P. Un.
699 h Guthrie
(22

I
15

<36605325870017

<36605325870017

Bayer. Staatsbibliothek

Allgemeine
Weltgeſchichte.

Im
Engliſchen herausgegeben
von
Wilh. Guthrie und Joh. Gray,
überſetzt und verbeſſert
von
Chriſtian Gottlob Heyne,
Lehrer der Beredſamkeit und Dichtkunſt zu
Göttingen.

Zwei und zwanzigſter Band.

Brünn,
gedruckt bei Joseph Georg Traßler, und im
Verlage der Kompagnie.
1787.

A. VON BELLI

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Allgemeine

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Weltgeſchichte.

Des neunzehnten Buchs vierter Abſchnitt.

Al Moſtanjed, a) der ein und dreißigſte Khaliphe aus dem Hauſe Al Abbas.

Dem Moctafi folgt Monſtanjed. noch Hej. 555. n. Chr. G. 1160.

Indem der vorige Khaliphe Moctafi auf dem Todbette lag, ward eine ſehr außerordentliche Verſchwörung errichtet, um die Regimentsfolge zu ändern, welche Moctafi ſeinem Sohne Yuſeph zugeſprochen

a) Abul Modhaffer Yuſuf, al Moſtandſched Billah.

hatte. Denn da der Khaliphe einen andern Sohn Namens Abu Ali von einer ſeiner Beiſchläferinnen hätte, ſo faßte ſie den verzweifelten Entſchluß, den Juſeph zu ermorden. Ihre Gehilfen ſollten die andern Damen und Frauensleute im Pallaſte ſeyn, denen ſie Geld gab. Sie bewaffneten ſich mit Meſſern, in der Abſicht, an einem gewiſſen Orte des Pallaſts zu lauern, und da den Juſeph zu erſtechen, wenn er käme, ſeinen Vater zu beſuchen. Ein kleiner Verſchnittner, den Juſeph gemeiniglich zu ſchicken pflegte, um von ſeines Vaters Befinden Erkundigung einzuziehen, ſah einige Frauensperſonen, die auf ihn keinen Verdacht hatten, auf ungewöhnliche Art bewaffnet, und meldete die Sache dem Juſeph.

Seine ſonderbare Befreiung.

Es erhellt nicht deutlich, ob der Khaliphe um dieſe Zeit noch gelebt habe, oder nicht; wiewohl es höchſt wahrſcheinlich iſt, er habe gelebt; denn ſonſt läßt ſich Juſephs Verhalten bei dieſer Gelegenheit nicht erklären. Anſtatt Wachen abzuſchicken, um die verdächtigen Perſonen entweder einzuziehen oder zu entwaffnen, wodurch ſeine Beſorg-

niß entweder hätte vereitelt oder beſtätigt werden müſſen, meldete er die Sache dem Oberkammerherrn, legte ein Panzerhemde an, nahm ein Schwert mit ſich, und gieng gerades Weges in den Pallaſt. Kaum war er hinein getreten, ſo ward er von den weiblichen Furien auf die verzweifeltſte Art angegriffen. Er wehrte ſich aber, bis daß ihm der Kammerherr einige Leute zu Hilfe ſchickte, durch welche ſie alle entweder getödtet oder gefangen genommen wurden. Verſchiedne von ihnen wurden, wie man berichtet, von Yuſeph verwundet, noch ehe ihm die Wache zu Hilfe kam. Alle Strafe, die man dem Abu Ali und ſeiner Mutter anthat, nachdem Yuſeph war zum Khaliphen ausgerufen worden, war der Verhaft. Die Weiber aber wurden verhört, und entweder in der Stadt hingerichtet, oder im Tigris erſäuft.

Es gehört nicht in dieſen Theil unſers Werks, alle Thaten der Chriſten in den Morgenländern um dieſe Zeit zu erzählen, ſondern nur ſolche, die mit der Geſchichte der Muſulmänner verknüpft ſind, von denen der Khaliphe zu Baghdad noch immer für ihr Oberhaupt erkannt wurde.

Aleppo wird eingenommen.

Nach den muſulmänniſchen Geſchicht=ſchreibern, die bei dieſer Gelegenheit nicht weit von den chriſtlichen abgehen, ward unter der Regierung des Königs von Jeruſalem Balduins des zweiten Aleppo von Balac, aus dem Hauſe Artak, belagert und eingenommen. b) Bald hernach aber blieb Balac bei der Belagerung des Schloſſes Antivah, c) welches von den Chriſten vertheidigt ward, unter andern von Joſſelin, Fürſten von Edeſſa, der einige Zeit vorher von Balac war gefangen genommen worden, aber ſeine Freiheit wieder erlangt hatte.

Der Kreuzzug wird vom [neuen] fortgeſetzt.

Hierauf belagerten die Chriſten (Hej. 542. n. Chr. G. 1147.) Damaſcus. Sie hatten nun.

b) Balak, der Ortokide, bemächtigte ſich Halebs Hej. 517, das nach Il Ghazi Tode (Hej. 516) Soliman, ſein Neffe, inne gehabt hatte.
c) Das kenne ich nicht. Abulfeda unter dem Jahre 518 ſagt, Balak wäre vor Maarrah von einem Pferle getödtet worden. Degvignes T. II. P. II. p. 143. ſagt, Balak ſey in einem Treffen erſchlagen worden, welches zwiſchen ihm und den Franken bei Mambegi vorgefallen, im Jahre 518. R. Auch Wilhelm von Tyr XIII, 11, nennt Hierapolis.

nunmehr Verſtärkungen aus Europa empfangen, d) die ſich beim Antritt der Reiſe auf mehr als 240,000 Mann erſtreckten, davon die meiſten durch Schwert, Hunger, Ermüdung und Peſt umkamen, noch ehe ſie Paläſtina erreichten.

Tod des griechiſchen Kaiſers.

Ein großer Theil dieſer Bedrängniß, welche die Kreuzfahrer zu erdulden hatten, kam von dem Unwillen her, den die damaligen griechiſchen Kaiſer noch immer gegen die Kreuzfahrer hegten, denen ſie eben ſo aufſätzig waren, als den Türken. Der Kaiſer Johann Comnen hatte mit großem Ruhme regiert. Nachdem er die Barbarn (im J. 1142.) aus Armenien getrieben hatte, verſuchte er vergebens Antiochien wieder mit ſeinem Reiche zu vereinigen. Auf der Rückreiſe ward er unglücklicherweiſe durch einen

A 4 gif-

d) nachdem der heilige Bernhard, Abt von Clairvoux, aufs neue das Kreuz geprediget hatte. Kaiſer Conrad der dritte, und Ludwig der ſiebente, König von Frankreich, führten ſie an. Vergl. Degvignes T. II. P. II. p. 41. Schœpflin. de ſacris Gallorum in Oriente bellis p. 342. ſeq. in deſſen Commentat. Doch findet man eben nicht viel daſelbſt, was nicht die andern Schriftſteller auch vorbrächten.

giftigen Pfeil tödtlich verwundet. Auf dem Todbette ernannte er (im J. 1143.) ſeinen jüngſten Sohn, Manuel, zum Nachtheile Iſaacs, des älteſten, zu ſeinem Nachfolger.

Staatsklugheit ſeines Nachfolgers Munuels.

Manuel fieng nach ſeiner Thronbeſteigung den Krieg wider die Barbarn in Aſien mit großem Glücke an. e) Als er aber hörte, es machten ſich neue Armeen von Kreuzfahrern fertig, nach Aſien überzugehen, trat er in geheime Verbindung mit den ſeljukiſchen Sultanen und andern Oberhäuptern der türkiſchen Stämme, und gab ihnen ſogar von Zeit zu Zeit von den Bewegungen der Chriſten, die ihn doch für ihren Freund hielten, Nachricht. Er war mit der Stiefſchweſter f) des deutſchen Kaiſers Conrads vermählt, der an der Spitze des zweiten Kreuzzugs ſtand; und da er fand, daß er ihn nicht hintertreiben konnte, beſchloß er, (n. Chr. G. 1147.) wo möglich, zu machen, daß er unglücklich abliefe. Da er es in der Verſtellung ſehr weit gebracht hatte, wußte er leichtlich Conrads Vertrauen zu gewin-

e) Degvignes T. II. P. II. p. 39.
f) Gertrud, bei den Griechen Irene.

gewinnen, und machte ſich anheiſchig, ſeine Truppen mit Lebensmitteln und Wegweiſern zu verſehen.

Er macht die Kreuzfahrer nieder.

Nach den chriſtlichen Skribenten handelte er höchſt niederträchtig wider alle ſeine Verſprechungen. In allen gefährlichen Zugängen, wodurch die Kreuzfahrer kommen mußten, legte er entweder ſeine eignen Truppen oder Barbarn in den Hinterhalt. Dadurch verloren die Kreuzfahrer eine unglaubliche Anzahl Volk. Die Thore aller den Griechen gehörigen Städte waren vor ihnen verſchloſſen; und Lebensmittel konnten ſie, ſogar für Geld, nicht bekommen. Der griechiſche Kaiſer wird eines noch abſcheulichern Verfahrens beſchuldigt. Denn er ſoll ungelöſchten Kalch und andre giftige Materien unter das Mehl haben mengen laſſen, deſſen ſich die Chriſten bedienten; wodurch ſie zu tauſenden weggerafft wurden.

Ihr gefährlicher Zug unter Conraden.

Zu Vermehrung ihres Unglücks war Conrad ſelbſt ein hitziger und leichtgläubiger Herr. Er ließ ſich auf dem Zuge nach An-

tiochien ſo ſehr durch die vom griechiſchen Kaiſer abgeſchickten verrätheriſchen Wegweiſer verführen, daß ſie ihn in die faſt unzugänglichen engen Wege auf dem Gebirge Taurus verwickelten. Sie waren auch ſo argliſtig, ihn zu überreden, daß er ſich nicht mit Lebensmitteln verſorgte; unter dem Vorgeben, nach einem oder höchſtens zween Tagen würde er in ein überaus fruchtbares Land kommen. Darauf aber liefen ſie davon, und ließen die Chriſten in der ſchreckhafteſten Bedrängniß, auf allen Seiten durch Armeen von Barbarn und Griechen umringt, welche ſie, ohne Gefahr für ſich ſelbſt, vermöge ihrer vortheilhaften Stellung, niederhieben. Kurz, Conrad ward verwundet, und entkam mit größter Schwierigkeit, mit nicht mehr als dem zehnten Theile ſeiner Armee, in das franzöſiſche Lager. g)

Der Kriegszug Ludwigs, Königs in Frankreich.

Das andre Oberhaupt der Chriſten bei dieſem unglücklichen Kriegszuge war Ludwig, h) König von Frankreich, der dem Conrad an der Spitze einer zweiten Armee folg-

g) bei Micäa.
h) der ſiebente.

folgte. Er zog ungeſtört durch Oeſterreich und Ungarn. Als er aber an das Gebiete des griechiſchen Kaiſers kam, rieth man ihm, auf ſeiner Hut zu ſtehen. Es iſt hier dienlich, anzumerken, daß die chriſtlichen Skribenten, die dem Manuel die abſcheulichſte Verrätherei ſchuld geben, ſich ſelbſt widerſprechen; oder ſonſt müßten die Oberhäupter des Kriegszugs auf ſeltſame Art durch Eifer und Vorurtheil bethört geweſen ſeyn. Denn ob ſie gleich bei jedem Schritte, den ſie weiter rückten, neue Beweiſe ſahen, daß Manuel ſowohl öffentlich als heimlich ihr Feind wäre, und ob er gleich ihnen ſowohl als ihren Geſandten ſehr unehrerbietig begegnete, fuhren ſie dennoch fort ihm zu trauen, und ſich von ihm in den Untergang bringen zu laſſen. Das war um ſo viel außerordentlicher, weil ſie, wenn ſie ſich wider ihn vereinigt hätten, ihn ſehr leicht hätten aus Conſtantinopel ʒtreiben können. Anſtatt deſſen zog Ludwig in dieſe Hauptſtadt, und Manuel, der ſich vor ſeiner Macht fürchtete, erwies ihm die größten Merkmale der Hochachtung und ſogar Freundlichkeit.

Ludwig hatte ſich in ſeiner Jugend einiger großen Grauſamkeiten ſchuldig gemacht, die ſein Gewiſſen gerührt hatten; ſo daß es dem berühmten franzöſiſchen Abte, dem hei-

ligen Bernhard, leicht ward, alle Vorſtellungen ſeiner getreueſten Räthe zu überſchreien, und dem jungen Könige ſowohl als dem Kaiſer eine Sucht, das Kreuz zu nehmen, beizubringen. Es ſcheint unglaublich; aber es iſt eine unſtreitige Begebenheit, daß Bernhard ſolchen Einfluß über die Gemüther ſeiner Zeitverwandten hatte, daß ſein bloßer Anblick und ſeine Gebärden in wenig Monaten 100,000 Deutſche in das Feld brachten, ob er ihnen gleich in einer Sprache predigte, von der ſie kein Wort verſtanden. Ludwig gab dem niedrigſten und unwiſſendſten ſeiner Unterthanen an an Eifer nichts nach. Ihn begleitete der Biſchof von Langres, ein Prälat, der nach der Art damaliger Zeiten ganz von Eifer durchdrungen war; wiewohl, wenn wir den chriſtlichen Schriftſtellern dieſer Zeit glauben ſollen, es ſehr dienlich i) geweſen ſeyn könnte, wenn man ſeinem Rathe gefolgt hätte. Denn als der griechiſche Kaiſer ſehr darauf drang, die Franzoſen ſollten ſeine Hauptſtadt räumen, berufte Ludwig ſeine vornehmſten Räthe, um zu überlegen, was zu thun wäre. Der Biſchof von Langres

that

i) aber auch ehrlich?

that ohne Bedenken den Ausſpruch, ſie ſoll-ten ſich ſogleich der Stadt Conſtantinopel bemächtigen; und machte ſehr richtig die Anmerkung, wenn ſie ſie hinter ſich in den Händen eines ſo ſehr gefährlichen Mannes ließen, als Manuel wäre, ſo würde ihr Zug ſich nicht anders als mit ihrem eignen Untergange endigen. Sein Rath, der zwar der frömmſte nicht war, ward verworfen, nicht etwa aus Tugend, ſondern aus Eifer, der ihnen nicht zulaſſen wollte, ihre Waffen in einer andern Sache als derjenigen zu gebrauchen, für welche ſie ſie ergriffen hat-ten.

Er ſetzt nach Aſien über, und iſt genöthigt mit Manuel Frieden zu ſchließen.

Sie wurden daher, zum Unglücke für ſich ſelbſt, bewogen, Conſtantinopel zu ver-laſſen. Der Kaiſer der die einnehmendſte Liſt beſaß, bot ihnen ſeine Flotte an, ſie nach Aſien überzuſetzen, und brachte die Re-de aus, wo ſie nicht eilten, ſo würden die Deutſchen den ganzen Ruhm des Feld-zugs für ſich behalten; ſchon hätten ſie dem Sultan Iconium abgenommen. Dieſe Ge-rüchte ſpornten den Ehrgeiz und die Eitelkeit der Franzoſen ſo ſtark an, daß ſich der Kö-nig mit einem großen Theile ſeiner Armee

in

in Aſien an das Land ſetzen ließ. Als aber die Schiffe zurückgiengen, unter dem Vorwande, die übrigen nachzuholen, ließ ſie der Kaiſer alle aufhalten, und unter nichtigen Ausflüchten plündern. Er wollte auch dem Könige und den bei ihm befindlichen Truppen keine Lebensmittel zuführen laſſen, wofern nicht Ludwig alle ſeine Forderungen eingehen wollte. Ludwig hatte ſeine Gemahlin, Eleonora von Guienne, bei ſich, welche vorgab, ſie liebte ihn ſo ſehr, daß ſie ihn nicht verlaſſen könnte. Er ſah ſeine mißlichen Umſtände ein, konnte ihnen aber nicht abhelfen, ſondern war gezwungen, einen Vergleich mit dem Kaiſer zu ſchließen, wodurch er ſich anheiſchig machte, er wollte nichts wider irgend einen Theil des griechiſchen Gebietes unternehmen; und der franzöſiſche Adel ſollte ihm ebendieſelben Ehrenbezeigungen erweiſen, die, wie er vorgab, bei dem erſten Kreuzzuge ſeinem Vorgänger Alexius waren erwieſen worden. Der König in Frankreich und ſein Hof waren genöthigt, dieſe Bedingungen, ſo kränkend ſie auch waren, einzugehen.

Er kömmt zu Conraden.

Der Kaiſer trug indeſſen Sorge, und es war ihm leicht zu bewerkſtelligen, daß die Franzoſen nichts von dem wahren Zuſtande der deutſchen Armee erführen. Er machte ſich daher anheiſchig, die Franzoſen mit Lebensmitteln und Wegweiſern auf ihrem Zuge zu verſorgen. In wenig Tagen wurden ſie Manuels Falſchheit inne. Sie ſtießen auf eine Partei Deutſche unter Friedrichen aus Schwaben, dem nachmaligen Kaiſer mit dem Beinamen Rothbart, und waren nun nicht weiter wegen ihres Schickſals zweifelhaft, wofern ſie ſich länger auf den Manuel verließen. Sie richteten demnach ihren Zug nach Nicäa, wo der deutſche Kaiſer mit dem armſeligen Uiberreſte ſeiner Armee gelagert war. Es erfolgte eine rührende und traurige Zuſammenkunft zwiſchen dieſen beiden Fürſten. Endlich ward beſchloſſen, ſie wollten zuſammen zwiſchen der See und Phrygien nach Paläſtina zu ziehen.

Allein die Deutſchen waren nunmehr des Kreuzzugs herzlich müde, und Conrad, dem kaum der Schatten einer Armee übrig blieb, ſah, daß er entweder den Kriegszug aufgeben, oder unter dem König in Frankreich dienen müßte. Er wählte das erſte, und ergriff

griff die Gelegenheit, mit den griechiſchen Großen nach Conſtantinopel zurückzugehen, die der Kaiſer Ludwigen als Wegweiſer zugegeben hatte, und die nunmehr von dem letztern mit großer Verachtung zurückgeſchickt wurden.

Sein beſchwerlicher Zug.

Ludwig ſetzte nunmehr ſeinen Zug (im J. 1148.*) nach Laodicea fort, und machte zuletzt an den Ufern des berufnen Mäanders halte, über den er zu gehen gedachte. Indem er ſich aber dazu fertig machte, fand er, daß beide Ufer mit Türken beſetzt waren, die ſich in ſo vortreflicher Ordnung aufgeſtellt hatten, daß ihm der Uibergang überaus ſchwer gemacht ward. Er bewerkſtelligte ihn jedoch nach einem hartnäckigen Gefechte, in dem die Türken auf das Haupt geſchlagen wurden. Darauf ließ man die Franzoſen auf ihrem Zuge fortrücken, oder vielmehr ſich in neue Schwierigkeiten verwickeln. Denn es iſt gewiß, obgleich die Ungläubigen den Chriſten im freien Felde, wo es zum Handgemenge kommen konnte, nicht

*) Gemeiniglich ſetzen die Schriftſteller alles in 1147.

nicht gewachſen waren, ſo übertrafen ſie ſie doch vielleicht in der Geſchicklichkeit, mit dem Bogen umzugehen; und vermöge ihrer durchgängigen Kenntniß des Landes waren ſie allemal im Stande, ſolche Poſten zu nehmen, die ihnen den Vortheil verſchafften, aus der Ferne zu fechten.

Er wird geſchlagen, und kömmt zu Antiochien an.

Als Ludwig in die engen Wege bei Laodicea kam, fand er ſich genöthigt, ſeine Armee zu theilen. Wegen der Ungeſchicklichkeit des Feldherrn, k) der den Vortrab führte, ward ſein Nachtrab, der unter ihm ſelbſt ſtand, von den Türken angegriffen, und völlig auf das Haupt geſchlagen, ſo daß kein Mann übrig blieb, der neben ihm gefochten hätte. Er verhielt ſich jedoch unvergleichlich herzhaft und geſchickt, kletterte auf einen Felſen, und vertheidigte ſich wider eine große Anzahl Türken. Die letztern, welche ſeinen Stand nicht kannten, verließen ihn, um Beute aufzuſuchen. Endlich ward er durch ſeinen Vortrab befreit, der ihm zu Hilfe zurückkam. Darauf verfuhr er mit

k) Gottfried von Rancun aus Aquitanien.

mit größrer Behutſamkeit, und ſchlug ſeine Feinde auf allen Seiten zurück, bis daß er zu Attalia an der pamphyliſchen Küſte ankam. Nunmehr war ſeine Armee ihres Kriegszugs faſt eben ſo müde, als vorher die Deutſchen. Ludwig ward einige Zeit durch des griechiſchen Kaiſers Befehlshaber zu Attalia aufgehalten, der ihm Schiffe anbot, um ſeinen Zug abzukürzen, und ſeine Armee zu Waſſer nach Syrien zu bringen. Da er ſich aber betrogen fand, beſtieg er ein kleines Schiff, und war genöthigt, ſeine Armee zu Lande dahin gehen zu laſſen; da denn der Kern derſelben durch Hunger, Ermüdung und die Waffen der Barbarn darauf gieng. Ludwig kam inzwiſchen mit ſeinen vornehmſten Begleitern und ſeiner Gemahlin zu Antiochien an, darinne damals Raymund regierte.

Liebeshändel ſeiner Gemahlin, Raymunds Staatsklugheit.

Dieſer Fürſt, der ein Verwandter der Königin in Frankreich, Eleonore, war, ſtellte ſich in ſie verliebt. Sie ſelbſt liebte ſo heftig den Saladin, einen jungen Türken, daß ihre Liebe kein Geheimniß, ſelbſt für den König, war. Es iſt wahrſcheinlich, daß

Ray-

Raymunds Abſicht bei der Liebesbewerbung bei der Königin dieſe geweſen ſey, ſie zu bewegen, daß ſie ihren Gemahl überreden möchte, Aleppo für ihn zu erobern, das für ſein Fürſtenthum Antiochien überaus bequem lag. Da es aber Ludwigen nicht nur an allen Nothwendigkeiten zu Führung einer Belagerung gebrach, ſondern ihm auch der Königin Verhalten Verdruß gemacht hatte, verließ er eilig Antiochien, und zog nach Jeruſalem, wo der Kaiſer Conrad bereits als ein Pilgrim, beinah einzeln und unbegleitet, angelangt war. Ludwig war zu dieſem Zuge durch des Königs von Jeruſalem häufiges Anſuchen angetrieben worden. Er ließ ſich auf dem Wege nicht aufhalten, und ward zu Jeruſalem als ein Schutzengel aufgenommen.

Das Eigenthumsrecht in dieſem Lande ſowohl als in Syrien hatte ſich um die Zeit, von der wir itzt reden, ſehr verändert. Von den Chriſten vom erſten Kreuzzuge und ihren Abkömmlingen hatten viele durch Heirathen ſich mit den Einwohnern des Landes verbunden, und glaubten daher mit Rechte, ſie hätten ſich einen natürlichen Antheil an dem Boden erworben. Sie konnten es daher nicht ohne geheimen Verdruß mit anſehen, daß neue Armeen in ihr Land

eindrangen; und die Mittel, welche man gebrauchte, dieſen Verdruß zu lindern, vermehrten ihn noch.

Die Chriſten belagern Damaſcus vergebens.

Da eine große Anzahl der deutſchen Fürſten und Prälaten hörten, daß Conrad zu Jeruſalem wäre, begaben ſie ſich in dieſe Stadt; und da die größte Eintracht zwiſchen Conraden und den Königen von Frankreich und Jeruſalen herrſchte, ward beſchloſſen, es ſollte eine allgemeine Verſammlung der Fürſten und Prälaten zu Ptolemais angeſtellt werden, um die wider den gemeinſchaftlichen Feind zu ergreifenden Maßregeln zu verabreden. Die Verſammlung war ſehr prächtig, und es ward der Schluß gefaßt, Damaſcus zu belagern, das, wenn es eingenommen wäre, der Graf von Flandern 1) bekommen ſollte. Dieſes Vornehmen ſchlug für die Sache der Chriſten ſchädlich aus. Denn ſie verloren vieles Volk vor dem Orte, und wurden theils durch das Verſtändniß der chriſtlichen Landeseingebornen mit den Muſulmännern, theils durch den angelangten

1) Thierry.

ten Entſatz genöthigt, ihr Unternehmen aufzugeben.

Nureddin, des Zenki Sohn, ſchlug bei ſeines Vaters Tode ſeinen Sitz zu Aleppo auf, und hatte reiche und große Länder im Beſitze, die er in kurzem erweiterte. Da er aber ein beßrer Staatsmann als die andern morgenländiſchen Fürſten war, ſah er die Gefahr, die dem Vortheile aller Muſulmänner aus dem Fortgange der Chriſten zuwuchs, und wußte zugleich, wofern ſie aus den Morgenländern könnten vertrieben werden, ſo würde es ihm nicht ſchwer fallen, alles das Gebiete, das zu dem alten Khaliphate gehört hatte, an ſich zu ziehen. Kaum hatte er alſo vernommen, daß Ebn Buzi, der Atabek von Damaſcus, in ſeiner Hauptſtadt (Hej. 543. n. Chr. G. 1148.) von den Chriſten belagert würde, m) ſo brachte er eine große Armee zuſammen, und rückte n) bis Hems zum Entſatze vor. Als

m) Dem Namen nach war Fürſt von Damaſcus damals Modſchireddin Abe, Sohn des Dſchemaleddin Muhammed, und Enkel des Tadſchel Muluk Buri. (andre, Buzi). Moineddin Enar, ein türkiſcher Sklave des Togteghin, hatte ſich der ganzen Regierung bemächtigt.

n) nicht Nureddin, ſondern ſein Bruder Seifeddin zu Moſul. S. Deguignes T. II. P. II. p. 131.

die Chriſten ſeine Annäherung vernahmen, hoben ſie die Belagerung auf, und zogen ſich eilig zurück.

Sie gehen aus Paläſtina ab.

Die Fürſten beim Kreuzzuge, ſo eifrig und leichtgläubig ſie auch waren, wollten ſich doch nicht länger betrügen und überreden laſſen, den Streit ſolcher Leute auszufechten, die, ob ſie gleich Chriſten waren, ſie doch eben ſo ſehr haßten, als die Muſelmänner; und ſahen ein, daß keine Möglichkeit eines guten Erfolgs vermittelſt einer Vereinigung des chriſtlichen Anhangs in dieſen Ländern ſtatt fände. Kurz, die Kreuzfahrer, ſowohl Franzoſen als Deutſche, kehrten ſo geſchwind ſie konnten nach Europa zurück. Ihnen folgte der Kaiſer und der König in Frankreich, der (im J. 1149.) nach ſeiner Rückkunft eine Eheſcheidung von ſeiner Gemahlin erhielt.

Der heilige Bernhard wird getadelt. Seine Verantwortung.

Was den heiligen Bernhard anlangt, deſſen Eifer bei einem lächerlichen Unternehmen beinah eine halbe Million Chriſten aufgeopfert hatte, ſo war ſeine Unerſchrocken-

heit

heit bei dieſer Gelegenheit erſtaunlich. Er ward nun durch ganz Europa eben ſo ſehr verwünſcht, als er zuvor war verehrt worden. Aber ungeachtet der bittern Vorwürfe, die er alle Augenblicke von den Freunden und Verwandten der umgekommenen anzuhören hatte, rechtfertigte er ſein Verfahren, und ſagte, er wäre in ebendem Falle als ehemals Moſes, der durch die Sünden des Volks, das er führte, wäre verhindert worden, ſein Wort zu halten, und es in das mit Milch und Honig flieſſende Land zu bringen. Wirklich geſteht Otto von Freyſingen, der dieſem Kriegszuge mit beigewohnt, und ihn beſchrieben hat, die Sünden der Chriſten, die ihn thaten, wären von der abſcheulichſten und ſchändlichſten Art geweſen. Wir haben bereits geſehen, wie verlegen die Chriſten waren, als Conrad und Ludwig nach Europa zurückkamen, und haben hier von ihrer Geſchichte ſo viel eingeſchaltet, als mit unſrer Materie in Verbindung ſtand.

Abſterben Joſſelins, Fürſten von Edeſſa.

Der vorhergedachte neue Kreuzzug war vorzüglich durch die Nachricht in Europa veranlaßt worden, daß Edeſſa auf das neue

an die Muhammedaner übergegangen wäre. Edeſſa oder Roha war in dieſen Zeiten ein ſehr wichtiger Ort. Balduin, der nachher König zu Jeruſalem ward, bemächtigte ſich deſſelben zuerſt ſchon 1097, und errichtete ein kleines Fürſtenthum. Nach ihm beſaß dies Fürſtenthum ſein Bruder, Balduin du Bourg, und hierauf der Graf Joſſelin, welcher ſich durch ſeine Tapferkeit einen großen Ruhm ſelbſt unter den Ungläubigen erworben hatte. Man erzählt, als Joſſelin (Hej. 526. n. Chr. G. 1131.) an einigen tödtlichen Wunden krank lag, die er bei der Belagerung eines feſten Orts im Gebiete von Aleppo empfangen hatte, und ſchon das Gerüchte gieng, er ſey todt, ſo ſey der Sulthan von Iconium o) an der Spitze einer großen Armee vor Edeſſa gerückt, in Hoffnung, es wieder einzunehmen. Der ſterbende Held ſagte ſeinem Sohne, er ſollte ſich an die Spitze ſeiner Truppen ſtellen, und den Ungläubigen Widerſtand thun. Der junge Prinz aber, der keine von ſeines Vaters Tugenden geerbt hatte, lehnte es unter dem Vorwande ab, die Feinde wären zu zahlreich. Hierauf ließ ſich Joſſelin in eine

o) Maſud.

eine Sänfte bringen, welche von Pferden getragen ward, und ließ ſich vor der Spitze der Armee herführen, die in der That weit ſchwächer als die feindliche war. Kaum aber hörte der Sulthan für gewiß, Joſſelin zöge wider ihn aus, ſo gab er Befehl zum Rückzuge. Als das Joſſelin vernahm, ließ er ſeine Sänfte halte machen, und ſtarb im Felde unter entzückender Freude, daß ſein bloßer Name die Ungläubigen in die Flucht geſchlagen hätte, und er ſein Leben auf eine ſolche Art beſchlöſſe, die einem Fürſten, der das Kreuz genommen hätte, ſo anſtändig wäre. p)

Sein Sohn verliert Edeſſa.

Sein Sohn und Nachfolger, q) anſtatt ſich gleich ſeinem Vater auf die Kunſt des Kriegs und der Regierung zu legen, begab ſich nach Tell Baſcher, einer anmuthigen Gegend an den Ufern des Euphrats, wo er ſich allen Arten von Wollüſten überließ. Das gab (Hej. 539. n. Chr. G. 1144.) dem Zenghi, Vater des Nureddin, Ge-

p) Guilielm. Tyr. XIV, 3. und Degvignes T. I. P. I. p. 36.
q) auch Joſſelin.

Gelegenheit, Edeſſa, welches nur ſchwach beſetzt war, zu belagern und einzunehmen. Der junge Joſſelin that zwar (Hej. 540. n. Chr. G. 1145.) einige Verſuche, es wieder zu erobern; es ſchlug ihm aber durch Nureddins beſondre Geſchicklichkeit und Herzhaftigkeit fehl. r) Denn ob es ihm gleich durch Beihilfe der Einwohner in ſo weit gelang, daß er die Stadt einbekam, hielt ſich doch noch die Feſtung wider ihn, und Nureddin, der damals zu Aleppo war, eilte der Beſatzung mit ſolcher Geſchwindigkeit zu Hilfe, daß Joſſelin nur mit großer Mühe mit dem Leben davon kam. Nureddin hieb alle ſeine Truppen nieder, und eroberte kurz darauf das ganze Fürſtenthum.

Wir ſind nunmehr genöthigt, unſre Augen auf ein ſehr merkwürdiges Schauſpiel zu werfen, das in Aegypten vorgieng, und ſtarken Einfluß auf die muſulmänniſchen Angelegenheiten hatte.

Große Staatsveränderungen in Aegypten.

Haffedh, der fatemitiſche Khaliphe dieſes Landes, war nunmehr (Hej. 544. n. Chr.

r) S. Degvignes T. II. P. II. p. 169.

Chr. G. 1149.) im Alter von ungefähr 77 Jahren, im 21. ſeiner Regierung, verſtorben. Dieſer Fürſt war ein ſo großer Freund der Chriſten geweſen, daß es ihrer eignen Unvorſichtigkeit und Spaltung zuzuſchreiben war, wenn ſie nicht dauerhaftere Vortheile unter ſeiner Regierung erlangten. Ihm folgte ſein Sohn Dhafer. s) Der erhob den Nojmoddin t) zur Würde eines Veziers. Dem Nojmoddin war ein gewiſſer Ali u) entgegen, der ihn abſetzte, und zur Flucht nöthigte. Hierauf wurde der junge Khaliphe, der nicht über 17 Jahre alt war, gezwungen, den Ali in der Vezierſtelle zu beſtätigen; und Nojmoddin wurde, als er bald hernach wieder mit Gewalt dazu zu gelangen ſuchte, geſchlagen und getödtet. v)

Der junge Khaliphe überließ ſich, je mehr er heran wuchs, einer ſchändlichen Leidenſchaft gegen einen ſchönen Jüngling, Namens Naſer, einen Sohn des Al Abbas, der

s) Dhaher Billah Iſmail.

t) Ibn Maſſal.

u) Ali ol Adel Ibn Sallar. R.

v) Abulfeda erzählt dieſe Sache unter dem Jahre 549 richtiger und umſtändlicher, wozu man auch eine Stelle vom Jahre 544 nehmen muß, um den Zuſammenhang zu verſtehen. Unſer Autor hat ſeine Nachricht aus des Renaudot H. Patr. Alex. p. 519. genommen. R.

der Statthalter über Belbeis, das alte Peluſium, und die umliegende Gegend war. Der Sohn ließ ſich durch des Khaliphen unnatürliche Neigung für ihn aufmuntern, und redete es mit ſeinem Vater ab, daß dieſer ſollte zum Vezier gemacht werden. Al Abbas brachte eine Armee zuſammen, und zog nach Cairo, der damaligen Hauptſtadt von Aegypten, wo Ali durch Naſers Einfluß abgeſetzt und hingerichtet, und Al Abbas zum Vezier erklärt ward. Al Abbas konnte die öffentlichen Vorwürfe nicht vertragen, die er ſogar von dem Volke auf der Straſſe wider den Khaliphen und ſeinen Sohn ausſtoſſen hörte. Hierzu nehme man, daß er einen ungemäßigten Ehrgeiz hatte, und gern unumſchränkter regieren wollte, als es unter einem Fürſten angieng, der nunmehr mündig war.

Der daſige Khaliphe wird ermordet.

Er eröffnete ſeine Gedanken ſeinem Sohne, der ihm bekannte, der Khaliphe hätte ihm den Vorſchlag gethan, er ſollte ſeinen Vater umbringen, damit er ihn zum Vezier machen könnte. Hierdurch noch mehr gereizt, brachte der Vater zuletzt den Sohn dahin, mit ihm eine Verſchwörung einzugehen,

gehen, den Khaliphen zu ermorden. Zu dem Ende luden ſie (Hej. 549. n. Chr. G. 1154.) ihn und zween ſeiner Günſtlinge zu einem geheimen Gaſtmale in des Vezlers Hauſe ein, wo ſie ſie alle drei ermordeten, und ihre Leiber in einen Brunnen warfen. Den folgenden Morgen kam der Vezier in den Pallaſt, ſtellte ſich ſehr erſtaunt, daß der Khaliphe nicht zu finden war, beſchuldigte des Khaliphen zween Brüder, Juſeph und Gabriel, nebſt einem leiblichen Vetter, den ſie hatten, ſie hätten den Khaliphen umgebracht; und alle drei wurden ſogleich hingerichtet. Eben ſo ergieng es vielen andern Perſonen unter gleichem Vorwande. Darauf holte er den Iſa, des vorigen Khaliphen Sohn, aus dem Serál, und ſetzte ihn auf den Thron. w) Allein der Anblick der Leichen von denen, die auf des Veziers Befehl waren hingerichtet worden, that eine ſolche Wirkung auf das Kind, daß er ſeinen Verſtand in Unordnung brachte.

Beſtrafung des Mörders.

Man fieng jedoch in kurzem an, die Wahrheit zu vermuthen, und die Befehlshaber

w) unter dem Namen Faiz Binaſrillah.

haber der Armee nebſt den Frauenzimmern im Serâl, von denen wir nicht glauben können, daß ſie Naſern werden ſehr geneigt geweſen ſeyn, ermahnten den Befehlshaber von Cairo, Talay, einen Armenier, den Tod des Khaliphen und ſeiner Brüder zu rächen. Das Oberhaupt der Verſchwörung war des vorigen Khaliphen Schweſter. Der Vezier und ſein Sohn fanden es mißlich, dem Ungewitter zu widerſtehen, packten ihre unermeßlichen Schätze ein, und nahmen die Flucht nach Syrien. Allein des Khaliphen Schweſter hatte ihre Abſicht vorhergeſehen, und Sorge getragen, einen Abgefertigten an die Feldherren der chriſtlichen Armee zu ſchicken, die in daſiger Gegend ſtand, x) damit ſie ſie auffangen möchten, und verſprach ihnen große Belohnung, wofern ſie durch ihre Hilfe zur Strafe gebracht werden könnten. Die Chriſten ließen ſich eine ſo ſchöne Gelegenheit nicht entgehen, ſich zu bereichern, füllten die Straßen mit kleinen Haufen Volks an, und hatten das Glück, die Verräther aufzufangen. Al Abbas ſelbſt blieb in dem Scharmützel, der zwiſchen ſeinen Leuten und der chriſtlichen Partei erfolg-

x) Balduin belagerte Aſcalon, das dem Khaliphen von Aegypten gehörte, im J. 1154.

folgte. Naſer aber ward gefangen genommen, und unter einer Wache nach Cairo geſchickt, wo ſeine Strafe den Frauenzimmern im Serål überlaſſen ward. Sie war beinah grauſamer, als man ſich vorſtellen kann. Denn man erzählt, einige hätten ihm das Fleiſch mit kleinen Zangen herausgeriſſen, und andre es gegeſſen. Darauf ward ſein Leib an einen Galgen gehangen, und endlich zu Aſche verbrannt.

Fayez wird ägyptiſcher Khaliphe.

Nachdem dieſe unmenſchliche Art von Gerechtigkeit ausgeübt war, machte der junge Khaliphe, der den Namen Fayez angenommen hatte, den Talay zu ſeinem Vezier. Dieſer entdeckte vermittelſt eines von Naſers Bedienten die Leiber des vorigen Khaliphen und eines ſeiner Günſtlinge, und beſtattete ſie prächtig zur Erde. Wenig Jahre darauf (Hej. 555. n. Chr. G. 1160.) ſtarb der junge Khaliphe Fayez, und ihm folgte ſein Vetter Abdallah, y) der den Titel al Adid annahm, und der letzte fatemiti-

y) Adhedledin Illah Abdallah, des Juſuf Sohn, des Hafedh Enkel; alſo war er des vorigen Khaliphen Brudersſohn.

mitiſche Khaliphe von Aegypten wár. Hier⸗ auf (Hej. 556. n. Chr. G. 1160.) zog ſich Talay, der ein groſser Feind der Chriſten, und etwas übermüthig in ſeinem Bezeigen war, den Unwillen der Tante des Khali⸗ phen Adid zu; ſie dingte gewiſſe Batheni⸗ ten, die ihn, indem er in den Pallaſt tre⸗ ten wollte, ermordeten. Obſchon ſeine Wun⸗ den tödtlich waren, lebte er doch noch lan⸗ ge genug, daſs er Leute an Al Adid abfer⸗ tigen, und ihm Vorwürfe machen konnte, weil er ihn für den Anſtifter dieſes Mordes hielt. Al Adid leugnete feierlich die Be⸗ ſchuldigung, und da er wuſste, daſs ſeine Tante ſtrafbar war, übergab er ſie zum Be⸗ weiſe ſeiner Unſchuld in des Veziers Gewalt, der ihr ſogleich den Kopf abſchlagen lieſs, und hierauf, als ſeine Stelle ſeinem Sohn Zaric war verſprochen worden, verſchied. z)

Die

z) Hier gehet der Gebrauch der Vita Saladini per Bohadinum, und der Exc. ex Abulfede ex ed Schultenſ. LB. 1732. f. an. Auch Hiſt. d. Saladin par Mr. Marin T. I. II. Par. 1758. 8. Vergl. Degvignes T. II. P. II. p. 185. ſq.

Die Geſchichte Schawers.

Dieſer Zaric hatte einen leiblichen Vetter, Haſan, welcher den Schawer, a) einen Beamten b) des vorigen Veziers, ſehr gedrückt hatte. Schawer ſuchte bei dem Zaric Hilfe. Der aber achtete nicht auf ſeine Beſchwerden, ſondern that ſeinem Vetter bei ſeiner Unterdrückung Vorſchub. Haſan ward übermüthig über dieſen Schutz, und ſchickte Schawern, zum Zeichen der Verſpottung, (Hej. 557. n. Chr. G. 1161.) eine Schachtel voll lederner Riemen, wie die waren, womit die Muſulmänner ihre Sklaven züchtigten. Schawer verſtand, was er mit dem Geſchenke ſagen wollte, begab ſich ſogleich mit einigen Freunden in die Wüſten Arabiens, c) und bot da drei Monate über der ganzen Macht des Veziers Trotz. Von da zog er von einem Orte zum andern, bis daß er zuletzt nach Belkina, d) einem Dorfe bei Alexandrien, kam. Hier brachte der große

a) Schaur.
b) geweſenen Sklaven, nachher Statthalter von al Said. (Thebais)
c) damit die Truppen, die ihn verfolgten, von Hunger, Durſt und Beſchwerlichkeiten aufgerieben würden.
d) Balkin.

groſse dadurch erworbene Ruf, daß er alle wider ihn vom Vezier in die Wüſte geſchickte Truppen geſchlagen hatte, (Hej. 558. n. Chr. G. 1162.) eine große Anzahl Araber, Moſaraber und andre Stämme dahin, ſich zu ihm zu ſchlagen. Da die meiſten von ihnen beritten waren, ſah er ſich in kurzem an der Spitze von 10,000 Reutern. Dieſe ſchickte er zu ihren gewöhnlichen Verrichtungen, zum Rauben und Plündern, aus, und überließ ihnen alle die Beute zu eigen, die ſie nur in den Ländereien machen konnten, welche dem Zaric und ſeinen Anhängern gehörten.

Er vertreibt den Vezier.

Dieſes ausgelaßne Verfahren that eine wunderbare Wirkung. Die Anführer der verſchiednen Banden wurden reich. Der Ruf davon lockte täglich andre herbei, ihnen beizutreten, bis daß zuletzt Schawer in den Stand geſetzt wurde, vor die Thore von Cairo zu rücken war, und ſich da zu lagern. Zaric war unfähig, ihm zu widerſtehen; und da er nicht ſehr beliebt war, ward er nicht unterſtützt, ſo daß er allein ohne Begleiter die Flucht nehmen mußte. Allein die Wege waren von den Arabern beſetzt, er fiel in

ihre

ihre Hände, und ſie fanden bei ihm einen unermeßlichen Reichthum an koſtbaren Edelſteinen, die er in einen kleinen Beutel, ſo wie in einen andern 1000 Dinars, gepackt hatte. Sie zogen ihn aus, und ließen ihn den Bedürfniſſen der Natur und der Unfreundlichkeit der Witterung ausgeſetzt. Zuletzt ward ihn ein arabiſcher Edelmann e) anſichtig, der ihn kannte, verſchaffte ihm in ſeinem Zelte Erfriſchungen, und ſchickte ihn unter einer Wache nach Cairo.

Er wird ſelbſt zum Vezier erklärt.

Mittlerweile hatte Schawer ſo glücklichen Fortgang, daß er zu Cairo zum Vezier ernannt wurde. Er nahm den Zaric ſehr höflich auf, wies ihm ein Zimmer in ſeinem eignen Pallaſte an, verſtattete ihm den Umgang ſeiner beliebten Gemahlin und ſeiner Kinder. In kurzem aber ward Schawern Nachricht gegeben, ſein Gefangner hätte ſich bemüht zu entkommen. Hierauf ward er in Ketten in engern Verhaft genommen. Zaric ward darüber angetroffen, daß er ſeine Ketten abzufeilen ſuchte; es trat darauf

e) ein Emir.

Tay, Schawers Sohn, in das Gefängniß, und hieb ihm den Kopf mit einem Säbel ab.

Obgleich Schawer ſeine Unwiſſenheit und Verabſcheuung dieſer Grauſamkeit zu erkennen gab, machte ſie ihm doch viele Feinde. Das Oberhaupt derſelben war Dargam, ein Feldherr, der die Waffen ergriff, um den Vezier abzuſetzen. f) Er bewerkſtelligte das zuletzt durch ein entſcheidendes Treffen, und trieb Schawern nach Syrien. Die Barbarn, die es zuvor mit ihm gehalten hatten, verließen ihn bei dieſem Umſturze des Glücks. Er wandte ſich inzwiſchen an Nureddin, g) und brachte ihn zu dem Entſchluſſe, ihm beizuſtehen, indem er verſprach, ihm jährlich den dritten Theil der Einkünfte des ägyptiſchen Khaliphen zu übermachen. Hieraus können die Leſer leicht abnehmen, daß damals der Vezier wirklicher Oberherr von Aegypten geweſen ſey. Dieſen hohen Poſten bekleidete nunmehr Dargam, der in dem entſcheidenden Treffen mit Schawern den Tay erlegt, und alle angeſehene oder einträg-

f) Wohl nicht die Verabſcheuung der Grauſamkeit, als vielmehr die Hab- und Herrſchſucht munterte den Dhergham auf, ſelbſt nach der Vezierſtelle zu trachten. R.

g) damals zu Damaſcus, deſſen er ſich im J. 1154 bemächtigt hatte.

trägliche Würden am Hofe mit ſeinen eignen Brüdern oder Verwandten beſetzt hatte. Damit nicht zufrieden, richtete er ſehr ſchlau alle Befehlshaber und Miniſter hin, die unter Schawern gedient hatten, und machte dadurch Aegypten beinah wehrlos.

Nureddins Ehrgeiz.

Als das Nureddin erfuhr, gieng er Schawers Vorſchläge ein, und begegnete ihm mit der größten Ehrerbietung. Nureddins Abſichten, warum er ſich in dieſen Streit mengte, giengen noch viel weiter, als blos auf Schawers Vortheil. Faſt die Hälfte der Aegypter bekannte ſich zum Chriſtenthume, oder vielmehr nur zu einer Art von Chriſtenthume; und Nureddin war, ſowohl aus Grundſätzen als Vortheil, deſſen abgeſagter Feind. Almerich h) war damals König von Jeruſalem, und bereits in Aegypten eingefallen, i) weil er völlige Nachricht von den daſigen Zerrüttungen hatte. Nureddin beſchloß inzwiſchen, ſich für ſei-

h) beim Wilhelm von Tyr Amalricus, bei den Franzoſen Amauris; Sohn des Foulques, Grafen von Anjou.

i) Guilielm. Tyr. XIX, 5.

nen Aufwand ſchadlos zu halten, und verlangte von Schawern das Verſprechen, ihm nicht nur den dritten Theil der ägyptiſchen Einkünfte zu ſchicken, ſondern auch die ganzen Kriegskoſten zu tragen. k) Als das eingegangen war, ſetzte Nureddin (Hej. 559. n. Chr. G. 1163.) den Schairacuh, l) einen Oheim des großen Saladins, über eine Armee, der denn in Verbindung mit Schawern in Aegypten einrückte.

Dargam wird getödtet.

Es iſt unbekannt, was für Anweiſungen Nureddin dem Schairacuh ertheilt habe. Man hat aber große Urſachen zu glauben, daß Nureddin, als er ſich zu dieſem Kriegszuge anheiſchig machte, gleich anfänglich die Eroberung Aegyptens für ſich ſelbſt im Sinne gehabt habe. Schairacuh ſchlug den Naſu mit

k) Das iſt aus dem Abulfeda genommen, (ſ. Excerpta ex Abulfeda de Vita Saladini, p. 3. in der Ausgabe des ſel. Albert Schultens) aber übel verſtanden. Abulfeda ſagt, Schawer hätte den Nuroddin einen Drittheil der Einkünfte von Aegypten, wohl zu verſtehen, nach vorhergegangenem Abzuge deſſen, was auf Unterhaltung des Kriegsvolkes in Aegypten gieng, verſprochen. R.

l) Schirkuh.

mit dem Zunamen Naſer ol Moslemine, m) Dargams Bruder, der ſich ihm mit einer weit gröſsern Armee widerſetzt hatte, und rückte darauf ohne weitern Widerſtand vor Cairo. Schawer zog daſelbſt in groſsen Triumph ein, und erwartete, nunmehr die völlige Ausübung der Vezierſtelle antreten zu können. Dargam ſuchte mittlerweile zu entkommen, ward aber darüber betroffen und erlegt.

Abriß Almerichs, Königs zu Jeruſalem.

Schawer machte ſich nun fertig, ſeine Hilfsvölker zurückzuſchicken. Allein er fand ſich betrogen. Denn Schairacuh, anſtatt dem Vergleiche nach mit ſeinen Truppen abzuziehen, machte Anſtalt, Cairo in ſeine Gewalt zu bringen. Nun hatte der vorige Vezier Dargam, der das bevorſtehende Ungewitter ſah, den König zu Jeruſalem Almerich unter groſsen Verſprechungen der Belohnung zu Hilfe gerufen. Dieſer Fürſt war zwar von Perſon klug und tapfer, aber geizig, und gieng Dargams Vorſchläge ein; doch ehe er nach Aegypten noch aufbrechen

 konn-

m) Retter der Moslemer. S. Renaudot p. 523. R.

konnte, war Dargams Armee von Schairacuh ſchon überwunden, und er ſelbſt ſeines Lebens beraubt worden. Da Schawer deutlich einſah, daß ſein Bundsgenoſſe ſich ſelbſt zum Herrn aufzuwerfen gedächte, wollte er den Schairacuh und ſeine Truppen nicht in die befeſtigten Theile von Cairo einlaſſen. Hierauf verübte Nureddins Armee in den Vorſtädten und der umliegenden Gegend die ſchrecklichſten Ausſchweifungen, machte die Stadt beinah wüſte, und ſetzte ſich in Bereitſchaft, die Zitadelle zu belagern, die von Schawern vertheidigt ward.

Da des Schairacuh Truppen Schawers ſeinen weit überlegen waren, ſuchte der letzte, ſo wie ſein Vorgänger gethan hatte, bei dem Almerich Beiſtand. Nureddins Truppen hatten, außer andern Ausſchweifungen, ſich beſonders ſtrenge gegen die ägyptiſchen Chriſten bezeigt, und alle Ordenshäuſer, die ihnen nur vorgekommen waren, zerſtört. Almerich ließ ſich demnach Schawers Vorſchlag ſehr gern gefallen, der noch mit einer ſtarken Summe baaren Geldes begleitet ward. Er rückte zum Entſatze an, und Schairacuh fand ſich genöthigt, die Belagerung von Cairo aufzuheben. Er nahm inzwiſchen Bel-

beis

beis oder Peluſium n) nebſt vielen andern ägyptiſchen Städten und zuletzt Alexandrien ſelbſt weg. Die chriſtliche Armee ſetzte ihm beim Rückzuge nach, und es fiel bei Banin ein zwar blutiges aber nicht entſcheidendes Treffen vor; o) wiewohl vermöge der Folgen das Vortheil auf chriſtlicher Seite geweſen zu ſeyn ſcheint. Denn als hernach Schawers ägyptiſche Truppen zu ihr geſtoſſen waren, belagerte ſie den Schairacuh in Belbeis 3 Monate lang.

Nureddin ſchlägt die Chriſten.

Mittlerweile fiel Nureddin mit einer Armee in Syrien ein, hieb eine ſtarke Schaar Chriſten nieder, die ſich ihm widerſetzte, und nahm Harem, eine der wichtigſten Städte in Syrien, p) weg. Almerich hatte nunmehr den Schairacuh auf das äußerſte gebracht, und erwartete täglich, er ſollte ſich ſamt ſeinen Truppen zu Gefangnen ergeben. Als er aber Nureddins gehabtes

n) wahrſcheinlicher Leontopolis. S. Schultens, Index geogr. in Peluſium.

o) nach Renaudot S. 523. f. Aber vergl. Marin p. 114. Deguignes l. c. p. 188.

p) im Gebiete von Antiochien.

Glück vernahm, brachte er einen Vergleich in Vorſchlag, den Schairacuh, der nichts von dem Vorgegangnen wußte, willig annahm, vermöge deſſen ihm und ſeinen Truppen der Abzug nach Syrien verſtattet ward. Nureddin nahm inzwiſchen (Hej. 560. n. Chr. G. 1164.) Paneas in Syrien weg, nachdem es 16 Jahre in chriſtlichem Beſitze geweſen war. Mittlerweile blieb Schawer unumſchränkter Vezier, das iſt, Herr von Aegypten.

Almerichs wenige Klugheit.

Die chriſtlichen Schriftſteller tadeln den Almerich mit gutem Grunde, (vorausgeſetzt, daß der Kreuzzug ein rechtmäßiges Unternehmen geweſen wäre) daß er ſich nicht die damaligen Umſtände zu nutze machte, und geben die Schuld davon ſeinem übermäßigen Geize. Denn da Schawer in völligem Beſitze der Schätze Al Adids war, wußte er den Almerich ſo gut mit Golde hinzuhalten, daß er keinen dergleichen Verſuch wagte, ſondern die Wintermonate in aller der Wolluſt zubrachte, zu welcher dieſe Gegend Gelegenheit gab.

Mit Anfange folgenden Frühjahrs (Hej. 562. n. Chr. G. 1166.) ſchickte Nureddin,

der

der durchaus Willens war, Aegypten zu erobern, den Schairacuh mit einer neuen Armee dahin. Es waren daſelbſt die Einwohner und die Chriſten zu einem guten Verſtändniſſe mit einander gekommen. Den Schairacuh begleitete bei dieſem Kriegszuge, q) wie man erzählt, ſein Neffe Saladin, einer der berühmteſten Fürſten in der Geſchichte. Ihm widerſetzte ſich Schawer mit einer Armee, die aus Aegyptern und Griechen beſtand; ſie wurden aber bei Abwan r) geſchlagen. Die Folge dieſes Siegs war, daß die ganze Provinz Al Jiza und Alexandrien in des Schairacuh Hände fiel. Doch Almerich belagerte ihn in Alexandrien, und Schairacuh ward genöthigt, um die Stadt mit Lebensmitteln zu verſehen, ſich durch die Feinde durchzuſchlagen. Saladin vertheidigte indeſſen die Stadt gegen die Belagerer auf das beſte, bis daß ſein Oheim wieder zum Entſatz zurück kam.

Geſchichte des Schairacuh.

Sowohl chriſtliche als muſulmänniſche Schriftſteller geben zu, Schairacuh ſey ein vor=

q) ſo wie in dem vorhergehenden.

r) Babain. S. Marin T. I p. 124. Deguignes l. c. p. 197.

vortreflicher Feldherr geweſen. Aber das iſt gewiß, daß in ordentlichen Schlachten ſeit dem Anfange des Kreuzzugs die Truppen der Ungläubigen niemals das Feld wider die Chriſten haben behaupten können. Die Ungläubigen erſetzten dagegen durch ihre Geſchicklichkeit und Kenntniß des Landes allen den Nachtheil, den ſie in Anſehung der Waffen und der Kriegszucht hatten. Als Schairacuh mit Beute beladen wieder gegen Alexandrien anrückte, ſo fand ſich Almerich auſſer Stande, zugleich der Beſatzung und der feindlichen Armee zu widerſtehen, und da er vielleicht durch ſeine eigne geizige Gemüthsart angetrieben ward, trat er in Vergleich mit den Ungläubigen, kraft deſſen dem Schairacuh von Schawern eine große Geldſumme für den Aufwand des Kriegszugs mit der Bedingung gezahlt werden ſollte, daß Alexandrien von ſeinen Truppen geräumt, und den ägyptiſchen eingegeben werden ſollte; welches beides geſchah.

Schawers Vergleich mit Almerich.

Durch dieſen Vergleich ward jedoch Almerich noch nicht befriedigt, der mit ſeiner Armee in dem Herzen von Aegypten ſtand, und von Schairacuh wenig zu fürchten hatte, weil

weil deſſen Armee durch die Beſchwerlichkeiten und Verrichtungen des Feldzugs ſehr geſchwächt worden war. Schawer fand ſich demnach genöthigt, ebenfalls mit Almerichen einen Vergleich zu ſchließen. Der letztere erhielt, nach den muſulmänniſchen Skribenten, (und in einer ſolchen Sache können wir ſchwerlich ein Mißtrauen auf ſie ſetzen) das Recht, auf Koſten der ägyptiſchen Regierung, die ihm ungefähr 70,000 Pfund Sterling s) zahlte, eine Schaar Reuterei in die Stadt Cairo zur Beſatzung zu legen.

Almerichs Ungerechtigkeit.

Sowohl chriſtliche als muſulmänniſche Skribenten ſind darinne einig, daß zwei Jahr darauf (Hej. 564. n. Chr. G. 1168.) Almerich Belbeis mit Sturm eingenommen habe. t) Da er nun in einer Art von Bündniſſe mit dem ägyptiſchen Khaliphen ſtand, ſo wird dieſes mit Recht als eine Hand-

s) 100,000 Goldſtücken, Bezan genannt. Marin giebt zur mittlern Berechnung den Werth einer Piſtole an, T. I. p. 137. Nach dem Ben al Athir, den er anführt, ward dieſe Summe als ein jährlicher Tribut ausgeſetzt.

t) S. Marin T. I. p. 145.

Handlung wider Treue und Glauben angeſehen. Auf der andern Seite nahm Nureddin verſchiedne Oerter weg, welche die Chriſten in Syrien beſaßen. Beide Feldherren aber zeigen ſich, vermöge aller Schriftſteller, auf ganz verſchiednen Seiten, wenn man ſie als Sieger betrachtet. Nureddin war leutſelig und großmüthig; den Almerich aber machte der Geiz grauſam und ungerecht. Denn man erzählt, er habe Peluſium von ſeinen Soldaten plündern laſſen, welche die Einwohner ohne Unterſchied beraubten und tödteten.

Nach den chriſtlichen Skribenten, denen die muſulmänniſchen gar nicht widerſprechen, rückte Almerich ſogleich nach der Eroberung von Belbeis vor, um Cairo wegzunehmen. Schawer betrachtete nunmehr mit Recht den Almerich nicht als einen Bundsgenoſſen, ſondern als einen Räuber. Er beſchloß aber, wenn ja Aegypten an jemanden aufgeopfert werden müßte, ſollte es doch lieber einem Fürſten von ſeiner Religion zu Theile werden. Dem zu folge gab er dem Nureddin Nachricht von ſeiner Bedrängniß, und meldete ihm offenherzig alles, was zwiſchen ihm und Almerich vorgegangen war. Nureddin ſah leicht ſowohl die Bewegungsgründe als Folgen des Vorgegangnen ein,

und gab dem Schairacuh Befehl, mit einer neuen Armee zum Entſatze von Cairo anzurücken.

Des Schairacuh Kriegszug müßte jedoch fruchtlos abgegangen ſeyn, wenn nicht Schawer ſehr liſtig den Almerich durch große Verſprechungen hingehalten hätte. Er gab ihm ſogar mittlerweile große Geldſummen, damit er nur die Stadt nicht beſtürmen möchte. Durch dieſes ſchlaue Verfahren ward es verhütet, daß Aegypten nicht in der Chriſten Hände fiel; und das iſt gewiß, hätte es Almerich einbekommen, ſo könnte er, in Betrachtung der großen Anzahl der Chriſten in Aegypten, gar leicht u) der ganzen muſulmänniſchen Macht in den Morgenländern Trotz geboten haben. Es iſt inzwiſchen offenbar, daß Almerich nichts von dem Vergleiche wußte, der zwiſchen Schawern und Nureddin im Werke war. Denn da er täglich erwartete, Schawer würde Cairo übergeben, verſäumte er ſchändlich die Zeit

u) Ja wenn die Chriſten in Aegypten es mit den abendländiſchen Chriſten gehalten hätten. Aber ſo verabſcheuten ja, nach dem eignen Geſtändniſſe unſers Britten, jene dieſe ſo ſehr, als nimmermehr die Muhammedaner und Juden ſelber. R.

Zeit, bis daß er hörte, Schairacuh wäre wider ihn im Anzuge.

Nunmehr fand ſich Almerich in einer gefährlichen Verfaſſung. Er hatte einen großen Theil ſeiner Armee durch Hitze und Beſchwerlichkeiten verloren; eine überlegne Armee war auf dem Wege, ihn anzugreifen; und vor ſich hatte er eine Stadt, die durch eine ſtarke Beſatzung vertheidigt ward. Er traf die tapferſten und weiſeſten Anſtalten; aber ohne Erfolg. Er drehte und zog ſich herum, und bot dem Schairacuh ein Treffen an; aber der ſchlaue Feldherr lehnte es klüglich ab, und da er vortrefliche Wegweiſer hatte, nahm er einen weiten Umweg, um nicht an die chriſtliche Armee zu kommen, und warf ſich in Cairo.

Das iſt die beſte und einzige wohlbezeigte Nachricht, die ſich von Almerichs Kriegszuge nach Aegypten geben läßt, welcher den chriſtlichen Waffen ſo viele Ehre gemacht haben könnte, wenn ſein Geiz nicht gethan hätte. Die muſulmänniſchen und chriſtlichen Schriftſteller ſind in dem, was wir unſern Leſern erzählt haben, im Hauptwerke einig; die erſtern aber ſind umſtändlicher in Anſehung der Mittel, deren ſich Schawer bediente, um den Almerich hinzuhalten. Sie berichten, er habe ihm 100,000

ägyptiſche Dinars baar bezahlt, welche ohngefähr 70,000 Pfund Sterling ausmachen, uu) und noch 900,000 verſprochen. Dieſes Verſprechen that bei Almerichen die gewünſchte Wirkung. Er enthielt ſich des Angriffs auf den Ort, und zog ſich ſogar davon zurück, weil Schawer anführte, ſolange er davor ſtünde, wäre es ihm unmöglich, das Geld aufzubringen. Almerichs Rückzug begünſtigte die Einnahme von Cairo durch Schairacuh, welche ohne Verluſt eines Mannes erfolgte, und alle rechtſchaffne ägyptiſche Muſulmänner betrachteten ihn als ihren Schutzengel, der abgeſchickt worden wäre, um ſie vor dem Chriſtenthume zu bewahren. Kaum war Schairacuh zu Cairo eingezogen, ſo bekleidete ihn der ägyptiſche Khaliphe mit einem Ehrenkleide, und hatte ein langes Geſpräche mit ihm in ſeinem eignen Pallaſte.

Schawers Tod.

Da Schawer ſich außer Stande fand, allem dem genug zu thun, was er dem Nureddin verſprochen hatte, faßte er den Vorſatz, ſich des Schairacuh zu entledigen, der ſich

uu) etwa 420,000 Thaler.

ſich damals im Lager vor Cairo befand. Zu dem Ende lud er den Schairacuh, ſeinen Neffen Saladin und andere oberſte Befehlshaber von Nureddins Armee zu einem groſſen Gaſtmale in ſeinem Pallaſte ein. Allein Schairacuh war nicht auf ſolche Art zu betrügen. Er war ſeinem Vertrage mit Schawern genau nachgekommen, und beſtand darauf, daß ſein Herr Nureddin den dritten Theil aller ägyptiſchen Einkünfte empfangen ſollte. Da Schawer auf dieſe Forderung blos durch höfliche Ausflüchte antwortete, ergriff Schairacuh dieſe Gelegenheit, Befehl zu geben, daß man ihn in Verhaft nehmen ſollte, welches von Saladin geſchah. v) Der ägyptiſche Khaliphe Adid fand ſich auſſer Stande, mit dem Schairacuh zu ſtreiten, und war genöthigt, alles was er that zu beſtätigen. In einem Augenblicke ward der unglückliche Schawer von allen ſeinen Freunden und Bedienten verlaſſen, und hatte ſogar den Verdruß, zu hören, daß ſein Herr, Adid, dem er ſo getreu gedient hatte, ſeinen Kopf forderte, der ihm denn auf des Schairacuh Befehl abgeſchlagen ward. Hierauf war Adid genöthigt, dem Schairacuh die

v) anders Marin T. I. p. 154. Deguignes l. c. p. 204.

die Kleidung als Vezier anzulegen; der letzte ließ Schawers Kopf auf einem Spieße vor ſich her tragen, und nahm von dem prächtigen Pallaſte ſeines Vorgängers Beſitz.

Abriß von Schairacuh.

Indem ſolchergeſtalt der fatemitiſche Khaliphe den Schairacuh zum Poſten eines Veziers erhob, ſetzte er in der That ſich ſelbſt vom Throne. Seine Unterthanen waren über den ganzen Vorgang ſo aufgebracht, daß Schairacuh in Gefahr war, in Stücke geriſſen zu werden, indem er den Einzug hielt, um von ſeiner neuen Würde Beſitz zu nehmen. Doch Schairacuh, der die lohnſüchtige Gemüthsart der Aegypter kannte, ließ unter dem Pöbel laut ausrufen, es ſollten alle die unermeßlichen Schätze und Güter Schawers ſein ſeyn. Dadurch ward das Ungewitter abgewandt; denn das Volk lief ſogleich zu, und plünderte des vorigen Veziers Pallaſt, Schairacuh aber ward mit größten Freudenbezeugungen in ſeiner Stelle als Vezier beſtätigt. Einige bilden den Schairacuh als klein von Perſon ab. Sein Verhalten und Nureddins ſtarkes auf ihn geſetztes Vertrauen beweiſt, daß er ein vollkommner Feldherr und großer Staatsmann

D 2 gewe=

geweſen ſey. Er überlebte jedoch ſein gutes Glücke nicht lange; denn man erzählt, er ſey zween Monate darauf verſtorben, als er zur Würde eines fatemitiſchen Veziers war erhoben worden.

Bericht von ſeinem Geſchlechte.

Es iſt hier dienlich, einige Nachricht von Saladin w) beizubringen, deſſen Gedächtniß noch bis dieſen Tag in der Geſchichte ſo berühmt iſt. Sein Vater war Ayub, x) des Schairacuh Bruder. Beide waren ihrer Herkunft Rawadier, welches ein

w) Selaheddin, oder Salahoddin, gemeiniglich Saladin, mit völligem Namen Malek el Naſer Selaheddin Abul Modhaffer Yuſuf. Die Schriftſteller ſeines Lebens ſind oben S. 32 Anmerk. z) angeführt worden. Unſer Guthrie und die Verf. des größern Werks ſind dieſem Fürſten ſehr abgeneigt, und ſtellen alles in einem nachtheiligen Lichte vor. Allein Salahoddin hatte unſtreitig die Tugenden eines großen Geiſtes, ſo wie die Schwachheiten und Laſter, die der Ehrgeiz mit ſich führt Hingegen hatten die Chriſten alle die Laſter kleiner niederträchtiger Seelen, die einen ungereimten und dem Eigennutz vortheilhaften Religionseifer für die einzige Tugend in der Welt anſahen.

x) Nodſchemoddin Ayub, ſo wie der andre Aſadoddin Schirkuh.

ein Stamm unter den Curden war. y) Da ſie ihr Glücke mit dem Degen zu machen ſuchten, ſetzten ſie ſich in kurzem bei der Regierung zu Baghdad in Gunſt. Ayub ward zum Statthalter von Tecrit, und ſein Bruder zu ſeinem Verweſer, ernannt. Das geſchah, als Bahruz ein ſeljukiſcher Vezier zu Bagdad war. Nachher, als der Khaliphe Moſtarſched den Zenki z) geſchlagen hatte, ward der letzte von Ayub mit großer Leutſeligkeit und Höflichkeit aufgenommen. a)

y) Rawendier und Ruadier ſind gar ſehr verſchiedene Leute. Jene waren eine gottloſe fanatiſche Sekte, die ſich zu Zeiten des al Mamuns hervorthat, dieſe waren ein Stamm Curden. R.

z) den Emadoddin Zenghi, in Hej. 526.

a) Richtiger findet man die Erzählung bei Abulfeda unter dem Jahre 526. Zenghi, heißt es daſelbſt, ward geſchlagen, und mußte nach Tecrit flüchten. Da gieng er über den Tigris; dazu war ihm Nagjmoddin Eyub behilflich; (Der Vater Saladins) der war damals Dizdar (oder Kommendant) in dem Schloſſe zu Tecrit, und verſchaffte dem Zenghi Fahrzeuge; hiemit entkam Emadoddin Zenghi glücklich in ſein Land. Dieſe vom Ayub dem Zenghi erwieſene Wohlthat war der Grund zu dem großen Glücke, welches ſeine Kinder hernachmals in der Welt gemacht haben. Denn hiedurch ward er mit dem Zenghi bekannt, und ſeine Kinder eroberten mit der Zeit alle Länder, die Zenghi damals beſaß. — Hieraus läßt ſich eine andre Stel-

Dieſe Tugenden nebſt einem vielfachen Verdienſte im Kriegsweſen machten ihn bei dem Zenki, Nureddins Vater, beliebt.

Des Schairacuh Eifer für die muſulmänniſche Religion war inzwiſchen ſo groß, daß er einen chriſtlichen Schreiber umbrachte. Bahruz, der ein großer Liebhaber der Gerechtigkeit geweſen zu ſeyn ſcheint, vertrieb darauf ihn und ſeinen Bruder aus Tecrit. Sie nahmen ihre Zuflucht an des Zenki Hof; der erwies ihnen viele Gunſt, und beförderte ſie zu Ehrenſtellen. Als er Baalbec eingenommen hatte, beſtellte er den Ayub darinne zum Befehlshaber. Aber nach des Zenki Tode b) übergab Ayub Baalbec an den Atabek c) von Damaſcus, und empfieng von ihm andre Ländereien, daraus er ein Fürſtenthum errichtete. Ayubs kluges Verhalten machte ihn ſo beliebt bei den Fürſten von Damaſcus, daß er als einer der vornehmſten Emirs betrachtet ward. Sein Bruder Schairacuh hingegen begab ſich zum Nureddin, ward zum Befehlshaber von Rama, d) Hems

Stelle des Abulfeda (in den Excerptis Vitæ Saladini) S. 8. verſtehen. R.

b) Hej. 540.
c) Anar.
d) Rohba.

Hems und andern Städten am Euphrat beſtellt, und jeder Tag gab neue Beweiſe ſeiner großen Geſchicklichkeit und Herzhaftigkeit im Felde. Nureddin ernannte ihn zum Feldherrn über alle ſeine Truppen. Ayub wandte ſein großes Anſehen zu Damaſcus nachher dazu an, daß er die Einwohner überredete, ſich in Nureddins Schutz zu begeben; e) und von der Zeit an waren die beiden Brüder ſeine vornehmſten Räthe und Feldherren. f)

Geſchichte des berühmten Saladins. noch Hej. 564.

Nach des Schairacuh Abſterben ward ſein Neffe Saladin von Abid zum ägyptiſchen Vezier gemacht, und damit vielen ältern Miniſtern und Feldherren vorgezogen, deren einige nicht unter ihm ſtehen wollten. Allein Saladin war ihnen an Geſchicklichkeit überlegen; und da er nach des Schairacuh Tode zum Beſitze ſeiner großen Reichthümer gelangte, wandte er ſie dazu an, die Truppen auf ſeine Seite zu bringen.

e) in 1154.
f) Abulfeda in Excerpt. p. 8.

Sein Eifer für ſeine Religion.

Mittlerweile betrachtete ſich Nureddin als den eigentlichen Beſitzer dieſes Landes, und alle ſeine Befehle an Saladin lauteten ſo, als ob ſie von dem Oberherrn Aegyptens an ſeinen Beamten kämen. Solchergeſtalt ward der fatemitiſche Khaliphe Abid zu einer völlig unbedeutenden Perſon bei der Regierung ſeines eignen Gebietes gemacht. Einige Schriftſteller ſagen, und zwar mit vieler Wahrſcheinlichkeit, er hätte den Saladin blos darum zum Poſten eines Veziers erhoben, daß er dem Neide mehr ausgeſetzt ſeyn, und von andern Staatsbedienten und Miniſtern niedergemacht werden möchte. Allein Saladin, deſſen ſittliche Tugenden ſogar chriſtliche Skribenten weit über Verdienſt geprieſen haben, behauptete ſich durch große Verſtellung. Er zeigte überaus viel Eifer für die muſulmänniſche Religion. Er enthielt ſich des Spiels und Trunks, welchen Laſtern er ſehr ergeben geweſen war; und warf ſich zum Vorfechter der muſulmänniſchen Lehre wider die chriſtliche auf. Dadurch gewann er unter dieſem ſchwärmeriſchen Volke erſtaunlichen Anhang. Die ſchwarzen Verſchnittnen, die dem fatemitiſchen Khaliphen zur Leibwache dienten, hieb

er

er alle mit ihrem Anführer nieder. Dadurch ward viel gewonnen, weil der Befehlshaber dieſer Schwarzen jederzeit dem Saladin ſeine Gewalt ſtreitig gemacht, und die Zitadelle von Cairo im Beſitze behalten hatte. Nunmehr fiel ſie durch ſeinen Tod in Saladins Hände, und er ſetzte darinne einen weißen Verſchnittnen zum Befehlshaber.

Er zieht die Herrſchaft von Aegypten an ſich.

Saladin begonnte ſich nunmehr als unabhängig, nicht nur von Adid, ſondern auch von Nureddin ſelbſt, zu betrachten; und er verſtand ſich auf die Mittel, ſich dazu zu machen. Er wußte, daß er keinem ſo gute Dienſte zutrauen könnte, als ſeiner eignen Familie. Zu dem Ende verſtellte er ſeine ehrgeizigen Abſichten, und hielt bei Nureddin um Erlaubniß an, daß ſein Vater und ſeine Verwandten ſich nach Aegypten begeben dürften. Das ward verwilligt. Ayub zog von Damaſcus weg, und ward von ſeinem Sohne in Aegypten als ein regierender Herr empfangen. Ihm und allen ſeinen Verwandten wurden ſtarke Einkünfte angewieſen. Dem Nureddin gefiel Saladins kindliche Liebe ſo wohl, daß er den Ayub

nöthigte, auf ſein Recht als Vater Verzicht zu thun, und den Saladin in völligem Beſitze der Vezierſtelle zu laſſen. Dieſer ganze Handel aber ſcheint ein politiſcher Kunſtgriff geweſen zu ſeyn, der zwiſchen Ayub und ſeinem Sohne verabredet war, um den Nureddin zu blenden; wie man aus dem Erfolge ſehen wird.

Damiata wird belagert.

Saladin beſaß nicht lange die fatemitiſche Vezierſtelle, ſo belagerten (Hej. 565. n. Chr. G. 1169.) die Chriſten Damiata. Da ſie mit zahlreichem Geſchütze verſehen waren, und ſich deſſen gut zu bedienen wußten, ſo wie es damals im Gebrauche war, ſo hatten ſie gute Hoffnung zum Erfolge. Saladin aber, der größte Feldherr, den man ſeit langen Zeiten gehabt hatte, hatte ihren Anſchlag vorausgeſehen, und ſolche Anſtalten zu Vertheidigung des Orts getroffen, daß ſie, nachdem ſie 50 Tage davor gelegen waren, und vieles Volk zugeſetzt hatten, zu Aufhebung der Belagerung genöthigt wurden. Die chriſtlichen Schriftſteller melden, Almerich, der dieſe Belagerung führte, hätte des griechiſchen Kaiſers Flotte zum Beiſtande gehabt. Die Waſſer-

ergieſſung aber, welche das Austreten des Nils verurſachte, hätte die Werke der Belagerer zertrümmert; und die Aegypter hätten durch ausgeworfne feurige Kugeln die griechiſchen Schiffe angeſteckt, ſo, daß die ganze Flotte wäre zu Grunde gerichtet worden.

Mittlerweile fiel Nureddin in Syrien ein, und nahm daſelbſt viele den Chriſten gehörige Oerter weg, welches nicht wenig beitrug, die Franken zur Aufhebung der Belagerung von Damiata zu bewegen. Sie nahmen indeſſen (Hej. 565. n. Chr. G. 1169.) Accara in Syrien ein, und legten ſogar den Befehlshaber des Orts, der Nureddins Sklave war, in Ketten. Nureddin ſuchte ſich ſchadlos zu halten, indem er Al Carac g) belagerte, einen feſten Ort, den die Chriſten im ſteinichten Arabien inne hatten. Allein es rückte eine ſtarke Armee Chriſten aus Paläſtina herbei, und vereitelte ſein Vorhaben, ſo daß er zu Aufhebung der Belagerung genöthigt war.

Fort-

g) Krak, Feſtung in der Gegend von Tripoli.

Fortgang des Kriegs zwiſchen Nureddin und den Chriſten.

Das iſt ausgemacht, daß die Chriſten in aller Abſicht den Ungläubigen im Felde überlegen waren; allein Hunger, Peſt und Hitze waren Feinde, die ſie nicht bezwingen konnten; und es war nunmehr offenbar, daß ſie entweder alle gemachte Eroberungen aufgeben, oder die ganzen Morgenländer erobern mußten. Saladins Macht in Aegypten wuchs täglich höher an. Nureddins ſeine ward befeſtigt; und obſchon die Tapferkeit der Chriſten oft mit Glücke begleitet war, ließ ſichs doch deutlich abnehmen, ihre Macht müßte erſchöpft werden, wenn ſie nicht, wie ihre Feinde, beſtändig neues Volk an ſich ziehen könnten. Sie ſchickten daher Friedrichen, Erzbiſchof von Tyrus, nach Europa, um den daſigen Fürſten ihren elenden Zuſtand vorzuſtellen. Allein Friedrich fand bei ſeinem Auftrage ſo viele Schwierigkeit, wegen der Uneinigkeit der chriſtlichen Fürſten, daß er nichts ausrichtete.

Verfaſſung der muſulmänniſchen Regierung.

Nachdem Nureddin die Belagerung von Al Carac hatte aufheben müſſen, verlor er ſei-

ſeinen erſten und nützlichſten Miniſter, Majoddin, h) und ein großer Theil ſeines Gebietes ward durch Erdbeben verwüſtet. Bald darauf (Hej. 565.) empfieng er Nachricht von ſeines Bruders Kothboddins Tode. Dieſer Fürſt, von dem die muſulmänniſchen Skribenten einen ſehr liebenswürdigen Abriß machen, hatte ſeinen Sohn Amadoddin zu ſeinem Nachfolger ernannt; ward aber nachher von ſeinem erſten Miniſter Fakhroddin überredet, ſeinen jüngern Sohn, Moezz, i) den Liebling ſeiner Gemahlin, dazu zu beſtimmen. Amadoddin trug, wie es ſcheint, eine Neigung zu Nureddin. Er war höchſt empfindlich über das Unrecht, das man ihm k) angethan hatte, und flüchtete zu ihm, daß er ihm wieder zu ſeinem Rechte verhelfen ſollte.

Ab-

h) Soll Magjdoddin heißen. Das folgende wird man beſſer aus dem Degvignes T. II. P. II. p. 211. verſtehen, der manches anders, und wahrſcheinlicher erzählt. R.

i) Moezz Seiffoddin Ghazi.

k) Es verdroß ihn, daß ſeine Stiefmutter ihn, der doch der älteſte Sohn, und vom Vater zum Nachfolger ernannt worden war, verdrängen wollte. Daß er aber an den Nuroddin ſich wandte, geſchahe, weil dieſer ſein Oheim, hauptſächlich aber, weil er ſein Schwiegervater war. R.

Abſterben des Khaliphen zu Baghdad.

In dieſem Zuſtande müſſen wir itzt die muſulmänniſchen Angelegenheiten laſſen, um auf den Tod des Khaliphen Moſtanjed Achtung zu geben, der ſich um dieſe Zeit (Hej. 566. n. Chr. G. 1170.) auf ſehr außerordentliche Art ereignete. Er ließ den Ebn Safiya, ſeinen Arzt, einen Befehl in ſeinem Namen an ſeinen Vezier ſchreiben, daß er zween ſeiner Miniſter, den Kothboddin und den Kammerherrn in ſeinem Pallaſte, aufhängen laſſen ſollte. Ebn Safiya glaubte vermuthlich, dieſer ſtrenge Befehl entſtünde aus Aberwitze, oder wäre die Wirkung von des Khaliphen Krankheit; denn er war damals ſchon ſeinem Ende nahe. Er zeigte den Befehl den verurtheilten Perſonen; und da dieſe wohl wußten, er müßte vollſtreckt werden, wofern der Khaliphe am Leben bliebe, verſammelten ſie einige Freunde, drangen in den Pallaſt, und brachten den Moſtanjed um, indem ſie ihn im 11. Jahre ſeiner Regierung und 55. ſeines Alters im Bade erſtickten.

Abriß von ihm.

Moſtanjed ſcheint die Unabhängigkeit behauptet zu haben, welche ſein Vorgänger ein=

eingeführt hatte. Die muſulmänniſchen Skribenten geben ihm das unbedeutende Lob, er ſey einer der beſten Fürſten geweſen. Daß er ein großer Freund der Gerechtigkeit war, erhellt aus einer beſondern Begebenheit, die ſeinem Gedächtniſſe Ehre macht. Er befahl, einen, der ſich des Meineids ſchuldig gemacht hatte, in das Gefängniß zu werfen; und als einer von ſeinen Hofleuten ungefähr 7000 Pfund Sterling l) bot, um ihn los zu machen, gab der Khaliphe zur Antwort: „nein, darein kann ich nicht „willigen; aber das bin ich zufrieden, dir „eben ſo viel zu zahlen, wenn du mir in „meinem Gebiete noch einen ſolchen Böſe„wicht kannſt ausfindig machen." m)

l) 10,000 Dinars.

m) Dieſes Mährgen iſt aus dem d'Herbelot S. 632 genommen, der aber in der Summe des Geldes ſehr abweichet. R.

Al Moſtadi, a) der zwei und dreißigſte Khaliphe aus dem Hauſe Al Abbas.

Dem Moſtanjed folgt Moſtadi. noch Hej. 566.

Dem Moſtanjed folgte ſein Sohn Moſtadi, und nahm, nach morgenländiſcher Weiſe, die Huldigung ſeiner Unterthanen im Thore oder bedeckten Gange ſeines Pallaſts an. Er iſt beſonders darinne berühmt, daß er es an genauer Verwaltung der Gerechtigkeit ſogar ſeinem Vater zuvorgethan habe; und freigebig war er in ungewöhnlichem Grade. Die Ehrfurcht welche die Würde des Khaliphen und der Stamm des Al Abbas noch immer erregte, ſcheint dieſelbe damals zu keinem unangenehmen Stande gemacht, und vor den Stürmen, die damals in den Morgenländern wütheten, bedeckt zu haben.

Nur=

a) Abu Mohammed al Haſſan, al Moſtadi Beamrillah ben Moſtandſched.

Nureddin war übel darauf zu ſprechen, daß Fakhroddin ſeinen b) älteſten Neffen Amadoddin von der Erbfolge ausgeſchloſſen hatte. Er ſah, daß ſein andrer Neffe, Saifoddin, gänzlich unter dem Einfluſſe dieſes Miniſters ſtand, dem er nicht wohl wollte. Er ſtellte ſich demnach an die Spitze einer ſtarken Armee, gieng bei Jabar über den Euphrat, nahm Rakka, Kabur und Niſibis weg, und räumte alle dieſe Städte ſeinem Neffen Amadoddin ein. Darauf zog Nureddin nach Balad, und von da nach Nineveh. Es erhellt, daß Nureddins Abſehen bei dieſem Kriegszuge vornämlich dahin gieng, den Saifoddin aus den Händen Fakhroddins loszumachen. Denn nachdem er über den Tigris gegangen war, belagerte er Mawſel. Man erzählt, er habe ſich alsbald zum Vergleich erboten, weil eben ein Theil der Mauern eingeſtürzt war, als Nureddin davor ankam. Nach den muſulmänniſchen Skribenten machte Nureddin die Bedingungen ſeinem Neffen Saifoddin ſehr leicht. Es ward ausgemacht, Fakhroddin und die Seinigen ſollten in Sicherheit leben, aber unter der Aufſicht Nureddins, der den Fakhroddin

b) des Nuroddin.

din mit ſich nach Syrien nehmen wollte. Saifoddin ſollte Herr von Mawſel bleiben, aber ſeinem ältern Bruder einen jährlichen Tribut erlegen. Darauf gab Nureddin die Stadt Senjar, c) die er erobert hatte, dem Amadoddin, und kehrte, nach einem vier und zwanzigtägigen Aufenthalte zu Mawſel, in ſein Gebiete zurück.

Es iſt jedoch in dieſem Theile von Nureddins Geſchichte einiges dunkel, d) und erhellt gar nicht, daß Saifoddin bezwungen worden wäre. Vielmehr blieb er Oberherr von Mawſel, und forderte ſogar von ſeinem Bruder, nach Nureddins Abzuge, Merkmale des Gehorſams, weil er ein König wäre. Wir finden ferner, daß Nureddin in die Erlaſſung des Tributs gewilligt habe, den Saifoddin erlegen ſollte. Es iſt ſchwer, zu ſagen, ob Nureddin die Uneinigkeit unter ſeinen Neffen darum unterhalten habe, um ſie

c) Sindſchar, das alte Singara, weſtwärts von Moſul.

d) Nur ſo viel iſt dunkel, nach was für Abſichten Nuroddin kann gehandelt haben, da er ganz unerwarteterweiſe den Seiffoddin im Beſitz von Moſul ließ; eine Ungerechtigkeit, ſagen die arabiſchen Schriftſteller, welche den Untergang des Hauſes Zenghi nach ſich zog, weil die einheimiſchen Kriege zwiſchen den beiden Brüdern beſtändig fortdauerten.

ſie zu ſchwächen. Das aber iſt, überhaupt genommen, gewiß, daß Kothboddins Verlaſſenſchaft dadurch zu Grunde gieng. Man hat größre Urſache, zu glauben, daß Nureddin dieſen Zwiſt befördert habe, weil er, ob er ſich gleich öffentlich Amadoddins annahm, dennoch dem Saifoddin ſeine Tochter zur Gemahlin gab. e)

Ein Krieg zwiſchen Saladin und den Chriſten.

Mittlerweile war Saladin unermüdet beſchäftiget, die Macht der Chriſten zu ſchwächen. Er fiel in Paläſtina ein, f) und erhielt daſelbſt die Chriſten in beſtändiger Unruhe, war aber zu klug, eine Schlacht mit ihnen zu wagen. g) Er nahm inzwiſchen Aila, eine Seeſtadt am rothen Meer, mit Sturme weg, und ließ ſie von ſeinen Soldaten

e) S. Degvignes T. II. P. II. p. 211. Marin T. I. P. 175.

f) belagerte das Schloß Darun unweit Gaza, plünderte die letztere Stadt aus.

g) als ſie zum Entſatz des Schloſſes Darun kamen, das er belagerte. Nach ſeinem Rückzug nach Aegypten gieng er vor die Stadt Ailath oder Elath am rothen Meere, welche damals die Chriſten inne hatten, und dieſe machten ſich den Pilgern auf ihrer Wallfahrt nach Mekkah ſehr läſtig.

daten plündern. Sein Meiſterſtücke aber in der Staatsklugheit war dieſes, daß er die Macht und das Anſehem des fatemitiſchen Khaliphen ſchwächte. Zu dem Ende erklärte er ſich h) nachdrücklich für den Khaliphen zu Baghdad, und gieng ſo weit, daß er alle Schiiten oder Anhänger des Ali aus den Schulen abſetzte, und für die Sonniten, oder Bekenner der Lehre des Schafei, zu Cairo zwo Schulen anlegte. Es ahmte ihm hierinne ſein Neffe Takioddin i) nach, der eine andre Schule zu ebendemſelben Endzweck errichtete.

Adid wird abgeſetzt.

Nureddin verlangte ſchriftlich (Hej. 567. n. Chr. G. 1171.) von Saladin, er ſollte befehlen, daß Adids Name aus den öffentlichen Gebeten weggelaſſen würde; k) welches eben ſo viel war, als ob man ihn vom Re-

h) auf Nuroddins Befehl. S. Desguignes an angef. S. 214. Marin S. 187

i) Abulfeda berührt dieſen Umſtand als etwas, das bei muhammedaniſchen Leſern dem Stammvater ſeines Hauſes Ehre bringen konnte. Denn Takijoddin iſt der Stifter desjenigen Zweiges der Ayubiten, welcher zu Hamah regiert hat. R.

k) und daß an ſeiner Stelle der Name des Khalifen zu Baghdad geſezt werden ſollte.

Regiment abſetzte. Saladin gab dem Nur-
eddin zu erkennen, da der gröſſre Haufe der
Aegypter aus Schiiten beſtünde, und folg-
lich dem Gedächtniß des Ali und Fatima
ſehr ergeben wäre, ſo würde es der Staats-
klugheit ſehr zuwider ſeyn, ſo ſtark wider
die eingeführte Religion des Landes zu ver-
ſtoſſen, und Adids Namen aus den öffent-
lichen Gebeten wegzulaſſen, dafür aber des
Moſtadi ſeinen hinein zu ſetzen, welches
Nureddin verlangt hatte. Aber alle Vor-
ſtellungen Saladins waren vergeblich. Nur-
eddin beſtand darauf, daß ſeinen Befehlen
buchſtäblich gehorcht werden ſollte; und ſo
ward endlich auf Saladins Verordnung des
fatemitiſchen Khaliphen Namen aus den öf-
fentlichen Gebeten weggelaſſen, und dafür
des Moſtadi ſeiner hinein geſetzt, wodurch
denn die Macht des fatemitiſchen Khaliphen
gänzlich abgeſchafft ward.

Große Staatsveränderungen in Aegypten.

Adid war um eben dieſe Zeit gefährlich
krank und ſtarb wenige Tage nachher. Man
hat angemerkt, daß Saladin nicht zugelaſ-
ſen hat, daß Al Adid auf dem Todbette
etwas davon erführe, daß ſeine Macht er-
loſchen wäre. Sobald er verſchieden war,

 nahm

nahm Saladin von ſeinem Pallaſte und dem unermeßlichen Schatze Beſitz, an dem die fatimitiſchen Khaliphen in dieſem fruchtbaren, der Handlung zugethanen Lande ſeit ſo vielen Jahren geſammelt hatten. Die Größe der Edelſteine war unglaublich. Unter andern wird ein Smaragd erwähnt, der anderthalb Spannen lang, eine Perle, die ſo groß als ein Taubenei war, ein Hyazinth, der 17 arabiſche Drahams wog, und vorzugsweiſe der hyazinthne Berg genannt wurde. Zugleich bekam Saladin einen ſchönen Büchervorrath, der aus 100,000 Bänden beſtand. Wir wiſſen von keiner Unruhe, die bei dieſer erſtaunlichen Staatsveränderung entſtanden wäre.

Es iſt ſchwer, zu ſagen, ob Adid eines natürlichen Todes verfahren ſey, oder nicht; da er zu einer ſo verfänglichen Zeit erfolgte. Einige melden, Adid hätte als er auf dem Todbette lag, ernſtlich verlangt den Saladin zu ſprechen. Dieſer aber hätte Verrätherei geargwohnt, und ihm den Beſuch abgeſchlagen. Andre erzählen, er habe den Adid in einen Thurm geſperrt, und daſelbſt hingerichtet. Noch andre, er habe ihn gezwungen, Gift zu nehmen. Daß er inzwiſchen eines gewaltſamen Todes geſtorben ſey, iſt höchſt wahrſcheinlich. Die Leute, durch

welche Saladin den Moſtadi in den öffentlichen Gebeten das erſtemal nennen ließ, waren ein perſiſcher Geiſtlicher und ein blinder Mann. Beide ſtanden in ſo hoher Ehrfurcht bei dem Volke, daß kein beſondrer Auflauf erfolgte; obgleich die fatemitiſchen Khaliphen 200 Jahre lang den ägyptiſchen Thron beſeſſen hatten.

Betrachtung.

Die Geſchichte kann kaum eine Staatsveränderung aufzeigen, bei der es ſo ruhig hergegangen wäre. Was den Nureddin anlangt, ſo war vielleicht die Religion nicht der einzige Bewegungsgrund, der in dieſem Falle auf ihn Einfluß hatte. Die gute Begegnung, die den Chriſten in Aegypten widerfuhr, und ihre zahlreiche Menge daſelbſt, nebſt den Verbindungen, die kürzlich zwiſchen dieſem Hofe und den Kreuzfahrern geherrſcht hatten, gaben unſtreitig den letztern große Vortheile. Es war demnach klüglich von Nureddin gehandelt, daß er ſich bemühte, in Religionsſachen die urſprüngliche Macht des Khaliphats herzuſtellen, damit das muſulmänniſche Anſehen, wenn es vereinigt wäre, um ſo viel größre Wir-

kung thun möchte. 1) Das wußte er aber, daß es allemal in ſeiner Macht ſtehen würde, dem Ehrgeize im Weltlichen, wenn etwa die Khaliphen auf dergleichen verfallen ſollten, Einhalt zu thun. Die Wahrheit zu ſagen, ſo hatte das Volk in den Morgenländern, überhaupt genommen, keine günſtige Meinung von den Anſprüchen der fatemitiſchen Khaliphen, als ob ſie Nachfolger und Abkömmlinge des Ali und der Fatima wären. Der Ungrund dieſes Vorgebens war von dem Hauſe Al Abbas deutlich genug dargethan worden; und daß ſie in den öffentlichen Gebeten genannt wurden, das ward für nicht beſſers als eine ungerechte Anmaßung angeſehen. Im Ganzen genommen verfuhr alſo Nureddin bei dieſer Gelegenheit als ein großer und einſehender Staatsmann.

1) Dergleichen Urſachen können allerdings auch mit gewirket haben. Die größte und kräftigſte aber iſt bei allen ſolchen Veränderungen die Habſucht, die Begierde ſeine Macht zu erweitern, ſeine Einkünfte zu vermehren, das Schrecken ſeines Namens weiter auszubreiten. R.

Des Khaliphen zu Baghdad geiſtliche Gewalt wird hergeſtellt.

Da ſolchergeſtalt die geiſtliche Gewalt über Aegypten wieder an das Khaliphat zu Baghdad verknüpft worden war, wurden in in dieſer Hauptſtadt einige Tage über öffentliche Freudenbezeugungen angeſtellt. Moſtadi ſchickte dem Nureddin, Saladin, und den Predigern, die das meiſte zu dieſer Veränderung beigetragen hatten, Staatskleider und andre koſtbare Geſchenke. Er ließ ferner die ſchwarzen Fahnen, die Merkmale der Gewalt bei dem Hauſe Al Abbas, im Gepränge nach Cairo führen. Saladin ſcheint nach ebendenſelben Grundſätzen, und wirklich auch nach ebendenſelben Abſichten verfahren zu haben, als Nureddin. Man erzählt inzwiſchen, er hätte anfangs einige Gewiſſenszweifel gehabt; bis daß er mit den angeſehenſten muſulmänniſchen Gottesgelehrten zu Rathe gegangen, und von der Rechtmäßigkeit ſeines Verfahrens, und den ungerechten Anſprüchen der fatemitiſchen Khaliphen in Religionsſachen, genüglich belehrt worden wäre. Kaum war demnach Adid verſtorben, ſo ward ſeine Familie ohn alle Ehrenbezeugung in einen beſondern Theil des Pallaſts gebracht; ſeine Sklaven wurden alle

entweder verkauft oder frei gelaſſen; ſo daß in kurzer Zeit keine Spur mehr von der Gewalt des fatemitiſchen Khaliphen vorhanden war.

Saladins Freigebigkeit.

Ob es gleich aber dem Nureddin in ſeiner vornehmſten Abſicht ſo wunderbar geglückt hatte, ſo mußte ihm doch nothwendig Saladins Verhalten große Unruhen erwecken. Denn dieſer Vezier, anſtatt Nureddins Anweiſung einzuholen, ſchickte ihm einen Theil von Abids Schätzen als ein Geſchenke, und theilte das übrige, ſogar, wie man ſagt, bis auf den letzten Dinar, in die hohen Bedienten bei der Armee und im Staate aus. Nureddin konnte Saladins Beweggründe zu dieſer ungewöhnlichen Freigebigkeit leichtlich einſehen. Saladin ſuchte ihn anfangs durch ſeinen Eifer wider die Chriſten hinzuhalten. Er zog an der Spitze einer Armee nach Syrien, und belagerte Schawbec, m) eine ſtarke Grenzfeſtung an der Grenze von Hejaz, die in den Händen der

m) nach andern unternahm die Belagerung Nureddin, und verlangte, Saladin ſollte mit einem Korps Truppen zu ihm ſtoſſen.

der Franken war. Nureddin, der ſeine wahre Abſicht mehr als argwohnte, zog an der Spitze ſeiner Truppen gegen Saladin zu. Dieſer hob ſogleich die Belagerung auf, und gieng etwas eilig nach Aegypten zurück, weil er ſich vor dem Einfluſſe fürchtete, den Nureddins Gegenwart auf ſeine Armee, beſonders auf die ſyriſchen Truppen, haben könnte. Nach ſeinem Rückzuge erklärte ihn Nureddin öffentlich für einen Verräther, und drohte, an der Spitze aller ſeiner Truppen auf ihn loszugehen.

Verſchlagenheit ſeines Vaters Ayubs.

Saladin berufte darauf alle ſeine Feldherren zu einer großen Rathsverſammlung, um zu überlegen, was zu thun wäre. Es befand ſich darunter ſein eigner Vater Ayub, der nunmehr an Liſt und Verſtellung alt geworden war. Als die Berathſchlagung angegangen war, ſtimmten einige dahin, man ſollte Gewalt mit Gewalt vertreiben, woſern Nureddin Aegypten anfiele. Ayub aber erklärte ſich öffentlich dahin, Saladin ſollte Abgefertigte an Nureddin ſchicken, und ſich die Ehre ausbitten, daß er ihm einen Beſuch zu Cairo abſtattete. Er rieth ferner ſeinem Sohne, er ſollte ihrem Herrn Nureddin

eddin zu wiſſen thun, wofern er einen Sklaven mit einem Handtuche ſchicken würde, ſo wollte er ſich das um den Hals legen, und ſich aus Aegypten nach Syrien führen laſſen, um ſich vor Nureddins Füſſen zu werfen. So lauteten die öffentlichen Erklärungen dieſes alten ſchlauen Arabers, und Saladin befolgte ſie durchgängig. Ingeheim ſagte ihm Ayub, obſchon ſeine Meinung die wäre, daß er dem Nureddin nicht eines Zuckerrohrs werth geben ſollte, ſo würde es doch ein großer Fehler wider die Klugheit ſeyn, ihre Abhängigkeit von ihm öffentlich zu leugnen; weil er dadurch bewogen werden könnte, ſeine ganze Macht wider Aegypten zu kehren.

Nureddins Glück.

Nureddin war entweder mit Saladins Unterwerfung zufrieden, oder ſtellte ſich ſo, und fuhr fort, den Krieg wider die Chriſten zu führen. Als demnach ſein Neffe, Saiffoddin Gazi, der Fürſt von Mawſel, zu ihm geſtoſſen war, belagerte er Arka, eine feſte Stadt im Bezirke von Damaſcus, zwölf Meilen von Tripoli, und nahm ſie mit Sturm ein. Saladin fuhr noch immer fort, ſich gegen Nureddin zu verſtellen, und that

einen

einen zweiten Kriegszug nach Syrien. n) Als ſich aber Nureddin (Hejra 568. n. Chr. G. 1172.) erbot, zu ihm zu ſtoſſen, zog er wieder, wie vorher, nach Aegypten zurück, unter dem Vorwande, ſein Vat r wäre krank. Der letzte ſtarb wirklich um dieſe Zeit durch einen Sturz vom Pferde, und ließ hinter ſich den Ruf, daß er unter allen Oberhäuptern der Muſulmänner die meiſte Verſchlagenheit beſeſſen hätte.

Abſterben und Abriß von ihm.

Nureddin, der viele Achtung für den Ayub gehabt hatte, beſchloß nach ſeinem Tode, (Hej. 569. n. Chr. G. 1173) nicht ferner mit Saladin gelinde zu verfahren. Er ſetzte ſeinen Neffen Saiffoddin Gazi über die Armee, welche gegen die Chriſten fechten ſollte; und er ſelbſt war entſchloſſen, in Perſon auf den Saladin loszugehen. Indem er aber dazu Anſtalten machte, ſtarb er in der Feſtung von Damaſcus an der Bräune. Die muſulmänniſchen Skribenten haben nicht, wie gewöhnlich, in ihrem Lobe ausgeſchweift, wenn ſie den Nureddin als einen

n) gegen al Krak und al Schabek.

einen der beſten und größten Fürſten erheben, die jemals auf einem Throne geſeſſen haben. Während ſeiner langen Regierung wurden Syrien und andre Gegenden der Morgenländer durch Erdbeben beinah verwüſtet; er beſſerte aber die umgeſtürzten Mauern aus, und erbaute ſie vom neuen.

Seine große Sparſamkeit.

Er war den Grundſätzen ſeiner Religion eifrig ergeben; ſein Leben aber und ſeine Sitten waren ſo untadelhaft, daß ein arabiſcher Schriftſteller ſehr artig von ihm geſagt, wenn er wäre in dem Hauſe Gottes geweſen, hätte er ſeinen Unterthanen ein Heiligthum innerhalb des andern zu ſehen gegeben. Seine Mildthätigkeit war ſo groß, daß er keinen weitern Gebrauch des Reichthums kannte, als andre damit glücklich zu machen. Seine eignen häuslichen Ausgaben überſtiegen nicht ſeines geringſten Unterthanen ſeine. Seine Gemahlin beſchwerte ſich einmal, er gäbe ihr kaum die gemeinen Nothwendigkeiten des Lebens. Hierauf wies er ihr die Einkünfte von drei Werkſtätten o) an,

o) Das muß unſern Leuten allerdings fremde vorkommen. Doch wenn man bedenkt, was ein Ba-

an, die ungefähr 13 Pfund Sterling p) des Jahrs ausmachten, und ſagte dabei, das wäre alles, was er für ſie erübrigen könnte, wenn er anders gerecht gegen ſeine Unterthanen verfahren wollte; denn er hielte ſich für nichts anders als ihren Verwalter.

Seine Gerechtigkeitsliebe war eben ſo groß, als ſeine andern Tugenden. Da er fand, daß ſeine Großen, beſonders Schaivacuh, die Niedrigen drückten, ſetzte er ein Gerichte nieder, wo der geringſte Unterthan ſeine Klagen anbringen, und Hilfe wider den größten erlangen konnte. Dieſes Gerichte war ſo vortreflich angeordnet, daß es die Polizei und Ruhe in ſeinem Lande herſtellte; und ſeine Wirkung für die Unterthanen waren ſo heilſam, daß das Andenken davon nach Nureddins Tode noch den Unterthanen theuer war. Als nachher Saladin

Bazar iſt, (ganz ein ander Ding, als eine Werkſtätte) und wie viel ein Bazar an Zöllen jährlich einbringt, ſo erhebet ſich der niedrige Begriff, den das Wort Boutique oder Werkſtatt in uns erweckt, zu einer ziemlichen Höhe. Iſt doch auch das Monopolium des Schnupf- oder Rauchtabaks ein nicht geringer Theil der Einkünfte mancher europäiſchen Könige. R.

p) zwanzig Goldſtücke.

din im Beſitz von Damaſcus war, ſo widerfuhr einem gemeinen Manne ein Unrecht, für welches er beim Khadi keine Genugthuung erhalten konnte. Er zerriß auf öffentlichem Platz ſeine Kleider, und rief: „Nureddin, Nureddin, wo biſt du hin!“ Er legte ferner zum Behuf der rechtgläubigen muſulmänniſchen Lehre viele Schulen für Lehrende und Lernende an, und verſah ſie mit reichlichen Einkünften. Kurz, es fehlte ihm blos daran, ein Chriſt zu ſeyn, um einen der beſten Fürſten und Menſchen abzugeben, die jemals gelebt haben.

Ihm folgt ſein Sohn Al Saleh.

Dem Nureddin folgte ſein Sohn Al Saleh. q) Da er aber nur eilf Jahr alt war, wurden die Staatsangelegenheiten von Ben ol Mokaddem, r) einem der Miniſter ſeines Vaters, verwaltet. Nureddin aber war ſo beliebt, daß der junge Sultan durchgängig dafür erkannt, und Geld in ſeinem Na=

q) Malek el Saleh Iſmail.

r) Ibn Mokaddam. Der Name des Mannes war ol Emir Schamſoddin Mohammed ben Abdel Malek, und ward gemeiniglich der Sohn des al Mokkaddams, oder des Oberſten, oder des Generals genennet. R.

Namen geſchlagen wurden. Doch währte es nicht lange, ſo that Saiffoddin Gazi, der Fürſt von Mawſel, einen Einfall in ſein Gebiete in Meſopotamien.

Betrachtungen über den Abriß Saladins.

Es iſt ſchwer, die Bewegungsgründe der chriſtlichen Geſchichtſchreiber einzuſehen, warum ſie von Saladin einen ſo guten Abriß gemacht haben. Das kann man mit vieler Wahrheit ſagen, daß er tapfer, klug und freigebig war, und das alles im höchſten Grade. Aber er hatte jedes andre Laſter an ſich, das nur einem Barbar zum Kennzeichen, oder gar zum Schimpfe dienen kann; er war ein Ungeheuer an Undank, Grauſamkeit und Heuchelei; er beſaß nicht einmal diejenigen Tugenden, die gemeiniglich den morgenländiſchen Fürſten eigen waren, ſondern ſchätzte alle Leute von wahrer Gelehrſamkeit geringe; und wenn wir den muſulmänniſchen Geſchichtſchreibern glauben ſollen, die ihn am beſten kannten, ſo war er abergläubiſch bis auf die verächtlichſte Weiſe.

Seine Gefahr.

Hätte Nureddin nur noch wenige Monate länger gelebt, ſo iſt es mehr als wahrſcheinlich, daß Saladin müßte ſeyn unterdrückt worden. Er ſah ſeine Gefahr ſo wohl ein, daß man erzählt, er habe ſeinen Bruder Turan Schah abgeſchickt, einen Mann von kriegeriſcher, hitziger Gemüthsart, um ihm einen ſichern Zufluchtsort in Nubien auszumachen, wofern er aus Aegypten vertrieben werden ſollte. Andre ſagen, er hätte ſein Vorhaben dem Nureddin bekannt gemacht, der es noch vor ſeinem Tode gut geheißen hätte.

Sein Glück.

Von Nubien aus s) gieng Turan Schah plötzlich über das rothe Meer, und kehrte ſeine Waffen wider die reiche Provinz Yaman, von der er einen großen Theil eroberte, nachdem er den Fürſten derſelben, Abdalnabi, in einem Treffen beſiegt und gefangen genommen hatte. t) Dieſe Erobe-
rung

s) Die Urſache giebt Abulfeda an, Nubien, ein wüſtes, ödes, armſeliges Land, ſtund dem Turanſchah nicht an, da war nichts zu holen. R.

t) Er ſchlug noch einen andern Fürſten in eben demſelben Lande, nämlich den Jaſer, der Herr
zu

rung war dem Saladin überaus zuträglich, weil ſie ihm zum Beſitze dieſes großen Landes verhalf, worinne Turanſchah nicht weniger als 80 wichtige Städte und feſte Oerter erobert haben ſoll.

Er zerſtört das fatemitiſche Haus in Aegypten.

Saladin hatte nunmehr Muße und Macht, die vornehmſten Anhänger des fatemitiſchen Hauſes hinzurichten, die in und um Cairo ſehr ſtark waren. u) Er ließ ſie, gleich einem Barbar, alle kreuzigen, ſogar bis auf einen armen Poeten, v) der etwas zu deſ-

zu Aden, ſo wie Abdon Nabi Herr von Zebid war. Abulfeda, aus dem der Engländer ſeine Nachricht nahm, erwähnt ſie beide unter dem J. 554. R.

u) und nicht zu vergeſſen, die eine gefährliche Verſchwörung wider Saladin errichtet hatten.

v) Das war nun eben kein ſo verächtlicher Mann, daß man ihn gleich mit dem Namen eines armen Poeten abfertigen durfte. Ammarah ben Ali, aus dem Lande Jemen, war zu ſeiner Zeit ein angeſehener Mann zu al Cahirah, ein Fakih. (nach unſerer Weiſe zu ſprechen, ein Hofrath) deſſen Wort viel galt, und der durch ſeine Schriften das Volk aufwiegeln, und dem Saladin viel Händel machen konnte. Alles was wir von den Geſchichten des glücklichen Arabiens wiſſen, das wiſſen wir allein aus ſeinem Chronikon. R.

ſen Lobe in ſeinen Verſen geſagt hatte. Darauf ſchickte er den Saiffoddin, einen andern ſeiner Brůder, w) wider den Alcand, x) Befehlshaber von Aſwan, y) der (Hej. 570. n. Chr. G. 1174) mit einer großen Armee Schwarzer zum Vortheile des fatemitiſchen Hauſes zu Felde gegangen war, und auf das Haupt geſchlagen wurde. Mittlerweile fochte Saladin ſelbſt wider die Chriſten, die, wenn wir den muſulmånniſchen Skribenten glauben ſollen, unter Anfůhrung Wilhelms des zweiten, Kånigs von Sicilien, Alexandrien belagerten, aber die Belagerung wieder aufheben mußten. z) Man hat jedoch einige Urſache, a) zu glauben, daß ſie die Belagerung von Damiata meinen, welcher der Kånig von Sicilien nicht beigewohnt zu haben ſcheint.

Ge-

w) Das iſt der, welcher hernachmals nach dem Tode Saladins ihm in der Regierung nachgefolgt, und unter dem Titel ol Malek ol Adel berůhmter iſt, als unter dem Titel Saifeddin. Von den damaligen Empårungen wider die neue Herrſchaft, und von den wiederholten Verſuchen der Einwohner, die alte Regierung wieder herzuſtellen, findet man ein mehreres beim Renaudot H. P. A p. 541. R.

x) al Kanaz.

y) das alte Syene.

z) Bohaoddin ed. Schult. c. 12. Guielm. Tyr. XXI, 3.

a) die ſich nicht leicht errathen låßt.

Dem ſey wie ihm wolle, ſo iſt es gewiß, daß, obgleich Saladin den Al Saleh für ſeinen Herrn erkannt hatte, dennoch alle Fürſten des Hauſes Zenki und Abkömmlinge der ſeljukiſchen Sultane ſeinen Ehrgeiz gar wohl kannten. Dem Al Saleh ward gerathen, er ſollte, um vorzubauen, daß nicht Aleppo in Saladins Hände fiele, ſeinen Sitz in dieſer Stadt ſelbſt nehmen. Aber er hatte ſich nicht lange daſelbſt aufgehalten, ſo fand Saladin Mittel, ſeinen Miniſter Ben al Mokaddem zu beſtechen, den er zu Damaſcus gelaſſen hatte. Ben al Mokaddem war eiferſüchtig auf den Camoſchteghin, einen Verſchnittnen, der an ſeiner Stelle als Miniſter um den Saleh war, und gegen einige Freunde Ben al Mokaddems ſehr ſtrenge verfahren hatte. Er lud alſo gewiſſermaßen den Saladin ein, zu kommen, und von Damaſcus Beſitz zu nehmen. Dem zu folge ward die Stadt ſamt der Zitadelle in ſeine Hände verrathen, und er ſetzte darüber ſeinen Bruder Tagtekin. Hierauf nahm er Hems und Hamah unter dem Vorwande weg, er nähme ſie für den jungen Al Saleh in Beſitz, für deſſen Statthalter er ſich

ausgab, und von dem die Rede gieng, er wäre zu Aleppo unter ſehr übeln Händen.

Er treibt den Saladin zurück.

Es währte jedoch nicht lange, ſo gab ſich Saladins Ehrgeiz öffentlich zu erkennen, indem er vor Aleppo gieng, und verlangte, daß man ihm dieſe Stadt einräumen ſollte. Al Saleh, des großen Nureddins Sohn, der zwar nur 12 Jahre alt, und außerdem ein Prinz von keinem widerſprechenden Geiſte war, bezeigte ſich gleichwohl bei dieſer Gelegenheit ſehr verſtändig. Denn da ſich Saladin auf einen Berg bei der Stadt gelagert hatte, ſtieg der junge Sultan zu Pferde, rufte ſeine Großen und das Volk zuſammen, und that an ſie eine ſehr nachdruckvolle Vorſtellung von ſeiner Bedrängniß, indem er ein Waiſe wäre, und nichts als die Liebe ſeiner Unterthanen übrig hätte, die er dem Ehrgeize und Undanke Saladins entgegenſetzen könnte, der doch alles, was er nur in der Welt beſäße, ſeinem Vater und ſeinem Hauſe zu danken hätte. Er begleitete dieſe Rede mit einem Strome von Thränen; ſeine Worte machten einen gleichen Eindruck auf die Zuhörer, und ſie gelobten einhällig an, ihn niemals zu verlaſſen. Darauf riſ-

ſen

ſen ſie die Thore auf, drangen, indem noch ihr Unwille in der erſten Hitze war, mit einer Art von Schwärmerei auf den Hügel, wo Saladin gelagert war, und griffen ihn mit ſolcher Unerſchrockenheit an, daß er Befehl zum Rückzuge geben mußte. Es erhellt indeſſen, daß er die Belagerung vom neuen vornahm, und die Stadt zu verſchiednenmalen beſtürmte, aber wegen der Herzhaftigkeit und Treue der Einwohner allezeit unglücklich war. Endlich da Saladin hörte, die Chriſten hätten ſich in Bewegung geſetzt, um Hems zu belagern, zog er von Aleppo ab, und nöthigte die Chriſten, von ihrem Vorhaben abzuſtehen.

Ein Bündniß wider Saladin.

Al Saleh bekam den Rath, ſich dieſe Zwiſchenzeit zu nutze zu machen, um die andern Fürſten ſeines Hauſes anzufriſchen, daß ſie ſich dem Saladin widerſetzen ſollten. Saiffoddin, damaliger Fürſt von Mawſel, brachte ſogleich eine Armee auf, die er unter ſeinem Bruder und ſeinem beſten Feldherrn dem Al Saleh nach Aleppo zu Hilfe ſchickte. Er ſelbſt zog indeſſen wider ſeinen Bruder Amadoddin aus, der mit Saladin in geheimem Verſtändniß ſtand. Al Saleh

war nun ſehr mächtig; und da ſeine Armee wohl angeführt wurde, erbot ſich Saladin, der mittlerweile Baalbec eingenommen hatte, und auf dem Wege war, Aleppo vom neuen zu belagern, mit ihm einen gütlichen Vergleich zu ſchließen, und ihm Hems und Hamah abzutreten, wofern er zugeben wollte, daß er als ſein Statthalter Damaſcus regierte.

Es wird von ihm vereitelt.

Allein die Fürſten aus dem Hauſe Zenki, die den Saladin als den ärgſten unter den angemaßten Regenten betrachteten, verwarfen dieſe Bedingungen. b) Es erfolgte ein allge=

b) Saladin gieng alſo den Feinden entgegen, und bei Hamat erfolgte ein Treffen, welches Saladin durch ſeine kluge Einrichtungen beim Angriff über ein viel zahlreicheres Heer gewann *) Sogleich gieng der Sieger wieder vor Aleppo, und al Saleh hielt es für ein großes Glück, daß er den Frieden dadurch erkaufen konnte, indem er ihm alle die eroberten Plätze in Syrien als eigenthümlich überließ. Nunmehr nahm Saladin den Titel eines Sulthan an, übte Handlungen eines unabhängigen Fürſten aus, ließ Geld prägen, und die Khothba in ſeinem Namen halten, den Namen des Saleh aber weglaſſen.

Als Saiffoddin, der Atabek zu Moſul, welcher ſeinen Bruder Amadoddin in Sindſchar bela=

*) Abulfeda ad h. a. Marin T. I. p. 178. ſeq.

allgemeines Treffen an einem Orte, der Tel al Soltan hieß. Anfangs erlangte des Al Saleh c) Armee beträchtlichen Vortheil, und Saladins ſeine müßte gänzlich ſeyn zu Grunde gerichtet worden, wenn nicht ſeine eigne Geſchäftigkeit gethan hätte, mit der er ſeine Leute vom neuen zum Angriffe anführte. Dadurch ward die feindliche Armee auf das Haupt geſchlagen. Saladin machte bei dieſem Siege erſtaunliche Beute, und verlor keine Zeit, ſeine Eroberungen weiter auszubreiten, bis daß er zuletzt ganz Syrien einnahm, und den Al Saleh zu Aleppo einſchloß, d) nachdem er zuvor die ſtarke Feſtung Azaz, den Schlüſſel zu dieſer Stadt, erobert hatte. e)

belagerte, die Nachricht von dieſer Niederlage ſeines Vetters erhielt, ſchloß er (Hej. 571. n. Chr. G. 1175.) mit ſeinem Bruder einen Vergleich, verſtärkte ſeine Truppen, gieng über den Euphrat, und drang in Syrien ein. Nach einiger Zeit rückte Saladin, der ſich gleichfalls verſtärkte, an, und es kam zu einer Schlacht bei Tel al Sulthan, nicht fern von Hamath.

c) des Saiffoddin, die Armee war es, in dem Treffen von Hej. 571. von welchem itzt die Rede iſt.

d) nun zum drittenmal.

e) nebſt vielen andern Plätzen. S. Marin T. I. p. 290. ſq.

Er wird von drei Meuchelmördern angefallen.

Indem Saladin mit dieſen Belagerungen zu ſchaffen hatte, waren ſeine Feinde gar nicht müſſig, ſondern nahmen ihre Zuflucht zu dem abſcheulichen Mittel des Meuchelmords. Zu dem Ende ward er von drei Batheniten nach einander angefallen, welche, wie gemeldet wird, Camoſchthegin, des Al Saleh Miniſter und Feldherr, ſich von Sinan, dem Fürſten der Batheniten, oder, wie ſie nunmehr genannt werden, Ismaeliten, gedungen hatte. Der erſte Mörder brachte ihm eine leichte Wunde am Kopfe bei; Saladin aber ergriff ihn, und hielt ihn feſt, bis daß ſeine Wache herbei drang, und ihn niedermachte. Eben ſo ergieng es den beiden andern Meuchelmördern, die ihn zu gleicher Zeit anfielen. Saladin hielt ſeine Befreiung für nicht viel weniger als ein Wunderwerk.

Er bezwingt den Saleh.

Während der Belagerung von Aleppo ward ihm ein kleines Mädchen, die Tochter Nureddins, f) vorgeſtellt. Er nahm ſie ver-

f) und alſo Schweſter des Saleh.

verſtellterweiſe ſehr freundlich auf, und fragte, was er ihr zur Gefälligkeit erweiſen könnte. Sie verlangte ſogleich die Feſtung Azaz, und Saladin befahl dem zu folge, daß man ſie räumen ſollte. Doch dieſe Geſchichte ſcheint mit einem andern ähnlichen Vorfalle vermengt worden zu ſeyn, der ſich einige Zeit hernach zutrug. Sie ſtimmt auch gar nicht zu Saladins Gemüthsart. Denn anſtatt daß er ſeine Eroberung ſo groſmüthig hätte aufgeben ſollen, machte er ſich vielmehr (Hej. 572. n. Chr. G. 1176.) des Al Saleh bedrängte Umſtände zu nutze, und zwang ihn, ihm alle ſein Gebiete abzutreten, bis auf Aleppo, g) und die umliegende Gegend.

Sein Zug wider die Iſmaeliten.

Dieſer Vergleich ſcheint durch Saladins Verlangen befördert worden zu ſeyn, ſich für die von den Batheniten auf ihn geſchehenen Angriffe zu rächen. Denn als er die Belagerung von Aleppo aufgehoben hatte, zog er in der Iſmaeliten Land, verwüſtete es, und belagerte Maſſiat, ihre ſtärkſte und wich-

g) aber die darinnen befindlichen Truppen nahm er in ſeine Dienſte.

wichtigſte Feſtung, die auf demjenigen Berge h) lag, von welchem ihr Fürſt die Benennung des alten Mannes vom Berge hatte. Dieſe Stadt und Feſtung eroberte und ſchleifte er, nachdem er die meiſten Einwohner niedergehauen hatte. Da Sinan ſich und ſein Gebiete in Gefahr des Untergangs fand, wandte er ſich an Haremi, i) Saladins Oheim, der eine Vermittelung über ſich nahm; und nachdem Sinan auf das demüthigſte um Verzeihung wegen der Angriffe gebeten hatte, die ſeine Unterthanen auf Saladins Leben gethan hatten, ließ ſich der letzte bewegen, ihm zu vergeben, und ſogar mit dieſem Ungeheuer in Bündniß zu treten. Darauf machte er Anſtalt, mit ſeiner ganzen Macht nach Aegypten zurückzukehren, wo ſeine Gegenwart überaus nothwendig war.

Seine Anordnungen.

Ehe er aus Syrien aufbrach, übergab er Damaſcus und ſeine vornehmſten Angelegenheiten in dieſem Lande ſeinem Bruder Turan Schah. Er ſchaffte einen Tribut ab,

h) einem Theil des Liban. Sie liegt zwiſchen Hamath, Hems und Tortoſa.
i) Schehaboddin al Haremi.

ab, den der Befehlshaber zu Mecca den aus dieſer Stadt kommenden Pilgrimmen abforderte; und lieferte an deſſen Statt eine gewiſſe Summe Geld nebſt einem Vorrathe von Lebensmitteln. Als er mit ſeiner Armee bei Cairo ankam, fand er, daß bei Coptos ein Aegypter, der ſich für den David, des letzten fatemitiſchen Khaliphen Al Adid Sohn, ausgab, mit 10,000 Aegyptern, die ſich für ihn erklärt hatten, zu Felde gegangen war. Man meldet aber, es wären durch Saladins Truppen 8000 von ihnen nebſt ihrem Anführer niedergehauen worden.

Des Moſtadi Gefahr und geſchicktes Verhalten.

Während der Zeit lebte der Khaliphe Moſtadi ruhig zu Baghdad. Er war nunmehr das einige Oberhaupt der muſulmänniſchen Religion. Er war jedoch zuweilen unglücklich, ſowohl mit ſeinen Miniſtern als Feldherren, und fand ſich genöthigt, ſeinen Vezier Adadoddin hinzurichten. k) Dahiroddin,

k) Das ſagt Abulfeda nicht; auch weiß ich nicht, wo der Autor das her hat. Aus dem d'Herbelot S. 630. hat er es nicht, auch nicht aus dem Abulfaragj S. 407. denn deren Nachrichten lauten anders, und keiner ſtimmt mit dem andern überein. Wir wiſſen zu wenig von dieſer

oddin, Ebn al Attar, deſſen Nachfolger, war ein Mann von großer Tugend und Einſicht, konnte aber nicht den Uibermuth des Kothboddin Kimar vertragen, eines Feld-

ſer Sache. Ich will indeſſen das wenige, was Abulfeda davon gemeldet hat, herſetzen. Er ſagt ſo: Im Jahr 570 ereignete ſich ein Mißvergnügen zwiſchen dem Chalifen und dem Oberſten der Kriegsvölker zu Baghdad, mit Namen Kethboddin Kaimaz. Das Haus des Kaimaz ward geplündert, und er ſelber flohe nach Hellah. Von da wollte er nach Moſul ziehen; aber unterweges mußte er großen Durſt ausſtehen, ſo daß der größte Theil ſeiner Leute drauf gieng. Er ſelbſt konnte nicht einmal Moſul erreichen, ſondern ſtarb noch vor der Stadt, und ward todt dahin gebracht, und ward außerhalb Babil Emadi (ſo hieß eine Vorſtadt) begraben. Nach der Flucht des Kaimaz legte der Chalife dem Vezier Adhadoddin Ehrenkleider an, und ſetzte ihn wiederum in die Vezierſtelle ein. Doch mag Abulfeda ſich in dem letzten Punkte wohl geirret haben, denn er ſcheint ſich ſelber zu widerſprechen, indem er unter dem Jahre 575 bei Gelegenheit des Todes des Chalifen al Moſtadhi alſo ſagt: Unter ihm hatte das meiſte zu ſagen Thahiroddin Abu Becr Manſur, der gemeiniglich ſo genannte Ibn ol Atthar, (oder Sohn des Spezereihändlers) nachdem der Adhadoddin, der Vezier, getödtet worden war. Wiewohl, wenn man es recht bedenket, beide Nachrichten neben einander beſtehen können. Jedoch die Sache iſt von keiner Erheblichkeit, keiner ängſtlichen Unterſuchung wehrt, und die Nachrichten mangeln uns auch. R.

Feldherrn des Moſtadi, der ſo zu verfahren ſchien, als ob er von ſeinem Herrn ganz unabhängig wäre. Kimar ward inne, daß des Khaliphen Neigung von ihm war abwendig gemacht worden. Er beſchuldigte den Vezier, daß er ihn verläumdet hätte; und umringte ſein Haus mit des Khaliphen eigner Leibwache. Der Vezier kannte ſeine Gefahr, und flüchtete in des Moſtadi Pallaſt. Der Feldherr folgte ihm ſogar dahin an der Spitze ſeiner Truppen, und forderte des Veziers Leben. Moſtadi ſah, daß ſowohl ſein als ſeines Miniſters Leben vor ihrem Übermuthe in Gefahr ſtünde. Er ließ die Thore ſeines Pallaſts zuſchließen, und zeigte ſich dem Volke aus einem Aerker, das überaus unbändig war, weil es den Vezier eben ſo ſehr haßte, als Kimar ſelbſt. Als des Khaliphen Anblick ihr Geräuſch ein wenig geſtillt hatte, ſagte er: „meine Freunde und „Kinder! Kimar hat mein Anſehen ſich zu„geeignet und gemißbraucht. Ihr ſehet itzt „mit euern Augen einen neuen Beweis, mit „welcher Unanſtändigkeit er mir begegnet. „Um ihn dafür zu beſtrafen, ſchenke ich „euch alle ſeine Reichthümer und Güter; „aber die Beſtrafung ſeiner Perſon behalte „ich mir ſelbſt vor.“

Seine Befreiung.

Dieſe Rede that die gewünſchte Wirkung. Kimar war genöthigt, mit ſeiner Wache vom Pallaſte abzuziehen, um ſein eignes Haus zu beſchützen, worein er ſich warf. Allein das Volk zu Baghdad, das unter allen in den Morgenländern das hitzigſte und lohnſüchtigſte war, ließ ſich, da es einmal des Khaliphen Anſehen auf ſeiner Seite hatte, nicht im Zaume halten. Es zwang den Feldherrn, nach Mawſel zu flüchten, wo er kurz darauf ſtarb, und plünderte in einem Augenblicke ſeinen ganzen unermeßlichen Schatz.

Sein Tod.

Moſtadi ſtarb im Jahre der Hejra 575, (n. Chr G. 1179.) und ließ hinter ſich den Ruf, der den Fürſten ſeines Hauſes gemein iſt, er wäre gerecht, freundlich, freygebig bis zum Fehlerhaften, mitleidig, und ein wohlthätiger Gönner der Wiſſenſchaften geweſen. Zur Zeit ſeines Todes ſoll er 39 Jahr alt geweſen ſeyn, darunter er 9 regiert hat. Daß er ein Fürſt von wenigem oder keinem Ehrgeize geweſen ſey, erhellt daraus, daß die Begebenheiten ſeines Khaliphats von den muſulmänniſchen Geſchichtſchreibern kaum er-

wähnt werden. Er war inzwiſchen zur Zeit ſeines Abſterbens kein unbeträchtlicher Fürſt, und das unſtreitige Oberhaupt der mohammediſchen Religion.

Al Naſer, a) der vier und dreißigſte Khaliphe aus dem Hauſe Al Abbas.

Dem Moſtadi folgt Al Naſer. noch Hej. 575.

Nach des Moſtadi Tode ward ſein Sohn Al Naſer, vermittelſt der unermüdeten Bemühung des Veziers b) ſeines Vaters, als Khaliphe erkannt, und nahm den Groſſen an ſeinem Hof den Eid der Treue ab. Er ward jedoch gegen den Vezier überaus undankbar. Denn er widmete ſein beſonders Vertrauen den Majdoddin, c) der unter ihm mit einem Anſehen regierte, das der vorigen Emirs Al Omra ihrem wenig oder nichts nachgab. Dieſer Miniſter war dem Ve-

a) al Naſer Ledin illah Abul Abbas Ahmed.
b) des Dhahiroddin.
c) Magjdoddin war Jſtadh od Dari, oder Haushofmeiſter. R.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Vezier abgünſtig, und fieng ſeine Staats-verwaltung damit an, ihn dem Pöbel preis zu geben, der ihn ebenfalls haßte, und ſeinen todten Körper mit einer Unanſtändigkeit mißhandelte, deren ſich nur die niedrigſten Unmenſchen ſchuldig machen konnten. Naſer trug Sorge, den Saladin auf ſeiner Seite zu erhalten, indem er ihm das Kleid der Einweihung, als ſeinem Sultan oder Emir Al Omra, ſchickte.

Balduin, ein Kind, iſt König in Jeruſalem. Raymund erklärt ſich für neutral.

Ehe wir weiter gehen, wird es dienlich und nöthig ſeyn, einigen Bericht von dem Zuſtande der Angelegenheiten des Kreuzzugs um dieſe Zeit zu ertheilen, weil die Muſulmänner, Saladin und der Khaliphe zu Baghdad daran vielen Antheil nahmen. Zu der Zeit, als Saladin Damaſcus wegnahm, d) war Balduin der vierte e) König von Jeruſalem. Er war nicht nur ein Kind in der Wiege, ſondern auch einer Krankheit unterworfen, die ihn zu gewiſſen Zeiten während ſeines übrigen Lebens zu allen Geſchäften untüch-

d) in Hej. 570.

e) Sohn des Almerich.

unrichtig machte, und ſich zuletzt mit einem Ausſatze endigte. Raymund, Graf von Tripoli, ſeines Vaters leiblicher Vetter, und des jungen Balduins nächſter Verwandter, verwaltete das Reich während ſeiner Minderjährigkeit. Raymund machte ſich über nichts Bedenken, um ſeinen Ehrgeiz zu befriedigen; und ſowohl chriſtliche als muſulmänniſche Schriftſteller ſind darinne einig, er habe ſich mit Saladin dahin verglichen, daß er bei allen Streitigkeiten deſſelben mit den andern morgenländiſchen mohammedaniſchen Fürſten neutral bleiben wolle. Das war gewiß ein für die Sache der Kreuzfahrer ſehr ſchädliches Verfahren, weil Saladin, der an Geiſt und Geſchicklichkeit allen andern Muſulmännern weit überlegen war, mittlerweile zu einem ſolchen Umfange an Macht und Gebiete gelangte, welcher den Chriſten in den Morgenländern den Untergang zuzog.

Balduins Schweſter, Sibylle, iſt ihrem Gemahle Lüſignan beförderlich. Es geht eine Geſandtſchaft nach Europa ab.

Indem der junge König Balduin heran wuchs, gab er große Schwachheiten ſowohl am Leibe als Gemüthe zu erkennen. Er war blödſinnig und argwöhniſch; er fürchtete ſich

vor Raymunden, ferner vor Bohemunden, dem jungen Fürſten von Antiochien; und das vielleicht nicht ohne Grund. Dagegen übergab er ſich der Anführung eines andern, der in ebendem Grade ſchwachſinnig, als jener ehrgeizig, war. Das war Guido von Lüſignan, dritter Sohn des Grafen von la Marche in Frankreich. Balduin hatte eine Schweſter, f) die eine Witwe des Grafen von Montferrat war. Dieſe Dame ward durch ſeinen Einfluß an den Guido von Lüſignan vermählt, g) und maßte ſich große Macht über die Angelegenheiten eines Königreichs an, das von einem ſo ſchwachſinnigen Fürſten regiert ward. Balduin ward durch ſie leichtlich dahin vermocht, ihn zum Verweſer des Reichs zu erklären; wiewohl Lüſignan keine Eigenſchaften beſaß, die ihn zu einem ſolchen Vorzuge hätten tüchtig machen können. Balduin, ſo blödſinnig er auch war, ſah Lüſignans Schwäche ein; er trat ſeine Herrſchaft an einen Neffen, einen andern Balduin, h) der 5 Jahre alt war, ab, und ließ ihn (n. Chr. G. 1183.) zum Könige von Jeruſalem krönen. Das geſchah

f) Sibylle.
g) im J. 1179.
h) alſo Balduin der fünfte.

geſchah vermuthlich darum, damit er ſeiner Schweſter Sibylle, der Mutter des jungen Königs, einen Antheil am Regimente verſchaffen möchte. Raymund aber behauptete ſich noch immer in dem Amte eines Staatsverweſers. Sibylle liebte ihren Gemahl ſehr, und ließ es blos aus Liebe für ihn geſchehen, daß ihr Bruder ſeine Herrſchaft niederlegte. Lüſignan war bei allem ſeinen Schwachſinne doch auch ehrgeizig; und da er der Gemahl der Mutter des Königs war, machte er dem Grafen von Tripoli die Staatsverwaltung ſtreitig. Wilhelm, Erzbiſchof von Tyrus, ein überaus eifriger Prälat, ſchlug ſich bei dem Streite dazwiſchen, und entſchied ihn dahin, daß beide Theile den Erfolg einer Geſandtſchaft abwarten ſollten, welche man nach Europa ſchicken wollte, um eine neue Verſtärkung an Kreuzfahrern aufzubringen. Der geſchickteſte Mann, deſſen man ſich dabei bedienen konnte, war Heraclius, der Patriarch von Jeruſalem, der vom Pabſte dazu war ernannt worden, und in der That mehr wirkliche Macht hatte, als der König ſelbſt. Ihm geſellte man die Tempelherren und Hoſpitalritter bei; zween Orden, deren Beſchreibung nicht in dieſen Theil unſrer Geſchichte gehört. Dieſe drei Stände aber hatten damals das meiſte

bei Verwaltung der Angelegenheiten der Chriſten und Einwohner des heiligen Landes zu ſagen. Sie reiſten nach Europa ab, und richteten ihren Auftrag bei verſchiedenen Fürſten aus, die am meiſten das Anſehen hatten, als würden ſie ihnen beiſtehen. Aber zum Unglücke für ſie trug es ſich zu, daß damals die Angelegenheiten von Europa in einer ſehr verfänglichen Lage waren, und keinem Fürſten erlaubten, eine Armee ſo weit wegzuſchicken.

Nachdem Saladin, den wir in Aegypten gelaſſen haben, die Angelegenheiten dieſes Landes in Ordnung gebracht hatte, brachte er eine erſtaunliche Armee auf, und zog an ihrer Spitze wider Paläſtina aus, in der Abſicht, die Morgenländer von den Chriſten zu reinigen. Er kam ungefähr den 24. Mai 1177 nach unſrer Berechnung (Hejra 573) in Paläſtina an. Ihm widerſetzte ſich Arnold, den die muſulmänniſchen Geſchichtſchreiber einen Fürſten von Al Carac nennen. Nach den chriſtlichen aber hieß er Raynald von Chatillon, und war Statthalter der Länder jenſeits des Jordans. Dieſer große Kriegsmann wandte an der Spitze der wenigen chriſtlichen Truppen, die noch in den Morgenländern blieben, wunderbare Bemühungen an, das Feld wider Saladin zu behaup-

behaupten, bis daß man den Erfolg der Geſandtſchaft ihres Patriarchen in Europa erfahren könnte.

Dem Saladin wird eine ſtarke Niederlage beigebracht.

Saladin rückte nach Aſcalon, oder, wie andre melden, nach Ramla, und da er nicht argwohnte, daß die Chriſten Truppen wider ihn im Felde ſtehen hätten, ſchickte er beträchtliche Haufen ab, um ihre Ländereien zu verwüſten. Allein Raynald erſah ſeine Gelegenheit, und griff den Barbar in ſeinem Lager an. Ahmed Ebn Takioddin, einer von Saladins beſten Feldherren, der etwas mehr auf ſeiner Hut ſtand, widerſetzte ſich den Chriſten mit großem Eifer, und nöthigte ſie anfangs zum Rückzuge. Allein Raynald vereinigte ſeine Leute wieder, und that den Angriff vom neuen mit ſolcher Wuth, daß Ebn Takioddin auf dem Platze blieb, und der Flügel, der unter ihm ſtand, gänzlich niedergehauen ward; und hätte nicht Saladin eine ſehr eilige in der That ſchimpfliche Flucht ergriffen, ſo müßte er lebendig in der Chriſten Hände gefallen ſeyn. Allein die letztern konnten ſich nicht wider die große Beute in Saladins Lager halten, die er ihnen überließ, und dadurch ſeine

Flucht begünſtigte. Die muſulmänniſchen Geſchichtſchreiber melden, die ganze ägyptiſche Armee wäre nach dieſer Schlacht niedergehauen worden. Denn Saladin war nicht ſo vorſichtig geweſen, ſich eines Orts zum Rückzuge zu verſichern, ſo daß die Chriſten, wie berichtet wird, ſeiner Armee durch jene großen und brennenden Ebnen folgten, welche Aegypten von Paläſtina trennen, und ſie da erlegten; und da ſie die Chriſten nicht länger verfolgen und tödten konnten, kamen ſie faſt alle in dieſen dürren Wüſten vor Durſt um, noch ehe ſie bewohntes Land erreichen konnten. Auf der andern Seite, als die Chriſten vom Nachſetzen zurücke kamen, griffen ſie Saladins abgeſchickte Parteien mit ſo gutem Erfolge an, daß wenige oder keine von ihnen dem Tode oder der Gefangenſchaft entkamen.

Saladins Gefahr.

Obſchon die Umſtände dieſer Schlacht von den chriſtlichen Skribenten nicht einmal angeführt worden ſind, ſo konnte doch nichts rühmlicher für Raynalden ſeyn, weil Saladin ſelbſt in einem Briefe, den ein arabiſcher Schriftſteller i) anführt, davon als von

i) Ibn ol Athir in ſeinem al Kamel und Bahaoddin p. 46. ed. Schult.

von der gröſsten Niederlage redet, ſeine Errettung für die wunderbarſte hält, die ihm nur begegnet wäre, und am Ende zu ſeinem Bruder Turan Schah ſagt, er wäre durch die Art ſeiner Entkommung überzeugt worden, daſs der allmächtige Gott willens wäre, ihn noch zu andern groſsen Abſichten zu gebrauchen; eine Sprache, welche die Schwärmer aller Zeiten von je her geführt haben.

Die Chriſten belagern vergebens Hamah.

Es war die Mitte des Junius k) ehe Saladin zu Cairo ankam. Er hinterlieſs, wegen ſeiner letztern Niederlage, die ſyriſchen Angelegenheiten in groſser Unordnung. Sein Bruder Turan Schah war ſein Befehlshaber zu Damaſcus, und ſoll ein groſſer Feldherr geweſen ſeyn. Die Truppen aber, die er unter ſich hatte, waren weder zahlreich noch wohl abgerichtet; und er ſelbſt hatte ſich dem Genuſſe aller Uippigkeit ergeben, welche dieſe bezaubernden Länder hervorbringen. Kurz, die Chriſten, welche glaubten, Turan Schah wäre auſser Stande,

 ſie

k) Die Schlacht geſchahe gegen Ende des Novembers. Marin Hiſt. de Salad. T. I. p. 320.

ſie zu beunruhigen, belagerten Hamah, das unter dem Haremi, l) Saladins Oheim, ſtand, der nunmehr alt und ſchwach war. Alle dieſe Umſtände munterten Raynalden auf, die Belagerung von Hamah vorzunehmen. Allein er ward nicht genug unterſtützt, und mußte, nachdem er vier Tage nach einander mit großem Eifer geſtürmt hatte, ſeine Truppen gegen Harem ziehen. Al Haremi ſtarb den Tag noch, als die Belagerung von Hamah aufgehoben ward.

Desgleichen Harem.

Dieſer Ort, der ſehr feſt war, gehörte zum Fürſtenthume Aleppo, wo Saleh, des großen Nureddins Sohn, noch immer ſeinen Sitz hatte. Allein Harem hatte Camoſchteghin eingenommen, des Saleh erſter Miniſter, der damals auf ſeines Herrn Befehl in Verhafte war, weil er ſeine Macht gemißbraucht hatte. Saleh ſtellte ſeinen Miniſter in Ketten der Beſatzung zu Harem vor, und forderte ſie auf, ſich ihrem rechtmäſſigen Herrn wieder zu unterwerfen; ſie weigerte ſich aber, ſolches zu thun. Saleh drang

l) Schehaboddin al Haremi.

drang in den Tamoſchteghin, daß er die Beſatzung des Orts durch einen eigenhändigen Befehl zur Uibergabe vermögen ſollte, und da er ſich deſſen weigerte, ward er vor den Augen der Beſatzung gemartert und hingerichtet. Saleh aber ſah ſich gezwungen, abzuziehen. Unter ſo günſtigen Umſtänden kam Raynald vor Harem an, und forderte es zur Uibergabe auf. Allein er hatte nicht beſſers Glück, als Saleh, und war genöthigt, die Belagerung des Orts vorzunehmen, welche vier Monate dauerte. Die Einwohner würden auch zur Uibergabe genöthigt worden ſeyn, wenn ſie nicht Saleh durch eine Summe Geld dahin gebracht hätte, m) die Stadt lieber an ihn zu übergeben, als in die Hände der Chriſten gerathen zu laſſen. Als dieſes verglichen war, ließ die Beſatzung eine Schaar von des Saleh Truppen unter dem Serkhac, einem der Mameluken oder Sklaven ſeines Vaters, hinein, und Serkhac ward darinne Befehlshaber.

Ray-

m) er beſtach die chriſtlichen Fürſten, daß ſie ſich trennten, und aus einander giengen.

Raynald will Medina angreifen.

Dieſer üble Erfolg ſchlug Raynalden nicht den Muth nieder. Er faßte kurz darauf (Hej. 574. n. Chr. Geb. 1178.) einen Anſchlag, der ſeiner großen Herzhaftigkeit würdig war; dieſen nämlich, die Stadt und das Gebiete von Medina zu überfallen. Zur Ausführung deſſelben war es nothwendig, ihn den eingebornen Chriſten in Syrien und Paläſtina zu eröffnen. Einige darunter entdeckten ihn dem Azoddin, Befehlshaber von Damaſcus. Dieſer Azoddin n) war eine Art von Unterbefehlshaber Turan Schah, des Bruders Saladins, der ſich wegbegeben hatte, um die Statthalterſchaft von Baalbec, die ihm ſein Bruder auf ſein Erſuchen ertheilt hatte, in Beſitz zu nehmen. Wie er aber ein tapfrer und wachſamer Feldherr war, wollte er lieber Raynalden zuvor kommen. Er fiel ſogleich (Hej. 577. n. Chr. G. 1181.) mit einer ſtarken Schaar Truppen in ſein Gebiete ein, und nöthigte ihn dadurch, ſein großes Vorhaben aufzugeben. o)

Schlim-

n) Azoddin Fakhr Schah Ebn Schahinſchah Ebn Ayub.

o) Dieſe tollkühne Unternehmung ward zum Theil noch ausgeführt Hej. 578. (ſ. unten.)

Der

Schlimmer Zuſtand der chriſtlichen Angelegenheiten in Europa. p)

Mittlerweile hatte ſich Saladin, der nach den muſulmänniſchen Skribenten ſich in Aegypten aufhielt, noch nicht von der großen Niederlage erholt, die Raynald ihm beigebracht hatte; und da ſein Gebiete in Syrien und Aegypten durch Peſt und Hunger verwüſtet wurde, war er zwei Jahre nach einander außer Stand, etwas wichtiges gegen die Chriſten in Paläſtina zu unternehmen. Der letztern Angelegenheiten waren damals in ſehr kläglichem Zuſtande. Nach den europäiſchen Skribenten war der Patriarch Heraclius zu dem Geſchäfte, weshalben er (im J. 1183.) abreiſte, ſehr untüchtig. Es beſtand darinne, daß er die euro-

Der hier ſo gerühmte Raynald von Chatillons war einer von den brutalen Rittern dieſer Zeit, der ohne Rückſicht auf Recht und Ehre raubte und plünderte, was ihm vorkam, und dadurch, daß er die Wallfahrter nach Mekka plünderte, den Chriſten den endlichen Untergang befördern half. Vergleich. Marin Hiſt. de Saladin T. I. p. 417. u. 452.

p) Man vergl. de Marygni Hiſt. du douzieme Siecle in dieſen Jahren; ein guter Plan für einen Geſchichtſchreiber von mehrern Einſichten und Kenntniſſen, als Marigny gehabt haben muß.

europäiſchen Fürſten nochmals zu Unterneh- mung eines neuen Kreuzzugs vereinigen ſollte. Der König in Sicilien führte damals Krieg mit dem griechiſchen Kaiſer. q) Der Kai- ſer Friedrich der Rothbarth hatte Händel mit dem Pabſte; und der Pabſt ſelbſt hatte in Europa ſo viel zu ſchaffen, daß er nicht ſo viele Aufmerkſamkeit, als ſeine Vorgän- ger, auf die Angelegenheiten des heiligen Landes wenden konnte. r)

Der Patriarch zu Jeruſalem ſucht Hilfe bei den daſigen chriſtlichen Mächten.

Da der Ordensmeiſter der Tempelherren zu Jeruſalem und der Großmeiſter der Ho- ſpitalritter, die dem Patriarchen zur Ge- ſandtſchaft zugegeben waren, auf der Reiſe ſtarben, ſetzten die übrigen Geſandten ihren Weg nach Frankreich fort, wo ſie den Phi- lipp Auguſt, einen jungen, aber klugen und ehrgeizigen Fürſten, auf dem Throne fanden. Er war uneinig mit Heinrichen dem zweiten von England; ſo daß die Ge- ſandten, ungeachtet aller ihrer ekelhaften Schmei-

q) oben 14. B. S. 383. f.
r) Wenn der abgeordnete Patriarch den Kaiſer und den Pabſt zu Verona gefunden hat, ſo muß er erſt 1185 in Italien geweſen ſeyn.

Schmeichelei, ihn nicht dahin bringen konnten, perſönlich an dem Kriegszuge Antheil zu nehmen.

Sie ſchifften daher hinüber nach England, wo ſie Heinrichs des zweiten ſicher zu ſeyn glaubten. Dieſer Fürſt hatte, vermöge des Rechts ſeines Großvaters, Fulco von Anjou, einen Anſpruch auf die Erbſchaft der Krone von Jeruſalem ſelbſt; und weil er den Erzbiſchof von Canterbury hatte hinrichten laſſen, war ihm ſchon vor mehrern Jahren von dem römiſchen Stule zur Buße aufgelegt worden, einen Zug nach dem heiligen Lande zu thun. Allein ob er gleich den Geſandten große Ehre erzeigte, und die Sache im Parlamente unterſuchen ließ, entſchuldigte er ſich jedoch, perſönlich den Kriegszug zu thun, erbot ſich aber, eine Summe Geld dazu herzuſchießen. Es war dem Patriarchen leicht, zu ſehen, daß Heinrich eigentlich wegen Philipps in Furcht war. Anſtatt aber ſich zu bemühen, ihn durch glimpfliche Mittel zu gewinnen, führte er eine Sprache gegen ihn, die dem niedrigſten unter dem Pöbel unanſtändig geweſen wäre.

Er richtet nichts aus. Lüſignan wird König von Jeruſalem.

Da ſolchergeſtalt Heraclius genöthigt war, ohne Erfolg in das heilige Land zurückzukehren, s) wurden die daſigen Chriſten von Verzweiflung eingenommen. Balduin der vierte war damals (Hej. 582. n. Chr. Geb. 1186.) verſtorben; und der junge König Balduin der fünfte überlebte ihn nicht lange, indem er, wie man ſagte, Gift bekommen hatte, entweder von Raymunden, Fürſten von Tripoli, oder von ſeiner eignen unnatürlichen Mutter Sibylle, damit ſie ihrem Gaſtmale Lüſignan den Weg zum Throne bahnen möchte. Raymund war, ungeachtet des Haſſes, den Balduin der vierte gegen ihn trug, von ihm zum Verweſer des Reichs, mit Ausſchließung ſeines Schwagers Lüſignans, erklärt worden. Hierauf und auf ſeine Blutsfreundſchaft gründete Raymund einen Auſpruch auf den Thron, weil er der männliche Erbe wäre; und das Volk überhaupt, das eine große Meinung von ſeiner Geſchicklichkeit hatte, unterſtützte ihn. Der Adel dagegen erklärte ſich für Si-

s) noch. 1185.

Sibyllen, nur wollte er nicht von Lüſignan abhängig ſeyn, von dem bekannt war, daß er ein ſchwachſinniger Fürſt wäre, und der auch ein Fremder unter ihnen war. Alfried von Thoron, der Gemahl Iſabellens, Sibyllens jüngerer Schweſter, ward zwar von vielen zum Könige vorgeſchlagen, lehnte es aber ab. Sibylle, die eben ſo viele Liſt als Liebe für ihren Gemahl beſaß, brachte den Patriarchen und die Großmeiſter der Tempelherren und Hoſpitalritter auf ihre Seite, welche in der That die Oberhäupter der Kirche und Armee waren; und ehe man noch recht wußte, daß der junge König todt wäre, ward ihr Gemahl und ſie, zu großem Erſtaunen des Adels und Volks, gekrönt.

Abfall des Grafen Raymund. noch 1186.

Wie weit die verdorbnen Sitten unter den Chriſten giengen, kann man aus folgendem Beiſpiele erkennen. Ein engliſcher Tempelherr, Saint Albin, bot dem Saladin, wie man erzählt, ſeine Dienſte an, und ward, um ihn von ſeiner Aufrichtigkeit zu überzeugen, ein Mohammedaner. Saladin vertraute ihm einige Truppen an, mit denen er ſich anheiſchig machte, Jeru-

 ſalem

ſalem ſelbſt zu überfallen. Er ward aber, wie man erzählt, bei dem Verſuche geſchlagen und erlegt. Sein größtes Vertrauen aber ſetzte Saladin auf den Grafen von Tripoli, t) der, als Lüſignan war zum Throne von Jeruſalem erhoben worden, ſich in ſein eignes Gebiete begeben hatte. Er trat darauf, ſowohl muſulmänniſchen als chriſtlichen Geſchichtſchreibern zu folge, mit Saladin in einen Vergleich; welches aber deſſen Bedingungen geweſen ſind, findet man nicht. u)

Um ebendie Zeit v) ſtarb Saleh, der Sohn Nureddins. Er ernannte zu ſeinem Nachfolger in ſeinem Fürſtenthum Aleppo ſeinen Vetter Azoddin, w) Fürſten von Mawſel. Kurz darauf trat dieſer Azoddin Aleppo an den Amadoddin ab, der ebenfalls aus dem Hauſe Zenki war, vermöge eines Vertrags, durch welchen er vom letztern dafür Sanjar empfieng.

t) Raymund der dritte.

u) Er wollte ſich dadurch gegen den König von Jeruſalem, Luſignan, in Vertheidigungsſtand ſetzen.

v) Hej. 577. n. Chr. Geb. 1181.

w) Azzoddin Maſud, Atabek zu Moſul. Vergl. über das gegenwärtige Degvignes T. II. P. II. p. 230. Marin p. 344. F. I. ſq.

Die Muſulmänner und Chriſten vereinigen ſich. Saladins Aberglaube.

Da aber die Fürſten aus dem Hauſe Zenki die größte Urſache hatten, auf Saladin eiferſüchtig zu ſeyn, luden ſie (Hej. 578. n. Chr. G. 1182.) die Chriſten zu einem Bündniſſe wider ihn ein. Dieſe Unterhandlung kam dem Saladin zu Ohren, der noch immer zu Cairo blieb. Hierauf ſtellte ſich der ſchaule Barbar an die Spitze einer großen Armee, ſchloß einen Vergleich mit dem Kaiſer zu Conſtantinopel, und machte ſich fertig, von Cairo nach Damaſcus aufzubrechen. Die muſulmänniſchen Skribenten benachrichtigen uns, als er von Cairo abgegangen wäre, hätten ihn ſehr traurige Beſorgniſſe eingenommen, als würde er es niemals wiederſehen. Den Anlaß dazu hätten einige von einem Dichter überreichte Verſe gegeben; und der ganze Hof hätte ſich mit ihm betrübt. Ob dies gleich eine Begebenheit von geringer Wichtigkeit iſt, dient ſie doch zum Beweiſe der abergläubiſchen Gemüthsart, die wir dieſem großen Sieger zugeſchrieben haben. Es erhellt aus der Geſchichte, daß die Truppen, die er itzt zu Felde brachte, roh und ungeübt

waren. Aber Saladin wußte ſchon, wie er ſie üben ſollte.

Sein Feldzug.

Seine erſten Bewegungen waren dahin gerichtet, das von den Fürſten aus dem Hauſe Zenki wider ihn geſchloßne Bündniß zu trennen. Er kam zu Damaſcus, das er zum allgemeinen Sammelplatze angewieſen hatte, um die Mitte des Februars x) an. Indem er auf dem Zuge war, widerſetzte ſich ihm der tapfre Raynald. Dadurch bekam Fark, y) einer ſeiner Feldherren, Gelegenheit, ein unbeſetztes Schloß z) zu überfal-

x) Saladin zog aus Aegypten zum letztenmale aus mit Anfange des Jahres 578 am ſechſten Tage des erſten Monats. (im Mai nach chriſtliche Rechnung 1182) Nun wird er doch wohl nicht drei viertel Jahre unterweges geweſen ſeyn. Abulfeda ſagt uns, welchen Tag er zu Damaſcus eingetroffen iſt, nämlich am 11ten Tage des andern Monates ebendeſſelben Jahres. Nun fällt der erſte Tag des Jahrs 578 auf den 6. Mai des Jahres 1182 n. Chr. G. Der erſte arabiſche Monat hat 30 Tage, folglich iſt Saladin den 16. Juni 1182 nach Damaſcus gekommen, und nicht im Februar. R.

y) Feroch Schah, des Saladin leiblicher Brudersſohn. R.

z) Schakif oder Schokaif Arun, ſ. Abulfeda ad h. a.

fallen, das Raynalden gehörte, und die ganze umliegende Gegend zu verheeren.

Er belagert Aleppo, Mawſel. noch Hej. 578.

Das erſte, was Saladin nach ſeinem Aufbruch von Damaſcus that, war das Verwüſten der chriſtlichen Länder durch ausgeſchickte Parteien. Hierauf gieng er vor das alte Berytus, das damals Bayrut hieß, war aber bei ſeinen Angriffen unglücklich, und genöthigt, nach Damaſcus zurückzukehren. a) Er hatte hierauf den Vorſatz, Aleppo und Mawſel wegzunehmen; es widerſetzten ſich ihm aber tapfer die Fürſten aus dem Hauſe Zenki. Denn ob er gleich um die Mitte des Maies eine ſtarke Armee vor Aleppo brachte, und es drei Tage nach einander mit vieler Wuth beſtürmte, war er doch genöthigt, die Belagerung mit großem Verluſte aufzuheben. Darauf war er beſliſſen, Zwietracht unter den Häuptern des Bündniſſes wider ihn anzuſpinnen. Darinne glückte es ihm mehr, als bei ſeinen Angriffen.. Denn der Fürſt von Harran b) ließ ſich von dem Bündniſſe trennen,

a) Abulfeda ad a. 578.

b) Mohhafferoddin, Ibn Zeinoddin.

nen, c) weil er auf des Fürſten von Maw‑ſel Macht eiferſüchtig war, und ließ ſeine Truppen zu Saladin ſtoſſen, der mit ſeiner Hilfe verſchiedne wichtige Städte eroberte, und ungefähr den 11. Julius die Belagerung von Mawſel vornahm.

Aus den muſulmänniſchen Skribenten erhellte daß Naſer, der Khaliphe von Baghdad ſich der Verwirrung der Zeiten zu bedienen ſuchte, und einige Anſprüche auf Mawſel machte, d) worinne es ihm aber fehlſchlug. Die Fürſten aus dem Hauſe Zenki hatten, als Saladin ſich zum Kriege wider ſie fertig machte, ihn ebenfalls zu dem Bündniſſe wider ihn eingeladen. Allein er lehnte es ab, e) und ſcheint in allem als ein Anhänger Saladins verfahren zu haben.

Sein Undank.

Mawſel war, wie es erhellt, damals eine der größten und feſteſten Städte im gan‑

c) ingleichen Nuroddin Mahmud, der Ortokide.

d) er bemächtigte ſich Hej. 580 der Stadt Dakuka, unweit des alten Arbela. Marin T. I. p. 373. u. 369.

e) er verſuchte Hej. 579 einen Frieden zwiſchen Mazud, dem Atabek von Moſul, und Saladin zu vermitteln.

ganzen Morgenlande, auf der Weſtſeite des Tigers, demſelbigen Platze gegen über, wo vormals das alte Nineveh gelegen haben ſoll. f) Da ſich Azoddin vor Saladins Macht fürchtete, that er (Hej. 581.) ei-

 nen

f) Saladin iſt zweimal vor Moſul geweſen. Die Erzählung läuft ſo fort, und die folgenden Nachrichten der Verfaſſer ſind dadurch in Ordnung zu bringen. Azzoddin Maſud, der Atabek zu Moſul, hatte (noch Hej. 578.) ſo gute Anſtalten zur Gegenwehr gemacht, daß der Sulthan Saladin die Belagerung endlich aufheben mußte. Er gieng hierauf vor Sandſchar, (Sanjar) und hier war er glücklicher. Er bekam die Stadt durch Sturm ein; gleichwohl erlaubte er dem Atabek Schaifoddin, ſich nach Moſul zu begeben.

Maſud ſuchte indeſſen bei allen Fürſten des Orients um Hilfe an. Der einzige Schaharman Sokman, Fürſt von Khelath, Enkel des Sokman el Kothbi, welcher dieſes Fürſtenthum zuerſt geſtiftet hatte, (um Hej. 492.) ſtieß mit ſeinen Truppen zu ihm, aber unter der harten Bedinguug, daß ihn Maſud dagegen als ſeinen Oberherrn erkennen wollte. Doch wie Saladin anrückte, verlor er ſo ſehr den Muth, daß er ihm ſo fort Friedensbedingungen anbot, und als ſie verworfen wurden, ſich in ſein Land eilig zurückzog. Der verlaßne Maſud ſchloß ſich in Moſul ein. Saladin nahm hierauf Emed, (Amida, itzt Diarbek,) einen feſten Platz am weſtlichen Ufer des Tigers, weg, und gedachte weiter vor Moſul zu rücken, als er ſich genöthigt ſahe, über den Euphrat zurück nach Syrien zu gehen.

Amad:

Amadoddin, der Atabek zu Aleppo, hatte ſich des Sultans Abweſenheit zu nutze gemacht, und verwüſtete in Verbindung mit den Franken alles mit Feuer und Schwert in den Gegenden umher. Saladin nöthigte ihn, ſich (Hej. 579. n. Chr. G. 1183.) wieder in Aleppo einzuſchließen, belagerte ihn, und zwang ihn, ſich zu folgenden Vorſchlägen zu verſtehen: er ſollte Aleppo übergeben, und dagegen ſein altes Fürſtenthum Sindſchar, mit noch einigen Städten, aber als Vaſall des Sultans, zurück erhalten; ein Tauſch, der einem Sprüchwort unter den Arabern zu folge für ſehr thöricht angeſehen wird, aber doch damals unvermeidlich war.

Azzoddin Maſud, der Atabek von Moſul, war völlig unter der Gewalt ſeines Vezirs, des Kaimaz. Er machte ſich den Haß des Volks gegen dieſen Miniſter zu nutze, beraubte ihn ſeiner Würden und Güter, und legte ihn in Feſſeln. Allein der Atabek beſaß zu wenig Fähigkeiten, für ſich zu regieren. Die Unruhen nahmen (Hej. 580. n. Chr. G. 1184.) täglich zu, und er ſah ſich genöthigt, den Kaimaz wieder in ſeine Stelle einzuſetzen.

Sindſchar Schah, (Sinjar Shah,) Fürſt zu Dſchezirat ben Omar, und Zeinoddin, Fürſt zu Arbela, beides Vaſallen des Atabek zu Moſul, hatten ſich dem Sultan Saladin unterwürfig gemacht. Als Kaimaz den letztern wieder zum Gehorſam zu bringen ſuchte, ergriff Saladin mit Freuden die Gelegenheit, da er von dem Zeinoddin um Hilfe angeſprochen war, zum zweitenmal vor Moſul zu gehen, Hej. 581. n. Chr. G. 1185. Man ſ. Degvignes T. II. P. II. p. 234. ſq. Marin T. I. p. 345. ſq.

nen Verſuch, g) ihn zu Aufhebung der Belagerung zu bewegen. Er ſchickte ſeine eigne Mutter nebſt der Tochter Nureddins und vielen andern Damen und vornehmen Männern ab, daß ſie ihn bitten ſollten, von ſeinem Unternehmen abzuſtehen. Aber obgleich Saladin die Frauenzimmer in ſeinem Zelte niederſitzen ließ, und ſich gegen ſie höflich bezeigte, war er doch ſo entfernt, ihre Bitte zu bewilligen, daß er vielmehr Anſtalt machte, die Belagerung eifriger als jemals fortzuſetzen.

Merkwürdige Gegenwehr der Einwohner von Mawſel. Die Belagerung wird aufgehoben.

Nach der Rückkunft der Frauenzimmer nach Mawſel wurden die Einwohner über Saladins Undank gegen Nureddins Tochter (von der wir bereits eine ähnliche Begebenheit erzählt haben, wiewohl ſie vermuthlich mit dieſer ebendieſelbe iſt) heftig entrüſtet, und beſchloſſen, den Ort bis aufs äußerſte zu vertheidigen. Da die Stadt ſehr groß war, ſo konnte er ſie nicht ohne Schwierigkeit an der Morgenſeite des Tigris berennen, wo die Einwohner ſeine Truppen

g) Dies gehört zur zweiten Belagerung Hej. 581;

vielmals angriffen und ſchlugen. Dieſes nöthigte ihn, ſeine Art zu verfahren zu ändern, und ſich zu bemühen, daß er alle Gemeinſchaft zwiſchen der Stadt und dem Tigris abſchneiden möchte, h) durch welchen allein ſie mit Waſſer verſehen ward. Allein die Herzhaftigkeit der Einwohner vereitelte dieſes Mittel gleichfalls. Seine Armee ward durch ihre häufigen Ausfälle ſehr geſchwächt; und zuletzt überzeugte ihn ein lächerlicher Zufall, daß ſie nicht zu bezwingen wären. i) Denn als bei einem der Ausfälle ein Einwohner zu Mawſel im Handgemenge ſein Schwert verloren hatte, zog er einen mit Eiſen beſchlagnen Schuh ab, griff damit den Jawalli, einen von Saladins beſten Feldherren, an, und verwundete ihn ſcharf in der Bruſt. Als die Partei zurückgetrieben war, ließ Jawalli den Schuh holen, der auf dem Platze war gelaſſen worden, brachte ihn vor den Sultan, und ſagte, er wäre entſchloſſen, nichts weiter bei einer Belagerung zu thun zu haben, wo man ihm ſo unanſtändig begegnete, und ihn mit alten Schuhen angriffe. Kurz, Saladin war, ungeachtet aller ſeiner Erfahrung und Herz=

h) den Tiger oberhalb der Stadt abzuleiten.
i) in der erſten Belagerung.

Herzhaftigkeit, genöthigt, die Belagerung aufzuheben.

Saladins Grauſamkeit und weiterer Fortgang.

Von Mawſel gieng Saladin vor Sanjar, nahm es mit Sturm weg, und ſchickte deſſen Beſatzung unter einer Bedeckung nach Mawſel. Darauf eroberte er die wichtige Stadt Niſibis, und noch in ebendem Feldzuge Edeſſa und Rakka. Wohin er aber kam, da verheerte er der Chriſten Gebiete mit Feuer und Schwert, und ſchonte ihres Lebens nicht. Alles dieſes Glück und noch mehrers erwarb er ſich mehr durch ſeine Geſchicklichkeit und den Nachdruck ſeines Geldes, als durch ſeine Waffen; denn er fand gewiſſermaßen Mittel, daß wider ihn errichtete Bündniß zu trennen. Es verband ſich darauf mit dem Fürſten von Mawſel der Fürſt von Akhlat in Armenien. Als aber die verbundne Armee zu Felde gegangen war, fand Saladin Mittel, den Armenier von ſeinem Bundsgenoſſen zu trennen, wodurch denn die Abſichten ihrer Vereinigung gänzlich vereitelt wurden. Darauf belagerte er Amida, nahm es innerhalb acht Tagen weg, gab die Beute davon einem ſeiner

Feld=

Feldherren, und ſetzte einen andern als Befehlshaber darüber. k)

Mit dergleichen Kunſtgriffen und einem ſolchen Verhalten beſchloß dieſer große Fürſt dieſen Feldzug zu ſeinem vielen Ruhme. Nicht weniger glücklich war er vermittelſt ſeines Bruders Saif ol Jſlam, der ihm das reiche Land Yaman, oder das glückſelige Arabien, wieder unterwürfig machte. Er fand darinne unermeßliche Schätze, die er alle durch Betrug und Verrätherei an ſich zog. l) Bei allem ſeinem Glücke aber erlitt doch auch Saladin zuweilen Einbuße. Der tapfre Raynald war in den Stand gekommen, einige Schiffe auf dem rothen Meere auszurüſten. Er brachte darauf eine Anzahl Landtruppen, und ließ durch einen Theil ſeiner kleinen Flotte Ailah einſchlieſſen, eine beträchtliche dem Saladin gehörige Seeſtadt an ebenderſelben Küſte. Malec ol Adel, Saladins Bruder, m) war damals ſein Statthalter in Aegypten, wo er und alle Muſulmänner beſtürzt wurden, als man die chriſtliche Flagge auf dem rothen Meere

k) den Ortokiden, Nurobdin Mahmud, Fürſt zu Khifa.

l) Abulfeda ad h. a. in Excerpt. p. 30.

m) eben der, welcher ſonſt unter dem Namen Saifoddin vorkommt. R.

Meere erblickte. Er ernannte den Lulu, einen vortreflichen Befehlshaber zur See, zum Anführer der ägyptiſchen Seemacht. Lulu ſegelte in kurzem mit einer Flotte aus, und ſchlug der Chriſten ihre bei Ailah.

Raynalds Kriegszug wider Mecca und Medina. noch Hej. 578.

Mittlerweile aber hatte Raynald die Soldaten von ſeiner andern Abtheilung an das Land geſetzt, und zog das Land Hejaz hinauf. Die muſulmänniſchen Skribenten beſchuldigen ihn, er habe viele mohammedaniſche Pilgrimme niedergehauen und habe ſowohl den heiligen Tempel zu Mecca zu zerſtören, als dieſe Stadt und Medina mit Sturm wegzunehmen gedroht. Es erhellt vermöge der beſten Zeugniſſe, daß ihm vermuthlich alles, was er ſich vornahm, gelungen ſeyn würde, wenn ihn nicht der Mangel an Waſſer genöthigt hätte, zu ſeinen Schiffen zurückzukehren. Die muſulmänniſchen Schriftſteller ſagen jedoch, das unter ihm ſtehende Geſchwader wäre ebenfalls von Lulu geſchlagen worden. Es iſt indeſſen gewiß, daß der letzte ſich ſeines Siegs ſehr unmenſchlicherweiſe bediente, indem er mit kaltem Blute alle Gefangne, die ihm in die Hände fielen, hinrichtete. Dieſer für

Raynalden ſo rühmliche Feldzug, ſo viel wir einſehen, iſt von den chriſtlichen Skribenten übergangen worden, und giebt einen neuen Beweis ihrer Nachläſſigkeit und ihres Vorurtheils ab.

Saladin belagert abermals Aleppo.

Das Bündniß von dem Hauſe Zenki ſcheint noch immer fortgedauert zu haben. Der folgende Feldzug (Hej. 579. n. Chr. G. 1183.) ward durch die gemeinſchaftlichen Angriffe ihrer Armeen auf verſchiedne Plätze, die dem Saladin oder ſeinen Freunden gehörten, eröfnet; jedoch ohne großes Glücke. Saladin beſchloß hierauf, nochmals Aleppo zu belagern, das einige irrig für eine chriſtliche Stadt angeſehen haben. Vorher nahm er Tell Khaleb, einen wichtigen Poſten in der Nachbarſchaft dieſer Stadt, weg, und vier Tage darauf fieng er die Belagerung an. Amadoddin, der Fürſt von Aleppo, befand ſich damals an dem Orte, deſſen vornehmſte Stärke in der Zitadelle beſtand, welche Amadoddin ſtark befeſtigt hatte. Allein Amadoddin, da er ſich nunmehr von dem Hauſe Zenki nicht unterſtützt, und aller Wuth Saladins ausgeſetzt ſah, begonnte einige Gedanken vom Vergleiche zu hegen,

zu=

zumal da die Chriſten nach Hauſe gekehrt waren, um ihr eignes Gebiet zu vertheidigen. Er war hierzu um ſo viel geneigter, weil ſeinen vornehmſten Befehlshabern ſein Bündniß mit den Chriſten mißfiel, und Saladin ſich große Mühe gab, alle Fürſten von muſulmänniſcher Seite zu überzeugen, er hätte keine andere Abſicht, als ſie wider die Feinde Mohammeds zu vereinigen.

Es wird ihm auf Vergleich übergeben.

Amadoddin bediente ſich eines ſeiner Befehlshaber zu einer geheimen Unterhandlung mit Saladin, der auch dem Vergleiche nicht abgeneigt war, obgleich während der Belagerung, die noch mit großem Eifer fortgeſetzt ward, ſein Bruder tödtlich war verwundet worden. Nach einigen Unterredungen ward um die Mitte des Februars ein Vergleich folgenden Inhalts zwiſchen Saladin und Amadoddin geſchloſſen: der letzte ſollte die Zitadelle von Aleppo übergeben, dabei aber im Beſitze aller ſeiner Schätze und Güter bleiben; zum Tauſche für Aleppo ſollte er von Saladin die Städte Sanjar, Niſibis, Kabur, Rakka und Saruj in Meſopotamien bekommen; endlich ſollte

ſollte Amadoddin mit ſeinen Truppen unter Saladin dienen, ſo oft er es verlangen würde.

Dem Amadodin werden darüber Vorwürfe gemacht. Saladins Gefälligkeit.

Von dieſer Unterhandlung ward eher nichts öffentlich bekannt, bis Saladins Truppen ruhig von der Zitadelle Beſitz nahmen. Darauf wurden die Bürger, als ſie ſich an Saladin gewandt, und ihm den Eid der Treue geleiſtet hatten, in ſeinen Schutz aufgenommen, und im Beſitze aller ihrer Güter beſtätigt. Als aber der Vergleich Amadoddins mit Saladin öffentlich ruchtbar ward, konnten des erſtern Unterthanen zu Aleppo ſich nicht enthalten, die ſchimpflichſten Reden gegen ihn zu führen. „Du Eſel „haſt deinen Rahm um abgerahmte Milch „verkauft,“ ſagten ſie in ihrer morgenländiſchen Sprache zu ihm. n) Wirklich war der

n) Das feine und beißende, und zugleich auch das zweideutige des Ausdrucks geht in der Uiberſetzung verloren. „Eſel, ſagten ſie, du „haſt Haleb für Sanjar verkauft.„ Dem bloſſen Laute nach war das was unſchuldiges, denn es war die Wahrheit, und noch dazu war ſie gereimt. Ja Hemar, Beta Halep bi Sengiar. Und gleichwohl ſteckt in dieſem vortreflichen Liedgen ein ungemein natürlicher und zugleich empfindlich beißender Witz. Denn Ha-

der Handel für Amadoddin nachtheilig, weil Saladin bei allen im Vergleiche abgetretnen Städten die Mauern geſchleift hatte. Doch Saladin ſuchte das bei dem Amadoddin durch eine Verſchwendung von Schmeicheleien wieder gut zu machen. Er beſchenkte ihn und alle ſeine Miniſter und Feldherren mit Staatskleidern. Dagegen ward er zu einem prächtigen Gaſtmale eingeladen, das Amadoddin in ſeinem Zelte gab. Mitten unter der Luſtbarkeit ward dem Saladin Nachricht gebracht, ſein Bruder o) wäre an der empfangnen Wunde geſtorben. Nun liebte Saladin ſeinen Bruder ſo zärtlich, daß man ihn oft ſagen hörte, Aleppo wäre zu theuer erkauft, weil es ihm das Leben gekoſtet hätte. Er wollte jedoch die Fröhlichkeit des Gaſtmals durch Bekanntmachung der traurigen Zeitung nicht ſtören, ſondern ſagte der Perſon, die ihm die Nachricht hinterbrachte, in das Ohr, man ſollte dafür ſorgen, daß die Leiche in der Stille begraben würde.

Er

Halep heißt auf arabiſch ſüſſe friſche Milch, und Sengjar ſaure oder Buttermilch. R.

o) Dieſer Bruder, der in dem Gefechte vor Haleb blieb, hieß Tagi ol Moluki Buri. R.

Er nimmt Harem ein.

Nachdem Saladins liebſte Abſicht, auf die er ſo lange ſein Augenmerk gerichtet hatte, erreicht war, breitete er ſeine Eroberungen in der Nähe und Ferne über ganz Syrien aus. Da ſich der Befehlshaber zu Harem weigerte, p) dieſe Feſtung zu übergeben, ſchickte ihn die Beſatzung in Ketten an Saladin heraus, und unterwarf ſich ihm. Ihrem Beiſpiele folgte die ſtarke Feſtung Azaz, weil die Meinung unter dem Volke gieng, ſie würde ſonſt in chriſtliche Gewalt gerathen. Darauf ernannte Saladin ſeinen Sohn al Malec al Dhaher Gazi zum Befehlshaber von Aleppo, das er, nächſt Damascus, für das ſchönſte Kleinod in ſeiner Krone hielt; und um den Feldzug ſo viel als möglich entſcheidend zu machen, ließ er beträchtliche Verſtärkungen aus Aegypten und ſeinen andern Ländern durch ſeinen Bruder al Malec al Adel bringen.

Muthmaßung wegen Raymunds. Al Carac wird vergebens belagert.

Hierauf machte Saladin, nach den chriſtlichen Skribenten, Anſtalt, den mit Raymun-

p) der Surkhak oder Sarkhok oben S. 107.

munden, Grafen von Tripoli, abgeredeten Entwurf auszuführen. Der letzte hatte ſich nach ebendenſelben Schriftſtellern, wirklich erboten, der chriſtlichen Lehre zu entſagen, und die mohammediſche anzunehmen. Das iſt aber wider allen Beweis des geſunden Verſtandes. Denn ob es gleich mehr als wahrſcheinlich iſt, daß Saladin und er ein Verſtändniß, wo nicht gar einen Vergleich, zuſammen hatten, ſo iſt es doch deutlich, daß er nicht auf die Bedingung geſchloſſen ſeyn konnte, daß Raymund im Beſitze der Herrſchaft bliebe; denn das konnte Saladins Abſicht nicht ſeyn. Jeder Schritt, den er that, war ein Beweis, daß er Jeruſalem wieder einzunehmen, und die Chriſten aus den Morgenländern zu vertreiben gedächte. Zu dem Ende hatte er einmal über das andre verſucht, die wichtige Stadt Al Carac einzunehmen, die gewiſſermaßen die Gemeinſchaft zwiſchen Syrien und Aegypten abſchnitt, und Raynalden q) gehörte. Aber obſchon er und ſeine Feldherren ſich mit ſtarken Armeen eifrig bemüht hatten, den Ort zu erobern, wurden ſie doch immer davor zurückgetrieben. Doch nach

 der

q) Krak gehörte Raynalden von Chatillon.

der Einnahme von Azaz gieng Saladin über den Jordan, brannte Beiſan r) ab, trieb die Truppen der Tempelherren und Hoſpitalritter aus dem Felde, und belagerte (Hej. 580. n. Chr. G. 1184.) nochmals s) Al Carac. Es erhellt nicht, daß er bei Eröffnung der Belagerung in Perſon zugegen geweſen wäre. Er trug ſie vielmehr dem Arſlan t) auf, einem Feldherrn, den er hatte aus Aegypten holen laſſen, und der den Ort ſehr eifrig angriff. Da er hartnäckigen Widerſtand fand, gewannen die Chriſten Zeit, ihre Truppen wieder zu verſammeln, und lagerten ſich bei Walih in der Nachbarſchaft, in der Abſicht, dem Arſlan ein Treffen zu liefern, und die Stadt zu entſetzen.

Saladins große Pracht.

Saladin befand ſich damals zu Damaſcus, wo der Ruf von ſeiner Macht und ſeinem Eifer wider die Chriſten aus allen Thei-

r) Bethſan, das alte Scythopolis.

s) einmal noch 579, und wieder 580, beide male in Perſon. S. Abulfeda in Excerpt. p. 34. 35. Vergl. Marin S. 534. f.

t) Nuroddin Ibn Kara Arſlan.

Theilen der muſulmänniſchen Welt Geſandte und viele regierende Herren herbei lockte, um ihm Glück zu wünſchen, oder ſich um ſein Bündniß zu bewerben. In Begleitung ſeines liebſten Sohns, den er zum Befehlshaber von Aleppo ernannt hatte, u) empfieng ſie Saladin alle mit großer Freundlichkeit, wofern ſie nur keine Verbindungen mit den Kiſten hatten, oder ſich mit ſolchen nicht einlaſſen wollten, die darinne ſtanden. Es entſagten daher die Fürſten von Jazir v) und Arbel w) ſogar den mit dem Fürſten von Mawſel errichteten Verbindungen, wegen ſeines Verſtändniſſes mit den Chriſten, und wurden in das Bündniß mit Saladin aufgenommen, der ſich nunmehr in großem Ruhme zeigte.

Er muß die Belagerung von Al Carac aufheben.

So bald er aber hörte, daß die Chriſten in Bewegung wären, um Al Carac zu entſetzen, ſtellte er ſich an die Spitze einer friſchen

u) oben S. 130.
v) Sindſcharſchah, Sohn von Atabek Seiffoddin, Fürſt von Dſchezireth ben Omar.
w) Zeinoddin Yuſuf, Ben Zeinoddin, Fürſt von Arbela. Beide waren Vaſallen vom Atabek von Moſul. S. Marin T. I. p. 372. ſq.

ſchen Schaar Truppen, gieng über den Jordan, und lagerte ſich bei Maain, x) entweder um die Belagerung zu bedecken, oder den Chriſten ein Treffen zu liefern. Aber keine von beiden Abſichten gelang ihm, obgleich Arſlan die untere Stadt von Al Carac eingenommen hatte. Denn da die Chriſten eine anſehnliche Verſtärkung an Volk und Lebensmitteln in den Ort gebracht hatten, befand er für gut, die untere Stadt zu räumen, und die Belagerung aufzuheben. Darauf zog er in das offne Land, verheerte es mit ſeiner gewöhnlichen Grauſamkeit, und hieb alle Chriſten nieder, die ihm aufſtießen. Wenn er an einen offnen Ort kam, der den Chriſten gehörte, drang er hinein, und zerſtörte ihn. Doch konnte er die Zitadelle von Nablos y) nicht einnehmen.

Nach dieſen unmännlichen Thaten kehrte er gleichſam im Triumphe nach Damaſcus zurück, und gab (Hej. 581. n. Chr. G. 1185.) Befehl, die Truppen von Mawſel aus dem Gebiete ſeines neuen Bundsgenoſſen, des Fürſten von Arbel, zu vertreiben; welches denn geſchah. Es bemühte ſich darauf Al Naſer, der Khaliphe zu Baghdad,

den

x) Bohaoddin ed. Schult. p. 59.
y) Napluſa, Neapolis, das alte Sichem.

ten Saladin mit dem Azzoddin, Fürſten von Mawſel, auszuſöhnen; aber vergebens; denn Saladin wollte von keinem Vergleiche hören, wofern nicht Azzoddin allem Verſtändniſſe mit den Chriſten entſagen würde. Das war vielleicht nur ein Vorwand, ſein großes Verlangen zu bedecken, ſich der Hauptſtadt Azzoddins zu bemächtigen. Er gab alſo vor, Azzoddins Armee hätte Feindſeligkeiten wider den Fürſten von Akhlat z) verübt, und belagerte abermals Mawſel. Es ſtand ihm eine große Armee bei, die aus den Truppen ſeiner Vaſallen beſtand.

Der ſeljukiſche Sultan von Rum, der daher ſo genannt wurde, weil ſein Reich den Griechen, oder, wie ſie die Türken zu nennen pflegten, den Römern war abgenommen worden, war damals nach dem Saladin noch der mächtigſte unter den muſulmänniſchen Fürſten. Er hieß Kilij Arſlan. a) Da er auf Saladin eiferſüchtig war, vermochte ihn Azzoddin dahin, eine Geſandtſchaft an dieſen Sultan zu ſchicken, und ihm ſagen zu laſſen, wo er nicht von ſeinem Anſchlage auf Mawſel abſtünde, würde ein allgemeines Bündniß aller muſulmänniſchen

z) oder Khelath.
a) Kilidſch Arſlan der zweite.

Fürſten wider ihn errichtet werden. Saladin lachte über dieſe Drohung, und fuhr mit der Belagerung fort. Als er aber damit nicht weit kam, hob er ſie auf, um Akhlat wegzunehmen, deſſen Fürſt nur eben verſtorben war.

Da ihm jedoch dieſer Anſchlag verunglückte, b) kehrte er ſeine Waffen wider Mayyafarakin, und nahm alsdenn die Belagerung vom neuen vor. Azzoddin ſah ein, daß er allein der Macht Saladins nicht widerſtehen könnte, und trug ihm Bedingungen an, die ihm auch Saladin, den ſeine Angriffe auf Mawſel ſo oft fehlgeſchlagen waren, willig zugeſtand. Vermittelſt dieſes Vergleichs wurden dem Saladin verſchiedne Städte und Bezirke abgetreten; er gab dagegen dem Azzoddin einige Ländereien, und der letzte fuhr noch immer fort Mawſel zu regieren. Aber dagegen ward ausgemacht, in allen Moſcheen von Mawſel und deſſen Gebiete ſollte für den Sultan gebetet werden, und die öffentliche Münze ſollte ſeinen Namen führen. Aus den beiden letzten Bedingungen erhellt deutlich, daß Saladin durch dieſen Vergleich Herr von Mawſel ward.

Um

b) S. Marin T. I. p. 382. ſq.

Um dieſe Zeit lag Saladin an einem Fieber ſo gefährlich krank, daß er ſich nach Haran begeben mußte, wo man die Hoffnung zu ſeinem Leben aufgab. Sein Neffe Mohammed, c) des berühmten Schairacuh Sohn, damaliger Befehlshaber von Hems, ſpielte darauf einige Ränke mit den vornehmſten zu Damaſcus, um Befehlshaber dieſer Stadt zu werden. Als aber Saladin durch Beiſtand eines geſchickten Arztes, den ihm ſein Bruder gebracht hatte, wieder aufgekommen war, und Mohammeds Ränke vernahm, ließ er ihn, ungeachtet des vielen Guten, daß er ſeinem Vater zu danken hatte, vergeben. Es iſt aber wahrſcheinlich, daß die Beſchuldigung wider Mohammed blos Erdichtung geweſen ſey, um die Einziehung ſeines Schatzes und ſeiner Güter zu bemänteln, die ſich Saladin anmaßte. Doch ließ er die Befehlshaberſtelle zu Hems ſeinem Sohne Aſadoddin, d) einem Knaben von 12 Jahren, der unter Vormündern ſtand, die ihm Saladin geſetzt hatte. Es wird erzählt, Saladin hätte, als er Mohammeds Güter weggenommen hatte, den Aſadoddin vor ſich bringen laſſen, und gefragt, wie

c) Naſeroddin Mohammed Ben Schirkuh.
d) Azzadoddin Schirkuh.

weit er in ſeinem Koran gekommen wäre. Der Knabe gab die fertige Antwort: „Ich „bin bis auf die Stelle gekommen, wo ge„ſagt wird, daß die, welche mit Unrecht „dem Waiſen ſein Erbtheil nehmen, bren„nende Flammen in ſich ſchlingen, und un„ter unendlichen Martern gebraten werden „ſollten.“

Es wird eine Karavane von Pilgrimmen niedergehauen.

Zwiſchen den Chriſten und Saladin, war mittlerzeit ein ſtillſchweigender Waffenſtillſtand. Von Raynalden, Herrn von Carac, wird gemeldet, daß dieſer geſchäftige Fürſt (Hej. 582. n. Chr. G. 1186.) eine große Karavane von Pilgrimmen, die nach Mecca zogen, aufgefangen, und alle, die er nicht niederhieb, weggeführt habe. Als das Saladin hörte, gerieth er in heftigen Zorn, und ſchwor, wo er Raynalden jemals gefangen bekommen ſollte, wollte er ihm mit eigner Hand den Kopf herunter hauen.

Unterſuchung des Verſtändniſſes Saladins mit Raymunden.

Mit angehendem Frühjahre 1187 (Hej. 583.) gieng Saladin mit allen Truppen, die er

er aufbringen konnte, zu Felde. Sollen wir den chriſtlichen Schriftſtellern glauben, ſo hatte ſich nunmehr Raymund e) durch eine wohl angebrachte Verſtellung mit dem Könige von Jeruſalem, dem Patriarchen und dem übrigen Adel daſelbſt ausgeſöhnt, indem er vorgab, er wolle alle Verbindung mit Saladin abſchwören. Zu gleicher Zeit aber, ſagt man, hätte er dem Barbar die Art und Weiſe gezeigt, wie das Königreich Jeruſalem erobert werden könnte; eine Verrätherei, die ſehr unwahrſcheinlich ausſieht, wofern er ſelbſt ein Auge auf dieſe Krone geworfen hatte. Es iſt daher weit wahrſcheinlicher, daß er, bei Wahrnehmung der Gefahr, womit das Königreich durch Saladins Macht bedroht wurde, wahrhaftig bußfertig geworden ſey, und alles Verſtändniß mit den Ungläubigen abgebrochen habe. Jeder Schritt, den er nachgehends that, zeigt, daß dieſes der Fall geweſen ſey.

Saladins Armee.

Saladin hatte damals über 90,000 Fußgänger und eine verhältnißmäßige Anzahl Reu-

e) der Graf von Tripoli. Er verließ in der That das Bündniß mit dem Sulthan. Seine Vertheidigung ſ. bei Marin T. II. p. 26. ſq.

Reuter im Felde. Das waren ſo viele Truppen, als nur in dieſem verwüſteten Lande beſtehen konnten. Noch aber hatte er niemals an der Spitze ſo vieler guten Soldaten geſtanden. Sein erſtes Vornehmen war, daß er Al Carac ſperrte, um die nach Mecca reiſenden Pilgrimme zu bedecken. Darauf ſchickte er einen ſtarken Haufen unter ſeinem Sohn Malec al Afdhal ab, um alles das Land um Ptolemais, welches die Türken Acco nennen, zu verheeren. Das that er mit unbeſchreiblicher Geſchwindigkeit; und da dieſe Gegend noch weniger erſchöpft war, als die benachbarten, ſo kam er mit vieler Beute zu ſeinem Vater zurück. Als die Karavane in Sicherheit zurückgekehrt war, rückte Saladin nach Aſchtara, wo alle ſeine abgeſchickten Haufen, beſonders die Truppen von Mawſel, zu ihm ſtießen. Er hielt darauf eine allgemeine Muſterung ſeiner Armee, zog mit ihr an den See Tiberias, und ſchlug mit Ausgange des Aprils an demſelben ſein Lager.

Er belagert Tiberias. Berathſchlagung der Chriſten wegen deſſen Entſetzung.

Mittlerweile, da es nun deutlich war, daß Saladins Abſicht dahin gienge, Tiberias zu belagern, eine Stadt, die für die Chri-

Chriſten von äußerſter Wichtigkeit war, ſo ward zu Jeruſalem eine große Rathsverſammlung angeſtellt, um zu überlegen, was man zu thun hätte. Die Prinzeſſin Eſchina, die ihrem Gemahle Raymund f) das Fürſtenthum Galiläa mitgebracht hatte, von dem Tiberias ein Theil war, befand ſich damals in dieſer Stadt, die, nach allen Nachrichten, nur armſelig beſetzt war. Des Königs von Jeruſalem Rathsverſammlung war in ihrer Meinung getheilt. Da Tiberias nicht anders entſetzt werden konnte, als wenn man eine große Armee in das Feld ſtellte, die aus andern Beſatzungen zuſammengezogen werden mußte, ſo hielten einige für das beſte, den Entſatz des Orts nicht zu verſuchen, weil dadurch eine Schlacht entſtehen könnte, die dem Saladin, woferu er ſiegte, ganz Paläſtina eröffnen würde. Gienge man dagegen blos vertheidigungsweiſe, ſo müßte Ermüdung und Hitze ſeine Truppen ſchwächen, da hingegen die Chriſten noch hoffen dürften, Verſtärkung aus Europa zu empfangen. Raymund dagegen ſtellte vor, was für ein unauslöſchlicher Schimpf darauf folgen würde, wenn ſie eine Prin-

f) dem Fürſten von Tripoli.

Prinzeſſin der Wuth der Barbarn überließen, und wie unwahrſcheinlich es wäre, wofern Tiberias nicht entſetzt würde, daß jeder andrer Ort das Herz haben ſollte, ſich wider ſie zu halten. Er ſetzte hinzu, ſie wären noch im Stande, eine Kriegsmacht in das Feld zu ſtellen, die, wie die bisherige Erfahrung gezeigt hätte, den wilden ungeübten Truppen der Ungläubigen, ſo zahlreich ſie auch wären, überlegen ſeyn würde.

Viele aus der Verſammlung, beſonders vier Söhne der Eſchina erſter Ehe, fielen Raymunden bei, und brachten ſogar die Königin von Jeruſalem Sibylle auf ihre Seite. Es ward darauf beſchloſſen, es ſollte eine Armee zu Felde gehen, und den Ungläubigen ein Treffen liefern. Dieſe Armee beſtand aus 20,000 Mann zu Fuſſe und 12,000 zu Pferde, außer der Landmiliz. Wirklich, wenn ſie wohl gewaffnet und abgerichtet geweſen wären, und unter keinen nachtheiligen Umſtänden gefochten hätten, müßten die Ungläubigen, ſo zahlreich ſie auch waren, ſeyn geſchlagen worden. Denn obſchon Saladin eine vortrefliche Kriegszucht bei ſeinen Truppen eingeführt hatte, waren ſie doch nicht mit den Chriſten zu vergleichen, die weit beßre Rüſtung hatten. Allein außer den Hoſpitalrittern

und

und Tempelherren waren nicht über die Hälfte dieſer Armee Soldaten; zudem ſollten ſie itzt wider den behutſamſten und erfahrenſten Feldherrn von der Welt ausrücken.

Saladins Grauſamkeit.

Saladin hatte nunmehr die Stadt Tiberias mit Sturm eingenommen. Die Prinzeſſin fuhr jedoch fort die Zitadelle herzhaft zu vertheidigen. Die muſulmänniſchen Skribenten geben zu, er habe ſich gegen die Einwohner von Tiberias der anſtößigſten Grauſamkeiten ſchuldig gemacht. Er nannte gezwungnerweiſe alle Hoſpitalritter und Tempelherren Batheniten oder Meuchelmörder. Er gab für jeden ihrer Köpfe, den man ihm brachte, 50 Dinars, und ließ keinen mit dem Leben davon kommen. In dieſen Grauſamkeiten beſtärkte ihn nur allzuſehr das Verhalten dieſer heiligen Ordensleute, welche ſelbſt den Ungläubigen ſelten Quartier gaben, oder, wo das geſchah, ſie als Sklaven in Ketten aufbehielten. Endlich da er Nachricht erhielt, die chriſtliche Armee wäre in Bewegung, um mit ihm zu fechten, und ſah, daß er die Zitadelle von Tiberias nicht einnehmen konnte, ſteckte er denjenigen Theil der Stadt, der in ſeinen Hän-

den war, in Brand, ließ durch einen Theil ſeiner Truppen die Zitadelle geſperrt halten, und nahm eine ſehr vortheilhafte Stellung, um den Feind zu empfangen.

Bericht von der entſcheidenden Schlacht bei Hittin.

Am 22. April trafen beide Armeen zuſammen. g) Nach den chriſtlichen Schriftſtellern war die Stellung der chriſtlichen Armee ſehr nachtheilig und kläglich; und alles war der Treuloſigkeit Raymunds zuzuſchreiben, der zu ihrem Anführer gewählt war. Die wahre Beſchaffenheit aber iſt, daß die Großen in Paläſtina den Lüſignan haßten, und dieſer Raymunden feind war; ſo daß, überhaupt genommen, keine Eintracht, und kaum ein ordentlicher Oberbefehl unter ihnen ſtatt fand. Die chriſtlichen Skribenten geben vor, Raymund hätte die Armee zwiſchen Felſen und gebirgichten Wegen verwickelt, ſo daß ſie den Ungläubigen zum leichten Raube geworden wäre, die, auf ſein Einrathen, alle die vortheilhafteſten Poſten inne gehabt hätten. Sie behaupten, dadurch wären die Chriſten in ſo viele kleine Ab-

g) bei Hittin, einem Berg und Dorf, eine Meile weſtwärts von Tiberias.

Abtheilungen getrennt worden, daß ſie nicht hätten zuſammen fechten können; und ſie hätten nicht anders aus den engen Wegen heraus kommen können, als zween oder drei Mann neben einander; wodurch alſo die Ungläubigen Gelegenheit bekommen hätten, ſie niederzumachen. Das iſt gewiß, daß der Großmeiſter der Tempelherren ſich bei dieſem traurigen Vorfalle erſtaunlich herzhaft verhielt; denn er und ſeine Ritter überwanden allen Widerſtand. Die chriſtlichen Skribenten ſagen, ſie wären nicht recht von Raymunden unterſtützt worden, der die zweite Abtheilung anführte; (denn das war das Vorrecht des Großmeiſters der Tempelherren, die erſte zu führen) die Abtheilungen nach ihm wären unter dem Oberbefehl ſolcher Leute geweſen, die ſich mit ihm verſtanden hätten; und keiner von ihnen hätte es wagen wollen, den Tempelherren zu folgen. Von den letztern ward jeder Mann entweder auf dem Platze getödtet, oder gefangen genommen, folglich zum gewiſſen Tode aufbehalten.

Saladin gewinnt ſie.

Aber die muſulmänniſchen Schriftſteller ſcheinen bei dieſer Gelegenheit beſſer unter-

richtet geweſen zu ſeyn. Sie melden uns, die Schlacht wäre den 22. April h) nachmittags angegangen, und wäre ſehr ſcharf und blutig geweſen, bis daß die Nacht die Fechtenden getrennt hätte. Den Tag darauf gieng das Treffen vom neuen an, aber ohne entſcheidenden Vortheil auf einer von beiden Seiten. Am 24. aber hatten die Chriſten die Muſelmänner an die Ufer des Jordans getrieben; und dieſe, da ſie ſich auf allen Seiten eingeſchloſſen ſahen, fanden ihre Sicherheit in der Verzweiflung. Raymund griff, vermuthlich um allen Verdacht von ſich abzulehnen, die erſten Glieder der Ungläubigen mit unvergleichlicher Herzhaftigkeit an. Ihm widerſetzte ſich aber der Fürſt von Hamah, i) und empfieng ihn ſo hitzig, daß er ihn nöthigte, zurück zu weichen, und indem er wich, verlor er alle die um ihn waren durch die in den gebirgichten engen Wegen in Hinterhalt geſtellten Ungläubigen,

h) Abulfeda ſetzt dieſe große merkwürdige Schlacht auf den 25. des Rabi al Awwal 583, das ein Sonnabend geweſen ſey. Das iſt der dritte Monat des Jahres. Nun gieng das Jahr 583 mit dem 12. März 1187 an; folglich muß dieſes Treffen in das Ende des Mai oder Anfang des Junius fallen. R.

i) Al Malek al Modhaffer Takioddin.

digen, und entkam ganz allein nach Tripo-
li. k) Da dieſer Begebenheit kein Schrift-
ſteller damaliger Zeit widerſpricht, ſo iſt ſie
ein völliger Beweis, daß Raymund nicht
die ſchändliche Verrätherei begangen habe,
die ihm bei dieſer Gelegenheit beigemeſſen
wird; vielmehr ſieht man daraus, daß er
eben ſo viele Entſchloſſenheit gezeigt habe,
als nur irgendein Feldherr, der auf chriſtli-
cher Seite fochte.

Völlige Niederlage der Chriſten.

Raymunds Flucht ſetzte die Chriſten in
ſolche Furcht und Verwirrung, daß die Tür-
ken, indem ſie ſie auf allen Seiten angrif-
fen, einen völligen Sieg gewannen. Die
tapfern Tempelherren und Hoſpitalritter wur-
den alle niedergehauen, bis auf zweihundert,

K 2 wel-

k) Abulfeda erzählt die Sache ſo. Da der Co-
mes (von Tripoli) die Hitze des Streites und
die große Noth ſahe, ſtieß er mit Gewalt auf
einen Vortrab der Moßlemer, den Takioddin,
der Herr von Hamah, anführte. Der that
ihm ſeine Glieder auf, und umringte ſie;
(nicht in der Abſicht, ſie niederzuhauen, ſon-
der ſie aus dem Gedränge zu retten; und in
ſeinen Schutz zu nehmen.) Hiemit entkam der
Comes nach Tripoli, wo er nicht lange her-
nach für Kummer ſeinen Geiſt aufgab. R.

welche um die Perſon des Königs blieben. Dem ungeachtet hielten ſich die noch lebenden Chriſten zuſammen, und zogen ſich nach ihrem Lager zurück, das auf einer Anhöhe ſtand, welche der Hügel Hittin hieß. Hier ſtellten ſie ſich mit ſolchem Scheine der Entſchloſſenheit, daß Saladin nicht das Herz hatte, ſie anzugreifen, ſondern eben im Begriffe war, ſeinen Soldaten Befehl zum Rückzuge zu geben, als er von ſechs Uiberläufern vernahm, die Chriſten wären durch Durſt und Ermüdung ſo entkräftet, daß ſie nicht mehr ihre Waffen führen könnten. Dieſer Nachricht ungeachtet, hielt es der Tyrann doch noch nicht für gut, ſie anzufallen. Als er aber ſah, daß ihr Lager mit großen Wäldern von brennbarem Holze umgeben war, befahl er ſeinen Truppen, anzurücken, und ſie auf allen Seiten in einen ſo engen Umfang als möglich einzuſchließen. Mittlerweile ließ er rings herum das Gehölze anſtecken, und der ſchreckliche Brand nöthigte die Chriſten, ſich auf Willkühr zu ergeben. Ein muſulmänniſcher Skribent, der wohl unterrichtet war, l) ſagt uns, ein einziger Soldat von der Armee der Ungläubigen

l) Bohaoddin S. 70.

digen hätten ihrer 30 fortgeführt, die mit ſeinem Zeltſeile zuſammengebunden waren.

Sie werden niedergemacht.

Saladin verhielt ſich gegen die Chriſten ſo, wie ſie ſich vermuthlich gegen ſeine Armee bezeigt hätten, wenn ſie wäre geſchlagen worden. Er machte alle die gemeinen nieder, für die er kein Löſegeld erwarten durfte. Der König von Jeruſalem Lüſignan ſuchte zu entkommen, aber Takioddin, einer von Saladins Neffen, ſetzte ihm auf dem Fuſſe nach, und nahm ihn gefangen, Als das Blutbad unter den gemeinen vorüber war, ließ Saladin die 200 Tempelherren und Hoſpitalritter, die ebenfalls waren gefangen genommen worden, vor ſein Zelt bringen, und da vor ſeinen eignen Augen niederhauen.

Saladin haut dem tapfern Raynald den Kopf ab.

Nachdem dieſe unmenſchliche Aufopferung geſchehen war, ließ Saladin die zween vornehmſten Gefangnen in ſein Zelt bringen, das ſehr prächtig zu ihrer Aufnahme zubereitet war. Dieſe waren Lüſignan, König von Jeruſalem, und der tapfre Raynald, m) deſ-

m) Raynald von Chatillons.

deſſen wir ſo oft gedacht haben. n) Er ſetzte den erſten an ſeine rechte Hand, den andern an ſeine linke. Er ließ einen Becher Scherbet bringen, das mit Schneewaſſer abgekühlt war, trank dem Könige von Jeruſalem zu, und überreichte ihm denſelben. Nachdem dieſer Fürſt, der vor Durſte umkommen wollte, getrunken hatte, reichte er den Becher Raynalden, der in gleichem Zuſtande war. „Halt, rufte Saladin aus, „ich will dieſen abſcheulichen Böſewicht nicht „trinken laſſen; denn das würde ihm nur „zur Verſicherung ſeines Lebens gereichen.“ Denn nach der edeln Gewohnheit der Araber war es eine Folge des Rechts der Gaſtfreiheit, daß jeder, den man zu trinken oder zu eſſen gereicht hatte, auch wenn er gefangen war, unverletzlich war. Darauf kehrte er ſich gegen Raynalden, warf ihm ſeine Gottloſigkeit vor, daß er einen Zug wider die heiligen Städte Mecca und Medina angeſtellt, den Namen Mohammeds geläſtert, und ſo viele Pilgrimme, als nur in ſeine Gewalt gerathen wären, getödtet hätte. Aber ungeachtet aller dieſer entſetzlichen Vergehungen erbot ſich Saladin, ihm das Leben

n) Und noch viele andre ſ. Marin T. II. p. 31.

zu ſchenken, wofern er ein Mohammedaner würde. Als aber Raynald darauf wie ein entſchloßner Mann antwortete, zog der Tyrann ſeinen Säbel, und ſchlug ihm mit einem Hiebe den Kopf ab.

Dieſe ganze Zeit über ſaß Lüſignan zitternd dabei. Saladin ward ſeine Unruhe inne, und ſagte zu ihm, er ſollte nur Muth faſſen; ein König dürfte den andern nicht umbringen. o) Er begegnete dem zu folge, vermöge aller Nachrichten, dem Lüſignan ſehr ehrerbietig, imgleichen dem alten Markgrafen von Montferrat, p) Schwiegervater

 der

o) Bohaoddin S. 71. Beim Marin T. II. p. 22. ſind die Worte ſo gefaßt: „Beruhige dich, „König, der Treuloſigkeit gehört ihr gebüh„render Lohn. Ich räche mich an einem Bö„ſewicht, aber ich weiß auch die Rechte der „Menſchlichkeit gegen diejenigen zu beobachten, „welche ſelbſt ſie nicht beleidigt haben.“ Ueberhaupt iſt hier der Barbar Raymund von Chatillons in einem eben ſo falſchen Licht vorgeſtellt worden, als Saladin, der noch immer weit geſitteter, als irgend ein damaliger europäiſcher Fürſt war.

p) Der Marquis von Montferrat war bei dieſem Treffen nicht zugegen. Er kam erſt nach demſelben zu Ptolemais an, ohne zu wiſſen, daß Saladin es erobert hatte, und hat mit dem Saladin nie geſprochen. R. Aber es ſagen es doch die chriſtlichen Schriftſteller, ſ. die vom Maimburg angeführten Hiſt. des Croiſades T. II. p. 122. Derjenige, welcher nachher aus

der Königin Sibylle, der nach der lächerlichen Gewohnheit damaliger Zeiten gekommen war, ſeine Andacht bei dem heiligen Grabe zu Jeruſalem zu verrichten. Er ließ ferner dem Großmeiſter der Tempelherren das Leben, für den er ein ſtarkes Löſegeld erwartete.

Geſchichte vom Kreuze.

Ehe wir noch den Bericht von dieſer Schlacht endigen, die für die Chriſten in den Morgenländern ſo ſchädlich ausſchlug, müſſen wir anmerken, daß diejenigen Chriſten, die Jeruſalem eingenommen hatten, ſo glücklich geweſen waren, ein Stücke Holz zu entdecken, von dem ſie ſich einbildeten, es wäre das nämliche Kreuz, an dem unſer Heiland gelitten hatte. Dieſes Holz ſpalteten ſie in drei oder mehr Stücke. Ein Stück davon war bei allen ihren Schlachten und Gefechten vor der Spitze ihrer Armee her durch einen Biſchof getragen worden, der,

aus Europa vor Tyrus ankam, war Conrad von Montferrat, der auch in der Reichsgeſchichte bekannt iſt. Vergl. Marin T. II. p. 44. ſq. Der alte Marquis von Montferrat hingegen hieß Wilhelm der dritte.

der, weil er ſich bei dieſer heiligen Verrichtung für unverletzlich hielt, niemals einen Panzer angelegt hatte. An dem unglücklichen Tage der Schlacht bei Hittin traf den Rufin, Biſchof von Ptolemais, die Ehre, das ſchätzbare Uiberbleibſel zu tragen. Da er jedoch nicht ſo ſtark im Glauben war, als diejenigen, welche dieſe Ehre vor ihm gehabt hatten, die niemals getödtet noch verwundet worden waren, legte er eine Rüſtung an. Allein er ward mit einem Pfeile durch das Herz geſchoſſen, und das heilige Holz fiel in die Hände des Tatioddin, der es als das treflichſte Siegszeichen zu ſeines Oheims Füſſen legte.

Folgen des Siegs bei Hittin.

Saladins bei Hittin erhaltner Sieg war, wenn wir nach ſeinen Folgen urtheilen ſollen, welche die vernünftigſten Gründe zum Urtheilen ſind, ſo vollſtändig, als irgendeiner, von dem wir leſen. Obgleich die Oerter, welche die Chriſten in Paläſtina und Syrien inne hatten, ſo gut befeſtigt waren, daß ſie, bei gehöriger Beſatzung, für die Barbarn unbezwinglich geweſen wären, ſo konnten ſie doch, da der Kern ihrer Beſatzungen im Felde geblieben war, nur einen ſchwachen

Widerſtand thun. Es erhellt, daß die heldenmüthige Prinzeſſin Eſchina noch immer die Zitadelle von Tiberias behauptete. Saladin nahm ſogleich nach der Schlacht bei Hittin ihre Belagerung vom neuen vor; und ſie ward ihm auf einen rühmlichen Vergleich übergeben.

Von Tiberias gieng er mit ſeiner Armee vor Acco oder Ptolemais. Dieſe Stadt war damals in ſehr blühendem Zuſtande. Sie hatte eine große Handlung, und einen ſchönen Hafen, der ſehr bequem für eine Flotte mit Lebensmitteln und Kriegsbedürfniſſen war, welche Saladin aus Aegypten kommen ließ. Zu damaliger Zeit war ſie voll von Kaufleuten und den koſtbarſten Waaren des Morgenlandes. Vermöge der beſten Zeugniſſe öffnete ihm dieſe große und feſte Stadt, als er vor derſelben erſchien, die Thore, nachdem er ihr folgenden Vergleich verwilligt hatte: es ſollte ſich jeder mit ſo vielem Gelde und ſolchen Gütern, als er fortbringen könnte, wegbegeben, das übrige aber ſollte den Truppen des Siegers zufallen. Das geſchah, nach den muſulmänniſchen Skribenten, am erſten Mai; q) ſo ſchleunig waren

q) Das iſt nicht möglich. Der erſte Tag des erſten Dſchumadi fällt dies Jahr in den Anfang

ren dieſes Barbars Siege und Eroberungen. Sie ſagen ferner, er hätte zu Ptolemais 400 Muſulmänner in Ketten gefunden; und die daſelbſt gemachte Beute wäre unermeßlich geweſen. Indem Saladin zu Ptolemais blieb, nahm ſein Bruder Malec al Adel die ſtarke Feſtung Majdelyaba, bei Al Ramla, weg.

Anmerkungen über den Zuſtand der Chriſten.

Man kann ſich nicht einbilden, daß die Abkömmlinge derjenigen Chriſten, die nur vor 88 Jahren Paläſtina eingenommen hatten, ſehr zahlreich geweſen ſeyn ſollten. Sie hatten zwar einige Verſtärkung aus Europa empfangen; die war aber ſehr unbeträchtlich, weil die Sieger und ihre Abkömmlinge ſich für die unſtreitigen Eigenthümer aller ihrer Eroberungen hielten. Der Verluſt von 30,000 Truppen, die im Treffen bei Hittin blieben, entblößte demnach Paläſtina an Volke; und viele von den übrigen flüchteten mit ihren Familien nach Jeruſalem. Es war daher nicht zu verwundern, daß Saladins Eroberungen ſo ſchleunig

fang des Auguſt, denn das Jahr der Hedſchrah 583 fängt mit dem dreizehnten März an.

nig erfolgten. Er theilte ſeine Armee, der Geſchwindigkeit halben, in abgeſonderte Haufen, und fand bei der Einnahme von Nablos, Haifa, Cåſarea, Sepphoris, Nazareth, Maaltha, Fawla, r) und vieler andern Plåtze in der Nachbarſchaft von Ptolemais keinen Widerſtand. Mittlerweile nahm Malec al Adel Joppa mit Sturm weg. Es erhellt, daß die Redlichkeit, mit welcher Saladin den Vergleich mit Ptolemais beobachtet hatte, ſeinen Angelegenheiten überaus zutråglich war, und die Einwohner aller der Oerter, vor denen er erſchien, zur Uibergabe an ihn aufmunterte.

Großer Fortgang der Waffen Saladins.

Saladins nåchſter Angriff geſchah auf Tebnin, eine etwas ſtarke Feſtung unfern von Acco. Sie hielt ſich 6 Tage; und der Sieger, um denen deſto gróßeres Schrecken einzujagen, die ſich unterfangen würden, ihm zu widerſtehen, ließ den Ort ſchleifen, und die Beſatzung niederhauen. Darauf gieng Saladin vor Sidon, das er ohne Gegenwehr einnahm; indem Raynald, der Fürſt

r) Die Lage von allen ſ. bei Marin T. II. p. 36. ſq.

Fürſt deſſelben, s) in Jeruſalem eingeſchloſſen war. Darauf nahm er die Belagerung von Berytus vor, das vorher ſeine Waffen unkräftig gemacht hatte, und nahm es auf Vergleich ein. Der Fürſt von Habeil, t) ein Chriſt, ward hier gefangen genommen; und Saladin nöthigte ihn, ſich dadurch loszukaufen, indem er ſein Fürſtenthum an ihn abtrat. u)

Er nimmt Aſcalon ein.

Darauf erſchien Saladin vor Aſcalon, das, nach den chriſtlichen Skribenten, eine der Vormauern von Paläſtina, und ſo gut befeſtigt war, daß er damals genöthigt ward, von

s) Seid oder Sidon hatte ſeine eigne Fürſten. Sie ſtehen auch beim Degvignes T. I. p. 453.

t) Dſchebail, an dem Seeufer, über Baruth hinauf.

u) Abulfeda (p. 41. Excerpt. Schultenſ.) ſagt ſo: unter den Geſangnen befand ſich auch der Herr von Gjobbail. Der erbot ſich, ſeinen Ort zu übergeben, wenn er dagegen auf freien Fuß geſtellet würde. Man nahm das Erbieten an, aber der Ausgang hat gewieſen, daß das nicht rathſam geweſen ſey. Denn dieſer Mann war einer von denen Franken, die zugleich unter ihren Leuten im größten Anſehn ſtunden, und die bitterſte Feindſchaft wider die Moßlemer hegten. R.

von ſeinem Unternehmen abzuſtehen. v) Man hat inzwiſchen einige Urſache, dieſe Begebenheit in Zweifel zu ziehen. Die am beſten unterrichteten muſulmänniſchen Geſchichtſchreiber ſagen, die Belagerung habe 14 Tage gedauert, und der Ort ſey auf Vergleich übergeben worden. Eine von deſſen Bedingungen wäre die geweſen, daß der König von Jeruſalem frei gegeben werden ſollte. Dieſe Bedingung ſcheint ſich nun wieder mit dem nicht zu vertragen, w) was die chriſtlichen Skribenten ſagen, Lüſignan habe als ein Gefangner den Saladin bei ſeinem ſieghaften Einzuge in Jeruſalem begleitet. Die muſulmänniſchen Schriftſteller x) ſagen ferner, dem Befehlshaber einer Feſtung, Beth Gabriel, ſey ebenfalls erlaubt worden, mit 500 Mann von ſeiner Beſatzung nach Europa zurückzugehen. Es ſey davon ſo viel wahr als will, ſo iſt das gewiß, daß um

v) So viel ſich findet, iſt der einzige Joh. Herold, Kontinuator vom Wilhelm von Tyr, Währmann von dieſer falſchen Nachricht.

w) gar wohl: denn Salahoddin ſchränkte die vorgeſchlagne Bedingung dahin ein, daß der König und zehn Gefangne erſt das folgende Jahr losgegeben werden ſollten. S. Marin T. II. p. 58.

x) Renaudot. 544. f.

um dieſe Zeit Saladin Ramla, Jaffna, (in der Schrift Jabneh) Darun, Gaza, Bethlehem nebſt andern Oertern wegnahm, und ſich dadurch den Weg zur Belagerung Jeruſalems bahnte.

Niedergeſchlagenheit der Chriſten.

Die Chriſten waren über ihren Verluſt der Schlacht bei Hittin eben ſo ſehr niedergeſchlagen, als ihre Feinde darauf ſtolz waren; und da ſie weder Muth noch Mittel hatten, ſich dem Saladin zu widerſetzen, ſo koſteten ihn ſeine Eroberungen kaum einen Mann. Als er ſich vor Jeruſalem legte, war ſeine Armee erſtaunlich zahlreich. Denn er hatte alle ſeine kleinen abgeſchickten Haufen an ſich gezogen, damit er aus der Eroberung dieſer Stadt ſein Hauptgeſchäfte machen könnte, weil er wußte, daß alle noch in Paläſtina ſtehende Feſtungen ſich folglich auch ergeben müßten, ſobald Jeruſalem bezwungen wäre.

Jeruſalem wird belagert.

Es fiel der 15. Julius ein, y) ehe es völlig berennt ward. Die Stadt war damals

y) der 16. Redſcheb Hej. 583, und der iſt der 20. Septem. 1187, ein Freitag.

mals mit Bewohnern überhäuft; die meiſten aber waren Weiber und Kinder, die vor den Ungläubigen dahin geflüchtet hatten. Die Königin Sibylle, der Patriarch Heraclius, Raynald, Fürſt von Sidon, und andre Perſonen von Range waren ebenfalls darinne. Ihre Beſtürzung war unbeſchreiblich, als ſie von den Mauern die erſtaunliche Anzahl der Ungläubigen erblickten, die ſie belagerten. Saladin brachte fünf Tage mit Beſichtigung des Orts zu, damit er diejenige Seite, wo er den Angriff thun wollte, recht wählen möchte. Endlich führte er ſeine Maſchinen unweit von dem Thore von Amida und der Sionkirche auf. Ehe er noch zu Werke gieng, forderte er die Einwohner förmlich zur Uibergabe auf. Sie möchten, ſagte er, ſeine Gerechtigkeit, Mäſſigung, Billigkeit und genaue Sorgfalt in Erfüllung aller ſeiner gethanen Verſprechungen bedenken. Er wollte ihnen noch gröſſere Vortheile zugeſtehen, als er den Einwohnern der andern eroberten Oerter verwilligt hätte, und ſie bei allen ihren Rechten und Freiheiten, die ſie unter ihren Königen genöſſen, erhalten.

Es wird beſchoſſen.

Als dieſe Aufforderung mit großem Unwillen war verworfen worden, fieng Saladin ſeine Kriegsunternehmungen an, und beſchoß den Ort zehn Tage lang mit groſſer Wuth auf derjenigen Seite, wo er am wenigſten zu vertheidigen war. Es erhellt nicht, daß es den Chriſten an Mitteln zu einer eifrigen Gegenwehr gefehlt habe. Aber die große Anzahl Seelen, die innerhalb der Mauern eingeſchloſſen waren, müßte eine Hungersnoth erregt haben, wenn auch Saladin nur die Belagerung in eine Sperrung verwandelt hätte. Doch einige Zeit über verhielten ſich die Belagerten ſowohl als die Belagerer mit größter Unerſchrockenheit. Die erſten aber ſahen in kurzem die Unmöglichkeit ein, daß ſich der Ort viel länger wider die ſchrecklichen Maſchinen halten könnte, mit denen ihm die Ungläubigen zuſetzten. Es ward darauf, nach den muſulmänniſchen Schriftſtellern, Balian, z) Fürſt von Ramla, von den Belagerten herausge-

z) Balean von Ibelim, der des Sultans Gefangner war, und auf einen Tag Erlaubniß erhalten hatte, ſich in die Stadt zu begeben, hierauf aber die Befehlshaberſtelle von der Stadt übernahm.

geſchickt, um wegen eines Vergleichs Unterhandlung zu pflegen. Saladin nahm ihn anfangs mit vielem Stolze auf, und ſagte, er wäre entſchloſſen, den Belagerten keine Bedingungen zu verwilligen, ſondern Jeruſalem, ſo wie es die Chriſten eingenommen hätten, mit dem Schwert in der Fauſt zu erobern. Hierauf erwiderte Balian, als ein Mann von Herzhaftigkeit, wenn das ſeine Antwort wäre, ſo wären die Einwohner entſchloſſen, erſt ihre Weiber und Kinder zu tödten, alle ihre ſchätzbaren Güter zu verbrennen, und ſich alsdenn mit dem Schwerte einen Weg durch das feindliche Lager zu bahnen.

Es geht auf Vergleich über.

Dieſe Sprache machte einen Eindruck auf den Tyrannen. a) Er verlangte von Balian, er möchte warten, bis er einen Kriegsrath berufen hätte. Das that er, und es ward darinne beſchloſſen, den Belagerten einen Vergleich zu verwilligen. Die Bedingungen waren, die Einwohner könnten frei und

a) Fürwahr hier iſt kein Betragen eines Tyrannen. Man nenne uns viel chriſtliche Fürſten, die gehandelt haben, als Saladin. Man leſe nur Marin T. II. p. 78. ſq.

und ſicher aus dem Orte abziehen, wofern ſie folgende Summen erlegten; für jeden Mann zehn Dinars, für jede Frau fünf, und für jede Perſon unter einem gewiſſen Alter zwei. b) Dieſe Bedingungen berichten die muſulmänniſchen Skribenten, welche damals lebten, und weit beſſer unterrichtet zu seyn ſcheinen, als die chriſtlichen. Sie ſagen ferner, Balian hätte 3000 Dinars baar bezahlt, zum Löſegelde für das ärmere Volk, das nicht im Stande war, etwas für ſich zu bezahlen. Die chriſtlichen Schriftſteller ſagen, vermöge ebendieſes Vergleichs wäre es keinen Chriſten, ausgenommen die Griechen, Syrier, Armenier und Jakobiten, erlaubt geweſen, zu Jeruſalem zu bleiben. c)

Parteilichkeit der chriſtlichen Skribenten beim Abriſſe Saladins.

Ebendieſelben Schriftſteller haben dem Saladin wegen der Großmuth, mit der er den

b) es iſt von Bezan oder Goldſtücken die Rede. Marin T. I. p. 137. beſtimmte den Werth zu einer Piſtole. Die Uibergabsartikel wurden den 1. oder 2. Oktober unterzeichnet.

c) ihnen ward auch die Kirche des heil. Grabes gelaſſen, und in einem nachher mit Iſaac Angelus, dem griechiſchen Kaiſer, geſchloßnen Vergleich ward den Griechen dies Eigenthum beſtätiget im J. 1188.

den Vergleich vollſtreckte, erſtaunliche Lobſprüche beigelegt. d) Ihnen zu folge ließ er die unglücklichen Chriſten vor ſeinen Augen durch eine Art von Muſterung gehen, und ward durch ihre Traurigkeit und Noth ſo ſehr gerührt, daß er den Weibern aller derer, die im Treffen bei Hittin waren gefangen genommen worden, die Freiheit ihrer Männer ſchenkte. Sie ſagen ferner, er hätte alle jungen Frauenzimmern, die den Ort räumten, und deren Stand größer war, als ihr Vermögen, prächtige Geſchenke gemacht.

Da alle dieſe dem Gedächtniſſe Saladins ſo rühmlichen Umſtände von ſeinen Feinden erzählt worden ſind, müſſen ſie allerdings ein Gewichte zu ſeinem Vortheile haben. Allein, wie wir bereits haben zu ver-

d) Vermöge des Vergleichs hätten alle müſſen Sklaven werden, die das Löſegeld nicht bezahlen konnten. Das arme Volk war in Verzweiflung, als der Tag kam, da die Stadt geräumt werden ſollte. Auf Fürbitte ſeines Bruders Seiffoddin Adel ließ der Sulthan tauſend ohne Löſegeld frei, und tauſend andre auf Fürbitte des Balean. „Ihr habt eure „Almoſen beide abgetragen; es iſt billig, daß „ich das meinige auch beitrage. Macht es in „der Stadt bekannt, daß alle Arme ſich ent„fernen können, und daß ich ſie frei gebe.“ Marin l. c. p. 86.

verſtehen gegeben, die chriſtlichen Geſchicht-ſchreiber haben eine ganz ſonderbare Partei-lichkeit für dieſen mächtigen Barbar verra-then. Vielleicht war ſie den Uneinigkeiten zuzuſchreiben, die unter den Chriſten ſelbſt herrſchten, welche beide Theile bewogen, dem Saladin diejenigen Tugenden beizulegen, die ſie einander ſelbſt abſprachen. Das iſt um ſo viel wahrſcheinlicher, weil die mu-ſulmänniſchen Skribenten, deren einige Sa-ladins Zeitverwandte ſind, von ſeiner Groß-muth bei dieſer Gelegenheit gänzlich ſtill-ſchweigen. e) Das Geld, das jedes zu er-legen hatte, ward bei den Thoren bezahlt, und denen, die bezahlt hatten, ward eine Wache zugegeben, um ſie nach Tyrus zu begleiten. Nach ebendenſelben Schriftſtel-lern f) wich der Tyrann der großmüthigen Abſicht des Geſchenks Balians aus; denn alle, welche das bedungne Löſegeld nicht aufbriugen konnten, legte er in Ketten, und warf ſie in das Gefängniß. Ein ſo lohn-ſüchtiges Verfahren ſtraft alle die gewal-

 tigen,

e) Das heißt nicht als Geſchichtſchreiber, ſon-dern im homiletiſchen Ton über Handlungen ſchwatzen. Abulfeda, Bohaoddin und Abul-faragi reden gar nicht umſtändlich von der Einnahme. Doch ſ. Bohaoddin S. 74. f.

f) Bohaoddin ebendaſ.

tigen, unbeſonnenen Lobreden Lügen, welche die Chriſten dieſem Barbar gehalten haben.

Heraclius behält das Kirchengeſchirre für ſich.

Nach einigen Nachrichten g) trug eine Verrätherei innerhalb der Stadt zur Uibergabe bei. Joſeph el Batith, ein Melchite oder ägyptiſcher Chriſt, und ſehr reicher Kaufmann, überredete die aſiatiſchen Chriſten, aus denen der gröſzte Theil der Einwohner Jeruſalems beſtand, das Joch der Franken, wie die europäiſchen Chriſten genannt wurden, abzuwerfen, und ſich an Saladin zu ergeben. Der Patriarch Heraclius, ein Mann von unmäſzigem Eifer, aber übeln Sitten, war der einzige, der Gewichte genug hatte, ſich dieſem Vergleiche zu widerſetzen. Allein Saladin machte ſich ihn zum Freunde, indem er ihm erlaubte, alle die prächtigen goldnen und ſilbernen Gefäſze und andre koſtbare Geräthſchaften aus der Kirche zum heiligen Grabe mit ſich zu nehmen. Nicht weniger als 14000 Chriſten, die das Löſegeld nicht erlegen konnten, wurden bei die=

g) Renaudot. Hiſt. Patriarch. Alex. p. 545.

dieſer Gelegenheit im Gefängniſſe aufbehalten. h)

Saladins ſieghafter Einzug zu Jeruſalem.

Solange Jeruſalem geräumt ward, welches verſchiedne Tage nach einander dauerte, wollte ſich Saladin nicht in die Stadt begeben. Als es aber völlig geräumt war, zog er nach der Art eines römiſchen Triumphs an der Spitze ſeiner Armee ein. Nach den chriſtlichen Skribenten giengen ſeine vornehmen Gefangnen, der König von Jeruſalem, der Markgraf von Montferrat, der Großmeiſter des Tempelordens und andre chriſtliche Große um ſeinen Wagen her.

Er führt darinne wieder die muſulmänniſche Religion ein.

Seine erſte Sorge war, alle Spuren des Chriſtenthums in dieſer heiligen Stadt auszutilgen. Er ließ das heilige Kreuz, oder ein Stücke Holz, das man für einen Theil davon hielt, welches ganz mit Goldbleche belegt war, von der Spitze der Kirche der Hoſpitalritter herunter nehmen, und

h) Renaudot ibid.

von da ſchimpflicherweiſe bis an den Thurm Davids ſchleppen. Darauf ließ er alle mohammedaniſche Moſcheen oder Oerter der Anbetung reinigen, und ſie mit gemeinem Waſſer und Roſenwaſſer waſchen, da ſie ſehr unanſtändig von den Chriſten waren gemißbraucht worden. Er ließ ferner eine prächtige Kanzel dahin ſchaffen, die Nureddin hatte verfertigen laſſen, indem er auf die Wiedereroberung Jeruſalems umgegangen war, und in der vornehmſten Moſchee aufſtellen. Aber weit entfernt, die Unbändigkeit der Chriſten nachzuahmen, ließ er vielmehr die Kirche zum heiligen Grabe in dem Zuſtande, wie er ſie fand, und verbot ausdrücklich, denen die ihre Andacht darinne hätten, eine Beleidigung oder Beſchimpfung anzuthun. Das dürfen wir jedoch nicht ſo ſehr der Großmuth Saladins zu rechnen, als ſeinem Geize. Er kannte die lächerliche Andacht dieſer Zeiten, und wußte folglich, wofern er ſie ſchleifen ließe, daß er ſich der unermeßlichen Summen berauben würde, die von den dahin reiſenden Europäern zu erheben wären.

Es begab ſich um dieſe Zeit, daß Conrad, des alten Markgrafen von Montferrat jüngſter Sohn, einen Unwillen auf ſeinen Schwager Iſaac Angelus warf, dem er wichtige

tige Dienſte geleiſtet hatte, das Kreuz nahm, und einige Truppen überredete, ſeinem Glücke zu folgen. Darauf ſetzte er ſie auf einige Schiffe, und ſegelte nach Ptolemais, wo er, den muſulmänniſchen Skribenten zu folge, wirklich landete. Malek Afdal, Saladins Sohn, war damals Befehlshaber dieſer Stadt, und könnte ſich der Perſon Conrads leicht verſichert haben. Allein der letzte, der vor ſeiner Ankunft nichts davon gewußt hatte, daß der Ort in den Händen der Ungläubigen wäre, wußte ihn ſo geſchickt hinzuhalten, daß er ihm aus den Händen entſchlüpfte, wieder in See gieng, und zu Tyrus landete. i)

i) Der Marquis kam mit einer kleinen Flotte vor Aſcalon an, ohne zu wiſſen, daß der Ort in den Händen der Türken wäre. Ol Malec ol Afthal, der älteſte Sohn Saladins, war mit einer kleinen Beſatzung darinne. Hätte der den Marquis es merken laſſen, daß er darinnen wäre, ſo wäre es dem Marquis etwas ſehr leichtes geweſen, die Stadt einzunehmen, denn Afthals Leute waren zu ſchwach, ſie gegen die Franken, die mit dem Marquis waren, zu vertheidigen. Ol Aftal that alſo dem Marquis allen nur möglichen Vorſchub, und reichte ihm alles, was er nur verlangte, damit er nur wieder ſeiner Wege gienge, ohne zu merken, wer die Stadt inne hätte, und daß die türkiſche Beſatzung ſchwach wäre. R.

Dieſe Stadt war nunmehr das Ziel von Saladins Ehrgeize, weil ſie einen überaus bequemen Hafen hatte, die Truppen und Bedürfniſſe aufzunehmen, die er aus Aegypten erwartete. Ferner hatte er vielmehr dabei die Abſicht, darinne wider den groſſen Reichthum zu erobern, der aus Jeruſalem dahin geſchafft worden war, und die Chriſten zu nöthigen, ſich zum zweitenmale loszukaufen. Allein es ſchlug ihm durch die Tapferkeit und Urtheilungskraft Conrads fehl, der eben zu der Zeit landete, als Saladin im Begriffe war, es anzugreifen.

Conrad, der in gewiſſem Verſtande ein Soldat auf gut Glück war, erklärte ſich für den Beſchützer von Tyrus, unter der Bedingung, daß ihm die Einwohner, wofern er glücklich wäre, die Oberherrſchaft darüber einräumen ſollten; worein ſie willigten. Darauf befliß er ſich mit unendlicher Sorgfalt, den Ort ſo ſehr als möglich zu befeſtigen. Saladin, der den Grundſatz angenommen hatte, dem Glücke ſo wenig als möglich zu überlaſſen, ſuchte durch ſeine Unterhändler Conraden dahin zu bringen, daß er von ſeinem Unternehmen abſtünde, und verſprach, auf dieſe Bedingung ſeinen Vater in Freiheit zu ſetzen. Doch ſein Erbieten machte keinen Eindruck

auf Conraden. Saladin ließ demnach durch fünf ſeiner beſten Schiffe den Hafen ſperren, damit nicht die Tyrier Hilfe zur See erhielten, welche täglich aus Europa, zumal aus Genua und Sicilien, erwartet wurde, und belagerte ſie zugleich zu Lande. Doch alle ſeine Vorſicht war vergeblich. Conrad that ſo viele glückliche Ausfälle, daß er genöthigt war, ſeine Truppen zu Lande zurückzuziehen; zugleich erſchien die europäiſche Flotte vor dem Hafen, und richtete alle ägyptiſche Schiffe Saladins ſamt allen darauf befindlichen Seelen zu Grunde; zu großer Kränkung des Tyrannen, der dem Gefechte zuſah, aber ſeinen Leuten keine Hilfe verſchaffen konnte, und am Ende genöthigt war, die Belagerung aufzuheben.

Da nunmehr die aus Europa erwartete Hilfe leichten Zugang zu Tyrus hatte, ward Conrad ſtark genug, auf den Saladin ſelbſt loszugehen; und machte in einem ſeiner Gefechte einen ſo vornehmen Unterthan Saladins zum Gefangenen, daß er gegen den Markgrafen von Montferrat ausgewechſelt ward.

Der Fürſt von Antiochien k) war damals Bohemund der dritte, ein von allen Chriſten äußerſt verabſcheuter Prinz. Die unglücklichen Einwohner von Jeruſalem wurden bis nach Tripoli auf ſein Gebiete von Saladins Truppen begleitet. Raymund, wie man erzählt, nahm ihnen alles ab, was ihnen noch die Ungläubigen gelaſſen hatten, und ließ ſie darauf Hungers ſterben.

Conrad ſchlägt die Muſulmänner.

Was auch immer davon wahr ſeyn mag, ſo iſt es gewiß, daß Saladin im erſten Monate l) des Jahrs der Hejra 584. (n. Chr. G. 1188.) Caucab, in der Nachbarſchaft von Tiberias, belagerte. Indem er davor lag, hatte Conrad bei Afarbala den Saifoddin, einen ſeiner Feldherren, geſchlagen, und einen völligen Sieg gewonnen. m) Die Zeitung davon nöthigte Sala=

k) und zugleich von Tripoli, welche Grafſchaft Raymund der dritte, der kurz nach dem Verluſt der Schlacht bei Hittin ſtarb, des Bohemund Sohne, Raymunden von Poitiers, vermacht hatte.

l) Das Jahr der Hedſchrah 584. fieng ſich an den 1. März 1188.

m) Bohaoddin S. 76.

Saladinen, wider Conraden auszurücken, der ſich nunmehr nach Tyrus zurückgezogen hatte, und die Belagerung von Caucab einem ſeiner Feldherren, dem Kaymaz, zu übergeben. Es erhellt aus vielen Beiſpielen, daß die Chriſten, wenn ſie einig waren, und wohl angeführt wurden, allezeit den Barbarn überlegen waren. Ungeachtet der großen Armeen, die damals Saladin im Felde hatte, ward doch dieſe Feſtung ſo gut vertheidigt, daß er die Belagerung gänzlich aufheben ließ. Er ſelbſt begab ſich nach Damaſcus, wo er ſeit 16 Monaten nicht geweſen war, in der Abſicht, einige zu Ruhe genießen. Kaum aber war er fünf Tage dort geweſen, ſo erhielt er Nachricht, Conrad hätte den Anſchlag gefaßt, Habeil n) zu überfallen. Dieſes nöthigte ihn wieder in das Feld; und Conraden ſchlug dadurch ſein Vorhaben fehl.

Saladins große Eroberungen.

Saladin fiel nunmehr das Fürſtenthum Antiochien an, und verheerte es. Nach den muſulmänniſchen Schriftſtellern war die Beu-

n) Dſchobail.

Beute, die ſeine Feldherren aus dieſem Lande in ſein Lager brachten, unermeßlich. Darauf nahm er Antaradus weg, eine zum Fürſtenthume Tripoli gehörige Feſtung, und ſchleifte ſie. Hernach gieng er vor Marrakiya, an der Seeküſte, das die Chriſten, ſo wie Antaradus, verlaſſen hatten, und Saladin ſogleich in Beſitz nahm. Er zog ferner wider Merkab. Da aber dieſer Ort mit einer Beſatzung verſehen war, die beſchloſſen hatte, ihn zu vertheidigen, belagerte er ihn nicht, ſondern rückte vor Gabala, das ſich ihm auf die erſte Aufforderung mit der Bedingung ergab, daß die Beſatzung freien Abzug haben ſollte. Darauf unternahm er die Eroberung der wichtigen Stadt Laodicea. Sie ſtellte ſich zwar, als wollte ſie ſich wehren; allein endlich ſchloß die Beſatzung o) einen Vergleich, und den Einwohnern ward erlaubt, mit allem ihrem Gelde und ihren Gütern, ausgenommen das Vieh von allen Arten, die Lebensmittel und den Kriegsvorrath, ſich wegzubegeben.

Hierauf belagerte Saladin Sehyun, einen erſtaunlich feſten Ort; aber in wenig Ta-

o) Dies iſt von der Feſtung wahr. Die Stadt war vorher mit Sturm eingenommen und geplündert worden.

Tagen nöthigte er ihn zum Vergleiche auf ebendieſelben Bedingungen, die den Einwohnern von Jeruſalem waren zugeſtanden worden. In ſechs Tagen nachher nahm er die Feſtung Bacas mit Sturm weg, hieb die Beſatzung entweder nieder, oder führte ſie in die Gefangenſchaft. Kurz, er hatte einen ſo ſieghaften Fortgang, daß er den Chriſten alle feſte Oerter in den Morgenländern, bis auf Tyrus, Joppa und Antiochien, wegnahm, obſchon einige darunter, beſonders Barziya, p) ſo feſt waren, daß ſie für unbezwinglich geachtet wurden. Zuletzt bezwang er ſogar die ſtarke Feſtung Caucab.

Zwietracht unter den Chriſten.

Aus der Beſchreibung des Glückes Saladins wider die Chriſten erhellt, daß ihre vorigen Eroberungen in Paläſtina und Syrien, überhaupt genommen, ein mächtiges Reich ausmachten. Aber es erhellt gleichfalls, daß, aus den bereits von uns angeführten Urſachen, die Chriſten höchſt elenderweiſe getheilt waren; und viele von ihnen

p) Burzia.

nen wollten ſich lieber dem Saladin unterwerfen, der allezeit bereit war, ihnen günſtige Bedingungen zu verwilligen, als unter Europäern ſtehen. Mit den Einwohnern und der Beſatzung jedes Ortes, vor dem er erſchien, gieng er, nach Maßgabe ihrer Willfährigkeit oder Hartnäckigkeit, entweder gelinde oder ſtrenge um. Außerdem wird allgemein verſichert, daß Saladin nie ſeine Vergleiche überſchritten hätte; welches unſtreitig viel zu ſeinem Fortgange beitrug.

Saladins Truppen werden aufſätzig.

Allein ungeachtet alles des Ruhms der Siege Saladins machten die erſtaunlichen Beſchwerlichkeiten, die ſeine Truppen im Winter ſowohl als Sommer beinah zwei Jahre über erlitten hatten, daß ſie ein Geſchrei erhoben, um einige Ruhe zu erhalten. Amadoddin, der Sanjar für Aleppo ausgetauſcht hatte, verlangte die Erlaubniß, mit ſeinen Truppen zurückzukehren, in einem ſo hohen Tone, welcher zeigte, daß er entſchloſſen wäre, ſich nicht abweiſen zu laſſen. Saladin war nunmehr bis an die berufne eiſerne Brücke am Orontes, ungefähr 6 Meilen von Antiochien, gekommen, und nahm alsdenn die Schlöſſer Derbaſac

baſac und Bagras, die gleichſam vor den Thoren Antiochiens lagen, weg. Darauf belagerte er dieſe Hauptſtadt ſelbſt, fand ſich aber wegen der Unruhe Amadoddins außer Stande, damit fortzufahren. Bohemund war damals Fürſt von Antiochien. Da er durch Saladins beinah ununterbrochnes Glück in Furcht geſetzt ward, trat er in eine Unterhandlung, und Saladin ſtand, gänzlich wider ſeine Neigung, von der Belagerung auf die Bedingung ab, es ſollten alle muſulmänniſche Gefangne in Antiochien losgegeben werden, und wofern die Stadt nicht innerhalb 7 Monaten, während deren ein Stillſtand bedungen ward, von den chriſtlichen Mächten entſetzt würde, ſollte ſie an ihn übergeben werden.

Seine Anordnungen.

Darauf beurlaubte Saladin den Amadoddin ſamt ſeinen Truppen. Die übrigen zinsbaren Fürſten, die unter ihm dienten, lagen ihm ſehr ungeſtüm um gleiche Vergünſtigung an. Saladin aber war weit entfernt, ihr Anſuchen zu bewilligen; und alle Antwort, die ſie empfiengen, war dieſe, das Leben wäre kurz, und deſſen Dauer ungewiß. Er ſtellte inzwiſchen einige Zeit

über ſeine Kriegsverrichtungen ein, und und nachdem er einige Tage zu Aleppo geblieben war, ernannte er ſeinen Vetter Takiobdin q) zum Befehlshaber von Gabala und Laodicea. Wirklich war das einer der größten Vorzüge von Saladins Regierung, daß er eine geſchickte Wahl ſeiner Unterbefehlshaber zu treffen wußte, die ihm gemeiniglich überaus getreu waren. Dieſer Takiobdin iſt merkwürdig wegen der prächtigen Gebäude, die er zu Laodicea und an andern Orten ſeiner Befehlshaberſchaft errichtete. Um ebendie Zeit that Saladin eine Art von Wallfahrt nach dem Grabe des Khaliphen Omar, und andern Oertern der Andacht, und kehrte darauf nach Damaſcus zurück. Von da that er einen prächtigen Zug durch alle ſeine kürzlich gemachten Eroberungen, und beſuchte Jeruſalem, wo er das Feſt der Opfer feierte.

Ein Streit unter den Muſulmännern. noch Hej. 584.

Indem ſolchergeſtalt Saladin ſeine Eroberungen verfolgte, erhob ſich zwiſchen den Füh-

q) Malek el Mobhaffer Takiobdin Omar, Ebn Schahanſchah Ebn Ayub, nachher Fürſt zu Hama.

Führern der Pilgrimme aus Syrien und derer aus Irak ein Streit über das Recht des Vorrangs. Der Name des Führers der letzten hieß Toſtakin. Da er ſein Anſehen von dem Khaliphen zu Baghdad, jener r) aber von Saladin, entlehnte, widerſetzte er ſich nicht nur dem von Saladin beſtellten Führer, ſondern tödtete ihn auch in einem beſondern Gefechte, das bei der Gelegenheit vorfiel. Saladin war, ungeachtet ſeiner Ehrfurcht für den Khaliphen, über das Vorgegangene nicht wenig mißvergnügt, und der Khaliphe war genöthigt, einen Miniſter an ihn zu ſchicken, durch den er leugnete, daß er um ſeines Beamten That gewußt, oder ſie befohlen hätte.

Geſchichte Togrols.

Togrol, Arſlans Sohn, war damals der ſeljukiſche Sultan des perſiſchen Iraks, und hatte Streit mit Kizil Arſlan, s) einem Fürſten, der dem Togrol unterwürfig war.

M 2 An-

r) Schamseddin Mohammed.

s) Kizil Arſlan gehört zu den Atabeken von Adherbaigjan, deren Stifter Ildigiz war. Deguignes nennt dieſes Geſchlechte les Pehlevanides. S. T. II. P. II. p. 248. item T. III. P. I. p. 265. R.

Anfangs war Kizil Arſlan von dem Togrol eines Theils ſeines Fürſtenthums Adherbijan beraubt. Kizil Arſlan ſuchte (Hej. 583. n. Chr. G. 1187.) bei dem Khaliphen Naſer Beiſtand. Dem bei dieſer Gelegenheit abgefertigten Miniſter glückte es ſo gut, daß ſich Naſer als eine in den Streit verwickelte Partei betrachtete, und ſeinen Vezier Jilal mit einer Armee dem Kizil Arſlan zu Hilfe ſchickte. Sie rückten bis Hamadan im perſiſchen Irak vor. Indem ſie in der Nachbarſchaft dieſer Stadt ſtanden, griff ſie Togrol an, und ſchlug ſie auf das Haupt. Der Vezier ſelbſt ward gefangen genommen, und in Ketten gelegt. Kizil Arſlan war in einer andern Unternehmung gegen Togrol glücklicher. t) Er wiegelte gegen ihn ſeine Emirs auf, daß ſie ihn in ſeinem eignen Pallaſt gefangen nahmen. Kizil Arſlan ernannte ſich hierauf zum Sultan, ward aber von ſeinem Neffen Kutluk u) umgebracht, v) der ſich ſelbſt die Herrſchaft anmaßte. Togrol fand indeſſen Mittel, aus ſeinem Gefängniſſe zu entkommen, und ſich wieder ſeines Rechts zu bemäch-

t) Hej. 584. n. Chr. G. 1188.
u) Kutlok Enbanedſch.
v) Hej. 587. n. Chr. Geb. 1191.

mächtigen. w) Kutluks Mutter lebte noch, und ward in Togrols Haram oder Serál unterhalten, ließ ſich aber durch ihren Sohn zu dem Vorhaben überreden, den Togrol zu vergeben. Allein Togrol war ſo ſehr auf ſeiner Hut, daß er die Verſchwörung entdeckte, und die Dame nöthigte, den Gift ſelbſt zu nehmen. Darauf nahm er den Kutluk gefangen, ſchenkte ihm aber großmüthigerweiſe das Leben und die Freiheit.

Allein Kutluk war ein Mann ohne alle Ehre und Dankbarkeit, wandte ſich an Takaſch, König von Khowarazm, und lud ihn ein, die Eroberung des perſiſchen Iraks zu unternehmen. Takaſch fiel darinne ein, ward aber von Togrol geſchlagen, der allen ſeinen Feinden überlegen war, und den Kutluk (Hejra 590. n. Chr. Geb. 1194.) nöthigte, nach Khowarazm zu flüchten. Darauf hätte Togrol mit Ruhme regieren können. Allein er überließ ſich allen Arten von Ausſchweifung, und war gemeiniglich betrunken. Dieſes munterte den Takaſch auf, nochmals in Irak einzufallen, wohin ihn ſogar einige von Togrols vornehmſten Unterthanen ruften, denen ſeine Lebensart zu-

w) Hej. 588. n. Chr. Geb. 1192.

wider war. Obſchon Togrol Nachrichten genug von den Zurüſtungen erhielt, die man wider ihn machte, konnte er doch nicht zu einer Empfindung ſeiner Gefahr erweckt werden, bis daß Takaſch in Begleitung Kutluks vor den Thoren ſeiner Hauptſtadt Ray ſtand.

Er wird getödtet.

Der Sultan ward darauf überredet, ſich an die Spitze ſeiner Truppen zu ſtellen. Indem er einige Verſe aus einem perſiſchen Gedichte wiederholte, und mit einer Art von Trotzbietung mit einem großen Streithammer ausholte, den er in der Hand führte, fiel er auf die Vorderfüſſe ſeines Pferdes, ſo daß es mit ihm zu Boden ſtürzte, und ehe noch Togrol wieder aufkommen konnte, ſchlug ihm Kutluk mit einem Hiebe den Kopf ab, und Takaſch ſchickte ihn den Khaliphen von Baghdad zum Geſchenke, des Sultans Leib aber ließ er an den Galgen hängen. Mit dem Togrol, der ohngefähr 19 Jahre regierte, endigte ſich das ſeljukiſche regierende Haus in Irak, das an 215 Jahre beſtanden hatte. Er wird als ein Fürſt von den vorzüglichſten Eigenſchaften an Leib und Gemüthe gerühmt, bis daß er ſich durch

Un=

Unmäßigkeit ſein Verderben zuzog. Er beſaß alle Tugenden des ſeljukiſchen Hauſes, das ſeinen Untergang der zu großen Macht zuzuſchreiben hatte, die es ſeinen Statthaltern ließ, beſonders denen von Khowarazm, die ihm in der Herrſchaft über das perſiſche Irak folgten. Wir wiſſen nur von einem Sohne, den Togrol hinterlaſſen hat. x)

Es wird ein neuer Kreuzzug unternommen.

Als die Zeitung von dem Verluſte Jeruſalems nach Europa kam, wurden alle Stände von Menſchen wunderbarerweiſe dadurch gerührt. Eigentlich war der Kreuzzug nicht völlig, wie viele ſich einbilden, eine Religionsſache; denn einige der europäiſchen Fürſten hatten angefangen es für ſehr thunlich zu halten, die Türken aus dieſen ſchönen Ländern zu vertreiben. Sie hatten bereits geſehen, wie ein Königreich, zwei ſehr mächtige Fürſtenthümer, und viele beträchtliche Städte und Herrſchaften von den Chriſten waren errichtet worden; und hätte Saladin nicht das Glück gehabt, die muſulmänniſche Macht wider ſie zu vereini-

x) Degvignes T. II. P. I. p. 265. ſq. P. II. p. 260. ſq.

gen, oder hätten ſie beſtändig feſt zuſammengehalten, ſo könnte ſie noch vielmehr gewonnen haben. Nunmehr aber waren alle Hoffnungen des Ehrgeizes und Früchte der Frömmigkeit vernichtet.

Beſtürzung der Chriſten. noch 1188.

Pabſt Urban der dritte ſtarb vor Kummer, als er die Zeitung von dem Verluſte Jeruſalems vernommen hatte. Sein Nachfolger, Gregor der achte, ließ Briefe ausgehen, wodurch er allen, welche das Kreuz vom neuen nehmen würden, ebendieſelben Vorrechte zuſprach, welche die erſten Kreuzfahrer genoſſen hatten. Zugleich fieng er eine ſo durchgängige Verbeſſerung unter ſeiner Geiſtlichkeit an, daß die ganze Geſtalt der Kirche verändert ward; und die üppigen Kardinäle legten ſich ſelbſt die ſtrengſten Büſſungen auf, ſogar daß ſie beſchloſſen, mit keinem andern Geräthe als dem Kreuze zu Fuſſe vor der Spitze des künftigen Kreuzzugs her zu gehen. Dieſe fromme Geſinnungen zu befördern, ſchlichtete Gregor die Händel zwiſchen den beiden mächtigen Republiken Genua und Piſa; ward aber mitten unter ſeinen Arbeiten durch ein Fieber weggerafft.

Die

Die Könige von Frankreich und England werden ausgeſöhnt.

Sein Tod dämpfte nicht die allgemeine Begierde zum Kreuzzuge. Wilhelm, Erzbiſchof von Tyrus, einer der geſchickteſten Männer und Schriftſteller ſeiner Zeit, der Verfaſſer der Geſchichte der Kreuzfahrer bis auf die Zeit Balduins des vierten, war nach Europa gekommen, um den daſigen Fürſten die wahre Beſchaffenheit in den Morgenländern vorzuſtellen. Ihm und dem Kardinal von Albano gab der Pabſt Vollmacht, alle Streitigkeiten zwiſchen Philipp Auguſten in Frankreich und Heinrichen dem zweiten in England beizulegen, welche beide Monarchen damals in Europa das Meiſte zu ſagen hatten. Wilhelm gieng ſo geſchickt zu Werke, daß eine Zuſammenkunft zwiſchen beiden Fürſten gehalten ward, welcher er beiwohnte. Hier ſtellte er vor, wie viel ſowohl ihrer politiſchen Würde als ihrer Frömmigkeit daran liegen müßte, Hilfsvölker nach Tyrus, Antiochien und Tripoli zu ſchicken, welche ſich noch hielten. Sein Zureden war ſo wirkſam, daß beide Monarchen einander im Angeſichte ihrer Unterthanen umarmten, welche einſtimmig ausruften, man ſollte ſie wider die

Feinde Chriſti ausführen, und das Kreuz nehmen laſſen. Beide regierende Herren waren die erſten, welche das Beiſpiel gaben, und dieſes Zeichen aus den Händen der päbſtlichen Legaten empfiengen. Ebendas that Richard, des Königs in England Sohn, und beinah der ganze vornehmſte Adel von Europa. Die Franzoſen wurden durch rothe, die Engländer durch weiße, und die Flamländer durch grüne Kreuze unterſchieden.

Darauf errichteten beide Könige eine Geldanlage, zu Beſtreitung der Koſten des Kriegszugs. Von dem wirklichen Vermögen aller derer, welche nicht mit giengen, mußte der Zehnte gegeben werden, den man Saladinszehnten nannte; und ſelbſt Geiſtliche waren von dieſer Beiſteuer nicht ausgenommen. Es war drei Jahre lang erlaubt, Pfründen ſowohl als weltliche Erbſchaften zu veräuſſern. Die Kreuzfahrer durften während ihrer Abweſenheit keine Zinſe für das Geld bezahlen, das ſie ſchuldig waren. Endlich wurden die Glücksſpiele, Flüche, Gotteslåſterungen und andre Laſter unter ſchweren Strafen verboten. Wegen des übermäßigen Aufwandes in Kleidung und Equipage wurden ebenfalls Einrichtungen getroffen. In nichts aber zeigte ſich die Weisheit der Oberhäupter dieſes Kreuzzugs mehr

mehr, als in der Verordnung, daß keine das Kreuz nehmen ſollten, als ſolche, die eine gewiſſe Summe aufwenden könnten, und daß blos einige wenige alte Weiber als Wäſcherinnen mit den Kreuzfahrern gehen ſollten.

Der deutſche Kaiſer nimmt das Kreuz.

Darauf begaben ſich die päbſtlichen Legaten nach Deutſchland, wo Friedrich, Herzog von Schwaben, mit dem Beinamen der Rothbart, der unter dem Kaiſer Conrad bei ſeinem Kreuzzuge gedient hatte, Kaiſer war. Friedrich war um dieſe Zeit beinah 70 Jahre alt, und ward für den vortreflichſten Feldherrn von Europa, und in andern Stücken für einen Herrn von großem Verſtande gehalten. Er war inzwiſchen mit der anſteckenden Krankheit dieſer Zeit behaftet, und die Legaten fanden ihn bei ihrem Antrage ſo willig, als ſie ſich nur wünſchen konnten. Er hielt den Reichstag zu Maynz, wo er den Kreuzzug auf eine ſolche Art vorſchlug, welche zeigte, daß er völlig entſchloſſen wäre, ihn zu unternehmen; und als er das Kreuz nahm, folgten ſeinem Beiſpiele die meiſten großen Fürſten des Reichs. Da Friedrich große Erfahrung hatte, ſah er voll-

vollkommen die Urſachen ein, warum die vorigen Kreuzzüge mißlungen waren, und ſuchte ſie zu vermeiden.

Merkwürdiger Krieg zwiſchen den Seljukiern und Griechen.

Der Sultan von Al Rum oder Iconium war damals der bereits gedachte Kilij Arſlan, y) der in gleichem Grade den griechiſchen Kaiſer und Saladinen haßte, aber für den Khaliphen zu Baghdad eine tiefe Ehrfurcht zu hegen vorgab. Dieſer Arſlan war einer von den drei Söhnen z) des ſeljukiſchen Sultans Maſud, unter welche er ſein Reich getheilt hatte. Er war in harte Kriege mit dem Kaiſer Manuel Comnen verwickelt; einmal zwar war (im J. 1159) ein Friede zwiſchen beiden geſchloſſen, aber es gieng der Krieg im J. 1176 vom neuen an, weil der Sultan die Bedingungen des letztern Friedens nicht erfüllt hatte.

Manuel hatte eine große Armee zuſammengebracht, und fiel in des Sultans Gebiete ein. Es kamen ihm (Hejra 572. n. Chr. Geb. 1176.) Geſandte von Arſlan

y) Kilidſch Arſlan der zweite.

z) nur Kilidſch Arſlan war ſein Sohn; die andern beiden waren ſeine Schwiegerſöhne.

ſtan entgegen, die einen gütlichen Vergleich vorſchlugen. Nun hatte Manuel einige vernünftige Räthe bei ſich, die ihm auf alle Weiſe zum Frieden riethen. Allein ſeine vornehmſten Günſtlinge waren gedankenloſe, hitzige junge Leute, die ihn an des Sultans Undank erinnerten, und überredeten, den Geſandten die Antwort zu geben, alsdenn wollte er mit ihnen in Unterhandlung treten, wenn er Iconium würde eingenommen haben.

Des griechiſchen Kaiſers Vermeſſenheit. Er wird eingeſchloſſen, und mit großem Blutvergießen geſchlagen, und entkömmt wunderbarerweiſe.

Dieſe unvorſichtige Antwort brachte den Sultan auf, der nur kürzlich große Verſtärkung aus Meſopotamien empfangen hatte. Er beſetzte ſogleich die Päſſe bei Zibrytze, a) durch welche Manuel kommen mußte. Der Kaiſer, ob er gleich ſeine Stellung ſah, hatte doch zu viele Verachtung vor den Türken, daß er nicht hätte fortrücken ſollen. Er theilte ſeine Armee in ſechs Haufen, und behielt die Anführung des ſechſten, der aus dem Kerne ſeiner Truppen beſtand, ſich ſelbſt vor.

a) Zybrize, über Myriocephalä hinaus, in Phrygien, an der Grenze von Piſidien.

vor. Die Türken ließen die erſten zwo oder drei Abtheilungen in das Thal rücken, das auf allen Seiten mit ſteilen Hügeln und ſolchen Wegen umgeben war, die für die Reuterei unzugänglich waren. Kaum aber war die letzte Abtheilung durch den engen Weg gekommen, der in das Thal führte, ſo beſetzten die Türken, auf ein verabredetes Zeichen, dieſen Weg, und auch einen Paß an dem andern Ende des Thals, verſtopften gewiſſermaßen beide Zugängen, und ſchloſſen die Griechen auf allen Seiten ein. Tapferkeit und ſogar Verzweiflung waren nunmehr unnütze. Das Thal war ſo enge, daß die feindlichen Pfeile von beiden Seiten der Anhöhen, wo ſich die Türken verſchanzt hatten, bis in den Mittelpunkt der Armee Manuels reichten, und darunter ſchreckliches Blutvergießen anrichteten. Die Truppen, welche man hatte durchziehen laſſen, waren faſt in gleichem Zuſtande mit denen, die ſich um des Kaiſers Perſon befanden. Denn da das Thal mit andern engen Päſſen durchſchnitten war, welche die Türken befeſtigt hatten, ſo konnten ſie nicht ihm zu Hilfe zurückkommen. Mittlerweile erhob ſich ein Wirbelwind, der in dieſen Gegenden ſehr gewöhnlich iſt, und vermehrte noch die Unordnung der Griechen, deren Körper über

eine

einander gehäuft lagen; und die durch das Thal fließenden Bäche waren von ihrem Blute angeſchwollen. Ihr Unglück zu vollenden, öffneten die Türken, ſobald ſie es, zumal ihre Reuter, mit Sicherheit thun zu können glaubten, die Sperrung, drangen mit dem Schwert in der Fauſt unter die wenigen Wachen, die noch um den Kaiſer übrig waren, der mit unglaublicher Tapferkeit fochte, und blos in Begleitung eines einzigen Reuters ſich mitten durch die Feinde durchſchlug, nachdem er an verſchiednen Orten verwundet, ſein Schild, in dem nicht weniger als dreiſſig Pfeile ſteckten, durchlöchert, und ſein Helm durchaus beſchädigt worden war.

Als er ſich unter einen wilden Feigenbaum geworfen hatte, ward er von verſchiednen Türken angegriffen, von denen er und ſein Reuter einen nach dem andern erlegte. Endlich hatte er, nach unglaublicher Beſchwerlichkeit, blos in Begleitung von zehn andern Griechen, die ſich noch zu ihm gefunden hatten, das gute Glück, zu einer der erſten Abtheilungen ſeiner Truppen, die am wenigſten gelitten hatte, zu entkommen. Da er vor Durſt ohnmächtig war, forderte er Waſſer, konnte aber keines erhalten, das nicht mit Blute wäre vermiſcht geweſen, obgleich

gleich ein Bach durch das Thal floß. Er hatte dabei die Kränkung, zu hören, daß man ihm in das Geſichte ſagte, er wäre Urſache an ſo vielem Blutvergießen, und andre ſchändliche Dinge bei ſeiner Regierung vorwarf. Seine Truppen blieben jedoch bei ihm, und ſchlugen die türkiſchen Reuter zurück, die ſie auf allen Seiten angriffen, bis daß die Nacht heran kam. Sie waren noch immer von den Türken umringt, die ſo nahe bei ihnen ſtanden, daß ſie hören konnten wie einer den andern anfriſchte, den folgenden Morgen den Angriff vom neuen zu thun, und die Griechen nicht entkommen zu laſſen. Des Kaiſers Muth ward zuletzt erſchüttert; und er eröffnete einigen, die um ihn waren, die Abſicht, die er hatte, die Flucht zu ergreifen, und ſeine Armee zu verlaſſen. Das hörte ein Soldat, und warf ihm Feigherzigkeit vor. Da nun der Kaiſer ſah, daß er in gleicher Gefahr wäre, er möchte weggehen oder da bleiben, zog er das letztere vor.

Er erhält einen Frieden.

Den Morgen darauf aber, indem Manuel und ſeine Begleiter, denn er hatte nunmehr kaum noch den Schatten einer Armee, erwar-

erwarteten, niedergemacht zu werden, half ihm des Sultans Mäßigung davon. Zu ſeinem Glücke hatte ſich Manuel durch ſeine Freigebigkeit viele von den ſeljukiſchen Groſſen zu Freunden gemacht; und dieſe riethen eifrig zum Vergleiche. Arſlan ſchickte demnach den folgenden Morgen einen Miniſter mit dem willkommnen Erbieten eines Friedens, und es ward Befehl geſtellt, daß die Feindſeligkeiten aufhören ſollten. Kurz, Manuel willigte in alles, was vorgeſchlagen wurde, er ward von dem Sultan mit einem ſchönen Pferde beſchenkt, und verſtand ſich dazu, daß die Feſtungen Dorylåum und Subleum, welche beide, zumal die erſtere, dem Sultan ſehr hinderlich waren, geſchleift werden ſollten. Nachdem der Friede geſchloſſen war, und der Kaiſer, außer ſeinen andern Einbußen, den Verluſt ſeiner Kriegskaſſe, die vor ſeinen Augen weggeführt ward, erlitten hatte, ward er wieder an die Mündung des Thals, wodurch er hinein gekommen war, über die ſchrecklichen Merkmale des Blutbads unter ſeinen eignen Unterthanen geführt, und ſetzte ſeinen Zug nach Hauſe mit aller möglichen Eile fort.

Er wird auf dem Rückzüge verfolgt.

Man meldet jedoch, es hätten den Sultan die den Griechen verwilligten Bedingungen gereut, und er hätte Parteien ausgeſchickt, ſie auf dem Rückzuge zu beunruhigen, als es ſchon zu ſpäte war. Doch alles, was die Barbarn thun konnten, war dieſes, daß ſie die Kranken und Verwundeten niedermachten.

So wenig Gewiſſenhaftigkeit beſaß Manuel, daß er nachher einem Frieden, der ihn vom gänzlichen Untergange befreit hatte, nachzukommen ſich weigerte, und Doryläum nicht ſchleifen wollte, unter dem Vorwande, er hielte ſich nicht durch einen Vergleich für gebunden, den man mit Gewalt von ihm erzwungen hätte.

Die Griechen bringen den Türken eine große Niederlage bei.

Der Sultan war über ſeine Weigerung ſo aufgebracht, daß er einen von ſeinen Atabeks oder vornehmſten Großen mit einer Armee von 30,000 auserlesnen Leuten mit dem Befehle abſchickte, nicht eher nach Hauſe zu kommen, bis er Meerſand und ein Ruder mitbrächte, oder, mit andern Worten, er ſollte ſeine Eroberungen bis an die Seeküſte

küſte treiben. Der Atabek befolgte ſeines Herrn Befehle mit großem Glücke, und hatte bereits ganz Phrygien mit Feuer und Schwert verheert, als Manuel ſeinen Neffen Vatazes nebſt zween andern Feldherren an der Spitze einer Armee abſchickte, welcher die Türken unter ſo verfänglichen Umſtänden, indem ſie, mit Beute beladen, über den Mäander giengen, angriff, daß alle Barbarn niedergehauen, oder im Fluſſe erſäuft wurden. Dieſer und andre Vortheile, die Manuel nachmals über die Türken erhielt, ſchlugen ihnen ſehr den Muth nieder; und da Arſlan überaus alt war, theilte er ſein Reich (Hej. 582. n. Chr. G. 1186.) unter ſeine Söhne. b) Sie waren ſo undankbar, daß ſie ihn nicht ſein Leben in Ruhe beſchließen ließen. Der älteſte, Kothboddin Malek Schah, nahm ihn ſogar in Verhaft. Doch er fand Mittel, (Hej. 587. n. Chr. G. 1191.) zu Gayathoddin Kay

b) ihrer waren zehen. Sich behielt er blos Iconium vor. Sein älteſter Sohn, Cothboddin Malekſchah, der zu Sius oder Sebaſte regierte, war auf die Antheile, die ſeine Brüder erhalten hatten, mißgünſtig, bemächtigte ſich der Hauptſtadt Iconium und der Perſon ſeines Vaters, zwang ihn, ſeine Theilung zu widerrufen, und bekriegte alle ſeine Brüder.

Khoſrou, dem einzigen Sohne, der ihm noch treu blieb, zu entkommen. c)

Der Kaiſer Friedrich tritt ſeinen Zug an.

So waren die Angelegenheiten der Seljukier zu Rum beſchaffen, als der Kaiſer Friedrich der Rothbart das Kreuz nahm. Nun hatte ſich Arſlan allemal für einen groſſen Freund der abendländiſchen Chriſten ausgegeben, von denen er wußte, daß Manuel ſie haßte. Ehe daher Friedrich abreiſte, ſchickte er Geſandte an ihn, und hielt um den ungeſtörten Durchzug durch ſein Gebiete an. Er ſchickte ferner Geſandte an Manuel, der zwar ſein Begehren eingieng, aber auf ſehr ungeſchickte Art, und nicht eher, bis er des ſeljukiſchen Sultans Antwort gehört hatte. Friedrich ſchickte eine dritte Geſandtſchaft an Saladin, mit dem Begehren, er ſollte Jeruſalem zurückgeben, und unſers Heilands Kreuz an die Chriſten ausliefern; in welcher Forderung er wohl nicht hoffen konnte glücklich zu ſeyn. Es iſt der Deut-

c) Von dieſen Händeln der Selgjukiden in Kleinaſien kann man nachleſen den Abulfeda unter den Jahren 587 und 588, wie auch Degvignes T. II. P. II. p. 51. R.

Deutlichkeit halben nöthig, hier der Geſchichte Friedrichs bis an ſeinen Tod zu folgen, damit wir deſto natürlicher auf die Belagerung von Acco kommen, die damals von Guido von Lüſignan geführt, und eine der merkwürdigſten von allen wurde, die man jemals unternommen hat.

Er kömmt im griechiſchen Gebiete an.

Daß Saladin und der griechiſche Kaiſer mit einander im Bündniſſe ſtanden, wird durch unſtreitige Nachrichten in der muſulmänniſchen Geſchichte erwieſen; wir können auch nicht wohl vermuthen, daß es Friedrichen unbekannt geweſen ſey. Im Frühjahre 1189 (Hej. 585) trat Friedrich ſeinen Kriegszug an. Er hatte ſeine Maßregeln mit wunderbarem Scharfſinne genommen, zog durch Ungarn, ohne einen Mann zu verlieren, ward aber auf dem Zuge durch die Bulgarei von den Barbarn zween Monate über beunruhigt, jedoch ohne beträchtlichen Verluſt, außer nur an Zeit. Der griechiſche Kaiſer Manuel war nunmehr verſtorben. Sein Sohn war von dem Tyrannen Andronicus ermordet worden, dem Iſaac Angelus gefolgt war. Dieſer Kaiſer wird von den chriſtlichen Schriftſtellern ſehr übel abgeſchildert.

dert. Alles, was wir von ſeinem Abriſſe ſagen wollen, iſt dieſes, daß ſein Bündniß mit Saladin zugleich natürlich und weiſe war, weil es darauf zielte, aus beiden Reichen einen Schwarm unrechtmäßig eindringender Feinde, ob ſie gleich mit dem Namen der Chriſten und regierender Herrn beehrt wurden, auszuſchließen. Er machte demnach Anſtalten, ſich Friedrichen zu widerſetzen, der, ſobald er ſein Gebiete betreten hatte, auf allen Seiten von in Hinterhalt geſtellten Truppen angegriffen wurde, gegen die er ſich jedoch mit wunderbarer Herzhaftigkeit und Geſchicklichkeit vertheidigte.

Er nimmt es ein, und ſchreibt den Griechen Bedingungen vor.

Es gehört nicht zu unſrer Geſchichte, die beſondern Umſtände der Gefechte zwiſchen ihm und Iſaac zu melden. Es iſt genug, zu ſagen, daß eine kleine Hand voll Deutſcher eine große Armee der Griechen unter dem Manuel, Iſaacs Feldherrn, ſchlug, und Friedrich in kurzer Zeit ganz Thrazien, Nicopolis, Adrianopel, und alle Oerter zwiſchen dem ägäiſchen und euxiniſchen Meere mit weniger Schwierigkeit einnahm. Darauf gab Iſaac die deutſchen Geſandten, die er bisher gefangen gehalten hatte, mit einem

ſehr übeln Anſtande zurück, erbot ſich, Friedrichen als einem Kaiſer zu begegnen, (welchen Titel er ihm bisher verweigert hatte) ihm Lebensmittel und Schiffe zur Uiberfahrt ſeiner Truppen zu liefern, wofern dieſelbe nur unverzüglich geſchähe. Friedrich nahm dieſe Erbietungen mit größter Verachtung auf, drang auf die Rechte der Eroberung, und ließ dem Iſaac melden, er müßte Bedingungen annehmen, nicht aber vorſchreiben. Er wäre geſonnen, in Thrazien, welches er ſich durch das Schwert unterworfen hätte, zu überwintern. Zugleich aber ſagte er den Geſandten, wenn ihr Herr in künftigem Frühjahre eine hinlängliche Anzahl Schiffe bereit halten, 24 ſeiner Großen und 800 von niedrigerm Stande ihm als Geiſeln übergeben, und die Geſandten des Sultans von Al Rum, die er wider das Völkerrecht in Verhafte behielte, loslaſſen würde, ſo wollte er alsdenn ſein Gebiete räumen.

Er ſetzt ſeinen Zug fort.

Iſaac mußte ſich dieſe Bedingungen gefallen laſſen; und nachdem Friedrich den Winter mit ſeiner Armee in der fruchtbarſten Provinzen Griechenlandes zugebracht hatte,

 fand

fand er im Frühjahre (Hejra 586. n. Chr. G. 1190.) eine hinlängliche Menge Schiffe zur Uiberfahrt über den Hellespont, über den er ohne Verluſt eines Mannes ſetzte. Darauf richtete er ſeinen Zug rechter Hand gegen den Mäander zu, hielt zu Laodicea, wo er über dieſen Fluß gieng, einige Raſttage, und rückte in das Gebiete des ſeljukiſchen Sultans ein, von deſſen Treue und Glauben er eine hohe Meinung hatte.

Merkwürdiger Brief an Saladin.

Es gehört zu unſrer Geſchichte, hier anzumerken, daß die chriſtlichen Skribenten den Iſaac beſchuldigen, er habe in dieſem Kriege eine Schaar von Saladin abgeſchickter Hilfsvölker zum Beiſtande gehabt. Allein das iſt überaus unwahrſcheinlich, weil um die Zeit, da Friedrich in das ſeljukiſche Gebiete einrückte, ein Geſandter mit einem Briefe von Iſaac an Saladin anlangte, worinne er den Saladin unterrichtet, die Chriſten hätten zwar einen Einfall in das griechiſche Gebiete gethan; allein ſie hätten von der Sache viele falſche Gerüchte ausgebracht, gegen die er den Sultan warnte, ihnen Glauben beizumeſſen. Sie hätten weit mehr gelitten, als ſeine Unterthanen, hät-

hätten alle ihr Geld verzehrt, beinah alle ihre Laſtthiere eingebüßt, und eine große Menge Volk durch das Schwert oder durch bösartige Fieber verloren. Er ſetzt hinzu, da ſeine Beſatzungen ſie auf ihrem Zuge auf allen Seiten angreifen würden, ſo würden ſie vermuthlich niemals Saladins Grenzen beſchwerlich werden; oder wo das geſchähe, müßten ſie in ſo ſchwachem, verlaßnen Zuſtande ſeyn, daß ſie weder ſeinen Unterthanen ſchaden, noch ſich ſelbſt Nutzen ſchaffen könnten. Dieſer merkwürdige Brief d) ſchließt ſich ſo: „Warum gedenken Ew. Hoheit ſo „wenig des Bündniſſes, das zwiſchen uns „obwaltet, daß Dieſelben Unſre Majeſtät in „Anſehung ihrer Abſichten und Geſinnungen „in der Unwiſſenheit laſſen? Unſre Majeſtät „kann mit großer Wahrheit ſagen, daß die „Freundſchaft, welche wir mit Ew. Hoheit „gepflogen haben, für Unſre Majeſtät von „keinem andern Nutzen geweſen iſt, als daß „ſie uns der Wuth und Rachgier der abend„ländiſchen Chriſten ausgeſetzt hat." Aus dieſem unzweifelhaften Zeugniſſe erhellt, daß es gar nicht wahrſcheinlich iſt, daß Iſaac damals von Saladins Truppen Beiſtand er-

d) beim Bohaoddin S. 130.

halten, ſondern daß vielmehr der Barbar, den alle Chriſten in gleichem Grade verhaßt waren, den Iſaac betrogen, und ſein Gebiete zu einer Art von Grenzfeſtung ſeines eignen gemacht habe. Die eigentliche Abſicht dieſes Briefs aber war, die Gelder und Güter eines griechiſchen Abgeſandten, der an Saladins Hofe geſtorben war, zurückzufordern, damit ſie unter ſeine Anverwandten getheilt werden könnten. Saladin war mit der im Briefe enthaltnen Nachricht wohl zufrieden, und erwies dem Geſandten große Ehre.

Glück des deutſchen Kaiſers.

Es erhellt aus den beſten Zeugniſſen, daß, als der Kaiſer Friedrich an die ſeljukiſche Grenze kam, Iconium nicht vom Sultan Arſlan, ſondern von ſeinem aufrühriſchen Sohne Kothboddin inne gehabt wurde; daß Arſlan ſich von den Hinderniſſen losſagte, die er vor ſich fand, und zu dem Ende von Taxara e) aus, wohin er geflüchtet war, eine Entſchuldigung ſchickte. Doch Friedrich rückte immer vor. Zu Laodicea ward er ſo wohl aufgenommen, daß er,

e) Kolonia.

er, wie man erzählt, auf ſeinen Knieen für die Wohlfahrt dieſer Stadt betete. Da er weiter zog, und fand, daß er auf allen Seiten von Feinden beſetzt, und es ſeinen ſchwer bewaffneten Truppen unmöglich wäre, die Barbarn zu erreichen, ſo ſtellte er ſich, als ob er ſich zurückzöge. Dieſes munterte die Türken auf, ſein Lager anzufallen, in dem er eine kleine Wache zurückgelaſſen hatte, welche die Barbarn ſo gut im Gefechte erhielt, daß über 20,000 von ihnen herunter in die Ebne kamen, durch eine plötzliche Schwänkung von Friedrichs Armee umringt, und völlig niedergehauen wurden.

Schwierigkeit, die er vor ſich findet.

Durch dieſen Sieg bahnte ſich Friedrich den Weg nach Iconium, und kam zuletzt an den berufnen Paß, den wir bereits beſchrieben haben, wo der Kaiſer Manuel ſeine Armee verloren hatte. Da Friedrich, ehe er in den Paß einzog, vernahm, daß die Türken gleiche Anſtalt wider ihn vorgekehrt hätten, bot er ſehr klüglich denjenigen von ſeinen Gefangnen, die das Land am beſten kannten, Belohnungen an. Sie führten ihn über einen Berg, der ſo ſchwer zu beſteigen war, daß er, indem er darüber

gieng,

gieng, über 1000 von ſeinen Reutern, und eben ſo viel an Zugvieh und Packpferden, die über die Abgründe hinunterſtürzten, einbüßte.

Sein Fortgang.

Nachdem ſie in ein ſchönes offnes Land herunter gekommen waren, wo ſich ein Uiberfluß an Lebensmitteln fand, hielt Friedrich einige Raſttage. Sie wurden aber gar bald von neuen Armeen Barbarn umgeben, die, ob ſie wohl den Chriſten wegen ihrer Rüſtung wenig anhaben konnten, ihnen doch auf ihrem Zuge ſehr beſchwerlich fielen, und einen Theil ihres Gepäckes wegführten. Endlich wuchs die Menge der Barbarn ſo ſtark an, daß ſie es wagten, mit den Chriſten auf gleiche Bedingungen zu fechten. Sie wurden (nach dem ſehr merkwürdigen Briefe des Bar Erecor, eines armeniſchen Feldherrn. f) der vermuthlich ein Chriſt war, und an Saladin ſchrieb) von Kothboddin angeführt, und bei der Feſtung Philomelion fiel eine Schlacht vor, in der 6000 Tür-

f) und Befehlshaber der Feſtung al Rum am weſtlichen Ufer des Euphrats: Der Brief ſteht auch beim Bohaoddin S. 120. f.

Türken niedergehauen wurden. Die übrigen entkamen vermittelſt ihrer leichten Rüſtung in ihre Päſſe. Nach den muſulmänniſchen Skribenten fiel eine andre Schlacht vor, in welcher der Verluſt der Türken weit größer war; allein dieſe ſcheint wohl einerlei mit jener zu ſeyn, die, wie wir vorhin meldeten, Friedrich durch Kriegsliſt gewann.

Er geräth in Hungersnoth.

Aber obſchon Friedrich ſo rühmlich über die Barbarn ſiegte, war er doch unfähig, den Anfällen des Hungers zu widerſtehen. Ungeachtet der Fruchtbarkeit des Landes hatten doch die Barbarn die ganze Gegend deſſelben, zu welcher die Chriſten kommen konnten, zur Wüſte gemacht, und hatten vermöge ihrer großen Anzahl entweder alle Lebensmittel, die ſich im Nachtrabe der Armee befanden, weggeführt, oder alle Zufuhren und die auf Fütterung ausgehenden Parteien abgeſchnitten, ſo daß kein friſcher Vorrath zu haben war. In dieſem bedrängten Zuſtande waren ſie genöthigt, ihre Packpferde und Maulthiere zu eſſen, von denen viele, nach den chriſtlichen Geſchichtſchreibern, ſich kaum forthelfen konnten, ſo daß die Soldaten genöthigt waren, ſie zu Fuſſe zu führen.

ren. Sie ſtimmen jedoch hierinne nicht mit dem überein, was darauf folgt; indem die muſulmänniſchen Skribenten ſagen, der folgende Sieg wäre durch die chriſtliche Reuterei gewonnen worden. g)

Er geht auf Iconium los.

Uiberhaupt genommen, iſt es gewiß, daß der elende Zuſtand der deutſchen Armee Friedrichen ſchlüſſig machte, auf alle Fälle vorzurücken, und Iconium wegzunehmen. Da es die gemeinſchaftliche Sache aller Seljukier war, ſo ſoll Kothboddin bei dieſer Gelegenheit 200,000 Mann in das Feld gebracht haben. Er ſtellte ſie in die Hecken, Weinberge und Zugänge, welche zu ſeiner Hauptſtadt führten. Friedrich hatte nichts mehr nöthig, als nur mit den Barbarn auf etwas gleiche Bedingungen zu fechten. Ungeachtet dieſer vortheilhaften Stellung befahl er jedem Reuter unter ſeiner Armee, einen leicht bewaffneten Fußgänger hinter ſich zu nehmen, und den Feind von vorn anzugreifen. Das war eine ſehr kluge Vorſicht. Die Reuter ſowohl als die Vordertheithei-

g) Die Folge der Vorfälle ſ. beim Degvignes T. II. P. I. p. 51. ſq. Marin T. II. p. 216.

theile ihrer Pferde waren geharniſcht, ſo daß ſie wider die Pfeile und Wurfſpieße der Barbarn aushalten konnten; und da das Fußvolk, das leicht bewaffnet war, ſolchergeſtalt nahe hinan an die feindlichen Verſchanzungen geführt wurde, richtete es ſchreckliches Blutvergießen unter den Feinden an.

Er liefert ein Treffen.

Es erhellet, daß der Kaiſer bei dieſer Gelegenheit in Perſon zum Angriffe anführte, und ſeinen Sohn, den Herzog von Schwaben, über den Nachtrab geſetzt hatte, mit dem Befehle, wenn die Reuter von den Verſchanzungen zurückkämen, ſollte er neues Fußvolk aufſitzen laſſen, das ſie dahin führen ſollten. Die Schlacht war ſehr ſchrecklich, und wurde zuletzt allgemein. Nachdem aber die Deutſchen in die Verſchanzungen eingedrungen waren, ſah man nichts als Blutvergießen. Zehntauſend Türken, welche tapfer genug geweſen waren, Stand zu halten, wurden vor Kothboddins Augen niedergemacht, und unzählige wurden auf der Flucht getödtet. Kothboddin, von dem die chriſtlichen Skribenten bezeugen, er habe ſich ſehr tapfer verhalten, entkam mit genauer Noth an der Spitze ſeines Reſervekorps,

korps, das unter ſeinem Bruder ſtand. Der Kaiſer hatte auf die erlittnen Einbußen und Beſchwerlichkeiten einige Erholung, indem er nunmehr im Angeſichte von Iconium ſtand.

Aberglaube ſeiner Armee.

Friedrichs erlittner Verluſt war ſo unbeträchtlich, und ſein Sieg ſo wunderbar, daß viele Träumer unter ihm ſagten, ſie hätten zween Reuter auf weißen Pferden geſehen, die ſie für den heiligen Viktor und George hielten, welche an der Spitze ihrer Armee wider die Barbarn gefochten hätten. Dieſe Vorſtellung, ſo lächerlich ſie auch war, erweckte den Deutſchen großen Muth.

Noch denſelben Abend nach der Schlacht ſchlug der Kaiſer ſein Lager in einer kurzen Entfernung von Iconium auf. Da Kothbedbin ſah, was für unwiderſtehliche Feinde er vor ſich hätte, erbot er ſich, er wollte Friedrichen ſeinen Zug fortſetzen laſſen, und ſeine Armee mit allen Arten von Lebensmitteln verſorgen, wofern er 30,000 Kronen baar erlegte, und die armeniſchen Chriſten nöthigte, gewiſſe Feſtungen und Bezirke, die ſie ihm in Cilicien abgenommen hatten, zurückzugeben. Friedrich verwarf

die-

dieſe Vorſchläge mit Unwillen, die vielmehr von einem ſieghaften als überwundnen Feinde zu kommen ſchienen, und machte ſich fertig, die Stadt anzugreifen.

Friedrich belagert Iconium, und wird eingenommen.

Zu dem Ende theilte er ſeine Armee in zwei Theile; den einen führte er ſelbſt, den andern der Herzog von Schwaben nebſt dem Grafen von Holland an. Die Feinde auf der andern Seite ſtanden, ungeachtet alles ihres Verluſts, noch mit mehr als 200,000 Mann im Felde, ohne die Beſatzung der Stadt, die ſehr zahlreich war, und die ſie nach Gefallen verſtärken konnten. Friedrich befahl ſeinem Sohne und dem Grafen von Holland, die Stadt zu beſtürmen, und nahm es auf ſich, ſie vor allen Angriffen, welche die Hauptarmee der Barbarn thun könnte, zu bedecken. Als Kothboddin, der ſelbſt in der Stadt war, und ſeine Feldherren, die im Felde ſtanden, dieſe Theilung der chriſtlichen Armee ſahen, glaubten ſie, Friedrich müſte nunmehr zu Grunde gerichtet werden. Kothboddin ſelbſt that mit einem zahlreichen Haufen einen Ausfall auf den Herzog von Schwaben und Grafen von Holland. Allein ſie wurden von den Deutſchen ſo wohl

empfangen, daß ſie ſogleich wieder die Flucht nach der Stadt nahmen, und ehe ſie noch die Thore ſchließen konnten, drangen die Chriſten hinein. Es erhellt ſowohl aus chriſtlichen als muſulmänniſchen Skribenten, daß die Chriſten bei dieſer Gelegenheit ſich großer Ausſchweifungen ſchuldig gemacht, und eine ſtarke Anzahl Einwohner niedergehauen haben. Dies wird durch einen Originalbrief des gedachten Bar Erecor an Saladin beſtätigt, worinne er die Einwohner von Iconium Perſer nennt, weil die Seljukier aus Perſien gekommen waren. Es erhellt ferner aus dieſem Briefe, daß Arſlan ſich nunmehr mit ſeinem Sohne Kothboddin verglichen hatte, der blos als Feldherr unter ihm diente, und daß er wieder in die Herrſchaft von Iconium eingeſetzt worden war.

Friedrich liefert ein anders Treffen. Die Beute der Stadt.

Indem ſolchergeſtalt die Chriſten in der Stadt glücklich waren, war Friedrich in ein ſehr zweifelhaftes, gefährliches Treffen mit den Barbarn im Felde verwickelt, welche diesmal mit ungemeiner Herzhaftigkeit und Standhaftigkeit fochten. Seine Truppen waren kürzlich ſehr ermüdet worden, und hat-

hatten die vorhergehende Nacht im Felde unter einem ſchweren Regen zugebracht; dieſes benahm ihnen ſehr den Muth. Doch des Kaiſers große Herzhaftigkeit und Kriegszucht erſetzte alle die Nachtheile, darunter er ſich befand, und der Feind ward zuletzt mit großem Verluſte zum Weichen genöthigt. Anſtatt ihm nachzuſetzen, zog er nach der Stadt, die er, wie man erzählt, von ſeinen Soldaten plündern ließ, und für ſich behielt er 100,000 Mark, (anderthalb Millionen Pfund Sterling) die er in Arſlans Schatze gefunden hatte. Die andre von ſeinen Soldaten gemachte Beute war ebenfalls unermeßlich. Der beſte Gewinnſt war der große Uiberfluß von allen Arten von Lebensmitteln, wodurch ſie ſich an Leibe und Gemüthe wieder erquickten.

Sein Eifer. Er bewegt ihn. Friede zu ſchließen.

Dieſe ganze Zeit über blieb Arſlan nebſt den ſeinigen in der feſten Zitadelle von Iconium eingeſchloſſen. Da er aber die Hoffnung aufgab, daß er ſich würde halten können, ſchickte er eine ehrerbietige Geſandtſchaft an Friedrichen, mit dem Erbieten, ſich auf ſeine eignen Bedingungen zu ergeben. Nach dem Anſehen der Geſchichte

 ſcheint

ſcheint es, als ob Friedrich allezeit eine günſtige Meinung von Arſlan ſelbſt unterhalten, und allen ihm geſchehenen Widerſtand ſeinen Söhnen zugeſchrieben hätte. Dieſe Prinzen konnten keinen Begriff davon haben, daß ſich ein großer Kaiſer, ſo wie Friedrich gethan hatte, den ſchreckhafteſten Beſchwerlichkeiten und Gefahren ausſetzen würde, in der ungewiſſen Abſicht, eine Stadt einzunehmen, die er wahrſcheinlicherweiſe nie erobern konnte, und darinne er, wenn ſie auch erobert wäre, doch nichts weiter thun könnte, als ſein Gebet verrichten. Sie hörten zugleich, daß andre große Armeen aus Europa kämen; und das Beiſpiel von Jeruſalem hatte ihnen gezeigt, daß die Chriſten auch in entfernten Ländern ihre Eroberungen zu behaupten wüßten, Eben das waren die Meinungen Philipp Auguſts und der verſtändigſten unter den chriſtlichen Fürſten. Sie konnten ſich nicht vorſtellen, daß ein Fürſt, nachdem er mit unermeßlichem Verluſt an Blute und Gelde ein großes und blühendes Reich erobert hätte, alle aus ſeinen Eroberungen erwachſenden Vortheile aufgeben würde. Sie alle aber irrten ſich in Friedrichs Denkungsart, vermöge deren er durchgängig und aufrichtig eifrig für die Sache war, deren er ſich angenommen hatte.

te. Sein großes Alter machte ihn ungeduldig, ſein Gelübte zu vollſtrecken; und er hätte es für die ärgſte Gottloſigkeit gehalten, wenn er ſie durch Abſichten des Ehrgeizes, ſo vielſprechend und rühmlich ſie auch ſeyn möchten, abwendig machen ließe. Es ward daher dem Arſlan nicht ſchwer, ſich ſeine Abweſenheit damit zu erkaufen, daß er zwanzig von dem vornehmſten Adel in des Kaiſers Hände, als Geiſeln für die Erfüllung ſeines Verſprechens lieferte, welches darinne beſtand, wofern der Kaiſer ſein Gebiete räumen, und Iconium in dem Stande laſſen würde, wie er es gefunden hatte, wollte der Sultan die chriſtliche Armee während ihres Zugs durch ſein Gebiete mit Lebensmitteln verſorgen. Arſlan konnte kaum ſein gutes Glücke glauben, als er ſeine Gäſte auf ſo leichte Bedingungen los wurde.

Er zieht weiter.

Die deutſche Armee ruhte in oder bei Iconium fünf Tage nach der muſulmänniſchen Skribenten, aber ſieben nach den chriſtlichen, aus, und verfolgte hernach weiter, dem Rathe Arſlans nach, ihren Zug nach Tarſus. Ein armeniſcher Fürſt, den die

muſulmänniſchen Schriftſteller Ebn Laun, die chriſtliche Livon, h) nennen, das Oberhaupt eines kleinen Fürſtenthums, ſchickte, als Friedrich von Iconium aufbrach, einige ſeiner vornehmſten Edelleute ab, ihm aufzuwarten, und zuzureden, er möchte doch ja zurückkehren, und dieſes Reich im Beſitze behalten. Das ſehen wir aus Bar Crecors Briefe an Saladin. Da Friedrich hartnäckig entſchloſſen war, weiter zu rücken, kehrten Ebn Launs Geſandte zurück, und nach Bar Crecors Briefe machte Ebn Laun ſich fertig, abzureiſen, um ſich perſönlich mit Friedrichen zu beſprechen, und ihn zur Rückkehr nach Iconium zu überreden.

Sein Tod.

Mittlerweile ſetzte Friedrich ſeinen Zug weiter fort, und ward dabei von den Truppen der Barbarn beunruhigt. Dieſes gab ihm einen Vorwand, die Geiſeln von Al Rum oder Iconium ſo lange bei ſich zu behalten, bis er mit großer Schwierigkeit in ein Thal kam, i) das der Fluß Cydnus wäſſer-

h) S. Degvignes T. I. p. 432.
i) über Laranda hinaus.

wäſſerte. Die Schönheit dieſes Fluſſes und die unerträgliche Hitze der Witterung, die damals zu Ende des Junius einfiel, erweckte ihm das Verlangen, ſich darinne zu baden, nachdem er an deſſen Ufern eine gute Malzeit zu ſich genommen hatte. Allein die Kälte des Waſſers war ſo groß, daß er wenig Tage nach dem Bade ſtarb. Einige ſagen, er wäre ertrunken, indem er hätte durchſetzen wollen. Allein die beſten Nachrichten gleichzeitiger Schriftſteller, beſonders Bar Erecor in ſeinem Briefe an Saladin, haben die Sache eben ſo als wir vorgeſtellt.

Sein Sohn führt nach ihm die Armee an.

Durch Friedrichs Tod ward Saladin, zu dem wir nunmehr wieder zurückkehren, von einer ſolchen Unruhe befreit, die ihn beinah auf den Entſchluß gebracht hätte, nach Aegypten zurückzugehen, und alle ſeine Eroberungen in Paläſtina aufzugeben. Die Unerſchrockenheit und Standhaftigkeit dieſes Monarchen brachte dem Saladin die Meinung bei, er wäre wohl im Stande, das ganze Morgenland zu erobern; und der Ruf von ſeinen Eroberungen hatte ihm gewaltige Bangigkeit verurſacht. Friedrichs

Sohn k) übernahm ſogleich nach ſeines Vaters Tode den Oberbefehl über die Armee. Ebn Laun der Armenier, deſſen wir bereits gedacht haben, zog ſich, nach Bar Crecors Briefe an Saladin in eine von ſeinen Feſtungen, die er wider die Deutſchen befeſtigte. Da er ſich jedoch unfähig fand, einer ſo großen Macht zu widerſtehen, als der Herzog von Schwaben noch immer unter ſich hatte, war er genöthigt, ſich für abhängig von dem Herzoge und deſſen Bundsgenoſſen zu erklären; und ſeine Ergebung ſcheint durch Bar Crecors Brief an Saladin beſtätigt zu werden.

Er büßt den größten Theil davon ein.

Wir kommen nun wieder auf die Belagerung von Acco oder Ptolemais, an welcher alle Mächte ſowohl in Europa als Aſien Theil nahmen. Sie ward, wie wir bereits geſehen haben, durch Guido von Lüſignan unter Anwandlung einer Art von Verzweifelung vorgenommen. Aber der ſtarke Hang zu Kreuzzügen, der damals in Europa herrſchte, ſchickte ihm ſo zahlreiche Haufen zur Verſtärkung zu, daß Saladin ſich mit Rechte

k) Friedrich von Schwaben.

te vor den Folgen zu fürchten begonnte. Da die Chriſten das erſtaunliche Glück des deutſchen Kaiſers hörten, bildeten ſie ſich ein, die Belagerung müßte nach ſeiner Ankunft in wenig Tagen zu Ende kommen. Allein ſie hatten ſich geirrt. Der Herzog von Schwaben hatte noch immer einen langweiligen Zug zu thun, und war auf allen Seiten mit heimlichen oder öffentlichen Feinden umringt. Durch ſie verlor er eine große Anzahl Leute. Jedoch ungeachtet aller Schwierigkeiten erreichte er Antiochien, wo ſeine Armee durch den plötzlichen Uibergang vom Mangel zur Uippigkeit mehr litt, als vorher auf ihrem ganzen Zuge. Kurz, als er zu Antiochien aufbrach, hatten die Krankheiten der Gegend und das feindliche Schwert die deutſche Armee, die anfangs aus mehr als 150,000 Mann beſtand, bis auf 7000 Fußgänger und 600 Reuter herunter gebracht. Es ſcheint gar ſehr in des Armeniers Ebn Launs Macht geſtanden zu haben, den Zug der Deutſchen zu unterbrechen. Als ihn aber, nach Bar Erecors Briefe an Saladin, der Herzog von Schwaben überzeugt hatte, daß weder ſein Vater noch er die geringſte Abſicht gehabt hätten, Eroberungen zu machen, oder auf etwas weiters gezielt hätten,

ten, als vor Jeruſalem zu gehen, ſo ließ er von ſeinem Widerſtande ab.

Lüſignan wird frei gegeben.

Vermöge der beſten Geſchichtſchreiber finden wir, daß in dieſem Zeitalter Chriſten und Türken ſich in gleichem Grade wenig an Treue und Glauben kehrten. Saladin hatte, nach den europäiſchen Schriftſtellern, bei der Uibergabe von Aſcalon darein gewilligt, den Lüſignan auf freien Fuß zu ſtellen. l) Er behielt ihn aber noch immer gefangen, und als er ihn endlich losgab, drang er ihm einen Eid ab, daß er ſich nach Europa begeben, und niemals wieder die Ruhe der Morgenländer ſtören wollte. Als Lüſignan aus der Gefangenſchaft zurücke gekommen war, gieng er mit ſeinen Biſchöfen und Geiſtlichen zu Rathe, ob er wohl durch ſeinen Eid gebunden wäre; und ihre Entſcheidung fiel verneinend aus. m)

Er

l) aber erſt nach Verfluß von acht Monaten, wie oben ſchon iſt erinnert worden; und ſobald die Zeit verlaufen war, hielt Selahoddin ſein Wort. Vergl. Marin T. II. pag. 160-166.

m) er ließ ſich durch ſie von ſeinem Eide losſprechen.

Er erhält eine Armee.

Er nahm daher wieder den Titel eines Königs von Jeruſalem an, und ſtellte ſich an die Spitze aller der Truppen, die er nur zu Tripoli aufbringen konnte. Da itzt (noch Hej. 585. n. Chr. G. 1189.) die Kreuzfahrer häufig aus Europa zudrangen, belief ſich in kurzem ſeine Armee auf 30,000 Fußgänger und 2000 Reuter. Seine erſte Abſicht war, Tyrus zu überfallen; allein dieſe Stadt war, wie wir bereits geſehen haben, im Beſitze des Markgrafen von Montferrat, n) der ſeine Oberherrſchaft darüber behauptete. Solchergeſtalt geſchah der erſte Verſuch, den dieſer bedrängte chriſtliche Fürſt machte, wider Chriſten, da doch der Kreuzzug eigentlich auf die Ungläubigen abgeſehen war, welche täglich im Felde mehr Stärke gewannen. Lüſignan ward mit groſſer Schwierigkeit überredet, dieſes Unternehmen aufzugeben. Auf einmal (gegen Ende des Auguſts 1189.) gieng er vor Acco, nachdem er einen Haufen Truppen abgeſchickt hatte, die Muſulmänner zu Alexandretta anzugreifen. Die letztern wurden auch von

n) Conrad.

von da vertrieben, und die Chriſten nahmen den Ort in Beſitz. Acco o) war damals ſo ſtark befeſtigt und beſetzt, daß ſich Saladin, der mit ſeiner Armee bei Schakif p) ſtand, nicht einbilden konnte, man würde es angreifen. Als er aber ſah, daß die Belagerung wirklich vorgenommen ward, befahl er allen, die ihm zinsbar, von ihm abhängig, und mit ihm im Bündniſſe waren, ihren Beitrag an Volke zu ſtellen; und rückte zum Entſatze von Ptolemais an.

Wichtigkeit dieſer Stadt.

Dieſe Stadt war damals von ungefähr für beide Theile von großer Wichtigkeit. Lüſignan hatte ſie nöthig, weil ſie der einzige Hafen in ſeinem Gebiete war, in dem er Hilfe aus Europa erhalten konnte, indem der Markgraf von Montferrat gewiſſermaßen ſein abgeſagter Feind war; dem Saladin lag ſie ebenfalls als ein Hafen überaus bequem, um ſeine Truppen auszuſetzen, und ſeine ägyptiſchen Flotten anzunehmen. Die chriſtlichen Skribenten haben Recht, wenn

o) Acca, Acra, Ptolemais.

p) Schokaif Arnun, unfern von Paneas und Sidon.

wenn ſie ſagen, daß ſich in der Zahl beider Armeen eine groſze Ungleichheit gefunden habe. q) Die Beſatzung zu Ptolemais betrachtete Lüſignans Angriff mit ſolcher Verachtung, daß ſie es nicht einmal der Mühe werth hielt, ihre Thore zu verſchließen; und Saladins Armee war nunmehr ſo ſtark angewachſen, daß er das chriſtliche Lager weit ſchärfer belagerte, als die Chriſten Ptolemais.

Fortgang der Belagerung. Saladins Verſehen.

Lüſignan wird bei dieſer Gelegenheit mit groſzem Unrechte von den chriſtlichen Geſchichtſchreibern deswegen getadelt, daß er ſein Lager auf einer Anhöhe, welche Turon hieß, befeſtigt hatte; r) denn es erhellt aus muſulmänniſchen Skribenten, daß, wo er die-

q) wie Lüſignan zuerſt vor die Stadt kam, hatte er etwa 9000 Mann bei ſich. Aber nachher zog er die neu anlangenden Haufen von Kreuzfahrern an ſich, und ward Salahoddin in der Anzahl der Truppen weit überlegen. Marin l. c. p. 172. ſq.

r) er wird deswegen getadelt, daß er ſich durch ein falſches Gerücht vom Anrücken der Armee des Salahoddin hatte in Furcht ſetzen und abhalten laſſen, den anfangs gewagten glücklichen Sturm auf die Stadt fortzuſetzen, da er im Begriff ſtand, die Stadt zu erobern.

dieſe Vorſicht nicht gebraucht hätte, ſeine Armee gänzlich müßte ſeyn zu Grunde gerichtet worden. Dieſer großen Uiberlegenheit ungeachtet geben doch die chriſtlichen Geſchichtſchreiber zu, daß Lüſignan und ſeine Armee Wunder gethan habe. Es vergieng kein Tag ohne Scharmützel, davon man viele für Treffen rechnen konnte; und zuletzt zwangen die Chriſten den Saladin, ſein Lager weiter weg auf einen Platz zu verlegen, der ihnen weniger beſchwerlich war. Die chriſtlichen Schriftſteller ſagen, vielleicht mit wenigem Grunde, Saladin hätte bei dieſer Gelegenheit einen unerſetzlichen Fehler begangen, daß er nicht der Chriſten Lager gleich bei ſeiner erſten Ankunft beſtürmt hätte. Sie ſchreiben das ſeiner zu großen Sicherheit zu, weil er glaubte, er könnte das zu jeder Zeit thun; denn er dankte Gott, daß die Chriſten nunmehr ſich ſelbſt ſeinen Ketten überliefert hätten, und belagerte mittlerweile die Feſtung Beaufort.

Der Markgraf von Montferrat, und viele andre verbinden ſich mit den Belagerern.

Obſchon aber der Markgraf von Montferrat mit gehäſſigen und vielleicht verächtlichen Augen auf Lüſignan ſah, war er doch gar kein Feind der Kreuzfahrer überhaupt, ſon-

ſondern ließ ſich leichtlich überreden, zuzugeben, daß die Truppen, welche täglich aus Europa ankamen, zu Tyrus landeten. Endlich willigte er darein, mit allen ſeinen eignen, welche die beſten Truppen in den Morgenländern waren, zu ihnen zu ſtoſſen. Nunmehr erſtreckte ſich die chriſtliche Armee in kurzem auf 100,000 Fußgänger und 40,000 Reuter, welche alle wohl verſehen, bei Kräften, und ſehr muthig waren. Saladin zitterte wegen der Folgen; und ob er gleich Lüſignans Armee noch immer eingeſchloſſen hielt, ſah er doch nun wiederum ſich ſelbſt belagert. Die Stellung beider Theile war in gleichem Grade ſonderbar und verfänglich. Lüſignan, der der Stadt am nächſten lag, war ſo wenig im Stande, ſie anzugreifen, daß er nicht einmal die Gemeinſchaft zwiſchen ihr und dem Lager Saladins abſchneiden konnte, der ſo viele Verſtärkungen, als er nur wollte, hinein warf. Die Chriſten, welche die große Armee ausmachten, ſo zahlreich und tapfer ſie auch wären, konnten ſie doch nicht vornehmen, Saladins Lager zu beſtürmen, weil Saladins Truppen in und außer der Stadt noch immer an der Zahl den chriſtlichen überlegen waren. Hierzu nehme man, daß er nunmehr Muße hatte, ſeine Leute zu einer

vortreflichen Kriegszucht zu bringen, daher er auch weit entfernt war, ein allgemeines Treffen mit den Chriſten abzulehnen.

Sie fechten mit Saladin.

Die letztern hatten nunmehr eine Gemeinſchaft mit Lüſignans Armee eröfnet, ſo daß ihre ganze Macht einen einzigen groſſen Haufen ausmachte. Den rechten Flügel führte Lüſignan an, der unter ſich die franzöſiſchen Truppen und die Johanniter von Jeruſalem hatte. Der linke Flügel ſtand unter dem Markgrafen von Montferrat, der an der Spitze ſeiner eignen Truppen ſtand, welche meiſtens Italiener waren. Die dritte Abtheilung, welche den Mittelpunkt ausmachte, hatte den Landgrafen von Thüringen zum Feldherrn, und beſtand aus Deutſchen, Dänen und Engländern. Außer dieſen drei Abtheilungen war noch ein Reſervekorps unter dem Großmeiſter der Tempelherren und Grafen von Geldern errichtet, das aus ihren eignen Truppen und einigen Spaniern beſtand. Saladins Armee war in acht Haufen getheilt, und ward von dieſem großen Feldherrn mit unvergleichlicher Vorſicht aufgeſtellt. Denn da er wußte, daß ſeine Truppen unfähig waren, den Anfall

fall der Chriſten auszuhalten, übernahm er ſelbſt die Anführung ſeines ſtärkſten und beſten Haufens, den er zum Rückhalte beſtimmte.

Sie verlieren aus Geiz einen völligen Sieg.

Jeder Umſtand fiel ſo aus, wie Saladin vorhergeſehen hatte. Die Chriſten hatten eine unendliche Verachtung vor den Muſulmännern, und ihre Reuterei that mit ſolcher Heftigkeit den Angriff, daß Saladins vornehmſter Haufe gänzlich geſchlagen ward. Allein Anſtatt dieſes anfängliche Glück zu verfolgen, wie ſie billig hätten thun ſollen, giengen die Chriſten auf Saladins Lager los, ließen ſich durch ſein ſchimmerndes Anſehen blenden, weil alle Pracht morgenländiſcher Uppigkeit darinne ausgekramt war, und fiengen an zu plündern. Saladin machte ſich das zu Nutze. Er fand auf dem ganzen Felde keine in Ordnung ſtehende Schaar der Chriſten, ausgenommen des Großmeiſters der Tempelherren ſeine, welche großmüthig die Beute verachtete, und den Sieg verfolgte. Den griff Saladin mit dem Kerne ſeiner Truppen an; und ungeachtet der Ungleichheit an der Zahl müßten die Ungläubigen ſeyn geſchlagen worden,

den, wenn nicht den Chriſten 6 bis 7000 friſche Leute aus der Stadt in der Seite eingefallen wären, welche den Ausſchlag zum Vortheile Saladins gaben; denn der Großmeiſter blieb nebſt vielen ſeiner tapferſten Befehlshaber, und ſeine Truppen wurden geſchlagen. Darauf war Saladin bemüht, ſein Lager zu reinigen, worinne er die Chriſten ſehr geſchäfftig im Plündern fand. Einige der regulierten Truppen verbanden ſich wieder, und ſetzten ſich ihm entgegen. Die Deutſchen aber, anſtatt zur Gegenwehr zu greifen, zankten ſich untereinander ſelbſt über die Beute, beſonders über ein ſchönes arabiſches Pferd mit koſtbarem Satel und Zeuge. s) Kurz, Saladin machte ſich jeden Umſtand ſo gut zu Nutze, daß er gewiſſermaßen den Chriſten den Sieg aus den Händen riß; und er müßte auf ſeiner Seite vollſtändig geweſen ſeyn, wenn nicht Lüſignan und die Franzoſen, welche während des Gefechts das Lager bewachten, ſich vor ihn geſtellt hätten; worauf er Befehl zum Rückzuge gab.

Sala-

s) Die Umſtände von ein Paar verſchiednen Treffen ſind hier in eins gezogen.

Saladin zieht ſich zurück.

Das war die berufne Schlacht bei Ptolemais, von der die Muſulmänner ſich ſelbſt die Ehre zugeeignet haben. Allein die Folgen zeigten, daß alles, was ſie thaten, blos darum geſchah, ſich vor einer völligen Niederlage zu verwahren. Zehntauſend Türken nebſt vielen der beſten muſulmänniſchen Feldherren blieben beim erſten Angriffe; und noch einmal ſo viel verlor Saladin während der Schlacht. Auf chriſtlicher Seite erſtreckte ſich der Verluſt nicht über 2000 Mann. Die Folgen der Schlacht aber haben unumſtößlich gezeigt, daß den Chriſten die Ehre des Treffens gebührte. t) Denn Saladin ſah nunmehr ein, daß der Vortheil, den er gewonnen hatte, blos einem Zufalle zuzuſchreiben war, von dem er ſich

 nicht

t) Der Verf. redet wie ein chriſtlicher Zeitungsſchreiber. Aber dies iſt juſt auch die Sprache des Maimburg T. II. p. 293-304. Man muß dieſe berühmte Belagerung beim Marin Hiſt. de Saladin. T. II. p. 166. ſq. nachleſen. In gegenwärtige Geſchichte der Khalifen gehört eine ſo umſtändliche Beſchreibung davon nicht, und alſo noch weniger eine ſo genaue Berichtigung einzelner Umſtände; ſo wie im 19. 20. 21. und 22. Bande weniger auf die Geſchichte der Kreuzfahrer, die hier nur etwas beiläufiges ſeyn ſoll, iſt geſehen worden.

nicht ſchmeicheln durfte, daß er wieder vorkommen würde; und nur mit Mühe verbarg er ſeine Unruhe. Er ſtellte ſich zuweilen, als beſorgte er eine Peſt wegen des Geſtanks der todten Körper, die unbegraben auf der Wallſtatt lagen, und als hätte ſchon ſeine eigne Geſundheit dabei gelitten. Daher hob er die Sperrung des chriſtlichen Lagers auf, zog ſich an einen feſten Poſten bei Keruba, u) welches er befeſtigte, und verhielt ſich vertheidigungsweiſe, bis daß die großen Verſtärkungen, die er erwartete, unter ſeinem Bruder Malec Adel zu ihm ſtoſſen würden.

Die Chriſten führen Verſchanzungslinien.

Dieſer Rückzug, wodurch er ſich gewiſſermaßen für geſchlagen bekannte, ließ die Chriſten in Freiheit, ungeſtört die Belagerung von Ptolemais fortſetzen. Sie führten zwo Umſchanzungslinien; die eine wider Saladins Armee, wofern er ſie angreifen ſollte, die andre wider die Stadt. Der Markgraf von Montferrat hatte ſeinen Stand an der Nordſeite, und führte den Oberbefehl

u) Khuruba.

befehl bis an die See. Ihm zur linken Hand ſtanden die Hoſpitalritter, und auf dem Berge Muſard die Genueſer. Die Franzoſen waren unter Anführung ihres Adels zwiſchen Norden und Oſten gelagert. Oſtwärts lagen die Engländer, und zunächſt die Flamländer. Lüſignan, König von Jeruſalem, befand ſich nebſt ſeiner Gemahlin Sibylle in ſeinem alten Lager auf dem Berge Turon. Die Deutſchen, Dänen und Friesländer hatten die ſüdlichen Gegenden inne. Die Piſaner, Venezianer und andre Italiener erſtreckten ſich bis ganz gegen Süden.

Sie haben Geiſtliche zu Feldherren.

Das waren die Anſtalten, die bei dieſer merkwürdigen Belagerung getroffen wurden. Der Leſer darf ſich nicht wundern, wenn wir ihm ſagen, daß die meiſten Feldherren der Chriſten Biſchöfe und andre Geiſtliche waren. Beſonders wurden die Engländer von dem Erzbiſchofe von Canterbury und Biſchofe von Salisbury angeführt.

Saladin zieht Verſtärkungen an ſich.

Saladin empfieng ſeine Verſtärkungen aus allen Gegenden des muſulmänniſchen Gebietes; ſeine Sache ward als die Sache der mohammedaniſchen Religion ſelbſt betrachtet, und war es auch wirklich. Es würde auch kein andrer Fürſt, als einer von ſeiner Erfahrung und Klugheit, damals haben verhindern können, daß nicht die ganzen Morgenländer in der chriſtlichen Mächte Hände gerathen wären. Er unterhielt noch immer die Gemeinſchaft mit der Stadt, und ſchickte einen Geſandten, Bahahoddin, ebendenſelben, der das Leben des Sultan Saladin, v) und darinnen die Geſchichte dieſer Belagerung beſchrieben hat, nach Baghdad und zu allen den andern muſulmänniſchen Fürſten, die ſeine Bundsgenoſſen oder von ihm abhängig waren, ſie zu überreden, daß ſie ſich einhällig für die Sache Mohammeds vereinigen möchten.

Bahahoddin war, wie er ſelbſt ſchreibt, ſo glücklich, als es die Wichtigkeit ſeiner Geſandtſchaft erforderte, und ward an allen den Höfen, wohin er ſich begab, ſehr freund-

v) Herausgegeben 1733 zu Leyden von Herrn Schultens. R.

freundlich empfangen. Beſonders gab ihm der Khaliphe zu Baghdad einen von ſeinen Unterthanen, einen Kriegsbaukünſtler, mit, der dem Saladin erſtaunliche Dienſte that. Denn die Chriſten hatten, nach damaliger ungeſchickter Art zu belagern, einen erſtaunlichen hohen Thurm aufgeführt, der über die Mauern der Stadt ragte. Den hatten ſie mit Soldaten angefüllt, und er müßte der Belagerung ein Ende gemacht haben, wenn nicht dieſer junge Menſch vermittelſt brennbarer Materien, beſonders des Naphtha, die ganze ungeheure Maſchine ſamt allen, die darinne waren, in Aſche verwandelt hätte. Um ebendie Zeit ſchlug Saladins ägyptiſche Flotte eine europäiſche, und zog mit den genommenen Schiffen ſieghaft in Hafen von Ptolemais ein. Alle dieſe Umſtände nebſt dem täglichen Anwachſe der Ungläubigen ſchlugen den Chriſten in ebendem Grade den Muth nieder, als ſie vorher ſtolz geweſen waren. Die Vernichtung der Maſchine, die von deutſcher Bauart war, machte dieſe Nazion ganz verzagt, und der Landgraf von Thüringen gieng völlig von der Belagerung ab, nicht ohne ſtarken Verdacht, daß er durch Saladins Gold wäre beſtochen worden. Saladin be-

diente ſich (Hej. 586.*) n. Chr. G. 1190) dieſer mißlichen Umſtände, um Schakif w) wegzunehmen. Der Beſatzung verwilligte er einen rühmlichen Vergleich, und ließ ſie nach Tyrus abziehen.

Der Chriſten Bedrängniß.

Die erſtaunliche Wirkung, welche das aus Naphtha verfertigte Mittel gethan hette, (dieſes Harz aber ward, wie es ſcheint, in des Khaliphen von Baghdad Gebiete erzeugt) bewog den Saladin, um einen neuen Vorrath davon anzuhalten. Man ſchickte ihm denſelben, nebſt einigen verſtändigen Kriegsbaukünſtlern, und Wechſelbriefen, die von des Khaliphen Hofe oder Divan an gewiſſe Kaufleute geſtellt wurden, und wovon das Geld an Saladin zahlbar war. Dieſer Fürſt blieb dieſe ganze Zeit über zu Keruba, wo er ſich oft ein Vergnügen mit der Jagd machte. Aber ein allgemeines Treffen mit den Chriſten vermied er ſorgfältig. Seine Anſtalten waren ſo vortreflich, daß die Chriſten in kurzem in Mangel an Lebensmittel geriethen, und Saladins Uiber-

*) fieng mit dem 9. Februar an.
w) Schokaif Arnun.

Uiberlegenheit zur See benahm ihnen alle Hoffnung zur Zufuhre.

Sie wagen einen verzweifelten Angriff.

Endlich ward der Hunger im Lager der Chriſten ſo heftig, daß er ſie zur Verzweiflung trieb, ſo daß die Befehlshaber und Feldherren gewiſſermaßen alle ihr Anſehen verloren. Die Gemeinen, welche wohl wußten, wie gut Saladins Lager verſorgt war, ergriffen eines Tages, da ſie hörten, daß er auf der Jagd war, die Gelegenheit, einen verzweifelten Anfall darauf zu thun. Allein ſie wurden von Saladins Bruder, Malec Adel, mit großem Blutvergießen zurückgetrieben, und litten noch auf der Flucht ſehr durch einen Hinterhalt, den man ihnen gelegt hatte. Es erhellt jedoch, ſelbſt aus muſulmänniſchen Skribenten, daß Saladins Leute bei dieſer Gelegenheit viel eingebüßt haben.

Ihre Maſchienen werden zerſtört.

Den Chriſten wuchs um dieſe Zeit ſehr der Muth durch die herrlichen Nachrichten, die von des Kaiſers Friedrichs Siegen über den Sultan von Iconium einliefen; und

Saladin war durch Bar Erecors Bericht von denſelben in Unruhe geſetzt. Es ward demnach auf beiden Seiten beſchloſſen, es ſollte etwas entſcheidendes vorgenommen werden. Zu dem Saladin waren ſein Sohn Daher, x) der Fürſt von Aleppo, und faſt alle ſeine Bundsgenoſſen geſtoſſen, ſo daß ſeine Armee ſtärker als jemals war. Er brach von Keruba auf, und bezog ein anders Lager, das den Chriſten näher ſtand. Die letztern dagegen bauten wieder bewegliche Thürme, deren drei von erſtaunlicher Größe waren. Jeder war mit Soldaten und Kriegsmaſchinen von allen Arten angefüllt. Um zu verhüten, daß ſie nicht, gleich dem vorigen, angeſteckt würden, waren ſie mit Eiſen beſchlagen, und mit Rindshäuten bedeckt, die in Weineſſig getaucht waren. Doch alle dieſe Vorſicht konnten ſie nicht vor den verzehrenden Flammen der Ungläubigen ſchützen. Ein Kupferſchmid von Damaſcus erfand ein Art Töpfe oder hole Kugeln, aus denen er ſein brennbares Naphtha mit ſolchem Nachdrucke warf, daß die Maſchinen nebſt allen, die darinne

x) Al Malek al Dhaher Gayathoddin Gazi.

inne waren, gänzlich zu Grunde gerichtet wurden.

Sie werden von der Hungersnoth befreit.

Dieſes Unglück nebſt den überhand nehmenden Hunger im Lager der Chriſten müßte ſie genöthigt haben, die Belagerung aufzuheben, wenn nicht der tapfre Margraf von Montferrat gethan hätte, der ſich nach Tyrus begab, und eine Flotte ausrüſtete, mit der er Saladins Schiffe ſchlug. Dadurch ward die See zur Zufuhre für die Chriſten offen gelaſſen, welche unter dem Grafen von Champagne ankam, der zugleich eine große Verſtärkung an Soldaten mitbrachte. Dadurch ward die Wagſchale des Kriegs gänzlich wieder auf die Seite der Chriſten geneigt.

Der Markgraf von Montferrat macht auf die Krone von Jeruſalem Anſpruch.

Allein ſie waren nunmehr unter einander ſelbſt nicht einig. Die Königin von Jeruſalem Sibylle, vermöge deren ihr Gemahl dieſe Krone beſaß, hatte nebſt ihrem einzigen Kinde ihrem Gemahle bei allen Beſchwerlichkeiten der Belagerung Geſellſchaft geleiſtet. Sie ſtarb aber während derſelben

ſamt

ſamt ihrer Tochter. y) Thoron, z) der Gemahl Iſabellens, der Schweſter Sibyllens, machte darauf Kraft des Rechts ſeiner Gemahlin auf die Krone Anforderung a) Lüſignan beſtand darauf, daß er als König von Jeruſalem wäre erkannt, gekrönt und geſalbt worden, und weigerte ſich, ſeinen Anſpruch aufzugeben. Marie, die Witwe Almerichs, Königs von Jeruſalem, Jabellens Mutter, war noch am Leben. Thoron ſelbſt war in aller Betrachtung ein ſehr verächtlicher Menſch. Der Markgraf von Montferrat b) dagegen hatte alles an ſich, was ihn nur beliebt machen konnte; eine annehmliche Perſon, Klugheit, Ruf, Reichthum und Herzhaftigkeit; und ob er gleich keine Art von rechtmäßiger Anforderung auf die Krone von Jeruſalem hatte, machte er doch einen Entwurf, ſie zu erhalten, führte ihn aber durch die abſcheulichſten Mittel aus.

Er

y) alſo noch 1190, aber gewiß erſt gegen das Ende, wo nicht anfangs vom J. 1191.

z) Humfried von Thoron, einer Feſtung nicht fern von Tyrus.

a) weil mit Sibyllens Tode das Recht Lüſignans zum königl. Titel, denn kein Königreich hatten ſie nicht, worüber ſie ſtritten, erloſchen wäre.

b) Conrad, damals hieß er Markgraf von Tyr.

Er heirathet Thorons Gemahlin. Sein Anſpruch wird an den Kaiſer verwieſen.

Er brachte ſich die Liebe Iſabellens, der Gemahlin Thorons, zuwege. Sie und ihre Mutter, die Königin Marie, welche ſich mit Balean, deſſen bei der letzten Belagerung von Jeruſalem gedacht worden iſt, vermählt hatte, luden den Thoron vor den Biſchof von Acco, unter dem Vorwande, Thoron hätte der Prinzeſſin Gewalt gethan, als ſie noch nicht das gehörige Alter gehabt hätte, ihn zu heirathen. Der folgſame Biſchof erkannte die Beſchuldigung für gegründet, die Ehe ward für ungültig erklärt, der Markgraf heirathete, zu großem Anſtoſſe jedes tugendhaften Mannes, Iſabellen, und nahm den Titel eines Königs von Jeruſalem an. Beſonders wird erzählt, Balduin, Erzbiſchof von Canteburn, habe die Trennungen, die des Markgrafen Ehrgeiz verurſachte, ſo ſehr zu Herzen genommen, daß er krank ward, und in fünf Tagen ſtarb. Alle die Macht und Geſchicklichkeit des Markgrafen von Montferrat war nicht hinlänglich, den Unwillen zu dämpfen, den das Publikum über ſein Verhalten geſchöpft hatte. Denn ob es ſchon zum Vortheile der Chriſten gereichte, wenn

er König von Jeruſalem wurde, ſo machte doch die offenbare Ungerechtigkeit, die ſowohl dem Thoron als Lüſignan angethan wurde, alle uneigennützige Perſonen unter den Chriſten überaus unruhig, ſo daß der Markgraf von Montferrat genöthigt war, ſich mit ſeinen Mittwerbern zu ſetzen, und die Entſcheidung ihrer Streitigkeiten dem Kaiſer Friedrich c) zu überlaſſen, von dem ſie gehört hatten, daß er im Anzuge begriffen wäre.

Der Herzog von Schwaben kömmt im chriſtlichen Lager an.

Bald darauf aber vernahmen ſie ſeinen Tod. Sein Sohn, Friedrich, der Herzog von Schwaben, hatte, wie wir geſehen haben, den Oberbefehl über die Armee übernommen, und ſetzte immer ſeinen Zug nach Tyrus fort, jedoch unter ſehr nachtheiligen Umſtänden. Denn Saladin, der durch den Bar Erecor umſtändlich von allen Bewegungen Friedrichs unterrichtet worden war, hatte

c) Dieſer Zwiſt fiel tief in dem Winter 1190 vor; damals war an den Kaiſer Friedrich nicht weiter zu denken. Sie werden die Entſcheidung auf die Ankunft Königs Philipp Auguſt und König Richards angeſetzt haben.

te allen ſeinen Statthaltern der Gegenden, durch welche er kommen mußte, Befehl gegeben, ihn ſo viel als möglich zu beunruhigen, und ihm alle Zufuhr abzuſchneiden. d) Dadurch verlor Friedrich vieles Volk, und ſeine Armee ward genöthigt, ſich von ihren Pferden zu nähren, wodurch denn ſein Zug überaus langweilig und beſchwerlich ward. Allein er überſtieg mit wunderbarer Geduld alle Beſchwerlichkeiten, und erreichte Tyrus, wo er ſamt ſeiner Armee auf die Flotte des Markgrafen von Montferrat genommen, und zur Belagerung von Ptolemais abgeführt ward. e) Der Verdruß über fehlgeſchlagne Erwartung bei den Belagerern war nicht zu beſchreiben, als ſie anſtatt einer zahlreichen, ſieghaften Armee eine ſolche elende Hand voll Leute erblickten. Allein es waren vortrefliche Soldaten, die zum Felde und der daſigen Witterung abgehärtet, und gut abgerichtet waren. Ihr Feldherr, der Herzog von Schwaben, ſtand in großem Ru-

d) er hatte ſelbſt einen Theil ſeines Heers abgeſchickt, welcher vom mittelländiſchen Meere an bis an den Euphrat einen Kordon gezogen hatte. Eben deswegen gieng dieſen Feldzug 1190 über eine Zeit lang wenig wichtiges vor Ptolemais vor.

e) im Oktober 1190.

Ruſe. Er bezog die Quartiere des Landgrafen von Thüringen, und ward von den Deutſchen überhaupt für ihren Anführer erkannt.

Die Belagerung wird fortgeſetzt. Saladin wird zurück geſchlagen.

Als Friedrich angekommen war, beſchloſſen die Feldherren ſogleich, einen neuen Angriff auf die Stadt zu thun, um ſie mit Sturme wegzunehmen. Zu dem Ende brachten ſie einige ihrer größten Schiffe, weil ſie nunmehr im Beſitze des Hafens waren, bis nahe an die Mauern, errichteten auf ihren Verdecken hohe Thürme, und griffen von da die Belagerten mit ihren Maſchienen an. Der Sturm geſchah mit ſo vieler Wuth, daß die chriſtlichen Fahnen zu verſchiednenmalen an etlichen Orten der Mauern aufgeſteckt wurden, und die Stadt hätte übergehen müſſen, wenn nicht Saladin zu der nämlichen Zeit das Lager beſtümt hätte. Dieſes nöthigte die Chriſten, anſtatt anzugreifen, zur Vertheidigung. Sie ſahen, daß das Sturmlaufen nicht länger möglich wäre, und die Ungläubigen ſich mitten in ihrem Lager befanden. Sie ließen ſogleich vom Sturme ab, und fielen mit ſolcher Unerſchrockenheit die Barbarn an, daß ſie die vorderſten und tapferſten ihrer Truppen nie-

verhieben. Saladin ſelbſt, deſſen vornehmſte Abſicht geweſen war, ſie vom Sturme abzuziehen, entgieng mit genauer Noth dem Tode oder der Gefangenſchaft.

Abſterben des Herzogs von Schwaben.

Ungeachtet des Verluſts, den die Ungläubigen erlitten, war es doch offenbar, daß, wenn Saladin die Belagerer belagerte, es den letztern unmöglich ward, Ptolemais einzunehmen. Der Herzog von Schwaben, den die Beſchwerlichkeiten ſehr mitgenommen hatten, ward krank. Er hätte, nach den chriſtlichen Skribenten, ſein Leben retten können, wenn er mit Frauensperſonen Umgang gepflogen hätte; allein darein wollte er nicht willigen, weil dieſes Mittel ſeinem Gelübde zuwider war. Es ſey nun von dieſer lächerlichen Erzählung ſo viel wahr als da wolle, ſo iſt es gewiß, daß Friedrich um dieſe Zeit (zu Anfang des Jahrs 1191.) ſtarb; und die Deutſchen überhaupt wurden durch fehlgeſchlagne Erwartung und Beſchwerlichkeiten ſo verdrüßlich gemacht, daß ſie alle nach Hauſe giengen, bis auf wenige von den eifrigſten, die unter Leopolden, Herzogen von Oeſterreich, dienten, einem Prinze, der während der Belagerung Wunder der Tapferkeit vollbracht hatte.

Saladin bezieht ein neues Lager.

Außer dieſem Abfalle wurden die Chriſten abermals mit Sterben und Hunger geplagt, und es war blos der Flotte des Markgrafen von Montferrat zuzuſchreiben, daß ſie nicht Hungers ſtarben. Denn Saladin, der durch Briefe, die Tauben angebunden waren, welche Art von Abrichtung in dieſem Lande ſo gemein iſt, beinah alle Stunden aus den verſchiednen Gegenden ſeines Gebietes Nachricht empfieng, erhielt täglich neue Verſtärkungen, und warf ſo viele Truppen in die Stadt, als er nur wollte. Nunmehr aber beſchloß er, blos vertheidigungsweiſe zu gehen, in der Hoffnung, daß Hunger und Peſt die Armee der Chriſten vollends aufreiben würde. Er wählte daher ein feſtes Lager auf dem Berge Schaferam, f) wo er wußte, daß er nicht mit einiger Wahrſcheinlichkeit des Erfolgs könnte angegriffen werden, ungefähr drei Meilen weit von Ptolemais. Die Chriſten dagegen ſuchten jede Gelegenheit, ihn zu einem allgemeinen Gefechte zu bringen, welches er ſorgfältig vermied. Denn kaum machten ſie Anſtalten, ihn anzugreifen, wie der

f) auf dem Berge Khurruba, gegen Schefur zu.

der Markgraf von Montferrat und Prinz Heinrich von Champagne oft thaten, ſo fiel ihnen die Beſatzung der Stadt in den Nachtrab.

Er findet Schwierigkeiten.

Ungeachtet des mißlichen Zuſtandes der chriſtlichen Angelegenheiten, waren doch Saladins ſeine in nicht viel beſſerm. Er ſelbſt hatte durch unabläſſige Beſchwerlichkeit ſich eine Art von Gallenſucht zugezogen; und viele der unter ihm dienenden Fürſten, beſonders Amadoddin g) und Zenki, h) deren wir ſo oft gedacht haben, hielten um ihren Abſchied an; manche waren ſogar ſo kühn, ſich von ſeiner Armee ohne Erlaubniß zu trennen; doch wurden einige wenige von dieſen mit Gewalt wieder zurückgeholt. i) Saladins Verlegenheit ward noch dadurch vermehrt, daß die Chriſten Herren im Felde blieben, und eins von ſeinen Schiffen auffiengen, das mit Gelde zu Bezahlung ſeiner

g) Amadoddin Zenghi, der Saheb von Sindſchar.

h) Moezzoddin Sindſcharſchah, ein Enkel von Zenghi, war Saheb oder Fürſt von Dſchezireт ben Omar in Meſopotamien.

i) S. Marin T. II. p. 249. ſq.

Truppen beladen war, deſſen Verluſt eben den Amadoddin und andre zur Meuterei veranlaßte.

Abriß der Könige von England und Frankreich.

Mittlerweile ward die Begierde zum Kreuzfahren in Europa wieder lebendig. Richard, König von England, und Philipp August, König in Frankreich, machten, nachdem ſie ihre Streitigkeiten beigelegt hatten, (noch 1190.) erſtaunliche Zurüſtungen, um den Kriegszug in Perſon zu unternehmen. Dieſe beiden Fürſten waren der Gemüthsart nach in jedem Umſtande einer des andern Widerſpiel, und in nichts als dem Eifer wider die Ungläubigen einig. Richard war tapfer bis zur Verwägenheit; Philipp behutſam faſt bis zur Feigheit. Richard war prachtliebend und freigebig; Philipp ſparſam, wo nicht gar karg. Richard hatte viele große Laſter, Philipp wenig liebenswürdige Tugenden an ſich. Richard hatte keine Mittel, ſelbſt die räuberiſchſten nicht, verabſäumt, um erſtaunliche Schätze zuſammenzutreffen, damit er mit einer ſeinem hohen Range gemäßen Pracht und Gewalt erſcheinen könnte; Philipp glaubte jedoch, daß Richards Anſehen dem ſeinigen nachſtünde, weil

weil er Richards Oberherr in Frankreich war, wo dieſer große Ländereien beſaß.

Ungeachtet dieſer Ungleichheit der Gemüthsart war doch ihr Eifer ſo groß, daß ſie vor dem Aufbruche verſchiedne Unterredungen zuſammen hielten, bei welchen ſie ſich anheiſchig machten, eine gegenſeitige Eintrach zu unterhalten, und wenn einer von beiden auf dem Kriegszuge ſtürbe, ſollte der überlebende alles baare Geld des Verſtorbnen erben, und es zum Behuf des Kreuzzugs anwenden. Die Begierde zu dieſem neuen Kriegszuge ward noch ſehr durch eine Anzahl kleiner Bilder vermehrt, welche die Chriſten aus den Morgenländern geſchickt hatten. Zuweilen ſtellten ſie einen türkiſchen Reuter vor, der die heilige Kirche des Grabes zu Jeruſalem mit Füſſen trat; ein andermal einen Muſulmann, der unſern Heiland mit Ruthen geißelte, und den Ort ſeines Begräbniſſes auf allerlei Art verunreinigte. Dergleichen Gemälde wurden unzählige auf Veranſtaltung des Markgrafen von Montferrat nach Europa geſchickt, der nunmehr von den Chriſten als König von Jeruſalem, wenigſtens als diejenige Perſon, die am würdigſten wäre dieſe Krone zu tragen, betrachtet ward.

Es iſt dieſer Geſchichte fremd, die beſondern Begebenheiten Richards und Philipps von ihrer Ankunft bei der Belagerung von Acco (Hej. 587. n. Chr. G. 1191.) zu erzählen. Das iſt inzwiſchen nöthig überhaupt erwähnt zu werden, daß ſie beſtändig mit einander im Streite lagen, und täglich ſich neue Zwiſtigkeiten hervorthaten. Saladin wußte wohl um die Verſtärkungen, die man aus Europa erwartete; und der Scharfſinn, mit dem er bei dieſer und jeder andern Gelegenheit verfuhr, iſt beinah unglaublich. Da er es nöthig fand, in ſein voriges Lager zurückzukehren, damit er deſto leichter die den Belagerern aus Europa zukommenden Verſtärkungen auffangen möchte, nahm er, nach den muſulmänniſchen Skribenten, einen der franzöſiſchen Feldherren, und Philipps Schatzmeiſter gefangen. Dieſen begegnete er mit äußerſter Höflichkeit, daß er ſie ſogar an ſeine Tafel zog. Gleiche Mäßigung zeigte er gegen alle die Fürſten, die unter ihm dienten, und die er überredete, ſolange bei ſeiner Armee zu bleiben, als er es für nöthig hielt. Als er ſie von ſich ließ, welches nicht vor Annäherung des Winters k) geſchah,

k) nämlich noch im Winter 1190.

geſchah, machte er ihnen prächtige Geſchenke, und gab ihnen allen, beſonders dem Amadoddin und ſeinem Sohne, Staatskleider. Dadurch gewann er ihre Neigung ſo ſehr, daß ſie verſprachen, zeitig im Frühjahre l) wieder zu ihm zu ſtoſſen.

Fortgang der Belagerung. Die Beſatzung wird abgelöſt.

Die Belagerung von Ptolemais hatte nunmehr über zwei Jahre, mit erſtaunlichen Verluſte für die Chriſten, gedauert. Der Ort war wirklich für Saladin wichtig, aber doch bei weitem nicht des Blutes und Geldes werth, das er auf deſſen Vertheidigung verwendet hatte, wenn nicht die Belagerung deſſelben die Chriſten aufgehalten, und an beträchtlichern Eroberungen gehindert hätte; ſie konnten auch bei der Verfaſſung, in der ſie waren, die Belagerung nicht ohne große Gefahr aufheben. Bis hieher hatten beide Theile während der Strenge des Winters nichts vorgenommen; aber im angehenden Frühjahre war das Wetter ſo ſtürmiſch, daß ſich der Markgraf von Montferrat genöthigt fand, ſeine Schiffe

 in

l) 1191.

in den Hafen zu Tyrus zu ſchicken. Saladin verlor keinen Augenblick, ſich dieſen für ihn ſo vortheilhaften Umſtand zu Nutze zu machen. Bohahoddin Karakuſch und Haſamoddin Abul Hidja waren die beiden Feldherren, welche bisher Acco vertheidigt hatten. Aber ſie ſowohl als die Beſatzung unter ihnen waren nunmehr wegen der unabläſſigen Arbeit abgemattet. Da alſo nunmehr die See offen war verwechſelte Saladin die Beſatzung gänzlich, und warf in den Ort eine friſche Schaar Leute unter dem Saifoddin, indem ſein Bruder Malec al Adel bei Haifa die Ausſchiffung mit einem ſtarken Haufen Truppen bedeckte, um alle Hinderung von Seiten der Chriſten zu verhüten. Doch war die neue Beſatzung, nach einigen muſulmänniſchen Schriftſtellern, an der Anzahl ſowohl als Erfahrung weit geringer als die alte.

Saladins nächſte Sorge war, einen Vorrath von Lebensmitteln in den Ort zu bringen; und er verſuchte es. Das war eine Sache von großer Schwierigkeit wegen des ungeſtümen Wetters; und ſieben mit Geld und Mundbedürfniſſen aus Aegypten beladene Frachtſchiffe wurden vor den Augen der Beſatzung zerſchmettert. Dieſes Unfalls ungeachtet fand er nachgehends Mittel,

Mund=

Mundvorrath auf ein ganzes Jahr in die Stadt zu bringen, wobei die Beſatzung die Ausſchiffung bedeckte. Die Chriſten ergriffen dieſe Gelegenheit, einen neuen und ſehr wüthenden Anfall auf den Ort zu thun, und hätten ihn beinah einbekommen, wenn nicht die Belagerten die Sturmleitern zerſchlagen hätten, und Saladin eine ſolche Diverſion gemacht hätte, daß ſie ſich mit großem Verluſte zurückziehen mußten. Sie machten indeſſen einen Wallbruch, und fiengen Tages darauf den Sturm vom neuen an; aber mit nicht beſſerm Glücke, als vorher.

Mißlicher Zuſtand der chriſtlichen Armee, und Austretung unter derſelben.

Eine ſolche Reihe widriger Zufälle, als bisher die Chriſten ſeit Eröffnung der Belagerung betroffen hatte, und das lange Ausbleiben der Verſtärkungen aus Europa, woran die Mißhelligkeit zwiſchen den Königen von England und Frankreich ſchuld war, vornämlich aber der Hunger, der im chriſtlichen Lager vom neuen einriß, lockte, nach den muſulmänniſchen Skribenten, eine große Anzahl Uiberläufer in Saladins Dienſte. Er unterhielt ſie alle, machte aus ihnen eine Schaar Seeleute, und ſetzte ſie auf ein großes Schiff, mit dem Befehle, auf

 die

die Chriſten zu kreuzen, und ihnen allen erſinnlichen Abbruch zu thun. Dieſe Abtrünnigen, die wohl wußten, daß ſie nichts als den Tod zu gewarten hätten, wofern man ſie gefangen bekäme, fiengen eine große Anzahl aus Europa ankommenden Frachtſchiffe auf, deren einige reichlich mit Gelde und Geſchirre beladen waren. Dieſes alles, nebſt dem Löſegelde für die von ihnen gemachten Gefangnen, ſchenkte ihnen Saladin ſehr klüglich. Vermöge der beſten Nachrichten ließ dieſen Winter ein Theil dem andern wenige oder keine Ruhe; und die muſulmänniſchen Skribenten ſind in Erzählung der kleinſten Scharmützel zu Waſſer und Lande, zumal wenn ſie zu ihrem Vortheile ausgefallen waren, ſehr umſtändlich geweſen.

Die Ankunft Philipps, Königs in Frankreich. Seine thörichte Bedenklichkeit.

Im m) Anfange des Frühjahrs n) langte Philipp Auguſt, König in Frankreich, nach einer

m) Der König Philipp Auguſt von Frankreich langte, nach Bohaoddins Berichte S. 159, vor Ptolemais an einem Sonnabend an, den 27. Rabi al awwal, im Jahre 587. Der erſte Tag des Jahres 587 fällt auf den 28. Januar 1191, folglich wird das Ende des Rabi al awwal (ſo heißt der dritte arabiſche Monat) in das Ende des Aprils 1191 fallen. R.

n) 1191.

einer Reiſe von 22 Tagen, o) im chriſtlichen Lager vor Ptolemais an. p) Er hatte eine ſchöne Armee bei ſich, die er in 100 Frachtſchiffen und ſechs großen Kriegsſchiffen mitbrachte; desgleichen Lebensmittel von allen Arten. Sollen wir den franzöſiſchen Schriftſtellern glauben, ſo ward er von den Chriſten als ihr Schutzgeiſt aufgenommen. Kaum war er am Tage vor Oſtern ausgeſtiegen, ſo fieng er die Feindſeligkeiten an, und nahm ſein Quartier ſo nahe an den Mauern, daß es von den feindlichen Maſchienen beſtrichen werden konnte. Als ſeine eignen Maſchinen zu Lande gebracht waren, bediente er ſich derſelben ſo vortheilhaft, daß er in kurzem einen Wallbruch machte. Allein nach ebendenſelben Zeugniſſen ließ er ſich durch eine lächerliche Bedenklichkeit abhalten, ſeinen Vortheil zu verfolgen, und den Ort einzunehmen. Er hatte ſich mit Richarden dahin verglichen, daß alle ihre Eroberungen gemeinſchaftlich ſeyn ſollten; und zweifelte, daß es die Ehre zuließe, Richarden ſeines Antheils an Ruhme zu berauben, indem er die Stadt vor ſei-

o) von Meſſina in Sicilien aus.

p) den 11. März, wie die chriſtlichen Geſchichtſchreiber ſagen, den Tag vor Oſtern.

ſeiner Ankunft einnähme. Dieſe Bedenklichkeit hatte bei ihm ſo vieles Gewichte, daß er ſich vom Angriffe zurücke zog.

Richard, König von England, erobert Cypern.

Mittlerweile gieng Richard, nach mancherlei Verzögerungen und fehlgeſchlagnen Anſtalten, die ihm viele Unruhe erweckten, von Meſſina aus mit einer ſchönen Flotte und Armee in die See. Ein Sturm aber, der am Karfreitage einfiel, fügte ſeinen Schiffen ſo vielen Schaden zu, daß er genöthigt war, bei Cypern anzulegen. Dieſe Inſel hatte damals ein Fürſt q) aus dem Hauſe der Comnenen inne, welches ſo lange zu Conſtantinopel geherrſcht hatte. Man ſagt aber, er wäre nichts weiter als ein aufgeworfner Regent und Tyrann geweſen, der ſeine Gewalt durch Beiſtand der ſiciliſchen Flotten, die wider die griechiſchen Kaiſer aus dieſem Hauſe dienten, erlangt hätte. Anſtatt Richarden Zuflucht zu verſtatten, ließ er ſo viele von den im Schiffbruche verunglückten Engländern, als er nur habhaft werden konnte, ausplündern, und in Ketten legen; und als ſich Richard über dieſes

q) Iſaac.

ſes Verfahren beſchwerte, hatte er die Frechheit, ihm eine gleiche Begegnung anzudrohen, wofern er nicht alsbald die Inſel verließe. Dieſe Unanſtändigkeit brachte Richarden auf. Er war der erſte, der aus einer Schaluppe im Angeſichte des Tyrannen und aller ſeiner Truppen an das Ufer ſprang. Mit einer erſtaunlichen Herzhaftigkeit ſchlug er ſie erſt, und bemächtigte ſich darauf der ganzen Inſel, auch des Tyrannen ſelbſt, den er zwang, ſich den verdrüßlichſten Bedingungen zu unterwerfen, und ſogar ſeiner Krone zu entſagen. Doch die Umſtände dieſer für Richarden ſo rühmlichen Eroberung ſind ſo gut bekannt, daß wir nichts weiter davon ſagen wollen.

Er geht vor Acco.

Nachdem Richard Cypern eingenommen, und deſſen Tyrannen in ſilbernen Ketten nach Tripoli geſchickt hatte, machte er Anſtalt, zu den Chriſten vor Ptolemais zu ſtoſſen, deren Angelegenheiten, ungeachtet der geprieſenen Ankunft Philipps, noch immer in verdrüßlichem Zuſtande waren, vornämlich wegen der Streitigkeiten, die noch immer zwiſchen den Parteien Lüſignans und des Markgrafen von Montferrat herrſchten. Philipp

lipp hatte ſich des letztern eifrig angenommen. Lüſignan aber, ſein Bruder Gottfried, die Fürſten von Antiochien und Tripoli, r) und andre, die auf den Markgrafen eiferſüchtig waren, hatten ſich nach Cypern, während der Anweſenheit Richards auf dieſer Inſel, begeben, und ihn auf ihre Seite gebracht; wozu er ſchon vorher wegen ſeiner Feindſchaft mit Philippen hinlänglich geneigt war.

Sein Glück zur See.

Nachdem er die cypriſchen Angelegenheiten in Ordnung gebracht hatte, ſegelte er nach Tyrus, wo ihm aber, auf des Markgrafen von Montferrat Befehl, der Zutritt verſagt ward. Als er nahe bei Ptolemais ankam, ward er ein Schiff von erſtaunlicher Länge unter franzöſiſcher Flagge anſichtig. Dieſes Schiff war von dem liſtigen Saladin als ein Brander ausgerüſtet worden, hatte eine großen Menge brennbarer Materie, und, nach dem Zeugniſſe der muſulmänniſchen Schriftſteller ſelbſt, 650 Matroſen an Bord, in

r) Bohemund der dritte, Fürſt von Antiochien, und Raymund, Fürſt von Tripoli, ſein Sohn. Oben S. 172. k)

in Hoffnung, es würde ſich unter franzöſiſcher Flagge der engliſchen Flotte nähern, und ſie anſtecken können. Richard entdeckte jedoch die wahre Beſchaffenheit der Sache, und griff dieſes Schiff mit ſolcher Heftigkeit an, daß er es auf den Grund ſenkte, und keine Seele darinne errettet ward, als ein einziger Matroſe, den Richard, um den Saladin zu trotzen, aus dem Waſſer ziehen ließ, und an ihn abſchickte, damit er ihm das Vorgegangne erzählen könnte. Er ſelbſt verlor fünf kleine Frachtſchiffe, die in feindliche Hände fielen. Tages darauf aber verſenkte er ein anders großes ägyptiſches Schiff, das Lebensmittel und Kriegsbedürfniſſe für die Beſatzung von Ptolemais geladen hatte, und machte 200 ihrer vornehmſten Befehlshaber und Kriegsbaukünſtler, die über Bord geſprungen waren, zu Gefangnen.

Er landet.

Tages darauf landete Richard, und zog im Triumphe in das Lager bei Ptolemais ein. Philipp hatte nunmehr ſeine Bedenklichkeit überwunden, ſieben Thürme von neuer Art gebaut, und der Stadt mit großer Heftigkeit zugeſetzt, aber ohne daß er ſie hätte einnehmen können. Denn Saladin verſetzte

aber-

abermals ſein Lager nach Keruba, und beunruhigte die Belagerer ſo unabläſſig, daß er der Beſatzung Muße verſchaffte, alle Wallbrüche und Beſchädigungen auszubeſſern.

Er treibt die Stadt in die Enge.

Allein Richards Ankunft, der als der mächtigſte Fürſt und geſchickteſte Feldherr unter allen Chriſten betrachtet ward, gab in kurzem der Belagerung eine andre Geſtalt. Die Beſatzung ſagte dem Saladin geradezu, wofern er ſie nicht durch Gewinnung eines entſcheidenden Treffens entſetzte, müßte ſie ſich ergeben. Allein Saladin hatte zu gute Nachrichten, als daß er ſich nach ihr hätte richten ſollen. Richards Schweſter, die ihn auf dem Kriegszuge begleitete, hatte mit ſich aus Sicilien zween europäiſche Muſulmänner gebracht, die ihre Religion verſtellt, und ſich für Chriſten ausgegeben hatten, und dem Saladin von allem, was im chriſtlichen Lager vorgieng, Nachricht gaben. Er fand ferner Mittel, den Markgrafen von Montferrat von der gemeinſchaftlichen Sache abzubringen, indem er ihn überredete, Richards Abſicht wäre die, ihn des Fürſtenthums von Tyrus zu berauben. Daher kehrte der Markgraf ſamt ſeinen Truppen

nach

nach dieſer Stadt zurück. Zugleich begab es ſich, daß Richard um dieſe Zeit gefährlich krank ward, ſo daß man die Hoffnung zu ſeinem Leben aufgab; daraus entſtand einige Tage über ein völliger Stillſtand in der Belagerung.

Er will mit Saladin in Unterhandlung treten. Saladin lehnt es ab.

Als Richard aufgekommen war, ſah er, daß Philipp mit ſeinen Werken ſo weit gekommen wäre, daß bei der Einnahme des Orts die meiſte Ehre ihm zufallen müßte. Er war daher zu einem Vergleiche mit Saladin geneigt, und trat ſogar deswegen in eine geheime Unterhandlung. Wiewohl nun dieſes die engliſchen Skribenten geleugnet haben, findet ſich doch in den muſulmänniſchen zu vieler Grund, es für wahr zu halten. Denn ſie ſtimmen alle darinne überein, daß Richard durch einen muſulmänniſchen Gefangnen, dem er zu dem Ende die Freiheit ſchenkte, eine perſönliche Zuſammenkunft mit Saladin vorgeſchlagen habe. Saladin, der entweder der Aufrichtigkeit Richards nicht traute, oder durch andre Gründe der Staatsklugheit beſtimmt wurde, verwarf den Vorſchlag, ſchien aber nicht abgeneigt, mit Richarden vermittelſt eines

Dollmetſchers Unterhandlung zu pflegen, wofern ihm Richard die Bedingungen eröffnen wollte, die er zum Grunde des künftigen Vergleichs zu legen gedächte.

Acco wird auf das Aeußerſte gebracht.

Allein Saladins Begriffe von der Macht der Chriſten wurden durch Richarden ſehr verändert. Den König in Frankreich hatte er, ungeachtet alles deſſen, was er wider die Stadt gethan hatte, verachtet; und davon gab er einen merkwürdigen Beweis, indem er ſich weigerte, einen weißen Falken zurückzugeben, den Philipp ſehr liebte, und ſeine Soldaten weggenommen hatten, obſchon die muſulmänniſchen Skribenten ſagen, Philipp hätte für ihn nicht weniger als 1000 Dinars geboten. Eine ganz andre Denkungsart fand Saladin an Richarden. Er war ſelbſt an der Spitze jedes Sturms; und da er ſich von Saladin durch die Verweigerung der Zuſammenkunft für beleidigt hielt, ließ er der Beſatzung keine Zeit zur Erholung, ſondern erhielt ſie in beſtändiger Unruhe. Da nunmehr Richard völlig wieder hergeſtellt war, ſchickten ſie an Saladin einen Brief, meldeten ihm die übermäßigen Beſchwerlichkeiten, die ſie wegen der heftigen

gen Angriffe Richards erdulden müßten, und ſagten ihm, ſie würden, wo ſie nicht entſetzt würden, entweder genöthigt ſeyn, ſich morgenden Tages zu ergeben, oder es auf einen Sturm ankommen zu laſſen, und gewärtig zu ſeyn, daß ſie bis auf den letzten Mann niedergehauen würden. Nun hatte Saladin einige Zeit vorher die Beſatzung mit dem Kerne ſeiner Truppen, unter dem Saifoddin al Maſchtub, Karakuſch und andern ſeiner geſchickteſten Feldherren verſtärkt; er ward alſo über die Bedrängniß, worein ſie verſetzt war, ſehr unruhig. Die Ungläubigen waren ſo wild geweſen, den Krieg auf die grauſamſte Art zu führen; und die Chriſten hatten ihr Beiſpiel nur allzutreulich befolgt.

Die äußere Mauer wird eingenommen. Mißhälligkeit zwiſchen Richarden und Philippen.

Inzwiſchen gab Richard, ſo wie es die Belagerten vorhergeſehen hatten, Befehl zum Generalſturme; und nahm mit Verluſt von 150 ſeiner beſten Truppen die äußerſte Mauer ein. Dem ungeachtet war Saladin nicht ohne Hoffnung, wegen der Uneinigkeit, die im chriſtlichen Lager herrſchte; und man hat einige Urſache, zu glauben, daß die beiden Oberhäupter der Chriſten einander ärger haß-

ten, als den Saladin; denn es wird erzählt, es habe jeder dem andern vorgeworfen, er verſtünde ſich heimlich mit ihm. Das iſt gewiß, daß es eine Art von Gemeinſchaft zwiſchen ihnen gab, und ihnen der Barbar mit einer Höflichkeit begegnete, die ſeiner Neigung fremd war. Seine Feldherren aber machten es nicht alſo; ſondern da ſie glaubten, es ſtünde noch immer in Saladins Macht, ſie zu entſetzen, richteten ſie mit kaltem Blute ſechs chriſtliche Edelleute hin, die bei Beſtürmung der äußern Mauer in ihre Hände gerathen waren. Einer davon, vermuthlich s) Alberich Clement, Marſchall von Frankreich, war ein Mann vom höchſten Range, und erbot ſich, wofern ſie ihm das Leben ließen, der Beſatzung gute Bedingungen zu verſchaffen. Sie aber richteten ihn grauſamerweiſe hin. Philipp erfuhr dieſe Unmenſchlichkeit durch einen Aufpaſſer, den er in der Stadt hatte.

Die Belagerten wollen in Unterhandlung treten.

Da ſolchergeſtalt die äußere Mauer eingenommen war, gab Saladin, deſſen Truppen über ihren Zuſtand unruhig zu werden begonn=

s) ohne Grund; Alberich Clement blieb im Sturm.

begonnten, und der ſo unermeßlichen Aufwand gemacht hatte, daß ihm kaum noch einiges Geld übrig blieb, der Beſatzung zu verſtehen, es ſtünde nicht in ſeiner Macht, ſie zu entſetzen. Hierauf ward Saifoddin al Maſchtub heraus geſchickt, einen Vergleicht zu ſchließen. Er wandte ſich an den König in Frankreich, weil der ein verſöhnlicherer Fürſt war, als Richard. Philipp, der über ihre grauſame Ermordung ſeiner Großen entrüſtet war, weigerte ſich, ihnen einige Bedingungen zuzugeſtehen. Hierauf gab Maſchtub trotzig zur Antwort, ſo wollten ſie denn den Ort bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigen; und gieng wieder in die Stadt.

Mittlerweile wandte ſich Saladin an Richarden, der, nach den muſulmänniſchen Skribenten, die Seele der ganzen Unternehmung war, und hielt ihn mit der Hoffnung hin, er wollte alles herausgeben, was er ſeit der Schlacht bei Hittin eingenommen hätte, wofern er ihm 30,000 ſeiner Truppen liehe, die wider ſeine andern Feinde gebraucht werden ſollten. Kurz, der Barbar verfuhrt ſo liſtig, daß die Beſatzung Zeit gewann, eine andre Mauer an die Stelle derjenigen, welche geſchleift worden war, aufzuführen, ſo daß die Belagerer

fanden, ſie müßten nun gewiſſermaßen die Belagerung vom neuen anfangen. Doch da ſie nunmehr gänzlich Herren von der See, überflüßig mit allen Arten von Lebensmitteln verſehen waren, und eine Verſtärkung von beinah 30,000 Mann erhalten hatten, erbot ſich zuletzt die Beſatzung auf gewiſſe Bedingungen zum Vergleiche. Man hat jedoch Urſache, zu glauben, daß dieſer Antrag ohne Saladins Einwilligung geſchehen ſey. Denn man erzählt, noch vor Unterzeichnung des Vergleichs hätten ſich verſchiedne von Saladins Feldherren heimlich auf ein Fahrzeug geſetzt, und aus Furcht vor ſeinem Unwillen verſteckt; einen davon hätte man erhaſcht, und auf Saladins Befehl in Ketten gelegt.

Der Vergleich kömmt zu Stande.

Nach großen Schwierigkeiten wurden endlich (den 13. Jul. 1191.) die Vergleichungspunkte zwiſchen den Chriſten und der Beſatzung ausgemacht. Dieſe Bedingungen werden von muſulmänniſchen und chriſtlichen Schriftſtellern verſchiedentlich vorgeſtellt; da aber die letztern der Wahrheit weit gemäßer zu reden ſcheinen, wollen wir ihnen folgen. Sie lauteten ſo. Erſtlich ſollte es der Beſatzung

ſatzung und den Einwohnern erlaubt ſeyn, mit allem ihrem Gelde und ihren Gütern ſich wegzubegeben. Zweitens ſollten 1500 chriſtliche Gefangne von niedrigem Stande, und 100 von dem höhern, welche die Fürſten der Kreuzfahrer ernennen würden, losgegeben werden. Drittens, Saladin oder die Beſatzung ſollte zu zwo gleichen Zahlungen 200,000 Dinars an die Fürſten der Kreuzfahrer erlegen, zum Erſatze dafür, daß man der Beſatzung ihr Vermögen gelaſſen hätte. Viertens, Saladin ſollte das wahre Kreuz von der Kreuzigung herausgeben. Fünftens, aller Kriegsvorrath, Schiffe, Maſchienen, Vorrathshäuſer und Waffen innerhalb der Stadt ſollten für die Chriſten bleiben. Sechſtens, ſie ſollten dem Markgrafen von Montferrat und ſeinen Truppen ein Geſchenke von 14,000 Dinars machen, wegen ſeiner Bemühung in Durchſetzung und Einrichtung des Vergleichs.

Saladin will ſich nicht dazu verſtehen.

Saladin führte ſich bei dieſer Gelegenheit wie ein treuloſer Barbar auf. Denn als er eine Abſchrift von dem Vergleiche erhielt, weigerte er ſich, ihn zu beſtätigen, und ſchrie über die Befehlshaber ſeiner Be-

ſatzung. Allein die Chriſten hatten die Stadt in Beſitz genommen, und da ſie hörten, daß Saladin Schwierigkeiten machte, bemächtigten ſie ſich der Perſonen und Güter aller daſigen Muſulmänner. Dieſes Verhalten, das ſich ganz gewiß durch Saladins Hartnäckigkeit rechtfertigen ließ, gab ihm einen Vorwand, ſich zu weigern, die im Vergleiche bedungnen chriſtlichen Gefangnen frei zu laſſen. Er beſtand darauf, die Beſatzung und die Einwohner von Acco müßten losgegeben, oder ihm deshalben Geiſeln geſtellt werden, ehe er die Hälfte der 200,000 Dinars erlegte; in dieſem Falle erbot er ſich, wegen Bezahlung der ganzen Summe Gewährleiſtung zu verſchaffen. Allein es wollte kein Theil dem andern trauen; ſo daß die Bedingungen des Vergleichs gänzlich unerfüllt blieben. Die Chriſten ſchlugen indeſſen vor, wofern ihnen die erſte Hälfte des Geldes bezahlt würde, wollten ſie, dem Vergleiche zu folge, die Hälfte ihrer Gefangnen losgeben, und für Losgebung der übrigen bei Erlegung der zweiten Hälfte Gewähr leiſten. Saladin aber wollte dieſen billigen Vorſchlag nicht eingehen, ſondern verwandte, wie man berichtet, das Geld, das ſeine Unterthanen zu Loskaufung der Beſatzung zuſammengetragen hatten, zu ſeinem

eignen

eignen Nutzen. Dieſes brachte Richarden in höchſten Grade auf, und verleitete ihn zu einer ſehr anſtößigen Grauſamkeit.

Richards Grauſamkeit.

Da er entſchloſſen war, Aſcalon wegzunehmen, ehe er noch einen Verſuch machte, Jeruſalem zu erobern, hielt er eine Muſterung ſeiner Truppen, und ließ im Angeſichte Saladins, deſſen Armee noch immer auf dem Hügel gegenüber beſeſtigt blieb, 3000 muſulmänniſche Gefangne niederhauen; wobei er zum Grunde anführte, da er in kurzem ſeinen Zug antreten müßte, ſo würde es gefährlich ſeyn, eine ſo große Anzahl Gefangne entweder mit ſich zu nehmen, oder hinter ſich zu laſſen. Die franzöſiſchen Geſchichtſchreiber haben aus Haſſe gegen Richarden die Zahl bis auf 5000 vergrößert, und melden uns, Saladin wäre mit einer gleichen Anzahl ſeiner chriſtlichen Gefangnen eben ſo umgegangen.

Sein Stolz. Philipp geht nach Europa zurück.

Die wahre Beſchaffenheit iſt, daß Richard, der ſich als den Eroberer von Ptolemais und Beſieger Saladins betrachtete, einen Stolz blicken ließ, der zunächſt an die

Unvernunft grenzte, und im Kommando keinen ſeines gleichen, viel weniger einen höhern, vertragen konnte. Die von ihm niedergehauenen Gefangnen waren diejenigen, die bei einer getroffnen Theilung auf ſeinen Antheil gekommen waren; er machte daher auf das Recht Anſpruch, mit ihnen nach ſeinem Gefallen umzugehen. Er hatte einen Haß wider Leopolden, Herzog von Oeſterreich, einen der tapferſten unter den chriſtlichen Fürſten, riß ſeine Fahne von den Mauern eines Thurms, den er eingenommen hatte, und warf ſie mit eigner Hand in das gemeine Kloak. Eben ſo übermüthig war er gegen den König in Frankreich; und da er zu mächtig war, als daß man ihn hätte einſchränken können, ließ dieſer Fürſt, unter dem Vorwande einer Unbäßlichkeit, 10 bis 12,000 ſeiner Truppen unter dem Herzoge von Burgund t) zurück, ſchiffte ſich mit den übrigen nach Europa ein, und kam ſicher daſelbſt an.

Richards Verdruß.

Da nunmehr Richard der einzige Oberfeldherr der Chriſten geworden war, gab er Be-

t) Eudo oder Hugo der dritte.

Befehl, die Mauern von Ptolemais auf die tüchtigſte Art auszubeſſern, und wieder zu befeſtigen. Die chriſtliche Religion ward darinne wieder hergeſtellt, und den verſchiedenen Nazionen wurden ihre abſonderlichen Bezirke angewieſen. Des Königs in Frankreich Rückkehr nach Europa erregte Richarden große Unruhe, weil er ſich einbildete, er gedächte ſich ſeine Abweſenheit zu Nutze zu machen, um ſein franzöſiſches oder engliſches Gebiete anzufallen. Auf der andern Seite verdroß ihm eben ſo ſehr das Verhalten des Markgrafen von Montferrat, deſſen Kindern die Krone von Jeruſalem nach Lüſignans Abſterben war zugeſprochen worden. Nach dieſem erhaltnen günſtigen Ausſpruche hatte ſich der Markgraf in ſein eignes Gebiete begeben, wo er ſehr mächtig war, und ſtellte ſich, als ſtünde er gar nicht unter Richarden, von dem er wußte, daß er ſein Feind wäre, und auf den er eiferſüchtiger war, als auf Saladins ganze Macht. Saladin wußte wohl ihren gegenſeitigen Haß, und nährte liſtigerweiſe ihr Mißverſtändniß, indem er ſich ſtellte, als ob er mit jedem abſonderlich in Unterhandlung ſtünde; wiewohl er in der That alle Anſtalten vorkehrte, um ſich Philipps Abzug zu Nutze zu machen.

Er zieht nach Jeruſalem zu.

Nachdem Richard zu Ptolemais alles in Ordnung gebracht hatte, trat er ſeinen Zug mit Ausgange des Auguſts an. Zu Anfang Septembers erreichte er Haifa. Er ward auf dem Zuge durch Saladins Truppen beunruhigt, aber mit Lebensmitteln von ſeiner eignen Flotte verſorgt, die ihn längshin an der Küſte begleitete. Er rückte weiter nach Cäſarien; und über dieſe Stadt hinaus gerieth, nach den muſulmänniſchen Skribenten, ein Theil ſeiner Armee in einen Hinterhalt, und es blieb vieles Volk an beiden Seiten. Richard wurde bei dieſer Gelegenheit, wie es ſcheint, von zween Arabern betrogen, die ſich für Uiberläufer ausgegeben hatten. Da er aber ihre Nachrichten trüglich fand, ließ er ihnen die Köpfe abſchlagen. Einige Umſtände bei der Geſchichte dieſes Zugs geben der Erzählung der Muſulmänner großes Gewichte. Denn außer dem, daß ſie ſehr genau in den Zeitbeſtimmungen ſind, ſagen ſie auch, Richards Fahne habe auf einer Art von hohem hölzernen Thurme geſtanden, der auf Rädern gieng; und das iſt eben die Beſchreibung, welche die alten engliſchen Geſchicht-

ſchichtſchreiber uns von der alten Fahne von England hinterlaſſen haben.

Er pflegt Unterhandlung mit Saladin.

Es erhellt, daß Richard bei allen Gefechten die Oberhand behielt, und auf keiner von beiden Seiten den Gefangnen das Leben gelaſſen wurde. Saladin aber erſetzte das, was ihm ſonſt abgieng, durch Staatsklugheit. Er hatte eine Schaar Türken u) in Sold genommen, die für die beſten Truppen in den Morgenländern gehalten wurden, und im Anzuge begriffen waren, um zu ihm zu ſtoſſen. Mittlerweile, bis dieſe kommen würden, bediente er ſich ſeines Bruders Malec al Adel, um Richarden durch ein Geſchwätze von einem Vergleiche aufzuhalten. Richard war, ungeachtet ſeiner Neigung für den Krieg, dieſem Vorſchlage gar nicht abgeneigt, zumal da Malec al Adel zu verſtehen gab, Saladin könnte wohl dahin gebracht werden, Jeruſalem und die umliegende Gegend abzutreten. Dieſes ſchmeichelte Richards Ehrgeize, und er ließ ſich bewegen, in Unterhandlung zu treten. Sie dauerte aber nicht länger, als bis Saladins Ver-

u) Turkmannen.

Verſtärkungen angekommen waren, worauf dieſer die erſte günſtige Gelegenheit zu ergreifen beſchloß, um zu einem entſcheidenden Treffen zu kommen.

Er ſchlägt ihn in einem großen Treffen.

Es währte nicht lange, ſo zeigte ſie ſich von ſelbſt beim Uibergange über einen Fluß in den Ebnen von Arſof, v) den die Chriſten zu verſuchen genöthigt waren. Saladins Armee beſtand, nach den Chriſten, denen die Muſulmänner nicht widerſprechen, aus 300,000 Mann; Richards ſeine aber war durch den Abzug des Königs in Frankreich und andre Urſachen auf 100,000 herunter gekommen. Saladin ſah ein, daß die Chriſten nothwendig über dieſen Fluß ſetzen müßten, und hatte beide Ufer deſſelben mit Truppen beſetzt; er ſelbſt lauerte mit der Hauptarmee auf den nah gelegnen Anhöhen, um ſo zu handeln, wie es die Gelegenheit erfordern würde. Den Vortrab der chriſtlichen Armee führte ein tapfrer franzöſiſcher Ritter an, Jakob von Aveſne. Richard ſtand in der Mitte an der Spitze ſei-

v) Orſuf, welches zwiſchen Jaffa und Ramla liegt.

ſeiner Engländer und der franzöſiſchen Truppen; und über den Nachtrab war der Herzog von Burgund geſetzt. Aveſne that einen wüthenden Angriff auf die Feinde, und trennte ſie zweimal. Da ſie aber Saladin, der herunter in die Ebne zog, unterſtützte, ward er beim dritten Angriffe erlegt; und nunmehr ward das Treffen allgemein.

Nichts konnte dem ſchrecklichen Ungeſtüme Richards widerſtehen. Der Fluß ließ ſich durchwaten. Er warf an der Spitze der Engländer alles vor ſich her zu Boden, kam an das Ufer, ſprang in den Strom, bedeckte ſich mit ſeinem Schilde, und drang mitten unter tauſend Wurfſpießen der Barbarn an das gegenſeitige Ufer. Saladin, der ſich jede Gelegenheit zu Nutze machte, griff darauf den Nachtrab der Chriſten unter dem Herzoge von Burgund mit ſo überlegner Macht an, daß Richard, der geglaubt hatte, ſein Sieg wäre ſchon vollſtändig, abnahm, daß die Schlacht nur erſt angegangen wäre; denn Saladin hatte nunmehr ſeine ganze Armee in Schlachtordnung in die Ebne herunter gebracht. Blos Richards perſönlicher Muth rettete bei dieſer Gelegenheit die Chriſten, daß ſie nicht ſämtlich niedergehauen wurden. Schnell wie der Blitz eilte er wieder über den Fluß, und fand

fand den Nachtrab, nebſt demjenigen Theile vom Vortrabe und mittlern Treffen, der noch nicht übergeſetzt hatte, von Barbarn umringt. Sogleich gab er Befehl, ſeine ganze Armee ſollte ſich in eine Art von hohlem Vierecke ſtellen, um auf allen Seiten dem Feinde die Stirne zu bieten.

Zweikampf zwiſchen Richard und Saladin. Der letzte wird beſiegt. Seine Armee wird geſchlagen.

Saladin verließ ſich auf die Anzahl und Vortreflichkeit ſeiner Truppen, wandte auſſerordentliche Bemühungen an, und unterſchied ſich beſonders durch den großen Schaden, den er unter den Feinden anrichtete. An Stärke und Fertigkeit in den Waffen gab er keinem ſeiner Unterthanen etwas nach. Seine Thaten zogen in kurzem Richards, und Richard zog Saladins Aufmerkſamkeit auf ſich. Jeder fühlte den Antrieb des Ruhms. Sie bahnten ſich mit den Waffen den Weg zu einander, und fochten mit einander zu Pferde. Saladin war eben ſowohl gerüſtet als Richard, aber das Gefechte war ungleich. Denn obgleich Richard bei dem erſten Stoſſe von Saladins Lanze etwas wankte, hob er doch in kurzem den Barbar aus dem Sattel, daß er zu

Bo-

Boden fiel, und würde ſeinem Leben mit dem Schwerte ein Ende gemacht haben, wenn nicht Saladins Leibwache ſich zu tauſenden dazwiſchen gedrängt, und ihm Gelegenheit verſchaft hätte, wieder auf das Pferd zu kommen. Er begab ſich darauf vom Schlachtfelde mit einer Eilfertigkeit weg, die ſeinem Rufe nicht eben Ehre machte. Da mittlerweile der größte Theil von Saladins Armee geſehen hatte, daß ihr Sultan war vom Pferde geworfen worden, ſchloß ſie daraus, er wäre erlegt, und wandte ſich zur Flucht. Dieſe nahm ſie in ſolcher Unordnung, daß die Chriſten nun weiter keine Mühe hatten, als ihre Feinde todtzuſchlagen, deren ſie, wenn wir anders ihren eignen Schriftſtellern glauben ſollen, 80,000 niederhieben. Daß das Blutvergießen ſehr ſchrecklich geweſen ſey, erhellt ferner aus den Zeugniſſen der Muſulmänner, die es eingeſtehen; wiewohl ſie bei aller Gelegenheit ihren eignen Verluſt verringern. w)

Saladin zieht nach Jeruſalem.

Dieſer entſcheidende Sieg bahnte Richarden den Weg nach Joppa, von den Mu-

w) wie die ſchwärmeriſchen Chriſten ihn vergrößern.

Muſulmännern Yaffa genannt, welches er einnahm, jedoch nicht eher, als bis deſſen Mauern, ſo wie bei andern Städten mit Seehäfen, auf Saladins Befehl waren geſchleift worden. Nichts könnte nun weiter Richarden abgehalten haben, Herr von Aſcalon zu werden, als Saladins Vorſicht. Denn er ſchleifte nicht nur die Mauern dieſer Stadt, ſondern zerſtörte ſie auch gar, und warf ſich darauf mit ſeinen auserleſenſten Truppen in Jeruſalem.

Richard wird mit Grunde getadelt, daß er ſich bei dieſer Gelegenheit von der groſſen Abſicht ſeines Kriegszugs, der Belagerung von Jeruſalem, hat abwendig machen laſſen. Aber Saladin ließ ihm durch die Unterhändler, deren er ſich bediente, gar keinen Zweifel übrig, daß er ihm alles Land dieſſeits des Jordans bis an die See abtreten würde. Er brachte demnach die beſten Monate im Jahre damit hin, daß er die geſchleiften Städte an den Seeküſten wieder aufbauen ließ. Wäre Richard geradesweges vor Jeruſalem gegangen, ſo müßte, nach den beſten ſowohl chriſtlichen als muſulmänniſchen Nachrichten, dieſe Stadt in ſeine Hände gefallen ſeyn. Als Saladin daſelbſt ankam, fand er, daß einige Chriſten in der Stadt mit Richarden ein Verſtändniß

niß errichtet hatten. Nachdem dieſes erwieſen war, ließ Saladin den Oberhäuptern der Verſchwornen die Köpfe abſchlagen. Die ſehr verfallnen Feſtungswerke der Stadt ließ er wieder ausbeſſern.

Richards Gefahr. Er entkömmt.

Mittlerweile genoß Richard, der eben ſowohl zum Vergnügen als zum Kriege geneigt war, in einer gefährlichen Ruhe die Früchte ſeines kürzlich erfochtnen Siegs. Seine vornehmſte Ergötzlichkeit war die Jagd. Saladin, der keine Gelegenheit vorbei ließ, die ihm dienlich ſeyn konnte, legte einen Hinterhalt, in den Richard und einige aus ſeinem vornehmſten Adel geriethen. Ungeachtet aller der Tapferkeit, mit der er ſich wehrte, müßte doch Richard ſeyn gefangen genommen worden, wenn nicht ein franzöſiſcher Edelmann, Pourcellets, ſeine Perſon angenommen, und ſich ſelbſt den König genannt hätte. Darauf drangen die Ungläubigen alle auf ihn los, und gaben Richarden Gelegenheit, zu entkommen. Saladin kannte ſeinen eignen Vortheil zu gut, daß er nicht dieſe vorzügliche Treue bei einem Unterthan hätte rühmen ſollen. Er begegnete ſeinem Gefangnen mit großen Merk-

malen der Hochachtung und des Vorzugs, und empfieng von Richarden zur Auslöſung für ihn zehn ſeiner vornehmſten Edelleute, welche waren gefangen genommen worden. Die muſulmänniſchen Skribenten erwähnen bei dieſer Gelegenheit nichts von einem Hinterhalte, ſondern reden blos von einem Scharmützel, in dem der König von England in großer Gefahr geweſen wäre, getödtet oder gefangen genommen zu werden. Allein Richard rächte ſich in kurzem. Er brachte Ramla und faſt ganz Paläſtina bis auf Jeruſalem unter ſeinen Gehorſam, und nöthigte den Saladin, bei ſeinen feſteſten Städten in dieſem Lande die Mauern zu ſchleifen, daß er ſich außer Stand ſah, ſeine Truppen zu theilen, und jede Stadt einzeln zu vertheidigen.

Saladin beunruhigt die Chriſten.

Da Saladin fand, daß alle ſeine Truppen, ſo zahlreich ſie auch waren, der Hitze der Chriſten in ordentlichen Gefechten nicht widerſtehen konnten, ſetzte er alle Gedanken bei Seite, wider ſie auf andre Art feindlich zu verfahren, als indem er durch ſeine große Uiberlegenheit an Reuterei, welche die ſchönſten Pferde aus Arabien, Aegypten und Perſien hatte, ihnen die Zufuhr abſchnitte. Da

aber

aber Richard noch immer Herr von der See blieb, ſo finden wir nicht, daß er auch in dieſer Unternehmung ſehr glücklich geweſen ſey. Kurz, er fand ſich, ſelbſt nach den muſulmänniſchen Zeugniſſen, gänzlich außer Stande, das Feld zu behaupten, und würde Richarden alle ſelbſt verlangte Bedingungen bewilligt haben, wenn es ihm nicht der Markgraf von Montferrat x) ausgeredet hätte.

Er pflegt Unterhandlung mit dem Markgrafen von Montferrat.

Der letzte bot ihm ſein Bündniß und ſogar ſeinen Beiſtand an, wofern er Sidon und Bayrut an ihn abtreten wollte. Der Barbar würde gern den Vorſchlag angenommen haben, wenn er nur dem Markgrafen hätte trauen dürfen. Er ſchickte inzwiſchen einen Abgeſandten, Al Najib, und ließ ihm ſagen, er wäre bereit, den Vergleich zu ſchließen, wofern er noch vor deſſen Unterzeichnung ihm bei der Wiedereroberung von Ptolemais beiſtehen, und ihm alle die franzöſiſchen Gefangnen zu Tyrus ausliefern wollte, die der König in Frank-

 reich

x) Conrad, Markgraf von Tyr.

reich bei ſeiner Abreiſe daſelbſt gelaſſen hatte. Dieſe Forderung erregte bei dem Markgrafen einen Verdacht auf Saladins Aufrichtigkeit, und die Unterhandlung war noch nicht zur Richtigkeit, als Richard Nachricht davon erhielt, und ſehr beunruhigt ward. Denn der Markgraf hatte nicht nur eine vortrefliche Armee ſondern auch eine große Flotte unter ſich, ſo, daß Ptolemais in der äußerſten Gefahr war.

Ferner mit Richarden.

Richard ward bei dieſer Gelegenheit von Saladin überliſtet, der ſich ſeines Bruders Malek Adels bediente, ihn zu lenken, und ſo lange hinzuhalten, bis die Strenge der Jahrszeit ihn nöthigen würde, das Feld zu verlaſſen. Dieſer Malek Adel war Saladins liebſter Bruder, und einer der größten Staatsmänner ſowohl als Feldherren in den ganzen Morgenländern. Da er ſah, daß Richard aller Wahrſcheinlichkeit nach Herr von Jeruſalem werden würde, ſetzte er ſich bei dieſem Könige ſo ſehr in Gunſt, daß ſie viele perſönliche Unterredungen zuſammen hatten. Richard gab ſogar einem Vorſchlage Malek al Adels Gehör, ſich mit ſeiner

Schwe-

Schweſter, y) der Königin von Sicilien, zu vermählen; wir können aber nicht vermuthen, daß Richard darein gewilligt würde haben, wenn ihm nicht Adel die Verſicherung gegeben hätte, daß er der mohammediſchen Lehre entſagen, und ein Chriſt werden wollte. Richard hatte ſeine Schweſter ſehr lieb, und der Vorſchlag war ihm überaus ſchmeichelhaft, zumal da ihm Adel ſagte, der Zuſtand von Saladins Angelegenheiten machte es ihm ſchlechterdings nöthig, entweder mit ihm oder dem Markgrafen von Montferrat zum Schluſſe zu kommen.

Vergleichspunkte.

Endlich ward, nach vielen Umſtänden an beiden Seiten, folgendes ausgemacht. Erſtlich, Malek al Adel ſollte Richards Schweſter heirathen, er und ſie ſollten zum Könige und zur Königin von Jeruſalem gekrönt, und in ruhigen Beſitz dieſer Hauptſtadt geſetzt werden. Zweitens, Saladin ſollte an Malek Adel alle ſeine Rechte und Ländereien in Paläſtina, und Richard ſollte ihm gleichfalls Ptolemais nebſt allen wäh-

y) Johanne, Witwe König Wilhelms von Sicilien.

rend des Feldzugs gemachten Eroberungen und dem ganzen Lande zwiſchen der Hauptſtadt und Aſcalon abtreten. Drittens, Saladin ſollte Richarden das wahre Kreuz von der Kreuzigung herausgeben. Viertens, nach Unterzeichnung des Vergleichs ſollte es den Tempelherren und Hoſpitalrittern erlaubt ſeyn, alle die Feſtungen, Städte und Gebiete, die ſie verloren hätten, wieder in Beſitz zu nehmen. Fünftens, die Gefangnen an beiden Seiten ſollten frei gegeben werden. Sechſtens, nachdem der König in England mit Saladin eine dauerhafte Freundſchaft errichtet hätte, ſollte er ſich nach Hauſe begeben; und zwiſchen den Muſulmännern und Chriſten ſollte ein gutes Vernehmen herrſchen.

Betrachtung darüber.

Dieſer merkwürdige Vergleich, den wir nach dem Zeugniſſe der muſulmänniſchen Schriftſteller z) liefern, welche wohl unterrichtet geweſen zu ſeyn ſcheinen, iſt ein deutlicher Beweis der ungeſtümmen ſtolzen Gemüthsart Richards, der den Lüſignan, welchen er doch für einen König von Jeruſalem

z) aus Bohaoddin Vita Salad. p. 209.

ſem erkannt hatte, als eine nichtsbedeutende Perſon betrachtet zu haben ſcheint. Obgleich die Eroberung von Jeruſalem die gemeine Sache der ganzen Chriſtenheit war, ſo iſt es doch deutlich, daß er die Hauptſtadt dieſes Königreichs blos ſeiner Schweſter zum Vortheile verſchenkte, und zwar auf überaus ungewiſſe Bedingungen, deren Erfüllung wenig Wahrſcheinlichkeit hatte. Das erhellte in kurzem. Denn als beide Armeen genöthigt waren, in die Winterquartiere zu gehen, und die Königin von Sicilien nebſt der Geiſtlichkeit verlangte, ehe noch der Vergleich geſchloſſen würde, ſollte ſich Al Adel für einen Chriſten bekennen, und taufen laſſen, ſo ſchlug er es ſowohl als Saladin geradezu ab.

Es war vergebens, daß Richard, der nunmehr bis in das Angeſicht von Jeruſalem ſelbſt vorgerückt war, über die Falſchheit der Barbarn ſchrie. Er würde gern die ganze Unterhandlung geleugnet haben. Allein ſie war zu öffentlich bekannt, und ſeine Verſuche ſie zu verneinen zogen ihm Haß und Unehrerbietigkeit bei der Armee zu. Denn nachdem er den Herbſt und den Anfang des Winters mit Unterhandlungen und Befeſtigung der eingenommenen Oerter hatte verſtreichen laſſen, gab er vor, es wäre

 nun

ſchon zu ſpäte um die Jahrszeit, als daß er nun an die Belagerung von Jeruſalem denken könnte; er müßte ſie bis auf das Frühjahr verſchieben; da ſich Saladin mit dem Kerne ſeiner Truppen in die Stadt eingeſchloſſen hätte, würde das die Belagerung unmöglich machen. Richard hatte einen noch beſſern Grund, warum er die Belagerung verſchob. Er ſagte, er erwartete im Frühjahre große Verſtärkungen aus Europa, und ſollte er auch itzt Jeruſalem einnehmen, ſo würde doch der größte Theil ſeiner Armee, nachdem ſeine heiße Begierde, ſeine Andacht am heiligen Grabe zu verrichten, giſtillt wäre, ſogleich wieder nach Europa gehen, und ihn ſamt ſeinen Eroberungen den Ungläubigen zum leichten Raube überlaſſen.

Richards Armee macht ihm Vorwürfe.

Durch dieſe Gründe aber ließen ſich die Chriſten nicht verführen. Sie merkten ſehr richtig an, Saladin hätte ſich durch ſeine Grauſamkeit gegen die Beſatzung und die Einwohner von Ptolemais um die Liebe ſeiner Armee gebracht, die bei der Vertheidigung Jeruſalems nicht bei ihm aushalten würde; und er würde es niemals gewagt

haben,

haben, ſich in dieſe Stadt einzuſchließen, wenn er nicht ſchon gewußt hätte, daß er mit einem ſehr freundlichen Feinde zu thun hätte. Allein Richard hatte es nunmehr nicht in ſeiner Gewalt, wenn er auch den Willen gehabt hätte, dieſes Verſehen wieder gut zu machen, ſondern war genöthigt, ſich nach Ramla zurückzuziehen.

Darüber wurden die Herzoge von Burgund und Oeſterreich, deren jener der zweite, dieſer der dritte im Oberbefehle nach Richarden war, verdrüßlich. Richards liebſtes Vorhaben war noch immer, Aſcalon zu befeſtigen. Er befahl auf gebieteriſche Art den Leuten des Herzogs von Oeſterreich, an den Feſtungswerken zu arbeiten; ſie aber weigerten ſich deſſen, trennten ſich von Richards Armee, und giengen nach ihrem Vaterlande zurück, wo nachgehends der Herzog a) Richarden auffieng, ihn in einem ſtrengen, um nicht zu ſagen, ſchimpflichen Verhafte hielt, und ihm Urſache gab, ſeinen Stolz zu bereuen. Dem Herzoge von Burgund hatte Philipp wenig Geld zurückgelaſſen; und Richard, der raubgierig war, weigerte ſich mit ſehr unfreundlichen Worten,

a) Leopold von Oeſterreich.

ten, ihn mit welchem zu verſehen. Er zog hierauf mit ſeinen Truppen nach Tyrus, Ptolemais und Joppa, und endlich nach Europa zurück, zu großer Schwächung der Chriſten, und übler Nachrede für Richarden, der noch immer in ſeinem beliebten Vorhaben, der Befeſtigung Aſcalons, fortfuhr.

Unterhandlung zwiſchen Saladin und dem Markgrafen.

Saladin kannte Richarden zu gut, als daß er hätte daran denken ſollen, ihn ferner zu hintergehen, und auch ſeine Umſtände zu gut, als daß er ſich ſo ſehr vor ihm hätte fürchten ſollen, als vorher. Er nahm demnach (Hej. 588. n. Chr. G. 1192.) ſeine Unterhandlung mit dem Markgrafen von Montferrat vom neuen vor, der ihm willig Gehör gab; und ſie ſtanden eben im Begriffe, zum Schluſſe zu kommen, als der traurige Vorfall mit des Markgrafen Tode den Angelegenheiten eine neue Geſtalt gab.

Der letzte wird von Meuchelmördern umgebracht.

Wir haben oft der Batheniten gedacht, die ſeitdem unter dem Namen Meuchelmörder

der ſo berufen geweſen ſind. Ihr Fürſt, b) der ſich den Fürſten der Ismaeliten und den alten Mann vom Berge nannte, trieb das Morden als ein Gewerbe, und hatte ſeine Künſtler im Todtſchlagen, die allemal zu ſeinem Befehle bereit ſtanden. Sie wandten bei deren Vollſtreckung unvergleichliche Geſchicklichkeit und Liſt an; und wenn ſie hingerichtet wurden, war durch keine Marter von ihnen ein Geſtändniß zu erzwingen. Dieſer Handel mit Blute machte den alten Mann zum Abſcheue der Welt; wiewohl es keinen Hof in den Morgenländern gab, der nicht einige ſeiner Meuchelmörder in Solde gehalten hätte. Er war nunmehr ſo mächtig geworden, daß Saladin ihn für ſeinen Bundesgenoſſen erkannte, und hielt mit aller Pracht ſeinen Hof. Er trieb ſogar unter Saladins Begünſtigung beträchtliche Handelſchaft.

c) Nun begab ſichs um dieſe Zeit, daß eins ſeiner Schiffe, das reich beladen war, durch

b) Der Fürſt der ſogenannten Aſſaſinen, von dem die chriſtlichen Schriftſteller reden, iſt nur ein untergeordneter Fürſt, der in Syrien auf den Gebirgen über Tortoſa ſeinen Sitz hatte. Das vornehmſte Haupt der Aſſaſinen hatte ſeinen Sitz im perſiſchen Irak.

c) Die folgenden Umſtände ſind aus einem Briefe des ſogenannten alten Mannes vom Berge genom-

durch üble Witterung genöthigt wurde, in den Hafen von Tyrus einzulaufen. Der Markgraf nahm ſogleich das Schiff und die Ladung in Beſchlag, und richtete den Befehlshaber hin, weil er Vorſtellungen wider dieſes Verfahren hatte thun wollen. Als das dem alten Manne vom Berge zu Ohren kam, ſchickte er Abgeordnete, die das Schiff zurückforderten, und Genugthuung für den Tod des Befehlshabers verlangten. Der Markgraf aber, anſtatt darein zu willigen, gab Befehl, man ſollte einen von den Abgeordneten in die See werfen, welches jedoch nicht vollzogen ward. Der alte Mann äuſſerte hierüber keinen Unwillen. Kurz hernach kamen zween chriſtliche Mönche aus Arabien nach Tyrus, welche ſich außerordentlich ernſthaft und fromm anſtellten, und mit großen Merkmalen der Liebe und

nommen, welcher beim Rymer Act. Anglic. T. I. p. 71. und ſchon vorher in Jo. Bromptoni Chronic. in den Scriptor. vet. Anglic. Twysdeni p. 1152. ſqq. befindlich iſt, und welchen Guthrie auch im folgenden eingerückt hatte. Da er in einer Geſchichte der Khalifen gar nicht an ſeiner Stelle iſt, und da er ein offenbarer elender Betrug und die Erdichtung eines Mönchs iſt, ſo wäre es eine Beleidigung für den deutſchen Leſer geweſen, ihn ſtehen zu laſſen.

und Hochachtung zu allen Geſellſchaften gelaſſen wurden. Indem ſie zu Tyrus blieben, ſpeiſte von ungefähr der Markgraf beim Biſchofe von Beauvais, und ward beim Rückgehen von der Mahlzeit von den beiden Mönchen durch das Herz geſtochen, die, wie ſichs zeigte, verkleidete Unterthanen des alten Mannes vom Berge geweſen waren. Es wurden ihnen die ſchärfſten Martern angethan; aber alles vergebens; denn ſie litten den Tod, ohne ein Geſtändniß abzulegen.

Dieſes machte, daß der Verdacht ſtark auf Richarden fiel, der damals in öffentlichem Streite mit dem Markgrafen gelebt hatte. Einige d) der muſulmänniſchen Skribenten, die ihm vom Herzen gehäſſig waren, haben es ſogar gewagt, ihn in ausdrücklichen Worten zu beſchuldigen. Die Beſchuldigung iſt jedoch überaus unwahrſcheinlich, wegen der Gemüthsart Richards, vermöge deren er nur allzuoffenherzig in ſeinem Haſſe war. Von Richards Verfahren, nach der Trennung des Königs in Frankreich von ihm, können wir unſern Leſern einen merkwürdigen und zuverläſſigen Bericht liefern;

und

d) nur Bohaoddin S. 225.

und wir thun es um ſo viel ſchicklicher, da er ſo gut zu den muſulmänniſchen Nachrichten ſtimmet. Er iſt in einem Briefe unter Richards eigner Hand an ſeine Regierungsräthe in England befindlich, den Richard Hoveden, ein beinah gleichzeitiger Skribent, aufbehalten hat. e)

Richards eigner Bericht.

„Nach dem Abzuge Sr. Majeſtät, des „Königs in Frankreich, als die Mauern „von Acco wieder ausgebeſſert und befeſtigt „worden waren, faßten wir den Vorſatz, „zu Beförderung des chriſtlichen Kriegszugs, „und zu Erfüllung unſrer Gelübde, vor „Joppa zu gehen. Wir hatten bei uns den „Herzog von Burgund ſamt den unter „ihm ſtehenden Franzoſen, Heinrichen, Grafen vom Champagne, nebſt ſeiner Schaar, „viele andre Grafen und Freiherren, und „eine unzählige Menge Volks. Unſer Zug „zwi-

e) Rogerius de Hoveden in Annal. Part. poſt. p. 698. in Scriptor. Anglic. Savilii führt einen Brief König Richards an ſeine Räthe, und einen andern an den Abt von Clara Valle an. Aus beiden iſt folgender Brief zuſammengeſchmelzt, welcher auch faſt ſo beim Matth. Paris ad a. 1191. vorkömmt.

„zwiſchen Acco und Joppa war langweilig „und verdrüßlich. Endlich erreichten wir „Cäſaria mit erſtaunlichen Beſchwerlichkeiten, „und großem Verluſt unſrer Soldaten. Sa„ladins Verluſt auf dem Zuge war ebenfalls „ſehr beträchtlich. Nachdem das Volk Got„tes genoſſen hatte, trat es wieder den „Weg nach Joppa an. Da nunmehr unſer „Vortrab Aſſun f) erreicht, und ſich dabei „gelagert hatte, that Saladin einen wü„thenden Anfall auf unſern Nachtrab, ward „aber durch Gottes Hilfe von nicht mehr „als vier Schwadronen, die ihm die Spitze „boten, zurückgetrieben. Die chriſtliche Reu„terei ſetzte ihm eine Meile weit nach, und „Saladin verlor denſelben Tag, welches ein „Sonntag, und der Tag vor der Geburt „unſrer hochgelobten Jungfrau war, mehr „vornehme Saracenen, als er ſeit vierzig „Jahren an einem einzigen Tage verloren „hat. Wir verloren blos einen angeſehenen „Mann, den Jakob von Aveſnes. Darauf „kamen wir nach Joppa, welches wieder „befeſtigt ward, in der Abſicht, die Sache „der Chriſtenheit mit Nachdrucke zu beför„dern.

f) Aſſur beim Roger von Hoveden. Aſſura beim Matth. Paris. Es iſt das obengedachte Arſof oder Orſuf.

„dern. Saladin aber getraute ſich am Tage „nach der Schlacht nicht, mit den Chriſten „zu fechten, ſondern brach plötzlich aus ſei„nem Hinterhalte, wie ein Löwe aus ſeiner „Höle, hervor, und hieb die Freunde des „Kreuzes wie die Schlachtſchafe nieder. Als „er demnach hörte, daß wir vor Aſcalon „rückten, begab er ſich vor uns dahin, und „ſchleifte die Mauern dieſer Stadt.“

Schwierigkeiten, in denen ſich Richard befindet.

Zum Schluſſe dieſes Briefs, der einen treflichen Beweis ſeiner Beſcheidenheit abgiebt, verſichert Richard ſeine Freunde, wofern er nicht ſchleunige Verſtärkungen erhielte, könnte er nicht länger als bis Oſtern im Felde ſtehen. Den ganzen Winter brachte Richard mit der Ausbeſſerung von Joppa und Aſkalon zu. Aber ſowohl muſulmänniſche als chriſtliche Skribenten ſind der endlichen Abſichten dieſes großen Monarchen in Anſehung des heiligen Landes ſehr unkundig geweſen. Er ſah, daß dem Saladin und ſeinem Hauſe nicht zu trauen wäre; daher gab er alle Gedanken von einer fernern Unterhandlung mit ihnen auf. Er ſah zugleich, daß die Eroberung Jeruſalems durch die Chriſten unmöglich wäre, ſolange

der

der Bruch zwiſchen Lüſignan und dem Markgrafen von Montferrat fortdauerte. Er faßte daher den großmüthigen Entſchluß, alle Rachgier der gemeinen Sache aufzuopfern, und des Markgrafen Recht auf die Krone von Jeruſalem zu erkennen; den Lüſignan gedachte er dadurch ſchadlos zu halten, indem er ihm die Inſel Cypern abträte, die er von der Krone England zur Lehn tragen ſollte. Des Markgrafen Ermordung hintertrieb dieſe edelmüthige Abſichten, auf welche vielleicht die Beſchaffenheit ſeiner Angelegenheiten in England nicht wenigen Einfluß hatte.

Daß dieſe Sache zwiſchen dem Markgrafen und Richarden ſchon völlig verabredet war, wird von den engliſchen Geſchichtſchreibern bejaht, die nach Richards eigner Ausſage ſchrieben, und es ſcheint durch die Folge g) außer allen Zweifel geſetzt zu ſeyn. Denn Iſabelle, auf deren Recht der Markgraf Anſpruch machte, heirathete ſogleich nach ſeinem Tode den h) Grafen von Champagne, Richards geliebten Neffen, der dadurch in alle die Rechte auf die königliche

g) aber dieſe macht es eben noch zweideutiger.
h) Heinrich.

Würde trat, auf welche der Markgraf Anforderung gemacht hatte. Nach dieſer Vermählung nahm Iſabelle den Titel als Königin von Jeruſalem an; doch erzählt man, die Beſcheidenheit des Grafen von Champagne habe den königlichen Titel abgelehnt. i) Dieſe Verbindung der Vortheile (indem Lüſignan weder geneigt, noch im Stande war, ſich dawider zu ſetzen) nebſt der Ankunft einer großen Anzahl Truppen aus Europa gab im Frühjahre den Angelegenheiten des Kreuzzugs neue Stärke.

Er nimmt Darun weg.

Schon im Januar, oder Anfange des Februars, wenn wir den muſulmänniſchen Schriftſtellern glauben ſollen, ſetzte Richard einen Theil ſeiner Armee in Bewegung, rückte bis vor Garun bei Gaza, und führte alle Einwohner des Landes nebſt 1000 Stücken Vieh weg. Auf ſeinem Rückzuge folgten ihm Saladins Truppen, aber ohne etwas auszurichten. Wir wiſſen von keiner weitern Verrichtung bis in den Mai, da er abermals vor Darun gieng, welches eine von

i) er begnügt ſich mit dem Titel, Fürſt von Acra oder Acco.

von Saladins ſtärkſten Feſtungen war, und es belagerte. Der Ort ward von einem tapfern muſulmänniſchen Befehlshaber vertheidigt. Da aber Richard unter ſeiner Armee einige vortrefliche Kriegsbaukünſtler hatte, die, nach der muſulmänniſchen Geſchichtſchreiber Ausſage, von Aleppo waren, wurde der Ort ſo ſehr in die Enge getrieben, daß der Befehlshaber Erlaubniß begehrte, den Saladin ſeinen Zuſtand wiſſen zu laſſen, und den Ort zu übergeben verſprach, wofern er nicht entſetzt würde. Richard nahm, weit entfernt, darein zu willigen, die Feſtung mit Sturme weg, und hieb entweder die Beſatzung nieder, oder machte ſie zu Gefangnen. Nachdem er in Darun eine ſtarke Beſatzung gelegt hatte, eroberte er einige andre geringere Oerter, und gieng vor Majdal, unweit der Stadt Joppa, ein feſtes Schloß, welches Saladin im Beſitz hatte, und das für unbezwinglich gehalten ward. Richard wurde daher mit einigem Verluſte genöthigt, von ſeinem Vorhaben, es zu belagern, abzuſtehen. Es fielen um dieſe Zeit verſchiedne andre kleine Scharmützel mit mancherlei Glücke vor.

Die erſtaunlichen Beſchwerlichkeiten und Einbuſſen, welche Saladins Armee vorigen Feldzug erlitten hatte, machten ſie dieſes

Jahr ſehr ſäumig, ſich zu verſammeln. Er ſelbſt blieb ſehr krank zu Jeruſalem. Endlich ſtießen zween ſchöne Haufen Volks unter dem Bedroddin und Azzoddin zu ihm, wodurch er in den Stand geſetzt ward, zu Felde zu gehen. Mittlerweit zog Richard an einen Ort, Netrun k) genannt, und ſchlug alle von Saladin wider ihn ausgeſchickte Parteien mit ſolchem Glücke, daß er öffentlich ſeine Abſicht zu erkennen gab, die Belagerung von Jeruſalem vorzunehmen, ſobald nur ſeine Maſchinen und ſein Kriegsvorrath ihm nachgekommen wären. Hierauf ſtieß der Herzog von Burgund mit ſeinen Franzoſen zu ihm; denn ſie hatten ſich nach ihrer Trennung von ihm nach Tyrus und in das andre Gebiete des Markgrafen von Montferrat begeben gehabt. Darauf ſchlug Richard ſein Lager bei Bethanopolis, l) zwiſchen Joppa und Jeruſalem, beinah im Angeſichte der letztern Stadt. Hier vernahm er, daß Saladins Feldherren auf Verſtärkung warteten, in der Abſicht, ihn anzufallen. Er führte ſogleich ſeine Armee heraus, und griff ſie zu ſo gelegner Zeit an,

k) vermuthlich Bethnus oder Bethenopel, eine Tagereiſe von Jeruſalem.

l) Bethnus.

an, daß er eine große Anzahl von ihnen niederhieb, und alle ihr ſehr reiches Gepäcke wegnahm.

Richard ſchlägt die muſulmänniſchen Pilgrimme.

Saladin begonnte nunmehr, ungeachtet einiger kleinen Vortheile, die ſeine leichten Reuter über die Chriſten erhalten hatten, wegen des Schickſals von Jeruſalem in groſſe Beſorgniß zu gerathen; und ließ zu deſſen Vertheidigung von Aegypten aus eine ſtarke Zufuhr mit allerlei Kriegsbedürfniſſen unter einer Bedeckung von 10,000 Mann abgehen. Richard erhielt davon bei Zeiten Nachricht, ſtellte ſich an die Spitze von 5000 auserlesnen Reuter, und griff die Zufuhr mit ſolcher Heftigkeit an, daß er die Bedeckung ſchlug, und ſie wegnahm. Er erbeutete dabei, ſelbſt nach den muſulmänniſchen Skribenten, nicht weniger als 3000 beladene Kamele, und 500 Pferde. Nachdem dieſer wichtige Streich vollbracht war, beſtand Saladins ganze Hoffnung, Jeruſalem zu retten, in den Spaltungen der Chriſten; und es erhellt ſehr deutlich, daß er durch Hilfe des Geldes ein geheimes Verſtändniß mit einigen ihrer Oberhäupter errichtet hatte.

Richard erhielt von dem Zuſtande ſeines Reichs und den hinterliſtigen Kunſtgriffen des Königs in Frankreich ſolche Nachrichten, die ihn ungeduldig machten, zurück nach Hauſe zu kehren. Ungeachtet ſeines vielen Feuers und Ungeſtümms konnte er ſich doch bei manchen Gelegenheiten verſtellen; aber allemal mit einer zärtlichen Rückſicht auf ſeine Ehre. Ehe er noch die Armee verließ, um der Zufuhr aufzulauern, hielt er Kriegsrath, um die künftigen Unternehmungen bei dem Feldzuge zu überlegen. Der Herzog von Burgund that Vorſtellungen wider eine ſolche Verzögerung, und ſagte, es wäre deutlich, daß die einzige Sache, die man ſich vornehmen könnte, oder die ſich mit ihrem Gelübde vertrüge, die Belagrung von Jeruſalem wäre. Es gab da verſchiedne Meinungen und Streitigkeiten, ob die Belagerung von Jeruſalem ſollte vorgenommen werden. Richard that den Vorſchlag, es ſollten 10 Tempelherren und Hoſpitalritter und 10 weltliche Edelleute zu einem Ausſchuſſe gewählt werden, um die Sache zu überlegen, und nach ſeiner Rückkunft ihren Bericht zu erſtatten. Dieſer Bericht fiel dahin aus, man ſollte die Belagerung von Jeruſalem noch ausſetzen, und dagegen Aſcalon und Gaza, als die

die beiden Schlüſſel des Landes von der Seite Aegyptens her, ſo viel als möglich befeſtigen.

Es wird vom Frieden gehandelt.

Der Bericht des Ausſchuſſes gab Richarden nach ſeiner Rückkunft Gelegenheit, die Belagerung von Jeruſalem zu verſchieben. Allein Richards ganze Kunſt vermochte doch nicht das Murren unter ſeiner Armee zu ſtillen; und mit dem Bruche zwiſchen ihm und dem Herzoge von Burgund kam es ſo weit, daß der letzte ſeine Truppen nochmals von der Hauptarmee wegzog, und nach Ptolemais und den benachbarten Städten zurückgieng. Dieſe Trennung verſchafte Richarden einen neuen Vorwand, ſeine Unterhandlung mit Saladin zu erneuern, der nunmehr von aller ſeiner Furcht wegen Jeruſalem befreit war, und auf höhern Bedingungen als jemals beſtand. Denn ehe er wollte vom Vergleiche reden hören, beſtand er als auf einem vorläufigen Punkt darauf, daß Aſcalon, deſſen Wiedererbauung und Befeſtigung ſo viel gekoſtet hatte, geſchleift werden ſollte. Dieſes ſchlug Richard ſchlechterdings ab, und

die Feindſeligkeiten giengen mit großer Wuth als jemals vom neuen an.

Der Abzug des Herzogs von Burgund und das häufige Austreten unter der chriſtlichen Armee hatte Richarden genöthigt, ſich ebenfalls nach Joppa zurückzuziehen, um Verſtärkungen zu erwarten. Dieſer Rückzug, nebſt ſeiner ſichtbaren Ungeduld, nach England abzugehen, zu einer Zeit, da die Chriſten ganz gewiß glaubten, ſie müßten Jeruſalem einnehmen, vermehrte das Murren wider ihn in ſolchem Grade, daß öffentlich das Gerüchte auskam, die engliſche Armee wäre aus einander gegangen. Saladin ließ ſich dadurch zu dem Entſchluſſe aufmuntern, Joppa zu belagern, wozu er aus Jeruſalem 20,000 Mann an ſich gezogen hatte, oder Richarden zu einer Schlacht zu nöthigen, bei welcher gar keine Gleichheit der Zahl ſtatt fand. Richard verſtand Saladins Abſicht, zog ſogleich ſeine Beſatzung aus Darun, und warf ſie in Aſcalon, und da er ſich nicht wollte in Joppa einſchließen laſſen, zog er ſich nach Acco zurück, wo er den Grafen von Champagne antraf.

An dem nämlichen Tage, da Richard zu Acco einzog, ward Joppa von Saladin berennt. Bei dieſer Nachricht war Richard geſonnen, zu Schiffe nach England abzugehen, und die Führung des Kriegs in Paläſtina blos dem Grafen von Champagne zu überlaſſen, den wir forthin, mit den Geſchichtſchreibern dieſer Zeit, den Prinz Heinrich m) nennen wollen. Allein die Engländer, die um ihn waren, ſtellten ihm vor, ein ſo übereilter Rückzug zu einer ſolchen Zeit würde nicht nur der gemeinen Sache ſondern auch ſeinem eignen Ruhme nachtheilig ſeyn; und Richard faßte den großmüthigen Entſchluß, noch einmal zu Felde zu gehen, und Joppa zu entſetzen. Dieſer Entſchluß machte den Chriſten neuen Muth; ſie erſchienen abermals mit großem Eifer bei Richards Fahnen; und er, der über die Beſchuldigungen verdrüßlich war, die man wider ihn ausgebracht hatte, als ob er mit Saladin im Einverſtändniſſe gehandelt hätte, beſchloß, ſie durch ſeine Handlungen zu widerlegen. Er theilte ſeine Truppen in zween

m) er war nunmehr Fürſt von Tyrus, und König von Jeruſalem.

zween Haufen; den einen führte er ſelbſt an, über den andern ſetzte er den Prinz Heinrich. Von ungefähr traf es ſich, daß er ſeiner Flotte den Sammelplatz bei Acco angewieſen hatte, und 50 Schiffe, die ihn nach England überführen ſollten, lagen bereits in dieſem Hafen. Sogleich begab er ſich mit ſeiner Abtheilung an Bord, und dem Prinz Heinrich befahl er, zu Lande nach Joppa zu ziehen.

Er entſetzt Joppa.

Indem er ſich aber zu dieſer Einſchiffung fertig machte, hatte Saladin die Stadt Joppa weggenommen, und ſetzte der Zitadelle ſo ſcharf zu, daß Richard einen Abgefertigten von dem Patriarchen von Jeruſalem mit der Nachricht erhielt, er und der Befehlshaber wären Geiſeln der Ungläubigen wegen Übergabe der Feſtung geworden, woſern ſie nicht innerhalb eines gewiſſen Tages entſetzt würde. Dieſes ſpornte Richards Geſchwindigkeit noch mehr an, und ſeine Schiffe erſchienen im Angeſichte der Zitadelle, noch ehe die zur Übergabe beſtimmte Stunde verfloſſen war. Saladin hatte ſich nunmehr für ſo ſicher vor allen Feinden gehalten, daß er ſeiner natürlichen Grauſamkeit Raum gegeben, und alle die Kranken, und Verwun-

wundeten, die er in der Stadt fand, niedergemacht hatte. Er ſelbſt war vor der Feſtung mit ſehr weniger Vorſicht gelagert.

Richard eignes Schiff fuhr voran. Es war roth angeſtrichen, und ſeine Flaggen und Wimpel hatten gleiche Farbe. Seine ganze Flotte beſtand aus 50 Schiffen, darunter 15 große waren. Saladin erſtaunte völlig, als er ſie in den Hafen einlaufen ſah, und befahl ſeiner Armee, von der Zitadelle abzuziehen, und an das Ufer zu rücken. Er beſetzte daſſelbe mit einer ſo erſtaunlichen Anzahl, daß ſie eine Landung unmöglich zu machen ſchien. Allein Richard ſprang in ein Boot, in Begleitung ſeiner tapferſten Befehlshaber in andern Booten; als er nahe an dem Ufer war, ſprang er in das Waſſer, das ihm bis mitten um den Leib gieng, und war der erſte, der mit ſeinem Schwert und Bogen unter einer Menge feindlicher, Pfeile und Wurfſpieße das Ufer betrat. Anfangs fochte er beinah einzeln, und war von einer Menge Ungläubiger umringt, die er mit eigner Hand erlegte. Bald aber ward er von den geſchwindeſten ſeiner Truppen unterſtützt, führte ſie zum Angriffe wider Saladins dickſte Haufen, wo er alle, die ſich wehrten, niederhieb, und ſich den Weg er erſt in die Stadt,

dar-

darauf in die Feſtung bahnte, welche er ſehr verſtärkte.

Saladins Verſehen.

Saladin war über Richards Geſchwindigkeit, noch mehr aber über ſeine unglaublichen Heldenthaten erſtaunt und beſtürzt. Er fand, daß er einen großen Fehler begangen hätte, daß er ſo ſicher geweſen war; und da er glaubte, es ließe ſich nahe bei einem ſolchen Feinde gar nicht mit Sicherheit bleiben, verließ er ſein Lager mit größerer Eil, als ſich für einen ſo großen Feldherrn ſchickte; worauf ſich Richard denſelben Abend auf ebendemſelben Platze lagerte, den er inne gehabt hatte. Zween Tage darauf zog ſich Saladin oder ſich vielmehr nach Alausja zurück, und die Chriſten nahmen Beſitz von Cäſarien. Von Alausja begab ſich Saladin nach Jeruſalem, wo er ſich mit ſeinem Bruder Malec al Adel perſönlich beſprach, da indeſſen ſeine Armee nach Netrun zog. Zween Tage darauf begab er ſelbſt ſich dahin, nachdem er vorher die nöthigſten Anſtalten zur Erhaltung Jeruſalems getroffen hatte. Hier empfieng er große Verſtärkung aus Aegypten und andern Theilen des muſulmänniſchen Gebietes.

Seine

Seine eignen Schriftſteller aber ſind alle darinne einig, daß er nichts Wichtiges, das ſeinem hohen Rufe gemäß geweſen wäre, wider die Chriſten unternommen habe. Hingegen die chriſtlichen n) unterrichten uns von einer Begebenheit, die zu gute Zeugniſſe für ſich hat, als daß man ſie in Zweifel ziehen könnte.

Richards Verſehen.

Nachdem ſolchergeſtalt Richard Saladinen zurückgetrieben hatte, machte er ſich ebendes Fehlers ſchuldig, in den vorher Saladin gefallen war, daß er nämlich nicht genugſame Vorſicht zu ſeiner und ſeiner Armee Sicherheit gebrauchte. Saladin erfuhr dieſes, und daß es leicht wäre, Richards Perſon zu überfallen. Er verſprach einer auserleſnen Schaar ſeiner tapferſten Befehlshaber große Belohnungen, wenn ſie es unternehmen wollten, ihn wegzuführen, und ließ ſie von 7000 ſeiner beſten Reuter unterſtützen. Dieſer Anſchlag würde gewiß gelungen ſeyn, wenn nicht die Ungläubigen gegen Tages Anbruch von einem Genueſer wären entdeckt worden, der im chriſtlichen

Lager

n) auch Bohaoddin im Leben Salahoddins S. 254.

Lager Lärm machte. Richard, der noch im Bette lag, kleidete ſich ſogleich an, und rüſtete ſich. Es wird von allen zugegeben, daß er nur zehn Pferde bei ſeiner ganzen Armee hatte, darunter er ſelbſt eins ritt. Er brachte jedoch durch ihre Hilfe ſo viele von ſeinen Soldaten in die Waffen, daß ſie die Ungläubigen zurücktreiben konnten, die mit ihren 7000 Reutern auf ihn einzudringen ſuchten.

Merkwürdiger Zweikampf.

Da mittlerweile Saladin fand, daß ſein Anſchlag war entdeckt worden, brachte er ſeine ganze Armee in Waffen, und rückte an, ſeine Reuter zu unterſtützen; wodurch denn das Treffen allgemein ward. Die Chriſten fochten in einem holen Vierecke, boten überall ihre Stirne den Feinden, und hielten ſie durch ihre Bogen und die Länge ihrer Spieße von ſich ab. Aber Richard verachtete dieſes vertheidigungsweiſe geführte Gefechte, er drang in Begleitung der wenigen Reuter, die er hatte, darunter ſich der Graf von Leiceſter und Prinzen Heinrich befanden, mitten unter die Feinde, und tödtete alle, die er erreichen konnte. Einer von Saladins Feldherren ſchalt auf ſeine

ſeine Leute wegen ihrer Feigheit, und ſpornte ſein Pferd an, um einen Zweikampf mit Richarden zu halten. Dieſes merkwürdige Gefechte zog eine Art von Stillſtand in der Schlacht nach ſich, bis daß Richard mit einem Hiebe dem Barbar den Kopf und ein Stücke von der Schulter abſchlug. Ehe er aber ſich noch erholen konnte, fand er ſich und ſeine kleine Partei von einer großen Anzahl Feinde umgeben, und ſah den tapfern Grafen von Leiceſter von ihnen gefangen nehmen. Doch Richards Muth und Geſchicklichkeit überſtieg alle Schwierigkeiten. Er machte den Grafen mit naher Gefahr ſeines eignen Lebens los, und vollbrachte ſolche Wunder der Tapferkeit, daß die kühnſten der Barbarn ſich entfernten.

Saladins Truppen werden geſchlagen.

Die engliſchen Geſchichtſchreiber o) melden uns einen Vorfall, der ſich damals ereignete, und ſehr zur Ehre eines von Saladins Feldherren gereichte, den ſie Saphadin p) nennen. Da Richards Rüſtung und die

o) Jo. Bromton in Chronic. p. 1247. ſq. in Script. Anglican. Twysdeni.
p) das wäre Seiffoddin.

die Decke ſeines Pferdes ganz mit den Pfeilen und Wurfſpießen der Barbarn beſteckt, und er und ſein Pferd bereit war, unter der Beſchwerlichkeit niederzuſinken, ſchickte ihm dieſer Saphadin zwei arabiſche Pferde. Richard ſchwang ſich ſogleich auf das eine, und ſprengte noch Zeit genug in die Stadt zurück, um zu verhüten, daß ſie nicht von den Barbarn überfallen würde, die eine große Schaar ihrer Truppen in der Stille fortgeſchickt hatten, um ſie auf der gegenüber ſtehenden Seite anzugreifen. Kurz, die Türken wurden von einer kleinen Schar Chriſten zurückgetrieben. Richards Mundſchenke, der bei dem Gefechte zugegen war, und einen Bericht von dieſem Kriegszuge ſchrieb, verſichert uns, der Verluſt der Chriſten in dieſer Schlacht wäre blos in zween Mann beſtanden, aber der Ungläubigen ihrer ungefähr in 700.

Saladins ſtolze Drohung.

Richard war, ſolange er fochte, über allen Schmerz und alle Beſchwerlichkeit hinweg. Als er aber zur Ruhe kam, fand er, daß von ſeiner rechten Hand durch Führung des Schwerts die Haut ganz abgerieben war, und ſein Blut eine ſolche Gährung

rung erlitten hatte, daß er gefährlich krank ward. Auf die Zeitung davon verdoppelte Saladin ſeine Bemühungen wider ihn, und ließ ihm ſehr ſtolz ſagen, wofern er nicht aus Paläſtina abreiſen würde, wollte er ihn zum Gefangnen machen. Richard, wiewohl er ſich damals ſehr ſchlimm befand, begegnete dem Barbar mit einer edeln Verachtung, und gab zur Antwort, er erwartete ihn, und würde ſich ſeiner Drohungen wegen nicht zurückziehen.

Da aber Saladins Truppen täglich ſtärker anwuchſen, ſchickte Richard den Prinz Heinrich an den Herzog von Burgund, mit dem Erſuchen, er ſollte doch wider zur Armee kommen. Der Herzog aber, der ſeine Anweiſung von Philippen hatte, weigerte ſich niedrigerweiſe, von der Stelle zu gehen, in Hoffnung, Richard würde entweder getödtet oder gefangen genommen werden. Saladin, dem dieſe abſchlägliche Antwort nicht unbekannt blieb, machte nunmehr Anſtalt, ſeine Drohung zu Werke zu richten. Da Richards Erklärung, er gedächte, nach Europa zurückzugehen, ſobald er es nur mit Ehre und Sicherheit thun könnte, den Kreutzfahrern alle Hoffnung zur Eroberung Jeruſalems benommen hatte, waren ihrer ſo viele durchgegangen, daß er

nicht einmal den Schatten einer Armee hatte, die er Saladinen hätte im Felde entgegenſtellen können. Richard gedachte demnach in Perſon nach Ptolemais zurückzugehen, und die Vertheidigung von Joppa, nachdem er deſſen Beſatzung verſtärkt hätte, den Tempelherren zu überlaſſen. Da man aber glaubte, der ganze Erfolg und des Kriegs beruhte auf Richards Perſon und Gegenwart, ſo lehnten die Ritter dieſen Dienſt als einen verzweifelten ab.

Es wird ein Stillſtand geſchloſſen.

Ungeachtet der großen Uiberlegenheit Saladins über Richarden, zitterte doch noch immer der Barbar heimlich über den groſſen Geiſt und die Entſchloſſenheit des engliſchen Monarchen, und war ſehr froh, als er von ſeinem Bruder Malek al Adel hörte, er hielte es für möglich, Richarden zum Vergleiche geneigt zu machen. Es wurden von beiden Seiten Bevollmächtigſte ernannt; und zuletzt kam zwiſchen beiden Theilen ein Stillſtand von drei Jahren, drei Monaten, zu Stande.

Deſſen Bedingungen.

Die Bedingungen dieſes Vergleichs ſind in den muſulmänniſchen Geſchichtſchreibern ausführlicher verzeichnet, als in den chriſtlichen. Es ward darinne ausgemacht, der Stillſtand ſollte ſowohl zu Waſſer als Lande gelten, und am 22. Schaaban q) ſeinen Anfang nehmen. Joppa, Jamna, Majdel, Cäſaria, Arſof, Haifa, Ptolemais, ſollten, nebſt dem dazu gehörigen Gebiete, den Chriſten bleiben. Aſcalon ſollte auf den Grund geſchleift werden. Lydda, Ramla und ihr Gebiete ſollte zwiſchen Saladinen und die Chriſten getheilt werden. Jeruſalem und alle die Plätze und Bezirke, die Saladin inne hätte, und die nicht namentlich im Vergleiche angeführt wären, ſollten ſein eigen bleiben. Es ſollte allen Chriſten erlaubt ſeyn, ihre Wallfahrten nach Jeruſalem zu thun, und ihre Andacht an den heiligen Oertern zu verrichten, ohne gehalten zu ſeyn, irgend eine Abgabe oder Zoll zu erlegen, wofern ſie nur unbewaffnet in die Stadt kämen. Den Fürſten von Tripoli und Antiochien ſollte es frei ſtehen, dem Vergleiche beizutreten.

q) in der Mitte des Septembers.

Betrachtung.

Wenn der Inhalt dieſes Vergleichs, Richards Umſtände, und Saladins erſtaunliche Uiberlegenheit gehörig erwogen werden, ſo erregt er den höchſten Begriff von Richards Rufe unter den Ungläubigen. Die den Chriſten verſicherten Ländereien waren noch immer ſehr ſchätzbar; und der wichtige Artikel, daß ihnen vergönnt ward, ihre Andacht zu Jeruſalem zu verrichten, war ein ſchöner Triumph über den muſulmänniſchen Aberglauben.

Richards Großmuth.

Was Richarden ſelbſt anlangt, ſo hatten ſeine kürzlich vollbrachten Thaten wider die Ungläubigen ihn in der Meinung ſeiner ärgſten Feinde von allem Verdachte eines Einverſtändniſſes mit Saladinen befreit; und er erhielt ſich in allen Stücken als ein großer Fürſt. Da von ihm verlangt wurde, den Vergleich zu beſchwören, ſchlug er es ab, weil es der Majeſtät eines Königs unanſtändig wäre, bot aber Saladinen, zu Beſtätigung ſeiner Redlichkeit in Beobachtung deſſelben, die Hand. Saladin bewunderte und billigte dieſe Großmuth,

muth, und verfuhr eben alſo. Aber Richard konnte ſelbſt bei dieſer Gelegenheit ſeinen Unwillen nicht zurückhalten, ſondern ſagte Saladinen durch den Dollmetſcher, ob ihn gleich ſeine gegenwärtigen Umſtände in Europa nöthigten, den Stillſtand anzunehmen, ſo wollte er doch in dem Augenblicke, wenn er verfloſſen wäre, mit einer Armee wiederkommen, und die Eroberung des heiligen Landes vollenden. Saladins Antwort war höflich und großmüthig. „Sage dem Könige von England, ich nähme das Geſetz des lebendigen Gottes zum „Zeugen, daß, wenn es mein Schickſal ſeyn „ſollte, die Krone bei Lebzeiten zu verlie„ren, ich lieber wünſchen würde, daß ſie „auf ſeinen als auf irgendeines lebendigen „Menſchen Kopf fiele; ſo ſehr bewunderte „ich ſeine Herzhaftigkeit und Größe der „Seele.“

Selbſt die Schließung des Stillſtandes gab Saladinen noch nicht die Zufriedenheit wieder. Er konnte nicht eher ruhig werden, bis er Richarden ſähe nach Europa abſegeln, und ließ es nicht an Freundlichkeit, Ehrerbietung und Großmuth fehlen, um ihn bei friedlichen Gedanken zu erhalten. Prinz Heinrich, der Großmeiſter der Hoſpitalritter, und alle die chriſtlichen Für-

ſten und Feldherren, welche zurückblieben, beſchworen den Vergleich; ebendas thaten alle Söhne und Brüder Saladins und die unter ihm ſtehenden Fürſten und Feldherren. In allen Städten im Gebiete Saladins ward öffentlich ausgerufen, der Umgang zwiſchen den Chriſten und Muſulmännern wäre nun wieder hergeſtellt, ſie könnten unter einander Gewerbe treiben, und die Muſulmänner könnten ihre Wallfahrten aus Syrien nach Mecca thun. Dieſer Ausruf hatte wunderbare Wirkungen. Die Ungläubigen und Chriſten bezeigten ſich in kurzem ſo gegen einander, als ob ſie nur ein Volk geweſen wären. Joppa und Ptolemais waren voll von muſulmänniſchen Kaufleuten; und nach Jeruſalem begab ſich eine ſolche Menge Chriſten, zu Verrichtung ihrer Andacht, daß Richard ſich gegen Saladinen beſchwerte, er würde ganz allein gelaſſen. Saladin gab zur Antwort, er könnte nicht ſo viele Pilgrimme aus Jeruſalem vertreiben, die ihre Freunde und Familien in den entfernteſten Theilen der Welt zurückgelaſſen hätten, um dort ihre Andacht zu haben. Mit dieſer Antwort, die ſo ehrerbietig gegen die chriſtliche Religion lautete, war Richard zufrieden.

Saladins Großmuth gegen den Biſchof von Salisbury.

Unter den andern chriſtlichen Pilgrimmen, die der Andacht halben Jeruſalem beſuchten, war auch der Biſchof von Salisbury. Saladin, der in dieſe Stadt zurückgekommen war, erwies ihm, ſeinem Herrn zu Ehren, viele Merkmale des Vorzugs, und Verſprach, ihm alle Gefälligkeit zu erzeigen, die nur in ſeiner Macht ſtünde. Der fromme Prälat bat hierauf, es möchte zween lateiniſchen Prieſtern und zween Diakonen erlaubt ſeyn, in den Kirchen zu Nazareth und Betlehem und in der Kirche zum heiligen Grabe öffentlich Gottesdienſt zu halten; und Saladin willigte darein. Richard hatte ſich nunmehr aus der ungeſunden Luft zu Joppa nach Kaifas r) und von da, als er ſich etwas beſſer befand, nach Ptolemais begeben. Wohin er ſich nur begab, da ward er von Saladins Geſandten und Miniſtern begleitet, mit prächtigen Geſchenken, und allen Bequemlichkeiten, die nur zu ſeiner völligen Herſtellung beitragen konnten, verſehen. Die ganze Zeit über gieng Saladins Sorge dahin,

 die

r) eben das vorher einigemal benennte Haifa.

die Feſtungswerke zu Jeruſalem auszubeſſern, zu vermehren und vollſtändig zu machen, und eine Schule, die er in dieſer Stadt angelegt hatte, ferner einzurichten und mit Einkünften zu verſehn. Er ſetzte darüber den Bohaboddin, denſelben Skribenten, der uns ſeine Geſchichte hinterlaſſen hat, zum Oberaufſeher oder Vorſteher. s) Ferner war er, ſo wie Richard, befliſſen, ſeine Flotte auszurüſten.

Richard geht aus dem heiligen Lande ab.

Ehe er zu Schiffe gieng ließ er allen ſeinen Gläubigern öffentlich bekannt machen, ſie ſollten ihre Forderungen einreichen, und befriedigte ſie völlig. Wir wollen nur noch ſo viel anmerken, daß er an den Bord eines einzelnen Schiffs gieng, und nicht auf ſeine große Flotte warten wollte. Mit dieſem litt er bei Raguſa im venezianiſchen Meerbuſen Schiffbruch, und als er zu Lande durch Sklavonien und Oeſterreich weiter reiſte, ward er von dem Herzoge von Oeſterreich, t) aus einiger Rachgier wegen deſſen, was zwiſchen ihnen im heiligen Lan-

s) des Banes.
t) Leopold.

Lande vorgefallen war, entdeckt, gefangen genommen und an den Kaiſer ausgeliefert, der ihn ſo lange in Verhafte behielt, bis daß er mit großer Schwierigkeit und Aufwande losgekauft ward.

Saladin, welcher fortfuhr, die größte Ehrerbietung gegen die chriſtlichen Pilgrimme zu bezeugen, und ihnen ſogar zu ihrer Sicherheit Bedeckungen mitgab, hielt ſich nun erſt wieder ſicher, als er Gewißheit von Richards Abreiſe erhalten hatte. Er ſchickte ſogleich die Truppen von Arbel, Mawſel, Sanjar, und Hiſni, u) die ihm zinsbar, aber des Kriegs überaus müde waren, fort, und behielt blos ſeine Syriſchen und Aegyptiſchen bei ſich. Die letztern ſchickte er in die Erholungsquartiere, ſobald er wußte, daß ſich die Chriſten in die Länder und Plätze zurückgezogen hatten, die ihnen während des Stillſtands eingeräumt waren.

Eiferſucht der Türken.

Saladin nachdem er völlig für die Sicherheit Jeruſalems geſorgt hatte, gab ſeinem

u) ſo Bohaoddin S. 254.

nem Rathe ſeine Abſicht zu erkennen, Mecca zu beſuchen. Allein da die Treuloſigkeit der Franken einen Theil des Glaubensbekenntniſſes eines rechtſchaffnen Muſulmanns ausmachte, ſo redeten es ihm ſeine Emirs oder Großen einmüthig aus. Er begab ſich alſo nach Damaſcus, wo er ſeit vier Jahren nicht geweſen war, und gedachte bei ſeiner Reiſe alle ſeine Feſtungen an der See zu beſuchen. Unterwegs wartete ihm Bohemud, Fürſt von Antiochien, auf. Er ward von Saladin mit großer Ehrerbietung aufgenommen, und mit ungewöhnlichen Merkmalen ſeiner Freigebigkeit beurlaubt; denn man ſagt, er hätte ihm Ländereien und Güter ertheilt, die des Jahrs 15,000 Dinars eingetragen hätten. Nachdem Saladin die Seeküſten unterſucht hatte, half er den Beſchwerden ſeiner Unterthanen an allen Orten, durch welche er kam, ab, wies denjenigen von ſeinen Befehlshaber und Soldaten, die ihm am längſten und getreuſten gedient hatten, Ländereien und Güter an, und nachdem er aller Orten ungemeine Merkmale ſeiner Freigebigkeit und Prachtliebe hinterlaſſen hatte, zog er zu Damaſcus im Triumph ein, wo er ſeinen geliebten Sohn Malek al Dhaher und ſeinen andern Sohn Malek al Afdal antraf.

Strei-

Streitigkeiten zwiſchen dem Khaliphen und dem Sultan.

Takioddin, w) Saladins Neffe, ein Mann von ungemeinen Verdienſte unter den Muſulmännern, hatte unter andern vom Sultan erhaltnen großen Statthalterſchaften die von Edeſſa, Harran, Hamath und andern Oertern, im Beſitz, welche zuſammen einen Theil von Syrien und den größten Theil von Meſopotamien in ſich faßten. Takioddins Ehrgeiz munterte ihn zu neuen Eroberungen auf. Er fiel in Armenien ein, und vertrieb den Boctemar, x) Fürſten von Khalath oder Akhlath, der entweder ein Bundsgenoſſe des Khaliphen geweſen ſeyn muß, oder ſich doch nachher an den Khaliphen wendete, aus ſeinem Gebiete. Der Divan von Baghdad aber, als gewiſſermaſſen der oberſte Gerichtshof der Muſulmänner, ſtellte dem Saladin (noch Hej. 587.) die Ungerechtigkeit vor, die dem Boctemar widerfahren wäre. Er that ferner Erinnerung wegen des eigenmächtigen Verfahrens Modhafferoddins, y) Fürſten von Arbel, der

w) al Malek al Modhaffer Takioddin Omar. Vorher kam er als Saheb von Mambedſch vor.

x) Baktimur.

y) Modhafferoddin Kukburi, Ebn Zeinoddin.

der den Haſan Ebn Haſjak, einen andern von des Khaliphen Freunden, z) im Verhafte behielte. Zum Schluſſe verlangte er, der Sultan ſollte den Khadi Fadel nach Baghdad ſchicken, welcher der einzige Mittler wäre, der ein gutes Vernehmen zwiſchen beiden Mächten wieder herſtellen könnte. Der Divan von Baghdad hatte ſein Schreiben an Saladins Bruder Malek al Adel gerichtet, weil er ihn um ſeine Vermittelung beim Saladin bat. Adel befahl daher dem Khadi Fadel, dem Takioddin wegen ſeines Verhaltens einen Verweis zu geben.

Nachdem Malek al Adel die Sache dem Saladin hinterbracht hatte, ſo ſchrieb dieſer einen Brief an den Divan, von dem die Urkunde durch die muſulmänniſchen Geſchichtſchreiber aufbehalten worden iſt. Er ſagt darinne, obgleich Takioddins Kriegszug nicht auf ſeine Einwilligung unternommen worden wäre, ſo hätten ihn doch verſchiedne Umſtände nothwendig gemacht. Er hätte inzwi-

z) Haſſan Ebn Kaſjak (Kapdſchak) war Befehlshaber zu Irmia oder Urmia, in Adherbidſchan, (den Arabern nach war es das Vaterland Zoroaſters) oſtwärts von Moſul, am See Tela. Thogrul, der ſeldſchukiſche Sulthan, hatte ſeine Zuflucht zu ihm genommen. Vergl. Marin T. II. p. 376. ſq. und oben S. 179.

inzwiſchen dem Takioddin befohlen, das Gebiete von Akhlat zu räumen, und ſich mit ſeinen Truppen zu ſeiner Armee zu begeben, wo er beſſer wider die Chriſten gebraucht werden könnte. Den Ebn Haſjak ſtellte er in ſeiner Antwort als einen öffentlichen Friedensſtörer und gemeinen Räuber vor, ſagt aber, er hätte befohlen, Modhafferoddin ſollte ihn nach Syrien ſchicken, wo er ihm einige Ländereien eingeben, und ihn wider die Chriſten gebrauchen wollte. Auf das letztere Begehren, den Fadel nach Baghdad zu ſchicken, antwortete er, dieſer Miniſter wäre ſo ſchwach, daß er die Reiſe ohne Lebensgefahr nicht unternehmen könnte. a)

Ta-

a) Wo dieſe Stelle her ſey, weiß ich nicht. Beim Deguignes ſteht T. II. P. II. p. 144. nichts hievon; wo es doch ſtehen müßte, wenn der was davon gewußt hätte. Die einzige Quelle, aus der, ſo viel ich weiß, allein unſer Autor dieſes geſchöpft haben kann, (ſ. unten) iſt Bohaoddin S. 213. Aber das 131. Kapitel iſt von vorne hinein ſehr fehlerhaft gedruckt, ſchlecht überſetzt, und der Autor ſelber redet ſo dunkel, daß man nicht klug daraus wird. Viel Umſtände treffen alſo hier zuſammen, die Erzählung des Bohaoddin an dieſer Stelle zu verdunkeln: Erſtlich die ſchlechte Schreibart des Mannes ſelbſt. Zweitens die Unſchicklichkeit des Herausgebers, dem man zwar ſeine übrigen unſtreitig großen Verdienſte um die ara-

Takiddins Tod.

Kurz nach Abfertigung dieſer Antwort (noch Hej. 587.) erhielt Saladin die Nachricht

arabiſche Litteratur läßt, wie ſich denn auch gebühret, der aber gewiß nie den Ruhm eines großen Kritikers behaupten wird. Herr Schultens ſchickte ſich gar nicht zu einem Ausgeber hiſtoriſcher Werke. Er verſtund nicht Hiſtorie, Chronologie, Genealogie genug. Er war nicht genau, nicht ſcharfſinnig, nicht gewiſſenhaft, nicht pünktlich genug in ſeinen Ausgaben. Was er nicht verſtund, das ließ er aus, das änderte er nach Gutdünken, ohne einem Menſchen ein Wort davon zu ſagen. Das kann mit unleugbaren unumſtößlichen Proben bewieſen werden. Und damit hat er über ſeine Ausgaben, wenigſtens hiſtoriſcher arabiſcher Werke, (denn von den andern will ich hier nicht reden,) Dunkelheit, Unſicherheit, Zweifel, Verwirrung verbreitet. Ich will es verſuchen, eine deutſche Uiberſetzung eines großen Theils obbeſagten 131. Kapitels aus dem Bohaoddin zu liefern, die man gegen die lateiniſche des Hrn. Schultens halten kann. Bohaoddin erzählt demnach alſo: Am 12. Tage des Schowal (ſo hieß der zehnte Monat, und hier iſt vom Jahre 587 die Rede, und dieſer Monat fällt in den November des Jahrs 1191) langte (beim Sulthan Saladin, der damals ſich zu Jeruſalem aufhielt) ein Schreiben von Damaſcus an, in welches ein anderes Schreiben vom hohen Divan zu Baghdad eingeſchloſſen war. Dieſes baghdadiſche Schreiben enthielt drei Punkte. Der erſte Punkt betraf den Zug des Malek Modhaffers wider den Bektimur. Uiber dieſem Punkte gieng der hohe

richt von Takioddins Tode, der ihm ſo nahe gieng, daß er nebſt allen Anweſenden in Thrä-

Divan in ſeinen Ausdrücken ſo weit, daß er ſich erklärte, ... noch übergeben zu wollen (denn hier fehlt etwas im gedruckten Arabiſchen, das im Manuſkripte wohl geſtanden haben mag; welches diejenigen unterſuchen mögen, die Gelegenheit haben, dieſes Manuſkript nachzuſehen.) Der zweite Punkt enthielt Beſchwerden über den Mothafferoddin, (das iſt der Mothafferoddin Kukburi, der Sohn Zainoddin Ali Kugjuk, von welchem Abulfeda ad. a. 586. nachgeſehen werden kann, aus welchem erhellt, daß er ein Vaſall Saladins geweſen ſey, und daß Saladin ihm Arbel zum Lehn verliehen habe) daß derſelbe nämlich den Haſan, den Sohn Kipgjak, gefangen hielte. Der Divan vergieng ſich in ſeinen Ausdrücken über dieſen Punkt ſo weit, daß er ſagte, er würde nicht geſtatten . . . . . (Hier kommen im Arabiſchen ein paar Worte, deren Sinn ich nicht errathen kann.) Mit dieſem Haſſan Ibn Kipgjak verhält es ſich alſo. Dieſer Mann war mit dem Sulthan Thogrul nach Ormajja gezogen. Es hatte nämlich der Sulthan Thogrul zu der Zeit, als er aus Irak al Agjem flüchten mußte, ſich zu dieſem Haſſan Ibn Kipgjak gewendet, und ihn um Hilfe angeſprochen, ihm auch ſeine Schweſter zur Ehe gegeben. Hiemit ließ Haſſan Ibn Kipgjak ſich gar einfallen, einmal mit der Zeit wohl gar des Sulthans Atabek zu werden, und unter deſſen Namen ſich ſeiner Länder zu bemächtigen. Er zog alſo nach Ormajjah, ſchlug daſelbſt das Mannsvolk mit der Schärfe des Schwerts, und machte Weiber und Kinder zu Sklaven. Wenigſtens gieng die Rede ſo. Er

Thränen ausbrach. Malek al Modhaffer Takioddin war der tapferſte und geſchäftigſte unter

Er fiel auch die in Schaaren reiſenden Kaufleute an, und plünderte ſie. Sein Raubſchloß hieß Il Kerchani. Als aber der Sulthan Thogrul einsmals ſeine Zeit erſahe, verließ er den Haſſan Ibn Kipgjak und entfernte ſich von ihm. Hiemit zog Haſſan Ibn Kipgjak wieder in ſein Land, wo er her gekommen war, (nämlich nach Meſopotamien) und gab einen für Reiſende furchtbaren Straſſenräuber ab. Wenigſtens gieng die Rede ſo. Den lockte alſo der Mothafferoddin, der Herr von Arbel, mit glatten Worten an ſich, ſo daß er, Haſſan, wieder zu ihm (zum Mothafferoddin) kam, und ſich unter die Zahl ſeiner Leute (oder Männer) begab. (homo fiebat ejus) Da ergriff ihn Mothafferoddin, und bemächtigte ſich aller ſeiner Länder. Haſſan beſchwerte ſich darüber bei dem hohen Divan. Es kann auch gar wohl ſeyn, daß Haſſan den Divan erſucht hat, ein gut Wort für ihn bei dem Sulthan Saladin einzulegen. Darauf erfolgte denn dieſe Fürbitte des Divans zu Baghdad bei dem Sulthan Saladin zum beſten des Haſſan Ibn Kipgjak Der dritte Punkt enthielt einen Befehl, daß der Khadi l Fadel vor dem Divan erſcheinen ſollte, als Geſandter des Sulthans . . . . . Das war der Inhalt des Schreibens. Hierauf antwortete der Sulthan alſo. Was den erſten Punkt anbelangt, ſo haben wir ihm (dem Takijoddin nämlich) dergleichen nichts anbefohlen. Er iſt hinüber gegangen (über den Euphrat nämlich) mit dem Befehle, Mannſchaft anzuwerben, und damit wiederum zum heiligen Kriege zurückzukehren. Es haben aber Umſtände ſich ereignet, die das erfodert haben. (nämlich daß Takijoddin Feindſeligkeiten wider den

unter allen Feldherren Saladins, und hatte ihm die wichtigſten Dienſte geleiſtet. Ihm folgte ſein Sohn Malek al Manſur, der

den Bektimur ausgeübt hat) Doch haben wir ihm (dem Takijoddin) anbefohlen, von ihm (dem Bektimur) abzulaſſen. In Anſehung des zweiten Punktes belehrte er (der Sulthan Saladin) ſie (die Herren des Divans zu Baghdad) wegen des wahren Zuſtandes des Ibn Kipgjak, und daß derſelbe ſich unterfangen hätte, Unfug auf dem Erdboden anzurichten. (das heißt nach der Araber Sprache, die Straſſen durch ſeine Räubereien unſicher zu machen) Doch habe er (der Sulthan) den Modhafferoddin anbefohlen, ihn (den Haſſan Ibn Kipgjak) mit ſich nach Syrien zu bringen, (wenn er nämlich nach geendigten Winterquartieren wiederum mit ſeinen Völkern zu den Völkern Saladins ſtoſſen würde) und daß er (der Sulthan) ihm (dem Haſſan Ibn Kipgjak) daſelbſt (in Syrien) Lehnsgüter geben, und ihn in den Kriegen wider die Ungläubigen gebrauchen wolle. Drittens endlich bat er, daß man den Kadhi l Fadhel entſchuldigt halten wolle, indem derſelbe ein ſchwächlicher kränklicher Mann, und außer Stande wäre, eine ſo weite Reiſe nach dem Irak zu thün. Das war das weſentliche der Antwort. Bis ſo weit gehen die Worte Bohaoddins. Nun kann man dieſe deutſche Uiberſetzung gegen die ſchultenſiſche halten, ſo wird man den Unterſchied ſehen R. Die engliſchen Verf. des größern Werks haben hiebei den Ebn Schohnah in der Handſchrift gebraucht, nach D. Heuts Abſchrift. Marin Hiſt. de Saladin T. II. p. 376. führt eben dieſe Nachrichten an, ſcheint aber den Ebn Schohnah ſelbſt nicht gebraucht zu haben.

die Einweihung zur Nachfolge in ſeines Vaters Statthalterſchaft auf eine Art forderte, die nicht nur an die Unanſtändigkeit ſondern auch an die Empörung grenzte. Saladin würde ihn gezüchtigt haben, ließ es ſich aber von ſeinem Bruder Adel ausreden, deſſen Gutachten er faſt blindlings befolgte, und der ihm geradezu ſagte, daß weder er noch irgendein rechtſchaffner muſulmänniſcher Feldherr zu gleicher Zeit wider einen Fürſten aus dem Hauſe Ayub und wider den König in England fechten würde. Dem ungeachtet blieb Saladin unerbittlich, dem jungen al Manſur die verlangte Statthalterſchaft förmlich zu ertheilen. Doch al Manſur fand Mittel, des Sultans Bruder Malek al Adel auf ſeine Seite zu bringen, indem er ihm einen Theil der Plätze ſeines Vaters insgeheim freiwillig überließ, wofern er ihm das Gebiete von Harran, Edeſſa, Samoſata und andern Plätzen vom Sulthan auswirkte. Dies geſchah, und Adel machte ſich, in Betrachtung der Städte und Länder, die er in Meſopotamien erhielt, anheiſchig, einige ſeiner Bezirke in Syrien und Aegypten wegzugeben, und Jeruſalem jährlich mit 6000 Maß Korn b) zu verſehen. c)

Ver-

b) Ich weiß nicht, was das für eine Rechnung ſey. Abulfeda ſagt, der Sulthan Saladin habe aus-

Vergleich zwiſchen den Saladin und dem Khaliphen.
Hej. 588.

Indem Adel ſich auf der Reiſe in die ihm von ſeinem Bruder angewiesnen Provinzen befand, erhielt er neue Briefſchaften von Ebn al Naſid, des Khaliphen zu Baghdad Vezier, worinne er erſucht ward, er möchte doch ebendaſſelbe gute Vernehmen, das ehedem zwiſchen Saladin und dem Hofe zu Baghdad geherrſcht hätte, vermitteln und wieder herſtellen, und zu dem Ende den Saladin nochmals bitten, den Khadi Fadel abzuſchicken, um die Sache auf gütliche Art beizulegen. Saladin bewilligte, auf ſeines Brudes Zureden, dieſes Begehren in ſo weit, daß er den Aldiya al Scharezuri abſchickte, um zu Baghdad Unterhandlung zu pflegen. Den Khadi Fadel aber wollte er nicht von ſich laſſen, den er, zunächſt nach ſeinem Bruder, unter allen Räthen am höchſten ſchätzte.

ausbedungen, ſein Bruder, al Malek ol Adel, ſollte von ſeinen Einkünften zu Salt und al Balka (als welche Jeruſalem am nächſten lagen) jährlich eintauſend Säcke Getreide nach Jeruſalem liefern. R.

c) Marin T. II. p. 381. ſq.

Das war eine der letzten Handlungen von Saladins rühmlicher, aber geſchäftiger und beſchwerlicher Regierung. Er gieng von Jeruſalem nach Damaſcus ab, und ward von ſeinen Unterthanen angebetet, von denen er auch den niedrigſten bei allen Gelegenheiten vor ſich ließ, und ihm Hilfe verſchaffte. Die Pracht ſeines Hofs ward durch die Erſcheinung des Kaiſar Schah, d) eines von den Söhnen des Sultans von Iconium Kilij Arſlan, vermehrt, welcher gekommen war, um ſeinen Beiſtand wider die Ungerechtigkeit ſeiner Brüder zu ſuchen, und den Saladin mit ſo beſondern Merkmalen der Gewogenheit aufnahm, daß er ihm ſeines Bruders Adels Tochter zur Gemahlin gab. Als Kaiſar Schah wieder abreiſete, begleitete ihn Saladin ein Stück Weges; da nach genommenem Abſchied Saladin wieder auf das Pferd ſtieg, hielt ihm Kaiſar die Steigbügel, und als er im Sattel ſaß, legte ihm Azzobdin, Fürſt von Mawſel, die Kleider zurechte. Die anweſenden Hof-

d) Moezzobdin Kaiſar (Cäſar) Schah bekam von ſeinem Vater Malathia, das alte Melitene, in Kleinarmenien.

Hofleute glaubten, daß dieſe Umſtände Saladins Ruhm auf den höchſten Gipfel ſetzten, und einer derſelben machte ihm dieſe artige Schmeichelei: „Sohn des Ayub, du „darfſt nun wegen des Todes keine Sorge „tragen, da ein Fürſt aus dem Hauſe Seljuk dir den Steigbügel gehalten, und ein „Abkömmling des Zenki deine Kleider zurechte gelegt hat.“ e) Damit gab er auf feine Art zu verſtehen, da nunmehr Saladin auf den Gipfel menſchlichen Ruhms gekommen wäre, hätte er keinen weiter in dieſem Leben zu hoffen. Noch vor ſeinem Tode f) that er ſeiner Regierung einen

e) Beim Abulfeda (v. Excerpta Schultenſ. p. 54.) lautet es ſo. „Beim Abſchiede giengen anfänglich beide, der Sulthan Saladin und „Kayſar Schah, zu Fuſſe. Als aber der Sulthan aufſteigen wollte, hielt ihn Kayſar „Schah beim Arme, und half ihm aufs Pferd; „und da er nun ſaß, ſo legte der Herr von „Moſul, Ezzoddin, deſſelben Kleider zurechte. „Da ſprach einer der Anweſenden bei ſich „ſelbſt:“ (ohnfehlbar iſt es Ibn ol Athir selber, aus dem Abulfeda bezeuget dieſes genommen zu haben) „Nunmehr kann es dir, o „Sohn Ayub, gleichviel ſeyn, welches Todes „du ſtirbſt, nachdem ein Prinz von ſeljukiſchem „Geblüte dir auf das Pferd geholfen, und ein „Nachkömmling des Atabek Zenki dir deine „Kleider zurechte gerückt hat.“ R.

f) noch Hej. 587.

Schimpf an, indem er ſeinem Sohne Dhaher, dem Befehlshaber von Aleppo, befahl, er ſollte den Schahaboddin al Saharwardi, einen ſchwärmeriſchen Arzt und Philoſophen, wegen einiger ketzeriſchen Meinungen, g) die er in der Religion behauptete, im Gefängniſſe erdroſſeln laſſen.

Sein Tod. Hej. 589. n. Chr. G. 1193.

Saladin fand nunmehr, daß ſeine Geſundheit durch die ausgeſtandnen Beſchwerlichkeiten merklich gelitten hatte. Endlich bekam er ein Gallenfieber, welches einen merklichen Einfluß auf ſein Bezeigen hatte, das ſonſt allemal freundlich und gelind geweſen war. Denn als einige von den chriſtlichen Geſandten in die Feſtung von Damaſcus, wo er wohnte, gekommen waren, und zum Verhör eingeführt wurden, indem Saladin mit einem von ſeinen kleinen Enkeln ſcherzte, ſchrie der Knabe laut, weil er über ihre ſeltſame Kleidung erſchrack, und der Sultan ſchickte ſie aus dem Verhöre auf eine Art fort, die ſeiner gewöhnlichen Höflichkeit ſehr entgegen war.

Die-

g) wegen aufrühriſcher Grundſätze und Reden.

Dieſes mürriſche Weſen nahm zu, die Luſt zu eſſen verlor ſich, und er fiel in eine Art von Schlafſucht. Dem ungeachtet ließ er von den Pflichten der Religion nichts nach, ſondern ſetzte ſich zu Pferde, um ſeine Ehrerbietung den Pilgrimmen zu bezeugen, die zum erſtenmale, ſeit ſeinem Stillſtande mit den Chriſten, von Mecca zurückgekommen waren, und erwies den Lehrern unter ihnen gewöhnliche Merkmale der Hochachtung und Ehrfurcht. Den Tag darauf ward es ſchlimmer mit ihm, und es ward Niemand vor ihn gelaſſen, als ſein älteſter Sohn, Afdhal, der Khadi-Bohahoddin, ſein Geſchichtſchreiber, und der Khadi Fadel. Den Tag nachher ward er wahnwitzig; und ob man gleich Klyſtiere, kühlende Arzneien und Aderlaß gebrauchte, blieb er es doch, blos gewiſſe Zwiſchenzeiten ausgenommen, bis an ſeinen Tod. h)

Sein Verhalten auf dem Todbette.

Indem ſich ſolchergeſtalt Saladins Ende ſichtbarlich näherte, rufte ſein älteſter Sohn

h) Saladin ſtarb in der Nacht zwiſchen dem 26. und 27. des Monats Sapher, welches der zweite Monat iſt, im Jahre 589. Dieſes Jahres erſter Tag fällt auf den 6. Januar 1193. R.

Al Afdhal den vornehmſten Adel am Hofe zuſammen, und verlangte, er ſollte ſein Recht der Erbfolge, erkennen. Einige aus demſelben thaten es ſchlechthin ohne Vorbehalt, und verbanden ſich eidlich; andre legten den Eid unter gewiſſen Bedingungen ab. Dieſe ganze Zeit über hatten den Saladin ſeine Aerzte aufgegeben. Tag und Nacht aber hatte er muſulmänniſche Gottesgelehrte bei ſich, beſonders den Abu Joafar, einen überaus heiligen Mann, welche ihm Stücke aus dem Koran vorlaſen; und Saladin gab in den Zwiſchenzeiten, da ihn ſein Wahnſinn verließ, ſeine Beiſtimmung mit großem Eifer zu erkennen, und ſagte zuweilen: „das iſt ſehr wahr.“ Endlich am 27. Safar ſtarb dieſer mächtige Fürſt in den Armen des Khadi Fadel, als er nicht mehr als 57 Jahre alt war, und ungefähr 24 regiert hatte. Er verließ nach ſich ſiebenzehn Söhne und eine Tochter. Die beiden Khadis Bohahoddin und Fadel vollbrachten die ganze feierlichkeit ſeines Leichbegängniſſes, welches auf die prächtigſte und anſtändigſte Art an dem Orte, wo er geſtorben war, vor ſich gieng.

Abriß von ihm.

Ungeachtet alles deſſen, was wir von Saladins Abriſſe geſagt haben, giebt doch der letzte Theil ſeines Lebens vielen Raum zu weitern Betrachtungen darüber. An Herzhaftigkeit, Mäßigung, Glück und Standhaftigkeit unter Unfällen können es ihm vielleicht mehrere zu ſeiner eignen Zeit und aus ſeinem eignen Lande gleich gethan haben; aber in jener Gabe der Lenkbarkeit und Geſchmeidigkeit, die ſo nothwendig zu Errichtung eines großen Syſtems von Macht iſt, ſcheint er keinen ſeines gleichen gehabt zu haben. Es iſt offenbar, daß er, nach Maßgabe der Gelegenheit, ſowohl die liebenswürdigſten als die unmenſchlichſten Eigenſchaften zeigen konnte; alle aber waren ſeinem Ehrgeize untergeordnet. Wir haben in dem Verfolge dieſer Geſchichte die ſtärkſten Beiſpiele ſeiner Grauſamkeit und Undankbarkeit gezeigt, welche ſich alle auf die ungezweifeltſten Zeugniſſe derjenigen Muſulmänner gründen, die ſein Lob am lauteſten ausrufen. Kurz, aus ſeiner Geſchichte erhellt deutlich, daß er niemals weder grauſam noch wohlthätig geweſen ſey, ohne nur zu gewiſſen beſondern Abſichten des Nutzens oder

Ehr-

Ehrgeizes. i) Daß er ein Mann ohn alle Art von Gefühl oder Dankbarkeit geweſen iſt, erhellt aus ſeinem Verfahren gegen die Verwandten Nureddins, ſeines Fürſten, Gönners und Wohlthäters.

Seine Günſtlinge waren gemeiniglich Leute von gleichem Schlage mit ihm, ausgenommen ſeinen Bruder Adel, den jedoch ſeine perſönliche Angelegenheiten oft nöthigten, von des Sultans Hofe und Lager abweſend zu ſeyn. Saladin beſaß nicht die Tugend, welche an Nureddin ſo ſehr hervorleuchtete, der Bedrückung ſeiner Unterthanen Einhalt zu thun. Seine Freigebigkeit hatte gewiß ihres gleichen nicht, und ſeine große, ihm eigenthümliche Tugend war die, daß er keinen andern Gebrauch des Geldes kannte, als es denjenigen zu geben, die ihm am beſten dienten. Er ſoll 14000 Pferde an ſeine Befehlshaber und Soldaten ausgetheilt haben, welche die ihrigen bei der Belagerung von Ptolemais eingebüßt hatten; und er ſtarb ſo arm, daß er ungeachtet ſeiner unermeßlichen Ein-

i) Saladin hatte allerdings eine natürliche Edelmuth, Erhabenheit der Denkungsart, und Größe der Geſinnung. Schon oben iſt erinnert worden, daß ihn die Verf. ganz in einem falſchen Lichte gezeiget haben.

Einkünfte nicht mehr als anderthalb Pfund Sterling baares Geld in ſeinem Schatze hinterließ. Seine Ordnung bei ſeiner Andacht war merkwürdig und erbaulich; nicht weniger ſeine Geduld unter ſeinen größten Bedrängniſſen; denn man erzählt, als er eines Tages bei heftigem Durſte fünfmal Waſſer gefordert, und man es wieder vergeſſen hatte, hätte er weiter keinen Unwillen geäußert, als ſo viel geſagt, „meine Freunde und „Mitſoldaten! ich muß vor Mangel an „Waſſer umkommen." Er that es dem Nureddin in ſeiner Sorgfalt nach, die Feſtungswerke in ſeinem Gebiete auszubeſſern, und allen Schaden, den Zeit, Wetter oder Krieg ſeinen Unterthanen zugefügt hatten, wieder gut zu thun. k)

Er wird ferner wegen ſeiner Stiftung und Begabung der Schulen, zu beförderung der muſulmänniſchen Frömmigkeit und Gelehrſamkeit, gerühmt. Einige haben glauben wollen, er hätte in der That keine Religion gehabt. Allein faſt jede Handlung ſeines Lebens zeigt, daß er ein Scheinheiliger, l) doch vielleicht noch kein Schwärmer,

k) Man leſe Marin Hiſt. de Saladin T. II. p. 399. ſq.

l) nein; ſo viele Umſtände zeigen es; er war ein eifriger, aber nicht blinder, Muhammedaner.

mer, geweſen. Er hielt viel auf die Lehrſätze des berühmten muſulmänniſchen Lehrers Al Schafei, zum Gegenſatze der Sekte der Schiiten oder Gönner des Ali. Zu folge dieſer Neigung für die reine muſulmänniſche Religion that er keinem Manne von Genie und Gelehrſamkeit Vorſchub, der nicht ſeinen Fleiß gänzlich auf das unverſtändliche Geſchwätze der mohammedaniſchen Metaphyſik, der Uiberlieferungen, und der Schultheologie wandte, und verachtete alle andre Gelehrſamkeit. Ungeachtet aller ſeiner Laſter und Fehler muß er dennoch als einer der außerodentlichſten Menſchen nicht nur dieſes ſondern auch jedes andern Zeitalters betrachtet werden.

Theilung ſeines Gebietes.

Es erhellt nicht, daß einer von Saladins Söhnen, ausgenommen der älteſte, Afdhal, zur Zeit ſeines Abſterbens zu Damascus geweſen ſey. Dhaher befand ſich in ſeiner Statthalterſchaft zu Aleppo. Al Azis Othman, ein andrer von ſeinen Söhnen, war in Aegypten, und der Bruder Saladins Adel zu Al Carac. Afdhal gab ihnen allen ordentlich von ſeines Vaters Tode Nachricht. Sie erſchienen ſogleich zu Damascus,

wo

wo der Hof und die Einwohner in allgemeiner Trauer giengen. Darauf ward der Wille m) des verſtorbnen Sultans wegen der Theilung ſeines Reichs bekannt gemacht, welcher dahin gieng. Sein älteſter Sohn, Afdhal, bekam zu ſeinem Antheile Damaſcus, Jeruſalem und Unterſyrien. Al Aziz Othman, bekam zu ſeinem Antheile das Königreich Aegypten; Dhaher Aleppo nebſt dem ſchönen Reiche Oberſyrien. n) Sein Bruder Adel war bereits, wie wir angemerkt haben, regierender Herr über Al Carac und einige andere Städte an der Grenze von Paläſtina und Syrien, und über die öſtlichen Provinzen, die von Takioddins Gebiete waren getrennt worden. Al Manſur, des letztern Sohn, behielt Hamah und das übrige von ſeines Vaters Ländereien. Baalbec und die umliegende Gegend ward dem Amjed, einem andern Fürſten aus dem Hauſe Ayub, o) gegeben. Schairacuh, der Enkel

m) Ich kann nicht finden, wer dies ausdrücklich ſagte. Es ſcheint mehr Vergleichsweiſe ausgemacht worden zu ſeyn.

n) faſt was das Cöleſyrien der Alten iſt.

o) Ol Malec ol Amgjad Magjdoddin Baharamſchah war ein Sohn des Ferochſchah. Dieſer war ein Sohn des Schahinſchah, welcher ein Bruder Saladins war. R.

kel des groſsen Schairacuh, dem Saladin ſo viel zu danken hatte, bekam zu ſeinem Antheile Hems, Rahaba und Tadmor, das alte Palmyra. Kider, einer von Saladins jüngern Söhnen, bekam Boſra, eine ſehr reiche Statthalterſchaft, davon die Oberherrſchaft Afdhaln gehörte. Die beliebten Feldherren dieſes groſsen Eroberers bekamen Statthalterſchaften in den andern von ihm hinterlaſsnen Städten und Bezirken.

Ihm folgt Afdhal.

Solchergeſtalt ward dieſes unermeſsliche muſulmänniſche Reich unter die Nachkommen und Günſtlinge eines Hauſes vertheilt, von dem man 40 Jahre vorher kaum etwas gehört hatte. Afdhal wählte zu ſeinem Vezier den Dhiaoddin Naſrallah, der zwar einen Schriftſteller zum Vetter hatte, p) aber keine groſse Erfahrung in den Geſchäften gehabt zu haben ſcheint. Auf ſeinen Rath vernachläſſigte Afdhal diejenigen Feldherren, die

p) Mohammed Ebn al Athir, Vater des Dhejaoddin, war der Verfaſſer einer Sammlung Sprüchwörter, und deſſen Bruder Azzoddin Ebn al Athir Verfaſſer einer allgemeinen Geſchichte, al Kamel überſchrieben.

die ſeinem Vater zum Ruhm und Größe geholfen hatten. Es währte nicht lange, ſo bekamen ſie etwas zu ſchaffen. Jeder von Saladins Söhnen war mit ſeinem eignen Antheile an Macht und Gebiete nicht zufrieden, und dieſe Feldherren boten dem Dhaher, Sultan von Aleppo, und dem Aziz, Sultane von Aegypten, ihre Dienſte an. Der letzte Prinz war ſo beliebt, daß alle ſeine Befehlshaber ihn aufmunterten, ſeinen Bruder Afdhal mit Krieg zu überziehen, mit welchem er wegen einiger Städte in Syrien Zwiſtigkeit hatte.

Abſterben Boctamars.

Um dieſe Zeit (noch 589.) ſtarb Boctamar, q) der Fürſt von Akhlat. r) Er war Saladins abgeſagter Feind. Um eben die Zeit ſtarb Azzoddin, s) Fürſt von Mawſel, aus dem Hauſe Zenki. Die muſulmänniſchen Skribenten machen von dieſen zween Männer einen ſehr verſchiednen Abriß. Der erſte, ſagen ſie, konnte ſich nicht enthalten, ſeine Freude über Saladins Tod auf ſehr unan-

q) Seifoddin Baktamur.
r) oder Khelath, in Armenien.
s) Atabek Azzoddin Maſud Ibn Madud.

unanſtändige Art zu äußern; und da er kurz hernach von den Batheniten ermordet ward, ſo betrachten ſie ſeinen Tod als ein Gerichte des Himmels. Er war ſeiner Herkunft ein Mameluk, oder gekaufter Sklave. Ihm folgte in ſeiner Herrſchaft Dahiroddin, der ebenfalls ein Sklave geweſen war. t)

Perſiſche Händel.

Saladin und ſeine Nachfolger hatten zu viel mit den Chriſten zu ſchaffen, als daß ſie daran hätten denken können, ihre Eroberung über das ſchöne perſiſche Reich und die reichen Provinzen gegen den Indus zu auszubreiten. Der Beſitz derſelben war durch viele wenig bekannte Hände mit ſolcher Geſchwindigkeit gegangen, daß es eben ſo ſchwer iſt, als es unangenehm ſeyn würde, ihre Ge-

t) Abulfeda ſagt das Gegentheil. Dieſer Bektimur, ſagt er, war einer der Mamluken des Thahiroddin Schaharmen. — Und ihm folgte in der Regierung ſein Schwiegerſohn Bedroddin Acſonkor Hezardinari nach. So ſagt Abulfeda. Uiberdem war ja Thahiroddin (oder wie Abulfeda ihn auch an einem andern Orte nennet, Gjahiroddin) ſchon 521 geſtorben. Und itzt ſind wir im Jahre 590. R. Nach Deguignes T. I. p. 253. wird dieſer Bedroddin auch Dhahiroddin genannt.

Geſchichte zu erzählen. Nachdem Takaſch, Sultan von Khowarazm, wie bereits oben erzählt worden iſt, u) den Togrol erlegt hatte, bemächtigte er ſich (Hej. 590. n. Chr. G. 1194.) des größten Theils von Perſien, und ſeine Söhne regierten es unter ihm; Malek Schah, ſein älteſter Sohn, war Befehlshaber von Khoraſan, wo er, als er einmal an ſeines Vaters Hof gieng, ſeinen eignen Sohn Arſlan Schah als ſeinen Verweſer zurück ließ. Während Malek Schahs Abweſenheit (Hej. 591. n. Chr G. 1195.) trat Sanjar Schah, des Takaſch Schwager, in eine Verſchwörung wider den Sultan und ſeine Familie. Takaſch entdeckte die Sache heimlich, und befahl Sanjarn Schah, an ſeinem Hofe in Khowarazm x) zu erſcheinen. Dieſer ließ ſich nicht einfallen, daß ſeine Ränke verrathen wären, und kam; ward aber daſelbſt in das Gefängniß geworfen, und des Geſichts beraubt, jedoch bald hernach, auf Fürſpruch der Schweſter y) des Tacaſch, wieder in

u) S. 182.

x) ob Urghenz oder eine andre Stadt damals der Sitz des Hofs geweſen ſey, läßt ſich nicht ſagen. Nach Degbignes T. I. p. 259. und anderwärts hieß die Hauptſtadt auch Khariſm oder Khowarazm, wie hier geſchrieben wird.

y) ſie war des Sangjarſchah Gemahlin. N.

Freiheit geſetzt, und bekam einen ſtarken Gehalt.

Des Khaliphen Armee wird geſchlagen.

Ein andrer von des Tacaſch Söhnen, Yunos Khan genannt, der Statthalter von Irak war, wurde um dieſe Zeit krank, und mußte ſich, um geheilt zu werden, in andre Luft begeben. Er ernannte zu ſeinem Verweſer den Miagen, welcher dem Ebanej, z) den Tacaſch zum Befehlshaber von Iſpahan ernannt hatte, abgünſtig war. Der Khaliphe Naſer zu Baghdad war ſehr unruhig über den Anwachs der Macht der Khowarazmier unter dem Tacaſch; und da der Sultan dieſer Länder allezeit die Einweihung dazu von ihm und ſeinen Vorgängern empfangen hatte, machte er nicht nur auf das Recht, ſie zu vergeben, Anſpruch, ſondern brachte auch eine große Armee auf, und ſetzte darüber ſeinen Vezier Ebn Coſſab, um durch Irak in des Takaſch Gebiete einzurücken. Miagen brachte einige Truppen

auf,

z) ſoll heißen Inanegj', oder wie ihn andre nennen, Eubanegj. Er gehört zu den Ildighiziden, oder wie Degvignes ſie nennet, Pehlewaniden. S. Degvignes T. II. P. II. p. 269. ſq.

auf, um ſich ihm zu widerſetzen; zu ihm flieſzen andre unter dem Ebanej, der des Tacaſch getreuer Freund war. Als aber Ebanej im Lager ankam, hieb ihm Miagen, der auf den Oberbefehl Anſpruch machte, den Kopf unter dem Vorwande ab, er wäre in geheimem Verſtändniſſe mit dem Khaliphen. Tacaſch verſtellte klüglich ſeinen Unwillen über dieſe grauſame Handlung, deren Bewegungsgründe er wohl kannte, und zog in Perſon wider den Ebn Coſſab aus, der von ungefähr gerade zu der Zeit ſtarb, als beide Armeen gegen einander in Schlachtordnung aufgeſtellt waren. Ebn Coſſabs Tod ward verſchwiegen, die Armeen fochten mit einander, und da des Tacaſch ſeine den Sieg erhielt, war der Khaliphe genöthigt, ihn und ſein Haus im ruhigen Beſitze von Irak zu laſſen. Tacaſch nahm Ebn Coſſabs Kopf, als einen unſtreitigen Beweis ſeines Siegs, mit ſich nach Khowarazm.

Obgleich ſolchergeſtalt des Khaliphen Truppen waren geſchlagen worden, iſt es doch gewiß, daß er damals ein mächtiger Fürſt war. Nach Saladins Tode hatte ſein Vezier Ebn Coſſab die reiche Provinz Kuzeſtan, das alte Suſiana, unter ſeinen Gehorſam gebracht. Die Begebenheiten, wel-

welche ſich in Saladins Familie ereigneten, beweiſen hinlänglich, daß er ſich ſeines eignen hohen Rangs und ſeiner Oberherrſchaft über die Muſulmänner völlig bewußt war.

Adels Größe.

Malek al Adel, der an Einſicht, Herzhaftigkeit, Glück und Staatsklugheit ſeinem Bruder Saladin nichts nachgab, begonnte nunmehr Entwürfe zu machen, um Saladins Haus zum Vortheile ſeines eignen in den Untergang zu bringen. Zu dem Ende ſchloß er (Hej. 592. n. Chr. G. 1195.) ein Bündniß mit Aziz, dem Sultan von Aegypten, Saladins jüngerm Sohne, wider Afdhalm, den älteſten, der ein Mann von Witz und Vergnügen war, aber ohne groſze Geſchicklichkeit zu Staatsſachen. Aziz dagegen war, als er noch ſehr jung war, von ſeinem Vater zum Statthalter in Aegypten ernannt worden, und hatte ſich in dieſem Lande ſolches Anſehen und eine ſolche Partei zuwege gebracht, daß der Vater, der Ruhe ſeiner Familie halben, genöthigt war, ihn im Beſitze dieſes großen Reichs zu laſſen.

Er beraubt ſeinen Neffen ſeines Gebietes.

Nachdem Aziz und ſein Oheim ihre Waffen vereinigt hatten, fielen ſie ſogleich in Syrien ein, und belagerten Damaſcus, Afdhals Hauptſtadt. Er war genöthigt, ſie zu verlaſſen, und nach Sarkod zu flüchten. a) Damaſcus fiel darauf, einige ſagen, durch Verrätherei, in der Belagerer Hände, und Afdhal war gezwungen, die Stadt und ihr Gebiete an ſeinen Bruder Aziz abzutreten, der, ſeinem Vergleiche zu folge, Adeln zum Statthalter b) unter ſich ernannte. Indeſſen ward Aziz in den öffentlichen Gebeten genannt, und es ward in ſeinem als des Oberherrn Namen Münze geſchlagen, wiewohl das in der That Adel war. Afdhal, der ſich mit dem ungewiſſen Beſitze von Sarkod c) und der umliegenden Gegend begnügen mußte, hatte kein anders Mittel wider das ihm angethane Unrecht, als daß er ſich an den Khaliphen zu Baghdad, als den oberſten Prieſter der Muſulmänner, und Schiedsrichter ihrer Händel, wand-

a) nicht doch; Sarchod war ihm zu ſeiner Wohnung und zu ſeinem Gehalte angewieſen. R.

b) Atabek.

c) andre nennen Samoſata. Aber das heißt ſonſt Schemiſat.

wandte. Das that er nach morgenländiſcher Weiſe in Verſen; und da einer von ſeinen Namen Ali hieß, verglich er ſich mit dem Khaliphen Ali, dem Abubeker und Othman in ſeinem Erbrechte, dem Propheten, ſeinem Schwiegervater, zu folgen, Eintrag gethan hatten. „Auf gleiche weiſe, o Herr!“ ſagte Afdhal, „geſchieht mir von meinem „Oheim Abubeker und meinem Bruder Oth- „man Unrecht;“ d) denn es ſcheint daß dieſe beiden Fürſten unter ihren andern Namen auch dieſe geführt haben. Der Khaliphe Naſer, welches Wort im Arabiſchen Beſchützer bedeutet, gab auf dieſen Brief eine poetiſche Antwort, worinne er ſagte: der Khaliphe Ali hätte darum Unrecht leiden müſſen, weil er keinen Naſer gehabt hätte, aber Afdhaln verſicherte er, er ſollte an ihm einen Naſer finden, der ihm ſeinen Schutz gönnen, und ſeinen Oheim und Bruder nöthigen würde, ihm ſein Recht zu verſchaffen. Wir wiſſen jedoch nichts davon, daß der Khaliphe ſein Wort gehalten hätte. e)

Tod

d) Er hieß mit ſeinem rechten Namen Ali; ſeine übrigen Namen waren nur Bei- oder Ehrennamen. Sein Bruder hieß Othman, ſein Oheim Abubeer. Daher kommt das feine und witzige in der Anſpielung. R.

e) Vergl. Marin T. II. p. 421

Tod des Aziz Sultans von Aegypten. Damaſcus wird belagert.

Kurz hernach (Hej. 595. n. Chr. G. 1198.) ſtarb der ägyptiſche Sultan Aziz durch einen Fall vom Pferde. Er verließ einen kleinen Sohn; f) und die Großen oder Emirs von Aegypten beſtanden darauf, es ſollte während deſſen Minderjährigkeit ſein Oheim Afdhal Reichsverweſer ſeyn. Afdhal begab ſich hierauf nach Cairo, und übernahm die Regierung. Er ſchloß einen Vergleich mit ſeinem Bruder Dhaher, daß er ihm behilflich ſeyn ſollte, ſein Königreich Damaſcus ſeinem Oheim Adel zu entreißen, der damals Maredin belagerte. Beide Brüder verbanden demnach ihre Truppen mit einander, und belagerten Damaſcus. Auf die Zeitung davon hob Adel die Belagerung von Maredin auf, fand aber ſeine Neffen ſo vortheilhaft geſtellt, daß er ſie mit keiner Wahrſcheinlichkeit des Erfolgs angreifen konnte, obgleich die Beſatzung im Begriffe ſtand, ſich auf Vergleich zu ergeben. Er nahm daher ſeine Zuflucht zu einer Kriegsliſt, die Bundsgenoſſen

f) Malek al Manſur.

noſſen zu trennen, welche glücklich aus-ſchlug. g)

Die Belagerung wird aufgehoben.

Vermöge der Berichte der gleichzeitigen Schriftſteller waren damals die Türken wegen der Feinheit ihrer Geſichtsfarbe und ihrer guten Bildung merkwürdig; und es war eben ſowohl ihrer Schönheit als Herzhaftigkeit zuzuſchreiben, daß ſie bei ſo vielen großen Fürſten in ſolchen Gnaden geſtanden hatten. Nun hatte Dhaher einen Jüngling von dieſem Volke, für den er eine unnatürliche Liebe hegte, und den deswegen ſein älterer Bruder Afdhal vor ihm verſteckt hatte. Adel erfuhr das, und da er wußte, daß Dhaher in den jungen Türken heftig verliebt war, gab er ihm heimlich von dem Vorgegangenen Nachricht, und entdeckte die Oerter, wohin Afdhal den Jünglich geſchafft hatte. Dhaher ward dadurch heftig aufgebracht, ließ die Leute, deren ſich Afdhal bei der Sache bedient hatte, in Ketten legen, machte ihm ſelbſt die bitter-

g) In den Umſtänden dieſer Belagerung geht Abulfeda ein wenig ab, und erzählt die Sache mit etwas größerer Wahrſcheinlichkeit. R.

bitterſten Vorwürfe, und zog an der Spitze ſeiner Truppen nach ſeiner Hauptſtadt Aleppo zurück. Afdhal war nunmehr aus Mangel an Macht genöthigt, die Belagerung von Damaſcus aufzuheben, als es eben im Begriffe war, überzugehen.

Adel wird Sultan von Aegypten.

Der Angriff auf Damaſcus, das Adel nunmehr für ſein Eigenthum ausgab, verſchaffte ihm einen Vorwand, ſeinen Neffen Afdhal der Statthalterſchaft von Aegypten zu berauben. Der Adel dieſes Landes beſtand aus zweierlei Arten von Emirs, den aſadiſchen und den ſaladiniſchen. Die erſtern waren von Aſadoddin Schairakuh, Saladins großem Wohlthäter und Oheim, erhoben worden; die letzten aber, welche meiſtens Mamelukken oder erkaufte Sklaven waren, von Saladin ſelbſt. Die aſadiſchen Emirs haßten den Saladin wegen ſeines Undanks gegen die Häuſer Nureddins und Schairacuh; die ſaladiniſchen waren Leute von keinen Grundſätzen und wenigem Verſtande. Es war daher Adeln leicht, eine Partei in dieſem Lande zu errichten, um Afdhaln der Würde eines Staatsverweſers zu berauben. Dem zu folge gieng er mit ſeiner Armee vor

vor Cairo, belagerte es, und nahm es in acht Tagen ein. Afdhal war darauf genöthigt, ihm die Reichsverweſerſtelle abzutreten, mit der Bedingung, daß ihm Mayyafarakin, Hani und Jebal Jawr eingeräumt würden. h) Die beiden letztern Gebiete erhielt er wirklich. Nojmoddin Ayub aber, Adels älteſter Sohn, der im Beſitze des erſten war, weigerte ſich, es zu räumen.

Seine Ränke.

Allein mit der bloßen Staatsverweſerſtelle war Adels Ehrgeiz nicht zufrieden, ſondern ſtrebte nach der Oberherrſchaft von Aegypten. Seine Abſichten begünſtigte der Tod des Khadi Fadel, der an dem nämlichen Tage geſtorben war, als er ſeinen Einzug zu Cairo gehalten hatte. Inzwiſchen war er doch noch in Verlegenheit wegen eines anſtändigen Vorwandes, den jungen Prinz auszuſchließen. Er nahm hier ſeine

h) Abulfeda nennt an des letztern ſtatt Somaiſath, und ſchreibt von dieſer Sache alſo. Ol Malek ol Afthal willigte ein, ihm die Stadt al Cahirah zu übergeben, wenn er dafür Miafarekin, Hani und Somarſath bekäme. Ol Adel verſprach ſie ihm zwar, gab ihm aber nichts. R.

ſeine Zuflucht zur Religion. Nachdem er die lohnſüchtigen Gottesgelehrten dieſes Landes auf ſeine Seite gebracht hatte, berufte er eine allgemeine Verſammlung derſelben, und legte ihnen zwo Gewiſſensfragen vor. Die erſte war: „ob es ſich gehörte, „daß der jüngere über den ältern herrſch„te?" Dieſe ward verneint. Die zweite war, „ob der ältere Kraft des Rechts über „den jüngern die Herrſchaft führen konn„te?" Darauf erklärte ſich die Verſammlung alſo: Die Entſcheidung der vorigen Frage hätte bereits auch dieſe entſchieden; denn wenn der jüngere kein Recht über den ältern hätte, wie ſie ihm denn das abgeſprochen hätten, ſo könnte auch der ältere kein Recht von ihm bekommen. Nach dieſer ſchändlichen Entſcheidung bemächtigte ſich Adel ohne weitere Umſtände Kraft ſeines eignen Rechts der Regierung von Aegypten. Seine erſtere Sorge war, ein Bündniß mit ſeinem Neffen Dhaher zu ſchließen, dem er verſchiedne Plätze und Fürſtenthümer abtrat. Solchergeſtalt war der ehrgeizige Adel wenige Jahre nach ſeines Bruders Tode Herr von Aegypten, Jeruſalem und Damaſcus.

Da wir nun nicht weit mehr von einer der größten Veränderungen ſind, die ſich jemals unter den menſchlichen Dingen ereignet hat, ſo iſt es noch vorher nöthig, die Verfaſſung der andern morgenländiſchen Herrſchaften zu dieſer Zeit (Hej. 593. n. Chr. G. 1196.) vorzuſtellen. Als Tacaſch, der Sultan von Khowarazm, ſeinen Sohn Malec Schah verloren hatte, übergab er die Herrſchaft in Khowarazm einem andern ſeiner Söhne, dem Kothboddin, i) und ernannte den Maſud k) zu ſeinem Vezier. Dieſer Maſud legte ſich den Namen Nedham bei, zu Ehren, l) jenes groſſen Miniſters Malek Schah des erſten, deſſen wir bereits ausführlich gedacht haben.

Darauf zog Tacaſch (Hej. 594. n. Chr. G. 1197) wider Bokhara, das in der Nachbarſchaft ſeines Gebietes lag, von dem aber im Beſitze die Kathayr m) waren, die Abkömmlinge der chineſiſchen Tartarn, von denen

i) Kothboddin Mohammed, nachher Alaoddin.

k) Netham ol Molki Saadoddin Maſud, ſo muß er heißen, oder wenigſtens doch Netham ol Molki; ſonſt kennt man ihn nicht.

l) daran iſt wohl nie gedacht worden. R.

m) Khitanen.

nen bereits iſt gedacht worden, die einen Einfall in dieſe Länder gethan hatten. Tacaſch war nunmehr weit in die Jahre, und auf dem einen Auge blind. Zur Verachtung ſeiner Macht legten die Kathayer einem einäugichten Hunde königliche Kleider an, führten ihn durch die ganze Stadt zur Schau herum, ſchleuderten ihn von ihren Kriegsmaſchinen herunter, und ruften den Belagerern, „ſehet hier euern Sultan!“ Allein Tacaſch ſetzte der Stadt ſo heftig zu, daß er ſie zur Uibergabe nöthigte. Aber ungeachtet der ihm gegebnen Reizung zeigte er doch gegen die Einwohner nicht nur Mäſſigung ſondern auch ſogar Freundlichkeit.

Abſterben und Abriß von ihm.

Er erhielt hierauf Nachricht, daß Nedham, ſeines Sohns Vezier, von den abſcheulichen Bathenithen wäre ermordet worden, die ſich verſchiedner Schlöſſer in ſeinem Gebiete bemächtigt hatten, und gab ſeinem Sohne Kothboddin Befehl, ſie auszurotten. Indem aber (Hej. 596. n. Chr. G. 1199.) Kothboddin auf dem Zuge begriffen war, ſtarb Tacaſch. Er war einer der glücklichſten Fürſten ſeiner Zeit; und

ob er gleich ſeine Macht durch unrechtmäſſige Mittel erlangt hatte, übte er ſie doch mit Tugend und Weisheit aus. n) Ihm folgte ſein Sohn Kothboddin, der, wie wir ſehen werden, wegen der vielen Unfälle, die ihn trafen, merkwürdig war.

Geſchichte von Arabien.

Außer denen Zweigen des Hauſes Ayub, von welchen wir geredet haben, hatte Saladin noch einen andern Bruder, o) der Fürſt oder Befehlshaber von Zabid im glückſeligen Arabien war, aber in keinem großen Anſehen ſtand. Man ſagt indeſſen, er habe durch Drückung ſeiner Unterthanen Mittel gefunden, große Reichthümer zuſammenzuraffen, die er ſeinem Sohne Jſmael hinterließ. Da dieſer Fürſt über das Vaterland der erſten Khaliphen regierte, war er (Hej. 593. n. Chr. G. 1196.) ſo unbeſonnen, dieſen vornehmen Titel anzunehmen. Allein den Gemüthern ſeiner Unterthanen war eine ſo tiefe Ehrfurcht für den Khaliphen zu Baghdad eingeprägt, daß ſie ſich wi-

n) S. Degvignes T. II. P. II. p. 258-264.
o) Saif al Jſlam Togthegin, der von ſeinem Bruder Hej. 578. dahin geſchickt ward.

wider ihn empörten, und ihn deshalben (Hejra 599.) umbrachten, weil er ſich den Titel eines Nachfolgers des Propheten angemaßt hatte.

Nach ſeinem Tode erkannten die Emirs ſeinen Bruder, der nur ein Kind war, für ihren Oberherrn, und ſeine Mutter p) ward zur Staatsverweſerin erklärt. Da aber der junge Prinz q) vergeben ward, vermählte ſie ſich mit Soliman r) aus dem Hauſe Ayub, einem von Takioddins Söhnen. s) Dieſes ſcheint des jungen Prinzen nächſter Erbe geweſen zu ſeyn; und die Fürſtin Regentin hatte, indem ſie ihn heirathete, vermuthlich die Abſicht, die Regierung in ihren eignen Händen zu behalten. Allein Soliman war von ſeiner Kindheit an einem frommen Leben gewidmet worden, hatte ſich beſtändig unter den Fakirs oder muſulmänniſchen Bettelmönchen aufgehalten, und wußte wenig oder nichts von Dingen der Welt, ſo daß ſeine Unterthanen genöthigt waren, ihn abzuſetzen, und das Haus Ayub einige Zeit über aufhörte

p) Khatun Ommal.
q) Malek el Naſer.
r) Malek Soliman, Ibn Schahanſchah, Ibn Takioddin.
s) Enkeln.

hörte in Arabien in Anſehen zu ſtehen. Wiewohl man uns erzählt, t) es ſey nachher wieder zu einem Theile ſeines Glanzes gelangt, und der Fürſt, u) der dieſes Land itzt beherrſcht, ſtamme daraus ab. v)

Geſchichte der ſeljukiſchen Herrſchaft.

Der nächſte mächtige Muſulmann, deſſen wir zu gedenken haben, iſt Kay Kosrou,

t) La Roque Voyage de l'Arabie p. 255. &c.
u) Iman.
v) Woher der Autor das habe, weiß ich nicht. Von der Geſchichte des glücklichen Arabiens nach denen Zeiten, die Abulfeda beſchrieben hat, weis ich auch nichts. Beim d'Herbelot S. 477. und beim Degvignes T. I. P. I. p. 427. finde ich wenig Troſt. Aus dem Hagi Chalifah weiß ich mehr nichts als ſo viel, daß in den neuern Zeiten in dieſen Landen dreierlei Geſchlechter regiert haben, die Raſuliden von 626 bis 858, (die Raſuliden bekamen es als ein Lehn von dem Sultan ol Camel) die Thaheriden von 858 bis 923, und denn die Zeididen von 953 an, weiß nicht wie lange; vielleicht regiert dieſer Stamm noch. Daß aber dieſe Fürſten von den Ayubiten abſtammen ſollten, das kommt mir nicht wahrſcheinlich vor. R. Es iſt aus dem Renaudot Hiſt. Patriarch. Alex. p. 558. genommen. Das Verzeichniß dieſer Könige von Yemen ſteht beim Degvignes T. I. P. I. p. 425. auch beim Marin Hiſt. de Saladin. p. 443. Noch vergl. man d' Herbelot in Iſmail Ben Seifaleſtan p. 503.

rou, aus dem ſeljukiſchen Hauſe. Er war des ſo oft gedachten Arſlans w) Sohn, und hatte zu ſeinem Erbtheile Iconium, Lycaonien, Pamphylien und andre Länder. Kothboddin x) hatte zu ſeinem Erbtheile Melitene, y) Cäſaria und Kolonia. Maſud hatte Amaſia, Ancyra, Doryleum und einen großen Theil von Pontus. Roknoddin Soliman, der vierte Sohn, erhielt Aminſus, Docea und andre Oerter an der Seeküſte. Da das ganze ſeljukiſche Reich den Griechen war entriſſen worden, ſo war gemeiniglich zwiſchen den Kaiſern zu Conſtantinopel und Sultanen von Al Rum ein ſehr übles Vernehmen geweſen, welches noch itzt fortdauerte. Der Sultan von Ancyra Maſud hatte (im J. 1196.) einen Betrüger angeſtellt, ſich für den Alexius, des griechiſchen Kaiſers Manuels Sohn, auszugeben, und dem damaligen Kaiſer zu Conſtantinopel, Alexius Comnenus, große Unruhe erregt. Da aber der Betrüger in kurzem ermordet wurde, führte Maſud den Krieg allein, und belagerte Dodibra, nahm es

Z 2 auch

w) Kilidſch Arſlan ſtarb Hej. 588. n. Chr. G. 1192.
x) der älteſte.
y) oder Malathia.

auch ein, nachdem er eine zum Entſatz abgeſchickte Armee geſchlagen hatte. Alexius ſah ſich darauf genöthigt, mit den Barbarn Friede zu ſchließen, und willigte ihn die ſchimpflichen Bedingungen, ihnen 500 Pfund geprägtes Silber baar, und 300 jährlich nebſt 500 ſeidnen Kleidern zum Tribute zu erlegen.

Geſchichte des Kay Koſrou.

Um ebendie Zeit unterhielt Kay Koſrou einen gewiſſen Theodor Mangaſes, der im Aufruhre wider den Alexius begriffen war. Er ward jedoch durch große vom Kaiſer gemachte Geſchenke bewogen, ihm ſeinen Schutz zu entziehen, und einen Vergleich mit Alexius zu ſchließen. Dieſer Vergleich aber ward in kurzem überſchritten, weil gewiſſe dem Alexius gehörige Rennpferde (im Jahr 1199.) vom Kay Koſrou angehalten wurden, und der Krieg gieng zwiſchen ihnen vom neuen an. Alexius ließ alle Kaufleute, die aus oder nach Iconium handelten, gefangen nehmen, und ihre Güter einziehen. Kay Koſrou nahm Carien, Tantalus und andre Städte am Mäander ein, und würde Antiochien z) ſelbſt des Nachts über-

z) in Phrygien. R.

überfallen haben, wenn er nicht das Geräuſche luſtiger Hochzeitgäſte für die Stimmen der feindlichen Beſatzung gehalten hätte, die ſeinen Anſchlag entdeckt haben würde.

Man iſt auf allen Seiten einig, daß Kay Koſrou bei dieſer Gelegenheit eben ſo viele Menſchenliebe als Staatsklugheit gezeigt habe. Denn da er viele Gefangne gemacht hatte, gab er nicht zu, daß beiderlei Geſchlechtern irgend eine Gewalt geſchähe, ließ ihnen alle ihre Habe wiedergeben, und da das Wetter kalt war, ergriff er eine Axt, und fällte für ſie Holz zur Feuerung, womit er ſeinen Soldaten ein Beiſpiel gab, denen er dabei ſagte, die Gefangnen könnten das nicht ſelbſt thun, ſonſt kämen ſie in den Verdacht, als wollten ſie entlaufen. Darauf wies er ihnen in ſeinem Gebiete Felder zu ihrem Unterhalte an, und verſprach ihnen, ſobald Friede mit dem Kaiſer geſchloſſen würde, ſollten ſie die Freiheit haben, zurück zu kehren, wo nicht, ſo ſollten ſie ſie in Fünf Jahren erhalten. Allein die Gefangnen, die faſt alle Handarbeiter waren, woran es im ſeljukiſchen Gebiete ſehr fehlte, ſahen ſich in ihren Umſtänden durch ihre Gefangenſchaft ſo ſehr gebeſſert, daß ſie nicht wieder in des griechiſchen Kaiſers Gebiete zu kommen begehr-

ten, ſondern ſich in des Kay Koſrou ſeinem niederließen. Ihrem Beiſpiele zu folge ward, wie man erzählt, des Sultans Gebiete mit vielen andern Griechen bevölkert, die ſeine Regierung der in ihrem eignen Lande vorzogen. Seine Staatsklugheit konnte ihn jedoch nicht vor dem Ehrgeize ſeines Bruders Roknoddin ſchützen; denn als (Hej. 597. n. Chr. G. 1200.) Kothboddin geſtorben war, ſtritten Roknoddin und Maſud mit einander um ſein Erbtheil. Roknoddin gewann es, fiel darauf den Kay Koſrou an, und forderte ihn auf, ihm ſeine Hauptſtadt Iconium zu übergeben.

Kay Koſrou wird vom Throne vertrieben.

Man erzählt, Roknoddin hätte darum einen beſondern Haß gegen Kay Koſrou getragen, weil deſſen Mutter eine Chriſtin war. Kay Koſrou, als er fand, daß er ſeinem Bruder nicht gewachſen war, flüchtete anfangs nach Aleppo zum Dhaher, des Saladin Sohn; nachher begab er ſich nach Conſtantinopel. Alexius aber glaubte, ſeine Sicherheit beruhte auf den Spaltungen der Türken, verwilligte ihm zwar ſeinen Schutz, that aber nichts erhebliches für ihn. Hierauf flüchtete Kay Koſrou nach

Arme-

Armenien, wo ihn der chriſtliche Fürſt Leo a) wohl aufnahm, aber ohne ihm eine wichtige Hilfe zu leiſten. Er war daher gezwungen, ſich nochmals nach Conſtantinopel zu begeben, wo er lange in geringem Zuſtande lebte; und ſolchergeſtalt kam das ſeljukiſche Reich von Rum an den Roknoddin.

Es wird ein neuer Kreuzzug beſchloſſen.

Wir müſſen nunmehr auf den Zuſtand der Abendländer und auf die Geſchichte des conſtantinopolitaniſchen Reichs kommen, ohne welche die morgenländiſche ſich nicht verſtehen läßt. Als Richard, König in England, losgekauft war, kehrte er in ſein eignes Gebiete zurück, und es brach (n. Chr. G. 1194.) ein ſchrecklicher Krieg zwiſchen ihm und Philippen aus. Der deutſche Kaiſer, Heinrich der ſechſte, Friedrichs Sohn, war blos damit beſchäfftiget, daß er den Beſitz von Neapolis und Sicilien, vermöge des Rechts ſeiner Gemahlin, zu behaupten ſuchte; und kurz, alle europäiſche Mächte hatten ſo viel mit Befriedigung ihres eignen Ehrgeizes zu ſchaffen, daß keine von ihnen

a) Livun, Lebun.

ihnen an den Kreuzzug dachte. Allein Pabſt Cöleſtin der dritte, wiewohl er 90 Jahre alt und ſehr ſchwach war, hatte kaum Saladins Tod (im J. 1195.) vernommen, ſo ſuchte er einen neuen Kreuzzug zu veranſtalten. Er ſchickte zu dem Ende Legaten an alle europäiſche Mächte, und ermahnte ſie nochmals zur Eintracht, damit ſie das Grab unſers Heiland aus den Händen der Ungläubigen befreien möchten. Der Streit aber zwiſchen Frankreich und England, ungeachtet Richard das Kreuz auf ſeinem Kleide trug, benahm dem Pabſte alle Hoffnung, daß einer von dieſen Monarchen ſich abermals auf einen Kreuzzug einlaſſen würde.

Die ungariſche Königin nimmt das Kreuz.

Er wandte ſich demnach an den Kaiſer; und Heinrich verſprach, ungeachtet der großen Streitigkeiten, die ſie mit einander hatten, nach dem Beiſpiele ſeines Vaters eine Armee wider die Ungläubigen zu führen. Dieſem Entſchluſſe zu folge ſchrieb er einen Reichstag zu Worms aus, wo alle die vornehmen Beiſitzer das Kreuz nahmen. Die merkwürdigſte Perſon bei dieſem Kreuzzuge war Margarete, Philipp Auguſts Schweſter, die vormalige Witwe des

Prinz

Prinzen Heinrichs von England, und nachher des Königs von Ungarn Bela, welche das Kreuz nahm, und ihre Truppen zu der andern Fürſten ihren ſtoſſen ließ. Der Kaiſer war inzwiſchen in ſeinen Verſicherungen nicht aufrichtig. Denn anſtatt nach Paläſtina zu ziehen, führte er ſeine Armee die ſehr ſchön war, nach Italien, wo er die Uiberbleibſel der normanniſchen Partei ausrottete. Hierauf ſchiffte er ſeine Truppen ein, und ſchickte ſie nach Acco, wo bereits zwo andre europäiſche Armeen angelangt waren. Was ihn ſelbſt betraf, ſo war er niemals geſonnen geweſen, ſich auf den Kreuzzug einzulaſſen; er ſtellte es aber ſo an, daß die größten Fürſten des Reichs ihn gemeinſchaftlich erſuchten, er möchte doch nicht in das heilige Land ziehen, und ließ ſich erbitten. Walram von Limburg war der erſte deutſche Feldherr, der (n. Chr. G. 1196.) zu Acco ankam; und er gab einen merkwürdigen Beweis, was für eine Feindin die Schwärmerei von Treue und Glauben unter den Menſchen iſt.

Der Stillſtand wird von den Chriſten gebrochen.

Saladin hätte während der kurzen Zeit, die er nach ſeinem mit Richarden geſchloß-

nen Frieden lebte, gewiſſenhaft über Beobachtung des Vergleichs gehalten. Es ahmte ihm darinne ſein Bruder Adel nach; und Paläſtina und Syrien genoſſen einige Zeit über, zu groſzem Vortheile der Chriſten, Ruhe. Allein die Kreuzfahrer glaubten, es würde Gottloſigkeit von ihnen ſeyn, wenn ſie den Ungläubigen ihr Wort hielten; und kaum waren ſie zu Acco angelangt, ſo fiengen ſie, ohne den geringſten Vorwand zu haben, daß der Stillſtand auf Seiten der Türken wäre gebrochen worden, Feindſeligkeiten wider Adeln an.

Alexius Angelus war damals b) Kaiſer zu Conſtantinopel, und hielt ſeine Macht für ſo gut befeſtigt, daß er ſeinem Bruder Iſaac, den er abgeſetzt hatte, die Freiheit wiedergab. Iſaac und deſſen Sohn Alexius wandten ſich heimlich an Irenen, Iſaacs Tochter und des deutſchen Kaiſers Philipp Gemahlin, daß ſie ihren Gemahl überreden möchte, ſie beide wieder auf den Thron zu ſetzen. Obgleich Philipp damals mit ſeinem Mitwerber Otto in Streit verwickelt war, und ſeinem Schwiegervater und Schwager nicht den Beiſtand leiſten konnte, den ſie

b) ſeit 1195.

ſie verlangten, ſo wußte doch der junge Alexius, der aus Conſtantinopel die Flucht genommen hatte, (im J. 1202.) dem Pabſte c) ſo zuzureden, daß er die franzöſiſchen und veneziaviſchen Kreuzfahrer, die in Dalmatien waren, geneigt machte, ſich der Sache ſeines Vaters anzunehmen. Das ward um ſo viel mehr für dienlich gehalten, wegen ihres Abſcheues vor der Untreue der griechiſchen Kaiſer gegen die Kreuzfahrer, welche ſie für die große Urſache hielten, warum es ihnen bisher nicht gelungen wäre.

Alexius wird in das griechiſche Reich eingeſetzt.

Nach einigen Schwierigkeiten ward zwiſchen dem jungen Alexius und ſeinem Vater auf der einen Seite, und zwiſchen dem Franzoſen und Venezianern auf der andern ein Vergleich geſchloſſen. Alexius machte ſich anheiſchig, 200,000 Mark Silber zu erlegen, 10,000 Mann zum heiligen Kriege zu unterhalten, imgleichen 500 wohl bewaffnete Ritter, um einen Verſuch auf die Eroberung Aegyptens zu thun, und alle die Oerter, die in Paläſtina würden einge-

c) Innozenz dem dritten.

eingenommen werden, mit ihnen zu beſetzen. Corfu ward zum Sammelplatze beſtimmt, und Dyrrachium öffnete (im J. 1203.) dem jungen Alexius die Thore. Von da ſegelte die Flotte nach Chalcedon, Conſtantinopel gegenüber, und landete daſelbſt. Hier aber wäre das ganze Unternehmen beinah durch einen Aufruhr unter den Truppen vernichtet worden, die wegen der Schwierigkeit zaghaft waren, die ſich bei der Belagerung Conſtantinopels finden mußte. Doch durch die Klugheit deren Fürſten, welche die Anführer beim Kriegszuge waren, ward dieſe Meuterei glücklich geſtillt; und endlich nahm man die Belagerung von Conſtantinopel vor.

Feſtigkeit und Belagerung von Conſtantinopel.

Vermöge der beſten Zeugniſſe war dieſe Stadt damals erſtaunlich feſt. Da die griechiſchen Kaiſer auf allen Seiten von Feinden umgeben waren, hatten ſie ſich in Befeſtigung derſelben zu Waſſer und Lande viele Mühe gegeben; und die Anzahl der darinne befindlichen ſtreitbaren Männer, als die Belagerung angefangen ward, ſcheint unglaublich; einige Schriftſteller berechnen ſie auf 100,000 Reuter und 300,000 Fußgän-

gänger. Dieſe große Armee war, als die Kreuzfahrer bei Chalcedon landeten, mit dem Kaiſer an ihrer Spitze an den Ufern des Bosporus, den Kreuzfahrern gegenüber, gelagert. Allein die Laſter ihres Kaiſers hatten ſchon lange gemacht, daß ſie das vergeſſen hatten, was ſie ihm und ſeinen Unterthanen ſchuldig waren. Er hatte ſich ſo lange der Uippigkeit überlaſſen, daß alle Kriegszucht vernachläſſigt worden war; ſo ſo daß ſeine Armee blos als eine durch weibiſches Weſen geſchwächte Anzahl Volks anzuſehen war; denn 500 von ihnen wurden im Angeſichte beider Lager von ungefähr 80 Franzoſen niedergehauen. Allein des Kaiſes Hauptfehler bei dieſer Gelegenheit war, daß er ſeine Seemacht gänzlich verabſäumt hatte, ſo daß er völlig unvorbereitet war, den Kreuzfahrern das Uiberſetzen über den Helleſpont ſtreitig zu machen. Sie landeten alſo im Angeſichte ſeiner Armee, die ſich mit größter Verwirrung und Furcht zurückzog. Darauf nahmen die Franzoſen Galata ein; die Venezianer, die damals die beſten Seeleute von der Welt waren, durchſchnitten die kreuzweis von den Hafen gezogne Kette mit einer erſtaunlich großen ſtählernen Scheere, die durch Maſchienen getrieben wurde, drangen hinein, und ver-

derb-

derbten alle Kauffahrteiſchiffe; da indeſſen ein andrer Haufe ſich des Lagers bemächtigte, das der Kaiſer feigherzig verlaſſen hatte.

Es wird von den Lateinern eingenommen.

Es iſt dieſer Geſchichte fremd, die völligen Umſtände dieſer berufnen Belagerung anzuführen. Es iſt genug, zu ſagen, daß Dandalo, Doge von Venedig, wiewohl er vor großem Alter das Geſichte verloren hatte, die Seele der ganzen Unternehmung war. Der Ort ward zehn Tage lang von den Veneziànern zu Waſſer und den Franzoſen zu Lande beſchoſſen; die Griechen aber thaten, da einige engliſche Söldner unter ſie vertheilt waren, eine beßre Gegenwehr, als man von ihrem weibiſchen Weſen erwartet hatte. Da aber ein Generalſturm beſchloſſen wurde, ſagte Dandalo dem Schiffsvolke auf ſeiner Galeere, er wollte jeden Mann aus ihnen aufhängen laſſen, wenn ſie ihn nicht an das Ufer brächten. Dieſe Drohung wirkte ſo nachdrücklich, daß er, ungeachtet des Widerſtandes der Griechen, die Fahne des heiligen Marcus, oder die von Venedig, auf den Wällen von Conſtantinopel aufſteckte. Darauf nahm er 25 von den

Ba-

Baſteien ein; da indeſſen der Kaiſer, der diesmal mit aller möglichen Ungeſchicklichkeit und Feigheit zu Werke gieng, die Belagerer im Rücken anzugreifen ſuchte. Er ward aber geſchlagen, und begab ſich heimlich mit ſeinen Schätzen auf ein kleines Schiff, das ihn nach Zagora in Thrazien brachte.

Iſaac wird wieder eingeſetzt.

Mittlerweile befreiten die Griechen, ein unbeſonnenes, treuloſes Volk, den alten Kaiſer Iſaac aus ſeinem Gefängniſſe, worinne er ſeit der Flucht ſeines Sohns verſchloſſen geweſen war, und begrüßten ihn vom neuen als Kaiſer. Die Kreuzfahrer hatten inzwiſchen, ungeachtet ihrer, vorzüglichen ihm geleiſteten Dienſte, große Schwierigkeit, ihn zur Beſtätigung ihres mit ſeinem Sohne geſchloßnen Vergleichs zu überreden. Endlich aber ertheilte er ſie doch; und darauf wurden Vater und Sohn Mitregenten. Der unrechtmäßige Kaiſer hatte indeſſen noch immer große Unterſtützung, und ſein Schwiegerſohn Theodorus Laſcaris hatte an dem Conſtantinopel gegenüber liegenden Ufer eine ſtarke Armee unter ſich. Die verbundnen Kaiſer redeten daher den Kreuzfah-

fahrern oder Lateinern, wie ſie genannt werden, zu, ſie möchten ihren eigentlichen Kriegszug nach dem heiligen Lande ſo lange verſchieben, bis ſie ſie völlig auf dem Throne befeſtigt hätten. Als die Lateiner darein gewilligt hatten, machten ſie Anſtalt, den Laſcaris anzugreifen. Sobald er aber das hörte, ließ er ſeine Armee aus einander gehen, und flüchtete nach Iconium. Die Bundsgenoſſen kehrten darauf ihre Waffen gegen den abgeſetzten Kaiſer, der Adrianopel weggenommen hatte, und vertrieben ihn von da. Er ſuchte ebenfalls bei den Türken Zuflucht.

Murzuphlus ermordet den jungen Alexius.

Die Lateiner entſchloſſen ſich, mit ihrer Armee um Conſtantinopel zu überwintern. Sie lagen den beiden Kaiſern ſehr ungeſtümm wegen der ſtarken Rückſtände an, die ſie noch an ſie zu fordern hatten. Aber zu Vermehrung ihres Unglücks erregten die Abgaben, die ſie den Unterthanen aufzulegen genöthigt waren, ein ſo allgemeines Mißvergnügen, daß der Griechen Haß gegen die Lateiner nunmehr (im J. 1204.) mit größrer Wuth als jemals ausbrach, und die Einwohner zu Conſtantinopel den jungen Kaiſer öffent-

lich

lich beſchuldigten, er hätte ſie ihren alten Erbfeinden unterwürfig gemacht. Dieſes Mißvergnügen gieng ſo weit, daß ein Grieche, Murzuphlus, ein verſtändiger aber ehrgeiziger Mann, den Anſchlag faßte, das Reich an ſich zu ziehen, und mit eignen Händen den jungen Kaiſer erdroſſelte, nachdem kurz vorher der alte Kaiſer, Iſaac vor Kummer über ſeines Sohns Gefangennehmung geſtorben war. Darauf ſtellte er ſich dem Volke als der Rächer des ihm widerfahrnen Unrechts und Vertheidiger ſeiner Freiheit vor, und ward von ihm als Kaiſer begrüßt.

Dieſer traurigen Staatsveränderung hätten die Bundsgenoſſen ohn allen Zweifel mit leichter Mühe vorbeugen können. Der Grund aber iſt, daß ihre Oberhäupter auf die Gedanken kamen, das conſtantinopolitaniſche Reich und die ſchönen daran grenzenden Provinzen wären Eroberungen, die der von Paläſtina und Jeruſalem weit vorzuziehen wären. Ihren Ehrgeiz zu bemänteln, gaben ſie öffentlich vor, es wäre ſchlechterdings unmöglich, die Türken zu beſiegen, wenn man ſich nicht vorher Conſtantinopels und des griechiſchen Reichs verſichert hätte.

Die Lateiner belagern abermals Conſtantinopel.

Ihren Anhängern war die e Lehre gar nicht zuwider; und ſie belagerten demnach Conſtantinopel. Murzuphlus war ein tapferer Feldherr, und that trefliche Gegenwehr, wenn man bedenkt, was für feige Leute er unter ſich hatte. Allein die Bundsgenoſſen, die mit allen Arten von Geſchützen überaus wohl verſehen waren, und durch die Hoffnung zur Beute angefeuert wurden, nahmen endlich ein Viertheil der Stadt weg, und fiengen an mit einer Grauſamkeit und Raubgier, die ſelbſt den Türken unanſtändig geweſen wäre, die Einwohner niederzumachen und zu plündern. Blos die Nacht that dem Blutvergießen Einhalt; und obſchon die reichen Bürger ihre beſten Güter verſteckt hatten, belief ſich doch die Beute auf eine unermeßliche Summe. Es iſt zwar wahr, daß die Oberhäupter des Kriegszugs Befehl gaben, vom Blutvergießen abzuſtehen, weil es ihnen keine Beute einbrachte; das Plündern aber war nicht nur erlaubt, ſondern auch befohlen, und die Beute ward in ein allgemeines Behältniß zuſammengetragen.

Der Tyrann ergreift die Flucht.

Den Murzuphlus verließ ſein Muth zugleich mit ſeinem Glücke. Nachdem er ſich

die

die größte Mühe gegeben hatte, die Herzhaftigkeit der Griechen zu erwecken, und ſah, daß ſie ſich nicht zu fernerm Widerſtande anfriſchen laſſen wollten, begab er ſich in ſeinen Pallaſt, aus dem ſich ein Hinterthor in den Hafen öffnete, durch welches er nebſt der Kaiſerin Euphroſyne und ihrer Tochter Eudoxie, in die er ſehr verliebt war, entkam.

Unter den andern an dieſem ehrgeizigen Unternehmen Theil habenden Fürſten befand ſich Bonifaz, Markgraf von Montferrat. Murzuphlus hatte ihn, da er fand, daß er ſich nicht wider die Bundsgenoſſen behaupten konnte, zu Hilfe gerufen, und ihm ſogar mit der Hoffnung geſchmeichelt, er wollte ihm zum beſten die Regierung niederlegen. Bonifaz zog demnach aus Antiochien nach Conſtantinopel. Als er aber fand, wie ſehr Muzuphlus ſowohl bei Griechen als Lateinern zum Abſcheue geworden war, ſchlug er ſich zu den Bundsgenoſſen, half mit Conſtantinopel belagern, und vermählte ſich mit Margareten, des verſtorbnen Kaiſers Iſaacs Witwe.

Da mittlerweile des Tyrannen nächtliche Flucht bekannt ward, zwangen die Griechen, welche die Lateiner aufs äußerſte haßten, den Theodorus Laſcaris, der ſich in Conſtantinopel geworfen hatte, die Ernen-

nung zum Reiche anzunehmen. Da er aber ſah, daß er ohne Unterſtützung war, machte er ſich ebenfalls davon. Während der Nacht theilten ſich die Bundsgenoſſen in zween Haufen; der eine ſollte plündern, der andre ſich auf den Straſſen und Plätzen von Conſtantinopel verſchanzen, um dem Angriffe abzuwehren, den ſie den folgenden Tag erwarteten.

Die Griechen ergeben ſich.

Allein dieſe Erwartung ſchlug auf eine angenehme Art fehl, als ſie, anſtatt der Feinde, Bittende auf ſich zu kommen ſahen, mit Vortretung allerlei Ordensgeiſtlicher, die auf ihren Knieen um Barmherzigkeit flehten. Sie ward ihnen, in Anſehung ihres Lebens, zugeſtanden. Die Plünderung aber hatte ihren Fortgang. Denn nunmehr ward ſie nicht blos auf die Häuſer des Adels und der andern Einwohner zu Conſtantinopel eingeſchränkt. Dieſe Söhne des Raubs drangen in Kirchen, in geiſtliche Behältniſſe, ſogar in Gräber, und führten alles Schätzbare daraus weg. Kurz, die bei dieſer Gelegenheit verübten Ausſchweifungen waren ſo groß, daß die franzöſiſchen und venezianiſchen Geſchichtſchreiber mit aller ihrer Kunſt nicht

nicht im Stande geweſen ſind, ſie zu bemänteln, und ſogar die Päbſte, ſo eifrig ſie ſonſt wider die Griechen waren, bittre Klage darüber geführt haben.

Staatsklugheit der Venezianer.

Solchergeſtalt ward Conſtantinopel, die größte, reichſte und mächtigſte Stadt von der Welt, (wofern ſie anders durch 400,000 Mann vertheidigt worden war) dieſen andächtigen Freibeutern zum Raube. Zunächſt war nunmehr zu erwägen, durch wen der kaiſerliche Thron beſetzt werden ſollte. Die Kreuzfahrer nahmen es in voraus als einen Grundſatz an, das ganze Geſchlecht der Comnenen und die andern Häuſer, welche den Thron beſeſſen hatten, auszuſchlieſſen, und einem aus ihrem eignen Mittel zum Kaiſer zu erwählen. Zu dem Ende wurden zwölf wählende Perſonen ernannt, ſechs Venezianer und ſechs Franzoſen, welche letztern im Vergleiche gegen die Venezianer nicht viel beſſer als Barbarn waren. Der alte Dandalo war unſtreitig der vorzüglichſte Mitwerber, wenn er hätte Anſpruch machen wollen. Allein er lehnte es großmüthig und klüglich ab; weil, wenn ein venezianiſcher Doge den Thron zu Conſtan-

ſtantinopel beſeſſen hätte, die Republik Venedig zu dem griechiſchen Reiche müßte gekommen ſeyn; und Venedigs Reichthum, der von der Handlung abhieng, in kurzem einem Streite müßte ſeyn aufgeopfert worden, bei dem es dem Anſehen nach ſo viele Feinde bekommen würde. Dandalo brachte daher ſeine Landsleute dahin, an keine Wahl eines Venezianers zum Kaiſer zu denken, ſondern ſich aus den Trümmern des Reichs ſolche Vortheile auszubedingen, welche zur Beförderung der Handelſchaft und Vermehrung der Seemacht Venedigs dienen könnten.

Da ſolchergeſtalt Dandalo nicht mit in Betrachtung kam, war die Streitfrage zuletzt nur noch zwiſchen Balduin, Grafen von Flandern, und Bonifaz, Markgrafen von Montferrat. Des letztern Anſprüche waren unſtreitig die ſtärkſten und ſcheinbarſten. Die Venezianer aber erwogen, daß Bonifaz, der eben ſowohl ein geſchickter Staatsmann als groſſer Feldherr war, wenn er Herr von Conſtantinopel werden ſollte, in kurzem eine ſtarke Seemacht aufbringen müßte, welche der Stadt Venedig die einträchtliche Herrſchaft über dieſe Meere ſtreitig machen würde. Von Balduin, der ein Fürſt von nur mittelmäßigem Verſtande, aber groſſem Eifer, war, befürchteten ſie nichts dergleichen.

Der

Der Graf von Flandern wird zum Kaiſer gewählt.

Die Venezianer ernannten daher am Wahltage einſtimmig zu großer Verwunderung der Franzoſen, Balduinen, Grafen von Flandern, zum Kaiſer; und er ward dem zu folge von allen zur Wahl verordneten dafür erkannt. Dieſe Wahl geſchah jedoch nicht ohne mancherlei getroffne Einrichtungen. Der Venezianer Vortheil litt nicht, daß das griechiſche Reich unter einem einzigen Oberhaupte bliebe. Es wurde deswegen Theſſalien, zum Beſten des Markgrafen von Montferrat, der durch deſſen Beſitz den Venezianern keinen Verdacht erwecken konnte, zu einem neuen Königreiche gemacht. Zu ihrem Antheile forderten und erhielten die Venezianer die Inſeln im Archipelagus, einen Theil des Peloponneſes, und einige Städte an der Küſte des Hellesponts in Phrygien, nachdem ſie dem Markgrafen von Montferrat, wegen einiger von ihm auf die Inſel Candia oder Creta gemachten Anſprüche, eine Summe Geld erlegt hatten. Balduin bekam nebſt Conſtantinopel Thrazien, und einiges andre Gebiete, das noch ſollte erobert werden. Zu gleicher Zeit wurden aus den Trümmern des griechiſchen Reichs verſchiedne andre Fürſtenthümer für einige fran-

franzöſiſche und venezianiſche Edelleute errichtet.

Bericht der muſulmänniſchen Skribenten.

Nachdem wir ſolchergeſtalt in der Kürze dem Leſer einen Bericht von dieſer erſtaunlichen Staatsveränderung, inſofern ſie mit unſrer Hauptmaterie verknüpft iſt, aus den ungezweifeltſten Zeugniſſen gegeben haben, wollen wir nur mit wenigem anmerken, daß die muſulmänniſchen Skribenten eine ganz verſchiedne und in der That abgeſchmackte Beſchreibung davon gemacht haben. Denn ſie d) erzählen, es hätten 30,000 Franken Mittel gefunden, ſich in Conſtantinopel zu verbergen, hätten es in Brand geſteckt, darauf unter der Verwirrung die Einwohner niedergemacht, den Kaiſer vertrieben, und den Grafen von Flandern gewählt. Dieſe Nachricht iſt jedoch nicht ohne allen Grund. Denn der griechiſche Kaiſer hatte, auf Saladins Erſuchen, vielen Türken den Aufenthalt zu Conſtantinopel verſtattet, und ſogar vergönnt, eine Kirche daſelbſt zu bauen. Bei der Wiederherſtellung des Kaiſers Iſaac war dieſe Moſchee den eifrigen Lateinern eine

d) Abulfaragi S. 430.

eine ſehr anſtößige Sache. Sie plünderten ſie. Da nun die Türken ſie angriffen, ward die Stadt während des Gefechts in Brand geſteckt, und ein großer Theil derſelben in Aſche verwandelt. Allein dieſer Unfall hatte keine Wirkung auf die letzte Staatsverände-rung, die ſich mit Erwählung des Grafen Balduins endigte.

Wir dürfen hier nicht unterlaſſen, unſern Leſern zu melden, daß um dieſe Zeit (Hej. 599. n. Chr. G. 1202.) Jenghiz Khan, der größte Eroberer, deſſen nur die Ge-ſchichte gedenkt, unter den Tartarn zum Vor-ſcheine kam. Wir werden uns jedoch in die-ſem Bande unſers Werks weiterer Nachricht von ihm enthalten, als welche zum Zuſam-menhange der Geſchichte nothwendig iſt.

Glück des Khaliphen Naſer.

Indem dieſe Kreuzzüge angeſtellt wurden, erlitten die Vortheile der Muſulmänner man-cherlei Veränderungen. Naſer aber, der Khaliphe zu Baghdad, fuhr fort, ſeine Ui-berlegenheit zu behaupten, und ſogar ſein Gebiete zu erweitern. Sein vornehmſter Miniſter war damals Sanjar, der ſein Skla-ve geweſen war; er hatte ſich jedoch durch ſein Verdienſt bis zum Statthalter von Khu-

zeſtan aufgeſchwungen, das damals einen Theil von des Khaliphen Gebiete ausmachte. Sanjar vergrößerte es noch, indem er (Hej. 603. n. Chr. G. 1206.) viele Oerter in den ſüdlichen Gegenden Perſiens, nach dem perſiſchen Meerbuſen am indiſchen Weltmeere zu, eroberte. Dieſer gute Erfolg ſetzte den Khaliphen in den Stand, ſeinen Unterthanen einige Erleichterung zu verſchaffen, indem er (Hej. 604.) alle Zölle auf Waaren, die im Kleinen verkauft wurden, aufhob, und weiter keine Abgaben einforderte, als die gleich anfangs bei dem Verkaufe im Ganzen zu erlegen waren. Wir finden ferner, daß er um ebendie Zeit Adeln, als er zu Damascus war, mit einer Krone e) und einem koſtbaren Kleide, oder Sultanskaftane, beſchenkt hat. Die Krone ſchenkte Adel ſeinen Söhnen; den Kaftan aber trug er ſelbſt.

Die chriſtliche Lehre erhält in Aegypten Vorſchub.

Obgleich Adel es zufrieden war, die höhere Würde des Khaliphen zu Baghdad zu erken-

e) Das iſt eine bloße Erdichtung. Ol Adel hat nie eine Krone vom Chalifen on Naſer bekommen Abulfeda erzählt die Sache unter dem Jahre 604 ganz anders. R. Die Verf. der großen Welthiſtorie berufen ſich auf den Ebn Schonah in Handſchrift.

erkennen, ſo ſcheinen doch er und die Seinigen nicht ſehr abergläubiſch in der mohammedaniſchen Lehre geweſen zu ſeyn. Sie hatten einen freien und ſogar freundſchaftlichen Umgang mit Johann, dem jacobitiſchen Patriarchen zu Alexandrien, deſſen Freundſchaft ihnen auch ſehr nützlich war. Denn die Könige von Aethiopien, die ſich für Chriſten ausgaben, fuhren fort, alle ihre Erzbiſchöfe durch den alexandriniſchen Patriarchen weihen zu laſſen, welcher Sorge trug, ſeine Herrſchaft über den Monarchen ſowohl als über die Kirche zu behaupten. Der Najaſchi oder Kaiſer von Aethiopien war damals ganz beſonders abergläubiſch. Sein Gebiete war lange ohne Regen geweſen; und das erklärte er ſich daher, weil er keinen Erzbiſchof in ſeinem Reiche hatte. Er ſchickte alſo eine Geſandtſchaft an den Patriarchen zu Cairo, mit dem Erſuchen, einen Erzbiſchof zu weihen, der den äthiopiſchen Kirchen vorſtehen könnte. Es erhellt, daß der Patriarch es nicht wagte, dieſes Begehren einzugehen, ohne den Sultan Adel, oder ſeinen Sohn Camel, den Statthalter von Aegypten, um Rath zu fragen. Dieſer willigte darein, daß des Najaſchi Erſuchen ſtatt haben ſollte. Es ward demnach ein gewiſſer Kilus zum Erzbiſchof

biſchof geweiht, und nach Aethiopien geſchickt. f)

Ihr Fortgang in Aethiopien.

Als von ungefähr kurz nach ſeiner Ankunft einiger Regen fiel, ward er von dem Kaiſer und ſeinen Großen als der Schutzengel ihres Vaterlandes geehret. Der Kaiſer beſuchte ihn in Perſon, gab ihm ein ſchönes Gefolge, und einen Pallaſt, worinne er wohnen konnte; eine in dieſem Lande ungewöhnliche Gnade, wo der Kaiſer ſelbſt und alle ſeine hohen Staatsbeamte in Lagern wohnten, die ſie gelegentlich von einem Orte zum andern verſetzten.

Allein Kilus betrug ſich nicht mit einer Mäßigung, die ſich für ſein Glücke geſchickt hätte. Er beſchuldigte einen der oberſten Prieſter des Landes, einen Mann von Anſehen, und der eine große Verwandtſchaft hatte, er hätte einen goldnen Stab weggenommen, der ſeiner Kirche gehörte, und geiſelte ihn zur Strafe mit eignen H[illegible] zu tode. Des verſtorbnen Verwan[illegible] den über dieſe grauſame Mord[illegible] gebracht, daß Kilus genöth[illegible]

f) Renaudot Hiſt. P[illegible]

unſichtbar zu machen, und nach Aegypten zurückzugehen. Da alſo die äthiopiſche Kirche wiederum ohne Erzbiſchof war, ſchickte der Najaſchi eine ſehr prächtige Geſandtſchaft nach Aegypten. Die Geſandten hatten Geſchenke und Seltenheiten von großem Werthe bei ſich, ſowohl für den Sultan Camel als für den Patriarchen, und ſollten bitten, daß ein neuer Erzbiſchof geweiht, und nach Aethiopien geſchickt werden möchte. Unter den für Cameln beſtimmten Geſchenken befanden ſich ein Elephant, ein Löwe, und verſchiedne andre in Aegypten unbekannte lebendige Thiere. Dem Patriarchen ſchickte der Najaſchi eine goldne Krone von ausgeſuchter Arbeit, die ihm in Camels Gegenwart überreicht ward. Als der Sultan die ſchöne Arbeit an der Krone bewunderte, ſagte der oberſte von den Geſandten, ſein Herr würde ſie mit Edelſteinen ausgeſchmückt haben, die am Werthe ſo viel als die jährlichen Einkünfte Aegyptens betragen hätten, wenn nicht wäre zu befürchten geweſen, des Patriarchen Selbſtverleugnung und Sittſamkeit möchte ihm nicht zulaſſen, ſie zu tragen. Ebenderſelbe Geſandte, der ſeine ausdrückliche Anweiſung von Najaſchi gehabt zu haben ſcheint, verſicherte Cameln, vor ſeiner Abreiſe aus Aethiopien hätte ſein Herr

eine ſeiner Armeen gemuſtert, die aus nicht weniger als 60,000 Reutern beſtanden hätte.

Camels Güte gegen einen Patriarchen.

Dieſe prächtige Beſchreibung hatte vielleicht einigen Einfluß auf Cameln. Es ward Iſaac, ein Mönch von mehrerer Mäßigung als Nilus, zum Erzbiſchofe von Aethiopien geweiht, und daſelbſt ſo gut als ſein Vorgänger aufgenommen. Kurz, Camel verhielt ſich außerordentlich gütig gegen den Patriarchen und ſeine Geiſtlichkeit. Einige Mönche wurden dadurch bewogen, ſie zu beneiden, und an ihrem Untergange zu arbeiten. Der eine beſchuldigte die Geiſtlichkeit, ſie habe unermeßliche Schätze in eine Grube oder einen Brunnen vergraben; ein andrer den Patriarchen, er hätte erſtaunliche Summen zuſammengerafft, die er aus Aegypten zu ſchaffen gedächte. Allein Camel war nicht zu bewegen, dieſen Beſchuldigungen Gehör zu geben.

Es langen neue Kreuzfahrer zu Acco an. Sie werden von der Peſt weggerafft.

Die Eroberung Conſtantinopels vermehrte in Europa den Hang zum Kreuzfahren ſo ſehr, daß nun eine größre Anzahl als jemals

jemals das Kreuz nahm. Wären ſie in ihrer Abſicht einträchtig geweſen, und nicht durch Ehrgeiz und Eiferſucht unter einander ſelbſt entzweit worden, ſo wird von den beſten Zeugniſſen eingeräumt, ſie könnten nicht nur Paläſtina, ſondern auch die ganzen Morgenländer völlig erobert haben. Die zu Acco angelangte Menge war ſo groß, daß deswegen, weil ſie in einen ſo engen Ort eingeſperrt waren, (J. 1204. *) eine Peſt ausbrach, und mit ſolcher Heftigkeit wüthete, daß jede Stunde ungefähr 200 von den irrenden Rittern wegnahm. Dieſes ſchlug ihnen ſo ſehr den Muth nieder, daß die wenigen, welche den Unfall überlebten, nach Europa zurückkehrten. Einige der Chriſten, die ſich nicht in Acco oder Ptolemais eingeſchloſſen hatten, mengten ſich in einen Streit über ein gewiſſes Gebiete zwiſchen dem armeniſchen Fürſten Leo, und Bohemunden, Grafen von Tripoli und Fürſten von Antiochien. Der erſte ward von Dahern, Sultane von Aleppo, unterſtützt; der

*) Hej. 601. n. Chr. Geb. 1204 nahmen die Franken Hama weg, aber Takioddin kam ihnen entgegen. Hej. 603 belagerten ſie Hems. Sie giengen Hej. 605 aufs neue vor dieſen Ort. Malek al Adel aber nöthigte ſie, ſich zu entfernen. Desvignes T. I, p. 420.

der letzte von den europäiſchen Chriſten. Dhaher aber überfiel ſie, und hieb ſie entweder bis auf den letzten Mann nieder, oder machte ſie zu Gefangnen. Dieſer Unfälle ungeachtet war der unermüdete Eifer der Päbſte ſo groß, daß immer neue Haufen von Kreuzfahrern in Europa aufſtanden; ſogar Weiber und Kinder nahmen das Kreuz; und ein Mönch, Harloin, führte eine große Armee betrogner Britten mit ebendem übeln Erfolge an, als zuvor Peter der Einſiedler die ſeinige; denn die meiſten davon kamen durch ſein ungeſchicktes Verhalten oder das Schwert der Feinde um.

Merkwürdige Todesfälle. Brienne wird König in Jeruſalem.

Es ereigneten ſich um dieſe Zeit einige bedenkliche Todesfälle. Der erſte war der Tod der Gräfin von Flandern, Gemahlin des Kaiſers Balduins, die zu Ptolemais vor übermäßiger Freude ſtarb, als ſie vernahm, daß ihr Gemahl wäre zum Kaiſer gewählt worden. Der zweite war der Tod Emerichs von Lüſignan, dem Namen nach Königs von Jeruſalem. Um ebendie Zeit (J. 1205.) ſtarben Iſabelle und ihr junger Sohn Emerich; dadurch kam der Titel einer Königin von Jeruſalem auf ihre, mit dem Mark-

gra-

grafen von Montferrat, Conrad, erzeugte, älteſte Tochter Marie. Dieſe Prinzeſſin war unvermählt; und die Wahl eines Gemahls, der im Stande wäre, den Angelegenheiten der Chriſten in den Morgenländern wieder aufzuhelfen, und ſie zu unterſtützen, war eine Sache von äußerſter Schwierigkeit. Endlich verlangten die am Kreuzzuge theilhabenden Fürſten von Philipp Auguſten, er ſollte der jungen Königin einen Gemahl geben. Philipp wählte (J. 1208.) den Johann von Brienne, einen franzöſiſchen Edelmann, der kaum ein anders Eigenthum hatte, als ſein Schwert. Dieſer vermählte ſich mit der Königin, und verſprach, eine große Verſtärkung an Chriſten nach Paläſtina zu bringen.

Sein weniges Glück.

Die Zeitung von dieſer Vermählung und der großen Zurüſtungen, die in der Chriſtenheit zu einem neuen Kreuzzuge gemacht wurden, machten auf Adeln, den die chriſtlichen Skribenten Safadel nennen, und die andern Fürſten aus dem Hauſe Ayub einen ſolchen Eindruck, daß ſie ſich zu Erneuerung des Stillſtandes erboten. Allein die Tempelherren ſchlugen es aus. Doch Adel er-

holte ſich wieder von ſeiner Beſtürzung, als er hörte, der neue König wäre ſo wenig im Stande, ſein Verſprechen zu halten, daß er nicht mehr als 300 Ritter, die auf eigne Koſten dienten, und eine unbeträchtliche Summe Geld mitgebracht hätte. Dem ungeachtet ward Brienne, der ſehr tapfer war, (J. 1210.) zu Tyrus gekrönt, gieng mit einer Armee, ſo gut er ſie zuſammenbringen konnte, zu Felde, und gewann einige Vortheile über die Ungläubigen. Endlich aber war er genöthigt, ſich nach Acco zurückzuziehen, worinne ihn Dhaher und die andern Fürſten aus dem Hauſe Ayub einſchloſſen. In kurzem begaben ſich ſeine vornehmſten Befehlshaber, da ſie ihre eigne Schwäche und Unfähigkeit ſahen, offenſiv gegen die Ungläubigen zu verfahren, in ihren eignen Schiffen, die zu Acco lagen, nach Europa.

Großer Eifer des Pabſtes.

Dieſe ganze Zeit über war der Pabſt bemüht, die Unruhen in Deutſchland zu ſtillen, welche die Waffen der Kreuzfahrer ſo ſehr aufgehalten hatten, und ließ täglich Einladungen an alle chriſtliche Fürſten zu Anſtellung einer allgemeinen Verſammlung ergehen,

gehen, worinne die Angelegenheiten des heiligen Landes könnten in Erwägung gezogen werden. Er ſtieß ferner Bannflüche gegen die Chriſten aus, welche Waffen an die Saracenen verkaufen würden; eine Gewohnheit, die damals, wie es ſcheint, sehr gemein war. Damit nicht zufrieden, ließ er ſich durch ſeinen lächerlichen Eifer ſo weit treiben, daß er eine ernſtliche Vorſtellung an Adeln ſelbſt ſchrieb, ihm ſeine Ungerechtigkeit vorſtellte, daß er den Chriſten Jeruſalem vorenthielt, und den großen Nutzen, der ſeinem Gebiete zuwachſen würde, wenn er es wieder in ihre Hände liefern wollte. Adel aber äußerte gegen alle ſeine Gründe die gebührende Verachtung.

Des Pabſtes Eifer that inzwiſchen eine ſehr traurige Wirkung auf die Gemüther der jungen Deutſchen und Franzoſen dieſer Zeit, die, an der Zahl 50,000, das Kreuz nahmen, und ſich von Prieſtern und andern Schwärmern anführen ließen. Die deutſchen jungen Leute wurden faſt alle auf dem Zuge niedergehauen. Die Franzoſen kamen in großer Anzahl nach Marſeille, wo zween argliſtige Böſewichter ihnen Schiffe anboten, darinne ſie ſie unentgeltlich nach dem heiligen Lande bringen wollten. Sie ſetzten ſich demnach auf ſieben große Schiffe; zwei dar-

unter litten Schiffbruch; die fünf andern aber ſegelten auf Anweiſung ihrer Eigenthümer nach Aegypten, wo die armen jungen Leute alle zu Sklaven verkauft wurden, und alles Elend ausſtehen mußten.

Balduins Niederlage und Tod.

Das griechiſche Reich blieb noch immer in den Händen der Lateiner. Aber Theodorus Laſcaris regierte zu Nicäa; und die Fürſten aus dem Hauſe der Comnenen hatten ein Reich, wie ſie es nannten, zu Trapezunt aufgerichtet. Der Kaiſer Balduin war (J. 1205.) nicht im Stande geweſen, Adrianopel einzunehmen. Er belagerte es; die darinne befindlichen Griechen ſuchten Hilfe bei Johann, Könige der Bulgarn. Johann rückte demnach zum Entſatze an, und indem er ſich ſtellte, als zöge er ſich zurück, lockte er den unglücklichen Balduin in einen Hinterhalt, wo er von einer groſſen Anzahl Barbarn umringt ward, die alle ſeine Truppen niederhieben. Er ſelbſt ward gefangen genommen, und auf Johanns Befehl unter den ſchärfſten Martern hingerichtet.

Obſchon aber ſolchergeſtalt die Lateiner das griechiſche Reich in Beſitz bekommen hatten, mußten ſie doch noch mit zween mächtigen

tigen Nachbarn ſtreiten, die ihre unverſöhnlichen Feinde waren. Der eine war, Theodorus Laſcaris, der, wie wir bereits geſehen haben, ſein Reich in der Stadt Nicäa (J. 1206.) aufgerichtet, und den Titel eines griechiſchen Kaiſers angenommen hatte. Das Reich der Sultane von Rum, oder Iconium, erlitt vielerlei Staatsveränderungen, deren die chriſtlichen Geſchichtſchreiber nicht Meldung thun. Es wird erzählt, daß Kay Khoſrou, den die Griechen von ſeinem Namen Gayathoddin Yathatines oder Jathatines genannt haben, als ihn ſein Bruder Roknoddin vertrieben hatte, nach Conſtantinopel geflüchtet, und vom Kaiſer Alexius g) gütig aufgenommen worden ſey, auch zugleich mit dieſem unrechtmäßigen Regenten die Flucht ergriffen habe, als Conſtantinopel von dem jungen Alexius eingenommen ward. Da aber Kay Khoſrou hörte, daß ſein Bruder geſtorben wäre, und blos einen kleinen Sohn hinterlaſſen hätte, begab er ſich nach Iconium, beſtieg da (Hej. 601. n. Chr. G. 1204.) vom neuen den Thron, nahm das ganze Reich in Beſitz, und regierte es mit vielem Ruhme.

g) dem Alexius Angelus Comnenus, der bei der Einnahme von Conſtantinopel durch die Lateiner 1203 entkam.

Kay Koſrou fällt in das Gebiete des Laſcaris ein.

Als das Alexius hörte, begab er ſich nach Iconium, bat den Kay Khoſrou, er möchte ihm ebendenſelben Schutz gewähren, den er ihm ehemals ertheilt hätte, und ihm Truppen geben, um denjenigen Theil von Kleinaſien zu erobern, der ihm von Theodorus Laſcaris ſo unrechtmäßig vorenthalten würde. Kay Khoſrou ſchickte (Hej. 605. n. Chr. G. 1208.) theils aus Dankbarkeit theils aus Staatsklugheit Geſandte an Laſcaris, mit dem Begehren, er möchte ſein Reich an ſeinen wahren Eigenthümer abtreten. Allein da Laſcaris wider alle ſeine andern Mitwerber glücklich geweſen war, beſchloß er, ſeine Anſprüche zu behaupten. Kay Khoſrou zog indeſſen, noch ehe er eine förmliche Antwort erhalten hatte, nebſt dem Alexius mit 20,000 Mann aus, und belagerte Antiochien am Mäander. Laſcaris kannte die Wichtigkeit dieſer Stadt zu gut, daß er ſie nicht hätte ſollen zu entſetzen ſuchen. Er konnte jedoch nicht mehr als 2000 Mann zum Entſatze aufbringen. Der Sultan wollte ſich kaum überreden laſſen, daß Laſcaris ſo unüberlegt handeln, und ihn angreifen würde. Er ſtellte inzwiſchen ſeine Truppen in Schlachtordnung.

Der

Der letzte erlegt ihn.

Der Angriff ward von 800 Italienern angefangen, und mit ſolcher Wuth gethan, daß ſie die Türken trennten. Da ſie aber von den Griechen nicht recht unterſtützt wurden, ſchloſſen ſich die Barbarn hinter ihnen, umringten ſie, und hieben ſie alle nieder. Dieſes benahm den Griechen den Muth. Die Barbarn aber ſchnitten ihnen durch ihre überlegne Zahl den Rückzug ab. Kay Khoſrou ſah ſich den Laſcaris aus, den er an dem kaiſerlichen Purpur erkannte, griff ihn in Perſon an, und verſetzte ihm einen Hieb, der ihn betäubte, und vom Pferde warf. Doch Laſcaris ſprang bald wieder auf, zog ſein Schwert, hieb des Sultans Pferde die Knieſcheiben entzwei, und ſchlug ihm ſelbſt, indem es ſtürzte, den Kopf ab. Alles das geſchah mit ſolcher Geſchwindigkeit, daß die Streitenden von beiden Seiten nicht wußten, wie es mit dem tödtlichen Streiche zugegangen war. Des Kay Khoſrou Kopf ward gewöhnlichermaßen auf einen Spieß geſteckt. Darüber geriethen die Türken in ſolches Schrecken, daß ſie mit großem Verluſte von der Wahlſtatt die Flucht ergriffen, und ihr Lager in den Händen der Griechen ließen.

Laſcaris macht Frieden.

Alexius ward gefangen genommen, und in ein Kloſter zu Nicäa geſteckt. Kay Khoſrou verließ zween Söhne, Azzoddin h) und Alaoddin, i) die einander nach der Reihe folgten. Man erzählt aber, der vom Laſcaris erlittne Schade des Reichs habe ſie genöthigt, einen nachtheiligen Frieden mit ihm einzugehen, den ſie unverletzlich beobachteten. Dadurch erhielt Laſcaris Freiheit, ſich den Waffen Heinrichs zu widerſetzen, der ſeinem Bruder Balduin im Reiche zu Conſtantinopel gefolgt war. Es dauerte zwiſchen ihnen ein blutiger Krieg verſchiedne Jahre über fort. Endlich war Laſcaris genöthigt, Heinrichs Würde zu erkennen, weil ſein eignes Gebiete auf allen Seiten von den Fürſten aus den comneniſchen Hauſe angegriffen ward. Er behauptete ſich wider ſie; und ſtarb mit großem Ruhme wegen ſeiner Herzhaftigkeit und Geſchicklichkeit. k)

Es wird ein neuer Kreuzzug geprediget.

Mittlerweile hatte der Pabſt, nach groſſen überwundnen Schwierigkeiten, (J. 1215.)

h) Azzoddin Kaikaus.
i) Alaoddin Kaikobad.
k) S. 14. B. S. 476. f. und die Anmerk. k)

1215.) eine allgemeine Kirchenverſammlung zu Rom l) angeſtellt, die überaus prächtig und zahlreich war. Es wohnten ihr die Patriarchen zu Jeruſalem und Conſtantinopel, welche beide itzt zur lateiniſchen Kirche gehörten, imgleichen abgeordnete von denen zu Antiochien und Alexandrien bei; ferner 71 Erzbiſchöfe, 412 Biſchöfe außer den biſchöflichen Abgeordneten, über 800 Aebte und Priors, und Geſandte von alle chriſtlichen Fürſten aus Europa. Es iſt unglaublich, mit was für Geſchwindigkeit und Eifer dieſe Verſammlung in Anordnung eines neuen Kreuzzugs zu Werke gieng. Alle den erſten Kreuzfahrern verwilligte Freiheiten und Vorrechte wurden in dieſer Verſammlung feierlich erneuert, und noch welche dazu geſetzt. Es ward zur Unterſtützung derſelben die nämliche Beiſteuer von der Geiſtlichkeit gefordert; und der Pabſt verſprach, alle Römer, die das Kreuz nehmen würden, mit Schiffen zu verſehen, und reichlich zu beſolden. Es ward ferner ausgemacht, ſie ſollten alle ſich in Bereitſchaft halten, am erſten Junius folgenden Jahrs nach Paläſtina abzugehen. Mittlerweile ſollten die, welche ſich zur Landarmee geſellen wollten, ſich

l) Concilium Lateranenſe IV.

ſich an den ihnen anzuweiſenden Sammelplatz begeben, wohin der Pabſt ſeinen Legaten ſchicken würde; die aber lieber zur See reiſen möchten, ſollten ſich in den Hafen Brindiſi in Apulien, oder nach Meſſina in Sicilien begeben, wo er ſelbſt zugegen ſeyn würde, um das Nothwendige zu beſorgen und anzubefehlen, da es ihm einmal, ſo ſehnlich er es auch wünſchte, nicht erlaubt wäre, über See zu gehen, und die Reiſe mit den Kreuzfahrern ſelbſt zu thun.

Abſterben des Pabſtes. Andreas führt den Kreuzzug an.

Kurz darauf (J. 1216.) ſtarb der Pabſt. Ihm folgte Honorius der dritte, der eben ſo eifrig als ſeine Vorgänger für den Kreuzzug eingenommen war. Er konnte jedoch den Kaiſer Friedrich den zweiten, der mehr als einmal das Kreuz genommen hatte, nicht dahin bringen, dieſen Kreuzzug in Perſon anzuführen. Dieſe Ehre fiel alſo (J. 1217.) auf Andreas, König in Ungarn, der der einzige König in Europa war, deſſen häusliche Angelegenheiten ihm erlaubten, ſie anzunehmen. Ihn begleiteten die Herzoge von Oeſterreich, Bayern, Mähren, Brabant und Limburg, der Pfalzgraf

am Rheine, der Graf von Jülich, der Graf von Holland, die Biſchöfe von Bamberg, Paſſau, Straßburg, Münſter und Utrecht, nebſt den meiſten der ungariſchen Prälaten. Dieſe irrende Ritter und ihre Unterthanen, die überaus zahlreich waren, nahmen verſchiedne Wege. Der allgemeine Sammelplatz für die, welche unter dem Andreas ſtanden, war erſt zu Cypern. Von da ſegelten ſie nach Acco. Hier kam die Flotte, die unter des Pabſtes Aufſicht geſtanden hatte, ebenfalls an, imgleichen Johann von Brienne, nebſt den wenigen Truppen, die er noch bei ſich hatte. Ferner kamen hieher die Hoſpitalritter, Tempelherren und deutſchen Ritter, wie auch Lüſignan, der König von Cypern.

Aus den Berichten der chriſtlichen Skribenten erhellt, daß der Verlauf der Zeit die abergläubiſchen Thorheiten der Kreuzfahrer gar nicht gebeſſert noch entkräftet hatte. Nachdem die Muſterung der Armee geſchehen war, zog der Patriarch von Jeruſalem an der Spitze einer großen Anzahl Geiſtlicher her, und führte in ſeiner Hand einen Theil des Holzes vom heiligen Kreuze, das, wie man erzählt, Guido von Lüſignan am Morgen vor der großen Niederlage bei Tiberias vom Hauptſtamme hatte abhauen

laſ-

laſſen. Dieſe zu rechter Zeit angebrachte Erdichtung machte den Kreuzfahrern großen Muth; ſie beſchloſſen, aufzubrechen, und mit den Unglaubigen zu fechten, wo ſie ſie nur finden könnten, möchte auch ihre Anzahl, noch ſo groß ſeyn.

Sein Fortgang.

Al Adel und die Fürſten aus dem Hauſe Ayub waren damals in großer Verlegenheit wegen der Unruhen und Meutereien unter ihren eignen Unterthanen, mächtiger Rebellen und aufgeworfner unrechtmäßiger Regenten; über dieſes hatte Hunger und Peſt ganz Aegypten verheert, ſo daß ſie keine Macht in das Feld ſtellen konnten, die hinlänglich geweſen wäre, ſich einer ſo furchtbaren Armee zu widerſetzen. Doch umzog einer von dieſen Fürſten, den die chriſtlichen Skribenten Coraddin nennen, der aber vermuthlich Dhaher war, m) ihre Armee mit einer Schaar Truppen, und ſtellte ſich

m) Malek ol Dhaher war damals ſchon todt. Er ſtarb Hej. 613. n. Chr. Geb. 1216. Derjenige Fürſt, welchen die chriſtlichen Schriftſteller Coradin nennen, iſt Malek ol Adels Sohn, Malek ol Moadhdhem Scharfoddin Iſſa.

ſich zuweilen, als wollte er ſie angreifen, hütete ſich aber allemal ſorgfältig davor. dieſes Verhalten machte den Chriſten groſſen Muth; und ſie hatten das Vergnügen, indem ſie zu Aufſuchung ihrer Feinde herum zogen, ſich mit der ernſtlichſten und brünſtigſten Andacht im Jordan und in andern in der Schrift angeführten Strömen zu baden, und alle die Oerter in Paläſtina zu beſuchen, wo unſer Heiland ſeine Wunderwerke gethan hatte. Zuletzt, nachdem ſie dieſen Aufzug vielmehr als Feldzug vollbracht hatten, giengen ſie mit allen Gefangnen und aller gemachten Beute, die, wie man ſagt, ſehr beträchtlich war, nach Ptolemais zurück.

Ausſchweifungen der Kreuzfahrer.

Wir dürfen jedoch hier nicht vergeſſen anzumerken, daß, ſo ſehr auch die Kreuzfahrer von Schwärmerei eingenommen ſeyn mochten, dennoch ihre Abſichten nicht gänzlich vom Eigennutze rein waren. Ihre eignen Schriftſteller geben zu, die Deutſchen hätten ſich der anſtöſſigſten Ausſchweifungen wider die in Paläſtina, Cypern und Aegypten wohnhaften Chriſten ſchuldig gemacht; denn es erhellt aus muſulmänniſchen

Skribenten, n) daß ein Theil derſelben bis in das Angeſichte von Cairo vorgedrungen war; o) da ſie denn alles Land, wodurch ſie kamen, mit Feuer und Schwert verheerten, und, ehe ſie ſie wieder auf ihre Schiffe begaben, die ſie nach Ptolemais zurückführen ſollten, das berufne Kloſter der Melchiten plünderten, das ſogar von den Türken verſchont geblieben war. Dieſe ganze Zeit fand ſich Al Camel, wie gemeldet wird, genöthigt, ſich in Cairo inne zu halten.

Sie belagern den Berg Tabor.

Als die Hauptarmee der Kreuzfahrer unter dem König Andreas nach Acco zurückgekommen war, beſchloſſen ſie, etwas zu thun, das ihrer hohen Betheurungen würdig wäre. Dem zu folge nahmen ſie ſich die Belagerung einer Feſtung vor, die Adel auf dem berühmten Berge Tabor angelegt hatte, und die der Stadt Ptolemais ſehr hinderlich war. Der heilige Name dieſes Bergs und der umliegenden Oerter machte die Andacht, und folglich die Herzhaftig-

n) Renaudot. p. 572.

o) bei einer Streiferei, welche ſie Hej. 606 vor Damiat und bis gegen al Kahirah thaten.

haftigkeit der Belagerer rege. Der Ort war inzwiſchen, wie man erzählt, überaus feſt. Er war nur kürzlich vom neuen mit nicht weniger als 77 Thürmen und einer neuen Zitadelle befeſtigt worden, und mit einer ſo zahlreichen Beſatzung verſehen, daß ſie am Fuſſe des Berges 7 bis 8 Meilen weit, faſt bis an die Thore von Ptolemais, zu ſtreifen pflegte.

Es war gegen Anfang des Dezembers, da dieſe Belagerung vorgenommen ward; und man fand, daß ſie im Hauptwerke ein unmögliches Unternehmen ſeyn würde. Bohemund, Fürſt von Tripoli, wiewohl er heimlich dem ganzen Kreuzzuge abgünſtig war, hatte ſich ihm dem ungeachtet beigeſellt, um ſein eignes Gebiete zu retten, und ſtellte in ſehr ſtarken Ausdrücken die Gefahr vor, der ſie ſich durch ein ſo wildes Unternehmen ausſetzten. Allein der Patriarch zu Jeruſalem ergriff das Holz vom heiligen Kreuze, ließ ſich von der andern Geiſtlichkeit begleiten, forderte die Armee auf, ihm zu folgen, fieng an den Berg hinaufzuſteigen, der überaus ſteil war, und ſang Pſalmen. Die Armee, die der König von Jeruſalem anführte, ward durch ihr Beiſpiel angefriſcht, und erreichte zuletzt, ungeachtet alles Widerſtandes, den Gipfel

des

des Bergs. Der König ſelbſt tödtete zween der vornehmſten Befehlshaber der Ungläubigen; worauf ſie ſich zu ihrem ſtärkſten Poſten zurückzogen.

Ihr Verluſt. Sie heben die Belagerung auf.

Darauf hielten die Chriſten Kriegsrath; und die erfahrenſten unter ihnen ſahen deutlich ein, daß ſie nichts ausgerichtet hatten, und daß, wenn die Ungläubigen ihr Lager am Fuſſe des Bergs wegnehmen und befeſtigen ſollten, ſie durch Hunger müßten gezwungen werden, ſich zu ergeben. Dieſe Betrachtung nebſt der unbezwinglichen Lage des Orts machte die verſtändigſten Feldherren, ungeachtet aller Gegenvorſtellungen des Patriarchen, der Geiſtlichkeit und andrer Schwärmer, ſchlüſſig, nach dem Lager zurückzukehren. Vergebens drohte der Patriarch, er wollte nicht länger das heilige Holz vor einer ſo feigen Armee her tragen; denn ſie fieng an den Berg etwas eilig herabzuſteigen, und nicht ohne großen Verluſt; denn die Feinde ſetzten ihnen nach, und tödteten viele von ihnen, indem ſie Steine hinunter rollten.

Nunmehr ward ein andrer Kriegsrath gehalten, und darinne, ungeachtet der Stren-

ge

ge der Jahrszeit, beſchloſſen, einen neuen Einfall in Phönizien und das andre Gebiete der Ungläubigen zu thun. Das war aber ein ſehr unglückliches Unternehmen. Sie fanden alle Päſſe von Türken und Arabern beſetzt, welche nebſt der Strenge der Jahrszeit, eine erſtaunliche Anzahl von ihnen aufrieben. Zuletzt wurden ſie, am Tage vor Weihnachten, in den Ebnen zwiſchen Tyrus und Sarepta, von ſolchen ſchrecklichen Wettern, die mit Donner und Blitz begleitet waren, überfallen, daß beinah ihr völliger Untergang daraus entſtanden wäre. Als die übrigen von dieſer Armee nach Acco zurückkamen, war es deutlich zu ſehen, daß ihr Eifer nachgelaſſen hatte. Es zeigte ſich eine ſehr traurige Ausſicht. Sie hätten nichts, das von einiger Erheblichkeit geweſen wäre, zu ihrem Hauptwerke beigetragen; und waren in Gefahr, durch Hunger und Peſt umzukommen, wofern ſie ferner in ihren Quartieren in oder um Ptolemais eingeſchloſſen blieben.

Es ward demnach (Hej. 616. n. Chr. G. 1219.) beſchloſſen, die Armee ſollte ſich trennen. Der König von Jeruſalem, der Herzog von Oeſterreich, und der Großmeiſter der Hoſpitalritter zogen nebſt vielen Biſchö-

ſchöfen nach Cäſarien, das ſie mit einer wunderbaren Geſchwindigkeit vom neuen befeſtigten. Die Großmeiſter der Tempelherren und der deutſchen Ritter befeſtigten ein altes Schloß am Berge Carmel; und indem ſie unter ſeinen Trümmern gruben, fanden ſie einen Schatz, der mehr als hinlänglich war, ihren Aufwand zu erſetzen.

Andreas, König von Ungarn, und der König von Cypern, die wegen des übeln Ausſchlags der Unternehmung unzufrieden waren, verbanden ſich mit Bohemunden, und zogen nach Tripoli, wo der König in Cypern nach wenig Tagen ſtarb. Andreas erklärte ſich, er wäre geſonnen, bei erſter Gelegenheit in ſein Land zurückzukehren, wo ſeine Gegenwart unumgänglich nothwendig geworden wäre. Dieſer Entſchluß machte den Eifer oder vielmehr die Wuth des Patriarchen zu Jeruſalem in ſolchem Grade rege, daß er ihn und alle diejenigen in den Bann that, die ihm nach Europa folgen würden. Doch Andreas kehrte ſich nicht an dieſe aberwitzige Handlung; und ſeinem Beiſpiele folgten viele andre Kreuzfahrer; die zu Ptolemais geblieben waren, und ſich daſelbſt nach Europa einſchifften.

Sie werden aus den nördlichen Gegenden Europens verſtärkt.

Ungeachtet dieſer traurigen Ausſicht auf Seiten der Chriſten in den Morgenländern, gewannen doch ihre Angelegenheiten auf einmal eine beßre Geſtalt als jemals vorher; und wären ſie nicht von Schwärmern ungeſchickt angeführt worden, ſo könnten ſie wirklich Aegypten und Paläſtina eingenommen haben. Der König von Norwegen war damals nächſt den Venezianern die beträchlichſte Seemacht in Europa; und ob er gleich dem Kreuzzuge nicht in Perſon beiwohnen konnte, gab er doch eine große Anzahl Schiffe dazu her, auf die ſich viele ſeiner Unterthanen ſetzten. Der größte Theil dieſer Flotte beſtand inzwiſchen aus Cölnern und Friesländern; denn die Leute in den nördlichen Gegenden waren eben ſo hitzig, als die in den ſüdlichen geweſen waren. Ihre Flotte beſtand, wie man erzählt, aus nicht weniger als 300 Schiffen; und gegen Ende des Mais (J. 1217.) ſtieß zu ihr bei der Mündung der Maas eine andre Flotte unter dem Grafen von Holland. Sie fuhren zuſammen nach der Meerenge bei Gibraltar, um nach Acco zu ſegeln. Als ſie aber an die ſpaniſchen und portu-

 gieſi-

gieſiſchen Küſten gekommen waren, betraf dieſe ſchöne Flotte ſo ſchlimmes Wetter, daß ſie getrennt ward. Endlich aber, nachdem ſie verſchiedne Schiffe eingebüßt hatten, kamen die übrigen im Tagus zuſammen, und der Graf von Holland begab ſich nach Liſſabon, um Materialien zu ihrer Ausbeſſerung anzuſchaffen.

Portugal wird von den Ungläubigen befreit.

Es war nunmehr um die Mitte des Julius. Die Mohren hatten damals einen Einfall in Portugal gethan, ſie hatten Alcazar weggenommen, und bedrohten das ganze Königreich mit einer völligen Erobetung. Alphons der zweite war damals König in Portugal, und gerieth auf den glücklichen Gedanken, ſich die Flotte, die an ſeine Küſte verſchlagen worden war, zu Nutze zu machen. Er wandte ſich an den Grafen von Holland, und ſtellte ihm vor, wie unmöglich es für ihn zu dieſer Jahrszeit wäre, ſeine Schiffe fertig zu machen, und Ptolemais zu erreichen, ehe noch die Zeit des Feldzugs vorüber gienge, und wie viel rühmlicher es ſeyn würde, ihm in Vertreibung der Ungläubigen aus Portugal beizuſtehen.

Der Graf brachte dieſen Vorſchlag bei dem großen Rathe der Kreuzfahrer an, wo er auf ſehr verſchiedne Weiſe angenommen ward. Die Frieſen, Engländer und verſchiedne andre nördliche Völker glaubten, ſie würden ſich des Meineids ſchuldig machen, wenn ſie ſich auf ein anders als dasjenige Unternehmen einließen, weswegen ſie das Kreuz genommen hatten. Sie giengen ſogleich unter Segel, und ließen bei dem Grafen von Holland nicht über 100 Schiffe. Der Graf nahm inzwiſchen die Belagerung von Alcazar vor, jedoch ohne große Hoffnung eines guten Erfolgs, bis daß er am 9. September Nachricht erhielt, es ſtünde eine ſtarke Armee andaluſiſcher Mohren eine Meile weit von ihm, um den Ort zu entſetzen. Der Graf griff ſie ſogleich an, ſchlug ſie, ungeachtet ihrer großen Uiberlegenheit an der Zahl, und ſetzte darauf die Belagerung von Alcazar fort, das nicht eher als einen Monat nach dem Siege, den 21. Oktober, übergieng. Der Pabſt befahl, es ſollten für dieſen einem chriſtlichen Fürſten zu rechter Zeit geleiſteten Dienſt öffentliche Dankſagungen angeſtellt werden, that aber dem Grafen und ſeinen Leuten zu wiſſen, er könnte ſie der Vollziehung ihres Gelübdes nicht entlaſſen; er müßte es darauf wagen,

 und

und mit angehendem Frühjahre 1218 nach Ptolemais abſegeln. Der Graf war vollkommen gehorſam, und erreichte mit einiger Schwierigkeit dieſe Stadt am Ende des Aprils, noch ehe einige von den Kreuzfahrern, die ihn verlaſſen hatten, ankommen konnten; denn ſie waren den ganzen Winter über durch widrige Winde an der europäiſchen Küſte aufgehalten worden.

Bedrängniß der Muſulmänner.

Nachdem ſie ſämtlich angekommen waren, hielten der König von Jeruſalem, der Herzog von Oeſterreich und andre Oberhäupter des Kreuzzugs Kriegsrath, um ihr künftiges Vornehmen zu überlegen. Die Waffen des großen Jenghiz Khan fiengen damals an, über die ſchönſten muſulmänniſchen Provinzen die äußerſte Verwüſtung zu bringen. Al Dhaher, der mit Adels Tochter vermählt, und eine der vornehmſten Stützen des Hauſes Ayub geweſen war, war (Hej. 613. n. Chr. G. 1216.) mit Tode abgegangen, und hatte einen dreijährigen Sohn zum Nachfolger hinterlaſſen. p) Sein Gebiete

p) Abulfeda ſagt ſo: Er beeidete ſeine Leute, daß nach ihm ſein jüngerer Sohn, ol Malek ol

biete ward daher von ſeinem Bruder Afdhal q) und dem Sultane von Iconium r) zergliedert, welche ſich deſſelben faſt vollig, blos die Hauptſtadt Aleppo ausgenommen, bemächtigten. Kurz, alle die großen Häuſer der Muſulmänner, die Häuſer Ayub, Zenki, Seljuk, das von Khowarazm und andre waren damals entweder unter einander im Streite, oder von Jenghiz Khan überwältigt.

Es ward daher überhaupt von den Chriſten für dienlich befunden, Aegypten ſelbſt durch einen ſtarken Einfall anzugreifen, und Damiata zu belagern, den einzigen Ort darinne, der den Waffen der Kreuzfahrer widerſtehen konnte, und vornehmſten Seehafen für alle die koſtbaren Waaren, die

 auf

ol Aziz, und nach demſelben der ältere, ol Malec os Saleh Salahoddin Achmed, und nach deſſen Tode ihr Vetter, ol Malek ol Manſur, der Sohn des ol Malec ol Aziz Othmans, des Sohnes Sultan Salahoddins, regieren ſollten. — Der Malec ol Aziz war damals etwas über zwei Jahr alt, und deſſen älterer Bruder ol Malec os Saleh 12 Jahr. Ol Malec od Dhaher ſtarb in der Mitte des Jahres 613. Mit dem Verſuche Afthals auf die Verlaſſenſchaft ſeines Bruders hatte es keinen langen Beſtand. Abulfeda erzählt dieſe Sache umſtändlicher. R.

q) Saheb von Someiſat.

r) Sulthan Azzoddin Kaikaus.

auf dem rothen Meere nach Aegypten kamen. Dieſe Stadt, die überaus feſt war, lag eine Meile weit von einer der Mündungen des Nils, an der öſtlichen Küſte ſeines zweiten Arms, ungefähr 20 Meilen von Peluſium. Nachdem die Belagerung beſchloſſen war, ward beim Pilgrimsſchloſſe allgemeiner Sammelplatz gehalten; nach drei Tagen erreichte der Vortrab der Flotte, der aus Frieſen und Cölnern beſtand, Damiata, und bewirkte ohne Widerſtand eine Landung, wodurch der andern Kreuzfahrer Landung ſicher geſtellt ward.

Damiata wird belagert.

Der Aberglaube und die Unwiſſenheit der Zeiten waren ſo groß, daß eine Mondfinſterniß, die zu Anfange der Belagerung (Hej. 615. n. Chr. G. 1218.) einfiel, der Armee unſtreitige Verſicherung des Siegs über den Sultan gab. Dieſe aberwitzige Vorſtellung erhitzte ſie, daß ſie einen der vornehmſten Thürme der Stadt beſtürmen wollten. Er ſtand am Nile, und konnte blos zu Schiffe angegriffen werden. Es wurden dicke Maſchinen auf ihren größten Schiffen errichtet, und Zugbrücken auf Gerüſten aufgeſtellt, die ſo hoch als die Mauern ge-

geführt waren, worüber die Soldaten von den Schiffen an die Mauern kommen ſollten. Der Angriff geſchah von dreien ihrer größten Schiffe, die auf dieſe Art zugerüſtet waren, durch den Herzog von Oeſterreich, die Frieſen, die Johanniter von Jeruſalem und die Tempelherren. Allein da der Grund des Gerüſts, auf welchem die ungeheuren Maſchinen aufgerichtet waren, auf allen Schiffen nachgab, ſo verunglückte der Angriff. Viele der tapferſten Leute von der Armee ſtürzten mit ihrer ſchweren Rüſtung in den Fluß, und kamen elenderweiſe um. Beſſer glückte es den Belagerern, als ſie mit ihren Schiffen im Nile bei dieſem Thurme vorbei liefen, dadurch ſie Herren der Schifffahrt überhalb der Stadt wurden, und eine Brücke verderbten, die zur Gemeinſchaft zwiſchen dem Thurme und der Stadt diente. Die Ungläubigen hatten dieſes Unternehmen für ſo unmöglich gehalten, daß ſie ſich nicht genugſam dagegen verwahrt hatten. Es ward auch nicht ohne große Gefahr und einigen Verluſt zu Werke gerichtet.

Sonderbare Maſchine.

Ungeachtet dieſes guten Erfolgs war es doch deutlich, daß die Stadt nicht anders

 als

als mit Hilfe der Schiffe konnte eingenommen werden. Ein gewiſſer Olivier, der ein deut'cher Schulmeiſter geweſen, nun aber ein rüſtiger Kreuzfahrer und Prediger war, unternahm es, eine Maſchine auf zweien ihrer größten an einander befeſtigten Schiffen zu bauen, welche den Thurm einnehmen ſollte. Die Bauart dieſer Maſchine ſcheint die gewöhnliche Kriegsbaukunſt damaliger Zeiten ſehr übertroffen zu haben. Sie beſtand aus drei Stockwerken. Das oberſte war mit ungegerbten Häuten bedeckt, und höher als die Mauern des Thurms; das mittlere war ihnen gleich, und mit Zugbrücken verſehen, die man von dem oberſten herunter laſſen konnte; das unterſte hatte auf gleiche Art Zugbrücken, die von dem mittelſten niedergelaſſen werden konnten, auf welche Schanzgräber und Kriegsbaukünſtler kommen ſollten, um Wallbrüche zu machen. Dieſe gewaltige Maſchine ward durch ein großes Schiff an einem Seile zum Orte des Angriffs gezogen. Biſchöfe und Prieſter von allerlei Orden ſtanden am Ufer, und beteten brünſtig um guten Erfolg. Zu Verhütung aller Eiferſucht wegen des Vorzugs ward aus allen Nazionen, die dabei waren, eine gewiſſe Anzahl ausgehoben, die auf die Maſchine kommen ſollte. Den

Ober=

Oberbefehl ſollte Leopold, Herzog von Oeſterreich, haben, der für den beſten Feldherrn erkannt ward.

Es wird ein Thurm weggenommen.

Die Belagerer ſcheinen es nicht an einer ſcharfen Gegenwehr fehlen gelaſſen zu haben. Sie verließen ſich aber vornämlich auf ihr brennbares Zeug, das ſie mit ſolcher Heftigkeit nach der mittelſten Zugbrücke warfen, daß ſie auf der einen Seite nachgab, und des Herzogs von Oeſterreich Fahnenträger in den Fluß fiel. Allein Olivier hatte ſich wider alle Zufälle vorgeſehen. Vermittelſt ſeiner Werkzeuge ward das Feuer gedämpft, und die Maſchine wieder ausgebeſſert, ſo daß die ſtürmenden feſten Fuß darauf faſſen konnten. Sie vertrieben demnach die Ungläubigen von ihren Poſten, und ſteckten die chriſtlichen Fahnen auf den Mauern auf. Da aber dieſe rühmliche That nur von wenigen vollbracht worden war, ſuchten die Belagerten, indem die andern im Begriffe waren, ihnen zu folgen, noch einmal ihre Feuermaſchinen wider die Zuckbrücke zu gebrauchen, und würden ſie auch zu Grunde gerichtet haben, wenn nicht die

Schanz-

Schanzgräber unten, die eben ſo hitzig und geſchwind waren, mittlerweile einen Wallbruch gemacht hätten, wodurch ſie in den Thurm drangen, und alle, die darinne waren, entweder niederhieben oder umbrachten.

Der größte aus dieſem guten Erfolg entſtandne Vortheil war der, daß die Chriſten dadurch in den Stand kamen, eine große Kette oder einen Baum wegzuſchaffen, der queer durch die Mündung des Hafens gieng. Dadurch erhielt ihre ganze Flotte Freiheit, die Stadt auf der Waſſerſeite anzugreifen. Dieſer Vortheil ſcheint jedoch nicht ſo entſcheidend geweſen zu ſeyn, als ſie ſich eingebildet hatten. Die Belagerung hatte lange Zeit gedauert, und das Gefechte beim letzten Sturme hatte über dreißig Stunden gewährt, ſo daß die Truppen der That einige Ruhe nöthig hatten. Allein während dieſer Ruhe entſtand unter den Befehlshabern Eiferſucht und Streit; darüber ließen ſie ſich die günſtige Gelegenheit entgehen, die ihnen ihr voriger gehabter Erfolg verſchafft hatte, die Stadt einzunehmen.

Der Sultan von Aegypten, Al Adel, ein Mann von unerſättlichem Ehrgeize, war, als die Chriſten zum erſten in ſeinem Gebiete landeten, in der Eroberung von Akhlat, Khabur und Niſibis begriffen, und belagerte eben Sanjar, als er die Nachricht von der Landung der Chriſten erhielt, die ihn nöthigte, zur Vertheidigung ſeines eignen Gebietes zurückzukehren. s) Es erhellt nicht, daß er ſich in Damiata eingeſchloſſen hätte; denn er ſcheint die Vertheidigung dieſer Stadt ſeinem Sohne Al Camel überlaſſen, und mit einer Armee im Felde geſtanden zu haben, um für die Vertheidigung ſeines übrigen Gebietes zu ſorgen. Es ſagen inzwiſchen die chriſtlichen Skribenten, er ſey vor Kummer geſtorben, als er das Glück der Chriſten wider Damiata vernommen hätte. t) Doch man hat keinen Grund, eine

s) Dies gehört in Hej. 606. n. Chr. Geb. 1209. Damals befand ſich al Adel in Meſopotamien, und die Franken ſtiegen bei Damiat ans Land, verwüſteten alles bis an Kahirah oder Kairo. Nach mißlungenem Anſchlag auf Damiat giengen ſie wieder nach Paläſtina zurück. Damals war es eine bloße Streiferei.

t) Den Zug al Adels wider die kleinen Fürſten jenſeit des Euphrats ſetzt Abulſeda ins Jahr 606,

eine andre Urſache ſeines Todes u) anzugeben, als die beſtändige Ermüdung und das Alter, indem er in ſeinem 77. Jahre ſtand. Sein Ruf und ſein Glück war, wie bereits iſt zu verſtehen gegeben worden, beinahe eben ſo groß, als ſeines Bruders Saladins. Nachdem die Chriſten ſein Gebiete angegriffen hatten, begegnete er ſeinen eignen chriſtlichen Unterthanen überaus hart. Ganz anders verfuhr ſein Sohn Camel, der wohl wußte, daß er nichts von ihnen zum Vortheile der eindringenden Feinde zu fürchten hätte. Adel verließ ſieben Söhne, deren jeder ein regierender Herr war, Camel in Aegypten, Moadhdhem zu Damaſcus, Aſchraf Muſa über Harran, Edeſſa und Akhlat, Modhaffer Schahaboddin Gazi über Mayyafarakin, Hefedh über Jabar, Aziz über Banias, und Saleh Iſmael über Baſra. Man ſagt, v) er habe

606, welches ſich anfängt mit dem Julius des J. Chr. 1209. Er ſtarb im Jahre 615, in der Mitte des Jahres, welches ſich mit dem April des J. Chr. 1218 anfängt. Und nach ſeinem Tode erſt ward Damiata im Jahre 616 (1219) von den Chriſten erobert. Nicht al Adel regierte damals in Aegypten, ſondern ſein Sohn ol Malec ol Camel. R.

u) Hej. 615. n. Chr. Geb. 1218.

v) Abulfeda giebt ihm ſechzehn Söhne, ohne die Töchter. R.

be noch 9 Söhne, die insgeſamt vortrefli-
che Prinzen waren, und noch verſchiedne
Töchter gehabt.

Ihm folgt Camel.

Obſchon der Schimmer von Saladins und Adels Eroberungen dem Camel nur den zweiten oder dritten Namen in dieſem Zeitpunkte der muſulmänniſchen Geſchichte übrig gelaſſen hat, ſcheint er doch keinem von ihnen an Geſchicklichkeit in Staatsſachen oder im Kriegsweſen nachgeſtanden, und ſogar beide an wahrer Weisheit und Mäßigung übertroffen zu haben. Er fand nach ſeines Vaters Tode die Einwohner ſeiner Hauptſtadt Cairo über den Fortgang der Kreuzfahrer ſo beſtürzt, daß ſie im Begriffe ſtanden, dieſe Stadt zu verlaſſen. Doch durch die Maßregeln, die er ergriff, ihnen und ſeinen übrigen Unterthanen wieder Muth zu machen, erhielt er ſie nicht nur bei ihrer Pflicht, ſondern machte ſie auch zu einer herzhaften Gegenwehr geneigt. Er ſchleifte die chriſtliche Marcuskirche in der Vorſtadt vor Alexandrien, deren Dach überaus hoch war, damit nicht die Chriſten, wenn ſie dieſe Stadt angriffen, ſie von da beſchieſſen könnten. Vornämlich aber ſtellte er

die Küſte des Nils ſicher, indem er die wichtige Stadt Manſurah erbaute und befeſtigte, die auf einem Platze ſteht, wo zween Arme dieſes Fluſſes ſich theilen.

Austreten unter den Kreuzfahrern. Sie werden verſtärkt.

Die Unthätigkeit der Chriſten dieſe ganze Zeit über war zum Erſtaunen, ließ ſich aber zum Theil durch das häufige Austreten entſchuldigen, das ungeachtet aller Ermahnungen und Drohungen der Geiſtlichkeit unter ihren Truppen einriß. Die meiſten Frieſen, auf die man ſich ſehr verließ, und 6000 Franzoſen zogen zuſammen nach Europa zurück; und die chriſtlichen Schriftſteller merken an, daß wenige von ihnen dem Tode in der See entgangen ſind. Doch durch die unermüdete Sorgfalt des Pabſtes Honorius erhielt die Armee in kurzem (im Herbſt J. 1218.) eine große Verſtärkung an Kreuzfahrern. Der Kardinal von Albano, des Pabſtes Legat zum heiligen Kriege, führte die erſte Abtheilung an, die aus dem römiſchen Adel beſtand. Eine große Anzahl kam aus Frankreich und Deutſchland; und Prinz Eduart, der älteſte Sohn Heinrichs des dritten, Königs von England

land, brachte einige vortrefliche engliſche Truppen mit ſich.

Uibermuth des Legaten.

So vielverſprechend aber dieſe Verſtärkung war, hielt ſie doch die Belagerung, anſtatt ſie zu beſchleunigen, durch einen neuen Streit unter den Chriſten auf, der am Ende zum Untergange ihrer Armee ausſchlug. Des Pabſtes Legat, von Albano, ein ſpaniſcher Benediktiner, hatte von ſeinem Herrn geheime Anweiſung, darauf zu beſtehen, daß er die ganze Armee anführen ſollte, und brachte ſeine Forderung in völliger Verſammlung der Fürſten und Feldherren vor. Nun war Johann von Brienne, als König von Jeruſalem, beſtändig als der Feldherr des Kreuzzugs betrachtet worden, der auch in der That vornämlich ſeinetwegen unternommen ward; dieſer weigerte ſich alſo, dem Legaten den Oberbefehl abzutreten. Der letzte aber behauptete hartnäckig ſeinen Anſpruch, und führte an, Johann von Brienne wäre blos König durch Erlaubniß des Pabſtes, der Pabſt wäre das Haupt der Kirche, der Kreuzzug wäre von ihm angeordnet, die Kreuzfahrer ſtünden nicht unter dem Könige von Jeruſalem; ſondern un-

ter dem Pabſte, und vermöge des Rechts deſſelben verlangte er, als ſein Legat, den Oberbefehl. Dieſer lächerliche Streit entzweite die Truppen; und der ſtolze Prälat hielt ſo unbeweglich über ſeinem Anſpruche, daß Brienne, weil er beſorgte, der ganze Kriegszug möchte darüber zu nichte werden, ſich nicht getraute, ihm durchaus entgegen zu ſeyn, ſondern es dabei bewenden ließ, eine Art von untergeordnetem Range unter dem Legaten zu bekleiden.

Fortgang der Belagerung von Damiata.

Eine Armee, die alſo getheilt war, konnte bei einem ſo großen und ſchweren Unternehmen nicht weit fortkommen. Die meiſten Kreuzfahrer, ſo ſehr ſie auch ſonſt von heiligem Eifer durchdrungen waren, wollten ſich doch nicht von einem unwiſſenden Prieſter anführen laſſen. Andre aber, die dem Brienne nicht günſtig waren, unterwarfen ſich ihm. Solchergeſtalt blieben die Truppen viele Monate lang in einer ſchimpflichen Unthätigkeit. Dieſes munterte die Ungläubigen auf, daß ſie, an der Zahl 10,000, nach den muſulmänniſchen Skribenten, das chriſtliche Lager mit erſtaunlichem Eifer angriffen. Da ſie aber

nicht

nicht unter einem ordentlichen Feldherrn geſtanden zu haben ſcheinen, ſondern blos des Plünderns halben ausgezogen waren, wurden ſie zurückgetrieben, und gänzlich niedergehauen. Für Cameln war der Untergang dieſer Räuber vielmehr ein Vortheil, als ein Verluſt.

Aegypten ward dieſes Jahr mit Theurung geplagt; und da die chriſtlichen Flotten die See in ihrer Gewalt hatten, ſchnitten ſie den Einwohnern alle Zufuhr ab. Camel fand es alſo ſehr ſchwer, ſeine eigne Armee und die Beſatzung von Damiata, die, nach einigen Skribenten 40,000 Mann ſtark war, zu verſorgen. Vermöge eines nicht zu erklärenden Verhängniſſes hatten die Chriſten noch nicht über den Nil geſetzt, um die Stadt auf der Landſeite anzugreifen, wo Camel mit ſeiner Armee gelagert war, welche die chriſtliche an der Zahl weit überſtieg. Er hatte Mittel gefunden, eine Schiffbrücke über den Fluß zu ſchlagen; und da ſie an beiden Enden ſtark beſetzt war, ſchien die Schwierigkeit; daß die Armee an die andre Seite hinüber kommen könnte, ſehr groß, und ſogar unüberwindlich. Endlich machte die Gefahr die Chriſten einträchtig; es ward beſchloſſen, es darauf zu wagen, und die Uiberfahrt in ihren Schif-

 fen

ſen zu verſuchen. Allein am 30. November, noch ehe ſie die gehörigen Anſtalten vorgekehrt hatten, entſtand ein ſchrecklicher Sturm, von einer Uiberſchwemmung begleitet, die beinah die chriſtliche Armee zu Lande zu grunde gerichtet hätte, wie ſie denn wirklich verſchiedne ihrer größten und beſten Schiffe auf dem Fluſſe zertrümmerte, indem ſie ſie wider die Mauern der Stadt ſtieß; da indeſſen andre, die noch der Gefahr entgangen waren, durch die brennbaren Materien, welche die Beſatzung auf ſie ſchütt te, verzehrt wurden. Die Landarmee kam etwas beſſer weg; denn ehe noch das Waſſer ſie umfloſſen hatte, erreichte ſie einige benachbarte Anhöhen, wodurch ſie gerettet ward.

Camel flüchtet nach Cairo. Hej. 616. n. Chr. G. 1219.

Als der Sturm ſich gelegt hatte, verfolgte die chriſtliche Armee ihren Entſchluß, mit dem übrigen Theile der Flotte überzuſetzen, und im Angeſichte des Sultans zu landen. Mittlerweile vollbrachten zehn tapfre Männer von der chriſtlichen Armee eine der herzhafteſten Thaten, deren nur die Geſchichte gedenkt. Sie ſprangen in zwei Fahrzeuge, ruderten geradesweges auf die Schiffbrücke los, zerhieben, ungeachtet der

hău-

häufigen Pfeile und Wurfſpieſe, die von allen Seiten auf ſie kamen, die Ketten und Seile, womit die Boote an einander befeſtigt waren, führten einige davon weg, und machten ſolchergeſtalt die Brücke unbrauchbar. Camel ſah dieſe erſtaunliche That vom Ufer mit an, und es iſt ungewiß, was für eine Wirkung ſie auf ihn gethan habe, und ob er auf die Gedanken gerathen ſey, ſo herzhaften und tapfern Leuten könnte nichts unmöglich werden. Dem ſey wie ihm will, ſo erzählen die chriſtlichen Skribenten, indem die Kreuzfahrer ſich eingeſchifft hätten, um über den Fluß zu gehen, wäre Camel von einem ſolchen Schrecken befallen worden, daß er ſeine Armee verlaſſen hätte, und nach Cairo geeilt wäre; worauf ſeine Truppen, weil ſie ſich für verrathen hielten, von ſelbſt aus einander giengen.

Die Linien der Chriſten werden angegriffen.

Die Zeitung von dieſem glücklichen Zufalle ward den Chriſten durch einen chriſtlichen Renegaten überbracht. Aber ob ſie es gleich wahr fanden, und ob ſich ihnen gleich kein Feind widerſetzte, hatten ſie doch, zumal die Reuterei, beim Lande große Schwierigkeit wegen der ſteilen Ufer und des tiefen

Schlamms. Man hat inzwiſchen Grund, zu glauben, daß Camel andre Urſachen als die Furcht gehabt habe, ſich nach Cairo zu begeben. Er errichtete damals ein Bündniß zwiſchen allen Fürſten aus dem Hauſe Ayub und ihren Bundsverwandten. Das war vermuthlich der Grund, der Cameln zu dem Entſchluſſe vermochte; und er wird um ſo viel wahrſcheinlicher, da wir hören, daß er nur wenig Tage abweſend geblieben, und mit einer weit ſtärkern Armee als vorher zum Entſatze des Orts zurückgekommen iſt, nachdem die Truppen ſeines Bruders Moadhdhem, Fürſten von Damaſcus, zu ihm geſtoſſen waren, welcher, ehe er ſeinen Zug antrat, die Feſtungswerke von Jeruſalem ſchleifen ließ. Sie wurden demnach damals alle, bis auf den Thurm Davids, der Erde gleich gemacht, und Moadhdhem zog die Beſatzung ſo wohl von Jeruſalem als von allen andern weniger haltbaren Oertern an ſich. Hierauf rückte er gegen die Belagerer von Damiata an, beſetzte alle vortheilhafte Poſten um der Chriſten Lager herum, und befeſtigte ſie ſo gut, daß er, ohne viel dabei zu wagen, gewiſſermaßen die Belagerer belagerte. Es war ein Glück für die letztern, daß ihre Anzahl täglich durch die Ankunft neuer Kreuzfahrer aus Europa zunahm;

denn ihre ungeſunde Lage und ſkorbutiſche Krankheiten hatten eine große Anzahl von ihnen hingerafft; und Moadhdhem, den die chriſtlichen Skribenten Koradham nennen, w) war ein ſehr unternehmender Feldherr. Er ließ es nicht dabei bewenden, blos vertheidigungsweiſe zu gehen, ſondern griff zu verſchiednenmalen die chriſtlichen Linien an. Bei dem einen Anfalle am Palmſonntage würde er geſiegt haben, wenn ihn nicht der Herzog von Oeſterreich zurückgetrieben hätte. Der letzte kehrte kurz darauf nach Europa zurück; und ihm folgten viele der tapferſten Kreuzfahrer.

Sie werden durch die Engländer gerettet.

Wären Camel und ſein Bruder blos vertheidigungsweiſe gegangen, ſo hätten die letztern müſſen zu grunde gerichtet werden, weil ſie vor dem unbezwinglichſten Theile der Stadt lagen. Allein am letzten Julius wagten ſie ein allgemeines Treffen, worinne

 ſie

w) S. oben 396 Anmerk. m) Er ſcheint itzt eine Zeit lang die Armee der Moßlemer allein angeführt zu haben. Wenigſtens nennen die chriſtlichen Schriftſteller ihn allein; bis nachher Malek al Kamel, den ſie Meledin nennen, in Perſon bei der Armee ankam.

ſie anfangs große Wahrſcheinlichkeit des Erfolgs auf ihrer Seite hatten; und die chriſtliche Armee wäre zu Grunde gerichtet worden, wenn nicht die Tapferkeit der engliſchen Truppen gethan hätte, die den beiden Sultanen den Sieg aus den Händen riſſen, und der übrigen Armee Zeit verſchafften, ſich wieder zu verbinden. Camel und Moadhdhem ließen ſich durch einen Ausfall der Beſatzung aufmuntern, die mit ihren brennbaren Materien den Werken der Belagerer großen Schaden zufügte, und erneuerten ihren Angriff zu dreienmalen, wurden aber eben ſo oft mit großem Blutvergießen zurückgetrieben. Mittlerweile griffen die Venezianer, Genueſer und Piſaner, denen die chriſtliche Seemacht übergeben war, die Stadt mit ihren Schiffen an, und führten Thürme und bedeckte Gänge mit ſich. Die meiſten davon aber wurden durch die ägyptiſchen brennbaren Materien verzehrt, welche die chriſtlichen Schriftſteller griechiſches wildes Feuer nennen, ſo daß ſie genöthigt waren, mit großem Verluſte vom Sturme abzuſtehen.

Uneinigkeit unter den Kreuzfahrern. Sie werden geſchlagen.

Obgleich ſolchergeſtalt Camel und Moadhdhem zurückgetrieben wurden, konnten ſich doch die Chriſten keines Sieges rühmen. Sie fanden ſich in ebenden ſchlimmen Umſtänden, als vor der Schlacht. Das Unglück vermehrte noch eine Mißhelligkeit, die zwiſchen dem Fußvolke und den Reutern entſtand; indem die leztern, welche meiſtens Edelleute waren, glaubten, ſie müßten von ſtrengen Kriegsdienſten frei ſeyn, da hingegen das erſte ſich beſchwerte, es hätte alle Beſchwerlichkeiten des Feldes auszuſtehen. Ihr Streit endigte ſich mit einer ſehr abgeſchmackten Berufung auf das Schwert, und beide Theile wurden einig, den Feind anzugreifen, damit einem von beiden der Vorzug zuerkannt werden möchte. Es war vergebens, daß die Fürſten und Oberhäupter der Armee vorſtellten, wie unmöglich das Unternehmen wäre; ſie waren genöthigt, nachzugeben, und die Truppen zum Gefechte anzuführen. Es fiel, ſo wie man vorhergeſehen hatte, unglücklich aus; und die Chriſten müßten auf dem Rückzuge nach ihrem Lager niedergehauen worden ſeyn, wenn nicht die Tapferkeit der Engländer und der franzöſiſchen Unterthanen des Königs in

England gethan hätte, welche dem Nachſetzen Einhalt thaten, und die Barbarn nöthigten, ſich ſelbſt zurückzuziehen. Inzwiſchen verloren doch die Chriſten bei dieſem aberwitzigen Unternehmen 6000 ihrer beſten Truppen, und eine große Anzahl vornehmer Gefangner.

Schwärmerei des heiligen Franz von Aſſiſe.

Um dieſe Zeit kam im chriſtlichen Lager eins von jenen erſtaunlichen Wundern der Schwärmerei an, die in dieſem Zeitalter ſo gewöhnlich waren. Das war der berufne heilige Franz von Aſſiſe. Er hatte nunmehr ſeinen Orden errichtet, und hatte weiter keinen Ehrgeiz, als Neubekehrte zu werben, und die Märtyrerkrone zu verdienen. Zu dem Ende begab er ſich nebſt ſeinem Gefährten Illuminatus in das ägyptiſche Lager. Zu dieſer aberwitzigen Ausſchweifung ward er vielleicht durch den Ruf Camels aufgemuntert, von dem man ſelbſt zu ſeines Vaters Lebzeiten glaubte, er wäre den Chriſten allzugünſtig. Er war auch bei dieſer Gelegenheit weit entfernt, eine Unterredung mit den beiden Schwärmern abzuſchlagen.

Sie erboten ſich, die Wahrheit der chriſtlichen Religion dadurch zu erweiſen, indem

ſie ſich in das Feuer ſtürzten, und unbeſchädigt wieder heraus kämen, wofern die mohammedischen Imans ebendieſelbe Probe auszuhalten gedächten. Camel lächelte über ihre Ausſchweifung. Darauf erbot ſich der heilige Franz, allein in das Feuer zu gehen. Der Sultan ſagte, es bedürfte keines ſo gefährlichen Beweiſes der Wahrheit ſeiner Sendung, lobte ſeinen Eifer, und da er fand, daß er in andern Stücken, außer der Schwärmerei, ein verſtändiger, ſcharſinniger Mann war, ſuchte er ihn zu überzeugen, wie viel mehr es zum Vortheile der Chriſten gereichen würde, die Belagerung von Damiata aufzuheben. Alle ſeine Gründe würden jedoch wenigen Eindruck gehabt haben, wenn er ſich nicht erboten hätte, ihnen Jeruſalem, Paläſtina nebſt dem eigentlichen heiligen Kreuze zurückzugeben, und alle Gefangne, die er gemacht hätte, loszulaſſen. Nunmehr fieng der Heilige an, an den Bedingungen einigen Geſchmack zu finden, und Camel war ſo großmüthig, nicht nur ſeine Schwärmerei zu überſehen, ſondern ihm auch einige Vertraulichkeit zu gönnen. Nachdem er ihn mit prächtigen Geſchenken beladen hatte, ſchickte er ihn in das chriſtliche Lager zurück.

Bedingungen, die Camel vorſchlägt.

Um einen fernern Beweis ſeiner Aufrichtigkeit zu geben, hatte Camel befohlen, man ſollte allen während der Belagerung gemachten chriſtlichen Gefangnen leutſelig begegnen, und hatte ſogar, ohn einiges Löſegeld zu begehren, die vornehmſten unter ihnen frei gelaſſen, nachdem er ihnen die Billigkeit ſeiner Vorſchläge vorgeſtellt hatte, die er ihnen ſchriftlich mitgab. Sie waren folgendes Inhalts: „Er wollte ihnen das „wahre Kreuz, das Saladin im Treffen bei „Tiberias weggeführt hätte, wiedergeben. „Er wollte dem Könige alles zurückgeben, „was er im Königreiche Jeruſalem inne „hätte, und ſo vieles Geld zahlen, als hin„reichend ſeyn würde, die Mauern dieſer „Stadt wieder zu erbauen, und ſie in eben„den Zuſtand wieder zu ſetzen, als worinne „ſie vorher war. Er wollte alle Gefangne „frei laſſen, die in Aegypten und Syrien „nicht nur in dem gegenwärtigen ſondern „auch in den vorhergehenden Kriegen ge„macht worden wären. Die Feſtungen, „Thoron, Sephet x) und Beaufort ſollten „den Chriſten in ebendem Zuſtande eingeräumt „wer=

x) Saphet, Safet, in ehemaligen Galiläa.

„werden, worinne ſie itzt wären. Er wollte „nichts weiter behalten, als die beiden „Städte Carac und Montreal jenſeit des „Jordans, weil ſie zur Sicherheit der Pil„grimme, die nach Mecca reiſen würden, „nöthig wären; dieſe beiden Städte ſollten „aber auch einigermaßen unter der Gewalt „des Königs in Jeruſalem ſtehen, indem „ſie ihm zur Zeit des Friedens oder Still„ſtandes einen mäßigen Tribut erlegten.“

Es widerſetzt ſich ihnen der Legat. Der Krieg geht fort.

Nichts als die blödſinnigſte Bethörung könnte die augenblickliche Annehmung dieſer Bedingungen, die ebenfalls von Moadhdhem unterzeichnet waren, verhindert haben. Allein der Legat und die Geiſtlichkeit ſetzte ſich dawider. Es war vergebens, daß der König von Jeruſalem und die andern Oberhäupter des Kreuzzugs vorſtellten, es wäre darinne ſchon alles das enthalten, warum ſie die Waffen führten; wenn ſie ſollten Damiata einnehmen, welches doch ſehr ungewiß, wo nicht gar unwahrſcheinlich, wäre, würden ſie froh ſeyn, wenn ſie es gegen Jeruſalem austauſchen könnten, ohne welches ihre ganze Arbeit verloren wäre; und man müßte mit dem Blute ſo vieler tapfern Män-

Männer rathſam umgehen. Der Legat und ſeine Getreuen wollten in dieſem Stücke keinen Gründen Gehör geben; ſie beſtanden darauf, den Ungläubigen dürfte man nicht trauen, alle ihre Vorſchläge wären betrügeriſch, ſie böten hier nicht mehr an, als was man ſich in kurzem mit Gewalt der Waffen erwerben würde, und von dem heiligen Kreuze wüßte man gewiß, daß es Saladin zerbrochen hätte. Die Fürſten und alle verſtändige Leute würden nichts auf die thörichten Reden gegeben haben, wenn nicht die Partei des Legaten, der noch immer als Feldherr der ganzen Armee zu handeln fortfuhr, zu ſtark geweſen wäre. Sie ſtanden von ihrer Meinung ab, und die Kriegsunternehmungen giengen von neuem mit größerm Eifer als jemals an.

Demiata wird endlich eingenommen.

Nunmehr war die Stadt gewiſſermaßen durch Hunger und Peſt entvölkert; und Camel, von dem die römiſchen Skribenten ungereimterweiſe vorgeben, der heilige Franz hätte ihn dadurch; daß er ſeinen Leib zum Feuer darbot, bekehrt, und getauft, ſah wohl ein, daß er es nicht entſetzen könnte. Nun war ein beſondrer Thurm, in dem der

Chri-

Chriſten Maſchinen einen Wallbruch geöff- net hatten. Der Legat machte ſich eine fin- ſtre, ſtürmiſche Nacht zu Nutze, und befahl dem Könige, dieſen zu beſtürmen. Er ge- horchte. Allein ſeine Truppen fanden kei- nen Widerſtand, ob ſie gleich noch zwo an- dre Mauern erſteigen mußten, ehe ſie den Ort einnehmen konnten. Den Morgen dar- auf ſah man, nach einer Belagerung von beinah zwei Jahren, die chriſtlichen Fahnen auf den Wällen von Damiata fliegen.

Als die Chriſten in die Stadt einzogen, konnten ſie leicht begreiſen, warum ſie kei- nen Widerſtand gefunden hatten. Denn von 80,000 Mann, aus denen die Beſatzung und die Einwohner beſtanden hatten, waren nicht über 3000 am Leben, und davon hat- ten nicht über hundert Kräfte, ihre Waffen zu führen. Die Häuſer waren mit unbe- grabnen Todten angefüllt, und die Straſſen damit bedeckt. Man ſagt jedoch, die Be- lagerten hätten vor ihrem Tode ihre Schätze ſorgfältig verborgen, ſo daß die Beute der Stadt nicht ſo beträchtlich war, als man könnte erwartet haben. Der Legat befahl, ſie ſollte gemeinſchaftlich zuſammengetragen werden. Sie beſtand vornämlich aus maſ- ſiven Gefäßen von Gold und Silber, reichen Zeugen und Edelſteinen; an barem Gelde

fand

ſand man nicht über 150,000 Pfund Sterling, die zu gleichen Theilen unter die Truppen ausgetheilt wurden. Darauf begruben die Chriſten die Todten mit großer Schwierigkeit und Gefahr der Peſt, reinigten die Stadt, und verwandelten die prächtigſte Moſchee in eine Kirche. Auf Einwilligung oder vielmehr auf Befehl des Legaten ward die Stadt auf immer an die Krone von Jeruſalem verknüpft; und die Flotte ſegelte den tanitiſchen Arm des Nils aufwärts, um fernere Eroberungen zu machen, bis daß ſie an eine ſehr ſtarke Feſtung kam, die auf den Ruinen von Tanis erbauet war. Sie nahm dieſelbe ohne Widerſtand ein; ſolch einen ſtarken Eindruck hatte die Belagerung von Damiata auf die Gemüther der Aegypter gemacht. Doch wir müſſen nun auf andre Theile der muſulmänniſchen Geſchichte kommen.

Muſulmänniſche Händel.

Mohammed, der Sulthan von Khowarazm, war damals überaus mächtig, hatte es aber an ſeiner Schuldigkeit gegen den Khaliphen Naſer, den oberſten der Prieſter der Muſulmänner, fehlen laſſen. Deswegen ertheilte der Khaliphe, als aſiatiſcher Pabſt,

Pabſt, ſein Gebiete durch ein Patent dem gauriſchen Sultane Schahaboddin, y) der mit ſeinen Waffen nach Indien gedrungen war, und da große Eroberung gemacht hatte. Daraus entſtand ein Krieg zwiſchen ihm und Mohammed, worinne der letzte ſiegte. Schahaboddin ward von Meuchelmördern umgebracht, z) und Mohammed bemächtigte ſich der Hauptſtadt ſeines Reichs, Gazna, a) und ihres Archivs.

Aufruhr wider den Khaliphen zu Baghdad.

Hierinne fand er des Khaliphen Patent an Schahaboddin, worinne er ihm ſein Gebiete geſchenkt hatte. Dieſer ſtarke Beweis von des Khaliphen Uibermuthe verdroß den Mohammed, und um ſich zu rächen, ließ er (Hej. 614 n. Chr. G. 1217.) alle Imans und Lehrer in ſeinem Gebiete zuſammenkommen. Wir haben oft in dem Verfolge dieſer Geſchichte der ſtarken Partei unter dem Muſulmännern gedacht, welche keine andern recht-

y) Sulthan von Ghizni, aus der Dynaſtie der Ghuriden, ſ. Feriſchta T. I. p. 158. Vergl. Deguignes T. II. P. II. p. 267. T. I. p. 413.
z) Hej. 602. n. Chr. Geb 1205.
a) erſt Hej. 611. n. Chr. Geb. 1214. Vergl. Feriſchta S. 174.

rechtmäßigen Khaliphen erkannte, als die Abkömmlinge des Khaliphen Ali. Nun hatte Mohammed in ſeinem Gebiete einen Prinz, der von des Ali zweitem Sohne Hoſein in gerader Linie abſtammte, oder abzuſtammen vorgab, Namens Termedi. b) Der Verſammlung ward die Frage vorgelegt, ob das Haus Ali oder das Haus Al Abbas ein vorzüglichers Recht auf das Khaliphat hätte. Der Ausſpruch ward für das erſte gegeben. Der Khaliphe zu Baghdad wurde für einen unrechtmäßigen Regenten ſowohl im Geiſtlichen als Weltlichen erklärt. Es wurden die Handlungen hererzählt, die von ſeinen Vorgängern und von ihm wider das Geſetz Mohammeds waren begangen worden. Sowohl ſie als er wurden für die Urheber vieler ungerechten Kriege erklärt, die ihr Ehrgeiz unter den Muſulmännern verurſacht hätte. Aus allen dieſen Gründen ward er abgeſetzt, und ſeine Würde dem Termedi, ſonſt auch Alaoddin genannt, ertheilt. Hierauf brachte Mohammed eine Armee von nicht weniger als 300,000 Mann auf, und zog damit gegen Baghdad, damit er ſich dieſer Stadt und der Perſon des Khaliphen bemächtigen könnte.

Sei-

b) Alaoddin, el Malek el Termedi.

Seine merkwürdige Befreiung.

Naſer war damals ſehr alt; und ob er gleich ſeine Würde völlig behauptete, und in der That ein ſehr mächtiger Fürſt war, hielt er ſich doch für zu ſchwach, es mit dem Khowarazmier aufzunehmen. Er ſchickte demnach einen vornehmen Herrn von ſeinem Hofe ab, um eine Entſchuldigung zu machen, und dem, was geſchehen war, die beſte Auslegung zu geben, als er nur könnte. Allein Mohammed war ſo aufgebracht, daß er den Geſandten nicht vor ſich ließ, und ohne Verhör zurückſchickte. Der Khaliphe, ſo alt er auch war, vernahm die Nachricht von dieſer Beſchimpfung mit großem Unwillen, und ſetzte Baghdad und deſſen Feſtungswerke in ſo guten Vertheidigungsſtand als er nur konnte. Indem aber der Khowarazmier durch die Gebirge von Hamadan anrückte, wo es keinen bedeckten Ort für ſeine Armee gab, fiel ein erſtaunlicher Schnee; ſo daß ſeine Truppen, die weder vorrücken noch zurückgehen konnten, meiſtens vor Hunger und Kälte umkamen, und Mohammed ſelbſt genöthigt war, nicht nur mit Verluſt des meiſten Theils ſeiner Armee, ſondern auch alles ſeines Gepäckes ſich zurückzuziehen. Dieſer Unfall brachte den Mo-

hammed, anſtatt ihm den Muth zu benehmen, ſo heftig auf, daß er gróßre Anſtalten als jemals machte, den Khaliphen mit angehendem künftigen Frühjahr anzugreifen. Allein er ward durch die Waffen des Jenghiz Khan daran verhindert.

Tod des Azzoddin, Fürſten von Mawſel.

Im Jahre der Hejra 615, nach unſrer Zeitrechnung 1218, ſtarb Azzoddin, aus dem Hauſe Zenki, Fürſt von Mawſel. c) Seit Nureddins Tode hatte niemals ein gutes Vernehmen zwiſchen den Fürſten aus den

c) Sein Vater Bedroddin Arſlanſchah ſtarb 607, und da war er ein Kind von zehn Jahren, und ſein Bruder Emadoddin Zenki war noch jünger. Acht Jahre darauf, 615, ſtarb dieſer Malec ol Kaher Azzoddin, in einem Alter von 18 Jahren. Er hat dieſe ganze acht Jahre hindurch unter der Vormundſchaft und Bothmäßigkeit des Bedroddin Lulu, der ein Sklave ſeines Vaters war, geſtanden. Er muß nicht mit ſeinem Großvater verwechſelt werden, der auch Ezzoddin hieß, von dem in dem obigen einigemal geſprochen worden iſt, und der im J. 589 ſtarb. Auf den Ezzoddin ol Kaher, der 615 ſtarb, folgte ſein Sohn Nuroddin Arſlanſchah, ein Kind von drei Jahren, der aber auch im nächſten Jahre drauf, 616, ſtarb, und mit ihm erloſch das zenghiſche Haus. R. Vergl. unten zu Hej. 631.

den Häuſern Zenki und Ayub geherrſcht. Azzoddin wählte den Bedroddin Lolo, d) den weiſeſten ſeiner Unterthanen, zum Vormunde ſeines Sohns. Bedroddin verwaltete dieſes anvertraute Amt mit ſolcher Klugheit, daß dem Amadoddin, e) des jungen Prinzen Oheime, ſein ehrgeiziges Vorhaben, den Thron von Mawſel an ſich zu ziehen, fehlſchlug. Er ward darinne durch das Anſehen des Khaliphen zu Baghdad unterſtützt, der dem jungen Prinze ein Patent der Einweihung ſchickte, den Bedroddin in ſeinem Amte beſtätigte, und ihnen zugleich die Ehrenkleider ſchickte. Allein Eucberi oder Eucabri, f) einer von des jungen Prinzen Feldherrn, verband ſich mit Amadoddin, und überlieferte ihm verſchiedne zu Mawſel gehörige feſte Oerter. Bedroddin war darauf genöthigt, bei Aſchraf, Camels Bruder, Fürſten von Akhlat, Hilfe zu ſuchen. Aſchraf drohte dem Eucberi. Dieſer aber war nicht eher zur Niederlegung ſeiner Waffen zu bewegen, bis der Khaliphe zu Baghdad ſich mit Aſchraf verband, und endlich ein Ver-

d) Lulu.

e) Amadoddin Schahanſchah, Atabek zu Sandſchar.

f) Modhafferoddin Kukburi, Fürſt von Arbela.

Vergleich zwiſchen allen Theilen zu Stande kam, nachdem vorher eine Schlacht war geliefert worden, in welcher beide Theile ſich den Sieg zueigneten. g)

Um dieſe Zeit (noch 1217.) ſoll der Khal'phe Naſer, wie man erzählt, auf Vernehmen der großen Zurüſtungen, die der Sultan von Khowarazm wider ihn machte, ſich heimlich an Jenghiz Khan gewandt, und ihn angefriſcht haben, wider Khowarazm auszuziehen. Allein das wird von einigen Geſchichtſchreibern geleugnet. Wirklich iſt auch kein ſtarker Grund dazu vorhanden, da Jenghiz Khans Ehrgeiz und Glück für ihn ſchon hinlängliche Urſachen waren, den mächtigſten unter den muſulmänniſchen Fürſten anzugreifen.

Arabiſche Händel.

Das Jahr darauf (Hej. 618. n. Chr. G. 1221.) ſtarb der Fürſt von Amed, h) und ihm folgte ſein Sohn Maſud; der aber ward

g) S. dies und die Folge bei Devignes T. II. P. II. p. 245. ſq.

h) S. Abulfeda unter 618. Der Fürſt von Emid hieß ol Malec os Saleh Naſeroddin Mahmud, und gehört zu den Ortokiden. S. Degvignes T. II. P. II. p. 145. R.

ward durch die Waffen des Sultans von Aegypten aus ſeinem Gebiete vertrieben. Mecca ward damals i) von einem alten Fürſten oder Emir, Namens Kitada, k) regiert. Das Alter aber, ob er gleich im 90. Jahre ſtand, hatte ihm noch nicht den Ehrgeiz benommen. Er ſchickte ſeinen Bruder und ſeinen Sohn Haſan ab, Medina einzunehmen. Allein der Sohn ermordete ſeinen Oheim auf dem Wege, kehrte ſogleich nach Mecca zurück, erdroſſelte ſeinen Vater, und ermordete auch ſeinen Bruder.

Angelegenheiten des Khaliphen Naſer.

Um dieſe Zeit (Hej. 615.) ward der Khaliphe von Baghdad von der Macht ſeines gefürchteten Feindes, des Sultans von Khowarazm, befreit, den Jenghiz Khan in einem Treffen auf das Haupt ſchlug. Doch das Leben des Khaliphen Naſer kam nun ſeinem Ende nahe. Die großen Thaten, die um dieſe Zeit von den Kreuzfahrern an der einen Seite, und den Tartarn unter Jenghiz Khan an der andern vollbracht wurden, haben die Aufmerkſamkeit der Geſchichte ſo

 ſehr

i) Hej. 616.
k) Katadah Ibn Edris.

ſehr an ſich gezogen, daß ſie auf ihn nur wenig geachtet hat. Als er ſehr alt wurde, verfiel er in Unverſtand, und ließ ſich von ſeinen Weibern regieren. Eine derſelben, Setti Naſim, wußte im Einverſtändniſſe mit einem Verſchnittnen ſeine Hand ſo liſtig nachzumalen, daß ſie, ohne ihn um Rath zu fragen, die wichtigſten Angelegenheiten des Reichs entſchied. Ihre geheimen Künſte wurden von einem chriſtlichen Arzte zu Baghdad, Abul Caram Saheb, entdeckt; und dieſer, der ein Mann von einigem Gewiſſen war, meldete dem Khaliphen die Mißbräuche bei ſeiner Staatsverwaltung, und daß ſeine Beiſchläferin und der Verſchnittne in Schriften ſeine Hand nachahmten. Der Khaliphe, wiewohl er alt und beinah blind war, bezeigte ſich über dieſe Entdeckung ſehr unwillig. Die ſchuldigen Perſonen ſahen ein, daß niemand als der Arzt die Nachricht gegeben haben könnte, und dingten Meuchelmörder, die ihn auf den Straſſen zu Baghdad umbrachten. Wir wiſſen von keiner Strafe, mit der die Stifter dieſer Mordthaten wären belegt worden; die Mörder ſelbſt mußten einen grauſamen Tod leiden.

Vor ſeinem Tode war der Khaliphe Naſer ſehr in Verlegenheit wegen der Wahl ſeines Nachfolgers. Er hatte zween zur

Regierung tüchtige Söhne. Der älteſte, Dhaher, war ſchon bei Jahren, ſeine Erſtgeburt gab ihm das Vorrecht, der Khaliphe hatte ihn zu ſeinem Nachfolger erklärt, und alle die Großen in Baghdad hatten ihn dafür erkannt. Dhaher aber ward wegen dieſer großen Ehre ſo übermüthig und frech, daß ſein Vater ſich genöthigt fand, ihn in den Privatſtand zu verſetzen, und ſogar in Verhaft zu nehmen. Er ernannte darauf ſeinen jüngern Sohn Ali zu ſeinem Nachfolger. Da aber dieſer Prinz ſtarb, ernannte Naſer wieder den älteſten, Dhaher, behielt ihn jedoch noch immer im Gefängniſſe.

Abſterben und Abriß von ihm.

Im Jahre der Hejra 622 (n. Chr. G. 1225.) ſtarb der Khaliphe Naſer im 70. Jahre ſeines Alters und 47. ſeiner Regierung; ſo daß er der älteſte war, der jemals auf dem Throne der Khaliphen geſeſſen hatte. Ob wir wohl nur wenig beſondere Umſtände von ihm wiſſen, ſo erhellt doch überhaupt, daß er die Künſte der Regierung überaus wohl verſtanden, und großentheils das Khaliphat wieder zu ſeinem alten Anſehen gebracht habe, wiewohl er niemals deſſen Gebiete wieder erlangen konnte. Er

war indeſſen zur Zeit ſeines Todes ein ſehr mächtiger Fürſt, und unterſtützte durch ſeine Weisheit ſeine Würde als Khaliphe nach ihrem äußerſten Umfange. Daß er in der Religion nicht abergläubiſch geweſen ſey, erhellt daher, weil er Chriſten um ſich duldete; wir wiſſen auch von keiner Härte, die ſie in ſeinem Gebiete erlitten hätten. Aber ſein Gedächtniß entkömmt doch dem Tadel nicht; denn er ſoll raubgierig und habſüchtig geweſen ſeyn, und er war der erſte Khaliphe, der ſich zum Erben aller fremden Kaufleute, die in ſeinem Gebiete ſtarben, einſetzte.

Al Dhaher, a) der ſieben und dreißigſte Khaliphe aus dem Hauſe Al Abbas.

Dem AlNaſer folgt ſein Sohn Dhaher. noch Hej. 622.

Dieſer Khaliphe ſaß zur Zeit des Abſterbens ſeines Vaters im Gefängniſſe. Da er ſchon ziemlich weit in die Jahre war, ſo machte er, als er zur Krönung geführt ward,

a) Abdatoddin Abu Naſer Mohammed, al Dhaher Billah.

ward, die witzige Anmerkung, es wäre etwas außerordentliches, wenn jemand erſt abends ſeinen Laden aufthäte. Wir wiſſen wenig mehr von ihm, als daß ſeine Tugenden ſeines Vaters Abneigung vor ihm verurſacht zu haben ſcheinen. Das Volk zu Baghdad war ihm, ungeachtet der Verfolgungen ſeines Vaters, überaus günſtig; und während der kurzen Zeit, die er regierte, war er ein ſehr liebenswürdiger Fürſt.

Unter ſeiner Regierung (Hej. 623. n. Chr. G. 1225.) nahm Jalaloddin b) Perſien ein, c) indem die Waffen des großen Jenghiz Khan damals wider die Tartarei und China gerichtet waren. Dieſer Jalaloddin heirathete die Witwe des Fürſten von Adherbijan, d) eine Tochter Togrol Begs, des letzten Fürſten vom ſeljukiſchen regierenden Hauſe, und gelangte zu einer ſolchen Macht, daß er dem Khaliphen zu Baghdad Verdacht erweckte. e)

Ab-

b) Gjelaloddin (Dſchelaloddin) Mankberni.

c) er nahm es nur wieder ein. Sein Bruder Gajathoddin Tizſchah hatte ſich deſſen bemächtigt.

d) Modhafferoddin Uzbek.

e) Aus dieſer Erzählung ſollte man denken, Gjelaloddin Mankberni wäre durch dieſe Heirath reich und mächtig worden. Ganz nicht; er war

Abſterben und Abriß von ihm.

Dhaher wandte die kurze Zeit, die er lebte, darauf, ſeinen Unterthanen die Laſt zu erleichtern, die ihnen ſein Vater aufgelegt hatte. Er erließ nicht nur einige der ſchwerſten Abgaben, ſondern gab auch vielen ihr Eigenthum wieder, deſſen ſie ſein Vater beraubt hatte, und baute zu Baghdad eine prächtige Brücke über den Tigris. Er verſtarb, nachdem er nicht länger als 9 Monate, 16 Tage, den muſulmänniſchen Thron beſeſſen hatte.

war es vorher ſchon. Dieſer Gjelaloddin Mankberni (denn unter dem letztern Namen iſt er bekannter) war ein Sohn und Nachfolger des großen Sulthan Alaoddin Chorezimſchah: der Stamm der Chorezimſchahe gieng mit ihm aus. Die Kriege, die des Gjelaloddins Vater, der Sulthan Alaoddin Mohammed Chorezimſchah, ſowohl als dieſer ſein Sohn Mankberni, mit dem Gienkizchan geführt hat, beſchreibet Degvignes T. II. P. II. p. 272. ſq. Mohammed ſtarb 617, und ſein Sohn Mankberni 628. R. Einiges folgt vom Dſchelaloddin noch weiter unten.

Al Moſtanſer, a) der acht und dreiſſigſte Khaliphe aus dem Hauſe Al Abbas.

Dem Al Dhaher folgt Al Moſtanſer. noch Hej. 623.

Alles, was nur an denen Khaliphen, deren Geſchichte wir beſchrieben haben, groß, liebenswerth und ſchön geweſen war, das kam bei dieſem Fürſten zuſammen. Sein Vater und Großvater hatten ihm unermeßliche Schätze verlaſſen. Obgleich die folgende Geſchichte zu itziger Zeit romanhaft ſcheinen kann, ſo iſt ſie doch nicht unglaublich, wenn wir bedenken, daß das Khaliphat ſelbſt große Einkünfte hatte, und daß alle morgenländiſche Fürſten dem Khaliphen gleichſam zinsbar waren. Eines Tages betrachtete Moſtanſer in Begleitung eines vertrauten Freundes dieſe Schätze, und da er ein ungeheures Becken ganz mit Reichthümern angefüllt ſah, ſagte er: „Mein Freund, „darf ich mir wohl mit der Hoffnung ſchmei„cheln, ſo lange zu leben, daß ich alle dieſe „Schätze

a) Abu Dgjafar al Manſur al Daher Billah.

„Schätze austheilen könnte?“—„Herr, ant=
„wortete jener lächelnd, ich erinnere mich,
„daß vor einigen Jahren dein Großvater
„und ich dieſes Becken beſuchten; da frag=
„te er mich mit einem Seufzer, ob er ſich
„wohl mit der Hoffnung ſchmeicheln dürf=
„te, ſo lange zu leben, bis dieſes Becken
„angefüllt wäre; denn das Geld lag da=
„mals noch zwölf Fuß unter dem Rande;
„ſo ängſtlich war er, es anzufüllen, und
„ſo ängſtlich biſt du, es auszuleeren.„

Sein großer Geiſt.

Von einem ſo freigebigen, mächtigen und prachtliebenden Fürſten als Moſtanſer war, hatte Baghdad lange Zeit nichts gewußt. Er machte ſich dadurch ſehr beim Volke beliebt, und verabſäumte keine Gelegenheit, dieſe Liebe zu nutzen. Nachdem er noch am Sterbetage ſeines Vaters von dem Adel und der Armee zu Baghdad als Khaliphe erkannt worden war, ſtieg er zu Pferde, und erſchien öffentlich; eine Gewohnheit, die er viele Tage über fortſetzte, und die, nebſt ſeiner großen Freigebigkeit, ihn ſeinen Unterthanen ſehr werth machte. Aber der größte Ruhm ſeiner Regierung beſtand in den vielen öffentlichen Ge=

bäuden, die er mit einer mehr als fürſtli- chen Pracht anlegte. Wahr iſts, der Ruhm und die Beförderung der mohammediſchen Religion waren ſeine vornehmſten Abſichten; dieſe Betrachtung aber darf dem Verdienſte ſeiner großen Freigebigkeit nichts entziehen. Er legte eine Schule an, die an Pracht und Einkünften alle von ſeinen Vorgän- gern aufgerichtete übertraf. Es war dar- inne für 4 Lehrer von den 4 rechtgläubigen muſulmänniſchen Sekten und für 300 Stu- dirende geſorgt, welche, außer den Geld- einkünften, durch ſeine Freigebigkeit mit allen den Annehmlichkeiten des Lebens ver- ſehen wurden. Er übertraf ſogar die Größe ſeiner Vorgänger; denn er errichtete Kran- kenhäuſer, und gab Aerzten, Apothekern und Wundärzten Beſoldung, um die Mit- glieder dieſer Schule zu warten. Er ver- ſah ſie mit ſchönen Gärten; und baute, um alles zu bekrönen, einen bedeckten Gang oder eine Wohnung für ſich ſelbſt an, von da er oft in die öffentlichen Hörſäle ſchlüpf- te, und den Streitübungen zuhörte. b)

Die

b) Alles das war auch vorher ſchon von vielen Chalifen und Emiren geſchehen, und gleich- wohl iſt dieſerwegen von keinem ſo viel We- ſen gemacht worden. R.

Die Gregorier wollen ſich mit den Chriſten verbinden. noch 1220.

Die durch den Fürſten von Damaſcus Moadhdhem auf Befehl des ägyptiſchen Sultans Camel geſchehene Schleifung der Mauern von Jeruſalem ward, wie von den chriſtlichen Schriftſtellern erzählt wird, c) von den Einwohnern von Georgien ſehr empfindlich aufgenommen. Sie hatten ſich, wie wir bereits angemerkt haben, beſtändig zu einer Art von Chriſtenthume bekannt; und ihre Unwiſſenheit in deſſen wahren Grundſätzen machte ſie vielleicht nur um ſo viel trotziger und eifriger. Der Kreuzfahrer guter Erfolg bei der Eroberung von Damiata, der großen Vormauer Aegyptens, vielleicht noch mehr als der Verdruß, die heilige Stadt ihrer Befeſtigungswerke beraubt zu ſehen, machte ſie ſo kühn, daß ſie ſich erboten, mit den Kreuzfahrern bei dem Kriegszuge gemeine Sache zu machen.

Zwietracht unter den Kreuzfahrern.

Allein zum Unglücke für die Kreuzfahrer herrſchten noch immer Streitigkeiten unter ihrer

c) Sanut. Secret. fidel. Cruc. P. VIII. c. 3. P. XI. 9.

ihrer Armee, und hinderten ſie, nach der Einnahme von Damiata etwas weiters auszurichten, als was wir bereits erzählt haben. Der Leſer muß hier bemerken, daß jeder Europäer der das Kreuz nahm, ein Gelübde that, daß er dem Feldzuge eine gewiſſe Zeit über beiwohnen wollte; und wenn dieſe Zeit verfloſſen war, glaubte er, ſeines Gelübdes entledigt zu ſeyn. Nun hatte die Langwierigkeit der Belagerung von Damiata, und die lange durch ihre Streitigkeiten verurſachte Unthätigkeit das Gelübde der meiſten, die zuerſt dieſen Kreuzzug unternommen hatten, erfüllt; ſo daß zu der Zeit, von der wir itzt reden, eine große Anzahl nach Europa zurückgekehrt war. Dieſes Austreten, die Verwüſtungen des Kriegs und die Krankheiten ſchwächten die chriſtliche Armee ſo ſehr, daß ſie, nachdem ihre Zänkereien ſich einigermaßen gelegt hatten, ſich unfähig fand, etwas wichtiges zu unternehmen.

Bei dieſer traurigen Ausſicht giengen ihre Streitigkeiten vom neuen an. Der König von Jeruſalem, Brienne, der durch den Stolz und das gebieteriſche Verhalten des Legaten, unter dem er die ganze Zeit über hatte ſtehen müſſen, aufgebracht worden war, entfernte ſich von der Armee un-

ter dem Vorwande, den Einfällen der Ungläubigen in die Ländereien der Chriſten in Paläſtina abzuwehren, und die Erbſchaft des armeniſchen Fürſtenthums des kürzlich verſtorbnen Leo dem Fürſten von Antiochien ſicher zu ſtellen. Nach ſeinem Abzuge wurden die Kreuzfahrer ſchwach und muthlos; und aller der Eifer des Legaten und der Geiſtlichkeit konnte ſie den ganzen Sommer hindurch nicht aufmuntern, etwas wichtiges zu unternehmen. Es iſt wahrſcheinlich, daß Camel ihre Zwietracht und Schwäche nicht gewußt habe; denn wir hören von keinen Angriffen, die er dieſe Zeit über auf ſie gethan hätte.

Sie werden aus Europa verſtärkt.

Des Pabſtes Honorius Eifer erſetzte zum Theil alle Unfälle der Chriſten in Aegypten und in dem heiligen Lande. Ob er gleich mit dem deutſchen Kaiſer, Friedrich dem zweiten, in großem Streite lag, und ihn ſogar in den Bann gethan hatte, vergaß er doch alles, um dieſen Herrn zur Erfüllung ſeines gethanen Gelübdes zu bringen, bei der Kreuzfahrt zu dienen. Friedrich war ein vortreflicher Monarch, und hatte viel von der Gemüthsart Julius Cäſars an ſich,

zu-

zugleich aber auch die Schwachheit ſeiner Zeit, einen Hang zur Kreuzfahrt.

Nach den beſten Schriftſtellern hatte Johann von Brienne, wiewohl er ſehr mißvergnügt über das Verhalten des Legaten war, doch nicht das Herz, den Befehlen des Pabſtes zu widerſtehen, daß er zur Armee zurückkehren, und als Unterfeldherr unter ihm dienen ſollte. Seine Willfährigkeit war jedoch in großer Maße den Verſicherungen zuzuſchreiben, die ihm der Pabſt gab, der Kaiſer Friedrich der zweite machte ſich nebſt allen deutſchen Fürſten und den angeſehenſten Mächten von Europa fertig, bei dem Kreuzzuge zu dienen. Es erſchien demnach (Hej. 618. n. Chr. G. 1221.) vor Damiata in einer ſtarken Flotte der Herzog von Baiern mit einer ſchönen Armee von Deutſchen und Italienern, noch ehe der König von Jeruſalem Brienne zu der chriſtlichen Armee gekommen war.

Eitle Vorurtheile des Legaten.

Der Legat hatte in ſeiner Jugend eine leere aus einer Sage entſtandne Prophezeiung zu Herzen genommen, daß ein Spanier die Ungläubigen aus Paläſtina vertreiben ſollte. Dieſe Vorſtellung ſtieg ihm

in den Kopf; er bildete ſich ein, er wäre derſelbe ruhmvolle Spanier; und da er von Natur kriegeriſch war, erwartete er ungeduldig die Gelegenheit, den Aegyptern einen Hauptſtreich beizubringen, ehe noch Brienne wieder zur Armee käme. Dazu ward er noch mehr aufgemuntert, weil er ſich an der Spitze von 70,000 ſchönen Truppen, und von einer ſtarken Flotte unterſtützt ſah. Er berufte einen Kriegsrath, darinne die größre Anzahl aus Geiſtlichen beſtand, und that den Vorſchlag, gerades Weges auf Cairo, die Hauptſtadt von Aegypten, loszugehen. Die Geiſtlichen fielen ſeinem Vorſchlage bei. Der Herzog von Bayern aber und andre Feldherren wollten nichts eher unternehmen, bis Brienne angekommen wäre, der von jedermann für einen ſehr vortreflichen Feldherrn erkannt ward.

Camels Mäßigung.

Mittlerweile gieng Camel mit wunderbarer Einſicht und Mäßigung zu Werke. Er verließ in Begleitung ſeiner zween Brüder, der Sultans von Damaſcus und Aleppo, und andrer Fürſten aus dem Hauſe Ayub, Cairo, und lagerte ſich ein wenig über,

überhalb dem Orte, wo der peluſiſche und tanitiſche Arm des Nils angehen, und ſich von dem Hauptſtrome trennen. Hier verſchanzte er ſich ſtark, und baute eine Feſtung, die er neu Damiata nannte. Er ſchlug über beide Arme des Fluſſes Brücken; durch die eine erhielt er die Gemeinſchaft mit ſeiner Hauptſtadt; durch die andre kam er in den Stand, die Chriſten bis an die Thore von Damiata zu beunruhigen.

Fortgang des Krieges.

So ſtand Camels Armee, als der König von Jeruſalem, dem päbſtlichen Befehle zu folge, in das chriſtliche Lager bei Damiata zurückkam. Es ward ein neuer Kriegsrath über die vorige Materie gehalten. Des Königs Meinung gieng dahin, ſie könnten nicht auf Cameln losgehen, ohne es auf den Verluſt der ganzen chriſtlichen Armee zu wagen; ſondern da ſie die beiden feſteſten Oerter in Aegypten inne hätten, ſollten ſie ſie nur mit hinlänglicher Beſazung verſehen, und zur Eroberung Jeruſalems ſchreiten. Der Legat aber, den alle Geiſtliche, und beinah alle kürzlich an-

 gekom-

gekommene Kreuzfahrer unterſtützten, beſtritt, wie gewöhnlich, des Königs Meinung. Er behauptete, Camels Armee könnte der chriſtlichen nicht widerſtehen; Cairo wäre eine offne Stadt, die alsdenn von ſelbſt in ihre Hände fallen würde, und die Eroberung ganz Aegyptens müßte darauf unausbleiblich folgen; dadurch würden ſie ſich ganz unfehlbar Paläſtina und Jeruſalem, die zween großen Gegenſtände ihres Gelübdes, verſichern. Der gebieteriſche Prieſter unterſtützte dieſe wilden Vorſtellungen mit Drohungen des Bannes wider alle, die ihnen entgegen ſeyn würden, über welche ſelbſt die Kühnſten zitterten. Es war ein verfänglicher Umſtand für den König von Jeruſalem. Er ſah, daß der größte Theil der Armee auf des Legaten Seite war, und befürchtete, man möchte ihn für allzueigennützig halten, wenn er auf ſeiner eignen Meinung beſtünde; er gab ſie daher wider ſeine beßre Einſicht auf, nachdem er zuvor der Verſammlung die Gefahr, die ſie vom Aufſchwellen des Nils um dieſe Jahrzeit zu beſorgen hätten, angezeigt, und zugleich geſagt hatte, die Einnahme von Cairo, würde ihre Eroberung von Jeruſalem keinesweges beſchleunigen.

Als darauf beſchloſſen worden war, aufzubrechen, erhielt die Flotte, die überaus wohl verſehen und ausgerüſtet war, Befehl, den tanitiſchen Arm des Nils hinauf zu ſchiffen, damit ſie bei der Hand wäre, um die Armee mit allen Nothwendigkeiten zu verſorgen, und die Kreuzfahrer ſetzten ihren Zug zwiſchen dieſem und dem peluſiſchen Arme fort. Das war nun eben der Zug, den Camel, welcher das Land kannte, von ihnen gern wollte gethan wiſſen; und zu dem Ende hatte er eben ſein Lager an dem gedachten Orte aufgeſchlagen. Er hatte längshin an den Seiten der chriſtlichen Armee Poſten ausgeſtellt; ſie beunruhigten ſie aber nicht, ſondern zogen ſich zurücke, ſobald ſie vorrückte. Dadurch gerieth der Legat auf die Einbildung, ſie wären außer Stande, ſich ihm zu widerſetzen. Die Chriſten zogen alſo weiter, bis an denſelben Winkel des Nils, wo an der einen Seite des peluſiſchen Meerbuſens Camel mit einer ſehr zahlreichen Armee gelagert war.

Aber ungeachtet aller der klugen Vorſicht des Sultans, der Feſtigkeit ſeiner Lage und der Schwierigkeit, über den Nil zu kommen, ward er doch, als er die vortrefliche Ordnung ſah, in welcher die Chri-

ſten anrückten, und die große Anzahl, aus der ihre Armee beſtand, von tauſend Beſorgniſſen eingenommen. Er kannte ihre Herzhaftigkeit, und hatte ſie Thaten vollbringen ſehen, die die, welche ſie itzt thun ſollten, übertroffen hatten. Aus dieſen Gründen, vornämlich aber, um Zeit zu gewinnen, nahm er abermals ſeine Zuflucht zur Unterhandlung, und ſetzte zu allen den vorigen den Kreuzfahrern vorgeſchlagnen Bedingungen noch dieſe, er wollte ſie im Beſitze der Stadt Damiata und eines Gebietes von ſechs Meilen im Umkreiſe laſſen. Solchergeſtalt hatten es die Chriſten in ihrer Gewalt, ohne Vergießung eines einzigen Tropfen Bluts ſich einen großen Antheil an der morgenländiſchen Handelſchaft zu ſichern, und den Grund zu einem Reiche zu legen, das mit der Zeit dem ganzen Aſien Geſetze vorgeſchrieben habe würde. Allein je mehr ihnen Camel, vermöge ſeiner Mäßigung, einräumte, deſto abgeneigter war der bethörte Legat, es anzunehmen. Er hielt alles für eine Wirkung des Schreckens, maßte ſich eine unumſchränkte Gewalt über die Armee an, und beſtand darauf, ſie ſollte über den Nil ſetzen, um zu einem allgemeinen Treffen zu kommen.

Der

Der Verzug, den Camels Vorſchläge veranlaßt hatten, vollendete ſeine Abſicht. Er hatte die Oerter, wo man gut über den Nil kommen konnte, ſtark beſetzt, ſo daß die Chriſten nicht hinüber ſetzen konnten, und jeden Tag ſchwoll der Fluß höher an. Alles was die Chriſten thun konnten, war dieſes, daß ſie ohne Wirkung einige Pfeile und Wurfſpieße wider die Ungläubigen auf der andern Seite abſchickten. In dieſem unthätigen Zuſtande blieben die Kreuzfahrer einen ganzen Monat lang, bis daß durch das Aufſchwellen des Nils der Ubergang für eine Armee ſchlechterdings unmöglich gemacht wurde. Ihre Flotte hielt ſich noch immer an die tanitiſche Seite. Die Bedrängniß der chriſtlichen Armee ward noch dadurch vermehrt, daß der Sultan die Schleuſen der Nils öffnen ließ, wodurch die ganze Armee in die dringendſte Gefahr, umzukommen, verſetzt ward. Da zugleich das Aufſchwellen des Nils Cameln in den Stand geſetzt hatte, ſeine Schiffe herbei zu holen, griffen ſie unvermuthet die chriſtlichen an, richteten mit Hilfe ihrer brennbaren Materien die meiſten von ihnen zu Grunde, und zwangen die übrigen, die Flucht in den Hafen von Damiata zu nehmen.

Fernere Mäßigung Camels.

Es iſt überaus ſchwer, die Gründe anzugeben, die bei dieſer Gelegenheit auf Camels Verhalten Einfluß hatten, als ſeine Feinde ſeiner Willkühr überlaſſen waren, und er ſie hätte zu Grunde richten können, ohne dabei das Leben eines einzigen Mannes zu wagen. Vielleicht vermochte ihn die Menſchenliebe, da er ein gelinder und großmüthiger Fürſt, und der chriſtlichen Religion gar nicht abgeneigt war, das Leben ſo vieler tapfern Leute zu ſchonen, die nach Grundſätzen, ſo irrig ſie auch ſeyn mochten, handelten. Vielleicht machten andre Betrachtungen bei ihm Eindruck. Damiata, der Schlüſſel ſeines Reichs, war noch in chriſtlichen Händen. Er wußte wohl die großen Zurüſtungen, die in Europa wider ihn gemacht wurden, und die ſein Reich in Gefahr ſetzen könnten, wofern er die neuen Kreuzfahrer dadurch erbitterte, daß er die chriſtliche Armee umkommen ließe.

Er rettet die Chriſten.

Es ſey nun damit bewandt wie es wolle, ſo iſt das gewiß, daß, als die Chriſten bis an den Rand des Untergangs gebracht

wa=

waren, Camel ſich mit eben ſo großer Weisheit als Großmuth erbot, Unterhandlung zu pflegen. Sein Vorſchlag ward von den Chriſten mit Freude angenommen, und es ward ein achtjähriger Stillſtand auf folgende billige Bedingungen geſchloſſen. Erſtens, die Chriſten ſollten ſogleich Damiata nebſt der umliegenden Gegend an Cameln ausliefern. Zweitens, es ſollten die Gefangnen von beiden Seiten losgegeben werden. Einige chriſtliche Skribenten haben noch dazu geſetzt, Camel hätte ſich anheiſchig gemacht, das wahre Kreuz heraus zu geben. Geſetzt, daß dieſe Bedingung wahr war, ſo konnte ſie leichtlich erfüllt werden, wenn er ihnen irgendein Stücke gemeines Holz gab.

Seine Höflichkeit und Leutſeligkeit.

Camel behielt den König von Jeruſalem, den Legaten und den Herzog von Bayern als Geiſeln wegen der Erfüllung dieſes Vergleichs bei ſich; und verlor keine Zeit, vor den Thoren von Damiata zu erſcheinen, welches die Beſatzung nach einiger Schwierigkeit übergab, als ſie dieſe vornehmen Geiſeln erblickte. Darauf begegnete er den Fürſten des Kreuzzugs überaus leutſelig und höflich. Er ließ nicht nur die

die Schleuſen des Nils zu machen, damit ihr Zug bequemer wäre, ſondern ſchickte auch ſeinen eignen Sohn ab, die Fürſten zu begleiten, und mit allem zu verſehen, was zu ihrem Unterhalte nöthig und dienlich war, bis daß ſie nach Phönicien kommen könnten.

Dieſer Stillſtand ward den deutſchen Fürſten durch den Großmeiſter des deutſchen Ordens bekannt gemacht, und erregte ihnen allen unausſprechlichen Kummer. Der Pabſt Honorius ſetzte ſeinen unermüdeten Eifer fort, die Unfälle der Kreuzfahrer wieder gut zu machen; trieb ihn aber viel weiter, als es mit der gemeinen Klugheit beſtand. Der Kaiſer Friedrich der zweite war ſtolz, eigennützig und ſchlau, aber die einzige Macht in Europa, die den Angelegenheiten der Chriſten in den Morgenländern wieder aufhelfen konnte. Er war damals ungefähr dreißig Jahre alt, und ward für den größten Kriegsmann in Europa gehalten. Er hatte lange mit dem Pabſte über weltliche Händel geſtritten; weil er aber das Kreuz genommen hatte, ward wieder einiges Vernehmen zwiſchen ihnen hergeſtellt.

Doch die Nachricht von dem Verluſte von Damiata machte, daß ihr Zwiſt vom

neuen

neuen ausbrach. Der Pabſt war ſo unbeſonnen, daß er Friedrichen Schuld gab, er wäre Urſache an allen den Chriſten in den Morgenländern zugeſtoßnen Unfällen. Friedrich beſaß bei ſeinen andern großen Eigenſchaften auch einen ungewöhnlichen Antheil an Gelehrſamkeit, und dieſe hatte ihn zu einer völligen Verachtung des Anſehens des Pabſtes ſowohl in geiſtlichen als weltlichen Dingen gebracht. Seine Antwort war ſtolz, und des Pabſtes Gegenantwort im höchſten Grade unverſtändig; denn er drohte ihm mit dem Banne, wofern er nicht unverzüglich mit einer hinlänglichen Armee, um die Barbarn aus Paläſtina zu vertreiben, ſich dahin einſchiffte. Friedrich berufte ſich auf ganz Europa, ob er nicht durch die von ihm bereits vor Damiata geſchickten Truppen und Flotten dem Endzwecke ſeines Gelübdes völlig genug gethan hätte; und bemächtigte ſich darauf einiger dem Kirchenſtaat zuſtändiger Ländereien. Der Pabſt ward (J. 1222.) durch ſeine Entſchloſſenheit in Furcht geſetzt, ſtand von ſeinen Drohungen ab, und nahm ſeine Zuflucht zu Bitten, daß doch Friedrich mit dem verlaßnen Zuſtande der Chriſten in den Morgenländern Mitleiden tragen möchte.

Abſichten des Kaiſers.

Es iſt ungewiß, ob Friedrich auf dieſe nachdruckvolle Ermahnung etwas würde gegeben haben, wenn nicht Johann von Brienne, König von Jeruſalem, in das Mittel getreten wäre. Dieſer Fürſt hatte ein einziges Kind, eine Tochter, Namens Yolanthe. Friedrich war jung und ein Witwer; Brienne bot ihm demnach Yolanthen zur Gemahlin an. Man darf nicht vermuthen, daß ein großer Kaiſer, der ſo eigennützig und ſtaatsklug als Friedrich war, die Heirath angenommen haben würde, die ſich durch nichts als einen klangreichen Titel empfehlen konnte, wenn er nicht weſentlichere Vortheile zur Abſicht gehabt hätte. Die wiederholte Erfahrung hatte nunmehr die europäiſchen Fürſten überzeugt, daß der Anſchlag, die Morgenländer zu erobern, für eine europäiſche Macht, die Herr von der See wäre, gar wohl zu bewerkſtelligen, und kein Hirngeſpinnſt wäre, wofern er nur mit gleichem Eifer, als bei den vorigen Kreuzzügen, unterſtützt würde. Yolanthe war die unſtreitige Erbin der Krone von Jeruſalem mütterlicher Seite; d) und Friedrich

d) Maria, Enkelin des Almerich, Königs von Jeruſalem, die an Johann von Brienne verheirathet ward. S. oben S. 384. f.

rich glaubte, vielleicht mit Grunde, ihr Vater hätte weiter kein Recht auf dieſen Titel, als welches ihm der König von Frankreich gegeben hätte. Er nahm alſo das Erbieten an, und der Pabſt willigte mit Freude in die Vermählung, in Hoffnung, ſie ſollte den Kaiſer antreiben, ſich deſto eifriger mit dem Kreuzzuge abzugeben.

Er vermählt ſich mit der Erbin von Jeruſalem.

Friedrich machte ſich eidlich anheiſchig, in zwei Jahren in Bereitſchaft zu ſeyn, den Kriegszug anzutreten, und unterwarf ſich, wofern er dem nicht nachkäme, der Strafe des Bannes. Der Kaiſer brachte dieſe Zeit unter großen Zurüſtungen zum Kreuzzuge hin. Als aber (J. 1225.) die Friſt verfloſſen war, machte er die ſehr richtige Einwendung, er könnte nicht eher feindlich gegen die Ungläubigen verfahren, bis der von ihnen ſo großmüthig verwilligte Stillſtand zu Ende wäre. Mittlerweile kam die Prinzeſſin Yolanthe zu Brunduſium an, und Friedrich, der noch eine Friſt von zwei Jahren wegen Erfüllung ſeines Gelübdes vom Pabſte erhalten oder vielmehr erzwungen hatte, vermählte ſich mit ihr. Nachdem er Herr von ihrer Perſon war, verlang-

te er ebenfalls ihr Recht, nämlich daß ihr Vater den Titel und die Krone von Jeruſalem abtreten ſollte. Brienne war nicht im Stande, dieſes dem mächtigſten Fürſten in Europa abzuſchlagen.

Nachdem ſolchergeſtalt Friedrichs Ehrgeiz zu frieden geſtellt war, hatten die Zurüſtungen zum Kreuzzuge mit ſehr vielverſprechendem Erfolge ihren Fortgang. Mittlerweile ſtarb der Pabſt Honorius der dritte, und ihm folgte Gregor der neunte, der an Eifer für den Kreuzzug ſeinem Vorgänger nichts nachgab, aber an Verſtande und Geſchicklichkeit weit unter ihm war. Sein erſtes Vornehmen und nach dem Antritte ſeiner Regierung war, daß er Friedrichen zu Erfüllung ſeines Gelübdes aufforderte. Friedrich aber hatte ſeine Entwürfe viel tiefer angelegt, als der Pabſt ſich vorſtellte. Er ſtellte ſich überaus eifrig, den Kreuzzug anzutreten, überredete die eifrigſten von des Pabſtes Anhängern, ſich nach Syrien oder Phönicien einzuſchiffen, und gieng ſelbſt (J. 1227.) mit einer Armee, die aus den ſchönſten Truppen beſtand, auf eine treſliche Flotte. Kaum aber war er in See gegangen, ſo ſtellte er ſich kränklich, und kam nach Otranto zurück.

Er wird in den Bann gethan. Er geht nach dem heiligen Lande ab.

Hierauf e) that ihn der Pabſt ohne vorläufige Umſtände oder Ermahnungen in den Bann. Beide Theile ließen Manifeſte ergehen, worinne ſie ihr Verhalten rechtfertigten. Da aber Friedrich die Macht in den Händen hatte, jagte er den Pabſt aus Rom, und nahm ſein ganzes Gebiete weg; aber ſein Schwiegervater, der König von Jeruſalem, hielt ihn ab, ſich zum unumſchränkten Herrn von Italien zu machen. Obgleich aber Friedrich in Europa alles erlangte, was zu ſeiner Abſicht nöthig war, verfolgte er doch noch immer ſeine Anſchläge auf die Krone von Jeruſalem; und da er mit gutem Grunde befürchtete, ſein Schwiegervater möchte als Oberfeldherr von allen Kreuzfahrern angenommen werden, ſchiffte er ſich endlich (Hej. 626. n. Chr. G. 1228) in völligem Ernſte nach dem heiligen Lande ein; nachdem er vorher gehörige Anweiſungen, zurückgelaſſen hatte, den Krieg wider den

e) Alles dies und das Folgende iſt nach Maimpourg Hiſt. des Croiſades T. IV. p. 57. ſqq. erzählt. Hier iſt der Ort nicht, ſich bei den einzelnen Umſtänden aufzuhalten. Alles iſt nur Epiſode.

den Pabſt fortzuſetzen, den er von Herzen haßte; denn Friedrich war damals noch immer im Banne.

Seine kleine Armee.

Er ſegelte mit zwanzig Galeeren von gewöhnlicher Größe und ſehr wenigen Truppen ab, und verachtete des Pabſtes Befehl, daß er zurückkommen, und weiter nichts mit dem Kreuzzuge zu thun haben ſollte. f) Bei ſeiner Ankunft zu Ptolemais ward er von den chriſtlichen Fürſten mit großer Freude aufgenommen. Als Gemahl der Königin von Jeruſalem übernahm er daſelbſt die Anführung der chriſtlichen Armee, die nicht über 14,000 Mann ſtark war, indem die meiſten Kreuzfahrer wegen der Verzögerungen des Kaiſers den Muth verloren hatten, und zurück nach Europa gegangen waren. Die zurückgebliebnen beſchäfftigten ſich jedoch ſehr nützlich mit Ausbeſſerung der Feſtungswerke von Cäſarien, Joppa und den andern Seeſtädten, die ihnen an dieſer Küſte übrig waren; wobei ihnen die große Uneinigkeit zu ſtatten kam, die damals unter den muſulmänniſchen Fürſten herrſchte.

Zwie-

f) nämlich weil er im Bann war.

Zwietracht unter derſelben.

Da Friedrich die kleine Armee ſah, die er hatte, wollte er nichts wider Cameln unternehmen, der mit einer ſtarken Anzahl Truppen bei Damaſcus ſtand, ſondern ſchickte an ihn eine ſehr höfliche Geſandtſchaft nebſt prächtigen Geſchenken, meldete ihm, er wäre der mächtigſte Fürſt in der Chriſtenheit; er wäre nicht gekommen, den Sultan zu bekriegen, oder neue Eroberungen zu machen; er hätte aber einen Sohn, dem das Königreich Jeruſalem vermöge ſeiner Geburt gehörte, und dem wollte er gern zu ſeinem Rechte helfen; wofern dieſe Forderung eingegangen würde, ſo würde dies alle fernere Vergießung menſchlichen Blutes verhüten. Der Sultan nahm die Geſandten mit größter Höflichkeit auf, und war bei ſich ſelbſt froh, daß die Forderungen nicht höher lauteten. Allein Camel hatte geheime Unterhändler im chriſtlichen Lager. Die melchitiſchen Chriſten waren ihm geneigter, als Friedrichen oder den Latinern, und gaben ihm von allem Nachricht, was unter den Chriſten vorgieng. Friedrich hatte vor ſeiner Abfahrt aus Europa ſeinen Feldherren Befehle zurückgelaſſen, des Pabſtes Gebiete anzugreifen; und dieſe hatte man mit groſ-

ſem Glücke und einigen Merkmalen der Grauſamkeit befolgt. Darüber ward der Pabſt ſo aufgebracht, daß er Friedrichen nochmals in den Bann that, und allen ſeinen Geiſtlichen in den Morgenländern nebſt den Großmeiſtern der Ritterorden Befehl gab, ihm nicht zu gehorchen. Camel erhielt davon eher Nachricht, als Friedrich; er blieb aber bei ſeiner gewöhnlichen Mäßigung.

Seine Antwort an Friedrichs Geſandte war die, ſein Gewiſſen und ſeine Religion beföhlen ihm eine eben ſo große Ehrfurcht für die Stadt Jeruſalem an, als die Chriſten hätten; er könnte ſie folglich nicht abtreten; der Kaiſer möchte daher durch eine neue Geſandtſchaft andre Vorſchläge thun. Camel begleitete dieſe Antwort mit Geſchenken, die aus einem Elephanten und den ſeltenſten Thieren ſeines Landes beſtanden. Friedrich ſchickte andre Geſandte an ihn. Camel aber befahl dieſen mit einer angenommenen Gleichgültigkeit, ſie ſollten mit ihm nach Gaza kommen. Das nahm Friedrich für einen Schimpf an, und befahl der Armee, aufzubrechen. Allein er wunderte ſich nicht wenig, als er blos die Deutſchen ihm gehorchen ſah, und die beiden Großmeiſter der Tempelherren und Hoſpitalritter ſich von der Hauptarmee trennten. Dieſes bewog

ihn,

ihn, Halte zu machen, und ſeine Befehle nicht in ſeinem eignen, ſondern im Namen Gottes und der Chriſtenheit zu geben. Hierauf vereinigte ſich wieder die Armee, und zog nach Joppa, wo ſie die Feſtungswerke ausbeſſerten.

Der Kaiſer ſchließt einen Stillſtand.

Indem die Chriſten bei Joppa lagen, hatte Friedrich neue Kränkungen, indem er aus Europa Nachricht von vielen Vortheilen erhielt, die der Pabſt und ſeine Bundsgenoſſen über ihn gewonnen hatten. Dieſes machte ihm mehr als jemals geneigt, einen Frieden mit Cameln, beinah auf alle mögliche Bedingungen, einzugehen. Dem zu folge ſchickte er zween ſeiner Miniſter an ihn, die mit ihm einen Stillſtand auf zehn Jahre unter folgenden Bedingungen ſchloſſen. „Der Sultan ſollte die Stadt „Jeruſalem, nebſt den Städten Bethlehem, „Nazareth, Thoron und Saida oder Si„don, und den Dörfern, die an der gera„den Straſſe zwiſchen Jeruſalem und Jaffa „lägen, an Friedrichen abtreten. Es ſoll„te den Chriſten frei ſtehen, dieſe Oerter „zu befeſtigen, und die Mauern von Je„ruſalem wieder aufzubauen, mit welcher

„Stadt es der Kaiſer nach Gefallen halten „könnte, blos den Tempel nebſt ſeinem Zu„behör ausgenommen, welcher den Sara„cenen vorbehalten wäre, mit der Freiheit, „alle Uibungen ihres Geſetzes darinne vor„zunehmen. Die Stadt Tripoli, das Für„ſtenthum Antiochien, und die andern Oer„ter, die nicht zum Königreiche Jeruſalem „gehörten, ſollten nicht in dieſem Verglei„che begriffen ſeyn, und der Kaiſer ſollte „den Chriſten nicht erlauben, ihnen beizu„ſtehen."

Er nimmt Jeruſalem in Beſitz.

Man erzählt, daß nunmehr Moadhdhem geſtorben war, g) und Camel Jeruſalem, das dem Moadhdhem eigenthümlich gehörte, an ſich gezogen hatte; welches unſtreitig die Treffung dieſes Vergleichs erleichterte. h) Die muſulmänniſchen Skribenten berichten ferner mit mehrerm Anſehen der Wahrſcheinlichkeit, die große Anzahl

g) Hej. 624. n. Chr. S. 1227.

h) Ol Malec ol Moatham ſtarb gegen das Ende des Jahres 624. (ohngefähr im Oktober des Jahres 1227.) Abulfeda giebt eine weit begreiflichere und wahrſcheinlichere Urſache an, warum ol Malec ol Kamel ſich willig finden ließ, den Chriſten Jeruſalem abzutreten. R.

zahl neuer Soldaten, die täglich von den Kreuzfahrern aus Europa angekommen wäre, hätte ihre Armee ſo ſehr vergrößert, daß Camel ſich für glücklich geſchätzt hätte, daß er auf ſo leichte Bedingungen Frieden machen könnte. Der Patriarch aber, der dem Pabſte ergeben war, weigerte ſich, an dem Vergleiche Theil zu nehmen, oder der Krönung des Kaiſers beizuwohnen, und unterſagte allen Geiſtlichen zu Jeruſalem, die ihn annehmen oder ihm gehorchen würden, die Verwaltung ihres Amts. Doch Friedrich war zu großmüthig, dergleichen Ausſchweifungen zu ahnden. Seine eigne Deutſchen und die Ritter vom deutſchen Orden blieben auf ſeiner Seite, billigten ſein Verhalten, und den von ihm geſchloßnen Vergleich. Er zog im Triumphe zu Jeruſalem ein. Nachdem er ſeine Andacht im Tempel zum heiligen Grabe verrichtet hatte, ließ er eine goldne Krone auf den Altar legen. Allein es war kein Biſchof oder Geiſtlicher zu finden, der das Herz gehabt hätte, die Feierlichkeit ſeiner Krönung zu verrichten. Er verrichtete ſie daher ſelbſt mit eignen Händen mitten unter dem Zuruf aller ſeiner getreuen Unterthanen.

Betrachtung.

Man kann dieſen Frieden nicht betrachten, ohne den geſunden Verſtand und die Mäßigung zu bewundern, wodurch er bewirkt ward, und zugleich den verkehrten Sinn des Aberglaubens und der Scheinheiligkeit zu beklagen, die eine ſolche Menge Blut vergoſſen, da er doch ſo leicht vorher hätte können geſchloſſen werden. Camel betrachtete weislich Jeruſalem, da es von Mauern entblößt und unbefeſtigt war, als eine nichtswerthe Sache, aber die Uibergabe dieſer nichtswerthen Sache verſicherte ihm die Ruhe ſeines Reichs. Friedrich dachte von der heiligen Stadt eben ſo, nahm aber von außen in Anſehung alles deſſen, was ſie betraf, einen ſehr andächtigen Schein an; und ſein Verhalten bei dieſer Gelegenheit müßte, wenn anders etwas ſo kräftig geweſen wäre, die Chriſtenheit aus der Verblendung geweckt haben, die ihr Pfaffenliſt und Aberglaube aufgelegt hatten. Er ſchrieb Briefe an den Pabſt und alle chriſtliche Fürſten, ermahnte ſie, Gott zu danken, daß er wäre im Stande geweſen, ohne Vergießung eines Tropfen chriſtlichen Bluts das zu bewerkſtelligen, was ſie ſo lange und brünſtig gewünſcht hätten, und ſchickte ihnen

zu-

zugleich Abſchriften von dem geſchloßnen Vergleiche.

Es werden neue Stürme wider ihn in Europa erregt.

Der wüthende Patriarch dagegen beſchuldigte Friedrichen, er hätte die Sache Gottes und der Kirche verrathen, und durch den Vergleich nichts gewonnen, als was man ohne denſelben hätte haben können. Dieſe aberwitzige Erklärung that eine ſolche Wirkung, daß der Pabſt und ſeine Anhänger neue Stürme wider Friedrichen in Europa erregten. Dieſes nöthigte den Kaiſer zu dem Entſchluſſe, auf alle Gefahr wieder dahin zurückzureiſen. Er that es ohne ſich um die Befeſtigung von Jeruſalem und den andern im Vergleiche abgetretnen Oertern zu bekümmern. Dieſes zog ihm neue Verfolgungen zu. Wir müſſen jedoch anmerken, daß wegen des Vergleichs ſelbſt die chriſtlichen und muſulmänniſchen Skribenten in einem Hauptumſtande nicht einig ſind; denn die letztern ſagen, es wäre ausgemacht worden, Jeruſalem ſollte ohne Mauern bleiben. Dem ſey wie ihm will, denn es iſt keine Sache von Wichtigkeit, ſo iſt es gewiß, daß der Pabſt den Vergleich nicht billigte, und in dem Banne wider Friedrichen fortfuhr.

fuhr. Der letzte aber verhielt ſich ſo muthig, daß er den Pabſt würde aus Rom vertrieben haben, wenn ihn nicht der Großmeiſter des deutſchen Ordens überredet hätte, die Sache gütlich beizulegen. Das geſchah denn, und der Pabſt ſprach Friedrichen zu Anagni mit großem Scheine der Freundſchaft vom Banne los.

Bericht von dem berühmten Moſes Maimonides.

Wir müſſen hier mit Erzählung großer Begebenheiten zum Vortheile eines Namens von großer Wichtigkeit in der Litteratur inne halten, nämlich des berühmten Moſes Maimonides, oder, wie ihn die Juden nennen, Maimon Muſa. Dieſer große und vernünftige Schriftſteller lebte zu der Zeit, i) wovon wir itzt reden, während des Khaliphats Moſtanſers, unter dem Schutze Camels. Er war von Geburt ein Spanier, und ward genöthigt, äußerlich die mohammediſche Religion anzunehmen. Er flüchtete aber mit den Seinigen nach Aegypten, und da er unter Camels k) gelinder Regierung Schutz

i) vielmehr, bis in die Zeit, denn er ſtarb Hej. 605.

k) wohl ſchon Saladins.

Schutz fand, bekannte er ſich zum Glauben ſeiner Verwandten, und trieb einige Zeit über die Lebensart eines Juweliers. Eine hohe obrigkeitliche Perſon, Al Fadel, l) die ſein Verdienſt einſah, nahm ihn in ihren Schutz; und ob er gleich verſchiednemale von ſeinen Feinden des Abfalls beſchuldigt ward, auf welchem Verbrechen bei den Muſulmännern Lebensſtrafe ſteht, hatte doch Fadel Anſehen genug, ihn von aller Beunruhigung in dieſem Stücke zu befreien. Da er ſolchergeſtalt geſchützt ward, nahm er wieder ſeine erſten Studien vor, und trieb die Kunſt eines Arztes. Er war aber ein Mann von wahrer Gelehrſamkeit, und folglich groſſer Beſcheidenheit, ſo daß er es niemals auf ſeine eigne Meinung ankommen laſſen, auch nicht einmal ſelbſt Rezepte ſchreiben wollte. Maimonides war jedoch nicht nur gelehrt, ſondern auch ein Philoſoph; alles, was er ſchrieb, war vernünftig, und ſtützte ſich auf die richtigſten Grundſätze der Vernunft und Mathematik. Es war daher kein Wunder, wenn er von den Abergläubiſchen ſeiner eignen Religion verketzert, und der Gottesleugnung beſchuldigt wurde. Einige ſei-

l) Ebender al Kadi al Fadel, der Liebling Saladins.

ſeiner Schriften ſind der chriſtlichen Religion ſehr günſtig; und aufrichtig zu reden, er iſt der beſte Schriftſteller, den jemals m) das jüdiſche Volk hervorgebracht hat.

Muſulmänniſche Händel.

Die Geſchichte hat um dieſe Zeit (Hej. 626. n. Chr. G. 1228.) ſo viel von den erſtaunlichen Thaten Jenghiz Khans zu reden, daß wir wegen der innern Angelegenheiten des Khaliphats ſehr in der Unwiſſenheit geblieben ſind. Wir finden indeſſen, daß ſich zwiſchen Dawd oder David, dem Sohne Moadhdhems, n) Fürſten zu Damascus, und ſeinen Oheimen, Camel und Aſchraf, o) Uneinigkeiten entſponnen haben. Es belagerten die beiden Oheime Damascus; und da die Stadt nach einer hartnäckigen Gegenwehr übergieng, ward Aſchraf Herr darüber. Dem David wurden zwar die Städte Carak, Belka und Schawbec mit ihren Gegenden dafür eingeräumt; aber ſie erſetzten bei weitem noch nicht ſeine verlorne Herrſchaft.

Ein

m) hoffentlich doch ſeit Moſes.
n) dieſer ſtarb Hej. 624.
o) Fürſt von Khelath.

Ein Krieg zwiſchen den Georgiern und Khowarazmiern.

Jalaloddin, der Sohn Mohammeds, Sultans von Khowarazm, deſſen wir bereits gedacht haben, hatte während der Zeit, daß die Waffen Jenghiz Khans wider China gerichtet waren, ſich wieder in den Beſitz ſeiner Staaten geſetzt, und ſtand nunmehr mit ſeiner Armee in Adherbijan. Von hier aus nahm er einen Zug wider die Georgier vor. Dieſer Jalaloddin war ein tapfrer und geſchäftiger Feldherr, und hatte ſich oft, nicht ohne Glück, den Armeen des großen Jenghiz Khans widerſetzt, wie in der Geſchichte dieſes Eroberers gezeigt werden ſoll. Als er Krieg wider die Georgier erklärte, ſuchten die letztern (Hej. 624. n. Chr. G. 1226.) Beiſtand bei ihren Nachbarn, den Khozaren, die an der nördlichen Küſte des caſpiſchen Meers wohnten. Sie zogen demnach den Georgiern zu Hilfe. Nun waren von ungefähr dieſe Khozaren dem Jalaloddin beſondre Verbindlichkeit ſchuldig, weil er zu einer gewiſſen Zeit den Zorn ſeines Vaters von ihnen abgewendet hatte. Er ſah von einer Anhöhe herunter, daß er den Georgiern und Khozaren zuſammen nicht gewachſen wäre. Da er aber inne ward, daß der letztern Lager von jener ihrem abgeſondert

dert ſtand, ſchickte er ihnen, nach der Einfalt der alten Zeiten, Brod und Salz, als Sinnbilder der Gaſtfreiheit und Freundſchaft. Sein Geſchenke rührte die Khozaren, daß ſie an ihren Undank zurück dachten, ſich gänzlich von den Georgiern trennten, und ſogleich zurück nach Hauſe kehrten.

Jolaloddins Tapferkeit.

Ungeachtet dieſes großen erhaltnen Vortheils hatte doch Jalaloddin ſo viele Mäßigung, dem Fürſten von Georgien 24 Stunden Bedenkzeit über die Bedingungen, die er ihm anbot, zu geben. Während dieſes kurzen Stillſtandes erlegte Jalaloddin im Zweikampfe verſchiedne Georgier, beſonders einen von ungeheurer Länge und Stärke. Dieſes nahm den Georgiern den Muth; und als die 24 Stunden verſtrichen waren, griff ſie Jalaloddin an, und ſchlug ſie. Sein Sieg war entſcheidend; und er zog in der Hauptſtadt ihres Landes, Teflis, ein. Indem er daſelbſt war, vernahm er, daß Borak, p) ſein Statthalter in Kerman, ſich

p) Barak Hadſcheb, Stifter der Dynaſtie der Karakhatayer. S. d'Herbelot und Deguignes T. I. p. 205. 206. T. II. P. II. p. 283.

ſich aufrühriſcher Kunſtgriffe ſchuldig machte. Jalaloddin wagte einen von den glücklichen Streichen, der, wenn er nicht gut ausgefallen wäre, hätte Verwägenheit können genennt werden. Denn er reiſte mit nicht mehr als 300 Reutern nach Kerman ab, fand daſelbſt Zutritt, beſtrafte den aufrühriſchen Statthalter, wie er es verdiente, und brachte die Provinz wieder zum Gehorſame.

Hierauf kehrte er nochmals ſeine Waffen wider die kleinen Fürſten in den weſtlichen Ländern, und hatte mancherlei Glück. q) Auf die Stadt Akhlat machte er mehrmal vergebliche Verſuche. Im Jahre Chriſti 1229 finden wir, daß er vom neuen Akhlat angriff, das damals ein Fürſt r) aus dem Hauſe Ayub inne hatte. Akhlat war um dieſe Zeit eine ſehr ſtarke Stadt, und Jalaloddin brachte es, indem er es an der Seeſeite beſchoß, zur Uibergabe, obgleich die Einwohner die hartnäckigſte Gegenwehr gethan, und einige Zeit über ſich blos von Hunden genährt hatten.

Es erhellt, daß bei der Uibergabe von Akhlat Azzoddin und Takioddin s) aus dem Hau-

q) S. Degvignes T. II. P. II. p. 284. T. III. p. 53.

r) Malek al Aſchraf, al Adels Sohn.

s) Takioddin al Abbas war al Aſchrafs Bruder; aber Azzoddin Aybek blos ein Mamluk von al

Hauſe Ayub zu Gefangnen gemacht wurden; und Jalaloddin war ſo ſtolz auf ſeine Eroberung, daß er ſie öffentlich zur Schau ausſtellte. Aſchraf verband ſich mit dem Sultane von Iconium t) wider Jalaloddin. Die khowarazmiſche Armee war ungefähr 40,000 Mann ſtark. Es kam zu einem Treffen, u) deſſen Glück nicht eher als den dritten Tag entſchieden ward, da die Khowarazmier auf das Haupt geſchlagen wurden. v) Es iſt merkwürdig, daß Jalaloddin den Takioddin, Aſchrafs Bruder, den er in Akhlat zum Gefangnen gemacht hatte, dem Khaliphen von Baghdad zum Geſchenke ſchickte. Dieſer ließ ihm die Feſſeln abnehmen, und ſchickte ihn in das Lager ſeines Bruders Aſchraf um die Zeit, da er eben den Jalaloddin ſchlug.

Seine Unterhandlung mit Aſchraf.

Nach dieſem Siege nahm Aſchraf wieder Akhlat ein, und es ward zwiſchen ihm und Ja-

al Aſchraf. Aber Mojiroddin Yakub ward noch nebſt jenen gefangen, und dieſer war ein andrer Bruder von al Aſchraf.

t) Aladdin Kaikobad.

u) noch Hej. 626, aber im J. Chr. 1229, denn das Jahr der Hidſchreh fieng an den 29. Novemb. 1228.

v) Degvignes T. II. P. II. p. 284. T. III. P. II. p. 60.

Jalaloddin eine Unterhandlung angefangen. Der letzte hatte außer dem Takioddin noch den Majroddin, Aſchrafs Bruder in der Gefangenſchaft. Es ſchickte daher Aſchraf eine Geſandtſchaft an Jalaloddin, mit dem Erſuchen, er möchte ſeine Gefangnen eben ſo leutſelig halten, als er ſelbſt mit denen von Jalaloddin umgehen würde. „Euer Herr," antwortete der Khowarazmier, „hat blos „meine Sklaven zu Gefangnen; ich aber habe „ſeine Brüder." Als das dem Aſchraf gemeldet wurde, ſagte er den Miniſtern Jalaloddins, er hätte wohl noch mehr Brüder, und das Haus Ayub hätte itzt 2000 Abkömmlinge. w) Dieſer gegenſeitige Stolz machte aller Unterhandlung ein Ende.

Er widerſetzt ſich den Tartarn.

Doch die gemeinſchaftliche Gefahr machte den Jalaloddin zur Wiedervereinigung geneigt. Denn die Moguls waren (Hej. 627. n. Chr. G. 1229.) unter dem Jurmagun Nowayn über den Fluß Amu gegangen, und

w) Eben dieſe ſo zahlreiche Verwandtſchaft der Ayubiten und die Menge der kleinen abgefundnen Prinzen erleichterte nachher den Mogoln die Eroberung aller der weſtlichen Länder in Aſien.

und rückten weiter vor. Der Sulthan ſchickte Geſandte an den Khaliphen zu Baghdad, an Aſchraf und an den Sultan von Iconium, und ſtellte ihnen die Gefahr vor, welcher ſie ſowohl als er ausgeſtellt wären, wo die Moguln nicht zurückgetrieben würden. Allein ſie waren ſo thöricht, daß ſie die Warnung nicht annahmen, oder ſo abgeneigt vor einer Verbindung mit Jalaloddin, daß ſie ſie in den Wind ſchlugen. Die Moguln drangen alſo mit 60,000 Reutern in Khoraſan ein.

Sein Abriß und ſeine Größe.

Jalaloddin ward um dieſe Zeit ſchwermüthig über den Verluſt einer Sklavin, in die er ſehr verliebt geweſen war. Er hatte alles das Gebiete ſeines Großvaters Tacaſch und ſeines Vaters Mohammed geerbt. Er war ein Fürſt von großer Herzhaftigkeit und unternehmendem Geiſte, zugleich aber der ſtolzeſte Monarch ſeiner Zeit. Gewiſſe Schriftſteller erzählen, es hätten einmal 27 muſulmänniſche Fürſten vor ſeinem Pallaſte auf 27 Trommeln, die mit Edelſteinen geſchmückt waren, einen feierlichen Marſch x) geſchla-

x) nein; ſondern das Zeichen zum Gebet. S. Desguignes T. II. P. II. p. 278.

geſchlagen, der der Marſch Alexanders des großen genannt wurde. Ob er ſchon oft von den Moguln geſchlagen wurde, fand er doch allemal Hilfsmittel in ſeiner eignen Herzhaftigkeit und Großmuth, die ihn unterſtützte. Er räumte niemals den größten der muſulmänniſchen Fürſten, blos den Khaliphen zu Baghdad ausgenommen, eine Gleichheit mit ihm ſelbſt ein; und wenn er an ſie ſchrieb, ließ er ſich nicht herab, daß er „dein Bruder" oder „dein Diener" vor ſeinen Namen geſetzt hätte; hingegen in ſeinen Briefen an den Khaliphen zu Baghdad unterzeichnete er ſich allemal: „dein „Diener."

Er wird getödtet.

Als ſeine Vernunft abzunehmen begonnte, und er fand, daß die andern muſulmänniſchen Fürſten ihn nicht unterſtützen wollten, begab er ſich (Hej. 628. n. Chr. G. 1230.) in die wollüſtige Provinz Diyar Bekr in Meſopotamien, und hieng da aller Ergötzlichkeit und Uippigkeit nach, ohne ſich den Moguln zu widerſetzen, welche ſeinen Feldherrn, den Emir Aurkan, y) ſchlugen.

 Hier-

y) Orkhan.

Hierauf ſuchte er ſich, blos von drei Bedienten begleitet, davon zu machen, ward aber an ſeiner koſtbaren Rüſtung erkannt, und von einem Kurden umgebracht. z)

Nach dem Abſterben Modhafferoddins, a) Fürſten von Arbel, (Hej. 630. n. Chr. G. 1232.) welcher ſeinen Leichnam nach Mecca zu bringen befahl, ernannte der Khaliphe Moſtanſer einen ſeiner Großen, den Abul Maali Mohammed, zum Befehlshaber dieſer Stadt, welcher darauf in des Khaliphen Namen davon Beſitz nahm. b) Es erhellt, daß der Khaliphe in großer Freundſchaft mit dem ägyptiſchen Sultane Camel lebte, der noch immer ſein Anſehen über die Fürſten aus dem Hauſe Ayub behauptete. Er ſetzte aus eigner Macht den c) Maſud, Fürſten von Amida und Hiſn Caifa in Meſopotamien, aus dem ortokiſchen Hauſe, d) wegen

z) S. Degvignes l. c. und T. III. p. 76.

a) Kukberi.

b) Modhafferoddin hatte nämlich, weil er ſelber keine Kinder hatte, den Khaliphen zum Erben ſeiner Länder eingeſetzt. S. Abulfeda a. 630. R.

c) Die Geſchichte dieſes Maſud, von dem Hauſe Ortok, ſteht ausführlicher beim Abulfeda unter dem Jahre 629. S. Degvignes T. II. P. II. p. 145 wo etwas von dieſes Maſuds Vater ol Malek os Saleh ſteht. R.

d) S. Degvignes T. I. p. 251. 252.

wegen ſeiner Laſter ab, und ertheilte ſein Gebiete einem andern Zweige ebendeſſelben Hauſes. e)

Camels Mäßigung.

In allen andern Stücken fuhr Camel fort ſich mit größter Mäßigung und Weisheit zu betragen, und der Schutz, den er allezeit den Chriſten verlieh, hat ſeine Aufrichtigkeit in der mohammediſchen Religion mit Recht verdächtig gemacht. Außer den von uns bereits angeführten ihnen erwiesnen Vergünſtigungen erlaubte er ſowohl ihnen als den Juden, ſo viele Kirchen und Schulen zu bauen, als ſie nur wollten, und ſie prächtig auszuzieren. Er hob ferner das verhaßte Verbot auf, vermöge deſſen ſie nicht auf Eſeln und Maulthieren reiten ſollten, und machte keinen Unterſchied zwiſchen ihnen und ſeinen andern Unterthanen. In einem gewiſſen Stücke übertraf er alle die Nachſicht, welche die größten muſulmänniſchen Fürſten gezeigt hatten; denn man

e) Das iſt falſch. Ol Malec ol Kamel gab Emid ſeinem Sohne ol Malek os Saleh Ayub, den wir bald hernach als Sulthan von Aegypten ſehen werden. R.

man erzählt, er hätte beiderlei Glaubensge-noſſen vergönnt, alle ihre Rechtshändel unter einander vor Obrigkeiten von ihrer eignen Religion zu führen. Die Juden genoſſen zu der Zeit, von welcher wir itzt reden, ebendaſſelbe Vorrecht in England, waren aber genöthigt, es ſehr theuer zu bezahlen.

Beiſpiele ſeiner Neigung gegen die Chriſten.

Doch Camels Achtung für die chriſtliche Religion gieng noch weiter. Die Mönche im Thale Habib wurden von einem geizigen Emir verfolgt, der des Sultans Einkünfte in dieſer Gegend einnahm. Als den ein gewiſſer Renegat beſchuldigte, er hätte die Regierung um ihren Tribut betrogen, legte er vielen dieſer Mönche harte Leibesſtrafen auf, und nöthigte ſie, ihm eine große Summe Geld zu bezahlen. Dieſes brachte er dem Sultan, und erzählte ihm frohlockend, auf welche Art er es eingetrieben hätte. Camel war weit entfernt dieſe Bedrückung gutzuheißen, und beſchloß, anſtatt das Geld anzugreifen, die Sache perſönlich zu unterſuchen. Er gab alſo bei der Rückkehr von Alexandrien den Mönchen im Thale Habib mit ſeiner ganzen Hofſtatt einen Beſuch. Die Gaſtfreiheit, die er bei dieſen armen

Leu-

Leuten fand, und die Beweiſe, die ſie ihm von ihrer Treue gegen ſeine Regierung gaben, gefielen ihm ſo wohl, daß er ſie nicht nur von aller Beſchuldigung frei ſprach, ſondern auch reichlich mit allen den verſchiednen Arten von Getreide und Hülſenfrüchten beſchenkte, deren ſie ſich zu ihrer Nahrung bedienten. Er unterzeichnete ferner ein Patent, darinne ſie, und alle, die nach ihnen das Mönchsleben ergreifen würden, von allen Arten von Abgaben befreit wurden; und erlaubte ihnen, die Güter, die ſie bei ihrem Abſterben beſaſſen, an ihre Klöſter zu vermachen.

Vornämlich aber empfahl er ihnen und den übrigen Chriſten in ſeinem Gebiete die Eintracht bei Beſetzung des patriarchaliſchen Stuls, der damals erledigt war. Die konnte er jedoch mit aller ſeiner Macht nicht zuwege bringen. Denn je mehr der Sultan dieſe zankſüchtigen Mönche zur Einigkeit aufmunterte, deſto ſtärker entzweiten ſie ſich unter einander ſelbſt; ſie konnten auch nicht dahin gebracht werden, einen Patriarchen zu wählen, ob ſich gleich Camel großmüthig erbot, ihnen alle die Koſten eines Patents und andre bei ſolcher Gelegenheit ihm gebührende Sporteln zu erlaſſen. Ein gewiſſer Dawd oder David nahm daher Gele-

genheit, dem Sultan eine ſtarke Summe anzubieten, wenn er ihn zum Patriarchen ernennen wollte; aber er ſchlug ſie aus, desgleichen ein andrer, der ſich um das Amt bewarb, geben wollte. Endlich, da er alle ſeine Ermahnungen zur Eintracht an dieſen unruhigen Mönchen verloren fand, ſchickte er ihnen eine Art von Befehl zu, der vieles mit einem engländiſchen Beſcheide zur Wahl gemein hatte, worinne ihnen erlaubt wurde, den Yakya, einen ägyptiſchen Geiſtlichen, zu ihrem Patriarchen zu wählen. Obſchon aber die Mönche verſprochen hatten, ſich die Ernennung des Sultans gefallen zu laſſen, konnten ſie doch nicht dahin gebracht werden, einmüthig zu verfahren; und Camels Achtung für ſie, oder vielmehr für ihre Religion, war ſo groß, daß er in kurzem ſeine Ernennung zurücknahm, und die Würde einige Jahre unbeſetzt blieb. f)

Um dieſe Zeit (Hej. 631. n. Chr. G. 1233.) g) ſtarb Naſeroddin Fürſt von Mawſel, aus dem Hauſe Zenki. h) Man erzählt,

f) Renaudot p. 573. ſqq.

g) Hej. 631, wie Abulfaraj S. 475. Aber nach andern ſchon 616, ſ. oben S. 436. Anmerk. c)

h) Es ſtarb allerdings 619 Naſeroddin Mahmud, der Sohn al Malek al Caher Maſuds, in ſeiner zarten Kindheit. Er gehört zu dem Geſchlech-

zählt, der Khaliphe zu Baghdad hätte den Befehl zur Inveſtitur mit der Herrſchaft über ſein Gebiete ſeinem Statthalter und erſten Miniſter Bedroddin Lulu zugeſchickt, für welchen dem zu folge zu Mawſel gebetet wurde. Wir wiſſen auch nicht, daß ſich Camel oder andre Fürſten aus dem Hauſe Ayub ſeiner Regimentsfolge widerſetzt hätten.

Octay folgt dem Jenghiz Khan. Sein Stolz.

Der große Jenghiz Khan, auf deſſen Geſchichte wir in künftigem Bande kommen werden, war nunmehr i) verſtorben. Ihm folgte ſein Sohn Octay Khan, der allen Ehrgeiz ſeines Vaters, nicht aber ſeine Fähigkeit beſaß. Er war inzwiſchen damals der mächtigſte Fürſt in der Welt, und ſo ſtolz, daß er ſelbſt den Khaliphen zu Baghdad mit einem Einfalle bedrohte, wofern er ihn nicht für ſeinen Obern erkennen wollte; wir

ſchlechte der Atabeker von Syrien und Meſopotamien, oder welches einerlei iſt, zum Geſchlechte des großen Emadoddin Zenghi. S. Degvignes T. II. P. II. p. 247. Hierauf warf deſſen Oberhofmeiſter Bedroddin Lulu ſich zum Herrn von Moſul auf, und ließ ſich ol Malec or Rahim ſchelten. R. S. auch Degvignes T. I. p. 256.

i) Hej. 624.

wir wiſſen jedoch nicht, daß ſich Moſtanſer dazu verſtanden hätte. Alaoddin Kaikobed, der damalige Sultan von Rum, oder Iconium, ein ſehr ehrgeiziger Fürſt, beſorgte, des Octay Macht möchte ihm in ſeinen Entwürfen hinderlich ſeyn. Er ſchickte daher (Hej. 630.) Geſandte an ihn, und bekannte ſich ihm für unterwürfig. k) Ganz Aſien erſtaunte darüber, daß man einen ſeljukiſchen Sultan ſich ſelbſt auf dieſe Art demüthigen ſah. Auch Octay ſah die Ehre wohl ein, die ihm widerfuhr. Er nahm ſeine Unterwürfigkeit mit großen Merkmalen des Beifalls an, lobte des Sultans Weisheit, und erbot ſich, wenn er an ſeinen Hof kommen wollte, ihm einen beträchtlichen Poſten unter ſich zu ertheilen. Dieſes Erbieten erregte, wie man erzählt, den größten Unwillen bei den Abgeſandten und allen muſulmänniſchen Fürſten.

Edeſſa wird eingenommen.

Alaoddin erhielt inzwiſchen vermittelſt dieſer Unterwürfigkeit die Freiheit, ſeine Waffen wider Akhlat zu kehren. Er nahm es

k) Man vergl. Deguignes T. II. P. II. p. 62.

es nebſt Sarra Mauray l) dem Aſchraf weg. Desgleichen eroberte er (Hej. 632. n. Chr. G. 1234.) Edeſſa mit Sturme. m) Dieſe Stadt, welche ſeit kurzem ihre Herren ſo oft verwechſelt hatte, ward vornämlich von Chriſten bewohnt. Alaoddin gab ſie ſowohl als die Muſulmänner dem Schwerte ſeiner Soldaten preis, welche die Einwohner niedermachten, und die Stadt drei Tage lang plünderten. Die Güter und Geräthſchaften der chriſtlichen Kirchen daſelbſt waren, wie man erzählt, ſehr koſtbar, wurden aber alle von den Soldaten weggeführt. Das Beiſpiel von Edeſſa ſchreckte die Stadt Harran, die ſich ſogleich an Alaoddin ergab. n) Hierauf nahm er Rakka und Bir am Euphrat weg. Dieſes Glück Alaoddins, und die unmenſchliche Art, wie er ſich deſſen bedien-

l) Zwei Bedenken finde ich bei dieſer Nachricht, die aus dem Abulfaragi (S. 475) genommen iſt. Einmal war dieſe Stadt damals nicht mehr vorhanden; ſie war vorlängſtens ſchon eingegangen. Fürs zweite war ſie gar zu weit von Eklath entlegen, als daß ſie hier in Betrachtung kommen könnte. Es muß ein Ort in Armenien, nicht weit von Eklath, ſeyn. Sarramarray aber liegt im arabiſchen Irak, nicht weit von Baghdad. R.

m) S. Degvignes l. c. p. 62.

n) S. Abulfaragi S. 475. und Abulfeda unter dem J. 632 und 633. R.

diente, machte endlich die Fürſten vom Hauſe Ayub rege. Camel fiel (Hej. 633. n. Chr. G. 1235.) in ſein Gebiete an der Spitze einer ſtarken Armee ein, welche Edeſſa vier Monate lang belagerte, und endlich wegnahm. Zur Rache für Alaoddins unmenſchlichkeit legte er alle Rumier, o) die ſeine Unterthanen waren, in Ketten, und ſchickte ſie als Sklaven auf Kamelen nach Aegypten. Ungeachtet dieſes Verluſts behauptete doch Alaoddin, der bei den chriſtlichen Skribenten unter dem Namen Aladin der erſte p) ſo berufen iſt, nicht nur ſein eignes Gebiete völlig, ſondern erweiterte es auch ſehr, und kehrte in ſeine Hauptſtadt mit unermeßlicher Beute zurück.

Abſterben des Sultans zu Rum.

Allein er überlebte dieſen Kriegszug nicht lange. Denn als er nach Iconium zurückgekom-

o) Rumaeos ſagt Pocok S. 311. Römer, Leute aus Kleinaſien, welches damals Romania Aſiatica hieß. R.

p) Ob er ſo heiße, habe ich nicht unterſucht. Wenn er ſo heißt, ſo geſchieht das mit Unrecht. Denn in der Geſchichte der ſeljukiſchen Sulthane von Iconium finde ich keinen, der ſo geheißen hätte. Selbſt auch beim Du Cange in Familiis CPtanis (p. 356. n. XII.) finde ich keinen andern Aladin, als dieſen. R.

gekommen war, hielt er (Hej. 634. n. Chr. G. 1236.) ein großes Gaſtmal für ſeine Feldherren und die vornehmſten Großen an ſeinem Hofe. Mitten unter aller dieſer Luſt ſprangen einige ſeiner Blutgefäße, und er blieb auf der Stelle todt; nicht ohne ſtarken Verdacht, daß ſein Tod durch ſeinen Sohn Kay Khoſrou den zweiten, den er für ſeinen Erben erklärt hatte, beſchleunigt worden ſey. Alaoddin war, ungeachtet ſeiner kränkenden Demüthigung vor dem Octay, der ſtolzeſte Fürſt von der Welt. Er iſt wegen nichts ſo ſehr berühmt, als darum, weil er den Ortogrol aufgezogen hat, q) den Vater des großen Othmans, Stifters des gegenwärtigen regierenden Hauſes zu Conſtantinopel.

Mißbräuche der Chriſten in Aegypten.

Des ägyptiſchen Sultans Camel Mäßigung gegen die Chriſten und große dem Mönchsorden ertheilte Vorrechte wurden ſehr gemißbraucht. Denn viele Aegypter, zumal

q) Dies iſt eine Erdichtung der türkiſchen Geſchichtſchreiber. Schon Degvignes kann nachgeſehen werden T. II. P. II. p. 62. Anmerk. f)

zumal junge Leute, legten Mönchskleidung an, damit ſie keine Abgaben entrichten dürften. Darauf entſtand eine gewaltige Verminderung der Einkünfte. Der Sultan war alſo genöthigt, eine Art von Verzeichniß einzuführen, in dem jeder Mönch ſeinen Namen angeben ſollte, und zu verordnen, daß keine, als ſolche, die ordentlich in ein Kloſter giengen, auf die Freiheiten des Ordens ein Recht haben ſollten.

Al Camels Tod.

Kurz darauf (Hej. 635. n. Chr. G. 1237.) ſtarb der Sultan von Damaſcus, Aſchraf, Camels Bruder, mit dem Ruhm eines großen Kriegsmanns, der aber ſeinem Vergnügen zu ſehr nachgehangen hätte. Sein Bruder Al Saleh Iſmael nahm ſogleich ſeine Hauptſtadt in Beſitz. Es machte ihm aber Al Camel die Erbfolge ſtreitig, r) zog an

r) So viel ſich abnehmen läßt, behauptete allezeit der Erſtgeborne in dem Fall, daß ſeine Brüder mit Ländereien oder Statthalterſchaften vom Vater abgefunden worden waren, daß dieſe kein Eigenthum dieſer Brüder wären, und daß dieſe keinen von dem älteſten Bruder unabhängigen Beſitz davon haben könnten. Nach dem Tode eines Bruders oder ſeiner Kinder behauptete alſo gleichfalls der älteſte das Recht, dieſe Länder, Statthalterſchaften oder Fürſtenthümer wieder an ſich zu ziehen, oder ſie gegen andre zu vertauſchen.

an der Spitze einer großen Armee aus, und nahm Damaſcus weg. Er verfuhr jedoch bei dieſer Gelegenheit mit ſeiner gewöhnlichen Großmuth und zärtlichen Gerechtigkeitsliebe; denn er gab Jsmaeln zur Schadloshaltung für ſeinen Verluſt das Fürſtenthum Baalbec und Boſra. Nachdem er darauf eine Verſchwörung unter dem Mojaheb Schairacuh, einem ſeiner zinsbaren Fürſten, s) unterdrückt hatte, machte er ſich fertig, den Einfällen der Tartarn an einer Seite, und der Seljukier an der andern, womit ſein Gebiete bedroht wurde, zu begegnen, und zugleich den europäiſchen Chriſten die Spitze zu bieten, mit welchen der Stillſtand nunmehr zu Ende gieng. Jndem er aber zu Ausführung dieſer großen Entwürfe Anſtalt machte, ſtarb er (noch 635.) zu Damaſcus, im 70. Jahre ſeines Alters, und 20. ſeiner Regierung, von dem Tode ſeines Vaters an gerechnet.

Abriß von ihm.

Wir haben uns um ſo viel weitläuftiger über die Geſchichte dieſes vortreflichen Fürſten

s) Das iſt nichts geſagt. Schirakuh war ein Ayubide, ein Nachkömmling des großen Siraconis, wie ihn die Franken nennten. R.

ſten ausgebreitet, weil ihm weder chriſtliche noch muſulmänniſche Skribenten Gerechtigkeit erwieſen haben. Die Begebenheiten aber, die wir von ihm aus unzweifelhaften Zeugniſſen berichtet haben, beweiſen, daß er eine Ehre für den Regentenſtand und die Menſchlichkeit geweſen iſt. Er war ſchon frühzeitig in den Künſten der Regierung unterwieſen worden, ſo daß ſeine große Erfahrung gemeiniglich ſein Verhalten mit Erfolge bekrönte. Wir wiſſen nicht, daß der Ehrgeiz ſelbſt ihn bewogen hätte, von der Gerechtigkeit und Mäßigung abzuweichen. In der Gelehrſamkeit war ſeine Geſchicklichkeit ſo groß, daß er als einer der gelehrteſten Männer ſeines Reichs und als der größte Gönner der Wiſſenſchaften in der Welt gerühmt wird. Er legte eine Schule an, die von ihm Cameliya genannt wird, und verſah ſie mit ſchönen Stiftungen für Studirende; und man erzählt, er hätte in Perſon die größten Lehrer ſeines Reichs ausfragen, und von ihrem Wachsthume und Verdienſte in der Gelehrſamkeit urtheilen können.

Sein ſchöner Geſchmack.

Daß er einen ſchönen Geſchmack in den Künſten hatte, erhellt aus dem prächtigen

Zelte, das er verfertigen ließ, und das 100,000 Kronen werth geſchätzt ward. Seine Decke ſah der obern Halbkugel ähnlich; es bewegten ſich daran vermittelſt geheimer Triebfedern die Himmelskörper, Sonne, Mond und Sterne, in ordentlichen Bahnen, ſo daß ſie zu jeder Jahrszeit den richtigen Anblick des geſtirnten Himmels darſtellten; ſo wie ungefähr diejenigen Maſchinen, die itzt unter dem Namen Orreries und andern Benennungen bekannt ſind. Nach den chriſtlichen Schriftſtellern, die dieſes Zelt geſehen haben, übertraf es an Pracht und Geſchmack alle Dinge in der damals bekannten Welt.

Ihm folgt Adel.

Ihm folgt ſein Sohn Adel der zweite, t) der zur Zeit ſeines Abſterbens Statthalter in Aegypten war. In der Regierung von Damaſcus aber folgte ihm ſein leiblicher Vetter Jowad. u) Der beſtändige von Cameln den Chriſten verliehene Schutz hatte bei weitem keine gute Wirkung auf ihre Sitten gehabt.

t) Malek al Adel Seiffoddin Abubeker. Er war der jüngſte Sohn von al Kamel

u) Malek al Ogiauhad Modhaffer Yunus.

gehabt. David brachte es endlich durch Geld dahin, daß er zum Patriarchen von Alexandrien gewählt wurde, begieng aber ſo viele Handlungen der Simonie, daß ſeine Geiſtlichkeit im Begriffe ſtand, ſich wider ihn zu empören. Doch er machte ſich eidlich anheiſchig, künftig dergleichen nicht wieder zu begehen. Er übertrat nachher, wie man erzählt, dieſen Eid ſchändlicherweiſe, erkaufte ſich aber ſeine Begnädigung von dem neuen Sultane in Aegypten mit einer großen Summe Geldes.

Staatsveränderungen im Khaliphate.

Nach Al Camels Tode wird die Geſchichte der Muſulmänner in dem alten Khaliphate ein bloßes Chaos, wegen der Einfälle der Tartarn und Moguls. Jawad vertauſchte die Krone von Damaſcus (Hej. 636. n. Chr. G. 1238.) an Nojmoddin, einen andern Fürſten aus dem Hauſe Ayub, v) gegen die Städte Senjar, Rakka und Ana nebſt ihren Bezirken. Da Adel der zweite den Regierungsgeſchäften nicht gewachſen war, wurde Nojmoddin eingeladen, nach Aegyp-

v) Sohn des al Kamel, und zwar der älteſte.

Aegypten zu kommen und dieſe Herrſchaft zu übernehmen. Kaum aber war er (Hej. 637. n. Chr. G. 1239.) mit ſeinen Truppen aufgebrochen ſo griffen al Saleh Iſmael, Fürſt von Baalbek, und Mojahed Schairacuh, Fürſt von Hems, Damaſcus an, und nöthigten es zur Uibergabe. Dem ungeachtet gieng Nojmoddin auf Cairo los; und da er allenthalben ſiegte, ward der unglückliche Adel von ſeinen eignen Unterthanen umgebracht. w)

Der Khaliphe ſchlägt die Moguls.

Dieſe Zwiſtigkeiten unter den Fürſten aus dem Hauſe Ayub gereichten den Moguls zu großem Vortheile, und das Gebiete des Khaliphen zu Baghdad ward offen gelaſſen, ſo daß ſie (Hej. 635. n. Chr. G. 1237.) bis an die Thore dieſer Stadt ſtreiften. x) Der Khaliphe Moſtanſer ſuchte

w) Das iſt falſch. Ol Adel ward in Verhaft genommen, darinnen er auch bis an ſeinen Tod geblieben iſt, welcher 645, alſo acht Jahre hernach, erfolgte. Dieſer Nachricht fehlt eine merkwürdige Begebenheit. Os Saleh Ayub ward auf ſeinem Zuge nach Aegypten gefangen genommen, kam aber wieder los; die Umſtände hievon findet man beim Abulfeda ad a. 637. R.

x) Man ſ. Degvignes T. III. p. 104.

ſich zu verwahren. Er ſchickte ſeine Feldherren wieder die Barbarn, welche mit erſtaunlichem Blutvergießen geſchlagen wurden. Da der Khaliphe befürchtete, ſie möchten wiederkommen, ließ er die Wälle ſeiner Hauptſtadt mit Kriegsmaſchinen beſetzen. Die Barbarn kamen einige Monate darauf in zahlreichern Haufen als jemals wieder, und ſchlugen die Truppen des Khaliphats. Da ſie aber die Stadt nicht einnehmen konnten, giengen ſie, nachdem ſie das Land ausgeplündert hatten, zurück.

Betrügereien des Baba und ſeines Apoſtels. Sie werden getödtet.

Dieſe Unfälle von Seiten der Barbarn verhüteten doch nicht andre einheimiſche unter den Muſulmännern. Baba, ein Türke, trat in Kleinaſien auf, gab ſich für einen Propheten aus, und nahm ebendieſelbe Formel geiſtlicher Begrüſſung als Mohammed an: „Es iſt kein andrer Gott, als Gott; „und Baba iſt ſein Apoſtel." Er hatte einen Schüler, Iſaac, der durch alle die vornehmſten Städte dieſes Landes lief, dieſen Gruß herſagte, und ſeine Landsleute einlud, ſich mit ihnen zu verbinden, bis daß durch Hilfe der Dreiſtigkeit und Schwärmerei nicht weniger als 6000 türkiſche Reuter zu ihm ſtieſ-

ſtießen, von denen alle, die es nicht mit ihm halten wollten, Muſulmänner und Chriſten, niedergehauen wurden. Endlich ſchickte Gayathoddin Kaikhoſru, damaliger Sultan von Rum oder Romania, einige Truppen wider ſie. Allein die Schwärmer ſchlugen ſie, und verurſachten ſolches Schrecken, daß ſie Herren von Samoſata wurden, die ganze Nachbarſchaft von Malathiya ausplünderten, und alle, die ihnen nicht nachfolgen wollten, niederhieben. Gayathoddin war darauf (Hej. 638. n. Chr. G. 1240.) genöthigt, eine Schaar europäiſche Truppen in Sold zu nehmen, die er nebſt ſeiner eignen Armee wider die Rebellen ſchickte. Die Muſulmänner wurden von ſolchem Schrecken befallen, daß ſie wichen; die Europäer aber griffen die Rebellen an, und hieben ſie alle nieder, bis auf die zween Propheten, welche gefangen genommen und hingerichtet wurden. y)

Einbruch der Moguls.

Kaum war (Hej. 640. n. Chr. G. 1242.) dieſer Aufruhr gedämpft, ſo fiel Nowayn, z) den

y) Degvignes T. II. P. II. p. 64.

z) Nowian iſt kein Manns, ſondern ein Ehrenname, und bedeutet in der mogoliſchen Sprache

den einige Novian nennen, an der Spitze der Moguln Gayathoddins Gebiete an; und obgleich der letzte ſowohl von den Griechen als Europäern unterſtützt wurde, mußte er doch nach Cäſarea und von da nach Ancyra flüchten. Hierauf nahm Nowayn Siwas und Cäſarea weg, wo er die vornehmſten Einwohner niederhieb. Eben ſo verfuhr er mit den Einwohnern von Arzinjan. a) Darauf zogen ſie weiter gegen Malatiya, kamen aber plötzlich nach Arzinjan zurück. Der Sultan, welcher kurz hernach ſtarb, (Hej. 642. n. Chr. G. 1244.) b) war genöthigt, ſich zu einem jährlichen Tribute zu verſtehen. c)

Ab-

che ſo viel als etwa Befehlshaber oder ſo etwas. Der eigne Name des Mannes hätte ſollen dazu geſetzt werden. Er hieß Jarmaghun Nowian. S. Degvignes T. II. P. II. p. 67. R.

a) Arzendſchan am Euphrat, im Lande von Siwas.

b) Der Khalife al Moſtanſer ſtarb 640 Der Sultan Gajatſchoddin ſtarb, nach dem Berichte des Abulfeda, 654, dem aber Degvignes T. II. P. II. p. 67 widerſpricht, und behauptet, nach dem Abulfaragi, daß er 642 geſtorben ſey. R.

c) S. Degvignes l. c. und T. III. p. 105.

Um dieſe Zeit (Hej. 640. n. Chr. Geb. 1242.) ſtarb der Khaliphe Moſtanſer. Er wird wegen ſeiner Freigebigkeit, Herzhaftigkeit und Prachtliebe gelobt. Er behauptete ſeine Unabhängigkeit und Oberherrſchaft unter den Muſulmännern zu einer Zeit, da die Nachfolger aller der großen Häuſer, die aus dem Khaliphate entſtanden waren, ſich vor den Moguls bücken mußten. Seine Freigebigkeit gegen Gelehrte, und ſeine an die Pflanzſchulen der Gelehrſamkeit gethanen Schenkungen ſollen den größten von ſeinen Vorgängern ihren gleich gekommen ſeyn. Er regierte 17 Jahre, und ließ ſeinen Kopf auf ſeine Münzen prägen.

Moſtaſem, a) der neun und dreißigſte b) Khaliphe aus dem Hauſe Al Abbas.

Ehe wir auf die nähern Umſtände dieſes unglücklichen Khaliphats kommen, iſt es nöthig, eine kurze Wiederholung von dem Zuſtande des griechiſchen Reichs und den Kreuzzügen damaliger Zeit anzuſtellen; weil es außerdem dem Leſer unmöglich fallen würde, die Gründe des großen Vorfalls, den wir itzt zu beſchreiben vor uns haben, deutlich zu begreifen.

Zuſtand der Lateiner in Conſtantinopel.

Da zu Conſtantinopel der lateiniſche Kaiſer Heinrich geſtorben war, c) folgte ihm ſein Bruder Peter, d) Graf von Auxerre. Dieſer kündigte zugleich mit den Venezianern dem Deſpoten von Epirus, e) einem Für-

a) Abdallah Abu Ahmed Moſtaaſem Billah.
b) und letzte N.
c) J. 1216.
d) Peter von Courtenay.
e) Theodor.

Fürſten aus dem comneniſchen Hauſe, Krieg an, ward aber von ihm verrätheriſcherweiſe gefangen genommen und hingerichtet. Ihm folgte ſein zweiter Sohn, Robert. Johann Ducas Vatazes, des griechiſchen Kaiſers Theodorus Schwiegerſohn, ward von dem griechiſchen Patriarchen zu Nicäa zum griechiſchen Kaiſer gekrönt. f) Hierauf begaben ſich Alexius und Angelus g) in Roberts, des lateiniſchen Kaiſers zu Conſtantinopel, Schutz; der ſie mit einer Armee nach Aſien ſchickte. Allein Johann Ducas ſchlug die beiden Laſcaris; rüſtete eine Flotte aus, und unterwarf ſich die meiſten Inſeln im Archipelagus. Hierauf verſtärkte er ſich durch Bündniſſe mit dem Könige der Bulgarn und mit dem Sultane von Iconium, und bezwang alle die Oerter, welche die Lateiner am Bosporus und Hellespont inne hatten.

Bald hernach ſtarb der lateiniſche Kaiſer Robert auf dem Rückzuge von Rom. h) Ihm folgte Johann von Brienne, der den Titel als König von Jeruſalem führte. Das Reich aber ſollte nach ihm an Balduin kom-

f) J. 1222.
g) des vorigen Kaiſers Laſcaris Brüder.
h) J. 1228.

men, einen achtjährigen Knaben, und Bruder des vorigen Kaiſers Robert, der ſich mit des Johann von Brienne Tochter verlobte. Johann war, wiewohl er nunmehr beinah 88 Jahre zurückgelegt hatte, einer der beſten und geſchäftigſten Feldherren in Europa. Er widerſetzte ſich allein den vereinigten Truppen der Griechen, Bulgarn, und Seljukier; und ſchlug ſie. Da aber die Barbarn durch ihre Niederlagen immer ſtärker zu werden ſchienen, war er zuletzt genöthigt, ſich in Conſtantinopel einzuſchlieſſen, wo ſie ihn belagerten. Er ſchickte indeſſen (J. 1236.) ſeinen Schwiegerſohn, den jungen Balduin, ab, bei dem Pabſte und den chriſtlichen Mächten Beiſtand zu ſuchen.

Es wird ein neuer Kreuzzug gepredigt.

Das geſchah um die Zeit, als der Pabſt Gregor der neunte mit großem Eifer die Luſt zu Kreuzzügen wieder lebendig gemacht, und den König von Navarra, die Herzoge von Burgund und Bretagne, nebſt vielen der größten Fürſten von Europa dahin vermocht hatte, das Kreuz zu nehmen, und an der Spitze von Armeen nach dem heiligen Lande zu ziehen, ſobald nur der Still-

ſtand verfloſſen ſeyn würde. Allein der bedrängte Zuſtand der Lateiner in Conſtantinopel zog des Pabſtes Aufmerkſamkeit noch ſtärker an ſich. Der griechiſche Kaiſer und die Fürſten aus dem comneniſchen Hauſe leugneten die Gewalt der lateiniſchen Kirche, und behielten ihren eignen Patriarchen. Sollten ſie demnach Conſtantinopel wieder erobern, ſo war Gregor in Gefahr, den ſchönſten Stein aus der päbſtlichen Krone zu verlieren. Er dachte demnach ſogleich darauf, daß er die zur Eroberung des heiligen Landes aufgebrachten Truppen zum Entſatze von Conſtantinopel gebrauchen wollte.

Der Pabſt richtet ihn wider die Griechen. Die chriſtlichen Fürſten ſind mißvergnügt.

Zu dem Ende predigte er eine neue Art von Kreuzzuge, indem er den Kreuzfahrern erlaubte, ihren Dienſt im heiligen Lande mit dem zu Conſtantinopel zu verwechſeln; und verwandte zu dem letztern Feldzuge das Geld, das für den erſten beſtimmt geweſen war. Darauf ſchickte er Balduinen mit gehörigen Beglaubigungsſchreiben nach Frankreich, und gab ihm Briefe an die verſchiednen zum Kreuzzuge erbötigen Fürſten mit, worinne er ſie ermahn-

ermahnte, nach Conſtantinopel zu gehen. Viele waren zu dieſem Kriegsdienſte geneigt, weil er weniger Schwierigkeit und Gefahr als der im heiligen Lande mit ſich führte; und der Herzog von Bretagne verſprach wirklich, Balduinen mit 12000 Mann zu folgen. Allein der König von Navarra, der Herzog von Burgund und die andern groſſen Fürſten bei dem Kreuzzuge, rückten dem Pabſte ſeinen Leichtſinn auf, und weigerten ſich in deutlichen Worten, ihre Beſtimmung zu ändern. Zuletzt trat ſogar der Herzog von Bretagne auf ihre Seite.

Der Pabſt dagegen ſtellte vor, der Entſatz von Conſtantinopel müßte ihre vornehmſte Sorge ſeyn; weil die beſtändige Erfahrung gezeigt hätte, daß kein Kreuzzug glücklich ausſchlagen könnte, wofern man dieſe Stadt in den Händen der ſchiſmatiſchen Griechen ließe. Die ſchrecklichen Streitigkeiten aber, die bald nachher zwiſchen ihm und dem Kaiſer Friedrich ausbrachen, nöthigten ihn, einen dritten Kreuzzug zu ſeiner eignen Befreiung zu predigen. Doch die Venezianer verbanden ſich mit Balduin, und rüſteten eine Flotte aus, die Conſtantinopel von den Griechen und Bulgarn entſetzte. Als aber der Kaiſer Johann von Brienne (J. 1261.) geſtorben war, nahmen

men die Griechen dieſe Hauptſtadt ſeinem Nachfolger Baldwin wieder ab, und vertrieben ihn. Sie blieb hierauf unter dem Hauſe der Paläologen, bis daß ſie ihm; wie wir in der Folge berichten werden, von den Türken abgenommen ward.

Der Sultan von Aegypten zieht nach Jeruſalem.

Nojmoddin blieb Sultan von Aegypten; und da er, wie bereits erzählt worden iſt, Damaſcus eingebüßt hatte, nahm er (Hej. 637.) einen Zug nach Jeruſalem vor, wo er ſich beſchwerte, daß die Chriſten, dem Stillſtande zuwider, Feſtungswerke aufführten. Nach den muſulmänniſchen Skribenten kamen er und Naſer Dawd, Fürſt von Al Karac, den er zum Gefangnen gemacht hatte, i) nach Jeruſalem, und ſchloſſen daſelbſt mit einander ein Bündniß, in welchem Nojmoddin dem Fürſten ſein ganzes Recht auf Damaſcus abtrat. Dies bewog den Saleh Iſmael, der damals Damaſcus inne hatte, den Feldherrn des Kaiſers Friedrichs in Paläſtina zween feſte Oerter, Safed und Schakif, abzutreten. k)

Die

i) umgekehrt ſoll es heißen, der ihn zum Gefangnen gemacht hatte. R.

k) Die Verf. der groſſen Welthiſtorie ſcheinen alles dies aus der Handſchrift des Ebn Schonah

Die Kreuzfahrer kommen zu Acco an.

Um dieſe Zeit l) langte der König von Navarra, m) nachdem er ſich zu Marſeille und in andern Häfen am mittelländiſchen Meere eingeſchifft hatte, mit ſeiner Abtheilung der chriſtlichen Armee ſicher zu Acco an. Die andern Abtheilungen mußten, aus Mangel an Schiffen, ihren Zug zu Lande nehmen, wo ſie, wie gewöhnlich, vor Beſchwerlichkeit und Hunger, oder durch die im Hinterhalte lauernden Barbarn und Ungläubigen, elenderweiſe umkamen. Der König von Navarra ward zum Feldherrn der Unternehmung gewählt, fand aber in kurzem, daß er wenig Macht hatte. Die Tempelherren und Hoſpitalritter, welche den Kern

nah genommen zu haben. Es läßt ſich aber ſolches nicht in das Reine bringen.

l) Hej. 641. n. Chr. G. 1243. R. Die chriſtlichen Schriftſteller 1240. oder 1239, und ſo auch Tilleau de la Chaiſe Hiſt. de S. Louis T. I. p. 202. ein Buch, das gründlich geſchrieben, und ſelbſt aus arabiſchen Schriftſtellern geſchöpft iſt. Im fünften Buche iſt ebendaſ. eine kurze Geſchichte der Kreuzzüge bis auf Ludwig den Heil. eingerückt, welche die Hauptdata ſehr richtig und ordentlich enthält.

m) Thibald der fünfte, Graf von Champagne und von Brie.

Kern der chriſtlichen Armee ausmachten, waren auf des Pabſts Seite. Da nun die neuen Kreuzfahrer auf gleiche Art ſich zu der oder jener Partei ſchlugen, verloren die Chriſten die beſte Gelegenheit, die ſie bei den ſchrecklichen Spaltungen, die damals im Hauſe Ayub herrſchten, gehabt hätten, ſich Bedingungen nach ihrem Gefallen auszumachen. Die Tempelherren hielten es mit dem Saleh Iſmael; da hingegen der König von Navarra und die Hoſpitalritter einen gegentheiligen Vertrag mit Nojmoddin errichteten. n)

Unvorſichtigkeit der Kreuzfahrer.

Die andern Fürſten des Kreuzzugs glaubten, es ſtünde ihnen nicht weniger frei, unabhängig zu verfahren. Der Herzog von Bretagne fiel mit ſeinen Truppen (J. 1240.) in das Fürſtenthum Damaſcus ein; und nachdem er daſelbſt einige Oerter von keiner großen Haltbarkeit oder Wichtigkeit geplündert hatte, zog er im Triumphe nach Aſcalon zurück, wo die Hauptarmee lag, und welches ſie wieder zu befeſtigen beſchloſſen

n) Man ſ. hier Hiſt. de S. Louis T. I. p. 407.

ſen hatten. Sein Beiſpiel munterte andre Fürſten auf, ſeinem mit ſo leichter Mühe erworbnen Ruhme nachzueifern. Der Herzog von Burgund, der Graf von Bar, und der Connetable Amalrich von Montfort, wurden einig, mit ihren Truppen zuſammenzuſtoſſen, und zu verſuchen, ob ſie Gaza, eine der ſtärkſten Grenzfeſtungen Aegyptens auf der Seite von Paläſtina, überfallen könnten. Sie trennten ſich demnach mit ihren Truppen von der Hauptarmee, zogen die ganze Nacht und den folgenden ganzen Tag, in der Hoffnung, die Stadt des Morgens darauf früh zu überfallen.

Sie werden geſchlagen.

Es erhellt, daß Nojmoddin dieſes Unternehmen voraus geſehen hatte. Denn nicht nur warf er in die Stadt eine ſtarke Beſatzung, und verſah ſie mit allem, was zu einer eifrigen Gegenwehr nothwendig war, ſondern nahm auch mit ſeiner Hauptarmee ſeinen Stand nicht weit davon; da indeſſen ein ſtarker Haufe von der Beſatzung die verfänglichſten Zugänge beſetzte, durch welche die Chriſten kommen mußten, ehe ſie die Stadt erreichen konnten. Anſtatt alſo die Stadt zu überfallen, wurden ſie ſelbſt bei

Ta-

Tages Anbruche beſtürzt, als ſie ſahen, daß ſolche Anſtalten waren getroffen worden, ſie zu empfangen; um ſo viel mehr, da ſie ſich in Ebnen verwickelt fanden, die mit ſchwerem, tiefem Sande bedeckt waren, wo die leicht bewaffneten Feinde ſie auf allen Seiten umgaben, und nach Gefallen erlegten. Alle Herzhaftigkeit der Chriſten half ihnen bei dieſer Gelegenheit nichts. Nur mit Mühe entkam der Herzog von Burgund nach Aſcalon. Der Graf von Bar und die tapferſten franzöſiſchen Feldherren blieben auf dem Platze, ſo wie beinah die ganze Armee, welche nicht gefangen genommen wurden. Das letzte Schickſal hatten der Connetable von Montfort und 70 der vornehmſten franzöſiſchen Herren, die alle in Ketten nach Cairo geſchickt wurden.

Des Grafen von Cornwall Ankunft in Paläſtina.

Betrachtet man dieſe Unternehmung recht, ſo wird ſie vielleicht eben ſo ungerecht ſcheinen, als ſie unbedächtig war. Denn Nojmoddin, wider deſſen Redlichkeit die chriſtlichen Schriftſteller nichts einwenden, verließ ſich auf den Stillſtand, ohne ſich vorzuſtellen, daß einige von den Chriſten die Freiheit hätten, ihn zu brechen, blos die

Tempelherren ausgenommen, die offenbar auf der Seite ſeiner Feinde waren. Kurz darauf kehrten der König von Navarra und Herzog von Bretagne nach Europa zurück. Es kam aber an ihre Stelle der engliſche Graf von Cornwall, o) der kurz hernach zu Acco mit einem unermeßlichen Schatze landete, von dem er öffentlich ſagte, er wäre geſonnen, ihn im Dienſte des Kreuzzugs aufzuwenden. Er fieng ſogleich an einen ſtarken Thurm zu bauen, der zu den Feſtungswerken von Aſcalon hinzugefügt ward.

Er geht nach Europa zurück.

Nojmoddin und die Ungläubigen zitterten bei dem Namen dieſes Herrn, der eben ſo lautete, als jenes engliſchen Monarchen ſeiner, deſſen ſich noch ihrer viele mit Leidweſen erinnerten. Um daher die Fortdauer des Stillſtands zu erhalten, erbot ſich (noch J. 1240.) Nojmoddin, ihn dadurch zu bekräftigen, daß er den Chriſten noch einige Vortheile mehr einräumte, ihnen eine Kirche zu Cairo verwilligte, einen gewiſſen Bezirk

o) Richard, König Heinrichs von England Bruder.

zirk an der Seeküſte abträte, und alle im Gefechte bei Gaza gemachte Gefangne frei gäbe. Richard gieng mit dem Herzoge von Burgund und den andern Oberhäuptern des Kreuzzugs zu Rathe, und fand, ſie könnten nicht beſſer thun, als dieſe Bedingungen annehmen. Nojmoddin kam ihnen getreulich nach. Darauf kehrte Richard mit ſeinen Kreuzfahrern, nachdem er die gebliebnen im Gefechte bei Gaza hatte beerdigen laſſen, ſo wie andre Fürſten vor ihm gethan hatten, nach Europa zurück.

Einfall der Khowarazmier in Paläſtina.

Die chriſtlichen ſowohl als muſulmänniſchen Skribenten klagen ſehr über die Treuloſigkeit derjenigen Chriſten, die im heiligen Lande zurückblieben, und den Frieden auf das ſchändlichſte brachen. Der vorige Fürſt von Damaſcus, al Saleh Iſmael, hatte Zwiſtigkeiten mit dem ägyptiſchen Sultan, und erbot ſich (Hej. 640. n. Chr. G. 1242.) gegen die Chriſten, um ſie auf ſeine Seite zu bringen, ihnen ganz Paläſtina vom Jordan bis an die See abzutreten, wofern ſie ſich mit ihm wider Nojmoddin vereinigen wollten. Da nun Nojmoddins Thron in Aegypten bei weitem noch nicht völlig be-

feſtigt war, ſo könnte dieſes Bündniß, ſo ſchändlich es auch war, ihm ſehr nachtheilig geworden ſeyn, indem die Tempelherren und Hoſpitalritter damals ohn allen Streit die beſten Truppen in der bekannten Welt waren. Allein da die Moguls das khowarazmiſche Reich völlig bezwungen hatten, ſo gieng dieſes Volk über den Euphrat und Tigris, verlangte Wohnplätze vom Sultan in Aegypten, und erbot ſich, ihm unterworfen zu ſeyn. p) Nojmoddin kannte wohl die Frechheit und Wildheit dieſer Barbarn; aber das treuloſe Verhalten der Chriſten machte ihren Beiſtand ſeinen Angelegenheiten nothwendig. Er ſagte zu ihren Anführern, zu allem Glücke ſtünde es itzt in ſeiner Macht, ih-

p) Selbſt die chriſtlichen Schriftſteller, z. B. beim Maimburg T. IV. Hiſt. des Croiſades. Hiſt. de S. Louis T. I. p. 108 nennen ſie Khariſmier und nicht Mogoln. Die Khariſmier waren es, welche in Paläſtina einfielen, und Jeruſalem plünderten. Eben diejenigen khariſmiſchen Truppen, welche Dſchelaloddin in die weſtlichen Länder Aſiens geführt hatte, traten nach ſeinem Tode erſt in die Dienſte des Sultans von Rum, Kaikobad, nachher nahmen ſie Dienſte beim Sultan von Aegypten Saleh Ayub. Und dieſer war es, welcher ſie nebſt einem Korps andrer Truppen wider Saleh Iſmael und die Chriſten ſchickte, J. 1242. S. Degvignes T. II. P. II. p. 289.

ihnen das ganze Paläſtina Preis zu geben; das könnten ſie leicht erobern, weil die Hauptſtadt und die vornehmſten Städte ohne Feſtungswerke wären.

Sie zerſtören Jeruſalem.

Kaum waren dieſe Worte ſeinen Lippen entfallen, ſo brachen (Hej. 642. n. Chr. G. 1244.) die Barbarn gleich einem Ungewitter in Paläſtina ein, richteten ihren Zug gerade auf Jeruſalem zu, hieben ſogleich 6000 Chriſten nieder, die einige Verſchanzungen vor der Stadt aufgeworfen hatten, drangen mit Gewalt hinein, und erfüllten ſie mit Raub und Blutvergießen. Kein Alter noch Stand ward verſchont; die heiligſten Oerter wurden geplündert, angeſteckt und zerſtört; nach den muſulmänniſchen Skribenten wurden die wenigen noch lebenden Chriſten in die Kirche der Auferſtehung getrieben, und alle darinne zu Aſche verbrannt. Hierauf breiteten ſie ſich über das ganze offne Land aus, verübten daſelbſt ebendie ſchrecklichen Ausſchweifungen, und richteten ihren Zug nach Gaza. Hier aber erhielten ſie von Nojmoddin Befehl, nicht weiter auf dem Zuge nach Aegypten vorzurücken.

Uneinigkeit unter den Chriſten.

Dieſer Einbruch vereinigte, gleich einer allgemeinen Landplage, alle Parteien unter den Chriſten, wiewohl damals heftiger Zwiſt unter ihnen herrſchte. Denn der Patriarch von Jeruſalem hatte ſich, ungeachtet ihrer anſcheinenden Eintracht unter einander, geweigert, den Bann aufzuheben, den er wider den Grafen von Brienne, q) den beſten Feldherrn im heiligen Lande, ausgeſprochen hatte; er ward jedoch von dem Biſchofe zu Rama, zu großer Beruhigung des Gewiſſens Briennes, aufgehoben. Hierauf beſchloſſen die Bundsgenoſſen, den Barbarn entgegen zu gehen. Al Manſur, Fürſt von Hems oder Emeſſa, einer von Iſmaels Verwandten, r) übernahm die Anführung derjenigen Muſulmänner, die in Verbindung mit den Chriſten fechten ſollten; und Saleh Jſmael beſorgte während des Kriegszugs die Vertheidigung von Damaſcus.

Al

q) Gautier oder Walther der dritte, Graf von Brienne und von Jaffa.

r) Malek al Manſur Jbrahim, Jbn Mudſchahed, Jbn Naſeroddin, Jbn Aſadoddin Schirkuh.

Al Manſur zog demnach mit ſeinen Truppen nach Ptolemais, wo die ganze Armee ſich verſammelte. Die Hoſpitalritter mit dem Grafen von Brienne und Jaffa an ihrer Spitze machten den linken Flügel aus. Das mittlere Treffen beſtand aus den Tempelherren, einigen vom Deutſchen Orden, und andern chriſtlichen Großen in Paläſtina, welche der Patriarch und der Fürſt von Tyrus anführte. Der Feldherr des rechten Flügels, der aus Muſulmännern beſtand, war Al Manſur, Fürſt von Emeſſa. In dieſer Ordnung zogen ſie gegen Gaza, wo ſie Nojmoddins Armee, die aus Aegyptern und Khowarazmiern s) beſtand, in Ordnung aufgeſtellt fanden.

Sie werden von den Aegyptern und Khowarazmiern geſchlagen.

Den Angriff that Al Manſur an der Spitze der muſulmänniſchen Bundsgenoſſen, die weit zahlreicher als die ganze übrige Armee waren. Allein ſeine Leute verließen ihn alle bis auf 2000, an deren Spitze er ſcharf fochte; zuletzt ward er jedoch genöthigt, die Flucht nach Damaſcus zu nehmen.

s) eben die vorher falſch benannten Mogoln.

Dieſer Unfall ſchlug den Chriſten nicht den Muth nieder. Sie behaupteten ihren Stand vom Morgen bis an den Abend wider die unermeßliche Uiberlegenheit ihrer Feinde, von denen ſie eine erſtaunliche Anzahl tödteten. Hätte nicht des Grafen von Brienne Tapferkeit gethan, der dem Fürſten von Emeſſa wieder loshalf, ſo würde der letzte unter den Gebliebnen geweſen ſeyn. Endlich wurden zwar die Chriſten überwältigt, aber ohne geſchlagen zu ſeyn. Es blieben von den Tempelherren nicht mehr als 33, von den Hoſpitalrittern 26, und von den deutſchen Rittern blos 3 am Leben; ſo viele Standhaftigkeit hatten dieſe tapfern Leute bei einer ſo ſchlimmen Sache gezeigt. Die Großmeiſter der Tempelherren und des deutſchen Ordens blieben. Der Großmeiſter der Hoſpitalritter und der Graf von Brienne ward gefangen genommen. Blos wenige Soldaten entkamen unter dem Fürſten von Tyrus t) nach Aſcalon, und von da nach Acco. Alles das Gepäcke, die Zelte und der Schatz fielen in der Ungläubigen Hände

t) Philipp von Montfort.

Brienne wird hingerichtet.

Nachdem dieſer vollſtändige Sieg von Nojmoddin gewonnen war, führte der Feldherr der Khowarazmier den Grafen von Brienne, als er deſſen Stand erfahren hatte, mit ſich, band ihn mit Stricken an ein Kreuz, zeugte ihn der Beſatzung zu Jaffa, und drohte, wo ſie den Ort nicht übergäbe, wollte er ihn augenblicklich hinrichten. Brienne aber befahl ihr ſo Laut als er nur ſeine Stimme erheben konnte, ſie ſollte ſich halten, und ihn der Willkühr der ungläubigen Hunde überlaſſen. Das that die Beſatzung, und der Khowarazmier ſchickte ihn in Ketten nach Cairo. Das Volk daſelbſt, das über den Friedensbruch ſehr erbittert war, und den Grafen von Brienne als ſeinen ärgſten Feind betrachtete, bat ſich ihn von dem Sultane aus, und dieſer hatte nicht das Herz, ſich zu weigern, ihn ſeiner Wuth Preis zu geben. Es richtete ihn alſo unter den ſchärfſten Martern hin.

Als Al Manſur mit ſo wenigem Volke nach Damaſcus zurückkam, glaubte Saleh Iſmael, das Austreten ſeiner Truppen wäre ſeinen geheimen Kunſtgriſſen oder ſeiner Ungeſchicklichkeit zuzuſchreiben geweſen, und empfieng ihn daher nicht mit ſeiner gewöhn-

lichen Gefälligkeit und Freundſchaft. Al Manſurn verdroß das, er war Anfangs geſonnen, ſogleich nach Hems u) zu gehen. Er ließ ſich jedoch überreden, zu Damaſcus zu bleiben, und trat daſelbſt in geheime Unterhandlung mit Nojmoddin, der damals Anſtalt machte, Damaſcus durch ſeinen vornehmſten Feldherrn Mainoddin zu belagern.

Damaſcus wird eingenommen.

Dieſer Mainoddin v) iſt nicht nur als ein geſchickter Feldherr ſondern auch als ein vortreflicher Staatsmann berufen. Da er eine große Armee bei ſich hatte, ſetzte er der Stadt heftig zu, und trieb ſie ſehr in die Enge. Aus den muſulmänniſchen Skribenten erhellt, daß Al Manſur die Stadt (Hej 643. n. Chr. G. 1245.) den Khowarazmier würde verrathen haben, wenn er nicht von den erbitterten Aegyptern eine gleiche Begegnung befürchtet hätte, als ſie dem Grafen von Brienne angethan hatten. Es ward jedoch ein Vergleich geſchloſſen, und Saleh Iſmael verſtand ſich dazu, dem Main-

u) welches ſein Fürſtenthum war.

v) Mojnoddin Ibn os Schaich. R.

Mainoddin ein Thor einzugeben, wofern er wieder in ſein Fürſtenthum Baalbec, Boſra, und alles, was er vorher beſaß, ehe er Damaſcus weggenommen hatte, eingeſetzt würde, und wofern die Beſatzung und das Volk daſelbſt Freiheit erhielte, ſich mit aller ſeiner Habe zu begeben wohin es wollte. Auf gleiche Art ward Al Manſur in all ſein voriges Gebiete eingeſetzt. Das Jahr darauf w) aber ward er zu Damaſcus ermordet, wohin er auf ſeiner Reiſe nach Aegypten, wo er ſich unter Nojmoddins Schutz begeben wollte, gekommen war. Nojmoddin aber hatte nicht ebendieſelben günſtigen Geſinnungen gegen den Saleh Iſmael, Fürſten von Baalbec. Ob er gleich ſeinem Feldherrn Mainoddin nicht anſinnen wollte, ſeinen mit ihm getroffnen Vergleich zu überſchreiten, hätte er es doch gern geſehen, wenn man ihm ausgewichen wäre, und den Iſmael auf ſeiner Reiſe nach Baalbec angehalten hätte. Er machte ſogar einigen ſeiner Statthalter ſchriftlich Vorwürfe, daß ſie

w) Der Verfaſſer redet hier vom Jahre 643. (1245) Was er aber ſagt, iſt wenigſtens nach Abulfedas Berichte falſch. Denn ol Malec ol Manſur Ibrahim, der Herr von Hems, ſtarb 644 zu Damaſcus an der Schwindſucht, auf ſeiner Reiſe nach Aegypten zu. R.

ſie das nicht gethan hätten, und ſagte ihnen, ſie hätten ſich ja nicht eidlich zu ſeiner Sicherheit verpflichtet, ob das wohl Mainoddin gethan hätte.

Den Khowarazmiern werden Wohnplätze angewieſen.

Mainoddin ward Befehlshaber von Damaſcus, und ſorgte nunmehr dafür, die Khowarazmier unterzubringen. Er wies ihnen ordentliche Wohnplätze an der Seeküſte in Paläſtina und Syrien an. Man erzählt, er habe Saleh Iſmaels zween vornehmſte Miniſter in Ketten nach Cairo geſchickt, wo man ihnen ſehr ſtrenge begegnete. Einige Schriftſteller x) ſagen, die khowarazmiſche und ägyptiſche Armee wäre hierauf wider Baalbec ausgezogen, hätte es weggenommen, und Iſmaels Kinder n die Gefangenſchaft geſchickt; doch wird dieſes in Zweifel gezogen. y)

Des Khaliphen zu Baghdad Reichthum und hoher Rang.

Wir kommen nunmehr wieder auf unſern vornehmſten Gegenſtand, die Geſchichte

x) Ebn Schonah.

y) Von allen dieſen Dingen giebt Abulfeda weit richtigere und zuverläßigere Nachrichten unter dem Jahre 644. R.

te des Khaliphats. Der vorige Khaliphe hatte bei aller ſeiner Freigebigkeit ſeinem Sohne Moſtaſem große Schätze hinterlaſſen. Dieſer war ihm nicht in ſeinen guten Eigenſchaften ähnlich, ſondern unbeſonnen, kleinmüthig und wollüſtig. Die Ehrfurcht inzwiſchen, welche die Großen für ſeinen Vater und ſein Haus hatten, machte, daß er ruhig zum Khaliphate gelangte; und keiner der muſulmänniſchen Fürſten maßte ſich an, ihm ſeine oberherrliche Würde ſtreitig zu machen; vielmehr ward er mit eben ſo vieler Ehrfurcht, als der größte ſeiner Vorgänger, und ſeine Hauptſtadt als ſo heilig betrachtet, daß die muſulmänniſchen Fürſten, indem rund herum der Krieg wüthete, daſelbſt ihre Schätze, Edelſteine und koſtbarſten Güter verwahrlich beilegten.

Seine Kleinmuth.

Man ſah jedoch in kurzem voraus, daß die Moguls, von welchen viele Chriſten, die meiſten aber Götzendiener waren, nicht ebendieſelbe Ehrfurcht für das Oberhaupt des muſulmänniſchen Glaubens äußern würden. Indem einige von Moſtaſems Freunden hiervon mit ihm redeten, ſagten ſie, da der Kaiſer der Moguls auf die Oberherrſchaft

ſchaft von ganz Aſien und auf Tribut von allen ſeinen Fürſten Anſpruch machte, ſo müßte er nothwendig ſich entweder dieſem Ausſpruche unterwerfen, oder mit den Moguls im Felde fechten. Der kleinmüthige Fürſt gab zur Antwort: „ſie werden mich „um Baghdad nicht beneiden; ſie haben zu „große Achtung für meinen Rang, als daß „ſie mir hier Händel machen ſollten; wenn „ſie mir nur Baghdad laſſen, ſo mögen ſie „außerdem die ganze Welt einnehmen.“

Die Muſulmänner unterwerfen ſich den Tartarn.

Kurz nach ſeiner Gelangung zum Khaliphate (Hej. 642.) ſtarb ſeines Vaters Miniſter Naſeroddin Ebn Nafedh, ein Mann von großer Einſicht und Tugend. Er erhob an ſeine Stelle den Mowayadoddin Ebn Alkami, welcher beſchuldigt ward, er hätte ihn verrathen, und in den Untergang gebracht. Nach des Oktai Khan, welcher der Nachfolger Jenghiz Khans war, Tode (Hej. 644. n. Chr. G. 1246.) ward ein Kurultai zuſammenberufen, welches eine Art von Parlement z) war, das aus allen vom Reiche der Moguls abhängigen Fürſten oder ihren

z) Reichstag, ſ. Deguignes T. III. p. 113.

ihren Abgeordneten beſtand. Unter den fremden Abgeſandten, welche dieſer Verſammlung beiwohnten, befand ſich auch des Khaliphen zu Baghdad Geſandter. Der neue Sultan der Moguls, Cayuc Khan, a) begegnete dem auf den Kurultay geſchickten Miniſter mit ſonderbarem Stolz und Verachtung, redete in einem hohen Tone zu ihm, und ſagte ihm, was er zu thun hätte; eine Sprache, deren ein Khaliphe zu Baghdad ungewohnt war.

Ein neuer Kreuzzug unter dem heiligen Ludwig, Könige von Frankreich.

Mittlerweile hatte die Verwüſtung Jeruſalems durch die Khowarazmier in Europa die Neigung zu Kreuzzügen, die allemal mit der Schwierigkeit des Unternehmens wuchs, (J. 1244.) vom neuen rege gemacht. Gleichwohl machte der eifrige Pabſt Innocenz der vierte die Wiedereroberung des heiligen Landes blos zu ſeinem zweiten Endzwecke, welcher dem erſten, den Kaiſer Friedrich zu demüthigen, nachgeſetzt wurde. Da-

a) Der unmittelbare Nachfolger des Gjenkizchans war deſſen Sohn Ugatei, und auf den folgte deſſelben Sohn Cayuc, der ein Enkel Gjenkizchans war. R.

Dadurch wurden nun alle Feldzüge nach Jeruſalem ſehr verzögert. Aber Ludwig der eilfte, König in Frankreich, insgeheim der heilige Ludwig genannt, ward in einer Anwandlung von Krankheit von der Begierde befallen, eine Armee wider die Ungläubigen anzuführen, und nahm ſelbſt das Kreuz. Da ihm der Zuſtand ſeiner Angelegenheiten nicht zuließ, den Kriegszug ſogleich anzutreten, ſchickte er im voraus den Chriſten in Paläſtina beträchtliche Verſtärkung an Volk, und einen Vorrath von Geld und Lebensmitteln. Als er aber (J. 1245.) eine allgemeine Verſammlung aller ſeiner Stände berufte, b) begeiſterte das Beiſpiel ſeines Eifers nicht nur alle die Großen, ſondern auch die Damen und Prinzeſſinnen an ſeinem Hofe, und ſeine eigne Gemahlin gieng ihnen in der Begierde, das Kreuz zu nehmen, mit Beiſpiel vor.

Ludwig war ein Fürſt, der, ungeachtet eines großen Theils des lächerlichen Eifers damaliger Zeiten, vorzügliche Gaben zur Regierung hatte. Er hatte die Geſchichte der vorigen Kreuzzüge ſtudiert, und kannte die Mittel, wodurch ſie verunglückt waren. Seine erſte Sorge war, eine ſolche Ru-

b) zu Paris.

Ruhe in ſeinem eignen Gebiete feſtzuſtellen, daß er nicht, wie faſt alle vorige Fürſten, die das Kreuz genommen hatten, durch häusliche Angelegenheiten genöthigt würde, den Kriegszug aufzugeben. Darauf brachte er eine Armee auf, die nicht aus zuſammengelaufnem Geſindel, ſondern aus Soldaten beſtand, ungefähr 40,000 Mann ſtark, die alle wohl gewaffnet, wohl abgerichtet und ſeine eignen Unterthanen waren. Dieſe Armee, die, wenn ſie wohl wäre angeführt worden, hinreichend war, ganz Aſien zu erobern, ſetzte Ludwig auf eine Anzahl Schiffe, die ſie ungefähr den 20. September (Hej. 646. n. Chr. G. 1248.) nach Cypern brachten, wo der vornehmſte Adel der Inſel das Kreuz in der Abſicht genommen hatte, ihn nach dem heiligen Lande zu begleiten.

Sein ſchädlicher Aufenthalt in Cypern.

Die geſchickteſten Schutzredner dieſes Fürſten geben zu, daß er einen unerſetzlichen Fehler begangen habe, indem er ſich überreden ließ, den Winter über auf dieſer Inſel zu bleiben, wodurch er nicht nur Zeit ſondern auch viele ſeiner beſten Truppen verlor. Außerdem gab ſein Verzug zu Cypern dem Nojmoddin Zeit, ſeine Streitigkeit mit dem

Fürſten von Aleppo und andern, mit denen er uneinig war, beizulegen, und auf ſeiner Hut zu ſtehen. c) Denn Nojmoddin führte damals Krieg mit Naſern, Fürſten von Aleppo, welcher Hems weggenommen hatte; und er belagerte eben Hems, als er Nachricht empfieng, daß der neue Kreuzzug zu Stande gekommen wäre. Wäre daher Ludwig, anſtatt in Cypern ſeine Lebensmittel zu verzehren, und ſeine Truppen weichlich zu machen, geradesweges nach Aegypten geſegelt, ſo müßte er aller Wahrſcheinlichkeit nach dieſes Land erobert haben, noch ehe Nojmoddin ſich von ſeinen andern Kriegen loswickeln konnte.

Er erhält eine Geſandtſchaft von den Tartarn.

Indem Ludwig in Cypern lag, erhielt er eine prächtige Geſandtſchaft d) von Cayuc Khan, der ihn benachrichtigte, daß er dem Chriſtenthume geneigt, und, wenn wir den chriſtlichen Schriftſtellern glauben ſollen, daß er getauft wäre; und ihn verſicherte, er wollte eine Diverſion zum Vortheile des Kreuz-

c) Vergl. Hiſt. de S. Louis T. I. p. 412. 413. u. p. 428. ſq.

d) ein einfältiger Betrug, ſ. Hiſt. de S. Louis T. I. p. 426. ſq.

Kreuzzugs machen, indem er eine Armee wider den Khaliphen zu Baghdad ausſchicken würde, damit ſeine Truppen nicht zu dem Nojmoddin ſtoſſen könnten. Ludwig nahm dieſe Geſandten, die von verſchiednen Geiſtlichen eingeführt wurden, mit großer Pracht an, und ſchickte ſie mit vielen Geſchenken, die eben ſo ſelten als koſtbar waren, zurück. Ludwigs nächſte Sorge war, alle Streitigkeiten zwiſchen den Chriſten in Armenien und den andern morgenländiſchen Chriſten beizulegen, und viele flache Boote, zu deſto bequemerer Ausſchiffung ſeiner Truppen, bauen zu laſſen.

Als Nojmoddin dieſe Zurüſtungen vernahm, hob er die Belagerung von Hems auf, und zog, nachdem (Hej. 647. n. Chr. G. 1249.) alle Fürſten des Hauſes Ayub und die andern Muſulmänner in Syrien und Aegypten zu ihm geſtoſſen waren, gegen Damiata, weil er Nachricht erhalten hatte, der erſte Angriff der Franzoſen würde auf dieſe Stadt geſchehen. Ludwig brachte nur vier Tage mit ſeiner Reiſe von Cypern aus zu, und erſchien darauf vor Damiata. Er fand hier, nach den chriſtlichen Skribenten, eine erſtaunliche Armee Ungläubige, die alle Ufer des Fluſſes beſetzt hatte. Nichts aber konnte dem Eifer Lud-

wigs, der von Natur tapfer war, wider‑ſtehen. Er ließ zweierlei Angriffe thun, den einen mit den großen Schiffen, den andern mit den flachen Booten, worauf er ſeine Landtruppen geſetzt hatte, die er ſelbſt anführte. Damit er Richarden von England oder einem andern Fürſten nicht nachſtehen möchte, führte er ſelbſt zum Angriffe an, und ſprang bis an den Hals in das Waſſer. Die Franzoſen, die damals ein freies und folglich ein tapfers Volk waren, unterſtützten ihn recht gut; beide Angriffe waren gleich glücklich; die Ungläubigen wurden überall von ihren Poſten vertrieben, und ihre Beſtürzung über die Kühnheit der Chriſten war ſo groß, daß Ludwig Damiata ohne Widerſtand einnahm, indem die Beſatzung eilig nach Cairo geflüchtet hatte.

Die Muſulmänner ſagen, als Nojmoddin die Belagerung von Hems aufgehoben hatte, und bis nach Al Manſurah vorgerückt war, hätte der Krebs in ſeinem Schenkel ſeine Aerzte genöthigt, ihm denſelben abzulöſen, welches ihm den Tod zuzog. Er lebte jedoch noch lange genug, um das ſchändliche Verhalten ſeiner Truppen in Damiata zu vernehmen, und ließ 54 ſeiner oberſten Befehlshaber in ihrer Kriegskleidung aufhängen, und viele der gemeinen an Galgen

anſchla‑

anſchlagen, wo ſie ſterben mußten. Uiberhaupt ſcheint es alſo wahrſcheinlich, daß Nojmoddin nicht perſönlich dem Gefechte vor Damiata beigewohnt habe, daß aber eine ſehr große Armee der Landung der Chriſten hinderlich geweſen, und geſchlagen worden ſey.

Nojmoddins Tod. (n. Hej. 647. n. Chr. G. 1249. *) Fehler in ſeiner Regierung.

Nojmoddin ſtarb kurz nach der Ablöſung ſeines Schenkels. Die europäiſchen Schriftſteller haben ihm nicht Gerechtigkeit widerfahren laſſen. Er zeigte gegen ſeine chriſtlichen Unterthanen große Aufrichtigkeit, Mäſſigung und ſogar Zuneigung, bis das Verfahren der europäiſchen und chriſtlichen Fürſten ſelbſt ihn zur Erhaltung ſeines eignen Gebietes zwang, ihnen Einſchränkungen aufzulegen; doch wiſſen wir von keinen Grauſamkeiten, die er wider ſie begangen hätte. Die muſulmänniſchen Geſchichtſchreiber legen ihm keine Geſchicklichkeit zur Regierung bei; vielleicht, weil es ihm an jenem wilden Eifer fehlte, den ſie an einem regierenden

*) den 25. Novemb. ſ. Hiſt. de S. Louis T. I. p. 471.

Herrn ihres Glaubens verlangten; ſie geben aber doch zu, er ſey gelind und von feinen Sitten, von Geſtalt aber ſo majeſtätiſch geweſen, daß er alle, die vor ihn traten, in ſtillſchweigende Furcht ſetzte. Vielleicht kann man die ſtärkſte Einwendung wider Nojmoddins Regierung daher nehmen, daß er Mameluken oder türkiſche Sklaven e) zu Soldaten gebrauchte, wodurch er den Grund zum Untergang ſeines Hauſes legte.

Die Geſchichte ſeiner Erbfolge.

Ihm folgte ſein einziger Sohn Moadhdhem. Vermittelſt der klugen Maßregeln der Schajr Al Dor, oder des Perlbaums, eine Dame, die dieſen Namen wegen ihrer ungemeinen Vorzüge am Leibe und Gemüthe führte, gelangte er ruhig zur Regierung. Sie war die geliebte Gemahlin oder Beiſchläferin Nojmoddins, und hatte ihm verſchiedne Kinder gebracht, wiewohl es nicht erhellt, daß ſie Moadhdhems Mutter geweſen wäre. Nachdem Nojmoddin zu Al Manſurah geſtorben war, verſchwieg dieſe Dame ſeinen Tod ſo wohl, unter dem Vorgeben, er wäre blos krank, daß ſie und der

e) S. Degvignes T. IV. p. 110. ſq.

der Emir Azzoddin, der türkiſche Feldherr, f) alle Große des Reichs verſammeln konnte. Gegen die ſagte ſie, ſie habe von dem Sultane Vollmacht, und hielt ſie an, dem Moadhdhem Treue zu ſchwören. Kurz darauf langte dieſer Prinz zu Al Manſurah an, und übernahm die Regierung. Der Schajr Al Dor überließ er die Verwaltung der Staatsgeſchäfte, damit er ſelbſt die nöthigen Anſtalten treffen könnte, die Chriſten aus ſeinem Gebiete zu vertreiben.

Ludwigs Verſehen.

Es iſt leicht zu erachten, daß dieſe groſſen Begebenheiten in Aegypten, die ſich alle um die Zeit zutrugen, da die Chriſten daſelbſt landeten, den guten Erfolg erleichtert haben müſſen, den die franzöſiſchen Schriftſteller ſo ſehr geprieſen haben. Denn die Emirs und meiſten Großen in Aegypten, ſowohl Türken als Eingeborne, eilten nach Hofe, damit jeder dort für ſeinen eignen Vortheil ſorgen könnte, und ließen Ludwigen in Freiheit, beinah nach Willkühr zu verfahren. Den meiſten Theil des Sommers brachte er mit lächerlichen geiſtlichen Aufzügen,

f) von den Mameluken.

gen, und mit nochmaliger Einweihung der Kirchen zu Damiata, die man in Moſcheen verwandelt hatte, zu. Er legte ferner in dieſer Stadt neue Feſtungswerke an, und wandte einen großen Theil Zeit darauf, ſich vor dem jährlichen Austreten des Nils zu hüten, damit ihn nicht gleiches Unglück, als den Johann von Brienne, betreffen möchte.

Er geht auf Cairo los.

Allein ſo ſehr auch die franzöſiſchen Geſchichtſchreiber die Frömmigkeit, Herzhaftigkeit und die perſönlichen Vorzüge ihres königlichen Heiligen rühmen, ſo erhellt doch, ſelbſt aus ihren eignen Nachrichten, daß er bei dieſer Gelegenheit ſchwachſinnig und phantaſtiſch gehandelt habe. Anſtatt ſich des großen Muths zu bedienen, den ſein Glück bei Damiata ſeinen Truppen gemacht hatte, und vor Cairo zu gehen, welches er wegen der Beſtürzung, die daſſelbe und Nojmoddins Tod daſelbſt veranlaßten, leichtlich hätte wegnehmen können, ließ er in dieſem anmuthigen Lande ſeine Soldaten weichlich und unlenkbar werden, und verlor auch viele von ihnen durch Krankheiten. Sein Vorwand zum Verzuge war, er wollte neue

neue Verſtärkungen erwarten; und in der That brachte der Ruf von ſeinem Glücke eine große Menge neuer Soldaten herbei. Allein ſie wurden in kurzem von den lüderlichen Sitten der Armee angeſteckt. An der Spitze dieſer neuen Ankömmlinge war der Graf von Poitiers; und wäre Ludwig auch nur damals vor Cairo gegangen, ſo würde er, aller Wahrſcheinlichkeit nach, Aegypten erobert haben. Als aber Kriegsrath gehalten ten wurde, waren die Meinungen darinne getheilt. Der Herzog von Bretagne meinte, man ſollte ſich Alexandriens verſichern, ſo würde man einen ſchönen und bequemen Seehafen haben. Der Graf von Artois aber rieth, geradesweges auf Cairo loszugehen; und dieſe Meinung ward angenommen, obgleich die Jahrszeit ſchon verſtrichen, und es damals gegen das Ende des Novembers (1249) war.

Seine Stärke.

Moadhdhems Armee lag damals bei Al Manſurah, welches in der Gegend geſtanden haben ſoll, die vormals das Land Goſen hieß, und ſtand gerade der chriſtlichen Armee im Wege, wenn ſie nach Cairo gehen wollte. Die letzte war 60,000 Mann ſtark, darun-

ter ſich 20,000 Reuter befanden. Als ſie an das Ufer, der Armee Moadhdhems gegenüber, gekommen waren, ſahen ſie, daß ſie nicht weiter vorrücken konnten. Anſtatt ſich Mühe zu geben, einen Furt zu ſuchen, den ſie vielleicht über dem feindlichen Lager hinaus könnten gefunden haben, verfielen ſie auf den Aberwitz, große Thürme und Schanzen zu bauen, die ſie mit Schleuderern und Bogenſchützen bemannten, um den Feind von den Ufern zu vertreiben, und ſich den Uibergang der übrigen Armee auf einer Schiffbrücke frei zu machen. Doch die Aegypter waren völlige Meiſter in der Kunſt, mit Feuer zu fechten; und ſchoſſen durch lange Röhren, die etwas ähnliches mit unſerm Geſchütze hatten, ſolche Ströme brennbarer Materien herüber, welche in kurzem dieſe ungeheuern Maſchinen verzehrten.

Er nimmt Al Manſurah ein. J. 1250.

Doch das Glück verſchaffte den Chriſten Gelegenheit, dieſe Schwierigkeit zu überwinden. Ein arabiſcher Uiberläufer erbot ſich, einen Furt für eine Summe Geld zu entdecken; die ihm denn bezahlt ward. Der Furt war zwar ſchwer, ward jedoch zugänglich befunden; die Tempelherren ſetzten

nebſt

nebſt ungefähr 2000 Franzoſen durch, und ſchlugen die Ungläubigen weg, die das gegenſeitige Ufer beſetzt hatten. Ludwig wollte diejenigen unterſtützen, die zuerſt hinüber geſetzt hatten; allein ſie ließen ſich durch ihr gehabtes Glück ſo ſehr aufmuntern, daß ſie den Feinden bis an die Thore von Al Manſurah nachſetzten, daſelbſt hinein drangen, und eine große Anzahl der Ungläubigen niederhieben. Da aber die letztern inne wurden, was für eine Hand voll Chriſten in die Stadt gekommen war, verrammelten ſie dasjenige Thor, wodurch ſie hinein gekommen waren, und das die unbehutſamen Europäer unbeſetzt gelaſſen hatten. Solchergeſtalt wurden dieſe zugleich von vorn und im Rücken angegriffen, und die meiſten von denen die in die Stadt gedrungen waren, niedergehauen. Ludwig war nunmehr über den Fluß gegangen, und fochte mit einer großen Schaar der Feinde, die ihm hatten den Rückzug abſchneiden wollen. Er erlegte ſechs von den Feinden, die ihn angegriffen hatten, machte zuletzt die übrigen ſeiner Truppen, die in der Stadt eingeſchloſſen waren, los, und bemächtigte ſich ihres Geſchützes.

Die muſulmänniſchen Skribenten melden, die 2000 Franken, die zuerſt über den Fluß gegan-

gegangen waren, hätten viele erlegt, und wären in Al Manſurah gedrungen. Die Straſſen der Stadt aber wären ſo enge und ihre Thore ſo klein geweſen, daß ihre Truppen in der Stadt ſich nicht hätten ordentlich ſtellen, noch ihre Reuter hinein kommen können. Am meiſten hätten die Chriſten durch die Steine und Ziegel gelitten, die aus den Fenſtern und von den Dächern auf ſie herunter geworfen wurden. Doch der von Ludwigen gewonnene Vortheil ſetzte den Nachtrab der Armee unter dem Herzoge von Burgund in den Stand, ohne Verluſt über den Fluß zu gehen; und ſie fieng an ſich ordentlich in einem Lager zu befeſtigen. Die Franzoſen zeigten bei dieſem Gefechte jene Hitze im Angriffe, die allezeit ein unterſcheidendes Kennzeichen ihres Volks geweſen iſt. Als ſie in Al Manſurah eindrangen, befürchtete der ägyptiſche Feldherr Fakhroddin, g) ein alter erfahrner Befehlshaber, ſo wenig etwas dergleichen, daß er im Bade getödtet ward, indem er ſich den Bart anſtrich, welches noch itzt eine Gewohnheit der Araber iſt. Der herzhafte Graf von Artois blieb (Hej. 648. *) n.

Chr.

g) Fakhroddin Othman Ebn Saif, bei den chriſtlichen Skribenten Facardin.

*) fängt den 5. April 1250 an.

Chr. G. 1250.) in Al Manſurah nebſt einigen hunderten der tapferſten Tempelherren. Der ägyptiſche Feldherr Fakhroddin folgte, h) zog der Leiche des Grafen von Artois die Rüſtung aus, die ſehr koſtbar war. Man trug ſie auf der Spitze eines Spießes herum, als ob ſie dem Könige in Frankreich gehört hätte, der, wie ſie ſagten, erlegt wäre.

Er rückt zu weit vor.

Nach der Schlacht bei Al Manſurah hielten ſich beide Armeen des glücklichen Erfolgs für ſicher; die Chriſten wegen deſſen, was ſie bereits vollbracht hatten; und die Ungläubigen darum, weil ſie ſahen, daß die Franzoſen hitzig, unbeſonnen und ſicher waren. Ludwig erhielt Nachricht, daß der muſulmänniſche Feldherr ihn anzugreifen gedächte. Er hatte die meiſten ſeiner Reuter verloren, ſeine Armee war an Zahl weit geringer als die Ungläubigen, und ſeine Soldaten hatten ſehr ſchlechte Kriegszucht. Ludwig traf die beſten Anſtalten, die nur ſeine Lage erlauben wollte; aber alles war vergeblich. Die wenigen überbleibenden Tempel-

pel-

h) Bondocdar nach den chriſtlichen Skribenten.

pelherren wurden niedergehauen, und die ganze Armee ward nur durch des Königs und einiger weniger Großen perſönliche Tapferkeit vom Untergange gerettet. Um ihr Unglück zu vollenden, waren ſie nun ſo weit in dem Lande vorgerückt, daß der Sultan Moadhdhem ihnen den Rückzug nach Damiata abſchnitt, und ſich zum Herrn der Schiffahrt im Nile machte, wodurch die Chriſten ihre Verſorgung mit Lebensmitteln einbüßten.

Seine Armee leidet großen Abbruch. Uibermuth der Aegypter.

Darauf nahmen die Krankheiten in ihrem Lager zu; und es ward ein für die Franzoſen ſehr ſchimpflicher Vergleich auf die Bahn gebracht. Denn nunmehr war die Armee der Ungläubigen zehnmal ſtärker, als die chriſtliche. Die letzte war über den Aſchmun, i) einen Arm des Nils zwiſchen Al Manſurah und Damiata, gegangen, und fand ſich in einer verzweifelten Stellung. Der Legat inzwiſchen und alle die vornehmſten Geiſtlichen ſtiegen in ein großes Schiff, das

i) ſoll Oſchmun heißen, und das iſt der Name einer Stadt, nicht aber eines Armes vom Nil. R.

das durch die feindlichen durchdrang, und ſie ſicher nach Damiata brachte. Ludwig war zu großmüthig, daß er hätte ihrem Beiſpiele folgen, und ſo viele tapfre Leute den Feinden überlaſſen ſollen. Er war aber ſo bethört, ſich von Zeit zu Zeit durch Vorſchläge, welche ihm die Ungläubigen thaten; ſo lange hinhalten zu laſſen, bis die ſchädliche Jahrszeit ſo weit heran gekommen war, daß es kaum des Schwerts bedurfte, um ſeine Armee aufzureiben. Endlich wurden die Gevollmächtigten, die er ernannt hatte, mit Moadhdhems ſeinen Unterhandlung zu pflegen, aufgerufen, ihre letzten Forderungen zu thun; und die Ungläubigen hatten die Kühnheit, darauf zu beſtehen, daß nicht nur Damiata ihrem Herrn eingeräumt, ſondern auch der König ſelbſt in ſeine Hände, als Geiſel für die Erfüllung des Vergleichs, überliefert würde.

Ludwig wird mit ſeiner Armee gefangen genommen.

Ludwig verwarf dieſe Bedingungen mit einer anſtändigen Verachtung, und beſchloß zuletzt, den Rückzug zu verſuchen, ungeachtet aller der Gefährlichkeiten und Nachtheile, denen er ſich dadurch ausſetzte. Seine erſte Sorge war, die Kranken und Verwundeten,

die den zahlreichſten Theil ſeiner Armee aus⸗machten, einzuſchiffen, und er gab Befehl, man ſollte ſie auf einige Schiffe bringen, die ihn begleiteten. Die aber, welche wirk⸗lich auf den Schiffen waren, wurden alle, ehe ſie noch Damiata erreichen konnten, von den feindlichen Schiffen entweder ver⸗ſenkt oder zu Grunde gerichtet; die am Ufer blieben, wurden von den Ungläubigen ſämmt⸗lich niedergehauen. Darauf griffen ſie die Hauptarmee an, die Ludwig in Perſon an⸗führte, und trieben ſie in ein kleines Dorf, Caſſel k) genannt, um welches der Aſch⸗mun floß, in dem ihrer viele umkamen. Man muß Ludwigen und ſeinem Adel die Gerechtigkeit erweiſen, und ſagen, daß ſie, obgleich er ſelbſt durch die unter ſeinen Trup⸗pen herrſchende anſteckende Seuche geſchwächt war, dennoch auf ihrem Rückzuge Wunder der Tapferkeit vollbrachten. Endlich aber ward alle Herzhaftigkeit Unſinn, und er war mit

k) iſt es Charmaſah? Hiſt. de S. Louis T. II. p. 37. wo man überhaupt die beſten Nach⸗richten, beſonders aus Joinville, beiſammen findet. Zu gegenwärtiger Geſchichte iſt alles dies blos Epiſodiſch. Doch kann man im De⸗gvignes T. IV. p. 113. und bei der neuen Ausgabe des Joinville von 1761 die angehäng⸗ten vortreflichen Extraits des Hiſtoriens Ara-bes noch brauchen.

mit der übrigen Hand voll von ſeiner Armee genöthigt, ſich den Barbarn auf Willkühr zu ergeben. Im Augenblicke wurden alle gemeine Soldaten nebſt übrigen verwundeten kranken niedergemacht, und nur diejenigen verſchont, von denen es aus der Koſtbarkeit ihrer Rüſtung erhellte, daß ſie am beſten im Stande wären, ein ſtarkes Löſegeld für ihre Freiheit zu erlegen.

Forderungen der Ungläubigen.

Ludwig verhielt ſich bei dem Unglücke dieſer Gefangenſchaft überaus geſetzt und anſtändig. Er verrichtete ſeine Andacht wie gewöhnlich. Moadhdhem, welchem bange war, er möchte um ſein Löſegeld kommen, ließ ihn durch ſeine eignen Aerzte warten; und ſie verhalfen ihm im kurzen zur Geſundheit. Darauf verlangten die Ungläubigen, er ſollte Befehl geben, daß die Plätze, welche die Chriſten in Syrien und Paläſtina inne hätten, geräumt würden. Ludwig ſchlug dieſe vorläufige Bedingung, denn keine andre war es nicht, aus; wiewohl es auch wirklich nicht in ſeiner Macht ſtand, jene Oerter abzutreten. Die Barbarn, welche meiſtens oder alle ägyptiſche Mameluken, das iſt, Sklaven, oder türkiſche Söldner

waren, hatten die Unmenſchlichkeit, zu drohen, wo er nicht darein willigte, wollten ſie ihn auf die Folter werfen. Einige ſagen, er wäre wirklich in Ketten gelegt worden.

Ludwig ſchließt mit Moadhdhem Frieden.

Doch Ludwig ward befreit, als er es am wenigſten erwartete. Die Schajr Al Dor hatte eigentlich die Regierung von Aegypten an ſich gezogen; und Moadhdhem, der jung und muthig war, hatte nicht viel mehr als den Titel eines Sultans. Die, welche um ihn waren, ſagten, ſein Zuſtand wäre ſchlimmer, als eines gemeinen Edelmanns ſeiner, und er müßte durchaus mit Ludwigen Frieden machen, wofern er ihm Damiata einräumen, und ſich mit einer ſtarken Summe loskaufen wollte. Joinville, ein tapfrer franzöſiſcher Edelmann, der die Geſchichte dieſes Kriegszugs geſchrieben hat, war damals um Ludwigen. Er meldet uns, Moadhdhem hätte zu ſeinem Löſegelde 100,000 Goldkronen, die ungefähr 300,000 Pfund Sterling machen mochten, und die Rückgabe von Damiata gefordert. Ludwig wollte ſich, vielleicht aus einer falſchen Bedenklichkeit, nicht mit Gelde loskaufen, ſondern

dern erbot ſich, das Geld für die Freiheit ſeiner Unterthanen zu bezahlen, und für ſeine eigne die Stadt abzutreten. Den Sultan rührte die Herzhaftigkeit und Großmuth, die er bei ſeinem Unglücke äußerte; und er erließ ihm, nach dem Joinvilli, den fünften Theil ſeiner Geldforderung.

Bedingungen des Vergleichs.

Endlich kam ein Vergleich auf folgende Bedingungen zu Stande. „Es ſollte ein „Stillſtand auf 10 Jahre ſtatt haben. Alle „Gefangne, die auf beiden Seiten in Ae„gypten und Syrien ſeit dem zwiſchen dem „Kaiſer Friedrich und Sultan Camel ge„ſchloßnen Stillſtandes, und ſeit des Kö„nigs Ankunft in Aegypten wären gemacht „worden, ſollten losgegeben werden. Die „Chriſten ſollten die Oerter in Ruhe be„ſitzen, die ſie in Syrien und Paläſtina inne „hätten. Der König ſollte 800,000 gold„ne Byzants zum Löſegelde für alle Gefang„ne geben, und zu ſeinem eignen dem Sul„tane Damiata abtreten. Alle Geräthſchaf„ten, welche der König, die Fürſten und „Herren, und überhaupt alle Chriſten in „Damiata hätten, ſollten daſelbſt ſolange „durch eine Wache vom Sultane verwahrt

„werden, bis der König Schiffe ſchicken „würde, um ſie an einem ſelbſtbeliebigen „Ort zu bringen. Alle Kranke, und die „Geſchäfte zu Damiata hätten, ſollten in „Sicherheit daſelbſt bleiben, bis daß ſie im „Stande wären, weiter zu reiſen; alsdenn „könnten ſie ſich in Freiheit begeben, wo„hin ſie wollten, und denen, welche zu Lan„de reiſten, wollte der Sultan eine Bede„ckung mitgeben, bis daß ſie an ir„gendeinem Orte im chriſtlichen Gebiete an„gelangt wären.“

Mißvergnügen über Moadhdhem.

Die hohen Befehlshaber der Mameluken oder der Armee, welche die vorigen ägyptiſchen Sultane wider alle Staatsklugheit aufgerichtet hatten, glaubten, dieſer Vergleich wäre nur darum geſchloſſen worden, damit der Sultan mehrere Freiheit bekäme, ſie in den Untergang zu bringen. Ihr Verdacht nahm zu, als ſie ſahen, daß Moadhdhem Ludwigen, den beiden Grafen, ſeinen Brüdern, und allen den vornehmſten Perſonen ſeines Gefolgs vier Galeeren ſchickte, die ſie in eine Art von Sommerpallaſte brachten, den der Sultan an den Ufer des Fluſſes erbaut hatte, wo er ſie in Perſon empfieng, und

und mit großer Pracht einige Tage über bewirthete. Nachdem der Vergleich beſtätigt war, nahm ſich Moadhdhem weniger als jemals in Acht, ſein Mißfallen an den Mameluken zu verbergen, die der Schajr Al Dor gänzlich ergeben waren. Er war nach Gewinnung der Schlacht bei Al Manſurah, die, nach den muſulmänniſchen Skribenten, die Franzoſen 30,000 Mann gekoſtet hatte, nach Fares Cur gezogen, und hatte daſelbſt gedroht, ſie auszurotten. l)

Er wird ermordet.

Der Fehler dieſes Fürſten ſcheint darinne beſtanden zu haben, daß er ſeine Abſichten merken ließ, ehe er noch im Stande war, ihnen den Nachdruck zu geben, oder ſie auszuführen. Er war ſogar unbedachtſam genug, den Fataoddin, m) einen Fürſten aus dem Hauſe Ayub, gefangen zu ſetzen, für den viele Aegypter, beſonders aber die Mameluken, eine tiefe Ehrfurcht hegten. Schajr Al Dor, eine überaus herrſchſüchtige Frau, ſah ſich nunmehr am Rande des Untergangs; und es ward ihr nicht ſchwer, den Mame-

l) Hiſt. de S. Louis T. II. p. 55. ſq.
m) Mogayathoddin Fatahoddin Omar.

luken ihre eigne Gefahr begreiflich zu machen: Es ward ſogleich eine Verſchwörung errichtet. Die oberſten Befehlshaber griffen mit geſamter Hand den Sultan in dem gedachten Sommerpallaſte an, der aus Holz gebaut war. Er wurde daſelbſt von Rocuoddin, n) einem Verſchwornen, verwundet. Moadhdhem entkam zwar in einen Thurm am Pallaſte; allein die Verſchwornen ſteckten ihn an, und nöthigten ihn, in den Nil zu ſpringen, wo er ſogleich niedergemacht wurde.

Ludwigs Standhaftigkeit und Herzhaftigkeit.

Da Ludwig noch nicht den letztern Vergleich vollzogen hatte, befand er ſich noch im Verhaft, und ſah aus ſeinem Gefängniſſe das Trauerſpiel mit an, das mit Moadhdhem vorgieng. Einer der Mameluken, der thieriſcher als die übrigen war, ſchnitt dem unglücklichen Fürſten die Bruſt auf, riß das Herz heraus, und überbrachte es im Triumphe Ludwigen. Kurz darauf drangen die Emirs oder Befehlshaber, welche die handelnden Perſonen bei dem blutigen

n) Roknoddin Abul Fetah Bibars, der noch Hej. 658. Sulthan ward.

gen Trauerſpiele geweſen waren, mit gezognen Schwerte auf ihn und ſeine Großen ein, verlangten, er ſollte ſogleich den Vertrag vollſtrecken, und das Löſegeld baar in ihre Hände erlegen, und drohten, wofern das abgeſchlagen würde, wollten ſie den König und alle ſein Gefolge zu Tode martern. Ludwigs Großmuth bei dieſer Gelegenheit war erſtaunlich; indem die Barbarn ihm das Schwert auf die Bruſt ſetzten, behielt er ſeine gewöhnliche Kaltblütigkeit, und ſagte, es wäre ihm noch nicht in den Sinn gekommen, von dem abzugehen, wozu er ſich verſtanden hätte. Darauf verlangten ſie, ehe er noch aus dem Fluſſe führe, ſollte er den Admiralen 200,000 Livres erlegen. Der Graf von Poitiers ſollte zu Damiata ſolange ihr Gefangner bleiben, bis alles bezahlt wäre; zur Sicherheit für die Bezahlung der zweiten 200,000 Livres wollten ſie die Kranken, Kriegsbedürfniſſe, Waffen und Maſchinen ſolange behalten, bis der König dieſe Summe in der Stadt Ptolemais auszahlen würde.

Der Vergleich war getroffen; es fehlte nun noch an der Beſtätigung. Die Ungläubigen verlangten, auf Einrathen einiger Renegaten, von Ludwigen, er ſollte ihn mit einem Eide beſtätigen, des Inhalts, wo-

ſern er den Vergleich nicht erfüllte, ſo ſoll- te er als ein des Meineids ſchuldiger, als ein Entweiher, betrachtet werden, der auf das Kreuz geſpieen, und ſeinem Gott ent- ſagt hätte; nebſt andern dergleichen ſchreck- lichen Verwünſchungen. Wenn Ludwig an- ders im Ernſte geſonnen war, ſeinen Ver- gleich zu halten, ſo läßt ſich kein guter Grund angeben, warum er den Eid nicht thun wollte, den die Feinde zu ihrer Si- cherheit für nöthig hielten. Aber weit ent- fernt, ihnen zu willfahren, ſagte er ihnen, lieber wollte er tauſendmal den Tod leiden, als einen Eid ſchwören, der fürchterliche Be- dingungen mit ſich führte. Darauf ergriff man den Patriarchen von Jeruſalem, und band ihn an einem Pfal, weil er des Kö- nigs Gewiſſensrath wäre, und ihm ſeine Bedenklichkeiten beigebracht hätte. Der Pa- triarch und alle Caſuiſten bei der Armee rie- then ihm laut und ernſtlich an, er ſollte willfahren; er aber weigerte ſich deſſen eben ſo hartnäckig. Dies veranlaßte einen ſchreck- lichen Auftritt. Denn die Emirs, die be- gierig nach Gelde waren, und glaubten, der König in Frankreich gedächte ſie zu be- trügen, fielen mit ſchrecklichen Flüchen die andern Gefangnen an, die ſogleich niederfie- len, ihre Beichte thaten, und ſich auf den

augen-

augenblicklichen Tod bereiten. Aber ſelbſt dieſer Anblick rührte Ludwigen nicht; er weigerte ſich noch immer, den Eid abzulegen. Hier kamen die vornehmſten Emirs auf den ſehr verſtändigen Gedanken, daß ein Mann, der ſo ſehr gewiſſenhaft wäre, gar nicht zum Betruge geſchaffen ſeyn könnte; ſie ſtanden ſogleich von ihren Forderungen ab, und nahmen einen Eid nach ſeinen eignen Bedingungen an.

Sie verſchafft ihm ſeine Freiheit. Man bietet ihm die ägyptiſche Krone an.

Das war eine von jenen glücklichen Wirkungen, welche Standhaftigkeit und Großmuth hervorbringen können. Die Ungläubigen vergaſſen den Chriſten in dem Menſchen. Sie konnten nicht umhin, eine ſo heldenmüthige Tugend zu bewundern; und Joinville, der zugegen, und einer von denen war, die ihre Beichte zum Tode abgelegt hatten, berichtet, ſie hätten ihm die Krone von Aegypten angeboten; die er aber ausſchlug, weil er kein Recht darauf hätte. Wir können inzwiſchen nicht umhin zu glauben, daß er eben ſo vieles Recht darauf gehabt habe, als er vorher hatte, Damiata wegzunehmen, und auf Cairo loszugehen.

Es erhellt aber aus Joinvilles eignem Berichte, daß Ludwig wegen des Anerbietens ein wenig unſchlüſſig war; und vielleicht würden alle ſeine andern Bedenklichkeiten gehoben geweſen ſeyn, wofern die Annehmung der oberherrlichen Würde ſich mit der Ausübung ſeiner Religion vertragen hätte. Er gieng ſo weit, daß er Joinvillen fragte, was er wohl bei der Sache zu thun hätte. Joinvilles Antwort war verſtändig und rechtſchaffen; denn er rieth ihm ab, Böſewichtern zu trauen, die er ihren eignen Herrn hatte ermorden ſehen. Der König aber war, nach Joinvilles eigner Vorſtellung, nicht derſelben Meinung, ſondern ſtieß ſich blos an den Umſtand wegen der Religion.

Staatsveränderungen in Aegypten.

Die Emirs der Mameluken erhielten die Krone der Schajr Al Dor, die ſogleich den Titel Omm Khaled, wegen ihres Sohns Khaled, den ſie von Najmoddin hatte, o) annahm. Doch dieſe außerordentliche Abweichung von allen Grundſätzen der türkiſchen Staatskunſt hatte nicht lange Beſtand. Die

o) der aber jung geſtorben war.

Die Emirs ſetzten die Omm Khaled ab, p) und erhoben auf den Thron den Moez Azzoddin Aybec, den vornehmſten aus ihrem eignen Mittel. Omm Khaled behielt, ungeachtet ihrer Abſetzung, noch immer ihren Einfluß, und in kurzem ward Aybec wiederum abgeſetzt, und ein ſechsjähriges Kind, Al Aſchraf Muſa, ein Urenkel Camels, aus dem Hauſe Ayub, auf den Thron erhoben.

Damiata wird übergeben.

Mittlerweile ward dem Könige von Frankreich Ludwigen von den Mamelufen noch immer mit größter Ehrfurcht begegnet. Sie gaben täglich ihre Bewunderung ſeiner Tugenden zu erkennen, indem ſie vor ſeiner Wohnung alle ihre Inſtrumente ſpielten, und auf die Wache zogen. Azzoddin Aybec, der als Staatsverweſer noch immer

ſo

p) Aybek oder Ibegh ward ihr nur an die Seite geſetzt. Ebendieſer blieb Staatsverweſer unter Aſchraf, und ward endlich der Stifter der neuen Dynaſtie in Aegypten, der baharitiſchen Mamelufen, welche auf den Trümmern der Ayubiten errichtet ward. S. Degvignes T. I. p. 264. ſq. p. 421. T. IV. p. 121. ſq. Marin T. I. p. 427.

ſo viele Macht hatte, als da er auf dem Throne ſaß, beſtätigte nicht nur den geſchloßnen Vergleich, ſondern ließ ihn auch mit unverbrüchlicher Treue vollziehen. Ludwig und ſeine Begleiter wurden mit Schiffen verſorgt, die ſie bis an die Brücke von Damiata brachten. Seine Gemahlin hatte nebſt dem Herzoge von Burgund und einigen andern damals in der Stadt befindlichen franzöſiſchen Großen ihres Gemals Gefangenſchaft mit unausſprechlichem Kummer vernommen, beſaß aber ſo viele Gegenwart des Geiſtes, die Beſatzung nebſt den Piſanern und Genueſern, die mit ihren Schiffen daſelbſt waren, zur Vertheidigung des Orts anzufriſchen. Inzwiſchen trieb ſie die große Banzigkeit vor der Macht der Ungläubigen zu einem ſehr außerordentlichen Mittel, ihre Freiheit und Ehre zu retten; denn ſie ließ ſich von einem alten achtzigjährigen Ritter aus ihrem Gefolge eidlich verſprechen, er wollte ihr den Kopf abhauen, wofern der Ort in der Ungläubigen Hände fallen ſollte.

Gottfried von Sergines, ein römiſcher Ritter, ward von Ludwigen bevollmächtigt, Damiata zu übergeben. Die Königin, der Patriarch, der Herzog von Burgund begaben ſich nebſt der ganzen Beſatzung zu Schiffe nach

nach Acco. Was Ludwigen betrifft, ſo erzählt man, die niederträchtigen Mameluken, die ihn in Verwahrung hatten, wären zu Rathe gegangen, ob ſie ihn nicht ſamt allem ſeinem Gefolge umbringen ſollten; die Furcht aber vor dem Azzoddin Aybec und vor dem Verluſte des übrigen ſeines Löſegeldes hielt ſie noch von ihrem grauſamen Vorhaben ab. Es begleiteten ihn 20,000 ihrer Truppen zu Fuſſe an die Galeere; wo er ſich mit ſeinem Bruder und ſeinen vornehmſten Befehlshabern einſchiffte, und ſeiner Gemahlin nach Acco folgte.

Loskaufung des Grafen von Poitiers.

Der Graf von Poitiers ward zu Damiata, als ein Gewährsmann wegen der Bezahlung der erſten Hälfte der verglichnen Summe, zurückbehalten. Ludwig war auf ſo gewiſſenhafte Art redlich, daß er nicht eher aus ſeiner Galeere ausſteigen wollte, bis die Summe aufgebracht wäre. Nach aller angewandten Bemühung fand man doch noch, daß 30,000 Kronen daran fehlten. Ludwig verlangte dieſe Summe von den Tempelherren, die überaus reich an baarem Gelde waren. Allein ſie wollten keins vorſchießen, ſondern wandten vor,

ſie

ſie dürften das gemeinſchaftliche Gut ihres Ordens nicht weggeben. So gewiſſenhaft aber auch Ludwig war, lachte er doch über dieſe Entſchuldigung, und da er die Ritter hartnäckig fand, ſchickte er Joinvillen mit einer groſsen Axt nach ihrem Schiffe ab, um das Geld aus ihren Küſten wegzunehmen. Joinville würde dieſen Befehl treulich befolgt haben; als aber die Ritter fanden, daß der König entſchloſſen wäre, Gehorſam zu erhalten, ſchoſſen ſie das Geld her. Darauf ward der Graf von Poitiers frei gegeben.

Naſer fällt in Aegypten ein.

Die ſeit kurzem in der Regierung von Aegyten erfolgten Staatsveränderungen munterten (noch Hej. 648) den Fürſten von Aleppo, Malek al Naſer, einen der mächtigſten Fürſten des Hauſes Ayub, auf, dieſes Land anzufallen. Sein erſtes war, daß er vor Damaſcus gieng, und es einnahm. Es luden ihn auch einige der oberſten Mameluken von Aegypten ein, dieſe Krone anzunehmen. Naſer rückte demnach an der Spitze einer ſtarken Armee, in Begleitung von zehn Fürſten aus dem Hauſe Ayub, vor, und drang bis an Al Cara in

Aegyp=

Aegypten ein, wo er Azzoddin Aybecs wider ihn abgeſchickte Truppen ſchlug. Allein die unbeſtändigen Aegypter verließen in kurzem Naſern haufenweiſe, ſo daß ihn Azzoddin Aybec nun wiederum auf das Haupt ſchlug, und diejenigen Emirs am Leben ſtrafte, die auf Naſers Seite getreten waren. Naſer mußte demnach mit großem Schimpfe nach Damaſcus zurückkehren.

Azzoddins Tod. Seine Gemahlin wird umgebracht.

Da die Zuneigung keinen Antheil an der zwiſchen Azzoddin Aybec und der Omm Khaled getroffnen Vermählung hatte, ſo gewann dieſe ehrgeizige Prinzeſſin einen tödtlichen Abſcheu vor ihrem Gemahle, blos darum, weil er die Regierung mit ihr theilte; und er ſeinerſeits hegte einen gleichen Haß gegen ſie. Sie verſtand indeſſen die Kunſt, die Mameluken auf ihre Seite zu bringen; und da ſie Nachricht hatte, Azzoddin Aybec wäre Willens, ſich von ihr zu ſcheiden, ließ ſie ihn durch dieſelben mit ihren Meſſern oder Dolchen ermorden, oder, wie andre ſagen, im Nile erſäufen. q) Seinen Tod

q) erſt Hej. 655.

Tod rächte ſein Sohn Al Manſur, r) der mit Beihilfe ſeiner Mutter und einiger der vornehmſten Emirs die gottloſe Omm Khaled tödtete, und ihren Leib den Hunden vorwarf; nachdem ſie vorher alle ihre Geſchmeide und ihre Edelſteine zu Pulver zerſtoſſen hatte. Es erhellt nicht deutlich, was nach ihrem Tode aus dem jungen Sultane Al Aſchraf Muſa geworden iſt, deſſen Herrſchaft durch ein Patent vom Khaliphen zu Baghdad beſtätigt worden war; s) denn man erzählt, gleich nach der Omm Khaled Tode wäre Al Manſur zum Sultane von Aegypten erklärt worden.

Des Khaliphen Stolz.

Dieſe ganze Zeit über blieb Moſtaſem Khaliphe zu Baghdad; und ob er gleich ein ſehr ſchwachſinniger Fürſt war, verlangte er doch von ſeinen Unterthanen größre Merkmale der Ehrfurcht, als jemals dem größten unter ſeinen Vorgängern waren gegeben worden. Die vornehmſten muſulmänniſchen Fürſten wurden nur ſchwerlich vor ihn gelaſſen, und ſein Geiz war ſo groß, daß ſein

Nureddin Ali.

s) Hej. 652. ward er förmlich abgeſetzt.

ſein Reichthum ihm den Untergang zuzog. Er ließ einen Stein vor ſeinen Pallaſt ſtellen, und einen ſammtnen Vorhang vor die Thüre ſeines Zimmers hängen, und nöthigte alle, die zu ihm kamen, mit ihrer Stirne den Stein zu berühren, und mit dem Sammte ſich die Augen zu reiben. t)

Hulacu will Baghdad erobern.

Doch ſein Stolz erreichte in kurzem eine traurige Endſchaft. u) Hulacu, ein Bruder des oberſten Khans der Tartarn, war damals Statthalter des abendländiſchen Theils dieſes unermeßlichen Reichs. Der oberſte Khan hieß Mangu Khan; v) und obſchon kein Fürſt in den ganzen Morgenländern davon ausgenommen war, ihm zu huldigen, und zinsbar zu ſeyn, war doch ſeine Regierung ſehr gelinde, und ſeine Abgaben, beſonders welche er ſeinen eignen Unterthanen auflegte, waren gemäßigt. Es wird

t) Was hier als Zeichen des Hochmuths angegeben wird waren bloße Zeremonien, die gegen alle regierende Häupter damals beobachtet wurden. Das iſt aus dem Ceremoniali Byzantino bekannt. R.

u) Zu folgendem ſ. Desvignes T. III. p. 125. ſq.

v) ſeit Hej. 633. bis 654. R.

wird von ihm verſichert, w) daß er ein Chriſt geworden ſeyn ſoll; wenigſtens war er den Chriſten ſehr geneigt. Hulacu war, zur Nachahmung des großen Jenghiz Khan, nach Eroberung begierig, und brachte unter Begünſtigung ſeines Bruders eine große Armee auf, ohne jedoch einen feſtgeſetzten Entwurf zu haben, wozu er ſie brauchen wollte. Anfangs war er Willens, Kleinaſien anzufallen, in das fruchtbare Gebiete von Polen, und von da nach Rußland zu dringen; da aber bei dieſen Unternehmungen ſeine Armee vielem Mangel und Schwierigkeiten hätte ausgeſetzt werden müſſen, unterrichtete ihn Naſeroddin, ein berufner Mathematiker, der an des Khaliphen zu Baghdad Hofe geweſen war, ſich aber von da mißvergnügt wegbegeben hatte, wie thunlich es wäre, Baghdad, Syrien und jene Provinzen wegzunehmen, die den Garten der Welt ausmachten. x)

Bege-

w) Wenn dem Rubriquis zu glauben iſt, welcher im J. 1253 als Geſandter des heil. Ludwigs an den Hof des Khans kam.

x) Die Nachrichten, denen Degvines folget, S. 125. 126. 128. reden von einem ordentlichen Plan.

Zu dieſem Unternehmen ward Hulacu durch viele Umſtände aufgemuntert. Der chriſtliche König in Armenien, Hatem, y) hatte ſich in des Mangu Khan Schutz begeben, der (Hej. 650.) darauf beſtand, er ſollte ihm in Perſon huldigen. Da Hatem genöthigt war, durch das Gebiete der Seljukier zu Rum zu reiſen, mit denen er große Streitigkeiten hatte, verkleidete er ſich in den Stallknecht ſeines eignen Geſandten, von dem er vorgab, er ſchickte ihn an des Khans Hof, um einen ſichern Geleitsbrief von da zu holen. In dieſer Verkleidung legte Hatem unentdeckt einen groſſen Theil ſeiner Reiſe zurück. Als er aber nach Arzenjan kam, erkannte ihn ein herumziehender Landkramer, der ſich vormals in ſeinem Gebiete aufgehalten hatte, indem er dem Abgeſandten ein Pferd nachführte, und nennte ihn mit Namen. Der Abgeſandte ſchlug darauf den verſtellten Stallknecht in das Geſichte, und fragte ihn, wie er ſo kühn ſeyn dürfte, einem großem Könige ähnlich zu ſehen. Hierauf kam Hatem unentdeckt an des Khans Hof; und es iſt

 ſehr

y) Haiton.

ſehr wahrſcheinlich, z) daß er viel zu des Hulacu Unternehmen auf Baghdad beigetragen habe.

Des letztern vornehmſte Hoffnung zum guten Erfolge beruhte damals auf einer Streitigkeit, die ſich zwiſchen den Schiiten und Sonniten zu Baghdad entſponnen hatte. a) Die erſtern wurden von des Khaliphen Veziere Mowayadoddin geſchützt; die andern von des Khaliphen Sohne Abubekr, der den oberſten Schiiten mit Gewalt ergriff, und in das Gefängniß warf. Der Khaliphe, der in Wolluſt verſunken, und in ſeinen Pallaſt eingeſperrt war, ward in völliger Unwiſſenheit aller öffentlichen Begebenheit erhalten. Hulacu rückte zuerſt (Hej. 652. n. Chr. G. 1254.) mit ſeiner großen Armee in die Ebnen von Samarcande vor, wo er eine Zeit lang im Lager ſtand. Hier büßte er zween von ſeinen Brüdern ein. Mancherlei Zufälle und die unfreundliche Witterung verhinderten ihn dieſes ganze Jahr über, gegen Baghdad vorzurücken.

Die

z) es iſt eine ausgemachte Sache. S. Desvignes T. III. p. 125. ſq. T. I. p. 342. ſq.

a) Hej. 650.

Die Jsmaeliten oder Meuchelmörder werden bezwungen. Sie werden ausgerottet.

Um doch aber nicht ganz müſſig zu bleiben, beſchloß er, b) die Jsmaeliten oder Meuchelmörder zu züchtigen, welche nunmehr die Peſt der Welt geworden waren, ſo daß man ihnen keine andre Benennung gab, als Al Melohedah oder die Gottloſen. Jhr Fürſt hieß Roknoddin. Da er wußte, daß er dem Hulacu nicht gewachſen war, verſuchte er (Hej. 653. n. Chr. G. 1255.) mancherlei Mittel, ihn zu beſänftigen, und würde ſich gern in ſeinen Schutz begeben, und ihm in Perſon gehuldigt haben, wenn ihm das ſeine Unterthanen geſtattet hätten. Hulacu ſchickte hierauf ſeine Feldherren aus, die der Jſmaeliten Feſtungen, welche ſehr zahlreich waren, nach der Reihe belagerten und einnahmen; und Roknoddin fand zuletzt Mittel, bei der Beſtürmung der Feſtung, in welcher er ſich aufhielt, mitten unter ſeinen Truppen davon zu kommen, und ſich in das Lager des Hulacu zu begeben. Als Roknoddin (Hej. 654. n. Chr. G. 1256.) vieles Verlangen

 bezeug-

b) es war ihm dies vorzüglich von Mangu Khan aufgegeben.

bezeugte, ſich vor die Füſſe des großen Khans zu werfen, erlaubte ihm Hulacu, ſich nebſt neun von ſeinen Unterthanen unter einer Bedeckung an den moguliſchen Hof zu begeben. Als er aber (Hej. 655. n. Chr G. 1257.) daſelbſt angekommen war, machten die oberſten Befehlshaber der Bedeckung dem Mangu Khan ſolche nachtheilige Vorſtellungen von Roknoddin, daß ihm das Verhör verſagt, und befohlen ward, in ſein Gebiete zurückzukehren, und zwo Feſtungen, die ſich noch immer wider Hulacu hielten, zu übergeben. Roknoddin trat hierauf ſeine Rückreiſe nach ſeiner Hauptſtadt Kazwin an. Da aber ſeine Strafe ſchon zwiſchen dem großen Khan und deſſen Bruder war verabredet worden, machte man ihn auf des Hulacu Befehl unterwegs nieder. Eben ſo verfuhr man mit allen ſeinen Freunden und Verwandten zu Kazwin, und mit 12000 ſeiner beſten Truppen. Durch dieſe Strenge ward dieſes abſcheuliche Volk beinah ausgerottet.

Verrätherei des Veziers des Khaliphen.

Indem dieſer ſchreckliche aber nothwendige Auftritt der Gerechtigkeit vorgieng, trug Hulacu Sorge, ſeine vornehmſte Abſicht zu

verbergen. Er ſchickte ſogar Geſandte nach Baghdad, und verlangte vom Khaliphen Hilfsvölker zu Ausrottung der Jſmaeliten, dieſer Peſt aller Geſellſchaft. Der träge Khaliphe verwies die Geſandten an ſeinen Vezier Mowayadoddin, der zugleich einen Verräther und Schwärmer abgab. Da er der Sekte der Schiiten anhieng, hatte er einen unüberwindlichen Haß auf den Abu Bekr und das ganze Haus Al Abbas geworfen, und beſchloß, es in den Untergang zu bringen. Zu dem Ende trat er in geheimes Verſtändniß mit den tartariſchen Geſandten, und vermittelſt derſelben mit Hulacu ſelbſt, entdeckte ihm alle die Schwäche ſeines Herrn und der Stadt Baghdad, und verſprach ſeinen Beiſtand zu Eroberung derſelben, wofern er ſein Unternehmen beſchleunigen wollte.

Hulacu befand ſich damals (noch Hej. 655.) zu Hamadan. Ob er ſchon den verrätheriſchen Vezier zugleich verachtete und haßte, beſchloß er doch, ſich ſein Verſtändniß zu Nutze zu machen; und Mowayadoddin ſeinerſeits ermangelte nicht, ſeinen Herrn in eine ſchädliche Sicherheit einzuſchläfern. Der Khaliphe hatte damals eine Armee von 70,000 Mann, die er wegen der langen Ruhe, die ſein Gebiete genoſſen hatte, leicht

um noch einmal ſo viel vermehren konnte. Anſtatt aber dieſe Armee zu vergrößern, oder zum Gefechte tüchtig zu machen, überredete der Vezier den Khaliphen, einen großen Theil davon abzudanken, weil er nichts von den Mogoln zu fürchten hätte. Dieſer Rath gefiel ſowohl der Trägheit als dem Geize des Khaliphen; und der Vezier fand ſogar Mittel, die erfahrenſten Befehlshaber der Armee auf weit abgelegne Poſten auszuſchicken, wo ſie der Stadt Baghdad keine Dienſte thun konnten.

Hulacu geht auf Baghdad los.

Als Hulacu dieſe Umſtände vernahm, theilte er ſogleich ſeine Armee, untergab die eine Hälfte dem Bayeju, c) mit dem Befehle, über den Tygris zu gehen, und eine Seite von Baghdad zu Belagern, da indeſſen er ſelbſt die andre berennen wollte. Darauf brach er gleich einem Ungewitter in das arabiſche Irak ein. Die Bethörung des Khaliphen und ſeines Volks bei dieſer Gelegenheit hat faſt in der Geſchichte nicht ihres gleichen. Baghdad und die Würde des

c) Baidſchu Novian.

des Khaliphen war ſo lange in Ehrfurcht gehalten worden, der erſtern Uiberfluß, Annehmlichkeit und Achtung unter allen benachbarten Fürſten war ſo beſchaffen, und die Macht des Hauſes Al Abbas ward für ſo groß gehalten, daß man es für unmöglich anſah, daß irgend ein Fürſt den geringſten Gedanken unterhalten könnte, ſie anzugreiſen. Vornämlich aber war Baghdad ſelbſt damals der volkreichſte Ort in der Welt, wenn man etwa einige Städte in China ausnimmt.

Des Khaliphen Sicherheit.

Alles dieſes ward dem Khaliphen durch ſeine verrätheriſchen Miniſter und unwiſſenden Hofleute vorgeſagt, und vermehrte ſeine Sicherheit. Inzwiſchen ſtellten ihm viele ſeiner Emirs und Miniſter, welche die Welt geſehen hatten, und die Gemüthsart der Moguln kannten, die Gefahr vor, in der er ſich befände Zuletzt ward er mit groſſer Schwierigkeit überredet, Geſandte und Geſchenke an Hulacu zu ſchicken. Allein der Mogul verachtete den Stand der erſtern, und den Werth der letztern, und wollte von keinen von beiden hören. Er verlangte, der Khaliphe ſollte entweder den Feldherrn

ſeiner Armee oder einige ſeiner vornehmſten Miniſter abſchicken, um ſeine Befehle in ſeinem Lager zu vernehmen. Alle aber weigerten ſich, ihm zu gehorchen, und er war genöthigt, Gevollmächtigte von niedrigerm Stande zu ſchicken, welche der Mogul abermals mit Verachtung von ſich wies. Dem allem ungeachtet fuhr der Vezier noch immer fort, den Khaliphen hinzuhalten, und ſagte zu ihm, wenn ja die Moguln jemals in die Stadt drängen, ſo wären die Weiber und Kinder zahlreich genug, ſie mit Steinen und Ziegeln von den Fenſtern und Dächern herunter zu erlegen.

Uibermuth ſeiner Günſtlinge.

Nunmehr hatte Bayeju über den Tigris geſetzt, und angefangen Baghdad auf dieſer Seite zu berennen. Hulacu war über Hulwan faſt bis an die Thore der Stadt vorgerückt. Hier machte er den Aybec Al Halebi zum Gefangnen, einen angeſehenen Mann aus Baghdad, und ſuchte ihn ebenfalls durch ein getreues Verſprechen, ihm das Leben zu ſchenken, zu bewegen, daß er ſich Mühe geben möchte, die Uibergabe der Stadt zuwege zu bringen. Halebi ſchrieb daher an ſeine Freunde in der Stadt, um

ihnen ihre Gefahr und die große Macht der Moguln unter Hulacu begreiflich zu machen. Sein Brief ward von dem bethörten Khaliphen und ſeinen Günſtlingen in Uiberlegung genommen. Sie ſchrieben an Hulacu eine Antwort, darinne ſie über ihn ſpotteten, daß er ſich unterſtünde, das heilige Haus Al Abbas anzugreifen, das doch ſein Reich von Gott allein hätte, aber ihm als eine Gnade verſprachen, wofern er ſeine Truppen wegziehen, und in Friede nach Hamadan zurückkehren würde, wollten ſie ſich bemühen, den Dowaidar oder Feldherrn der Armee dahin zu bringen, daß er ihm von dem Beherrſcher der Gläubigen die Verzeihung ſeines gottloſen und kühnen Einbruchs auswirkte. Dieſer übermüthigen Antwort begegnete der Mogul mit gehöriger Verachtung, und fuhr in ſeinen Anſtalten zur Belagerung fort.

Seine Armee wird erlegt.

Endlich erwachte der Khaliphe in ſo weit aus ſeiner Schlafſucht, daß er dem Dowaidar befahl, ſich an die Spitze aller Truppen, die er aufbringen könnte, zu ſtellen, und den Bayeju anzugreifen, der noch immer an der weſtlichen Seite des Tigris gelagert

lagert war. Nun hatte der Dowaidar Nachricht, daß eine große Verſtärkung unter Sunjak, d) einem andern Feldherrn, anrückte, um zu dem Bayeju zu stoſſen. Er gieng alſo auf den Sunjak los, und erhielt anfangs über ihn einigen Vortheil. Allein Bayeju eilte dem Sunjak zu Hilfe, und fieng das Treffen vom neuen an. Beide Armeen fochten beinah einen ganzen Tag, ohne daß ſich der Vortheil auf einer von beiden Seiten gezeigt hätte. Als ſich die Muſulmänner in ihr Lager am Tigris zurück gezogen hatten, bemerkten die Moguln, daß es auf einem Platze Erdreich ſtand, welches der Fluß angeſetzt hatte, und das durch einen ſtarken Damm vor der Uiberſchwemmung verwahrt war. Nichts war dieſen Barbarn zu ſchwer zu unternehmen. Sie durchſtachen des Nachts den Damm, wodurch der Muſulmänner Lager unter Waſſer geſetzt, und faſt die ganze Armee erſäuft oder niedergehauen ward. Ihr Feldherr entkam blos mit wenigen Begleitern. Dieſes Unglück ward zum Theil dem Khaliphen verſchwiegen, der da glaubte, er hätte einen Sieg gewonnen, als er ſeinen Feldherrn ſicher wiederkommen ſah.

Fort:

d) Sundſchak Novian.

Fortgang der Belagerung von Baghdad.

Es war itzt die Mitte des Januars, (Hej. 656. *) n. Chr. G. 1258.) doch die ſtrenge Witterung ſchreckte die kühnen Moguln nicht ab, ihre Umſchanzungslinien rund um Baghdad zu führen. Die Bethörung der Einwohner zu Baghdad war ſo groß, daß wir gar nicht finden, daß die Belagerer wären geſtört worden, obgleich ihre Linien an der öſtlichen ſowohl als weſtlichen Seite der Stadt in einem hohen Walle beſtanden, der durch einen Graben bedeckt war, auf welchen Wall ihre Maſchinen, um Steine und Feuer zu werfen, gepflanzt waren. Es findet ſich hier zwiſchen den muſulmänniſchen Skribenten ein anſcheinender, vielleicht aber nicht wirklicher, Widerſpruch. Einige ſagen, die Belagerung hätte ſchon zween Monate gedauert, ehe noch der Khaliphe darum gewußt hätte; andre geben nur drei Wochen an. Wir können jedoch mit Grunde vermuthen, daß die erſten vor der Zeit reden, da Hulacu zuerſt vor der Stadt erſchien, die andern aber von derjenigen, da er ſeine Umſchanzungslinien zu Stande brach-

*) fängt mit dem 8. Jäner an.

brachte, und alle Gemeinſchaft zwiſchen der Stadt und dem umliegenden Lande abgeſchnitten ward.

Der Khaliphe tritt mit Hulacu in Unterhandlung.

Als die Umſchanzung vollendet war, begonnte der Khaliphe ſeine Gefahr deutlicher einzuſehen, ſchickte zween ſeiner oberſten Miniſter mit einigen Geſchenken an Hulacu, und erbot ſich zur Unterwürfigkeit. Der Mogul wies ſie mit Verachtung ab, und verlangte, der Vezier und Feldherr ſollten nebſt dem Soliman Schah, welches einer von des Khaliphen Söhnen geweſen zu ſeyn ſcheint, e) heraus kommen, um mit ihm Unterhandlung zu pflegen. Da auf dieſe Forderung einiger Anſtand genommen wurde, und die Belagerung ſcharf fortgeſetzt ward, ſchickte zuletzt der Khaliphe ſeinen verrätheriſchen Vezier und den Feldherrn ab, um mit Hulacu einen Vergleich zu treffen. Der Feldherr, der ſich vor dem Mogul fürchtete, weigerte ſich vor der Stadt, weiter zu gehen, und kehrte wieder in dieſelbe zurück. Der Vezier aber ward mit großen Liebkoſungen aufgenommen.

Der

e) eher ein vornehmer Offizier.

Der letzte macht ſich zum Sturme fertig.

Man giebt uns jedoch zu verſtehen, es ſey nunmehr mit der Belagerung ſo weit gekommen, daß Hulacu an keinen Vergleich mehr dachte, ſondern nichts als eine unbedingte Unterwerfung forderte. Denn ob er gleich dem Vezier und ſeinen zween Söhnen ihre Freiheit gab, nahm er doch die andern Edelleute ſamt ihrem Gefolge in Verhaft. Mittlerweile traten die Einwohner zu Baghdad, die ſo ſicher geweſen waren, daß bei ihnen, dem morgenländiſchen Ausdrucke nach, der Ofen, wie gewöhnlich, Abends und Morgens geheizt ward, von dem einen Aeußerſten auf das andre über. Denn kaum waren ſie ihre Gefahr inne geworden, ſo ſchickten ſie Abgeordnete heraus, um ſich dem Hulacu völlig zu unterwerfen. Da aber nicht ebendieſelbe Unterwerfung von Seiten des Khaliphen und ſeines Hofs erfolgt war, machte Hulacu alles fertig, um die Stadt mit Sturm einzunehmen. Er verfuhr jedoch auf eine Art, die bei Barbarn nicht ſehr gebräuchlich war. Denn nachdem er ſeinen Feinden begreiflich gemacht hatte, daß es unmöglich wäre, ſich länger zu halten, ließ er kleine Briefe in die Stadt ſchießen, um die Einwohner zu benachrichtigen,

tigen, er wollte das Leben und die Güter aller Großen, der Gelehrten, der Abkömmlinge des Hauſes Ali, und kurz, aller derer verſchonen, die ſich nicht zur Wehr ſetzen würden, und ſtellte es dem Khaliphen frei, ob er in ſeinem eignen Pallaſte bleiben, oder ſeine Zuflucht in das tartariſche Lager nehmen wollte. Es erhellt nicht ausdrücklich, daß dieſe Erbietungen wären angenommen worden. Denn man ſagt, f) des Khaliphen älteſter Sohn hätte das Thor Calwad, wo er ſeinen Stand hatte, tapfer vertheidigt, und wäre daſelbſt mit vielen ſeiner Freunde erlegt worden; ſein edelmüthiges Beiſpiel aber hätte auf die ausgearteten Baghdader keinen Einfluß gehabt, ſondern vielmehr dem Mogul einen Vorwand gegeben, ſein Erbieten zurückzunehmen.

Er nimmt die Stadt ein.

Auf ein gegebnes Zeichen wurden die Mauern erſtiegen, und die Stadt wurde mit Sturm eingenommen. Der gedankenloſe Khaliphe ſah nunmehr, daß er in den Untergang gerathen wäre. Da er von ſeiner

f) nach Khondemir.

ner Armee, ſeinen Unterthanen, ſeinen Groſſen und allen, außer ſeinen Gemahlinen, Kindern, Verſchnittnen und Bedienten, verlaſſen war, ließ er den Hulacu bitten, ihn unter ſeinen Schutz zu nehmen. Der Mogul war Anfangs geneigt, ihm dieſe Gnade zu verwilligen. Allein der unglückliche Khaliphe ward, wir wiſſen nicht, aus welcher Urſache, im Thore Calwad angehalten, und erhielt Befehl, in ſeinen Pallaſt zurückzukehren. Hulacu begab ſich kurz darauf in Perſon dahin. Er fand den Khaliphen bereit, ihn an der Spitze ſeiner Familie, ſeiner Diener und Verſchnittnen, welche zuſammen über tauſend Perſonen ausmachten, zu empfangen; und alle ſeine Reichthümer, die unermeßlich waren, wurden dem Hulacu in koſtbaren Geſchirren vorgeſtellt. Der Mogul, den der Geiz nicht rührte, ließ ſie ſogleich unter ſeine Befehlshaber und Soldaten austheilen. Dieſes geſchah, und die Stadt ſelbſt ward ſieben Tage lang zur Plünderung Preis gegeben, welche ſich mit dem 14. Februar g) endigte.

Er

g) den 14. des Monats Safar war dies Jahr der 21. Februar.

Er richtet den Khaliphen hin.

Bis hieher war Hulacu nur wenig nach der Denkungsart eines Barbarn verfahren; und es iſt vielleicht zu itziger Zeit unmöglich, die Bewegungsgründe ſeines nachmaligen Verhaltens zu entdecken. Nachdem er ſich des Khaliphen und ſeines Gebietes (Hej. 656. n. Chr. G. 1258.) bemächtigt hatte, wußte er nicht, was er mit ſeiner Perſon anfangen ſollte. So viel iſt gewiß, daß man dem Khaliphen einen ſehr grauſamen Tod anthat. Er ward in eine Kuhhaut, oder, nach andern, in einen ledernen Sack eingenäht, und ſo lange durch die Straſſen von Baghdad geſchleift, bis er todt blieb. Einige Schriftſteller ſagen, ſeine überlebenden Söhne hätten ebendenſelben grauſamen Tod zu gleicher Zeit erlitten.

Verſchiedenheit der Berichte von der Belagerung.

Ehe wir weiter gehen, um einige Betrachtungen über das Schickſal dieſes Khaliphen und die Ausrottung des mächtigen Hauſes Al Abbas anzuſtellen, iſt es ſehr dienlich, den Leſer zu unterrichten, daß die Schriftſteller in Berichtung einiger der Umſtände, welche dieſen Unfall begleiteten, weit

weit von einander abgehen. Der perſiſche Geſchichtſchreiber Khondemir, und Abul Faraj, ein Geſchichtſchreiber von groſzem Anſehen, des Hulacu Zeitverwandter, ſind nicht in ihren Erzählungen einig; betrachtet man ſie aber recht, ſo dient ihre Verſchiedenheit im Hauptwerke nur zu Verſtärkung derjenigen Vorſtellungen der Begebenheiten, die wir gemacht haben.

Khondemir ſagt, h) ein Sklave, Namens Atudeh, Ebn Amran, der viel Schwärmeriſches an ſich gehabt zu haben ſcheint, wäre das Werkzeug des Glückes Hulacu wider Baghdad geweſen. Ihm zu folge verfuhr die moguliſche Armee nach ihrer Einrückung in des Khaliphen Gebiete ſo barbariſch, daſz ſie alle Früchte der Erde verderbte, ohne ſich ſelbſt Mittel zum Unterhalte übrig zu laſſen, ſo daſz Hulacu im Begriffe ſtand, die Belagerung von Baghdad wieder aufzuheben. Da aber dieſer Atudeh vermittelſt eines Traums auf die feſten Gedanken gekommen war, die Herrſchaft des Hauſes Al Abbas wäre ihrem Ende nahe, und er würde noch Herr von Baghdad wer-

 den,

h) Folgendes ſteht beim d'Herbelot S. 453. f. aber aus dem Nighiariſtan des Ahmed al Caſwini.

den, ſchoß er einen Pfeil mit einem daran befeſtigten Briefe an Hulacu in das moguliſche Lager, und meldete ihm, wenn er von dem Khaliphen begehren würde, daß er (Atudeh) zu ihm hinaus geſchickt würde, ſo wollte er ihm Mittel des Unterhalts für ſeine Armee auf einen ganzen Monat entdecken. Hulacu glaubte, er könnte bei dem Verſuche nichts einbüſſen, und forderte den Sklaven. Nun war deſſelben Herr Befehlshaber von Yacuba, wo ein großer Vorrath Getreide aufgeſchüttet, oder, wie es in vielen Gegenden der Morgenländer gebräuchlich iſt, in Gruben verwahrt war. Atudeh ward vor den Hulacu gebracht, und entdeckte ihm dieſes wichtige Geheimniß. Es ward eine Schaar Truppen nach Yacuba geſchickt, und man befand die Nachricht wahr. Wenn wir die Erwähnung des Traums ausnehmen, der zur Sache gar nicht nöthig war, ſo findet ſich in dieſer Erzählung nicht, das nicht wahrſcheinlicherweiſe von einem ſchlauen, verſtändigen Sklaven, ſo wie Atudeh geweſen zu ſeyn ſcheint, hätte vollbracht werden können. Er ſetzte ſich bei Hulacu ſo ſehr in Gunſt, daß er ihn zum Befehlshaber von Baghdad ernannte, deſſen Einnahme er, wie er glaubte, ſeiner Entdeckung zu danken hatte.

Blut-

Blutvergießen unter den Einwohnern zu Baghdad.

Was Mirkhond von dem in Baghdad und der umliegenden Gegend bei dieſer Gelegenheit angerichteten Blutvergießen erzählt, kann uns einigen Begriff von der Macht des vorigen Khaliphen geben, der das Leben im 46. Jahre ſeines Alters und 17. ſeiner Regierung verlor. Denn er ſagt, es wären nicht weniger als 1,600,000 Menſchen i) niedergemacht worden; eine Anzahl, die vielleicht doppelt ſo groß iſt, als diejenige, die itzt (im Jahre Chriſti 1759) London und Weſtminſter in ſich hält. Dieſe überaus ſtarke Bevölkerung läßt ſich leicht erklären, wenn wir die natürlichen Vortheile der Witterung und Lage von Baghdad und dem babyloniſchen Irak betrachten, indem es von den Reichthümern der Natur und des Gewerbes aus der Welt her umgeben ward, und des Khaliphen Gebiete einen Ruheſtand zu ſolchen Zeiten genoß, da alles rund umher ein Schauplatz des Blutvergießens und Raubs war, daher ſich alle die Einwohner der benachbarten Länder mit allem ihrem Reichthume dahin, als in eine Freiſtatt vor

i) aber er fügt ja bei, in und um Baghdad.

den Widerwärtigkeiten des Kriegs, begaben. k)

Betrachtung über den Verfall und Untergang des Khaliphats.

Solchergeſtalt haben wir geſehen, wie ein Reich erloſch, das ehedem größer als das

k) Noch iſt zu Vollendung der bisher erzählten Geſchichte beizufügen. Hulagu Khan gieng, von Baghdad aus, ſo fort weiter nach Syrien, und unterwarf ſich alle die kleinen Fürſten aus der ayubitiſchen Familie; und ſo gieng der ganze Stamm Saladins aus. Der Sulthan von Aleppo, el Naſer Salahoddin oder Saladin war der mächtigſte, er beſaß auch Damaſcus ſeit Hej. 648. Allein Hej. 658. n. Chr. Geb. 1259. ward Aleppo von Hulagu Khan mit Sturm erobert. Der Sulthan hatte ſeine Sicherheit im wüſten Arabien geſucht; ward aber entdeckt und hingerichtet, Hej. 659. S. Marin Hiſt. de Saladin. T. II. p. 428. ſq. Degvignes T. I. p. 422. Ein Feldherr des Hulagu Khan, mit Namen Baidſchu Novian, rückte um eben dieſe Zeit in Kleinaſien ein, und unterwarf die ſeljukiſchen Sulthane von Rum der mogolſchen Herrſchaft. Im J. 1294 erloſch der ganze ſeljukiſche Stamm in Kleinaſien. Die Herrſchaft in dieſen Ländern hatten damals eine Menge kleine Statthalter oder Vaſallen in Händen, welche theils Mogoln, theils Türken waren. Unter den letztern befand ſich Thaman, Athaman, oder Othman, zu Pruſa in Bithynien, welcher der Stifter der itzigen türkiſchen Dynaſtie ward.

das römiſche, und alle, die man bis daher in der Welt gekannt hatte, geweſen war. Der Grund, auf welchem es aufgerichtet wurde, und ſein innerer Bau ſelbſt, waren vortreflich, und würden es dauerhafter als irgendeins in der Geſchichte gegen alle Empörungen ſeiner Unterthanen gemacht haben, wenn nicht zween Unfälle gethan hätten, die es Anfangs trennten, darauf ſchwächten, endlich ſtürzten. Der erſte war, der frühzeitig eingeführte Unterſchied zwiſchen den Sonniten und Schiiten, oder, wie ſie bereits ſind beſchrieben worden, den Anhängern der Uiberlieferung, und den Anhängern der Abkömmlinge des Hauſes Ali, darunter es niemals an einem Witwerber mangelte. Dieſes Unglück aber, ſo groß und beſchwerlich es auch den Khaliphen ſeyn mußte, war doch zuweilen nicht ohne ſeinen Nutzen, indem es ſie zur Ausübung vieler ſittlichen und politiſchen Tugenden nöthigte, die ſie bei einer offenbaren, ſichern uneingeſchränkten Herrſchaft hätten vergeſſen lernen. Daher kam es, daß kein einzelner Stamm in der Geſchichte ſo viele Tugendhafte, große und vollkommne Fürſten aufzeigen kann, als das Haus Al Abbas.

Das zweite Unglück, deſſen wir bereits gedacht haben, war der traurige Irrthum,

auf den einige ihrer trägen Fürſten, wiewohl ſie ſonſt rechtſchaffne Männer waren, vorfielen, daß ſie fremde Söldner zu ihrer Leibwache gebrauchten, wodurch ſie zwar zuweilen eine betrügeriſche Sicherheit genoſſen, am Ende aber in den Untergang gebracht wurden; und nichts könnte den Umſturz des Khaliphats ſchon lange vorher gehindert haben, als die Neigung zur muſulmänniſchen Religion, die nach und nach dieſe Söldner einnahm, daher ſie ſich wenigſtens als die geiſtlichen Unterthanen des Khaliphen betrachteten.

Vergleichung zwiſchen den Khaliphen und den Päbſten.

Der Leſer wird natürlicherweiſe in Gedanken eine Vergleichung zwiſchen dieſem aſiatiſchen und dem europäiſchen Pabſte anſtellen. Die Verfaſſung des Khaliphats unter dem Hauſe Al Abbas hatte jedoch einen großen Vortheil vor dem europäiſchen Pabſtthume voraus. In jenem war die Regimentsfolge erblich, der regierende Khaliphe konnte den Nachfolger beſtimmen, und ließ ihn gemeiniglich bei ſeinen Lebzeiten dafür erkennen, ſo daß es nur wenige Streitigkeiten wegen der Regimentsfolge gab. Das

war

war aber bei weitem nicht der Fall mit der päbſtlichen Herrſchaft zu Rom.

Auf der andern Seite war es ein großes Gewichte dieſes Vortheils, daß die Khaliphen zu einer ſolchen Zeit zu ihrer Macht gelangten, da Jugend und Munterkeit ſie zu allen heimlichen Ausſchweifungen antrieb; denn öffentlich begiengen ſie ſelten Unanſtändigkeiten. Dieſe Ausſchweifungen wurden zuletzt zu einer eingewurzelten Trägheit, welche eigentlich der Fehler war, dem ihre Herrſchaft den Verfall und zuletzt den Untergang zuzuſchreiben hatte. Das war ſelten der Fall mit den europäiſchen Päbſten, die gemeiniglich bei ihrer Erwählung Leute waren, welche Alter und Erfahrung reif gemacht und über die ſinnlichen Vergnügungen des Lebens hinweggeſetzt hatte. In Anſehung des Gefühls der Billigkeit hatten die Khaliphen einen großen Vorzug vor den Päbſten; denn ob ſie gleich bis auf ihr letztes Daſeyn ſich eines unbeſtrittnen Anſpruchs bedienten, die größten Monarchieen in den Morgenländern zu vergeben, ſo waren doch alle dieſe Monarchieen zu einer oder der andern Zeit das Eigenthum ihrer Vorgänger geweſen, und ihre Beſitzer hatten niemals den Khaliphen das Recht ſtreitig gemacht, daß dieſe von jenen die oberſten

Lehnsherren wären. Ganz anders verfuhren die Päbſte, die blos vermöge ihrer geiſtlichen Gewalt auf die Vergebung der Kronen Anſpruch machten.

Pracht des letzten Khaliphen.

Es iſt ferner anmerkenswürdig, daß ſelbſt der letzte Khaliphe, der als einer der ſchwachſinnigſten Fürſten ſeines Stamms betrachtet wird, mit weit größerm Scheine von Gepränge und Ehrfurcht herrſchte, als vielleicht der ſtolzeſte Pabſt jemals erlangen konnte. Denn außer dem Staatsgepränge, deſſen wir bereits gedacht haben, und dem ſich die größten muſulmänniſchen Fürſten unterwarfen, wird noch erzählt, daß er, wenn er ſich aufwärts begab, eine Maske oder einen Schleier trug, als ob ſeine Unterthanen unwürdig wären, ſein Geſichte anzuſchauen, daß in allen Straſſen, durch welche er kam, ein Gedränge war, und daß die Aerker, aus denen man ihn ſehen konnte, um unmäßigen Preis gemiethet wurden. Dieſer Schein von Stolz und thörichten Gepränge war den kühnen Moguln überaus anſtößig, deren Fürſten, wiewohl ſie eben ſo mächtig und noch mächtiger waren, doch lieber ihre Pracht im Felde, wenn ſie Geſandten oder

zins-

zinsbaren Fürſten Gehör gaben, oder bei andern Handlungen der oberherrlichen Würde zeigten. Die morgenländiſchen Geſchichtſchreiber merken an, eben dieſer den Moguln gegebne Anſtoß hätte dem Khaliphen und ſeinen Söhnen den ſchreckhaften Tod zugezogen, den ſie erlitten. Allein wenn nicht der Khaliphe vermöge ſeiner Trägheit und des Mangels an Kenntniß der Welt ſich von ſeinem Veziere hätte betrügen laſſen, ſo könnte er wirklich, nach ebendenſelben Schriftſtellern, der ganzen Macht der Moguln Trotz geboten haben, welche bei dem allem die Eroberung Baghdads viel ſchwerer befanden, als ſie ſich dieſelbe vorgeſtellt hatten.

Beſchluß und Nachricht von dem hier beobachteten Plane.

Wir haben in dieſem Theile unſrer Geſchichte alle die wichtigen Begebenheiten angeführt, die unter den Fürſten vorgefallen ſind, welche in den vornehmſten Provinzen des alten Khaliphats zur Regierug gelangten, das iſt, in dem größten Theile der damals bewohnten Erdkugel, weil es ganz Aſien bis an das Herz von Indien, Afrika, und einen großen Theil von Europa unter ſich begriff. Diejenigen Begebenheiten, welche wir übergangen haben, ſind

weder

weder beglaubt noch wichtig genug, daß ſie Aufmerkſamkeit verdienen ſollten. Uiberhaupt genommen, iſt die von uns beobachtete Methode ſo beſchaffen, daß ſie unſern Leſern den Aufwand und die Beſchwerlichkeit erſpart, ebendieſelben Begebenheiten unter andern Titeln abermals zu leſen. Wir wollen demnach in der Geſchichte des großen Reichs Jenghiz Khans und ſeiner Nachkommen, welche die Geſchichte vieler Völker unter ſich begreift, welche zu berühren wir noch nicht Gelegenheit gehabt haben, ebendenſelben Entwurf befolgen. Obgleich die darinne vorkommenden Begebenheiten wichtiger ſind, als alle, die ſich bei den Griechen und Römern finden, ſind ſie doch faſt bis auf die letztere Zeit den Europäern gänzlich unbekannt geweſen, und die davon gemachten Sammlungen ſind überhaupt ſo trocken und unangenehm, daß man ſie weder mit Vergnügen noch Nutzen leſen kann, wenn man nicht die Sprachen und die Erdbeſchreibung der Morgenländer völlig inne hat.

Inhalt

des neunzehnten, zwanzigſten, ein und zwanzigſten und zwei und zwanzigſten Bandes.

Neunzehntes Buch.

Geſchichte der Araber.

Erſtes Hauptſtück.

B. S.

Beſchreibung von Arabien und Bericht von den Arabern bis auf die Zeit Mohammeds. 19, 9

Zweites Hauptſtück.

Geſchichte der Araber von der Zeit Mohammeds, des Betrügers, und Stifters des arabiſchen und ſaraceniſchen Reichs, vom Jahre Chriſti 578 bis 631. 19, 92

Drit-

Drittes Hauptſtück.

B. S.
Bericht von den fernern Eroberungen und und dem Tode Mohammeds, und von den Khaliphen, ſeinen Nachfolgern, bis auf das Jahr 680. 19, 253

Alsdenn folgen in dieſem und dem 20. 21. und 22. Abſchnitte die Khaliphen nach der Ordnung bis auf das Ende des Khaliphats.

Ver-

Verzeichniß

der im neunzehnten, zwanzigſten ein- und zwei und zwanzigſten Bande enthaltenen Namen und Sachen.

A.

B. S.

Aarem, eine St. in Arabien wird überſchwemmet 19, 70
Al Aazzo, des Khaliphen Feldherr, wird von den Karmathiern geſchlagen 19, 159
Aban, ein Araber bleibt vor Damaſcus 19, 325
Al Abbas, Mohammeds Oheim 19, 128
ſchützt ihn 19, 144
wird von ihm gefangen genommen 19, 158
macht ſeinen Tod bekannt 19, 280
beerdigt ihn 19, 286
Abbas, des Abdallah Feldherr, wird wider die Schiiten ausgeſchickt 20, 150
macht ſie nieder 20, 151 f.
Abbas, Walids Sohn arabiſcher Feldherr, ſchlägt die Griechen 20, 217
bezwingt die Aufrührer 20, 253
Abbas, Verfolger der Chriſten, wird von Merwan hingerichtet 20, 322
Al Abbas, Mohammeds Sohn, arabiſcher Feldherr wider die Griechen 20, 380
Al Abbas, arabiſcher Statthalter in Aegypten 20, 515

B. S.

Al Abbas, Al Mamuns Sohn, arabiſcher Statthalter in Aegypten 20, 550
verſchwört ſich wider Al Mothaſem 20, 580 f.
ſein Tod 20, 581
Abbas; Omars Sohn, arabiſcher Feldherr, wird von den Karmathiern geſchlagen 21, 143
Al Abbas, Hoſeins Sohn, arabiſcher Vezier, wird von den Soldaten umgebracht 19, 176
Al Abbas, Vezier des ägyptiſchen Khaliphen Dhaher II. 22, 28
bringt ihn um 22, 29
ergreift die Flucht 22, 30
bleibt im Gefechte ebendaſ.
Abbaſa, des Al Mohdi Tochter, wird mit Jaafarn vermählt 20, 472
wird von ihrem Bruder hingerichtet 20, 473
Abdalaziz, Merwans Sohn Statthalter in Aegypten 20, 124
Abdalaziz, des Abdallah Sohn, wird von den Azrakiten geſchlagen 20, 181
Abdalaziz, des Muſa Sohn, arabiſcher Statthalter in Spanien 20, 233
wird umgebracht 20, 236
Abdalaziz, wird zum Nachfolger im Khaliphat erklärt 20, 302
Abdalbarri, erregt Aufruhr in Amida 21, 394
Abdallah, Mohammeds Vater 21, 94
ſein Tod 21, 98
Abdallah, Mohammeds Feldherr, bleibt bei Mutah 21, 222
Abdallah, Jaafars Sohn, arabiſcher Heerführer, nimmt das Kloſter Kodos ein 21, 351
Abdallah, das Hodafah Sohn, wird von den Griechen gefangen genommen 21, 428
kommt los 21, 430
Abdallah, Othmans Statth. in Aegypten 19, 477
bekriegt die Afrikaner 19, 478 f. 486

Abd-

B. S.

Abdallah, Amers Sohn, arabiſcher Feldherr in Perſien 19, 482
des Moawiyah Statthalter in Boſra 20, 5
wird abgeſetzt 20, 13
Abdallah, Sohn des Abbas, giebt dem Ali Einſchläge 19, 509
wird zum Statth. von Yaman ernannt 19, 512 f.
Abdallah, Omars Sohn 19, 547
Abdallah, Wahebs Sohn, Anführer der Kharejiten 19, 544
bleibt im Gefechte 19, 552 f.
Abdallah, Sharigs Sohn, Anführer der Aegypter wider den Ali 19, 556
Abdallah, Hazems Sohn, des Moawiyah Befehlshaber von Damaſcus 20, 5
Abdallah, des Amru Sohn, Statthalter in Aegypten 20, 12
Abdallah, Zobeirs Sohn 20, 65
ſchlägt ſeinen Bruder 20, 66
wird zum Khaliphen ausgerufen 20, 100
vertheidigt Mecca wider den Jezid 20, 109 f.
wird darinne von Hejaj belagert 20, 186
ſein Abſchied von ſeiner Mutter 20, 188 f.
er bleibt im Gefechte 20, 191
Abdallah, Hoſeins Sohn 20, 86
wird getödtet ebendaſ.
Abdallah, des Moti Sohn, Vorſteher der Koreiſchiten 20, 104
Abdallah, des Hantelah Sohn, Vorſteher der Anſars zu Medina 20, 104 f.
Abdallah, Saids Sohn, Anführer der rebelliſchen Schiiten 20, 126
Abdallah, des Wali Sohn, Anführer der Schiiten ebendaſ.
Abdalla, Yezids Sohn, Befehlsh. zu Cufa 20, 133
Abdalla, arabiſchen Feldherr wider die Griechen 20, 208 f.

B. S.

Abdalla ol Battal, arabiſcher Feldherr, wird von den Griechen geſchlagen 20, 284

Abdallah, Mohammeds Sohn 20, 311
 ſchlägt den Burkha 20, 340

Abdallah, des Ali Sohn, arab. Feldherr 20, 327
 ſchlägt den Merwan ebendaſ.
 wird Statthalter von Syrien 20, 334
 ſeine Grauſamkeit 20, 336 f.
 er erklärt ſich zum Khaliphen 20, 342 f.
 wird von dem Abu Moslem geſchlagen 20, 344
 ſein Tod 20, 373

Abdallah, Ibn or Rawendi erreget Aufruhr 20, 353

Abdallah, Hoſeins Sohn, Oberhaupt des Hauſes Abu Taleb, wird von Al Manſurn hingerichtet 20, 360

Abdalla, des Al Mohdi Sohn, arabiſcher Statthalter in Aegypten 20, 447. 453

Abdallah, Abdalrahmans Sohn, wird von Hakem beſiegt 20, 455

Abdallah, Heſchams Sohn, bekriegt den Abdalrahman 20, 538
 bleibt im Treffen 20, 539

Abdallah, Thahers Sohn, arabiſcher Statthalter in Aegypten 20, 543
 begnadigt die Chriſten zu Jeruſalem 20, 545
 wird Statthalter in Khoraſan 20, 550
 dämpft einen Aufruhr 20, 581

Abdallah, Sahels Sohn, ein arabiſcher Sternkundiger 20, 546

Abdallah, Babecks Sohn, ergreift mit ihm die Flucht 20, 572

Abdalla, des Yahya Sohn, al Motawakkels Günſtling 21, 37
 des Al Mothamed Miniſter 21, 80

Abdalla, des Amru Sohn, Al Montaſers Günſtling 21, 45

Abdalla, Raſchids Sohn, arabiſcher Feldherr wider die Griechen 21, 95

B. S.
Abdalla, wird von ihnen geſchlagen 21, 96
Abdallah, Hamdans Sohn, arab. Feldherr 21, 128
Abdallah, des Obeidallah Feldherr, wird von ihm hingerichtet 21, 179
Abdallah, Al Moktaders Vezier, verfolgt die Chriſten 21, 202 f.
wird abgeſetzt ebendaſ.
Abdalla, des Naſeroddawla Sohn, Fürſt von Mawſel 21, 392 f.
wird umgebracht 21, 396
Abdallmalec, Merwans Sohn, arabiſcher Khaliphe 20, 145
bringt den Amru um 20, 169
bekriegt den Abdallah 20, 171
ſchließt mit den Griechen Frieden ebendaſ.
zieht zu Cufa ein 20, 177
beſiegt den Abdallah 20, 191
legt eine Münzſtadt an 20, 203
ſein Tod 20, 210
Abdalmalec, arabiſcher Statthalter in Spanien, wird von den Franken geſchlagen 20, 278
wird abgeſetzt ebendaſ.
wieder eingeſetzt 20, 281
wird umgebracht 20, 282
Abdallmalec, Yezids Sohn, arabiſcher Statthalter in Aegypten 20, 357
Abdalmalec, Heſchams Feldherr, nimmt Narbone ein 20, 451
Abdalmalec, des Nuh Sohn, Fürſt von Khoraſan 21, 419
ſtirbt im Gefängniſſe ebendaſ.
Abdalnabi, Fürſt von Yaman wird von den Turan Schah beſiegt, und gefangen genommen 22, 82
Abdalrahman, Abubekers Sohn, ſiegt im Zweikampfe 19, 305 f.
macht die Einwohner von Damaſcus nieder 19, 336

B. S.

Abdalrahmans Tod 20, 53
Abdalrahman, nimmt eine Verſchwörung wider den Ali vor 19, 562. 565
bringt ihm eine tödtliche Wunde bei 19, 566
wird hingerichtet 19, 567
Abdalrahman, Kaleds Sohn, wird vergeben 20, 26
Abdalrahman, des Abdallah Statthalter in Aegypten 20, 123
muß ſein Amt abtreten 20, 124
Abdalrahman, arabiſcher Feldherr, wird von den Azrakiten geſchlagen 20, 195
Abdalrahman, Mohammeds Sohn, arabiſcher Feldherr wider die Türken 20, 206
ſchlägt den Hejaj 20, 207
wird von ihm erlegt 20, 208
Abdalrahman, des Abdallah Sohn, arabiſcher Statthalter in Spanien 20, 259. 272
dämpft einen Aufruhr 20, 273
fällt in Frankreich ein, wird erlegt 20, 277
Abdalrahman, Feldherr der aufrühriſchen Saracenen in Spanien 20, 282
nimmt Corduba ein 20, 283
Abdalrahman, erklärt ſich in Spanien zum Khaliphen 20, 351
ſchlägt den Juſeph 20, 358
nimmt Spanien ein 20, 359
baut zu Corduba eine Moſchee 20, 389
ſein Tod 20, 451
Abdalrahman, Hackems Sohn, arabiſcher Khaliphe in Spanien 20, 538
beſiegt den Abdallah 20, 539
ſein Tod 21, 25
Abdalrahman, des Mofleh Sohn, arabiſcher Feldherr wird von den Zenjiern geſchlagen 21, 88
von Mohammed 21, 92
wird gefangen genommen ebendaſ.
Abdalraſchid, Mahmuds Sohn, gelangt zur Regierung von Gazna 21, 538

	B.	S.
Abdalraſchid wird von Togroln umgebracht	21,	539
Abd Kelal, K. in Yaman	19,	76
Abd Schems, K. in Yaman	19,	64
Abdulkerim, arabiſcher Feldherr in Spanien, nimmt Kalahorra ein	20,	536
Corduba	20,	538
Barcellona	20,	539
Abgarus, arab. Emir betrügt den Craſſus	19,	84
Abrahah, K. in Yaman	19,	67
Abrahah, des Sabah Sohn, äthiopiſcher Statthalter in Yaman	19,	68
Abu Abar, arabiſcher Admiral, ſchlägt die Griechen	19,	489
Abu Abdallah, Befehlshaber der Schiiten, befreit den Mohammed	20,	155
Abu Abdallah, Yaheams Geheimſchreiber	21,	267
Abu Ahmed Al Mowaffek, des Al Motawakkel Sohn	21,	57
belagert Bagdad	ebendaſ.	
verwaltet die Regierung unter dem Al Motamed	21,	84
bezwingt die Zenjier	21,	85
ſchlägt den Yakub	21,	94
die Zenjier	21,	100
ſein Tod	21,	111
Abu Ali, des Moklah Sohn, Al Kahers Vezier	21,	212
wird von Al Moktadern zu Gnaden angenommen	21,	213
verſchwört ſich wider Al Kahern	21,	231
entkömmt	ebendaſ.	
errichtet ein Verſtändniß mit dem Sima	21,	234
wird des Al Radi Vezier	21,	238
bekömmt den Abſchied	21,	250
ſpielt Ränke wider den Emir Al Omra	21,	255
iſt der Erfinder einer verbeſſerten arabiſchen Schrift 19, 49. r.]	21,	256
wird für ſeine Verrätherei beſtraft	21,	257

B. S.

Abu Ali Tod 21, 257
Abu Ali, Fürſt von Kerman 21, 270
 ſchlägt den Macan und Waſchmakir 21, 274. 275
Abu Ali, Merwans Sohn, Fürſt von Diyar Becr 21, 393
 wird umgebracht 21, 394
Abu Ali, Semjars Sohn, erregt Aufruhr wider den Nuh 21, 407
 ſtirbt im Gefängniſſe 21, 408
Abu Ali, Al Afdhals Sohn, widerſetzt ſich dem Al Hafedh 21, 772
 wird umgebracht 21, 774
Abu Ali, des Al Moctafi Sohn 22, 4
Abu Ayub, Mohammeds Wirth 19, 153
 ſein Tod 20, 36
Abubecker; nimmt Mohammeds Lehre an 19, 112
 bezeugt ſeine Reiſe nach dem Himmel 19, 137
 begiebt ſich mit ihm nach Medina 19, 149 f.
 wird ſein Abgeordneter zu Mecca 19, 250
 wird zum Khaliphen gewählt 19, 283
 Abriß von ihm 19, 284 f.
 er ſchickt ſeine Armee nach Syrien 19, 294 f.
 ſammelt den Koran 19, 339
 ſein Tod 19, 341
Abubecker Mohammed, Al Akſchied, des Thagai Sohn, arabiſcher Statthalter in Aegypten macht ſich unabhängig 21, 246
 ſchlägt den Abubeker 21, 261
 ſchließt mit ihm Frieden 21, 263
 ſein Tod 21, 294
Abubecker, Mohammed Rapeks Sohn, wird Emir Al Omra 21, 249
 ſchließt mit den Karmathiern Frieden 21, 252
 mit Al Baridi 21, 253
 wird von Yacam geſchlagen, und vertrieb. 21, 257
 wird Statthalter von Harran, Edeſſa und andern Bezirken 21, 259
 wird von Al Akſchied geſchlagen 21, 261

B. S.

Abubecker ſchlägt den Abu Naſer 21, 261
ſchließt mit Al Akſchied Frieden 21, 263
wird wieder Emir Al Omra 21, 276
wird umgebracht 21, 279
Abubeker, des Khaliph. Al-Moſtaſem Sohn 22, 564
bleibt bei der Beſtürmung von Baghdad 22, 576
Abu Camel, zieht die Herrſchaft von Aleppo an ſich 21, 495
Abu Carb Aſaad, K. in Yaman 19, 66
Abudar, widerſetzt ſich dem Othman 19, 488
Abu Dolaff, ein berühmter Araber 20, 550
Abu Faras, ein vornehmer Araber, wird von den Griechen gefangen genommen 21, 309
wird von Saifoddawla befreit ebendaſ.
lehnt ſich wider den Saadoddawla auf 21, 324
wird hingerichtet ebendaſ.
Abu Gabſchan, Vorſteher der Caaba, verkaufet die Schlüſſel dazu 19, 80
Abu Hanifa, ein mohammedan. Philoſoph 20, 375
Abu Haſcham, Ibraims Unterhändler in Khoraſan 20, 312
Abu Jaafar Al Manſur, Mohamm. Sohn 20, 325
Statthalter von Armenien und andern Provinzen 20, 334
wird Khaliphe 20, 342
richtet den Abu Moslem hin 20, 349
verfolgt die Chriſten 20, 351. 355. 372
erbaut Baghdad 20, 362 f.
beſucht Jeruſalem 20, 385
ſein Geiz 20, 391
ſein Tod 20, 393
Abu Jaafar, Al Kaſems Sohn, Al Kayers Vezier 21, 231
Abu Jahl, iſt feindſelig wider Mohammed geſinnt 19, 120. 130
bleibt im Gefechte 19, 158
Abu Karb, arab. Admiral, erobert Creta 21, 269
Abu Kalijar, S. Samſamoddawla

	B.	S.
Abu Korra, ein Araber, vertheidigt die chriſtliche Religion	21,	27
Abul Aazz Dobais, des Sadakah Sohn, Fürſt zu Hella, ſchlägt des Khaliphen Moſtarſched Bruder	21,	537
wird von den Khozarern geſchlagen	21,	737
zieht wider den Khaliphen zu Felde	21,	261 f.
wird von ihm geſchlagen	21,	763
wird von Maſud umgebracht	21,	769
Abul Abbas, Mohammeds Sohn	20,	325
wird als Khaliphe erkannt	20,	326. 332
ſchlägt ſeinen Sitz zu Anbar auf	20,	335
ſein Tod	20,	340
Abul Abbas, Al Moktaders Vezier	21,	203
Abul Abbas, flüchtet nach Al Batiha	21,	392
wird Khaliphe	21,	401
S. Al Kader		
Abul Barakat, des Naſeroddawla Sohn, wird von ſeinem Bruder Hamdam erlegt	21,	324
Abul Caram, ein chriſtlicher Arzt von Damaſcus entdeckt dem Khaliphen die an ſeinem Hofe geſpielten Ränke	22,	440
wird umgebracht		ebendaſ.
Abul Dzowad, Fürſt der okailitiſchen Araber, zieht die Herrſchaft von Mawſel an ſich	21,	396
Abu Fadayel, des Saadoddawla Sohn, Prinz von Aleppo	21,	403
ſein Tod	21,	451
Abul Faraj, arabiſcher Schriftſteller	21,	322
Abulfaraj, Omrans Sohn, ermordet ſeinen Bruder Al Haſan	21,	381
wird umgebracht		ebendaſ.
Abul Fawares, des Bahaoddawla Sohn, Statthalter in Kerman, empört ſich wider ſeinen Bruder Sultanoddawla	21,	473
vergleicht ſich mit ihm	21,	474
nimmt Schiras ein	21,	480
Abul Ganjar, des Sultanoddawla Sohn, Emir Al Omra zu Baghdad	21,	479. f. 533

B. S.

Abul Sanjar tritt mit den Seljukiern in Freundſchaft 21, 535
ſein Tod 21, 536
Abul Haija, Befehlshaber von Mawſel, wird von den Karmatiern gefangen genommen 21, 198
kömmt auf freien Fuß 21, 200
Abul Hareth, des Nuh Sohn, Fürſt von Khoraſan 21, 417
wird abgeſetzt 21, 419
ſtirbt im Gefängniſſe ebendaſ.
Abul Haſſen, Maſuds Sohn, und Sultan von Gazna 21, 538
wird von Abdalraſchid vertrieben ebendaſ.
Abul Hoſein, des Adhadoddawla Sohn 21, 384
wird von ſeinem Bruder Scharfoddawla gefangen geſetzt 21, 384
kömmt nach ſeinem Tode los 21, 397
Abul Kaſem, des Al Mohdi Sohn 21, 181
fällt in Aegypten ein 21, 189
wird geſchlagen 21, 191
gelangt zu Kairwan zur Regierung 21, 241
Abul Kaſem, arabiſcher Vezier 21, 267
Abul Kaſem, ägyptiſcher Sultan 21, 294
Abul Kaſem, Statthalter in Afrika 21, 387
Abul Kaſem, des Fakhroddawla Miniſter 21, 409
ſein Tod 21, 410
Abul Kaſem, Bactiyars Sohn 21, 417
richtet den Samſamoddawla hin 21, 418 f.
Abul Kaſem, Abu Mokarrams Sohn, Abul Sanjars Feldherr 21, 480
Abul Kaſem, des Bedr al Jenial Sohn 21, 645
Abul Maali, des Khaliphen Befehlshaber zu Mecca 21, 484
Abul Mogheirah, ein eifriger Muſulmann 20, 20
wird von Ziyad hingerichtet ebendaſ.
Abul Saraja, arabiſcher Feldherr, tritt den Aufrührern bei 20, 517
wird hingerichtet 20, 519
Abul Werd, Herr von Armenien 21, 313

B. S.

Abu Malec, K. in Yaman 19, 66
Abumelec, ein arabiſcher Feldherr wider die Grie- chen 20, 466
Abu Moaſcher, arabiſcher Sterndeuter 21, 121
Abu Moghith, Manſurs Sohn, wirft ſich zum Propheten auf 21, 192
wird verhört 21, 194
und hingerichtet 21, 195
Abu Mohamed, Naſeroddawla Statthalter in Diyar Becker, und andern Provinzen 21, 217
Abu Mohammed, ägyptiſcher Befehlshaber zu Da- maſcus 21, 457
Abu Mokarram, Abul Ganjars Feldherr, wird von Abul Fawares in Verhaft genommen 21, 480
Abu Moslem, Ibrahims Feldherr 20, 312
ſchlägt den Naſer 20, 314
macht Eroberungen in Khoraſan 20, 320
wird des Abul Abbas erſter Miniſter 20, 326
iſt Statthalter in Khoraſan 20, 334
ſchlägt den Abdallah 20, 341
fernerer Bericht von ihm 20, 344. 345 f.
ſein Tod 20, 349
Abu Muſa, Mohammeds Feldherr, ſchlägt den Dorait 19, 232
wird Mohammeds Statthalter in Yaman 19, 256
ſchlägt die Perſer 19, 347
wird Befehlshaber in Baſra 19, 466
nimmt Rava ein 19, 476
iſt Befehlshaber in Cufa 19, 514
wird Schiedsrichter zwiſchen Ali, und Moawi- yah 19, 540
wird von Amru betrogen 19, 541
ſein Ausſpruch 19, 545
er flüchtet nach Mecca 19, 547
Abu Naſr, Khaliphe zu Kairwan, wird von Obeid- allah vertrieben 21, 178
Abu Naſr, des Thagai Sohn, wird von Abube- kern erlegt 21, 261

B. S.

Abu Naſr, Merwans Sohn, Fürſt von Diyar Bekr 21, 395
Abu Naſr, Bactiars Sohn 21, 452
Abu Obeid, arabiſcher Feldherr in Perſien, wird erlegt 19, 345
Abu Obeidah, bekennt ſich zu des Propheten Mohammeds Lehre 19, 112
plündert die Koreiſchiten 19, 157
thut einen Feldzug an die Seeküſte 19, 223
wird wider Syrien ausgeſchickt 19, 295
wird von den Griechen geſchlagen 19, 301
nimmt Damaſcus ein 19, 329
wird von Omarn zum Oberfeldh. ernannt 19, 343
erobert Hamah 19, 358
Kinniſrim 19. 359 f.
Baabeck 19, 365
Arreſtan 19, 368
Schaizar 19, 370 f.
belagert Jeruſalem 19, 392 f.
bekömmt es ein 19, 394 f.
ſein Tod 19, 448
Abu Said, Anführer der Karmathier 21, 137
nimmt Al Ahſa ein 21, 142
ſchlägt den Abbas 21, 143
erobert Hajr 21, 144
wird ermordet 21, 182
Abuſaid, Mahmuts Feldherr 21, 473
Abu Salem, Maſuds Statthalter im perſiſchen Irak 21, 505
Abu Sophian Oberhaupt der Koreiſchiten, wird von Mohammed geſchlagen 19, 157. f. 160
errichtet eine Verbindung wider ihn 19, 185
wendet ſich zu ſeiner Lehre 19, 228
Abu Taglab, des Naſeroddawla Sohn, nimmt ſeinen Vater gefangen 21, 323
beſiegt ſeine Brüder 21, 324
kömmt dem Bactyar zu Hilfe 21, 342
nimmt Baghdad ein ebendaſ.

B. S.

Abu Taglab wird von Adhadoddawla geſchlagen 21, 354
wird von den Arabern erlegt 21, 377 f.
Abu Takin, Maſuds Feldherr, errichtet eine Verſchwörung wider ihn 21, 527
wird hingerichtet 21, 529
Abu Taleb, Mohammeds Oheim 19, 100
ſorgt für deſſen Erziehung ebendaſ.
ſchützt ihn 19, 116
ſein Tod 19, 124
Abu Thaher, Anführer der Karmathier 21, 119
nimmt Baſra ein 21, 198
ſchlägt eine Karavane ebendaſ.
ſchickt eine Geſandtſchaft an den Khaliph. 21, 200
erobert Cufa 21, 201
ſchlägt den Yuſeph 21, 206
den Munes 21, 209
nimmt Mecca ein 21, 213 f.
ſchließt mit dem Emir Al Omra Frieden 21, 252
Abu Thaher, des Adhadoddawla Sohn 21, 384
Abu Yahya, ein Richter zu Baghdad 21, 232
muß den Al Kaher Geld vorſtrecken 21, 233
Abu Yezid, erregt Aufruhr wider den Khaliphen zu Kairwan 21, 298
wird hingerichtet ebendaſ.
Accara, in Syrien, wird von den Franken eingenommen 22, 59
Acco, S. Ptolemais.
Acremah, Sohn des Abul Jahl, Anführer der Koreiſchiten wider Mohammed 19, 171 f.
wird von ihm begnadigt 19, 226
iſt Feldherr wider den Moſeilama 19, 291
Adabin, eine St. in Armenien, wird von den Arabern eingenommen 19, 465
Al Adel, Ayubs Sohn, ſchlägt den Al Kanaz 22, 84
iſt Saladins Statthalter in Aegypten 22, 124
nimmt Majdelyaba ein 22, 155
Joppa 22, 156

B. S.

Al Adel ſchlägt die Franken zurück 22, 233
hält Richarden von England durch Verſtellung hin 22, 269 f. 278 f.
vertreibt ſeinen Neffen Afdhal aus ſeinem Gebiete 22, 343
nimmt Aegypten ein 22, 348
ſein Tod 22, 413
Al Adel, Al Camels Sohn, folgt ihm in der Regierung 22, 497
wird umgebracht 22, 499
Aden, eine St. in Yaman 19, 24
Adhadoddawla, des Rocnoddawla Sohn, wird von den Emadoddawla zum Nachfolger eingeſetzet 21, 299
bringt mit Hilfe ſeines Vaters ſeine Armee wieder zu Gehorſame 21, 300
zieht dem Bactiyar zu Hilfe 21, 341
nimmt Baghdad ein 21, 343. 351
ſetzt Bactiyarn gefangen 21, 345
muß ihn wieder losgeben 21, 347
ſchlägt ihn 21, 348
und den Abu Taglab 21, 354
wird König der Könige 21, 362
ſeine Gebäude 21, 365
ſein Tod 21, 368
Adherbijan, die Provinz, wird von den Arabern eingenommen 19, 465
Adi, arabiſcher Feldherr wird von den Aufrührern geſchlagen 20, 196
Adib, des Malec Schah oberſter Geheimſchreiber 21, 622
Al Adid, Yuſufs Sohn, ein ägyptiſcher Khaliphe 22, 31
nimmt den Schairacuh günſtig auf 22, 49
macht ihn zum Veziere 22, 51
nach ihm den Saladin 22, 56
wird abgeſetzt 22, 68 f.
ſein Tod ebendaſ.

Adrianopel, wird von den Deutſchen eingenommen 22, 198
Aelius Gallus, römiſcher Feldherr thut einen Kriegszug nach Arabien 19, 49
Aeſiten, Bewohner des wüſten Arabiens 19, 17 f.
Aetius, griechiſcher Feldherr 20, 578
Al Afdhal, ägyptiſcher Vezier, wird von Al Amern umgebracht 21, 741
Al Afdhal, Saladins Sohn 22, 140
bekömmt Unterſyrien und Paläſtina 22, 335
wird aus ſeinem Gebiete vertrieben 22, 343
wird Stattsverweſer in Aegypten 22, 345
wird abermals vertrieben 22, 348
Afranius, ein römiſcher Feldherr beſiegt die Araber 20, 84
Afſchin, ein Türke, des Khaliphen Feldherr, ſchlägt Babek 20, 569
nimmt Caſbabad ein 20, 572
tritt in eine Verſchwörung 20, 581
wird hingerichtet 20, 583
Afteckharoddawla, ägyptiſcher Befehlshaber zu Jeruſalem 21, 712
Al Aftekin, Emir Al Omra bekriegt den Bactiyar 21, 341
nimmt Baghdad ein 21, 343
wird geſchlagen 21, 344
erobert Hems 21, 353
Damaſcus 21, 474
wird von Al Aziz geſchlagen und gefangen genommen 21, 376
Agarener, bewohnen das ſteinichte Arabien 19, 16
Agräer, Bewohner des wüſten Arabiens 19, 17
Agubener, Bewohner des wüſten Arabiens 19, 17
Al Ahdab, malt fremde Hände nach 21, 349
Ahmed, Hambals Sohn, ein eifriger Sonnit, wird gegeißelt 20, 566
Ahmed, Kaſibs Sohn, Al Moſtains Geheimſchreiber 21, 50

Ahmed, Toluns Sohn, arabiſcher Statthalter in Aegypten 21, 67
 maßt ſich die unumſchränkte Herrſchaft an 21, 96
 macht Eroberungen in Syrien 21, 98
 ſein Tod 21, 107
Ahmed, arabiſcher Feldherr, wird von Zenijern geſchlagen 21, 95
Ahmed, des Iſa Sohn, Befehlshaber der Karmathier, vertheidigt Amida wider den Khaliphen 21, 140
 übergiebt es ebendaſ.
Ahmed, arabiſcher Gelehrter 21, 152
Ahmed, Zairacs Sohn, wird einer Verſchwörung halben hingerichtet 21, 231
Ahmed, des Al Moctafi Sohn, wird von Al Kayem hingerichtet 21, 232
Ahmed, des Ali Sohn, Abubekers Geheimſchreiber 21, 250 f.
Ahmed, Mahummuts Sohn verwaltet unter ihm das Regiment 21, 528
 bringt den Maſud um 21, 529
 wird von Mawdud hingerichtet ebendaſ.
Ahmed, des Attaſch Sohn, erregt Aufruhr in Perſien 21, 697
 wird hingerichtet 21, 700
Ahmed, Befehlshaber von Samarcande, empört ſich wider Sanjarn 21, 790
Ahmed, Takioddins Sohn, Saladins Feldherr bleibt im Treffen 22, 103
Ahwaz, wird von Scharfoddawla eingen. 21, 384
Ailah, eine St. am rothen Meere, wird von Saladin eingenommen 22, 67
Akhlat, eine St. in Armenien, wird von Jalaloddin eingenommen 22, 479
 von Aſchraf 22, 480
 von Alaoddin 22, 490 f.
Akſankar, Fürſt von Aleppo 21, 629
Akſankar, Fürſt von Mawſel 21, 726

B. S.

Akſankar bekömmt Aleppo ein 21, 747 f.
wird ermordet 21, 754
Ackſis, des Malek Schah Feldherr, wird von den Aegyptern geſchlagen 21, 602
wird Statthalter von Damaſcus 21, 603
wird von Tutuſch umgebracht 21, 610
Alam, des Al Moſtafi Beiſchläferin 21, 290
ihr wird die Zunge ausgeſchnitten 21, 291
Alaoddaula, Fürſt von Hamadan, Maſuds Statthalter in Iſpahan 21, 505 f.
Alaoddin, wird Khaliphe 22, 434
Alaoddin, des Kay Khoſrou Sohn, Sultan von Iconium 22, 392
ſchlägt den Jalaloddin 22, 480
unterwirft ſich dem Octay 22, 490
nimmt Akhlat und andere Oerter ein 22, 491
ſein Tod 22, 493
Albano (von) Cardinal, päbſtlicher Legat bei dem Kreuzzuge 22, 417
ſein Uibermuth ebendaſ. u. 430
ſeine große Einbildung 22, 451 f.
er wird eine Geiſel des Sultans von Aegypten 22, 459
Aldiya, Saladins Abgeordneter an den Khaliphen 22, 325
Aleppo, eine St. in Syrien wird an Saladin abgetreten 22, 127
Alexandrien, eine St. in Aegypten geht an die Araber über 19, 459. 480
Zerſtörung des daſigen Bücherſchatzes 19, 462
er wird von Schairacuh eingenommen 22, 41
Alexius Comnenus, griechiſcher Kaiſer 21, 664
vergleicht ſich mit den Kreuzfahrern 21, 665
bekömmt Nicea ein 21, 673
bekriegt den Tzakas 21, 692
geräth mit Bohemunden in Streit 21, 706
ſchließt mit ihm Frieden 21, 731
ſein Tod 21, 733

B. S.

Alexius Angelus, griechiſcher Kaiſer, wird von den Türken bekriegt 22, 355
verſteht ſich zum Tribute 22, 356
ergreift die Flucht vor den Lateinern 22, 367
wird aus Adrianopel vertrieben 22, 368
muß in das Kloſter gehen 22, 392
Alexius Angelus, Iſaacs Sohn, des vorigen Neffe, ruft die europäiſchen Fürſten wider ihn zu Hilfe 22, 362 f.
wird ſeines Vaters Mitregent 22, 367
wird ermordet 22, 369
Ali, Mohammeds Vetter, nimmt ſeine Lehre an 19, 112
wird zu ſeinem Vezier ernannt 19, 115
begünſtigt ſeine Flucht aus Mecca 19, 149
folgt ihm nach Medina 19, 153
heirathet die Fatima 19, 165
ſiegt im Zweikampfe 19, 188. 215
wird von Mohammed nach Mecca abgefertigt 19, 250
macht die Chriſten in Najran zinsbar 19, 258
ſeine Wallfahrt nach Mecca 19, 265
er beſorgt Mohammeds Begräbniß 19, 280. 285
unterwirft ſich Abubeckern 19, 284
wird Omars Verweſer zu Medina 19, 396
vermittelt einen Vergleich zwiſchen Othman und den Anführern 19, 494
wird zum Khaliphen geweiht 19, 506
ſetzt neue Statthalter 19, 511. 512
zieht wider die Ayeſcha aus 19, 520
ſchlägt ſie 19, 525
zieht wider Moawiyah aus 19, 530
ſchlägt ihn 19, 536 f.
muß von Verfolgung ſeines Siegs abſtehen 19, 537
muß ſich Schiedsrichtern unterwerfen 19, 538. 539
ſchlägt die Kharejiten 19, 552 f.
wird ermordet 19, 566
Abriß von ihm 19, 567 f.

B. S.

Ali, Hoſeins Sohn 20, 82
wird erlegt 20, 86
Ali, Hoſeins Sohn 20, 88
wird nach Cufa geführt 20, 89
nach Damaſcus 20, 90
wird losgelaſſen 20, 91
Ali, des Iſa Sohn, Statthalter in Khoraſan, wird gefangen genommen 20, 487
wird als Feldherr wider den Al Mamun geſchickt 20, 501
wird erlegt 20, 503
Ali, des Muſa Sohn, wird zum Nachfolger im Khaliphat ernannt 20, 522
ſein Tod 20, 527
Ali, des Yahya Sohn, arabiſcher Feldherr wider die Griechen 21, 31
Ali, Mohammeds Sohn, Oberhaupt der rebelliſchen Zenjier 21, 75
nimmt Irak ein 21, 76
ſchlägt den Jalan 21, 81
den Said 21, 82
den Yahya 21, 83
den Moſleh 21, 85 f.
den Abdalrahman 21, 88
den Ahmed 21, 95
wird von Al Mowaffeck geſchlagen 21, 100
und erlegt 21, 105
Ali, des Al Motadhed Sohn 21, 125
Ali, Mohammeds Sohn, arabiſcher Vezier, wird abgeſetzt 21, 180
Ali, Al Moktaders Vezier, wird von ihm umgebracht 21, 199
Ali, Baliks Sohn, verſchwört ſich wider Al Kahern 21, 2[illegible]1
wird hingerichtet ebendaſ.
Ali, des Iſa Sohn, bewirbt ſich um die Vezierſtelle 21, 238
Ali, Mamuns Sohn, K. von Khowarazm 21, 247

Ali,

B. S.

Ali, Mahmmuds Feldherr, handelt verrätheriſch 21, 504
wird von Maſud hingerichtet ebendaſ.
Ali, Huſſeyns Feldherr, wird von Sanjarn geſchlagen und hingerichtet 21, 796
Ali, Sallars Sohn, ägyptiſcher Vezier, vertreibt den Nojmoddin 22, 27
wird von Al Abbas umgebracht 22, 28
Ali, des Al Naſr Sohn 22, 441
Alid, arabiſcher Feldherr wider die Griechen 20, 205
Al Alkram, K. in Yaman 19, 66
Almerich König von Jeruſalem fällt in Aegypten ein 22, 37
ſteht Schawern bei 22, 40
nimmt Belbeis ein ebendaſ. f.
läßt ſich von Schawern betrügen 22, 46 f.
zieht vor Cairo ab 22, 49
belagert vergebens Damiata 22, 59
Alp Arſlan, Jaffars Sohn, bekriegt den Mawdud 21, 534
wird Emir Al Omra 21, 557
ſchlägt die Griechen 21, 572
bietet ihnen Frieden an 21, 576
rüſtet ſich zum Treffen 21, 578
ſchlägt den Romanus Diogenes, und nimmt ihn gefangen 21, 580
begegnet ihm leutſelig 21, 581
ſchließt mit ihm Frieden 21, 583
nimmt einen Theil von Georgien ein 21, 588
erobert Barſa 21, 590
wird umgebracht 21, 591
Alphons der keuſche, Anführer der Spanier wider die Saracenen, ſchlägt den Heſcham 20, 452
verweigert den Tribut an Jungfrauen 20, 456
Alphons, K. in Portugal, wird von den Mohren bekriegt 22, 404
wird von den Kreuzfahrern errettet 22, 405
Altun Taſch, Mamuths Feldherr, ſiegt in Georgien 21, 438

B. S.

Altun Taſch bekömmt das Königreich Khowarazm 21, 441
wird tödtlich verwundet 21, 507
Amadoddawla, S. Emadoddawla.
Amadoddin, Kothboddins Sohn 22, 61
erhält von Nureddin Rakka und andere St. 22, 65
tritt Aleppo an Saladin ab 22, 126
Amadoddin, Atabeck zu Sanjar, ſucht vergebens Mawſel an ſich zu ziehen 22, 437
Amajur, arabiſcher Feldherr, ſchlägt den Jſa 21, 87
Ambza, Sohaims Sohn, arabiſcher Statthalter in Spanien 20, 259
ſein Tod 20, 260
Amenah, Mohammeds Mutter 19, 94
ihr Tod 19, 99
Amer, Fürſt von Naid, widerſetzt ſich dem Mohammed 19, 179
Amer, arabiſcher Feldherr wider Hoſein 20, 79
ficht wider ihn 20, 83
wird von Mokhtarn hingerichtet 20, 148
Amer, arabiſcher Feldherr wider die Griech. 20, 265
Al Amer, ägyptiſcher Khaliphe 21, 740
ſein Tod 21, 758. 772
Amid als Joyuſchi, des Bahaoddawla Feldherr, ſetzt den Mohadhdheboddawla wieder ein 21, 454
Amid ol Molki, des Togrol Beg Vezier 21, 554
wird von Alp Arſlan hingerichtet 21, 557
Amida, in Meſopotamien wird von Al Motadhed eingenommen 21, 141
von Saladin 21, 123
Amied, Fürſt von Baalbeck 22, 335
Al Amin, Haruns Sohn 20, 441
wird Statthalter von Syrien und anderen Ländern 20, 468
wird Khaliphe 20, 496
verfährt ungerecht mit ſeinen Brüdern 20, 498
wird von ihm bekriegt 20, 499
wird abgeſetzt 20, 506
wird wieder auf den Thron erhoben 20, 507

Al

	B.	S.
Al Amin vergleicht ſich mit dem Harthemah	20,	509
wird umgebracht	20,	511
Ammar, des Ali Feldherr, bleibt im Gefechte	20,	534
Ammarah, wird vom Ali zum Befehlshaber zu Cufa ernannt	20,	512
Amran, K. in Yaman	19,	66
Amriol Kais, K. in Hira	19,	73
Amru, yamaniſcher Prinz	19,	66
Amru Mazikia, K. in Yaman	19,	66
Amru Tobbai, K. in Yaman	19,	67
Amru, K. in Hira	19,	72
Amru, arabiſcher Fürſt, wird von Jodhaimah geſchlagen	19,	73
Amru, griechiſcher Befehlshaber zu Mutah	19,	221
Amru, Sohn des Al As, bekennt ſich zu Mohammeds Lehre	19,	220
führt die Truppen in Perſien an	19,	345
belagert Cäſarien	19,	431
beſpricht ſich mit Conſtantin	19,	432
nimmt Cäſarien ein	19,	443
erobert Aegypten	19,	451
wird gefangen genommen	19,	458
kömmt wieder los	19,	559
nimmt Harran ein	19,	465
tritt auf des Moawiyah Seite	19,	529
ſein liſtiger Einſchlag	19,	536
er wird Schiedsrichter zwiſchen Ali, und Moawiyah	19,	539
betrügt den Abu Muſa	19,	544
ſein Ausſpruch	19,	546
er beſiegt des Ali Partei in Aegypten	19,	557
entgehet der Ermordung	19,	564
ſein Tod	20,	11
Amru, ein Räuber, bringt den Zobeir um	19,	526
entleibt ſich	19,	527
Amru, Beckers Sohn, will den Amru umbringen	20,	562
verfehlt ſeine Abſicht	20,	564
wird hingerichtet		ebendaſ.

B. S.
Amru, des Ali Sohn 19, 569
Amru, des Hejaj Sohn, arabiſcher Feldherr wider Hoſein 20, 84
Amru, Saids Sohn, Befehlsh. zu Mecca 20, 101
wird Merwans Feldherr 20, 124
ſchlägt den Muſab ebendaſ.
iſt Befehlshaber in Damaſcus 20, 165
erregt Aufruhr 20, 166
wird umgebracht 20, 169
Amru, Laiths Sohn, Oberhaupt der Aufrührer unterwirft ſich dem Khaliphen 21, 98
Anca, Maſuds Tochter 21, 540
Andreas, griechiſcher Geſandter an des Moawiyah Hof 20, 33
Andreas Spatharius, griechiſcher Geſandter an des Khaliphen Hof 20, 298
Andreas, K. in Hungarn Anführer der Kreuzfahrer 22, 395 f.
ziehet wieder zurück 22, 402
Andronicus, griechiſcher Feldherr wider die Araber 21, 162
Andronicus Ducas, griechiſcher Feldherr, handelt verrätheriſch an dem Romanus Diogenes 21, 579
nimmt ihn gefangen 21, 580
Anna Comnena, des Alexius Tochter, verſchwört ſich wider ihren Bruder Johann 21, 749
wird begnadigt ebendaſ.
Anſars, Mohammeds Anhänger aus Medina 19, 129
Antiochien, Hauptſtadt in Syrien, gehet an die Araber über 19, 422
an die Kreuzfahrer 21, 685
Antaradus, in Syrien wird von Saladin eingenommen 22, 174
Apamea, in Syrien, wird von Tancreden eingenommen 21, 744
Araber, ihre Eintheilung 19, 33
Abkunft 19, 34
Regierungsform 19, 36 f.
Religion 19, 39 f.

B. S.

Araber, ihre Sprache 19, 46 f.
Gelehrſamkeit 19, 50 f.
Gemüthsart 19, 56 f.
Gebräuche 19, 59 f.
Geſchichte 19, 64 f.
Arabien, deſſen Grenzen 19, 11
Abtheilung 19, 13
Erdbeſchreibung 19, 23
älteſte Bewohner 19, 31
Aradus, die Inſel, wird von den Arabern eingenommen 19, 486
Arga, eine St. in Arabien 19, 22
Arka, in Syrien, wird von Nureddin eingenommen 22, 76
Arnolph, Patriarch von Jeruſalem 21, 752
Arreſtan, in Syrien, wird von den Arabern eingenommen 19, 368
Arſlan Balu, Montaſers Feldherr 21, 421
Arſlan, Mahmuds Feldherr 21, 431. 440
Arſlan, Seljuks Sohn, Anführer der Türken 21, 494
Arſlan, Togrols Sohn, Fürſt zu Hamadan 21, 815
Arſlan Schah, des Malec Schah Sohn, Unterſtatthalter von Khoraſan 22, 339
Artabaz, wirft ſich zum griech. Kaiſer auf 20, 298
Aruriten, empören ſich wider Merwan 20, 320
werden geſchlagen 20, 321
Aryat, äthiopiſcher Statthalter in Yaman 19, 68
Arzemidokht, Königin von Perſien, wird von den Arabern bekriegt 19, 346
wird ermordet ebendaſ.
Arzenjan, eine St. in Syrien, geht an die Moguls über 22, 502
Aſadoddin, Mohammeds Sohn, Befehlshaber zu Hems 22, 137
Aſama, Abubekers Tochter 19, 150
Aſbaz, Fürſt der Calbiten, bekennt ſich zu Mohammeds Lehre 19, 199
Aſcalon, in Paläſtina, gehet an die Araber über 19, 414

B. S.
Aſcalon, gehet an Saladin über 22, 157 f.
Aſchaar, yamaniſcher Prinz 19, 65
Aſchama, K. von Aethiopien, wird zum mohammedaniſchen Glauben eingeladen 19, 211
Aſchari, arabiſcher Miniſter, wird abgeſetzt 20, 420
Aſchath, des Ali Feldherr, iſt auf des Moawiyah Seite 19, 538 f.
Aſchid, K. in Tabariſtan, ſchlägt den Katri 20, 199
Aſchnas, ein arabiſcher Feldherr wider die Griechen 20, 577
Aſchraf Muſa, Al Adels Sohn, Fürſt von Harran 21, 414
ſchützt den Prinz von Mawſel 22, 437 f.
nimmt Damaſcus ein 22, 476
ſchlägt den Jalaloddin 22, 480
ſein Tod 22, 494
Al Aſchraf Muſa, Sultan von Aegypten 22, 555
wird abgeſetzt 22, 560
Aſchref, ein Jude, wird von Mohammed ermordet 19, 178
Aſchtar, des Ali Feldherr, nimmt Cufa ein 19, 523
ſiegt bei Seffein 19, 533
Aſciten, Bewohner des glückſeligen Arab. 19, 19
Aſimah, des Ali Frau 19, 569
Aſmah, K. in Yaman 19, 65
Al Aſwad, K. in Hira 19, 74
Aſwad, wirft ſich zum Propheten auf 19, 269
wird ermordet 19, 271
Atameſch, Al Moſtains Vezier 21, 50
wird von den Türken ermordet 21, 52
Atikh, erregt Aufruhr wider Heſcham 19, 285
Atir, Fürſt von Edeſſa, wird von Naſeroddawla hingerichtet 21, 482
Atramiten, die Bewohner des glückſeligen Arabiens 19, 19 f.
Atſiz, Kothboddins Sohn, Statthalter von Khowarazm, lehnt ſich wider Sanjarn auf 21, 785 f.
vergleicht ſich mit ihm 21, 787

At-

B. S.

Atſiz, ſein Tod 21, 798
Atudeh, Amrans Sohn, ein Sklave zu Baghdad ſoll den Moguls zur Eroberung dieſer Stadt behilflich geweſen ſeyn 21, 579
Jac. von Avesne, Feldherr der Kreuzfahrer, bleibt im Gefechte 22, 271
Avicenna, ein berühmter Arzt und Staatsmann 21, 470
Roſtams Miniſter 21, 489
ſeine Geſchichte 21, 508 f.
Aun, des Ali Sohn 19, 569
Ayad, arabiſcher Heerführer 19, 464
nimmt Edeſſa ein ebendaſ.
Conſtantia und Deras 19, 465
Ayad, arabiſcher Statthalter in Aegypten 20, 515
Ayas, K. in Hira 19, 77
Ayeſcha, des Abubekers Tochter, Mohammeds Frau 19, 163
ihr Abenteuer 19, 202 f.
ſie iſt dem Ali abgünſtig 19, 281
erklärt ſich öffentlich wider ihn 19, 508. 515
zieht zu Felde 19, 516
nimmt Baſra ein 19, 517 f.
wird von Ali geſchlagen 19, 525
wird von Moawiyah beſchenkt 20, 45
ihr Tod 20, 53
Ayub, arabiſcher Statthalter in Spanien 20, 236
wird zurück berufen 20, 237
Ayub, des Khaliphen Solimans Sohn 20, 237
ſein Tod ebendaſ.
Ayub, Patriarch zu Antiochien 20, 578
Ayub, Befehlshaber von Tecrit 22, 53
wird verwieſen 22, 54
wird Nureddins Feldherr ebendaſ.
zieht zu ſeinem Sohne Saladin nach Aegypten 22, 57
ſeine Liſt 22, 75
ſein Tod 22, 77

B. S.
Ayyatz, Fürſt von Khuziſtan, ſteht dem Barkiarok bei 21, 652
Azaz, eine Feſtung in Syrien, wird von Malek eingenommen 19, 415
von Saladin 22, 89
Azib, arabiſcher Feldherr, wird von den Griechen geſchlagen 20, 209
Al Aziz, ägyptiſcher Sultan 21, 374
ſchlägt die Einwohner von Damaſcus 21, 375
ſeine Tyrannei 21, 403
ſein Tod 21, 411
Al Aziz, des Jalaloddawla Sohn 21, 487
Al Aziz, des Saladins Sohn, bekömmt Aegypten 22, 335
vertreibt ſeinen Bruder Afdhal aus ſeinem Gebiete 22, 343
ſein Tod 22, 345
Aziz, Al Adels Sohn, Fürſt von Banias 22, 414
Azrakiten, erregen Aufruhr 20, 162
werden geſchlagen 20, 163
ſchlagen den Abdalaziz 20, 181
den Abdalrahman 20, 195
Azre, des Abdallah Sohn, arabiſcher Statthalter in Spanien 20, 260
Azzoddawla, S. Bactiar.
Azzoddawla, Naſers Sohn, Fürſt v. Aleppo 21, 572
Azzoddin, Fürſt von Mawſel 22, 114
wird von Saladin bekriegt 22, 135
vergleicht ſich mit ihm 22, 136
dient ihm als Feldherr 22, 294
ſein Tod 22, 337
Azzoddin, des Kay Khoſrou Sohn, Sultan von Iconium 22, 392
Azzoddin, Feldherr der Mameluken in Aegypten 22, 535
wird zum Mitregenten in Aegypt. ernannt 22, 555
wird abgeſetzt ebendaſ.
ſchlägt den Al Naſr 22, 559
wird ermordet ebendaſ.

B.

Baalbec, eine St. in Syrien, geht an die Araber über 19, 365
an Zenghi 21, 779
Baba, wirft ſich zum Propheten auf 22, 500
wird hingerichtet 22, 501
Babek, ein Betrüger erregt Aufruhr 20, 556
wird von Affchin geſchlagen 20, 569
ergreift die Flucht 20, 570
wird von Saheln verrathen 20, 572
und hingerichtet 20, 574
Bacas, in Syrien, wird von Saladin eingenommen 22, 175
Bactiyar, des Moezzoddawla Sohn, folgt ihm als Emir Al Omra 21, 320
ſein freches Bezeigen gegen den Khaliphen 21, 337
er wird von Sabokteкin geſchlagen 21, 338
wird von Aftekin bekriegt 21, 341
nimmt Baghdad ein 21, 343
wird von Adhadoddawla gefangen geſetzt 21, 345
kömmt los 21, 347
ergreift die Flucht aus Baghdad 21, 350 f.
ſchließt einen Vergleich mit Hamdan 21, 352
verräth ihn 21, 353
wird von Adhadoddawla geſchlagen und hingerichtet 21, 354
Bad Al Cordi, Tyrann von Diyar Becr, bekriegt die Fürſten von Mawſel 21, 393
bleibt im Gefechte ebendaſ.
Badar, ein ägyptiſcher Befehlshaber von Damaſcus 21, 295
Badea, eine St. in Arabien 19, 22
Badhan, K. von Yaman, wendet ſich zu Mohammeds Lehre 19, 210
Badir, wird beim Khaliphen verläumdet 21, 154
wird hingerichtet 21, 155
Baghdad, in Irak, deſſen Erbauung 20, 362
wird von Al Mamun eingenommen 20, 515. 529

	B. S.
Baghdad, wird von Ibrahim eingenommen	20, 525
von Al Baridi	21, 277
von Naſeroddawla	21, 293
von Abu Taglab	21, 342
von Al Aftekin	21, 343
von Adhadoddawla und Baetiyar	ebendaſ.
abermals von Adhadoddawla	21, 351
von den Türken	21, 485
von Baſſaſiri	21, 544
von Togrol Beg	21, 543 f.
von Maſud	21, 766. 771
von den Moguls	22, 576
Bagher, türkiſcher Befehlshaber in des Khaliphen Dienſten	21, 36
verſchwört ſich wider ihn	ebendaſ.
bringt ihn um	21, 40
wird hingerichtet	21, 55
Bagra, Khan der Türken bekriegt den Nuh	21, 407
ſein Tod	ebendaſ.
Bagras, ein Schloß in Syrien, wird von Saladin eingenommen	22, 177
Bahadiya, eine St. in Indien, wird von Mahmud eingenommen	21, 430
Bahaoddawla, wird Emir Al Omra	21, 397
ſetzt den Khaliphen Al Tay ab	21, 399
bekriegt den Naſr	21, 452
den Karwaſch	ebendaſ.
ſetzt den Mohadhdheboddawla wieder ein	21, 454
ſein Tod	21, 471
Baharam, ägyptiſcher Vezier	21, 574
wird abgeſetzt	21, 575
wird ein Mönch	21, 776
wird wieder nach Hofe berufen	21, 777
Bahram, Sultan von Gazna unterwirft ſich Sanjarn	21, 790
Bahrein, ein Landſtrich in Arabien	19, 29
der Name zwoer Inſeln	ebendaſ.
Baruz, Vezier zu Baghdad	22, 53
verweiſt den Schairacuh und Ayub	22, 54

B. S.

Baikial, Befehlshaber der Türken, wird hingerichtet 21, 78
Bakjur, Tyrann zu Damaſcus 21, 386
wird von Saadoddawla hingerichtet 21, 402
Baktiſchua, Al Haruns Arzt 20, 440
Baktiſchua, Gabriels Sohn, arab. Arzt 21, 16
Bakur, Al Kahers Befehlshaber über die Leibwache 21, 212
wird ermordet 21, 212 f.
Bal, Rajah in Indien, wird von Mahmud geſchlagen 21, 434
Balac, Bahrams Sohn, zieht die Herrſchaft von Aleppo an ſich 21, 747. 22, 6
bleibt im Treffen 21, 747. 22, 6
Balatian, Patriarch zu Alexandrien 20, 448
Balduin von Bouillon, Anführer der Kreuzfahrer 21, 662
Fürſt von Edeſſa 21, 705
König von Jeruſalem 21, 743
nimmt Cäſarea und Ptolemais ein ebendaſ.
Berytus und Sidon 21, 745
wird von den Türken geſchlagen 21, 745
ſein Tod 21, 754
Balduin, des vorigen Bruder, Fürſt von Edeſſa, wird von den Muſulmännern geſchlagen 21, 744. 22, 24
iſt K. von Jeruſalem 21, 782
Balduin, K. von Jeruſalem 22, 98
legt die Herrſchaft nieder 22, 101
ſein Tod 22, 112
Balduin, des Markgrafen von Montferrat Sohn, K. zu Jeruſalem 22, 100
ſein Tod 22, 112
Balduin, Erzbiſchof von Canterbury, Feldherr der Kreuzfahrer von Ptolemais 22, 229
ſein Tod 22, 236
Balduin, Graf von Flandern, wird zum lateiniſchen Kaiſer zu Conſtantinopel gewählt 22, 375

B. S.

Balduin wird von den Bulgarn geſchlagen und erlegt 22, 388
Balduin, lateiniſcher Prinz zu Conſtantinopel 22, 506
wird vertrieben 22, 509
Balean, Fürſt von Ramla, ſchließt mit Saladin einen Vergleich wegen der Uibergabe Jeruſalems 22, 162
Balik, Al Kayers Kammerherr, verſchwört ſich wider ihn 21, 230 f.
wird hingerichtet 21, 231
Balkis, regiert in Yaman 19, 66
Banaka, arabiſcher Feldherr, ſchlägt die Griechen 20, 382
Banana, des Merwans Feldherr, wird geſchlagen 20, 323
Barak, verwundet den Moawiyah 19, 562
wird hingerichtet 19, 563
Barak, Statthalter in Kerman, lehnt ſich wider Jalaloddin auf 22, 478 f.
Bar Crecor, Befehlshaber der Feſtung Rum, erſtattet an Saladin Bericht von den Kreuzfahrern 22, 204
Bardanes, griechiſcher Feldherr, wird von den Arabern geſchlagen 20, 382
Bardas Sclerus, griechiſcher Feldherr, lehnt ſich auf 21, 356
ſchlägt des Kaiſers Feldherren ebendaſ. 21, 458
wird gefangen nach Bagdad gebracht 21, 359
überliſtet den Adhadoddawla 21, 361
Bardas Phocas, griechiſcher Feldherr, wird von Bardas Sclerus geſchlagen 21, 458
nimmt Dara ein 21, 390
Al Baridi, Fürſt von Ahwaz, bekriegt den Emir Al Omra 21, 253
muß ſich vergleichen ebendaſ.
wird von Yahcam vertrieben 21, 254
wird geſchlagen 21, 275
nimmt Bagdad ein 21, 277
wird von Saifoddawla vertrieben 21, 280

B. S.

Barkiarok, des Malek Schah Sohn 21, 621
muß aus Iſpahan die Flucht ergreifen 21, 637
wird zum Sultan ausgerufen 21, 638
vergleicht ſich mit der Tarkan 21, 639
ſchlägt den Ismael 21, 639
wird Emir Al Omra 21, 641. 648
wird von ſeinem Bruder Mohammed bekriegt 21, 650 f.
vergleicht ſich mit ihm 21, 698
ſein Tod 21, 698
Barza, eine Feſtung in Turkeſtan, wird von Alp Arſlan eingenommen 21, 590
Baſchar, Mohammeds Diener wird vergeben 19, 268
Baſchar, Merwans Sohn, arabiſcher Befehlshaber zu Cufa 20, 182.
ſein Tod 20, 194
Baſchara, des Saifoddawla Feldherr, ſchlägt den Raſchik 21, 317
Baſcher, des Moawiyah Feldherr nimmt Mecca und Medina ein 19, 558
Yaman ebendaſ.
zieht wider Haſan zu Felde 19, 581
ſiegt in Afrika 20, 56
Baſcherolneam, Kön. in Yaman 19, 66
Baſchir, Al Leiths Sohn, ein Aufrührer, wird von Al Harun hingerichtet 20, 489
Baſil, griechiſcher Befehlshaber, handelt verrätheriſch 19, 442
Baſilaz, griechiſcher Feldherr 21, 575
Baſra, in Irak, wird von Abu Thaher eingenommen 21, 198
von Scharfoddawla 21, 384
von Abul Ganjar 21, 488
Baſſaſiri, türkiſcher Befehlshaber, erregt Aufruhr wider den Khaliphen zu Baghdad 21, 541
nimmt dieſe Stadt ein – 21, 544
zieht ſich zurück 21, 547
bleibt im Treffen 21, 552
Bataneer, Bewohner des wüſten Arabiens 19, 17

Al

B. S.

Al Batani, arabiſcher Sternkundiger 21, 226
Batheniten, eine Sekte von Schwärmern und Meuchelmördern 21, 615
Bayeju, Feldherr der Moguls, berennt Bāghdad 22, 570
richtet die feindliche Armee zu Grunde 22, 572
beſiegt die Seljukier in Kleinaſien 22, 582
Bazan, K. in Yaman, bekennt ſich zu Mohammeds Lehre 19, 69
Bazier, Karans Sohn, erregt Aufruhr 20, 581
wird geſchlagen und hingerichtet ebendaſ.
Beetimur, wird zum Befehlshaber von Hems aufgeworfen 21, 90
Bedr, des ägyptiſchen Sultans Feldherr, ſchlägt die Karmathier 21, 157
Bedr Al Jenial, Vezier des ägyptiſchen Khaliphen 21, 645
bringt den Nezar um die Regierung 21, 646
richtet ihn hin ebendaſ.
Bedroddin, Saladins Feldherr 22, 294
Bedroddin Lollo, Vormund des jungen Prinzen von Mawſel 22, 487
gelangt daſelbſt zur Regierung 22, 489
Begdekur, Befehlshaber der Türken, ſchlägt den Naſeroddawla 21, 601
Beheſtm, eine St. in Indien, wird von Mahmud eingenommen 21, 434
Bekturun, ein Aufrührer in Khoraſan 21, 419
ſetzt den Abul Hareth ab ebendaſ.
Belbeis, in Aegypten, wird von Schairacuh eingenommen 22, 41
von Almerichen 22, 45
Benedikt, Biſchof von Edeſſa, wird von den Muſulmännern gefangen genommen 21, 744
Bernhard, Abt von Clairvaux, predigt einen Kreuzzug 22, 12
ſeine Verantwortung wegen des übeln Erfolgs 22, 23

B. S.
Berytus, in Phönicien, wird von den Arabern eingenommen 19, 444
von den Kreuzfahrern 21, 745
von Saladin 22, 157
Bethlehem, in Paläſtina, wird von Saladin eingenommen 22, 159
Bida, indiſcher Rajah 21, 430
wird von Mahmud beſiegt 21, 431
Bigu, Fürſt von Kozar 21, 518
Bigu, Mikhails Sohn, ein Anführ. der Türk. 21, 494
Bira, in Meſopotamien, wird von den Arabern eingenommen 19, 476
von Alaoddin 22, 491
Bnizomener, ſie bewohnen das glückſelige Arabien 19, 19. 22
Boga, türkiſcher Feldherr, dämpft einen Aufruhr in Armenien 21, 14
bringt den Atameſch um 21, 52
flüchtet mit dem Al Moſtain nach Baghdad 21, 55
vergleicht ſich mit Al Motaz 21, 58
erregt Aufruhr 21, 67
wird hingerichtet ebendaſ.
Boga, des vorigen Sohn, wird von Al Motaz umgebracht 21, 68
Bohaboddin, des Moſtarſched abgeſchickter an den Zenghi 21, 763
Bohahoddin, Saladins Geſändter an die muſulmänniſchen Fürſten 22, 230
hylt ihm das Leichbegängniß 22, 339
Bohahoddin Karakuſch, Saladins Feldherr in Ptolemais 22, 248. 259
Boheira, S. Sergius.
Bohemund, Fürſt von Tarent, Anführer der Kreuzfahrer 21, 662
ſchlägt den Sultan von Rum 21, 675 f.
nimmt Antiochien ein 21, 683
führt daſelbſt die Regierung 21, 705
geräth in Streit mit dem griechiſchen Kaiſer 21, 706

B. S.
Bohemund ſchließt mit ihm Frieden 21, 731
ſein Tod ebendaſ.
Bohemund, des vorigen Sohn, Fürſt zu Antiochien 21, 731. 751
bleibt im Treffen 21, 758
Bohemund, Fürſt von Antiochien 22, 160. 172
ſteht bei Saladin in Gunſt 22, 316
geräth mit dem Fürſteu von Armenien in Streit 22, 383
widerräth den Kreuzfahrern die Belagerung des Bergs Tabor 22, 399
Bokhara, wird von Ilek Khan eingenommen 21, 421
von Montaſern ebendaſ. 21, 425
von Seljuk 21, 516
von Malec Schah 21, 607
Bonifaz, Markgraf von Montferrat, Feldherr der Lateiner vor Conſtantinopel 22, 371
wird König von Theſſalien 22, 375
Boreida, Oberhaupt des Stamms Saham, wendet ſich zu Mohammeds Lehre 19, 152
Boſtra, eine St. in Syrien, geht an die Araber über 19, 306 f.
Bryennius, griechiſcher Feldherr 21, 575
Buritha, erregt Aufruhr wider den Abul Abbas 20, 339
wird geſchlagen 20, 340
Butumites, griechiſcher Feldherr, nimmt Nicäa ein 21, 673

C.

Caab, Mohammeds Feldherr, wird von den Feinden geſchlagen 19, 221. 406
Caab, Zoheirs Sohn, ſchreibt Verſe wider Mohammed 19, 242
erhält von ihm Verzeihung 19, 243
Caaba, der Tempel zu Mecca, deſſen Beſchreibung 19, 259 f.

B. S.

Cäſarien, eine St. in Paläſtina, geht an die Araber über 19, 443
an die Kreuzfahrer 21, 743
an Saladin 22, 156
an die Moguls 22, 502
Cafur, ein Aethiopier, Statthalter von Aegypten 21, 294
treibt den Saifoddawla aus Damaſcus 21, 295
ſchlägt die Nubier 21, 306
ſein Tod 21, 307
Cahlan, yamaniſcher Prinz 19, 65
Calous, griechiſcher Befehlshaber von Damaſcus 19, 380
wird von Khaled beſiegt und hingerichtet 19, 310
Al Camel, Al Adels Sohn, Statthalter von Aegypten 22, 379
gelangt zur Regierung 22, 414
bedeckt Damiata 22, 422 f.
thut den Kreuzfahrern Vorſchläge 22, 428
ſeine Mäßigung gegen ſie 22, 454. 458
er tritt Jeruſalem ab 22, 469
ſeine Neigung gegen die Chriſten 22, 486
er bekriegt den Kay Kobad 22, 492
ſein Tod 22, 496
Camoſchteghin, des Al Saleh Miniſter 22, 85
ſchickt Meuchelmörder wider Saladin ab 22, 90
wird von ſeinem Herrn hingerichtet 22, 107
Caphthorim, bewohnen Arabien 19, 13. 31
Carnus, Hauptſtadt der Sabäer 19, 20
Caſius, ein Berg in Arabien 19, 17
Casluhim, Bewohner Arabiens 19, 13. 31
Catabaner, Bewohner des glückſeligen Arabiens 19, 19
Caucab, in Paläſtina, wird von Saladin eingenommen 22, 175
Cauchabener, Bewohner des wüſten Arab. 19, 17
Cayuc, Khan der Moguls 22, 527
Chios, die Inſel, wird von Tzakas eingenommen 21, 692

B. S.

Clazomenä, eine St. in Kleinaſien, wird von Tzakas erobert 21, 691
Alberich Clement, franzöſiſcher Marſchall, bleibt vor Ptolemais 22, 260
Cöleſtin, römiſcher Pabſt, predigt einen Kreuzzug 22, 360
Colaicarb, K. in Yaman 19, 66
Conrad, deutſcher Kaiſer, thut einen Kreuzz. 22, 8
wird von den Griechen betrogen 22, 10
begiebt ſich nach Jeruſalem 22, 19
geht nach Europa zurück 22, 23
Conrad, Wilhelms Sohn, Markgraf von Montferrat, kömmt nach dem heiligen Lande 22, 168
vertheidigt Tyrus wider Saladin 22, 171
ſchlägt den Saifoddin 22, 172
geht vor Ptolemais 22, 221 f.
verſorget die Kreuzfahrer mit Lebensmitteln 22, 235. 242
vermählt ſich mit Iſabellen 22, 237
räth dem Saladin den Frieden ab 22, 277
pflegt mit ihm Unterhandlung ebendaſ. 284
wird ermordet 22, 285
Conſtans, griechiſcher Kaiſer 19, 478
Conſtantia, in Meſopotamien, geht an die Araber über 19, 465
Conſtantin, des Heraclius Sohn, vertheidigt Cäſarien wider die Araber 19, 431
ſein Geſpräch mit Amru 19. 432
Conſtantin, griechiſcher Kaiſer, führt Krieg mit den Arabern 20, 40
ſchließt mit ihnen Frieden 20, 50
Conſtantin Copronymus, griechiſcher Prinz, ſchlägt die Araber 20, 284
beſteigt den Thron 20, 298
bekriegt die Araber abermals 20, 323. 338
ſein Tod 20, 402
Conſtantinopel, wird von den Lateinern eingenommen 22, 366. 371
von den Griechen 22, 509

Contoſtephanus, griechiſcher Admiral wider Bohemunden 21, 730
Au. Cornelius Palma, erobert das ſteinichte Arabien 19, 87
Coſmas, Patriarch zu Alexandrien 20, 267
Cufa, in Irak, wird von den Karmathiern eingenommen 21, 201. 389
Curtakin, Emir Al Omra 21, 276
wird abgeſetzt ebendaſ.
Curubha, Befehlshaber zu Aleppo, ſchlägt den Raſchik 21, 317
den Abu Faras 21, 324
lehnt ſich wider den Saadoddawla auf 21, 325
Cypern, die Inſel, wird von den Arabern eingenommen 19, 484
von den Engländern 22, 253
wird an Lüſignan abgetreten 22, 291
Cyprian, griechiſcher Feldherr in Syrien 20, 41
Cyrus, Tebeths Sohn, erregt Aufruhr in Meſopotamien 20, 339

D.

Dahak, des Kais Sohn, des Moawiyah Feldherr in Irak 19, 557
wird von Hajarn geſchlagen 19, 558
Dahar, K. von Sind, wird von den Arabern hingerichtet 20, 216
Dakhak, Anführer der Aruriten 20, 321
wird geſchlagen ebendaſ.
Damaſcus, eine St. in Syrien, geht an die Araber über 19, 320
an Al Aftekin 21, 373
an Saladin 22, 85
an Aſchraf 22, 476
an Schairacuh 22, 499
an Nojmoddin 22, 523

B. S.

Dames, arabiſcher Rieſe 19, 409
hilft Aleppo einnehmen 19, 410
Damian, arabiſcher Admiral, greift Aegypten an 21, 167
ſchlägt die Griechen 21, 180
Damiata, in Aegypten, geht an die Kreuzfahrer über 22, 430
wird abgetreten 22, 459
wird nochmals von den Kreuzfahrern eingenommen 22, 532
wird wieder abgetreten 22, 554
Heinr. Dandalo, Doge von Venedig, nimmt Conſtantinopel ein 22, 366
ſeine Staatsklugheit 22, 373
Daniel, griechiſcher Geſandter an des Khaliphen Hofe 20, 225
Dara, wird von den Griechen eingenommen 21, 390
Dargam, ägyptiſcher Feldherr, vertreibt Schawern 22, 36 f.
wird umgebracht 22, 39
Darun, in Paläſtina, wird von Saladin eingenommen 22, 159
von Richarden 22, 292 f.
David, arabiſcher Feldherr, ſetzt den Azrakiten nach 20, 184
David, arabiſcher Statthalter von Hejaj und Yaman 20, 334
David, Patriarch in Syrien 20, 385
David, Patriarch zu Alexandrien 22, 498
Dawd, Togrols Sohn, nimmt ſich des Khaliphen Al Raſched an 21, 770
Dawd, Moadhdhems Sohn, Fürſt zu Damaſcus 22, 476
muß dieſe Stadt an Aſchraf abtreten ebendaſ.
Dehak, Beſchützer des Volks zu Damaſcus 20, 121
Feldherr des Abdallah 20, 122
wird erlegt 20, 123
Dekak, ein türkiſcher Feldherr im Dienſte des Bigu 21, 517

De-

B. S.

Dekak, des Tutuſch Sohn 21, 667
Delaſſen, griechiſcher Admiral wider den Tzakas 21, 691 f.
Derar, arabiſcher Feldherr 19, 309. 313
wird gefangen genommen 19, 314
wird wieder befreit 19, 315
macht die Araberinnen los 19, 320
erlegt den Werdan 19, 321
macht die Einwohner von Damaſcus nieder 19, 336
nimmt das Kloſter Kodos ein 19, 352
wird von den Griechen gefangen genommen 19, 379
wird los gelaſſen 19, 384
wird abermals gefangen genommen 19, 417
ſein trotziges Bezeigen 19, 418
er kömmt los 19, 422
Deras, in Meſopotamien, geht an die Araber über 19, 465
Derbaſat, ein Schloß in Syrien, wird von Saladin eingenommen 22, 176 f.
Dhaher, Al Haſſedhs Sohn, ägyptiſcher Khaliphe 22, 27
wird umgebracht 22, 29
Al Dhaher, Saladins Sohn, Befehlshaber zu Aleppo 22, 130
ſtößt zu ſeinem Vater bei Ptolemais 22, 234
bekömmt Oberſyrien 22, 335
ſchlägt die Kreuzfahrer 22, 384
ſein Tod 22, 396. 406
Al Dhaher, des Khaliphen Al Naſr Sohn, wird von ihm gefangen geſetzt 22, 441
gelangt zur Regierung 22, 442
ſein Tod 22, 444
Dhahiroddin, des Al Moſtadi Vezier 22, 94
wird von Majdoddin umgebracht 22, 98
Dhiaoddin Naſrallah, Al Afdhals Vezier 22, 336
Dhou Riyaſch, K. in Yaman 19, 65
Dhu Habſchan, K. in Yaman 19, 66
Dhu Jadan, K. in Yaman ebendaſ.

B. S

Dhul Adar Amru, K. in Yaman 19, 66
Dhul Karnain Aſſaab, K. in Yaman 19, 65
Dhul Manar Abrahah, K. in Yaman 19, 66
Dhulnaodas, K. in Yaman 19, 67
Dhu Schanater, K. in Yaman ebendaſ.
Diogenes, griechiſcher Feldherr, wird von den Arabern erlegt 20, 440
Dohya, Mohammeds Geſandter an den griechiſchen Kaiſer 19, 195
Doraid, Feldherr der Thakiſiten wider Mohammed 19, 230
bleibt im Treffen 19, 232
Ducas Comnenus, des griechiſchen Kaiſers Bruder, nimmt dem Tzakas Mitylene ab 21, 693
Joh Ducas Vatazes, wird zum griechiſchen Kaiſer ernennt 22, 505
Duma, eine St. im wüſten Arabien 19, 16

E.

Ebanej, des Takaſch Befehlshaber von Iſpahan 22, 340
wird von Miagen umgebracht 22, 341
Ebn Hani, arabiſcher Dichter 22, 334
Edeſſa, in Syrien, wird von den Arabern ingenommen 19, 465
von Zenghi 21, 782. 22, 23. 26
von Saladin 22, 123
von Akaoddin 22, 490
von Al Camel 22, 492
Eduard, engliſcher Prinz und Anführer der Kreuzfahrer 22, 416
Egilone, Roderichs Witwe, und des Abdalaziz Gemahlin 20, 233
Eleonora, Ludwigs des ſiebenten von Frankreich Gemahlin, begleitet ihn in das heilige Land 22, 14
ihre Liebeshändel 22, 18

Elev-

B. S.

Eleonore, ſie wird von ihrem Gemahle geſchieden 22, 22
Elesbaan, K. in Aethiopien 19, 68
rottet das Judenthum in Arabien aus 19, 44
Emadoddawla, Fürſt in Deylam, ſchließt ein Bündniß mit dem Mardawij 21, 240
ſteht dem Al Baridi bei 21, 255
regiert in Perſien 21, 269
ſezt ſeinen Neffen Adhadoddawla zum Erben ein 21, 299
Emadoddin Zenghi, Aufſeher von Irak 21, 727
bekömmt Mawſel ein 21, 755
macht Eroberungen 21, 757 f.
ſchlägt die Kreuzfahrer 21, 761 f.
geht wider den Khaliphen zu Felde 21, 763
wird von ihm geſchlagen 21, 779
nimmt Baalbec ein 21, 781
Edeſſa 22, 26
wird ermordet 21, 783
Emerich, Prinz von Jeruſalem 22, 384
Emirs, arabiſche 19, 36
Ephes, wird der Türken von den Griechen abgenommen 21, 694
Eſchina, Raymunds Gemahlin, vertheidigt Tiberias wider Saladin 22, 141 f.
übergiebt es auf Vergleich 22, 154
Graf Eudo, Feldherr der Franken, ſchlägt die Saracenen 20, 258
ſucht bei ihnen Hilfe 20, 273
wird von Abdalrahman geſchlagen 20, 275
ſchlägt ihn bei Tours 20, 277
Eudocie, des griechiſchen Kaiſers Conſtantin Ducas Witwe 21, 565
vermählt ſich mit dem Romanus Diogenes 22, 566
wird in ein Kloſter geſteckt 21, 585
Eudoxie, griechiſche Prinzeſſin, ergreift die Flucht aus Conſtantinopel 22, 371

B. S.
Euphroſyne, griechiſche Kaiſerin, flüchtet bei der Einnahme Conſtantinopels durch die Lateiner 22, 371
Euſtach von Bouillon, Anführer der Kreuzfahrer 21, 62
Euſtathius, ein Seiler, wird Patriarch zu Alexandrien 20, 448
Eutychius, Patriarch zu Alexandrien 21, 263

F.

Fadal, des Moawiyah Feldherr 20, 34
Fadel, arabiſcher Feldherr 19, 419
ſein Tod 19, 448
Al Fadel, Khaleds Sohn, Haruns Miniſter 20, 440
ſchließt einen Vergl. mit dem Yahya 20, 450. 471
wird gefangen geſetzt 20, 473
Al Fadel, Al Amins Feldherr 20, 497
Al Fadel, Sahls Sohn, Al Mamuns Miniſter 20, 515
bringt den Harthemah um 20, 521
wird ermordet 20, 526
Al Fadel, Merwans Sohn, des Al Motaſem Miniſter 20, 590
Al Fadel, Karens Sohn, arabiſcher Admiral 21, 31
wird von den Einwohnern zu Hems getödtet 21, 54
Fadel, Saladins Miniſter 22, 318. 325
ſchützt den Moſes Maimonides 22, 475
ſein Tod 22, 348
Fadluiyah, Alp Arſlans Feldherr und Statthalter von Fars 21, 559
erregt Aufruhr 21, 560
muß ſich ergeben 21, 562
Faez, Dhahers Sohn, ägyptiſcher Khaliphe 22, 31
ſein Tod ebendaſ.

Fakhr-

B. S.
Fakhroddawla, des Roenoddawla Sohn, will ſich ſeinem Bruder Adhadoddawla nicht unterwerfen 21, 363
wird von Kabus in Schutz genommen 21, 364
erbt ſeines Bruders Mowayadoddawla Länder 21, 386
ſein Tod 21, 415
Fakhroddin, Kothboddins Miniſter 22, 61
Fakhroddin, Befehlshaber von Al Manſurah 22, 540
Fakhr ol Molki, Vezier zu Baghdad, wird von Sultanoddawla hingerichtet 21, 472
Fakhr ol Molki, Nadhams Sohn, Barkiaroks Vezier 21, 641
Al Farabi, türkiſcher Weltweiſer 21, 303
Farwar, griechiſcher Statthalter in Syrien, bekennt ſich zu Mohammeds Lehre 20, 257
Fatakh, Chacans Sohn, des Al Motawakkel Miniſter 21, 35
wird umgebracht 21, 40
Fatek, türkiſcher Sklave, des Khaliphen Feldherr, nimmt Aegypten wieder ein 21, 171
wird von den Soldaten umgebracht 21, 176
Fatema, Mohammeds Tochter, und des Ali Frau 19, 165. 568
Fatema, Hoſeins Tochter, wird gefangen nach Damaſcus geführt 20, 90
wird losgelaſſen 20, 91
Fatima, Abdalmalecs Tochter 20, 210
Fatima, des Naſeroddawla Gemahlin, verſchwört ſich wider ihn 21, 323
Fawla, in Paläſtina, wird von Saladin eingenommen 22, 156
Fayekh, Semjurs Sohn, erregt Aufruhr wider den Nuh 21, 407
wird von ihm zum Befehlshaber in Samarcande beſtellt 21, 408
ſetzt den Abul Hareth ab 21, 419
ſein Tod 21, 420

B. S.
Ferduſi, perſiſcher Dichter 21, 447. 497
gebt an den Hof zu Bagdad 21, 500
Ferokhzad, Maſuds Sohn, wird zum Sultan von Gazna erklärt 21, 540
Firuz, des Mogheirah Sklave 19, 470
bringt Omarn um 19, 471
Firuz, verräth Antiochien an die Kreuzfahrer 21, 682
Florus Petronius, griechiſcher Feldherr in Syrien 20, 41
Al Forgani, arabiſcher Sternkundiger 20, 546
Forka, eine vornehme Araberin, wird von Zeid umgebracht 19, 207
Franz von Aſſiſi, erbietet ſich gegen die Muſulmänner zur Feuerprobe 22, 427
Friedrich, Erzbiſchof von Tyrus, Geſandter der morgenländiſchen Chriſten in Europa 22, 60
Friedrich der Rothbart, Herzog von Schwaben, thut einen Kreuzzug 22, 15
nimmt abermals als Kaiſer das Kreuz 22, 187
tritt ſeinen Zug an 22, 197
ſchlägt die Griechen 22, 198
die Türken 22, 204. 207. 210
ſchließt mit dem Sultane von Rum Frieden 22, 213
ſein Tod 22, 215
Friedrich, Herzog von Schwaben, des vorigen Sohn, ſchlägt die Türken 22, 207, 210
nimmt Iconium ein ebendaſ.
führt nach ſeines Vaters Tode die Armee an 22, 215
büßt vieles Volk ein 22, 217
kömmt vor Ptolemais an 22, 239
ſein Tod 22, 241
Friedrich der zweite, deutſcher Kaiſer, vermählt ſich mit der Prinzeſſin von Jeruſalem 22, 463
ſein Streit mit dem Pabſte 22, 464 f.
er geht nach dem heiligen Lande ab 22, 466
nimmt Jeruſalem auf Vergleich ein 22, 469
kehrt nach Europa zurück 22, 473
Fulad Sotun, Abul Ganjars Sohn, bekriegt ſeinen Bruder Firuz 21, 536

B. S.

G.

Gabala, in Syrien, wird von den Arabern eingenommen 19, 444
von den Kreuzfahrern 21, 707
von Saladin 22, 174
Gabriel, des Baktiſchua Sohn, ein arabiſcher Arzt 20, 446. 461. 488
Gabriel, Al Mamuns Leibarzt 20, 547
Gabriel, alexandriniſcher Patriarch 21, 803
Gaza, in Paläſtina, wird von den Arabern eingenommen 19, 444
von Saladin 22, 159
Gazi, des Zenghi Sohn, Fürſt zu Mawſel 21. 784
Gebal, Rajah von Lahor, wird von Mahmud beſiegt 21, 424
verbrennt ſich ebendaſ.
Gebaniten, Bewohner des glückſeligen Arabiens 19, 20
George, ein chriſtlicher Arzt an Al Manſurs Hofe 20, 376
ſeine Gewiſſenhaftigkeit 20, 377
er wendet ſich nach ſeiner Heimath 20, 378
George, ſyriſcher Patriarch 20, 385
wird abgeſetzt ebendaſ.
Gerräer, Bewohner des glückſeligen Arab. 19, 19
Il Ghazi, des Ortoks Sohn, hat Jeruſalem inne 21, 710
übergiebt es an die Aegypter 21, 711
iſt Statthalter von Maredin 21, 736
wird von den Khozaren geſchlagen 21, 737
dämpft einen Aufruhr zu Aleppo 21, 739
ſein Tod 21, 746
Gottfried von Bouillon, Anführer der Kreuzfahrer 21, 662
nöthigt den griechiſchen Kaiſer zum Vergleiche 21, 665
nimmt Gabala und Tortoſa ein 21, 707
Jeruſalem 21, 717

Gott-

B. S.

Gottfried wird König daſelbſt 21, 731
macht fernere Eroberungen 21, 741
ſchlägt die Muſulmänner bei Aſcalon 21, 742
ſein Tod 21, 743
Gregenz, Biſchof zu Dhafar 19, 45
Gregorius Logotheta, des Artabaz Geſandter an des Khaliphen Hofe 20, 298
Gregor, armeniſcher Biſchof in Aegypten 21, 774
wird von Redwan umgebracht 21, 777
Gregor der achte, römiſcher Pabſt, predigt einen Kreuzzug 21, 184
Gregor der neunte, römiſcher Pabſt, predigt einen Kreuzzug 21, 506
Großcairo, in Aegypten, deſſen Erbauung 21, 330
Gulkand, indiſcher Rajah, wird von Mahmud geſchlagen 21, 444

H.

Hababa, Yezids Beiſchläferin 20, 261
ihr Tod 20, 262
Habaſch, arabiſcher Sternkundiger 20, 546
Habbaſch, des Al Mohdi Feldherr, fällt in Aegypten ein 21, 180 f.
Habib, arabiſcher Feldherr in Meſopotamien 19, 489
Habib, Erzbiſchof in Aethiopien 21, 802
Habiba, Mohammeds Frau 19, 217
Habiba, des Ali Frau 19, 569
Hadhramaut, eine Provinz des glückſeligen Arabiens 19, 20.-23
Al Hadi, des Al Mohdi Sohn 20, 401
wird Khaliphe 20, 428
bezwingt die Zendiker 20, 430
die Schiiten 20, 432
will ſeinen Bruder vom Khaliphat ausſchlieſſen 20, 433
wird umgebracht 20, 436

Al

B. S.
Al Haſſedh, ägyptiſcher Khaliphe 21, 772
iſt den Chriſten günſtig 21, 801
ſein Tod 22, 26
Haffa, Omars Tochter, Mohamm. Frau 19, 165. 282
nimmt den Koran in Verwahrung 19, 340
Hagar, Ismaels Mutter, zieht nach Arabien 19, 63
Hajar, des Ali Feldherr, ſchlägt den Dahak 19, 558
Al Haidam, Befehlshaber von Cufa, ſetzt den Karmath gefangen 21, 141
Haifa, in Paläſtina, wird von Saladin eingenommen 22, 156
Hakem, Amers Sohn, ein arabiſcher Befehlshaber 20, 24
verfährt gewiſſenhaft 20, 25
ſein Tod ebendaſ.
Hakem, Walids Sohn, ſitzt zu Damaſcus gefangen 20, 305
wird hingerichtet 20, 307
Hakem, Heſchams Sohn, arabiſcher Khaliphe in Spanien 20, 455
ſeine Pracht 20, 536
ſein Tod 20, 538
Al Hakem, des Al Aziz Sohn, Sultan von Aegypten 21, 415
Manifeſt, das vom Khaliphen zu Baghdad wider ihn ergeht 21, 456 f.
er läßt ſich anbeten 21, 459
läßt Meſer in Brand ſtecken 21, 464
verfolgt die Chriſten 21, 499
wird umgebracht 21, 466 f.
Al Hakim, ägyptiſcher Prinz, lehnt ſich wider ſeinen Vater Al Haſſedh auf 21, 772
wird von Baharam vertrieben 21, 775
Halimah, Mohammeds Amme 19, 99
Hamadan, in Perſien, wird von den Arabern eingenommen 19, 476
von den Türken 21, 495
Hamah, in Syrien, wird von Abu Obeidah eingenommen 19, 358

Ha-

B. S.

Hamah wird von Saladin eingenommen 22, 85
Hamdan, Hamduns Sohn, arabiſcher Emir 21, 127
wirft ſich zum regierenden Fürſten auf ebendaſ.
Hamdan, des Naſeroddawla Sohn, ſchlägt ſeinen Bruder Abul Barakat 21, 324
wird von ſeinem Bruder Abu Taglab geſchlagen ebendaſ.
verbindet ſich mit Bactiyarn 21, 352
wird von ihm an Abu Taglab ausgeliefert 21, 353
Hamed, Al Moktaders Vezier 21, 193
Hamid, des Kachthabah Sohn, ſetzt dem Yezid nach 20, 326
Hamid, ein arabiſcher Statthalter von Aegypten 20, 359 f.
Hamid, Al Mamuns Feldherr 20, 514
Hamyar, K. in Yaman 19, 65
Hamza, des Mohammeds Oheim, vertheidigt ihn 19, 121
bleibt bei Ohod 19, 174
Hamza, Hameds Sohn, ein mohammedaniſcher Ketzer 21, 462
Hanaf, ein Anführer von Freibeutern 19, 526
Hani, Einwohner von Cufa, iſt auf Hoſeins Seite 20, 69
wird gefangen genommen 20, 70
und hingerichtet 20, 72
Harem, in Syrien, ergiebt ſich an Al Sa'eh 22, 106
an Saladin 22, 130
Al Hareth, K. in Yaman 19. 65. 67
Al Hareth, des Amru Sohn, K. in Hira 19, 74
Al Hareth, K. in Ghaſſan 19, 78
weigert ſich, Mohammeds Proſelyt zu werden 19, 211
Hareth, Fürſt der Moſtalekiten, wird umgebracht 19, 201
Al Hareth, des Moawiyah Befehlshaber von Baſra 20, 13
Al Hareth, arabiſcher Feldherr wider die Aufrührer 20, 197

B. S.

Harloin, ein Mönch, Anführer der engländiſchen Kreuzfahrer 22, 384
Harran, in Meſopotamien, wird von den Arabern eingenommen 20, 465
von Zenghi 21, 757
von Alaoddin 22, 491
Harro, arabiſcher Befehlshaber, wird wider den Hoſein ausgeſchickt 20, 75
tritt auf ſeine Seite 20, 82
Harthemah, ein Günſtling des Al Hadi 20, 435
verräth ihn an die Kaizaren 20, 436
Harthemah, Al Mamus Feldherr 20, 502
belagert Baghdad 20, 508
vergleicht ſich mit Al Amin 20, 509. 510
nimmt Baghdad ein 20, 514
bezwingt die Aufrührer 20, 518. 519
verklagt den Al Fadel 20, 520
wird umgebracht 20, 521
Harun Al Raſchid, des Al Mohdi Sohn, zieht wider die Griechen zu Felde 20, 403. 408
ſchließt mit Irenen Frieden 20, 410
ſeine Großmuth 20, 429
er wird Khaliphe 20, 437. 438
ſeine Frömmigkeit 20, 439
er bringt die Seemacht in Aufnehmen 20, 443
ſeine Staatsklugheit 20, 444
ſeine Liebe zu den Wiſſenſchaften 20, 445
er thut zu Fuſſe eine Wallfahrt nach Mecca 20, 452
nimmt Thebas ein 20, 454
ſeine Weisheit 20, 456
ſeine Pracht 20, 460
er ſchickt Geſandte an Karln den großen 20, 462
ſeine Stärke 20, 479
er ſchlägt den Kaiſer Nicephorus 20, 481
ſteckt Heraclea an 20, 484
nöthigt den Nicephorus zum Frieden ebendaſ.
ſein Tod 20, 490

B. S.

Harun, ägyptiſcher Sultan 21, 129
  muß ſich zum Tribute an den Khaliphen verſtehen ebendaſ.
  wird Statthalter von Al Awaſem und Kinniſrim 21, 142
  wird ermordet 21, 167
Harun, arabiſcher Feldherr, wird von Mardawij geſchlagen 21, 219
Harun, des Altun Taſch Sohn, Maſuds Statthalter in Khowarazm 21, 507
Haſan, Prinz von Dawmat, wird von Khaled erlegt 19, 247
Haſan, des Ali Sohn 19, 496
  geht wider Ayeſcha zu Felde 19, 520
  nimmt Cufa ein 19, 522
  wird Khaliphe 19, 578
  zieht wider Moawiyah aus 19, 580
  tritt an ihn die Regierung ab 19, 583
  wird vergeben 19, 586
Haſan, Joſephs Sohn, arabiſcher Statthalter in Aegypten 20, 264
Haſan, des Rachthabah Sohn, arabiſcher Feldherr wider die Griechen 20, 380
Haſan, des Ali Sohn 20, 506
  wird gefangen geſetzt 20, 507
  und niedergemacht ebendaſ.
Haſan, Sahls Sohn, arabiſcher Statthalter in Irak 20, 515
  Al Mamuns Miniſter 20, 542
Haſan, Zeids Sohn, erregt Aufruhr in Tabariſtan 21, 53. 61. 76
  nimmt Jorjan ein 21, 83
  ſein Tod 21, 106
Al Haſan, Ahmeds Sohn, erregt Aufruhr in Hejaz 21, 61
  ſein Tod 21, 63
Al Haſan, arabiſcher Statthalter in Sicilien 21, 298
Al Haſan, Fürſt von Adherbijan, wird von Webſchudan umgebracht 21, 306

B. S.

Al Haſan, des Abdallah Sohn, arabiſcher Feld-
herr, wird von Jaafarn geſchlagen 21, 330
Al Haſan, Omrans Sohn, Fürſt von Batiha 21, 381
wird von ſeinem Bruder ermordet ebendaſ.
Haſan, des Fürſten von Mecca Sohn, ermordet
ſeinen Vater 27, 439
Haſana, des Al Mohdi Beiſchläferin 20, 424
vergiebt ihn 20, 426
Haſſan Tobbai, K. in Yaman 19, 67
Haſſan, Merwans Feldherr, ſchlägt den De-
hak 20, 122 123
Haſſan Sabah, Stifter der Sekte der Batheni-
ten 21, 615
macht Eroberungen 21, 617
Haſſan, Kafjaks Sohn, Befehlshaber von Irma,
wird von Modhafferoddin gefangen genom-
men 22, 318
wird frei gegeben 22, 319
Hateb, des Mohammeds Geſandter nach Aegyp-
ten 19, 210
Hatem, K. in Armenien, iſt dem Hulacu be-
hilflich 22, 563 f.
Haytam, Obeids Sohn, arabiſcher Statthalter in
Spanien 20, 271
wird abgeſetzt 20, 272
Hebatallah, des Naſeroddawla Sohn 21, 335
ſchlägt die Griechen 21, 336
Hefedh, Al Adels Sohn, Fürſt von Jabar 22, 414
Hejaj, Abdalmalecs Feldherr 20, 185
belagert Mecca 20, 186
nimmt es ein 20, 191
verfährt ſtrenge daſelbſt 20, 193
wird Statthalter in Irak, Khoraſan und Seje-
ſtan 20, 194
ſchlägt die Türken 20, 208
Hejaz, eine Provinz im glückſeligen Arab. 19, 19. 25
Hejer, ein eifriger Muſulmann, widerſetzt ſich dem
Ziyad 19, 21
wird gefangen genommen 19, 23

B. S.
Hejer wird hingerichtet 19, 24
Heinrich, der zweite, K. in England, nimmt das Kreuz 22, 185
Heinrich, Graf von Champagne, Anführer der Kreuzfahrer, kömmt vor Ptolemais an 22, 235
vermählet ſich mit Iſabellen von Montferrat 22, 291 f.
nimmt den Titel eines Fürſten von Acco an 22, 292
zieht wider die Muſulmänner aus 22, 299
Heinrich, Graf von Flandern, lateiniſcher Kaiſer zu Conſtantinopel 22, 392
Helal, Baders Sohn, arabiſcher Statthalter in Aegypten 21, 191
Hems, in Syrien, wird von Al Aftekin eingenommen 21, 373
von Saladin 22, 85
Henda, Abu Sophians Frau 19, 172
leiſtet dem Mohammed den Eid der Treue 19, 228
Heraclea, in Kleinaſien, wird von den Kreuzfahrern eingenommen 21, 677
Heraclius, griechiſcher Kaiſer, ſchlägt die Araber 19, 301
läßt ſeine Armee im Stiche 19, 422
giebt den Abdallah los 19, 430
Heraclius, griechiſcher Feldherr 20, 208
ſchlägt die Araber 20, 209
Heraclius, Patriarch von Jeruſalem, Geſandter bei den europäiſchen Fürſten 22, 101. 110
maßt ſich bei der Einnahme der Stadt das Kirchengeſchirre an 22, 166
Herban, ein Jude, macht Einwürfe wider die chriſtliche Religion 19, 45
Herbis, Anführer der Griechen, wird erlegt 19, 336
Herbis, griechiſcher Befehlshaber von Baalbec, wird von den Arabern geſchlagen 19, 362
ergiebt ſich auf Vergleich 19, 365
wird umgebracht 19, 366
Heſcham, Abdalmalecs Sohn, arabiſcher Khaliphe 20, 264

He-

B. S.

Heſcham, ſucht ſein Gebiete anzubauen 20, 265. 268
bekriegt die Griechen 20, 265
ſtellt einen Betrüger wider ihren Kaiſer auf 20, 286
ſein Tod 20, 291
Heſcham, Abdalrahmans Sohn, ſchlägt ſeinen Bruder Soliman 20, 451
regiert in Spanien ebendaſ.
Himerius, griechiſcher Feldherr wider die Araber 21, 162
wird von ihnen zur See geſchlagen 21, 180
Hodaifah, arabiſcher Feldherr, bringt die Eroberung von Perſien zu Stande 19, 468
Al Hodhad, K. in Yaman 19, 66
Homeriten, Bewohner des glückſeligen Arabiens 19, 19
Honeid, arabiſcher Fürſt, wird von Mohammed geſchlagen 19, 200
Hönein, Iſchaks Sohn, arabiſcher Arzt 21, 17
ſein Tod 21, 20
Honor der dritte, römiſcher Pabſt, befördert einen Kreuzzug 22, 394
Horiten, bewohnen Arabien 19, 13. 31
Hormozan, perſiſcher Feldherr, wird von den Arabern erlegt 19, 347
Hormozan, perſiſcher Statthalter, wendet ſich zum mohammediſchen Glauben 19, 348
Al Horr, ein arabiſcher Statthalter in Spanien 20, 237
verfährt tyranniſch 20, 238
Hoſein, des Ali Sohn 19, 496
ſucht ſeinem Bruder die Abtretung des Khaliphats auszureden 19, 582 f.
will den Yezid nicht als Khaliphen erkennen 20, 65
wird nach Cufa gerufen 20, 68
reiſt dahin ab 20, 74 f.
wird angefallen 20, 79. 83
und erlegt 20, 87

	B. S.
Hoſein, Yezids Feldherr, belagert Mecca	20, 109
zieht wieder ab	20, 110
Hoſein, läßt ſich zum Khaliphen ausrufen	20, 430
wird hingerichtet	20, 432
Hoſein, Hamdans Sohn, ein arabiſcher Feldherr	21, 128
richtet Unordnungen am Hofe an	21, 177
erregt Aufruhr	21, 186
wird geſchlagen und gefangen genommen	ebendaſ.
Hoſein, des Zacaruiah Sohn, Feldherr der Karmathier, macht Eroberungen in Syrien	21, 159
wird auf das Haupt geſchlagen	21, 162 f.
und hingerichtet	21, 163
Hozeib, ein äthiopiſcher Sklave, Al Haruns Statthalter in Aegypten	20, 494
Hugo, franzöſiſcher Prinz, Anführer der Kreuzfahrer	21, 661
wird von den Griechen gefangen genommen	21, 664
ſchlägt den Sultan von Rum	21, 675
geht nach Europa zurück	21, 690
Hulacu, Statthalter der Moguls	22, 561
beſchließt, Baghdad anzugreifen	22, 562
bezwingt die Iſmaeliten	22, 568
geht auf Baghdad los	22, 576
erobert es mit Sturm	22, 577
desgleichen Aleppo	22, 582
Humfried von Thoron, Iſabellens von Montferrat Gemahl	22, 113
macht auf den Titel eines Königs von Jeruſalem Anſpruch	22, 236
wird von Iſabellen geſchieden	22, 237
Huſſeyn, Sultan von Gaur, wird von Sanjarn geſchlagen	21, 796

J.

Jaafar, Mohammeds Schüler	19, 217
Jaafar, arabiſcher Miniſter	20, 342

B. S.

Jaafar, des Al Manſur Sohn 20, 387
Jaafar, des Al Hadi Sohn 20, 433
erkennt den Harun als Khaliphen 20, 439
Jaafar, des Yahya Sohn, Haruns Miniſter 20, 446
läßt den Yahya entkommen 20, 471
wird mit des Khaliph. Schweſter vermählt 20, 472
wird hingerichtet 20, 473
Jaafar Al Mofawadh, Al Motameds Sohn 21, 84
wird von der Regimentsfolge ausgeſchloſſ. 21, 112
Jaafar, des Fallaj Sohn, magrebiſcher Feldherr, ſchlägt den Al Haſan 21, 330
wird in Syrien ermordet 21, 332
Jaafar, Anführer einer Räuberbande, wird von Montaſern geſchlagen 21, 425
Jabalah, K. von Ghaſſan, bekennt ſich zu Mohammeds Lehre 19, 78. 359
zieht wider die Mohamm. zu Felde 19, 360. 374
ſchlägt den Khaled 19, 378
Jacob, Patriarch zu Alexandrien 20, 543
Jacob, Biſchof in Aethiopien 20, 584
wird verwieſen 20, 585
und wieder eingeſetzt ebendaſ.
Jaffar Dawd, Mikhails Sohn, Anführer der Türken 21, 494
nimmt Khoraſan ein 21, 508
ſchlägt den Maſud 21, 522
Jaiſch, des Kamarawiyah Sohn, folgt ihm im Regimente 21, 128
wird umgebracht 21, 129
Jalaloddawla, des Bahaoddawla Sohn, Statthalter in Schiras 21, 478
wird Emir Al Omra 21, 482. 486
bekriegt den Abul Ganjar 21, 487
wird König der Könige 21, 503
ſein Tod 21, 532
Jalaloddin, Mohammeds Sohn, Fürſt von Perſien 22, 443
bezwingt Georgien 22, 447
Akhlat 22, 479

B. S.

Jalaloddin wird von Aſchraf und Kay Kobad geſchlagen 22, 48[3]
wird umgebracht 22, 484
Jalan, arabiſcher Feldherr, wird von den Zenjiern geſchlagen 21, 81
Jamaloddin, ein Fürſt von Baalbec und Damaſcus 21, 779
Jamhur, arabiſcher Feldherr, ſchlägt den Sinan 20, 350
empört ſich ebendaſ.
wird geſchlagen ebendaſ.
Jarir, arabiſcher Feldherr in Perſien 19, 345
Al Jarrah, des Abdallah Sohn, arabiſcher Feldherr wider die Türken 20, 254
wird von ihnen erlegt ebendaſ.
Jawalli, Saladins Feldherr 22, 122
Jawhar, arabiſcher Feldherr 21, 329
nimmt Aegypten ein 21, 329 f.
Syrien 21, 331
ſchlägt die Karmathier 21, 332
Jawhar, ägyptiſcher Feldherr, ſucht vergebens Damaſcus wegzunehmen 21, 374
Ibrahim, Mohammeds Sohn 19, 240
ſein Tod 19, 256
Ibrahim, des Abdallah Einnehmer zu Cufa 20, 131
zieht wider den Obeidallah aus 20, 157
ſchlägt ihn 20, 158
bleibt bei Masken 20, 175
Ibrahim, Walids Sohn, wird zum Nachfolger im Khaliphat erklärt 20, 302
tritt die Regierung an 20, 304
legt ſie nieder 20, 307
Ibrahim, Mohammeds Sohn 20, 312
faßt Anſchläge wider den Merwan ebendaſ.
wird zum Khaliphen ausgerufen 20, 314
wird umgebracht 20, 325
Ibrahim, des Abdallah Sohn, erregt Aufruhr wider Al Manſurn 20, 360
läßt ſich zum Khaliphen ausrufen 20, 369

Ibra=

B. S.
Ibrahim wird erlegt 20, 369
Ibrahim, Aglabs Sohn, arabiſcher Statthalter in Afrika 20, 466
Ibrahim, des Muſa Sohn, erregt Aufruhr 20, 520
Ibrahim, des Al Mohdi Sohn, wird zum Khaliphen aufgeworfen 20, 524
wird abgeſetzt 20, 528
wird gefangen genommen 20, 534
erhält Begnadigung 20, 535
Ibrahim, des Sima Sohn, ein arabiſcher Feldherr 21, 89
Ibrahim, des Schalmagani Schüler 21, 243
wird hingerichtet 21, 245
Ibrahim, Mikhails Sohn, empört ſich wider ſeinen Bruder Togrol Beg 21, 544
wird von ihm beſiegt 21, 547
Ibrahim, Maſuds Sohn, Sultan von Gazna, vergleicht ſich mit Alp Arſlan 21, 558
ſchließt mit dem Malec Schah Frieden 21, 608
Ibrahim, Fürſt von Hems 22, 518
muß vor den Aegypt. die Flucht ergreifen 22, 519
wird ermordet 22, 523
Iconium, wird von den Kreuzfahrern eingenommen 22, 210
wird an die Türken zurückgegeben 22, 213
Idumäer, bewohnen Arabien 19, 13. 32
Jenghiz, Khan der Tartarn, ſchlägt den Sultan von Khowarazm 22, 439
ſein Tod 22, 489
Jeruſalem, wird von den Arabern eingenommen 19, 395
von den Aegyptern 21, 711
von den Kreuzfahrern 21, 717
von Saladin 22, 162
wird an Friedrichen den zweiten abgetreten 22, 469
wird von den Khowarazmern zerſtört 22, 517
Jeſujah, jacobitiſcher Biſchof in Najran 19, 258
Jilal, des Al Naſr Vezier, zieht dem Kizil Arſlan zu Hilfe 22, 180

B. S.
Jilal wird von Togroln geſchlagen und gefangen genommen 22, 180
Jldighiz, Maſuds Feldherr 21, 781
Statthalter von Adherbijan u. Kurdiſtan ebendaſ.
Jlek, Khan der Türken, verfährt treulos gegen des Nuh Söhne 21, 419
nimmt Bokhara ein 21, 421
wird von Montaſern geſchlagen 21, 422. 425
von Mahmud 21, 432
ſein Tod 21, 433
Jlluminatus, ein papiſtiſcher Schwärmer 22, 426
Jodhaimah, K. in Hira 19, 72
ſein Tod 19, 73
Johann, Saids Sohn, wird zum Tode verurtheilt 20, 170
wird losgegeben ebendaſ.
und begnädigt 20, 177
Johann, griechiſcher Patrizier, beſiegt die Saracenen in Afrika 20, 206
muß daraus entweichen ebendaſ.
Johann, Befehlshaber von Phis, ſchlägt den Sever 20, 339
wird des Khaliphen Feldherr 20, 340
Johann, Meſurs Sohn, arabiſcher Arzt 20, 447
Johann Curcuas, griechiſcher Feldherr, ſchlägt die Araber 21, 203
nimmt Malatia ein 21, 241
Johann Ducas, griechiſcher Prinz, errichtet eine Verſchwörung wider den Romanus Diogenes 21, 585
Johann Comnenus, griechiſcher Kaiſer 21, 748
ſchlägt die Türken 21, 750
ſein Tod 22, 7
Johann, K. der Bulgarn, ſchlägt den lateiniſchen Kaiſer Balduin 22, 388
Johann, jacobitiſcher Biſchof zu Alexandrien 22, 379
Johann von Brienne, K. von Jeruſalem 22, 365
belagert Damiata 22, 419 f.
nimmt es ein 22, 431

B. S.

Johanns unglücklicher Kriegszug wider Al Cameln 22, 455 f.
er wird eine Geiſel bei ihm 22, 459
tritt ſeine Krone an den Kaiſer Friedrich ab 22, 464
wird lateiniſcher Kaiſer zu Conſtantinopel 22, 505
ſein Tod 22, 508
Joinville, franzöſiſcher Edelmann unter den Kreuzfahrern 22, 546. 554
Joktan, der Patriarch, läßt ſich in Arabien nieder 19, 62
Jonas, ein abtrünniger Grieche 19, 333
führt die Araber wider ſeine Landsleute an 19, 335
giebt eine griechiſche Prinzeſſin frei 19, 338
Joppa, S. Yaffa.
Jorham, K. in Hejaz 19, 38. 62
Jorjes, K. in Yaman 19, 69
Joſiah, ein griechiſcher Prieſter, verräth Damaſcus an die Araber 19, 329
Joſſelin, Anführer der Kreuzfahrer und Befehlshaber zu Edeſſa, ſchlägt den Mawdud 21, 724
wird gefangen genommen 21, 744. 22, 6
kömmt wieder los ebendaſ.
ſein Tod 22, 24
Joſſelin, des vorigen Sohn, weigert ſich, wider die Türken auszuziehen ebendaſ.
wird von ihnen der Stadt Edeſſa beraubt 22, 26
Jowad, Fürſt von Damaſcus 22, 497
vertauſcht ſein Fürſtenthum 22, 498
Joweira, Mohammeds Frau 19, 202
Irene, Kaiſerin zu Conſtantinopel 20, 408
ſchließt mit den Arabern Frieden 20, 410
wird in ein Kloſter geſteckt 20, 477
Irene, griechiſche Prinzeſſin, des Kaiſers Philipps Gemahlin 22, 362
Iſa, arabiſcher Befehlshaber von Baſra 20, 334
errichtet ein Bündniß des Hauſes Haſchem 20, 343
Iſa, des Muſa Sohn, erregt Aufruhr 20, 342
wird begnädigt ebendaſ.
bezwingt den Mohammed und Ibrahim 20, 362

B. S.

Iſa wird von Al Manſurn mit Gift vergeben 20, 370
wird von Al Mohdi gefangen genommen 20, 401
tritt den Anſpruch auf die Herrſchaft ab 20, 401
Iſa, des Salatha Sohn, ein Arzt 20, 376
ſucht den Chriſten Geld abzudringen 20, 379
wird dafür beſtraft 20, 380
Iſa os Saidalani, des Al Mohdi Arzt 20, 427
Iſa, Al Hakems Sohn, arabiſcher Arzt 20, 547
Iſa, Scheikhs Sohn, maßt ſich die Herrſchaft in Syrien an 21, 82
wird von Amajur geſchlagen 21, 87
Iſa Al Nuſcheri, arabiſcher Statthalter in Aegypten 21, 168
ergreift vor dem Mohammed die Flucht 21, 169
wird wieder in ſeine Stelle eingeſetzt 21, 171
Iſa, arabiſcher Arzt 21, 235
Iſa, des Al Aziz Miniſter 21, 411
wird abgeſetzt 21, 413
Iſaac Angelus, griechiſcher Kaiſer 22, 197
muß ſich mit dem deutſchen Kaiſer vergleichen 22, 199
ſein Brief an Saladin 22, 201
Iſaac Comnenus, aufgeworfner Fürſt von Cypern, begegnet Richarden von England übermüthig 22, 252
wird von ihm geſchlagen und gefangen genommen 22, 253
Iſaac Angelus, abgeſetzter griechiſcher Kaiſer 22, 362
wird von den Lateinern wieder eingeſetzt 22, 367
ſein Tod 22, 369
Iſaac, Erzbiſchof von Aethiopien 22, 382
Iſaac, des Baba Schülers, breitet ſeine Lehre aus 22, 500
wird hingerichtet 22, 501
Iſabelle, Almerichs Tochter, Humfrieds Gemahlin 22, 113
heirathet den Markgrafen von Montferrat 22, 237
den Grafen von Champagne 22, 291

B. S.

Iſabelle nimmt den Titel einer Königin von Jeruſalem an 22, 292
ihr Tod 22, 384
Iſchrak, des Daraj Sohn, ein arabiſcher Feldherr 21, 89
Ismael, der Patriarch, läßt ſich in Arabien nieder 19, 13. 34 f.
ſeine Söhne 19, 35
Ismael, Sabaktekins Sohn, wird von ſeinem Bruder Mahmud beſiegt 21, 417
Ismael, Alp Arſlans Sohn, bekriegt den Barkiarok 21, 639
bleibt im Treffen ebendaſ.
Ismael, des Saif Al Iſlam Sohn, Fürſt im glückſeligen Arabien 22, 352
Ismaeliten, bewohnen das ſteinichte Arabien 19, 16
Iſpahan, Hauptſtadt in Perſien, wird von den Arabern eingenommen 19, 468
von der Tarkan 21, 637
Julian, ſpaniſcher Graf, ſucht bei den Saracenen Hilfe 20, 218
wird von ihnen hingerichtet 20, 221
Jurmagun, Feldherr der Moguls, fällt in Khoraſan ein 22, 489
Juſtinian der zweite, griechiſcher Kaiſer, wird von den Arabern geſchlagen 20, 204
Izrail, griechiſcher Befehlshaber von Damaſcus 20, 308
wird von Khaled beſiegt und hingerichtet 20, 310

K.

Kabihah, Al Motawakkels Gemahlin 21, 61
ihr Geiz ebendaſ. 72
ſie wird ihrer Reichthümer beraubt 21, 73
Kabus, K. in Hira 19, 75
Kabus, Waſchmeghirs Sohn, Fürſt von Jorjan und Tabariſtan 21, 363 f.

B. S.

Kabus nimmt den Fakroddawla in Schutz 21, 364
wird von Mowayyadoddawla geſchlagen und vertrieben 21, 367
gelangt wieder zu ſeinen Ländern 21, 416 f.
wird von ſeinen Unterthanen abgeſetzt 21, 469
ſein Tod 21, 470
Kachthabah, Kathirs Sohn, verſchwört ſich wider den Merwan 20, 309 f.
ſchlägt deſſen Feldherren 20, 323. 326
ſein Tod ebendaſ.
Al Kader, Khaliphe zu Baghdad 21, 401
läßt ein Manifeſt wider die ägyptiſchen Khaliphen ergehen 21, 456 f.
ſein Tod 21, 489
Kader Khan, K. in Ketan, ſteht dem Ilek bei 21, 4[illegible]2
Kaderd Beg, Jaffar Begs Sohn, empört ſich wider den Malec Schah 21, 596
wird geſchlagen und umgebracht 21, 597
Al Kaher, Al Motadheds Sohn, wird zum Khaliphen aufgeworfen 21, 211
wird verlaſſen 21, 212
wird gefangen geſetzt 21, 222
gelangt zur Regierung 21, 228
ſeine Grauſamkeit 21, 230
er wird geblendet 21, 235
und bettelt 21, 236
ſein Tod ebendaſ.
Kahtan, S. Joktan.
Kaimaz, Statthalter von Aleppo 21, 756
wird vertrieben 21, 757
Kaimaz, Saladins Feldherr, belag. Caucab 22, 173
Kairwan, eine St. in Afrika, wird von den Arabern angelegt 20, 37. 38
daſelbſt wird eine neue Regierung aufgerichtet 21, 177
Kais, ermordet den Aſwad 19, 271
Kais, arabiſcher Statthalter in Aegypten 19, 512
wird von Ali abgeſetzt 19, 555
Kais, arabiſcher Admiral 20, 39

Kai-

	B.	S.
Kaizaran, des Al Mohdi Gemahlin	20,	433
bringt den Al Hadi um	20,	436
Al Kamah, K. in Hira	19,	74
wird von den Perſern vertrieben	ebendaſ.	
Kamarawiyah, Ahmeds Sohn, angemaßter Sultan von Aegypten	21,	110
ſeine gute Regierung	ebendaſ.	
er ſchlägt des Khaliphen Armee	21,	111
vergleicht ſich mit ihm	21,	126
wird ermordet	21,	128
Al Kanaz, Befehlshaber von Aſwan, wird von Al Adeln geſchlagen	22,	84
Kara Arſlan, erregt Aufruhr wider den Alp Arſlan	21,	559
wird von Fadluiyah bezwungen	ebendaſ.	
Karaſankar, Maſuds Feldherr	21,	780
Karb, Al Watbecks Gemahlin	21,	72
Karkhir, Statthalter in Indien, hilft dem Ferokhzad zur Regierung	21,	539 f.
Karl Martel, K in Frankreich, ſchlägt die Saracenen	20,	277
Karl der große, deutſcher Kaiſer, empfängt Geſandte von Al Harun	20,	463
bekriegt die Saracenen in Spanien	20,	464
wird von Roncevalles geſchlagen	20,	465
ſchließt mit dem griechiſchen Kaiſer Frieden	20,	477
Karmath, giebt ſich für einen Prophet. aus	21,	113
wird geſetzt	21,	114
kömmt wieder los	ebendaſ.	
Karmathier, ihr Urſprung	21,	113
ihre Lehrſätze	21,	115
ihr Anwachs	21,	118
ſie fallen Bahrein an	21,	137
ſchlagen des Khaliphen Truppen	21,	157. 159. 173. 198. 206
werden von ihnen geſchlagen	21,	157. 162. 171. 173
Karwaſch, Fürſt zu Mawſel, wird von Bahaeddawla geſchlagen	21,	452

Kar=

B. S.
Karwaſch, muß für den Khaliphen zu Baghdad beten laſſen 21, 456
Al Kaſem, Mohammeds Sohn 19, 256
Al Kaſem, des Haruns Sohn 19, 469
Al Kaſem, des Abdallah Sohn, arabiſcher Vezier 21, 152
Al Kaſem, des Sama Sohn, arabiſcher Feldherr in Aegypten 21, 181
Katada, des Edris Sohn, Fürſt von Mecca, wird von ſeinem Sohne Haſan ermordet 22, 439 f.
Katiba, arabiſcher Feldherr in Indien 20, 214
erregt Aufruhr 20, 228
wird umgebracht ebendaſ.
Katri, Anführer der Azrakiten 20, 199
wird erlegt ebendaſ.
Kaula, Derars Schweſter 20, 317
wird von den Griechen angegriffen 20, 319
wird befreit 20, 320
Kay Khoſrou, des Kilij Arſlan Sohn, Sultan von Rum 22, 196. 355
unterſtützt einen Aufruhr wider den griechiſchen Kaiſer 22, 356
ſeine Leutſeligkeit gegen die Gefangenen 22, 357
er wird von ſeinem Bruder vertrieben 22, 358
gelangt wieder zur Regierung 22, 390
wird von Laſcaris erlegt 22, 391
Kay Khoſrou, Alaoddins Sohn, Sultan von Rum 22, 493
wird von den Moguls bekriegt 22, 502
ſein Tod ebendaſ.
Al Kayem, Al Kaders Sohn, Khaliphe zu Baghdad 21, 502
erhält von den Seljukiern Hilfe wider den Baſaſiri 21, 543 f.
zieht wieder zu Baghdad ein 21, 548
ſein Tod 21, 598
Kedarener, bewohnen das ſteinichte Arabien 19, 16
Kelabiten, werden von Mohammed beſiegt 19, 193

B. S.

Kenana, K. der Juden, vertheidigt Khaibar wider den Mohammed . 19, 214
wird von ihm gemartert 19, 215
Al Kendi, arabiſcher Gelehrter 21, 122
Kerman, des Khaliphen Moctafi Tochter, Mohammeds Gemahlin 21, 814
Khabur, in Meſopotamien, wird von Nureddin eingenommen 21, 65
Khadijah, eine reiche Araberin, nimmt den Mohammed in Dienſte 19, 104
heirathet ihn 19, 105
nimmt ſeine Lehre an 19, 111
ihr Tod 19, 124
Khaibar, eine Feſtung der Juden in Arabien, wird von Mohammed belagert 19, 213
geht an ihn über 19, 216
Khaled, Al Walids Sohn, Anführer der Koreiſchiten wider Mohammed 19, 172
bekennt ſich zu ſeiner Lehre 19, 220
ſchlägt die Griechen bei Mutah 19, 223
dringt in Mecca ein 19, 226
verfährt ſtrenge wider die Götzendiener 19, 229 f.
beſiegt die Dawmatiten 19, 247
unterdrückt die Aufrührer 19, 290
beſiegt den Moſeilama und Toleiha 19, 291
ſiegt in Irak 19, 299 f.
nimmt das Königreich Hira ein 19, 77. 300
führt die Armee in Syrien an 19, 302
nimmt Boſtra ein 19, 306
ſiegt im Zweikampfe 19, 309
ſchlägt die Griechen 19, 314
nimmt Damaſcus ein 19, 328 f.
haut deſſen Einwohner nieder 19, 336
wird von Omarn der Oberfeldherrnſtelle entſetzt 19, 343
nimmt das Kloſter Kodos ein 19, 352

B. S.

Khaled, ſeine Unterredung mit dem griechiſchen Feldherrn 19, 382
er nimmt Aleppo ein 19, 411
nimmt Manbej ein 19, 468
ſein Tod ebendaſ.
Khaled, Abdalrahmans Sohn, rächt den Tod ſeines Vaters 20, 26
Khaled, Yezids Sohn 20, 91
wird zum Nachfolger im Khaliph. erklärt 20, 123
Khaled, des Abdallah Sohn, arabiſcher Befehlshaber zu Baſra 20, 181
Statthalter in Irak 20, 264
Khaled, arabiſcher Feldherr wider die Aufrührer 20, 197 f.
Kharajah, des Amru Befehlshaber, wird umgebracht 19, 564
Kharejiten, erregen Aufruhr 19, 542 f. 550. 20, 3 f.
werden geſchlagen 19, 552. 20, 5
Khasbeg, des Malec Schah Vezier, ſetzt ihn gefangen 21, 809 f.
wird von Mohammed umgebracht 21, 810
Khaula, des Ali Frau 19, 569
Khazan, erregt Aufruhr wider Alp Arſlan 21, 564
wird geſchlagen ebendaſ.
Khoraſan, eine Provinz Perſiens, wird von den Arabern eingenommen 19, 467
Khoſru Parviz, K. in Perſien, weigert ſich, Mohammeds Lehre anzunehmen 19, 209
wird ermordet ebendaſ.
Khuzeſtan, eine perſiſche Provinz, wird von den Arabern eingenommen 19, 466
Kidar, K. in Hejaz 19, 79
Kider, Saladins Sohn, Statthalter v. Boſra 22, 336
Kilij Arſlan, Solimans Sohn, Sultan von Rum, läßt den Tzakas umbringen 21, 694
ſein Tod 21, 695
Kilij Arſlan, Sultan von Rum, ſchickt eine Geſandtſchaft an Saladinen 22, 135

Ki-

B. S.

Kilij Arſlan, führt Krieg mit dem griechiſchen Kaiſer 22, 188
ſchlägt ihn 22, 190
ſchließt mit ihm Frieden 22, 192
wird von ſeinen Söhnen vertrieben 22, 195
vergleicht ſich mit ihnen 22, 210
ſchließt mit dem deutſchen Kaiſer Frieden 22, 213
Kilus, Erzbiſchof von Aethiopien 22, 308 f.
Kinnisrim, in Syrien, geht an die Araber über 19, 361
an Al Motadhed 21, 141
Kizil Arſlan, Fürſt von Adherbijan, wird von Togroln bekriegt 22, 180
wird geſchlagen ebendaſ.
und von Kutſuk erlegt ebendaſ.
Kodbuka, Barkiaroks Feldherr 21, 684 f.
belagert die Kreuzfahrer in Antiochien 21, 685
wird von ihnen geſchlagen 21, 687
Kodos, ein Kloſter in Syrien, wird von den Arabern erobert 19, 349
Kola, ein vornehmer Mann zu Al Tayef, bekennt ſich zu Mohammeds Lehre 19, 257
Al Korai, arabiſcher Lehrer, errichtet eine Verſchwörung wider den Al Watheck 19, 6
wird von ihm hingerichtet 19, 7
Al Koran, deſſen Beſchaffenheit 19, 108
er wird von Abubekern geſammelt 19, 339
Koreidhiten, werden von Mohammed beſiegt 19, 188
Koſa, bringt das Vorſteheramt über die Caaba an ſich 19, 80
Koſta, des Luka Sohn, arabiſcher Gelehrter 21, 123
Kothboddin, Fürſt von Khowarazm 21, 736
Kothboddin, des Zenghi Sohn 22, 61
Kothboddin, Miniſter des Khaliphen Moſtanjed, bringt ihn um 22, 62
Kothboddin, des Kilij Arſlan Sohn, nimmt ihn gefangen 22, 195

B. S.

Kothboddin, wird von den Kreuzfahrern geſchlagen 22, 204. 207
ſein Tod 22, 358
Kothboddin Mohammed, des Takaſch Sohn 22, 350
gelangt zur Regierung von Khowarazm 22, 352
beſiegt den Schahaboddin 22, 433
ſein vergeblicher Kriegszug wider den Khaliphen 22, 434 f.
Kothboddin Mohammed, wird von Jengbiz Khan geſchlagen 22, 439
Kotolmiſch, Iſsraels Sohn, erregt Aufruhr wider Alp Arſlan 21, 559
ſein Tod ebendaſ.
Kreuzzüge, ihr Urſprung 21, 657 f.
Kuthar, Al Amins Freigelaßner 20, 505. 509
Kutluk, bringt dem Kizil Arſlan um 22, 180
ruft den König von Khowarazm zu Hilfe 22, 181
erlegt den Thogrol 22, 182

L.

Laodicea, in Syrien, wird von den Arabern eingenommen 19, 445
von den Kreuzfahrern 21, 706
von Tancreden 21, 744
von Saladin 22, 174
Larendaner, die Bewohner des glückſeligen Arabiens 19, 20
Al Lat, ein Götze der Araber 19, 40
der Indier 21, 445
Leo, Theodors Sohn, bekennt ſich zum mohammedaniſchen Glauben 19, 416
Leo, aus Iſaurien, griechiſcher Kaiſer, rüſtet ſich wider die Araber 20, 229
vertheidigt ſeine Hauptſtadt 20, 230
ſchlägt die Araber 20, 284

B. S.

Leo, griechiſcher Kaiſer, wechſelt die muſulmänniſchen Gefangenen aus 21, 132
Leopold, Herzog von Oeſterreich, Anführer der Deutſchen vor Ptolemais 22, 241
- geht aus dem heiligen Lande zurück 22, 283
- nimmt den König in England gefangen 22, 433

Leopold, Herzog von Oeſterreich, Feldherr der Kreuzfahrer 22, 411
Livun, Fürſt von Armenien 22, 359
- geräth in Streit mit dem Fürſt. v. Antiochien 22, 383

Lobeid, ein Jude, wird von Mohammed der Hexerei beſchuldigt 19, 213
Lokman, K. in Yaman 19, 65
Lucas, Theodors Sohn, ermord. ſeinen Vater 19, 416
- bekennt ſich zum mohammed. Glauben ebendaſ.

Ludwig der ſiebente, König in Frankreich, thut einen Kreuzzug 22, 10
- muß mit den Griechen Frieden ſchließen 22, 14
- ſein beſchwerlicher Zug 22, 16
- ſeine Tapferkeit 22, 17
- begiebt ſich nach Jeruſalem 22, 19
- geht nach Europa zurück 22, 23

Ludwig der eilfte, König in Frankreich, thut einen Kreuzzug 22, 527
- nimmt Damiata ein 22, 532
- Al Manſurah 22, 538
- muß ſich zum Gefangnen ergeben 22, 545
- ſchließt einen Vergleich 22, 547
- kömmt in Freiheit 22, 557

Guido von Lüſignan, Verweſer des Königs zu Jeruſalem 22, 100
- wird zum Könige gekrönt 22, 113
- wird bei Hittin gefangen genommen 22, 149
- wird zu Jeruſalem im Triumphe aufgeführt 22, 161
- kömmt los 22, 218
- belagert Ptolemais 22, 220 f.
- erhält das Königreich Cypern 22, 291

B. S.

Guido von Lüſignan, thut einen abermaligen Kriegs-zug im heiligen Lande 22, 395
ſein Tod 22, 402
Emerich von Lüſignan, K. zu Jeruſalem 22, 384
Lulu, türkiſcher Sklave, ägyptiſcher Statthalter in Syrien, tritt auf des Khaliphen Seite 21, 104
Lulu, Vormund des jungen Prinzen von Aleppo 21, 403
vertheidigt Aleppo wider die Griechen 21, 404 f.
maßt ſich die Herrſchaft an 21, 451
Lulu, Saladins Befehlshaber zur See, ſchlägt die Chriſten 22, 125

M.

Maaltha, in Paläſtina, wird von Saladin eingenommen 22, 156
Maan, des Zajedah Sohn, befreit den Khaliphen von den Rawandiern 20, 354
Macan, des Kali Sohn, bleibt im Treffen 21, 274 f.
Madar, Anführer der Zendiker, wird von Al Hadi beſiegt 20, 430
Maderani, arabiſcher Feldherr in Aegypten, ergreift die Flucht 21, 169
Madian, eine Stadt in Hejaz 19, 28
Magrebier, werden von Al Motaz in Sold genommen 21, 63
Mahmud, des Faraj Sohn, giebt ſich für einen Propheten aus 21, 33
wird hingerichtet 21, 34
Mahmud Gaznevi, Sabaktekins Sohn 21, 408
beſiegt ſeinen Bruder Jsmael 21, 416
nimmt Khoraſan und Balkh ein 21, 421
thut Kriegsz. nach Indien 21, 424. 429. 434. 442
ſchlägt den Ilek 21, 433
den Bal 21, 434

B. S.

Mahmud Gaznevi, vergleicht ſich mit den indiſchen Fürſten 21, 436
beſiegt den König von Ghur 21, 438
den Sulkand 21, 444
ſchafft den Götzendienſt ab 21, 443
ſeine guten Eigenſchaften 21, 447
er nimmt den Abul Fawares in Schutz 21, 473
beſiegt den Roſtam 21, 491
ſein Tod 21, 495
Mahmud, des Malec Schah Sohn, Emir Al Omra 21, 634
ſein Tod 21, 640
Mahmud, Mohammeds Sohn, wird von ihm zum Nachfolger erklärt 21, 727
wird Emir Al Omra 21, 728
vergleicht ſich mit ſeinem Oheime Sanjar 21, 736
ſein Tod 21, 758
Mahra, eine Provinz von Yaman 19, 24
Mahran, perſiſcher Feldherr, wird von den Arabern erlegt 19, 346
Mahras, Statthalter von Haditha 21, 547
Mahummud, Mahmuds Sohn 21, 487
wird von ſeinem Bruder Maſud abgeſetzt und geblendet 21, 524
wird aus dem Gefängniß los gelaſſen 21, 526
gelangt wieder zur Regierung 21, 528
wird von Mawdud hingerichtet 21, 529
Mahwa, ein Perſer, handelt verrätheriſch 19, 483
Majdelyaba, in Paläſtina, wird von Al Adeln eingenommen 22, 155
Majdoddin, Al Naſers Miniſter, läßt den Dhahiroddin umbringen 22, 97 f.
Maimuna, Mohammeds Frau 19, 219
Mainoddin, Noimoddins Feldherr 22, 523
Maiſara, ein Diener des Khadijah 19, 105
Malec, K. in Hira 19, 72

B. S.

Malec, Feldherr der Hawazeniten wider Mohammed 19, 230
muß ſich zurückziehen 19, 232
vertheidigt Al Tayef wider den Khaled 19, 234
nimmt Mohammeds Lehre an 19, 235
Malec, des Novairah Sohn, arabiſcher Fürſt, wird von Khaled umgebracht 19, 290
Malec, ein arabiſcher Befehlshaber, nimmt Azaz ein 19, 415
Malec, arabiſcher Statthalter in Aegypten 19, 555
wird von Moawiyah vergeben ebendaſ.
Malec, Schabibs Sohn, arabiſcher Feldherr, wird von den Griechen geſchlagen 19, 284
Malec, verſchwört ſich wider den Merwan 22, 396
Malec, des Anas Sohn, ein mohammedaniſcher Lehrer 20, 457
Malec er Rahim, Abul Ganjars Sohn, Emir Al Omra 20, 536
wird von ſeinem Bruder Fulad Sotun vertrieben ebendaſ.
Malec er Rahim, wird von Togrol Beg gefangen genommen 21, 550
ſein Tod ebendaſ.
Malec Schah, Alp Arſlans Sohn, Statthalter von Khowarazm 21, 565
erobert die Feſtung Miriam Niſchin 21, 588
gelangt an ſeines Vaters Stelle zur Regierung 21, 595
ſchlägt den Kaderd Beg 21, 596 f.
macht Eroberungen in Perſien 21, 607
ſein Tod ebendaſ.
Malec Schah, folgt dem Maſud in der Regierung von Hamadan 21, 808
wird gefangen geſetzt 21, 809
kömmt wieder zur Regierung 21, 815
ſein Tod ebendaſ.

Ma-

B. S.

Malec Schah, des Takaſch Sohn, Statthalter von Khoraſan 22, 339
ſein Tod 22, 350
Al Mamun, Haruns Sohn 20, 441
Statthalter von Perſien und Indien 20, 465
von Khoraſan 20, 496
geht wider ſeinen Bruder zu Felde 20, 499
gewinnt den Sieg 20, 502
wird zum Khaliphen ausgerufen 20, 503. 514
iſt dem Hauſe Ali günſtig 20, 522 f.
es entſteht Aufruhr wider ihn 20, 528
er wird wieder in Baghdad eingeſetzt 20, 529
ſeine Freigebigkeit 20, 531
ſeine Grundſätze in der Religion 20, 541
er führt Krieg mit den Griechen 20, 553
nimmt Taima ein 20, 555
ſein Tod 20, 559
Mamun, K. von Khowarazm 21, 417
Mamun, Mamuns Sohn, Statthalter von Khowarazm, er lehnt ſich wider den Mahmud auf 21, 441
wird von ihm abgeſetzt ebendaſ.
Manah, ein Götze der Araber 19, 40
Manaſſeh, ein Jude, des Al Aziz Miniſter 21, 411
Manes, griechiſcher Feldherr, wird von den Arabern geſchlagen 20, 382
Theod. Mangafes, lehnt ſich wider den griechiſchen Kaiſer auf 22, 356
Mangu, Khan der Tartarn 22, 561
Manjubekin, ägyptiſcher Feldherr, will Aleppo einnehmen 21, 403
Manjur, Befehlshaber von Hems, wird umgebracht 21, 90
Al Manſur, der Khaliphe, S. Abu Jaafar.
Al Manſur, ein Pilgrimm zu Mecca 20, 416
Al Manſur, fatemitiſcher Khaliphe zu Kairwan, dämpft einen Aufruhr 21, 398

B. S.

Al Manſur, des Lulu Sohn, maßt ſich die Herrſchaft zu Aleppo an 21, 451
Al Manſur, Takioddins Sohn 22, 323
wird Statthalter von Harran, Edeſſa und andern Orten 22, 324. 335
Al Manſur, des Al Aziz Othman Sohn 22, 345
wird von Al Adeln des Reichs beraubt 22, 349
Al Manſur, des Azzoddin Aybec Sohn, läßt die Schajr Al Dor umbringen 22, 560
Al Manſurah, in Aegypten, wird von den Kreuzfahrern eingenommen 22, 540
Manuel, ein griechiſcher Feldherr wider die Araber 19, 374
wird bei Dermuk geſchlagen 19, 388
und erlegt 19, 389
Manuel, griechiſcher Feldher in Aegypten, nimmt Alexandrien ein 19, 478
Manuel, griechiſcher Feldherr, rettet den Kaiſer 21, 28
Manuel Comnenus, griechiſcher Kaiſer 22, 8
ſeine Verſtellung gegen die Kreuzfahrer 22, 8 f.
er bekriegt den Sultan von Rum 22, 188
wird geſchlagen ebendaſ. f.
ſchließt Frieden 22, 193
überſchreitet ihn 22, 194
ſein Tod 22, 197
Manuel, griechiſcher Feldherr, wird von den Deutſchen geſchlagen 22, 198
Manugheher, des Kabus Sohn, wird zum Fürſten in Jorjan eingeſetzt 21, 469
Maraniten, die Bewohner des glückſeligen Arabiens 19, 19
Mardawij, Zojars Sohn, wirſt ſich zum Fürſten in Deylam auf 21, 210
nimmt Hamadan ein 21, 219
ſchlägt den Harun ebendaſ.
nimmt Tabariſtan ein 21, 240

Mar-

B. S.

Mardawij, wird ermordet 21, 244
Mareſch, in Syrien, wird von den Kreuzfahrern eingenommen 21, 677
Margarete, Königin von Ungarn, ſie nimmt das Kreuz 22, 360
Margarete, des griechiſchen Kaiſers Witwe, und Markgrafen Bonifaz Gemahlin 22, 371
Marhab, ein Rieſe, wird von Ali erlegt 19, 215
Marie die Copterin, des Mohammeds Beiſchläferin 19, 211. f. 218
kömmt mit einem Sohne ein 19, 240
Marie, Almerichs Witwe 22, 236
Baleans Gemahlin 22, 237
Marie, Conrads von Montferrat Tochter, Königin von Jeruſalem, vermählt ſich mit dem Johann von Brienne 22, 385
Maroniten, nehmen den Berg Lebanus ein 20, 49
Marrakiya, in Syrien, wird von Saladin eingenommen 22, 174
Martener, bewohnen das wüſte Arabien 19, 17
Marzaban, K. in Yaman 19, 69
Marzaban, Bactiyars Sohn, thut für ihn Fürſpruch bei dem Roenodawla 19, 17
Maſaner, Bewohner des wüſten Arabiens 19, 17
Maſchallah, ein gelehrter Jude 20, 546
Maſnuyah, Befehlshaber unter Mahmuds Armee, bringt Monſafern um 21, 427
wird hingerichtet ebendaſ.
Maſruk, äthiopiſcher Statthalter in Yaman 19, 68
Maſrur, Al Haruns Sklave, richtet den Jaafar hin 20, 473
giebt dem Khaliphen ein Anzeichen ſeines Todes 20, 489
Maſſiat, in Syrien, wird von Saladin eingenommen 22, 91 f.
Maſud, Mahmuds Sohn, Fürſt zu Al Ray 21, 493

B. S.

Maſud ſtößt ſeinen Bruder Mahummud vom Throne 21, 504
ſiegt in Indien 21, 507. 521
wird von Togrol Beg geſchlagen 21, 521
von Jaffer Beg 21, 522
thut einen unglücklichen Kriegszug nach Indien 21, 526
wird abgeſetzt 21, 527
und im Gefängniſſe umgebracht 21, 529
Maſud, Akſankars Sohn, Fürſt von Mawſel und Aleppo 21, 754
ſein Tod 22, 755
Maſud, Mohammeds Sohn 21, 728. 760
ſchlägt den Khaliphen Moſtarſched 21, 765
vergleicht ſich mit ihm 21, 766
bekriegt den Al Raſched 21, 770
ſetzt ihn ab 21, 771
ſein Tod 21, 805
Maſud, Sultan von Rum, er geht auf Edeſſa los 22, 24
zieht ſich vor dem Joſſelin zurück 22, 25
Maſud, des Kothboddin Mohammed Vezier 22, 350
wird ermordet 22, 351
Maſud, Kilij Arſlans Sohn, Fürſt von Amaſia, bekriegt die Griechen 22, 355
Maſud, Fürſt von Amed, wird von den Aegyptern vertrieben 22, 438
wird abgeſetzt 22, 484 f.
Matthäus, des Yunes Sohn, ein Geſchichtſchreiber 21, 265
Mavia, Königin der Saracenen, ſteht den Römern bei 19, 89
Mawdud, Maſuds Sohn, führt Krieg wider die Seljukier 21, 526
richtet ſeines Vaters Mörder hin 21, 529
regiert an ſeiner Stelle 21, 533
dämpft einen Aufruhr in Indien 21, 535

B. S.

Mawdud, ſein Tod 21, 537
Mawdud, des Altun Taſch Sohn, tritt einem Bündniſſe wider die Chriſten bei 21, 722
wird von Joſſelin geſchlagen 21, 724
wird von den Batheniten ermordet 21, 725
Mayudud, Maſuds Sohn 21, 533
Mecca, eine St. in Hejaz 19, 26
wird von Mohammed eingenommen 19, 226
von Moawiyah 19, 558
von den Karmathiern 21, 213 f.
Medina, eine St. in Hejaz 19, 26
wird von Moawiyah eingenommen 19, 558
von Yezid 20, 107
von Al Haſan 21, 62
Al Meimendi, Mahmuds Miniſter 21, 447
ſeine Gunſt gegen Gelehrte 21, 497
Meiſarah, arabiſcher Feldherr 19, 426
Melih, ein Armenier, erregt Aufruhr 21, 188
Merkab, in Syrien, wird von Saladin eingenommen 22, 174
Merwan, Othmans Geheimſchreiber 19, 490
handelt verrätheriſch 19, 495
will den Ali nicht als Khaliphe erkennen 19, 508
wird des Moawiyah Befehlshaber zu Medina 20, 5. 52
erklärt ſich zum Khaliphen 20, 121
ſein Tod 20, 143
Merwan, Mohammeds Sohn, arabiſcher Feldherr wider die Türken 20, 289
wird Statthalter in Adherbijan, Armenien und Meſopotamien 20, 303
bekriegt den Ibrahim 20, 305
ſchlägt den Soliman 20, 306. 317
wird Khaliphe 20, 308
nimmt Hems und Damaſcus ein 20, 316
will den Chriſten wohl 20, 322 f.
wird auf das Haupt geſchlagen 20, 327

B. S.

Merwan, wird umgebracht 20, 329
Merwan, des Abi Hafas Sohn, arabiſcher Dichter 20, 417
Meſer, in Aegypten, wird von den Arabern eingenommen 20, 453
Miagen, Unterſtatthalter von Irak 22, 340
bringt den Eubanej um 22, 341
Michael, griechiſcher Feldherr, wird von den Arabern geſchlagen 20, 382
Michael, Patriarch zu Alexandrien 21, 120
Michael Taxaras, griechiſcher Geſandter an des Khaliphen Hofe 21, 184
Michael, griechiſcher Kaiſer 21, 585
Michael, Patriarch zu Alexandrien, und Geſandter in Aethiopien 21, 647
Midianiten, bewohnen das ſteinichte Arab. 19, 17
Mikhail, Seljuks Sohn 21, 519
Minnäer, die Bewohner des glückſeligen Arabiens 19, 19
Miriam Niſchin, eine Feſtung in Georgien, wird von Malec Schah eingenommen 21, 589
Mitylene, Hauptſt. von Lesbos, wird von Tzakas eingenommen 21, 692
Mgeht wieder an die Griechen über ebendaſ.
Moadh, Iman zu Mecca 19, 239
Mohammeds Statthalter in Yaman 19, 256. 267
Al Moadhem, Al Adels Sohn 22, 395
Fürſt von Damaſcus 22, 422
bedeckt Damiata 22, 424 f.
ſein Tod 22, 470
Moadhdhem, Nojmoddins Sohn, Sultan von Aegypten 22, 534
nimmt den König in Frankreich gefangen 22, 545
vergleicht ſich mit ihm 22, 547
wird umgebracht 22, 550
Al Moawayyad, des Al Motawakkel Sohn, Statthalter von Damaſcus und Paläſtina 21, 13

	B.	S.
Al Moawayyad, wird gefangen geſetzt	21,	51
ſein Tod	21,	65
Moawiyah, arabiſcher Feldherr in Syrien	19,	477
nimmt Cypern und Aradus ein	19,	484 f.
Rhodus	19,	489
will den Ali nicht als Khaliphen erkennen	19,	508
widerſetzt ſich ihm öffentlich	19,	514
ſpielt ihm durch Liſt den Sieg aus den Händen	19,	536 f.
wird verwundet	19,	561
vergleicht ſich mit dem Al Haſan	19,	583
läßt ihn vergeben	19,	586
iſt allein Khaliphe	20,	3
ſeine Staatsklugheit	20,	26
er nimmt ſeinen Sohn Yezid zum Mitregenten an	20,	44
er ſchließt mit dem griechiſchen Kaiſer Frieden	20,	50
ſein Tod	20,	56
Moawiyah, Amers Sohn, arabiſcher Feldherr in Afrika	20,	36
Moawiyah, Yezids Sohn, wird Khaliphe	20,	114
legt die Regierung nieder	20,	115
Moawiyah, Yezids Sohn, ſetzt den Aufruhr ſeines Vaters fort	20,	253
wird umgebracht		ebendaſ.
Moawiyah, Heſchams Sohn, arabiſcher Feldherr wider die Griechen	20,	265. 283
ſein Tod	20,	284
Moawiyah, Babeks Feldherr, ergreift mit ihm die Flucht	20,	572
Al Moctafi, Al Motadheds Sohn, arabiſcher Khaliphe	21,	152
ſchlägt die Türken	21,	161
die Karmathier	21,	162
ſein Tod	21,	174

B. S.

Al Moctafi, wird zum Khaliphen zu Baghdad erklärt 21, 771
er macht ſich von den Seljukiern unabhängig 21, 807. 812
ſein Tod 21, 815
Modad, K. in Hejaz 19, 63
Al Modhaffer, Staatsminiſter in Al Batiha, zieht die Herrſchaft an ſich 21, 382
ſein Tod 21, 391
Modhaffer, Al Adels Sohn, Fürſt von Mayyafarakin 22, 414
Modhafferoddin Kukburi, Fürſt von Arbel 22, 318
bekriegt den Prinz Mawſel 22, 437
ſein Tod 22, 484
Al Moezz, Al Manſurs Sohn, Khaliphe zu Kairwan 21, 327
nimmt Aegypten ein 21, 328 f.
ſein Einzug daſelbſt 21, 333 f.
ſein Tod 21, 373
Moezz Saifoddin, Kothboddins Sohn, wird von ihm zum Nachfolger ernannt 22, 61
vermählt ſich mit Nureddins Tochter 22, 67
wird ſein Feldherr 22, 77
bekriegt deſſen Sohn Al Saleh 22, 81
ſeinen Bruder Amadoddin 22, 87
Moezzoddawla, kömmt dem Al Baridi zu Hilfe 21, 255
wird von Yaheam geſchlagen 21, 257
wird Emir Al Omra 21, 289
ſetzt den Al Moſtacfi ab 21, 292
vertr. den Naſeroddawla aus Mawſel 21, 297. 305
verkauft die öffentlichen Aemter 21, 309
ſein Tod 21, 320
Moezzoddin Kaiſar Schah, des Kilij Arſlan Sohn, ſucht bei Saladin Hilfe 22, 326
Moſleh, arabiſcher Feldherr, wird von den Zenjiern geſchlagen und erlegt 21, 85

B. S.

Mogheirah, arabiſcher Feldherr, macht Eroberungen in Armenien und Cappadocien 19, 465 f.
in Perſien 19, 476
ſein Rath an den Ali 19, 509
er wird von Moawiyah über Cufa geſetzt 20, 5
legt ſein Amt nieder 20, 17
ſein Tod 20, 18
Mohadhdheboddawla, Fürſt von Al Batiha 21, 391
wird vertrieben 21, 454
wird wieder eingeſetzt ebendaſ.
Mohajerin, Anhäng. Mohamm. aus Mecca 19, 154
Al Mohalebi, arabiſcher Feldherr 21, 304
Mohalleb, arabiſcher Feldherr 20, 98
zieht dem Muſab zu Hilfe 20, 160
wird Schatzmeiſter zu Baſra 20, 181
Feldherr wider die Azrakiten 20, 183
ſchlägt ſie 20, 184
Mohammed, des Abdallah Sohn, ſeine Geburt 19, 75. 93 f.
Erziehung 19, 98 f.
Reiſe nach Syrien 19, 101. f. 105
ſein erſter Kriegszug 19, 104
er tritt bei der Khadijah in Dienſte ebendaſ.
heirathet ſie 19, 105
ſeine Lehre 19, 107.—110
er prediget ſie 19, 116. 128
ſeine Liſt 19, 122
ſeine Flucht nach Tayef 19, 127 f.
ſeine vorgebliche Reiſe nach dem Himmel 19, 130
er wählt zwölf Apoſtel 19, 146
entkömmt aus Mecca 19, 149
begiebt ſich nach Medina 19, 153
ordnet die Kebla an 19, 155 f.
die Faſten Ramadhan 19, 156
ſchlägt die Koreiſchiten bei Bedr 19, 157
ſeine Grauſamkeit 19, 160. 164. 198
er wird bei Ohod geſchlagen 19, 173
gebraucht ſich der Meuchelmörder 19, 178
verbietet den Wein und das Spiel 19, 181

B. S.

Mohammed, beſiegt einige Araber 19, 184
die Koreidhiten 19, 188
die Kelabiten, Jatfaniten u. Kaiditen 19, 193 f.
die Moſtalekiten 19, 201
die Caabiten 19, 241
vergleicht ſich mit den Koreiſchiten 19, 205
belagert Khaibar 19, 213 f.
nimmt es ein 19, 216
ſeine fernern Eroberungen 19, 217 f.
er beſucht die Caaba 19, 219. 239. 260 f.
geht auf Mecca los 19, 224
nimmt es ein 19, 226
läßt ſich daſelbſt huldigen 19, 228
gewinnt das Treffen bei Honein 19, 230 f.
ſein Feldzug nach Tabuc 19, 243 f.
er wird vergeben 19, 216. 268
ſeine Krankheit 19, 271
ſein Tod 19, 279
ſein Begräbniß 19, 285
Mohammed, Abubekers Sohn, Statthalter in Aegypten 19, 494 f.
ermordet den Othman 19, 497
wird des Ali Statthalter in Aegypten 19, 555
wird von Amru hingerichtet 19, 557
Mohammed, des Ali Sohn 20, 131
wird von den Schiiten als ihr Oberhaupt erkannt ebendaſ.
unterhält ein Verſtändniß mit ihnen 20, 152
wird zum Tode verurtheilt 20, 153
wird von ihnen befreit 20, 154
ſein Tod 20, 200
Mohammed der jüngere, des Ali Sohn 19, 569
Mohammed, arabiſcher Admiral 20, 39
Mohammed, des Haruns Sohn, Abdalmalecs Feldherr 20, 175
ſchlägt den Ibrahim ebendaſ.
Mohammed, Merwans Sohn, Statthalter von Armenien und Meſopotamien, ſchlägt die Griechen 20, 193. 204

Mo-

B. S.

Mohammed, bekriegt die Aufrührer 20, 196
nimmt Armenien wieder ein 20, 209
Mohammed, Kaſems Sohn, arabiſcher Feldherr in Indien 20, 216
Mohammed, Abdalmalecs Sohn, arabiſcher Statthalter in Aegypten 20, 264
wird abgeſetzt ebendaſ.
Mohammed, des Abdallah Sohn, arabiſcher Befehlshaber in Spanien 20, 272
Mohammed, des Ali Sohn, ſchlägt die Ernennung zum Khaliphate aus 20, 310
ſein Tod ebendaſ.
Mohammed, Abdalrahmans Sohn, ein arabiſcher Statthalter in Perſien 20, 334
ſchlägt den Jamhur 20, 350
Mohammed, Aſads Sohn, arabiſcher Statthalter in Aegypten 20, 357
wird abgeſetzt 20, 360
Mohammed, des Abdallah Sohn, erregt Aufruhr wider Al Manſurn 20, 360
läßt ſich zum Khaliphen ausrufen 20, 367
wird erlegt 20, 369
Mohammed, ein arabiſcher Statthalter in Aegypten 20, 444
Mohammed, des Yahya Sohn 20, 476
Mohammed, des Thabatheba Sohn, erregt Aufruhr 20, 517
ſein Tod 20, 518
Mohammed, Ibrahims Sohn, Anführer der aufrühriſchen Schiiten 20, 518
wird gefangen genommen 20, 519
Mohammed, des Jaafars Sohn, erregt Aufruhr 20, 520
Mohammed, des Muſa Sohn, arabiſcher Sternkundiger 20, 546
Mohammed, Nuchs Sohn, ein eifriger Sonnit, wird gefangen genommen 20, 566
Mohammed, Al Kaſems Sohn, Anführer der aufrühriſchen Schiiten, wird geſchlagen 20, 570

B. S.

Mohammed, Hammads Sohn, des Al Motaſem Miniſter 20, 590
des Al Watheks 21, 8
wird von Al Motawakkel hingerichtet 21, 11
Mohammed, Abdalrahmans Sohn, arabiſcher Khaliphe in Spanien 21, 25
dämpft einen Aufruhr 21, 27
fällt in Navarra ein ebendaſ.
Mohammed, des Abdallah Sohn, Befehlshaber von Baghdad 21, 44 f.
beſiegt die Aufrührer 21, 53
ſchließt einen Vergleich mit dem Al Motaz 21, 58
ſein Tod 21, 66
Mohammed, des Boga Sohn, wiegelt die Soldaten wider den Al Motaz auf 21, 70
Mohammed, Mohammeds Sohn, Statthalter in Khoraſan, wird von Yakub gefangen genommen 21, 90
kömmt auf freien Fuß 21, 94
Mohammed, Waſels Sohn, bemächtigt ſich der Provinz Fars 21, 90
ſchlägt den Abdalrahman und Thieſam 21, 92
wird von Yakub geſchlagen 21, 93
Mohammed, Zeids Sohn, angemaßter Fürſt von Tabariſtan 21, 106 ; 131
Mohammed, Solimans Sohn, arabiſcher Feldherr 21, 163
zieht wider Aegypten aus 21, 164 f.
nimmt es ein 22, 167 f.
Mohammed, wird wegen Gelderpreſſ. geſetzt 21, 169
Mohammed, des Ali Sohn, ſyriſcher Feldherr, bekriegt des Khaliphen Truppen in Aegypten 21, 169
wird geſchlagen und gefangen genommen 21, 171
Mohammed, Abi Auns Sohn, des Schalmagani Schüler 21, 244
Mohammed, des Suri Sohn, wird von Mahmud beſiegt 21, 438
entleibt ſich ebendaſ.

Mo-

Mohammed, Jsmaels Sohn, ermahnt die Aegypter, den Al Hakem anzubeten 21, 460
wird ermordet 21, 461
Mohammed, des Malec Schah Sohn, erregt Aufruhr wider ſeinen Bruder Barkiarok 21, 650
vergleicht ſich mit ihm 21, 697
bemächtigt ſich nach ſeinem Tode ſeiner Herrſchaft 21, 698
ſein Reichthum 21, 702
er errichtet ein Bündniß wider die Kreuzfahrer 21, 722
ſein Tod 21, 725
Mohammed, Fürſt von Hemadan 21, 810
wird vertrieben 21, 811
kömmt wieder zur Regierung 21, 813
ſein Tod 21, 814
Mohammed, des Schairacuh Sohn, wird von Saladinen vergeben 22, 137
Al Mohdi, Al Manſurs Sohn, erbaut Baghdad 20, 365
wird zum Nachfolger im Khaliphat erklärt 20, 371
tritt die Regierung an 20, 400
ſucht ſein Land anzubauen 20, 411
ſeine Tugenden 20, 413. 417 f.
ſeine Uippigkeit 20, 415
ſeine Klugheit 20, 416
ſein Aberglaube 20, 424
ſein Tod 20, 426
Al Mohtadi, Al Watheck's Sohn 21, 9
gelangt durch des Al Motaz Abtritt zum Khaliphate 21, 72
nimmt Verbeſſerungen im Regimente vor 21, 73 f.
die Türken ſtehen wider ihn auf 21, 78
er wird umgebracht 21, 79
Mojiroddin Yacub, Al Adels Sohn, wird von Jalaloddin gefangen genommen 22, 480
Mokanna, wirft ſich zum Propheten auf 20, 404 f.
ſein Tod 20, 405

B. S.

Mokawkas, Fürſt der Copter, griechiſcher Statthalter in Aegypten, nimmt Mohammeds Geſandtſchaft wohl auf 19, 210
übergiebt Meſer an die Araber 19, 453 f.
Mokha, eine St. in Arabien 19, 23
Mokhtar, Anführer der Schiiten 20, 132
wird gefangen geſezt 20, 133
entkömmt 20, 137
wird für der Schiiten Oberhaupt erkannt 20, 147
richtet Hoſeins Mörder hin 20, 148
befreit den Mohammed 20, 154
geht wider den Obeidallah zu Felde 20, 157 f.
wird von Muſab geſchlagen und erlegt 20, 159
Al Moktader, Al Motadheds Sohn, arabiſcher Khaliphe 21, 175
ſeine üble Regierung 21, 180
er erhält eine Geſandtſchaft von den Griechen 21, 183
ſchließt einen Vergleich mit ihnen 21, 186
ſeine Uippigkeit 21, 199
er iſt den Chriſten günſtig 21, 202
wird abgeſezt 21, 210
wieder eingeſetzt 21, 212
wird umgebracht 21, 221
Al Moktadi, Mohammeds Sohn, Khaliphe zu Baghdad 21, 600
Al Moctafi, ſein Tod 21, 641
Momah hedoddawla, Merwans Sohn, Fürſt von Diyar Becr 21, 395
Al Mondar, K. in Hira 19, 74 f.
Al Mondar, des Al Noomans Sohn, König in Hira 19, 77
wird von Khaled erlegt 19, 300
Al Mondar, K. von Bahrein, bekennt ſich zu Mohammeds Lehre 19, 239
Al Mondar, arabiſcher Abgeordneter zu Damaſcus 20, 103
Mondir, ein Anhänger des Hauſes Barmak 20, 475

Mon=

B. S.

Montanabbi, ein arabiſcher Dichter, deſſen Geſchichte 21, 317 f.
Al Montaſer, des Al Motawakkel Sohn, Statthalter von Afrika, Syrien und Arabien 21, 12
errichtet eine Verſchwörung wider ſeinen Vater 21, 37 f.
wird Khaliphe 21, 43
ſtirbt vor Schwermuth 21, 47 f.
Montaſer, des Nuh Sohn, ſchlägt den Ilek 21, 421
nimmt Bokhara ein ebendaſ. 426
ſchlägt die Räuber 21, 425
wird umgebracht 21, 427
Moramer, des Morra Sohn, erfindet eine arabiſche Schrift 19, 48 f.
Al Mortadi, des Al Motaz Sohn, wird zum Khaliphen aufgeworfen 21, 176
wird hingerichtet ebendaſ.
Mortheb, K. in Yaman 19, 67
Moſab, des Mohammeds Miſſionär zu Medina 19, 143 f.
Moſayeb, ein Anführer der aufrühriſchen Schiiten 20, 126
Moſchrefoddawla, des Bahaoddawla Sohn 21, 473
wird von ſeinem Bruder Sultanoddawla bekriegt 21, 476
Moſchrefoddawla, ſchlägt deſſen Truppen 21, 479
ſein Tod 21, 481
Moſeilama, wirft ſich zum Propheten auf 19, 269
wird von Khaled erlegt 19, 291
Moſes Maimonides, ein gelehrter Jude 21, 474 f.
Moslem, des Okbah Sohn, und Yezids Feldherr 20, 106
nimmt Medina ein 20, 107
ſein Tod 20, 109
Moslemah, arabiſcher Heerführer, wird von den Aegyptern gefangen genommen 19, 458
kömmt wieder los 19, 459
Moslemah, Abdalmalecs Sohn, ſchlägt die Griechen 20, 213. 217. 224

B. S.

Moslemah, er belagert vergebens Constantinopel 20, 230 f.
wird geſchlagen 20, 232
bezwingt die Aufrührer 20, 252 f.
ſchlägt die Türken 20, 255-283
nimmt Neocäſarien ein 20, 266
Caſtamonien 20, 288
ſein Tod 20, 289
Moslemah, des Yahya Sohn, arabiſcher Statthalter in Aegypten 20, 444
Moslim, Okails Sohn, Hoſeins Abgeſchickter nach Cufa 22, 66
ruft ihn dahin 20, 68
wird gefangen genommen 20, 71
und hingerichtet 20, 72
Al Moſtacfi, des Al Moktafi Sohn, arabiſcher Khaliphe 21, 287
wird aus Baghdad vertrieben 21, 289
vergleicht ſich mit Moezzoddawla ebendaſ.
wird von ihm abgeſetzt 21, 291
Al Moſtadher, des Moktadi Sohn, Khaliphe zu Baghdad 21, 647
ſein Tod 21, 728
Al Moſtadi, des Al Moſtanjed Sohn, Khaliphe zu Baghdad 22, 64
behauptet ſein Anſehen 22, 96
ſein Tod ebendaſ.
Al Moſtain, arabiſcher Khaliphe 21, 49
ſteht unter der Gewalt der Türken 21, 52
flüchtet nach Baghdad 21, 55
legt die Regierung nieder 21, 58
ſein Tod 21, 59
Moſtali, Al Moſtanſers Sohn, folgt ihm in der Regierung 21, 646
Al Moſtanjed, des Moctafi Sohn, wird von ihm zum Nachfolger ernannt 22, 3
ſein Tod 22, 63
Al Moſtanſer, ägyptiſcher Khaliphe, unterſtützt den Baſſaſari 21, 542

B. S.

Al Moſtanſer, groſe Hungersnoth unter ſeiner Regierung 21, 569 f.
ſein Tod 21, 646
Al Moſtanſer, Al Dhahers Sohn, Khaliphe zu Baghdad 22, 445
ſeine Prachtliebe 22, 446 f.
er ſchlägt die Mogols 22, 499 f.
ſein Tod 22, 502
Al Moſtarſched, Khaliphe zu Baghdad 21, 729
ſucht ſich unabhängig zu machen 21, 761
ſchlägt den Zenghi und Dobais 21, 763 f.
wird von Maſud geſchlagen und gefangen genommen 21, 765
kömmt auf Vergleich los 21, 766 f.
wird ermordet 21, 767
Al Moſtaſem, Khaliphe zu Baghdad 22, 504
ſeine Kleinmuth 22, 525
ſeine Sicherheit bei Annäherung der Moguls 22, 569
er will in Unterhandlung treten 22, 574
wird hingerichtet 22, 579
Al Motadhed, des Al Mowaffek Sohn 21, 99
bekriegt den Kamarawiyah 21, 109
kömmt an ſeines Vaters Stelle 21, 111
wird zum Nachfolger im Khaliphat erklärt ebendaſ.
tritt die Regierung an 21, 124
er heirathet des ägyptiſchen Khaliphen Tochter 21, 125
geht wider den Hamdan zu Felde 21, 127
ſeine Staatsklugheit 21, 129
er iſt dem Hauſe Ali günſtig 21, 125. 130
ſeine Gerechtigkeit 21, 138 f.
er zieht wider die Karmathier zu Felde 21, 139 f.
nimmt Amida und andre Oerter ein 21, 144
ſein Tod 21, 148
Al Motaki, Al Moktaders Sohn, arabiſcher Khaliphe 21, 266
wird aus Baghdad vertrieben 21, 277
wird wieder eingeſetzt 21, 278 f.

	B.	S.
Al Motaki, muß abermals entweichen	21,	282
vergleicht ſich mit dem Tuzun	21,	283
wird abgeſetzt	21,	286
Motalleb, Mohammeds Großvater	19,	98
ſorgt für deſſen Erziehung	19,	99
ſein Tod	19,	100
Motalleb, ein arabiſcher Statthalter in Aegypten	20,	515
Al Motamed, Al Motawakkels Sohn, arabiſcher Khaliphe	21,	80
ſeine Trägheit	21,	87
die Zenjier werden unter ihm beſiegt	21,	106
ſein Tod	21,	121
Al Motaſem, Al Haruns Sohn, arabiſcher Feldherr wider die Griechen	20,	553
Statthalter in Aegypten	20,	554
Khaliphe	20,	565
verfolgt die Sonniten	20,	566
geht wider die Griechen zu Felde	20,	577
ſchlägt ſie	20,	579
ſeine Geſinnungen in der Religion	20,	583
ſein Tod	20,	585
Al Motawakkel, des vorigen Sohn, arabiſcher Khaliphe	21,	10
iſt dem Hauſe Ali abgünſtig	21,	12
verfolgt die Chriſten	21,	16. 22
ſeine Trunkenheit	21,	29
er wird ermordet	21,	39 f.
Motawek, Befehlshaber der Karmathier, ſchlägt den Al Aazzo	21,	159 f.
Al Motaz, des Al Motawakkel Sohn, Statthalter von Perſien und Armenien	21,	12
Oberaufſeher der Münzen	21,	30
wird gefangen geſetzt	21,	51
wird von den Türken zum Khaliphen ausgerufen	21,	56
vergleicht ſich mit Al Moſtain	21,	58
bringt die Türken wider ſich auf	21,	68
muß das Regiment niederlegen	21,	70

B. S.

Al Motaz, ſein Tod 21, 70
Motazaliten, erregen Aufruhr 20, 135
Al Moteraſſi, Anführer einer Räuberbande, wird von Saifoddawla geſchlagen und hingerichtet 21, 297
Motanna, arabiſcher Feldherr in Perſien, ſchlägt den Mahran 20, 346
den Ruſtan 20, 347
Al Moti, Al Moktaders Sohn, arabiſcher Khaliphe 21, 292
dankt ab 21, 338
ſein Tod 21, 340
Mowayyad Al Molki, Nadhams Sohn, des Malec Schah oberſter Geheimſchreiber 21, 622
wird von ihm abgeſetzt 21, 624
wird Barkiaroks Vezier 21, 641
lehnt ſich wider ihn auf 21, 650
Mowayyad Al Molki, wird Mohammeds Vezier 21, 651
wird von Barkiarok gefangen genommen und hingerichtet 21, 653
Mowayyadoddawla, des Rocnoddawla Sohn, wird zum Herrn von Jorjan und Tabariſtan ernannt 21, 366
ſchlägt den Kabus 21, 367
ſein Tod 21, 386
Mowayyadoddin, des Al Kami Sohn, des Al Moſtaſem Miniſter 22, 526
nimmt ſich der Schiiten an 22, 564 f.
handelt verrätheriſch 22, 568 f.
beſpricht ſich mit den Feinden 22, 574
Munes, arabiſcher Feldherr in Aegypten 21, 183
wechſelt die griechiſchen Gefangnen aus 21, 186
ſchlägt den Hoſein ebendaſ.
den Abul Kaſem 21, 191
fällt in Ungnade 21, 199 f.
wird von den Karmathiern geſchlagen 21, 208
ſetzt den Khaliphen ab 21, 210
ſchlägt die Hamdaniten 21, 220

Mu-

B. S.

Munes, erkennt Al Kahern als Khaliphen 21, 229
ſein Tod 21, 231
Munuza, ein vornehmer Araber in Spanien, will den daſigen Statthalter vertreiben 20, 273
entleibt ſich ebendaſ.
Murzuphlus, er ermordet den griechiſchen Kaiſer 22, 369
er wird an ſeiner ſtatt zum Kaiſer ausgerufen ebendaſ.
ergreift die Flucht aus Conſtantinopel 22, 371
Muſa, eine St. in Arabien 19, 23
Muſa, arabiſcher Feldherr in Afrika 20, 218
nimmt Spanien ein 20, 219
wird vom Khaliphen zurückgerufen 20, 233
ſein Tod 20, 236
Muſa, Caabs Sohn, arabiſcher Statthalter in Aegypten 20, 357
Muſa, Moſaabs Sohn, Statthalter von Mawſel, geht ſtrenge mit den Chriſten um 20, 386
Muſa, arabiſcher Statthalter in Aegypten 20, 444
Muſa, Jaafars Sohn, ein Schiit, wird von Al Harun hingerichtet 20, 468
Muſa, Al Amins Sohn 20, 496
wird zum Nachfolger im Khaliphat erklärt 20, 498
Muſa, des Boga Sohn, türkiſcher Feldherr, bezwingt die Einwohner zu Hems 21, 54
erregt Aufruhr 21, 77
wird Statthalter von Fars und andern Provinzen 21, 91
ſein Tod 21, 96
Muſab, Zobeirs Sohn, wird von Amru geſchlagen 20, 124
iſt Befehlshaber zu Baſra 20, 149. 159
ſchlägt den Mokhtar 20, 159
bleibt bei Masken 20, 176

Na-

B. S.

N.

Nabathäer, bewohnen das ſteinichte Arabien 19, 16
das glückſelige 19, 19. 21 f.
Noboloſ, eine St. in Paläſtina, wird von den Arabern eingenommen 19, 444
von Saladin 22, 156
Nadham Al Molki, Alp Arſlans Vezier 21, 557
bringt den Fadluiyah zu gehorſame 21, 562
ſein Zug durch die Wüſte Nubandijan 21, 563
ſeine Gunſt gegen Gelehrte 21, 604
er wird von der Vezierſtelle abgeſetzt 21, 624
und von den Batheniten umgebracht ebendaſ.
Nadhif Al Nafs, ein Arzt zu Baghdad 21, 370 f.
Nagia, eine S. im glückſeligen Arabien 19, 20
Naja, des Saifoddawla Feldherr wider die Griechen 21, 312
wird Statthalter in Armenien 21, 313
lehnt ſich auf ebendaſ.
wird hingerichtet 21, 317
Najd, eine Prov. im glückſel. Arab. 19, 19. 28 f.
Najdah, Anführer der Rebellen wider Yezid 20, 104
Al Najib, Saladins Geſandter an den Markgrafen von Tyrus 21, 277
Naſer, Merwans Statthalter in Khoraſan 20, 313
wird von Abu Moslem geſchlagen 20, 314
von Kachthabah 20, 322 f.
Al Naſer, Ahmeds Sohn, Emir von Khoraſan 21, 270
Naſer, Befehlshaber zu Aleppo, ſtiftet Aufruhr wider den Il Ghazi an 21, 738 f.
Naſer, ein Liebling des ägyptiſchen Khaliphen Dhaher 22, 27 f.
bringt ihn um 22, 29
ergreift die Flucht 22, 30
wird hingerichtet 22, 31
Al Naſer, des Al Moſtadi Sohn, Khaliphe zu Baghdad 22, 97

B. S.

Al Naſer, ſteht dem Kizil Arſlan bei 22, 179
unterſtützt den Saladin 22, 231
ſucht vergebens den Sultan von Khowarazm zu bezwingen 22, 340 f. 433
ſein Wohlſtand 22, 377
ſein Tod 22, 441
Al Naſer, Jsmaels Sohn 22, 353
Al Naſer, Fürſt von Aleppo, fällt in Aegypten ein 22, 558 f.
wird geſchlagen 22, 559
wird von den Moguls angegriffen und hingerichtet 22, 582
Naſeroddawla, Hamdans Sohn, Fürſt von Mawſel, wird von Yahcam geſchlagen 21, 258
vergleicht ſich mit ihm 21, 259
ſetzt den Al Motaki wieder ein 21, 278
wird Emir Al Omra 21, 279
wird vertrieben 21, 281
nimmt Baghdad ein 21, 293
wird aus Mawſel vertrieben 21, 297
wird von ſeinen Söhnen gefangen geſetzt 21, 323
ſein Tod ebendaſ.
Naſeroddawla, Merwans Sohn, Fürſt von Diyar Beer, beſiegt den Fürſten von Edeſſa 21, 483
Naſeroddawla, beſiegt den ägyptiſchen Khaliphen 21, 571
wird von Begdekur geſchlagen 21, 601
und hingerichtet ebendaſ.
Naſeroddin, Fürſt von Mawſel 22, 488
Naſeroddin, Naſedhs Sohn, Miniſter zu Baghdad 22, 526
Nazareth, in Paläſtina, wird von Saladin eingenommen 22, 156
Neal Takin, erregt Aufruhr in Khowarazm 21, 441
wird geſchlagen und hingerichtet 21, 442
Nezar, Al Moſtanſers Sohn 21, 646
wird hingerichtet ebendaſ.
Nicea, in Bithynien, ergiebt ſich an die Griechen 21, 673

B. S.

Nicephorus, des Artabaz Sohn, wird von ihm zum Mitregenten angenommen 20, 298
Nicephorus, griechiſcher Kaiser, ſchließt mit Karln dem großen Frieden 20, 477
kündigt dem Khaliphen den Tribut auf 20, 478
geht unredlich mit ihm um 20, 480
wird von ihm geſchlagen 20, 481 f.
muß Frieden ſchließen 20, 484
Nicephorus Phocas, griechiſcher Feldherr, nimmt Ainzarba ein 21, 310
ſchlägt den Saifoddawla 21, 312
erobert Maſſiſiya und Tarſus 21, 315
ſeine fernern Eroberungen 21, 325 f.
ſein Tod 21, 327
Nicephorus, griechiſcher Geſandter zu Baghdad, wird gefangen geſetzt 21, 361
Nicopel, ſie wird von den Deutſchen eingenommen 22, 198
Niſabur, in Meſopotamien, wird von den Türken eingenommen 21, 522
Niſibis wird von Nureddin eingenommen 22, 65
von Saladin 22, 123
Nojmoddin, Statthalter von Maredin, tritt einem Bündniſſe wider die Chriſten bei 21, 723
Nojmoddin, Maſſals Sohn, ein ägyptiſcher Bezier 22, 27
wird abgeſetzt ebendaſ.
Nojmoddin, Al Adels Sohn, Statthalter von Mayyafarakin 22, 348
Nojmoddin, Al Camels Sohn, Fürſt von Damaſcus 22, 498
nimmt Aegypten ein 22, 499
ſchlägt die Kreuzfahrer 22. 512. 521
ſchließt einen Stillſtand mit ihnen 22, 514
nimmt Damaſcus ein 22, 522
ſein Tod 22, 533
Al Nooman, K. in Yaman 19, 65

B. S.

Al Nooman, Kön. in Hira 19, 73
Nooman, arabiſcher Befehlshaber, erlegt den Manuel 19, 389
Al Nnoman, arabiſcher Feldherr wider die Perſer, bleibt im Gefechte 19, 467
Al Nooman, Yezids Befehlshaber zu Cufa 20, 67
Al Nooman, des Baſchirs Sohn, Yezids Feldherr 20, 104
Al Nooman, des Abdallah Befehlshaber zu Hems, nimmt die Flucht 20, 123
wird umgebracht ebendaſ.
Nud, Babeks Nachrichter, wird von Affschin gefangen genommen 20, 572
Nuh, des Manſurs Sohn, Fürſt von Khoraſan und Mawaralnahr 21, 406
ſein Tod 20, 417
Nureddin, des Zenghi Sohn 21, 784
Fürſt zu Aleppo ebendaſ.
bekriegt die Chriſten 21, 800. 22, 41
entſetzt Damaſcus 22, 21 f.
ſteht Schawern bei 22, 37
zieht ſeinen Neffen Amadoddin zu Hilfe 22, 65
ſein Tod 22, 77
Nurtakin, Maſuds Befehlshaber von Balkh, tritt zu den Türken über 21, 522
Nyſa, eine St. in Arabien 19, 23

O.

Obaib, Mohammeds Feldherr, bleibt im Treffen 19, 232
Obeidallah, Ziyads Sohn, arabiſcher Feldherr wider die Türken 20, 38
wird Statthalter in Khoraſan ebendaſ.
ſchlägt die Türken ebendaſ.
wird Befehlshaber zu Baſra 20, 51
zu Cufa 20, 67
kömmt daſelbſt an 20, 69

Obeid-

B. S.

Obeidallah, läßt den Moslim und Hani hinrichten 20, 72
läßt den Hosein niedermachen 20, 85
wird zum Beſchützer von Baſra gewählt 20, 118
muß die Flucht ergreifen 20, 119
rückt wider die Aufrührer aus 20, 140
macht ſie nieder 20, 143
ſein Tod 20, 158
Obeidallah, des Al Motadhed Miniſter 21, 130
Obeidallah, er vertreibt den Khaliphen zu Kairwan 21, 178
ſucht Aegypten einzunehmen 21, 180. 189
ſein Tod 21, 241
Ocadh, eine St. in Arabien 19, 52
Ocaider, Fürſt von Dawmat, wird von Khaled gefangen genommen 19, 247
wird von Mohammed losgegeben ebendaſ.
Octay, Khan der Tartarn 22, 489
ſein Tod 22, 526
Odoyſa, arabiſcher Statthalter in Spanien 20, 270
Oſeira, eine Araberin 19, 318
wird von den Griechen angegriffen 19, 319
wird befreit 19, 320
Okail, des Ali Bruder, geht zu dem Moawiyah über 19, 561
Okbah, Amers Sohn, arabiſcher Statthalter in Aegypten 20, 12
legt Kairwan an 20, 37
Okbah, arabiſcher Statthalter in Spanien 20, 279
wird abgeſetzt 20, 281
Al Ola, Abubekers Feldherr, ſchlägt die Aufrührer 19, 291
Olivier, ein Kreuzfahrer, baut Maſchinen vor Damiata 22, 410
Oman, eine Provinz von Yaman 19, 23
Omaniten, die Bewohner des glückſeligen Arabiens 19, 19. 21
Omanum, Hauptſt. der Omaniten 19, 21

B. S.

Omar, nimmt Mohammeds Lehre an 19, 120
wird Khaliphe 19, 342
zieht nach Jeruſalem 19, 397
beſtätigt deſſen Vergleich zur Uibergabe 19, 399
ſeinen Brief an den Heraclius 19, 429
er läßt die Bücher zu Alexandrien verbrennen 19, 462
wird tödtlich verwundet 19, 473
Omar, des Ali Sohn 19, 569
Omar, Zobeirs Sohn, wird von ſeinem Bruder Abdallah, gefangen genommen 20, 66
Omar, des Moawiyah Hofmeiſter 20, 114
wird hingerichtet 20, 116
Omar, des Abdallah Sohn, arabiſcher Feldherr, ſchlägt die Azrakiten 20, 163
Omar, des Abdalaziz Sohn, wird zum Nachfolger im Khaliphat erklärt 20, 237
tritt die Regierung an 20, 238. 242
ſchafft den Fluch wider den Ali ab 20, 243 f.
verfolgt die Chriſten 20, 245
man wird mißvergnügt über ihn 20, 247
ſeine Kleinmuth 20, 248
er wird vergeben 20, 249
Omar, des Hobairah Sohn, arabiſcher Statthalter in Irak und Khoraſan, ſchlägt die Türken 20, 254
Omar, Obaids Sohn, arabiſcher Feldherr wider die Griechen 21, 31
Omm ol Nabiim, des Ali Frau 21, 569
Ommal, Iſmaels Witwe, vermählt ſich mit Soliman 22, 353
Omran, ein Räuber 21, 379
wird Fürſt von Batiha 21, 380
Oppas, Erzbiſchof von Sevilien, iſt auf der Saracenen Seite 20, 235
ſein Tod 20, 236
Orchener, Bewohner des wüſten Arabiens 19, 17
Ordonius, gallíciſcher Prinz, unterſtützt einen Aufruhr wider die Saracenen 21, 26

Ordonius, wird von ihnen geſchlagen 21, 25
Orkhan, Jalaloddins Feldherr, wird von den Moguls geſchlagen 22, 483
Ortok, Akſaks Sohn, Fürſt von Aleppo 21, 634 f.
Oſamah, des Zeids Sohn, arabiſcher Heerführer 19, 267. 279
fällt in Syrien ein 19, 293
Otab, Mohammeds Befehlshaber von Mecca 19, 239
nimmt von da die Flucht 19, 287
Othman, Uaffans Sohn, bekennt ſich zu Mohammeds Lehre 19, 112
wird Khaliphe 19, 476
eine Verſchwörung wider ihn 19, 488 f.
ſie wird durch des Ali Vermittelung hintertrieben 19, 494
er wird ermordet 19, 497 f.
Othman, Sohn des Thalha, bekennt ſich zu Mohammeds Lehre 19, 220
wird Vorſteher der Caaba 19, 227
Othman, Hanifs Sohn, arabiſcher Befehlshaber von Baſra 19, 512
wird von der Ayeſcha gefangen genommen 19, 517
Othman, Mohammeds Sohn, Befehlshaber zu Mecca und Medina 19, 102 f.
Othman, des Walids Feldherr, ſiegt in Cilicien 19, 217 f.
Othman, arabiſcher Statthalter in Spanien 19, 271
Othman, Walids Sohn, ſitzt zu Damaſcus gefangen 20, 305
wird hingerichtet 20, 306
Othman, des Nadhams Enkel, Statthalter von Meru 21, 620

P.

Padarin Hasnuyah, Befehlshaber des Schloſſes Thabarek, ſteht der Seydat bei 21, 489 f.

B. S.

Paneas, in Syrien, wird von Nureddin eingenommen 22, 42
Paran, eine St. im wüſten Arabien 19, 16
Paul, griechiſcher Feldherr wider die Araber 19, 316
wird gefangen genommen und hingerichtet 19, 317
Paul, griechiſcher Feldherr wider die Araber 20, 357
Pelayo, Anführer der Spanier wider die Saracenen 20, 233
ſeine tapfre Gegenwehr 20, 235. 270
Peter, ein griechiſcher Feldherr wider die Araber 19, 316
wird erlegt 19, 320
Peter, der Einſiedler, giebt Anlaß zu den Kreuzzügen 21, 656
führt eine Armee an 21, 663
wird von den Türken geſchlagen 21, 666. 671
will zurück nach Europa gehen 21, 680
Peter, lateiniſcher Kaiſer zu Conſtantinopel 22, 504
Petra, eine St. im ſteinichten Arabien 19, 15 f.
Petronas, griechiſcher Feldherr, ſchlägt die Araber 21, 33
Philaret, griechiſcher Feldherr, wird von Alp Arſlan geſchlagen u. gefangen genommen 21, 572 f.
Philipp Auguſt, K. in Frankreich, nimmt das Kreuz 22, 185 f.
kömmt vor Ptolemais an 22, 251
er veruneinigt ſich mit Richarden von England 22, 259 f. 266
zieht aus dem heiligen Lande ab ebendaſ.
Phocäa, in Kleinaſien, wird von Tzakas eingenommen 21, 691
Pithom, eine Stadt im wüſten Arabien 19, 16
Joh. Pitzigaudes, griechiſcher Gevollmächtigter an des Moawiyah Hofe 20, 50
Pompejus der große, römiſcher Feldherr, beſiegt die Araber 19, 84
Pourcellets, franzöſiſcher Edelmann unter den Kreuzfahrern, wird von den Türken gefangen genommen 22, 275

B. S.

Ptolemais, in Paläſtina, wird von den Arabern eingenommen 19, 443
von Saladin 22, 155
von den Kreuzfahrern 22, 262 f.

R.

Radi, Kammerherr an des Khaliphen Hofe 20, 380
läßt den Al Mohdi als Khaliphen erkennen 20, 399
Joh. Radecnus, griechiſcher Geſandter an des Khaliphen Hofe 21, 184 f.
Al Radi, Al Moktaders Sohn, arabiſcher Khaliphe 21, 236 f.
ernennt einen Emir Al Omra 21, 249
ſein Tod 21, 264
Rafe, Al Leiths Sohn, erregt Aufruhr wider den Khaliphen 20, 486 f.
wirft ſich ſelbſt dazu auf 20, 497
tritt auf Al Al Manuns Seite 20, 499 f.
Raſi, arabiſcher Befehlshaber 19, 313
macht die Einwohner v. Damaſcus nieder 19, 336
wird Befehlshaber zu Baalbec 19, 366
wird von den Griechen gefangen genommen 19, 379
kömmt los 19, 384
Raja, arabiſcher Miniſter 20, 237
Raja, Ayubs Sohn, arabiſcher Feldherr dämpft einen Aufruhr zu Damaſcus 21, 4
Rakka, in Meſopotamien, wird von Nureddin eingenommen 22, 65
von Saladin 22, 123
von Kay Kobad 22, 491
Rama, in Paläſtina, wird von den Arabern eingenommen 19, 443
Ramadhan, mohammediſche Faſten, deren Einſetzung 19, 156
Ramla, in Paläſtina, wird von Saladin eingenommen 22, 159
von den Kreuzfahrern 22, 276

B. S.

Al Raſched, des Al Moſtarſched Sohn, Khalif zu Baghdad 21, 769
 flüchtet aus Baghdad 21, 771
 wird ermordet 21, 778
Raſchik, arabiſcher Befehlshaber, empört ſich wider den Saifoddawla 21, 316
 wird geſchlagen 21, 317
Rawandier, erregen Aufruhr 21, 353 f. 360
Raya, in Perſien, wird von den Arabern eingenommen 19, 476
Raymund von Thoulouſe, Anführer der Kreuzfahrer 21, 662 f. 714
Raymund, Fürſt von Antiochien, giebt einen Liebhaber bei der Königin von Frankr. ab 22, 18 f.
Raymund, Graf von Tripoli, Staatsverweſer zu Jeruſalem 22, 99
 tritt in einen Vergl. mit Saladin 22, 114. 130 f.
 ſeine Tapferkeit im Treffen bei Hittin 22, 146
 ſein Tod 22, 172
Raymund von Poitiers, Bohemunds Sohn, Graf von Tripoli, beraubt die Chriſten 22, 172
Raynald, Anführer der Kreuzfahrer 21, 666
Raynald von Chatillon, Fürſt von Al Carac, widerſetzt ſich dem Saladin 22, 102
 ſchlägt ihn 22, 103
 thut einen Kriegszug nach Arabien 22, 125
 macht eine Karavane nieder 22, 149
 wird bei Hittin gefangen genommen 22, 150
 und von Saladin umgebracht 22, 160
Raynald, Fürſt von Sidon 22, 160
Al Razi, arabiſcher Arzt 21, 226
Redwan, des Tutuſch Sohn 21, 667
Redwan, ägyptiſcher Vezier, verfolgt den Baharam und die Chriſten 21, 775 f.
 wird abgeſetzt 21, 776
 ſein Tod 21, 800
Refaa, Anführer der rebelliſchen Schiiten 20, 126
Rhaabener, Bewohner des wüſten Arab. 19, 17

Rho-

B. S.

Rhodus, die Inſel, wird von den Arabern eingenommen 19, 489
von den Griechen 21, 694
Richard, ein engliſcher Kronprinz, er nimmt das Kreuz 22, 186
erobert Cypern 22, 252
kömmt vor Ptolemais an 22, 255
nimmt die äußere Mauer ein 22, 260
pflegt mit Saladin Unterhandlung 22, 261
er veruneinigt ſich mit Philippen von Frankreich 22, 259. 267
nimmt Ptolemais auf Vergleich ein 22, 262 f.
läßt drei tauſend Gefangne niederhauen 22, 265
zieht gegen Jeruſalem zu 22, 268
ſchlägt den Saladin bei Orſuf 22, 270
nimmt Yaffa ein 22, 274
läßt ſich durch betrügliche Vorſchläge eines Vergleichs hintergehen ebendaſ. f. 278
nimmt Darun ein 22, 292
ſchlägt die muſulmänniſchen Pilgrime 22, 295 f.
entſetzt Yaffa 22, 300
ſchließt einen Stillſtand mit Saladin 22, 308
ſein Abzug aus dem heiligen Lande 22, 314
wird in Deutſchland gefangen genommen ebend. f.
Richard, Graf von Cornwall, Anführer der Kreuzfahrer 22, 514
er ſchließt einen Stillſtand mit dem Nojmoddin ebendaſ.
Rihana, eine Koreidhitin, Mohamm. Frau 19, 190
Robert, Graf von Flandern, Anführer der Kreuzfahrer 21, 662. 714
Robert, Herzog von der Normandie, Anführer der Kreuzfahrer 21, 662. 714
ſchlägt die Türken 21, 679
Robert, lateiniſcher Kaiſer zu Conſtantinopel 22, 505
ſein Tod ebendaſ.
Rocnoddawla, Fürſt von Al Jebal 21, 270
nöthigt ſeinen Sohn Adhadoddawla, Bactiyarn frei zu laſſen 21, 346 f.

B. S.

Rocnoddawla, ſein Tod 21, 347
Rocnoddin Soliman, Kilij Arſlans Sohn, Fürſt von Amyneſus 22, 355
vertreibt ſeinen Bruder Kay Khoſrou 22, 358
ſein Tod 22, 389
Rocnoddin, fällt den Moadhem an 22, 550
Rocnoddin, Fürſt der Ismaeliten, ergiebt ſich an die Moguls 22, 565 f.
wird umgebracht 22, 566
Roderich K. in Spanien, entführt des Grafen Julians Tochter 20, 218
ficht mit den Saracenen 20, 220
wird geſchlagen ebendaſ.
Roland, Befehlshaber Karls des großen, bleibt bei Roncevalles 20, 465
Romanus, ein griechiſcher Befehlshaber zu Boſtra 19, 302
handelt verrätheriſch 19, 304 306
Romanus Diogenes, griechiſcher Kaiſer, beſiegt die Türken 21, 566 f.
wird bei Zahra geſchlagen und gefangen genommen 21, 580
erhält leutſelige Begegnung 21, 581
kömmt auf Vergleich los 21, 583
wird gefangen genommen und des Geſichts beraubt 21, 586
ſein Tod ebendaſ.
Roſtam, des Fakhroddawla Sohn, Prinz von Al Ray 21, 415
empört ſich wider ſeine Mutter 21, 489
wird von ihr bezwungen 21, 490
ergiebt ſich an den Mahmud 21, 491
ſein Tod 21, 492
Rufin, Biſchof von Ptolemais, bleibt bei Hittin 22, 153
Ruſtam, perſiſcher Feldherr, wird von den Arabern geſchlagen 22, 347

S.

S.

Saad, Oberhaupt des Stamms Aws, thut einen Ausſpruch wider die Koreidhiten 19, 189
Saad, Sohn des Abi Wac, arabiſcher Feldherr, ſchlägt die Perſer 19, 347. 402
Saadah, Yezids Gemahlin 21, 262
Saadoddawla, des Saifoddawla Sohn 21, 324
wird aus Aleppo vertrieben 21, 325
vergleicht ſich mit dem Curubha 21, 326
wird dem griechiſchen Kaiſer zinsbar 21, 390
richtet den Aufrührer Bakjur hin 21, 402
ſein Tod ebendaſ.
Saba, Hauptſt. des glückſeligen Arabiens 19, 19
S. Aarem.
Sabäer, Bewohner des glückſeligen Arab. 19, 19
Sabham, Dakikans Sohn, K. in Yaman 19, 67
Saboktekin, türkiſcher Befehlshaber, lehnt ſich wider Bactiyarn auf 21, 338
wird Emir Al Omra 21, 339
ſein Tod 21, 240
Saboktekin, türkiſcher Feldherr, kömmt dem Nuh zu Hilfe 21, 408
ſein Tod 21, 416
Al Saeſae, K. in Yaman 19, 65
Saed, Khaleds Sohn, Abubekers Feldherr 19, 298
Safiya, Mohammeds Frau 19, 216
Safwan, muſulmänniſcher Befehlshaber, bringt die Ayeſcha zurück 19, 203
Sahel, wird von Ali zum Statthalter in Syrien ernannt 19, 512
Sahel, Saburs Sohn, arabiſcher Arzt 20, 547
Sahel, Sanbats Sohn, Befehlshaber einer Feſtung in Armenien, lockt durch Betrug den Babek in ſeine Gewalt 20, 572
Said, Fürſt in Najran, wird dem Mohammed zinsbar 19, 258
Said, Amirs Sohn, arabiſcher Heerführer 19, 381

S.

Said, Sohn des Al As, arabiſcher Feldherr in Perſien 19, 482
will den Ali nicht als Khaliphen erkennen 19, 508
Said, Heſchams Sohn, Befehlshaber zu Hems, wird von Merwan ausgeliefert 20, 318
Said, Jaafars Sohn, arabiſcher Feldherr, wird von den Zenjiern geſchlagen 21, 82
Said, Abu Saids Sohn, Feldherr der Karmathier 21, 182
Saida, oder Sidon, in Phönicien, wird von den Arabern eingenommen 19, 444
von den Kreuzfahrern 21, 745
von Saladin 22, 156
Saif Al Islam, Ayubs Sohn, Fürſt im glückſeligen Arabien 22, 358
Saifoddawla, Hamdans Sohn 21, 278
vertreibt den Al Baridi 21, 280
wird vertrieben 21, 282
ſchlägt die Griechen 21, 288. 296. 302
nimmt Damaſcus weg 21, 295
wird von da vertrieben ebendaſ.
nimmt Pruſa ein 21, 296
wird von den Griechen geſchlagen 21, 303. 312
dämpft einige Empörungen 21, 317 f.
ſein Tod 21, 321
Saifoddin Al Maſchtub, Saladins Feldherr, wird von den Kreuzfahrern geſchlagen 22, 172
vertheidigt wider ſie Ptolemais 22, 259
will einen Vergleich ſchließen 22, 261 f.
Saladin, ein Türke, Liebhaber der Königin von Frankreich 22, 18
Saladin, Ayubs Sohn, zieht mit dem Schairakuh nach Aegypten 22, 43
vertheidigt Alexandrien ebendaſ.
wird ägyptiſcher Vezier 22, 55
zieht die Herrſchaft dieſes Reichs an ſich 22, 57
bekriegt die Chriſten 22, 67 f. 84
ſetzt den Al Adid ab 22, 69
richtet die Anhänger ſeines Hauſes hin 22, 83

	B.	S.
Saladin, nimmt Damaſcus ein	22,	85
Hems und Hamah		ebendaſ.
ſchlägt die verbundnen Fürſten aus dem Hauſe Zenghi	22,	87 f.
wird von Meuchelmördern angefallen	22,	90
bekriegt die Ismaeliten	22,	91 f.
vergleicht ſich mit ihnen	22,	92
wird von Raynalden geſchlagen	22,	103
nimmt Senjar und andre Städte ein	22,	123
Aleppo	22,	127
Tiberias	22,	143. 154
gewinnt die Schlacht bei Hittin	22,	144. 145 f.
nimmt Ptolemais ein	22,	154 f.
Nablos und mehrere Oerter	22,	156
Aſcalon	22,	158
Ramla und andre Plätze	22,	159
Jeruſalem	22,	163
zieht im Triumphe daſelbſt ein	22,	167
erobert Laodicäa nebſt noch andern St.	22,	174
ſucht Ptolemais zu entſetzen	22,	221 f.
liefert den Franken ein Treffen	22,	224 f.
hält die Kreuzfahrer liſtig hin	22,	261
will den Vergleich wegen der Uebergabe von Ptolemais nicht eingehen	22,	263 f.
wird von Richarden bei Orſuf geſchl.	22,	270 f.
ſchließt einen Stillſtand mit den Kreuzfahrern	22,	308 f.
ſein Tod	22,	330
Salam, ein Jude, wird von Mohammed ermordet	19,	190
Salam, Al Kahers Kammerherr	21,	235
Saleh, arabiſcher Feldherr, ſchlägt den Merwan	20,	328
wird Statthalter von Aegypten	20,	334
wird abgeſetzt	20,	357
Saleh, Nahelah Sohn, arabiſcher Arzt	20,	447
Saleh, Waſifs Sohn, Feldherr der Türken	21,	69
wird hingerichtet	21,	77

B. S.

Saleh, Unterſtatthalter zu Damaſcus, wird von den Karmathiern getödtet 21, 172
Al Saleh, Nureddins Sohn, folgt ihm in der Regierung 22, 80
wird von Saladin bekriegt 22, 86 f.
ſein Tod 22, 114
Saleh Ismael, des Al Adels Sohn, Fürſt von Baſra 22, 414
nimmt Damaſcus ein 22, 499
ſchließt ein Bündniß mit den Chriſten 22, 515
vergleicht ſich mit Nojmoddin 22, 523
Salem, Ziyads Sohn, Statthalter von Sejeſtan und Khoraſan 20, 96
macht Eroberungen in Khowarazm 20, 97
wird Beſchützer von Khoraſan 20, 124
Salem, ein arabiſcher Feldherr wider die Griechen 20, 352
Sallamah, Kammerherr bei dem Khaliphen 21, 268
Omm Salma, Mohammeds Frau 19, 201
erklärt ſich für den Ali 19, 520
Salmawiyah, Al Motaſems Leibarzt 19, 584
ſein Tod ebendaſ.
Samarcande, Hauptſt. in Mawaralnahr, wird von Malec Schah eingenommen 21, 607
von Sanjarn 21, 789
Samorah, Ziyads Unterbefehlsh. zu Baſra 20, 15
wird abgeſetzt 20, 31
Samſamoddawla, des Adhadoddawla Sohn, Emir Al Omra 21, 382
wird von ſeinem Bruder Scharfoddawla gefangen geſetzt 21, 385
kömmt nach ſeinem Tode los 21, 397
wird von Abul Kaſem geſchlagen und hingerichtet 21, 418
Sanaa, Hauptſtadt von Yaman 19, 24
Sanjar, des Malec Schah Sohn, Statthalter in Khoraſan 21, 735
bekriegt den Khaliphen 21, 771

B. S.

Sanjar, bekriegt den Aufrührer Atſitz 21, 785 f.
vergleicht ſich mit ihm 21, 787 f.
bezwingt den Ahmed und Bahram 21, 790
wird von den Khitanen geſchlagen 21, 792
wird von den Turkmannen gefangen genommen 21, 794
entkömmt 21, 795
beſiegt den Sultan von Gaur 21, 796
ſein Tod ebendaſ.
Sanjar Schah, er ſpielt Ränke wider den Takaſch 22, 339
Sanjar, des Khaliphen Al Naſr Vezier 22, 378
Sanutius, Patriarch zu Alexandrien 21, 500
Sapor, ein Aufrührer, nimmt Armenien ein 20, 32
bewirbt ſich um des Moawiyah Gunſt ebendaſ.
wird umgebracht 20, 34
Sapphar, eine Stadt der Homeriten 19, 19
Sappheriten, Bewohner des glückſeligen Arabiens 19, 19. 21
Saracenen, bewohnen das glückſ. Arab. 19, 19. 32
Saragoſſa, in Spanien, wird von den Saracenen weggenommen 20, 233
Schab, Al Motadheds Gemahlin, wird von ihrem Stiefſohne gefoltert 21, 229 f.
Schabib, verſchwört ſich wider den Ali 19, 565
entkömmt 19, 566
Schaddad, K. in Yaman 19, 65
Schaddad, arabiſcher Befehlshaber von Damaſcus 19, 344
Al Swafei, ein muſulmänniſcher Lehrer 20, 529
Schahaboddin, muſulmäniſcher Philoſoph und Arzt, wird von Saladin hingerichtet 22, 328
Schahaboddin, Sultan von Ghizni, bekriegt vergebens den Sultan Mohammed 22, 433
wird ermordet ebendaſ.
Schahr, Fürſt in Yaman 19, 69
Schaiban, ein vornehmer Aegypter, ermordet den Harun 21, 167

B. S.

Schajr Al Dor, Nojmoddins Gemahlin 22, 534
verwaltet die Staatsgeſchäfte ebendaſ.
läßt den Moadhdhem umbringen 22, 550 f.
wird zur Königin ernannt 22, 554
läßt ihren Gemahl ermorden 22, 559
wird umgebracht 22, 560
Schairacuh, Nureddins Feldherr, zieht Schawern nach Aegypten zu Hilfe 22, 38 f.
nimmt Belbeis und Alexandrien weg 22, 41
zieht zu Cairo ein 22, 49
wird ägyptiſcher Vezier 22, 50
ſein Tod ebendaſ.
Schairacuh, Fürſt von Hems, Rahaba und Tadmor 22, 336
erregt Aufruhr wider Al Cameln 22, 495 f.
nimmt Damaſcus ein 22, 499
Schaizar, eine St. in Syrien, geht an die Araber über 22, 370 f.
Schaleh, ein Aufrührer 20, 195
wird zum Khaliphen erklärt 20, 196
ſchlägt den Adi ebendaſ.
wird erlegt 20, 197 f.
Schalmagani, das Oberhaupt einer Sekte 21, 242
wird verhört 21, 243
und hingerichtet 21, 245
Schamer Yaraaſch, K. in Yaman 19, 66
Schamer, ein arabiſcher Feldherr wider den Hoſein 20, 79
ficht wider ihn 20, 84 f.
wird von Mokhtarn hingerichtet 20, 148
Schams Al Keram, arabiſcher Fürſt, ergiebt ſich an den Pompejus 19, 84
Schams Al Nahar, des Al Moktadi Beiſchläferin 21, 642
Schamsoddin Mohammed, des Al Saleh Vezier 22, 80
läßt ſich von Saladin beſtechen 22, 85
Scharfoddawla, des Adhadoddawla Sohn 22, 383
nimmt Schiras und andre Oerter ein 22, 384

B. S.
Scharfoddawla, nimmt ſeinen Bruder Samſamoddawla gefangen ebendaſ.
ſein Tod 22, 397
Scharhabil, K. in Yaman 19, 66
Scharick, Einwohner von Cuſa, iſt auf Hoſeins Seite 20, 69
ſein Tod 20, 70
Scharwah, Befehlshaber über des Momahhedoddawla Leibwache, bringt ihn um 21, 395
Schawer, ägyptiſcher Statthalter, lehnt ſich wider den Zaric auf 22, 33
vertreibt ihn 22, 34
bekömmt ihn gefangen 22, 35
wird von Dargam vertrieben 22, 36
wird durch Schairacuh wieder eingeſetzt 22, 39 f.
wird von ihm geſchlagen 22, 42 f.
gefangen genommen 22, 49
wird hingerichtet 22, 50
Schebib, ein Aufrührer 20, 195
ficht mit des Khaliphen Truppen 20, 197 f.
ſein Tod 20, 198
Schehaboddin, vermittelt einen Vergleich zwiſchen Saladin und den Jsmaeliten 22, 92
vertheidigt Hamah wider die Chriſten 22, 105
ſein Tod 22, 106
Schekhs, arabiſche 19, 36
Schibam, eine St. der Atramiten 19, 20
Schihr, eine Provinz von Yaman 19, 23
Schiras, in Perſien, wird von Scharfoddawla eingenommen 21, 384
von Samſamoddawla 21, 397
von Abul Fawares 21, 480
von Abul Ganjarn ebendaſ.
Schiz, eine St. in Adherbijan, wird von den Arabern eingenommen 19, 466
Schokaif Arnun, in Paläſtina, wird von Saladin weggenommen 22, 232
Schukkar, arabiſcher Feldherr, wird von den Karmathiern geſchlagen 21, 156

Schuzib, ein Anführer der Mißvergnügten wider Omarn 20, 247
Sehyun, in Syrien, wird von Saladin eingenommen 22, 175 f.
Sejah, eine Prophetin 19, 292
Seif, Dhu Yazans Sohn K. in Yaman 19, 69
Seifoddin Bactimur, Fürſt von Akhlat, wird von Takioddin vertrieben 22, 317
erhält Frieden 22, 318 f.
ſein Tod 22, 337
Seljuk, des Dekaks Sohn, Feldherr der Türken 21, 517
nimmt Bokhara ein 21, 518
bleibt im Treffen 21, 519
Seljuk Schah, Mohammeds Sohn 21, 727. 759
Senan, arabiſcher Arzt 21, 237
Senarab, Fürſt von Armenien 21, 123
Senjar, in Meſopotamien, wird von Zenghi eingenommen 21, 757
von Nureddin 22, 66
von Saladin 22, 123
Sepphoris, in Paläſtina, ſie geht an Saladin über 22, 156
Gottfr. von Sergines, römiſcher Ritter unter den Kreuzfahrern 22, 556
Sergius, ein Mönch, ſoll Mohammeds Gehilfe geweſen ſeyn 19, 110. 105
Sergius, griechiſcher Patrizier, empört ſich 20, 305
Serjabil, arabiſcher Heerführer 19, 291. 302
ſein Tod 19, 448
Serjabil, Befehlshaber der Schiiten, wird wider Medina ausgeſchickt 20, 150
wird niedergemacht 20, 151
Serkhac, des Al Saleh Befehlshaber in Harem 22, 107. 114
Sever, römiſcher Kaiſer, bekriegt die Araber 22, 88
Sever, tritt zu den Arabern über 20, 339
wird von Johann geſchlagen ebendaſ.

B. S.
Seydat, des Fakhroddawla Witwe, Vormünderin ihres Sohns Roſtam 21, 415. 489
ihre gute Regierung ebendaſ.
ihr Tod 21, 491
Sibylle, Almerichs Tochter, des Guido von Lüſignan Gemahlin 22, 100
wird zur Königin von Jeruſalem gekrönt 22, 113
ihr Tod 22, 235
Sihon, K. in Yaman 19, 69
Sima, arabiſcher Befehlshaber von Aleppo, wird von Ahmed hingerichtet 20, 97
Sima, türkiſcher Befehlshaber, tritt in ein Verſtändniß wider Al Kahern 21, 234 f.
Sinai, ein Berg in Arabien 19, 17
Sinan, ein Magier, erregt Aufruhr 20, 350
wird von Jamhurn geſchlagen ebendaſ.
Sinan, Fürſt der Jsmaeliten 22, 90
wird von Saladinen bekriegt 22, 92
vergleicht ſich mit ihm ebendaſ.
Sitt al Moluki, ägyptiſche Prinzeſſin, läßt ihren Bruder Al Hakem umbringen 21, 466 f.
richtet deſſen Mörder hin 21, 467 f.
ihr Tod 21, 468
Siwas, in Cappadocien, wird von den Arabern eingenommen 19, 466
Siwas, eine St. am Euphrat, geht an die Moguls über 22, 502
Smyrna, in Kleinaſien, wird von Tzakas eingenommen 21, 692
von den Griechen 21, 694
Socman, Ortoks Sohn, hat Jeruſalem inne 21, 710
übergiebt es an die Aegypter 21, 711
Socman, Fürſt zu Challat, tritt einem Bündniſſe wider die Kreuzfahrer bei 21, 722
Sohail, des Amru Sohn, Abgeordneter von Mecca 19, 206
verhütet einen Aufruhr daſelbſt 19, 287
Soliman, Anführer der rebelliſchen Schiiten 20, 126

B. S.
Soliman's Sendſchreiben an ſie 20, 127 f
ſeine ſeltſame Buſſe 20, 140
er wird niedergemacht 20, 143
Soliman, Abdalmalecs Sohn, arabiſcher Khaliphe 20, 227
bekriegt die Griechen 20, 229
ſein Tod 20, 238
Soliman, Heſchams Sohn, arabiſcher Feldherr wider die Griechen 20, 283
will Yezids Tod rächen 20, 303
wird Ibrahims Feldherr 20, 305
wird von Merwan geſchlagen 20, 306. 317
geht durch 20, 307. 318
Soliman, Kathirs Sohn, verſchwört ſich wider den Merwan 20, 309
Soliman, Abdalrahmans Sohn, wird von ſeinem Bruder Heſcham geſchlagen 20, 451
von ſeinem Neffen Hakem 20, 455
ſein Tod ebendaſ.
Soliman, des Kotolmiſch Sohn, Statthalter von Antiochien, ſchlägt den Fürſten von Aleppo 21, 614
führt mit den Kreuzfahrern Krieg 21, 672
wird geſchlagen 21, 675
Soliman, des Il Ghazi Sohn, empört ſich wider ihn 21, 738
wird gefangen geſetzt 21, 739
Soliman Schah, Mohammeds Sohn 21, 778
lehnt ſich wider ſeinen Bruder Maſud auf 21, 781
gelanget an Mohammeds Stelle zur Regierung 21, 811
ergreift die Flucht 21, 812
wird von Mohammed geſchlagen 21, 813 f.
kömmt wieder zur Regierung 21, 814
wird nochmals abgeſetzt ebendaſ.
Soliman, Fürſt in dem glückſeligen Arabien, wird abgeſetzt 20, 353
Sophian, des Moawiyah Statthalter in Syrien, wird von den Griechen geſchlagen 20, 41

Sophian, Abdalmalecs Feldherr, schlägt den Schebib 20, 198
Sophronius, Patriarch zu Jerusalem 19, 393
übergiebt es an die Araber 19, 394 f.
Sophronius, Patriarch zu Alexandrien 21, 27
Soraka, sezt dem Mohammed auf seiner Flucht nach 19, 151
steht davon ab 19, 152
Stephan, Graf von Chartres, Anführer der Kreuzfahrer 21, 662
Sultanoddawla, des Bahaoddawla Sohn, Emir Al Omra zu Baghdad 21, 471
vergleicht sich mit seinem Bruder Abul Fawares 21, 474
bekriegt seinen Bruder Moschrefoddawla 21, 476
sein Tod 21, 479
Sultan Schah, Kaderds Sohn, Fürst von Kerman 21, 628
Sunaj, Togtekins Sohn, wird von Zenghi gefangen genommen 21, 757
Sunjak, Feldherr der Moguls vor Baghdad 21, 572

T.

Tabari, arabischer Geschichtschreiber 21, 225
Tagarmisch, Fürst von Mawsel 21, 629
Taifa, eine St. in Hejaz 19, 27
Taimiten, erregen Aufruhr 20, 554
werden besiegt 20, 555
Tajoddawla, des Malec Schah Vezier 21, 625
wird von Barkiarok hingerichtet 21, 638
Takasch, K. von Khowarazm, wird von Togroln geschlagen 22, 181
schlägt des Khaliphen Truppen 22, 341
nimmt Bokhara ein 22, 351
sein Tod ebendas.
Takioddin, des Schahanschah Sohn, macht bei Hittin den Lusignan zum Gefangnen 22, 149

B. S.

Takioddin erbeutet das Kreuz 22, 153
er wird Befehlshaber von Gabala und Laodicea 22, 178
vertreibt den Fürſten von Akhlat 22, 317
ſein Tod 22, 320
Takioddin, Al Adels Sohn, wird von Jalaloddin gefangen genommen 22, 480
wird vom Khaliphen frei gelaſſen ebendaſ.
Talay, Befehlshaber von Cairo 22, 30
ägyptiſcher Vezier 22, 31
wird ermordet 22, 32
Tamna, eine St. im glückſeligen Arabien 19, 20
Tancred, Anführer der Kreuzfahrer, will die Flucht nach Europa nehmen 21, 680
nimmt Laodicea ein 21, 706. 744
Apamea 21, 744
Tarang, Alp Arſlans Feldherr 21, 579
Tarchan, Fürſt der Türken, zieht den Perſern zu Hilfe 19, 483
ſchlägt ihre Königin 19, 484
Tarik, arabiſcher Befehlshaber, landet in Spanien 20, 219
wird vom Khaliphen zurückgerufen 20, 233
Tarkan, des Malec Schah Gemahlin, bringt ihn wider Nadham auf 21, 622 f.
läßt den letztern ermorden 21, 624
verhilft ihrem Sohne Mahmud zur Würde eines Sultans 21, 633 f.
geht mit ihm zu Felde 21, 636
nimmt Iſpahan ein 21, 637
vergleicht ſich mit dem Barkiarok 21, 639
ihr Tod 21, 640
Tarkan, Sanjars Gemahlin, wird von den Khitayen gefangen genommen 21, 792
ihr Tod 21, 795
Tatikius, griechiſcher Admiral, ſchlägt die Kreuzfahrer zur See 21, 707
Tauris, eine Stadt in Adherbijan, deren Anlegung 20, 448

B. S.

Al Tay, des Al Moti Sohn, arabiſcher Khaliphe 21, 339 f.
wird abgeſetzt 21, 399 f.
Tay, Schawers Sohn, bringt den Zarie um 22, 36
bleibt im Treffen ebendaſ.
Tebnin, in Paläſtina, wird von Saladin eingenommen 2?, 156
Teflis, Hauptſt. Georgiens, wird von den Khozarern eingenommen 21, 738
Tehama, eine Provinz im glückſeligen Arabien 19, 19. 29
Telha, ein angeſehener Araber, erkennt des Ali Herrſchaft 19, 507
tritt wider ihn auf der Ayeſcha Seite 19, 515
wird tödtlich verwundet 19, 526
Tezim, eine St. der Atramiten 19, 20
Thabet, des Korrah Sohn, arabiſcher Sterndeuter 21, 152
Thagatſch, arabiſcher Feldherr, wird von den Karmathiern geſchlagen 21, 156 f.
Thaher, des Hoſeins Sohn, Al Mamuns Feldherr 20, 502
erobert Holwan und andre Plätze 20, 506
Iſpahan 20, 508
belagert Baghdad ebendaſ.
läßt den Al Amin niedermachen 20, 511
nimmt Baghdad ein 20, 514
wird Statthalter von Syrien und Meſopotamien 20, 515
ſein Tod 20, 531
Thaher, des Naſeroddawla Sohn, Fürſt von Mawſel 21, 392 f.
wird umgebracht 21, 396
Thalem, Befehlshaber von Damaſcus, kömmt dem Saifoddawla zu Hilfe 21, 313
Thamal, arabiſcher Admiral, ſchlägt die afrikaniſche Flotte 21, 189
Thamud, wird aus Yaman vertrieben 19, 65

Thamydener, ſie bewohnen das glückſelige Arabien 19, 19. 22
Tharif, entdeckt dem Khaliphen eine Verſchwörung 21, 231
Themama, Oberhaupt des Stamms Kelab, bekennt ſich zu Mohammeds Lehre 19, 193
Theodor, Befehlshaber von Azaz 19, 414
wird ermordet 19, 416
Theodor, griechiſcher Feldherr, wird von den Arabern geſchlagen 20, 217
Theodor, erregt Aufruhr in Syrien 20, 357
Theodor, Patriarch von Antiochien, wird verwieſen 20, 385
Theodor Laſcaris, griechiſcher Feldherr wider die Kreuzfahrer 22, 367 f.
ergreift die Flucht 22, 368
wird zum Kaiſer erklärt 22, 372
regiert zu Nicäa 22, 388
erlegt den Sultan von Iconium 22, 391
ſchließt mit dem lateiniſch. Kaiſer Frieden 22, 392
ſein Tod ebendaſ.
Theophilus, des Al Mohdi Sterndeuter 20, 425
Theophilus, griechiſcher Admiral, wird von den Arabern geſchlagen 20, 443
Theophilus, griechiſcher Kaiſer, bekriegt die Araber 20, 575 f.
wird von ihnen geſchlagen 20, 577. 21, 28
Theophylact, griechiſcher Feldherr, wird von den Arabern geſchlagen 20, 217
Thieſam, türkiſcher Befehlshaber in arabiſchen Dienſten, er wird von Mohammed geſchlagen 21, 92
Thogtekin, Araber von Damaſcus 21, 724. 757
Thomas, Befehlshaber zu Damaſcus, vertheidigt es wider die Araber 19, 324 f.
wird verwundet 19, 326
und erlegt 19, 336
Thomas, Patriarch zu Jeruſalem, beſſert eine Kirche aus 20, 544

D. E. B. S.

Thomas, wird deshalben verklagt ebendaſ. f.
erhält Verzeihung 20, 545
Tiberias, in Paläſtina, wird von Saladin eingenommen 82, 143. 154
Al Tifuri, ein Chriſt in Arabien, verklagt den Honein 21, 20
Tobbaa, ein Titel der Könige von Hamyar 19, 38
Tobbaa, K. in Yaman 19, 66
Toghan, Khan der Türken, unterwirft ſich dem Mahmud 21, 437
folgt ſeinem Bruder Ilek in der Regierung 21, 438
ſchlägt die Tartarn 21, 476
Tograi, ein arabiſcher Dichter und Maſuds Vezier 21, 807
wird von Mahmud hingerichtet 21, 808
Togrol, Abdalraſchids Miniſter, zieht ſeine Herrſchaft an ſich 21, 538
bringt ihn um 21, 539
wird niedergemacht 21, 540
Togrol Beg, Mikhails Sohn, Anführer der Türken 21, 494
nimmt Khoraſan ein 21, 508
ſchlägt den Maſud 21, 521
ſteht dem Khaliphen bei 21, 542 f.
er dämpft den Aufruhr ſeines Bruders Ibrahims 21, 547
wird Emir Al Omra 21, 551
vermählt ſich mit des Khaliphen Tochter 21, 555
ſein Tod 21, 556
Togrol, Mohammeds Sohn 21, 728. 759
Togrol, K. von Harran, wird von den Khozarern geſchlagen 21, 737
Togrol, Fürſt von Irak, bekriegt den Kizil Arſlan 22, 179 f.
ſchlägt ihn 22, 180
den Takaſch 22, 181
wird von Kutluk erlegt 22, 182
Toledo, in Spanien, wird von den Saracenen weggenommen 20, 233

B. S.

Toleiha, erregt Aufruhr 19, 291
wird von Khaled geſchlagen ebendaſ.
kömmt Serjabilu zu Hilfe 19, 434
wird von Omarn begnädigt 19, 435
Tortoſa, in Syrien, wird von den Kreuzfahrern eingenommen 21, 677. 708
Toſtakin, Führer der Karavanen, bringt den Schamseddin um 22, 179
Traian, römiſcher Kaiſer, er bekriegt die Araber 19, 87 f.
Tripoli, eine St. in Phönicien, geht an die Araber über 19, 437
Turan Schah, Ayubs Sohn, nimmt Yaman ein 22, 82
bekriegt Raynalden 22, 108
Tuk, in Meſopotamien, wird von den Türken eingenommen 21, 521
Tuſchtakin, Statthalter von Khowarazm 21, 629
Tutuſch, Alp Arſlans Sohn 21, 603
nimmt Damaſcus ein 21, 610
erregt Aufruhr wider ſeinen Bruder Malec Schah 21, 612
nimmt Byrut ein 21, 612
wird Statthalter in Syrien 21, 629
Tuzun, türkiſcher Befehlshaber, wird Emir Al Omra 21, 282
vergleicht ſich mit dem Khaliphen 21, 283
ſetzt ihn ab 21, 286
ſein Tod 21, 288
Tyrus, eine St. in Phönicien, geht an die Araber über 19, 442
an die Kreuzfahrer 21, 748
Tzakas, türkiſcher Seeräuber, nimmt den Griechen verſchiedne Inſeln und Seeſt. ab 21, 293 f.
wird von Kilij Arſlan umgebracht 21, 294

V.

Vatazes, griechiſcher Feldherr, ſchlägt die Türken 22, 195

U.

Urban der dritte, römiſcher Pabſt 22, 184
Al Uzzah, ein Götze der Araber 19, 40

W.

Wahſchudan, zieht die Herrſchaft von Adherbijan an ſich 21, 305
Wahzar, K. in Yaman 19, 69
Waki, arabiſcher Feldherr 20, 228
Wakiaa, K. in Yaman 19, 65
Walid, des Otbah Sohn, Yezids Statthalter zu Medina 20, 63
und Mecca 20, 102
Al Walid, Abdalmalecs Sohn 20, 210
wird Khaliphe 20, 212
ſiegt in Indien 20, 214 f.
ſeine Pracht 20, 222
ſein Tod 20, 225
Walid, Yezids Sohn, arabiſch. Khaliphe 20, 293 f.
ſeine Verſchwendung 20, 296
ſeine Laſter 20, 298
ſein Tod 20, 300
Al Walid, Feldherr der Magrebier 21, 63. 66
ſchlägt den Boga 21, 67
Walram von Limburg, Feldherr der Kreuzfahrer 22, 361
Walther, Anführer der Kreuzfahrer 21, 662
Waraka, Mohammeds Verwandter, nimmt ſeine Lehre an 19, 112
Waſchmakir, Zojars Sohn, nimmt die Provinzen Ray, Ahwaz und Fars ein 21, 259 f.
Waſif, Befehlshaber der Türken 21, 19
wird vom Al Motawakkel beleidigt 21, 35
verſchwört ſich wider ihn ebendaſ.
bringt den Atameſch um 21, 52

B. S.
Waſif, flüchtet mit dem Al Moſtain nach Baghdad 21, 55
vergleicht ſich mit dem Al Motaz 21, 56
wird von den Soldaten umgebracht 21, 65
Waſif, des Khaliphen Feldherr, ſchlägt die Karmathier 21, 173
Waſet, am Tigris, deſſen Erbauung 20, 208
es wird von Thahern eingenommen 20, 506
von Scharfoddawla 21, 384
von Abul Ganjarn 21, 488
Al Watheck, Al Motaſems Sohn arabiſcher Khaliphe 21, 3
Abriß von ihm 21, 5 f.
er will den Chriſten wohl 21, 8
ſein Tod 21, 9
Wayel, K. in Yaman 19, 65
Werdan, griechiſcher Feldherr wider die Araber 19, 313
wird von Khaled geſchlagen 19, 314, 320 f.
und erlegt 19, 321
Werdan, des Amru Sklave 19, 458
hilft ſeinem Herrn aus der Gefangenſchaft los 19, 459
Werdan, verſchwört ſich wider den Ali 19, 565
wird niedergemacht 19, 566
Wilhelm, Erzbiſchof zu Tyrus, vermittelt einen Streit zwiſchen Lüſignan u. Raymunden 22, 101
iſt Geſandter bei den europäiſchen Fürſten 22, 185
Wilhelm, Markgraf von Montferrat, wird von den Türken gefangen genommen 22, 151
wird zu Jeruſalem im Triumphe aufgef. 22, 167
wird ausgewechſelt 22, 171

Y.

Yaaſar, K. in Yaman 19, 65
Yaeſum, äthiopiſcher Statthalter in Yaman 19, 68
Yaffa, in Paläſtina, wird von den Arabern eingenommen 19, 443

Yaffa, wird von Al Adeln eingenommen 22, 156
von den Kreuzfahrern 22, 273 f.
Yafna, in Palaſtina, wird von Saladin eingenommen 22, 159
Yahcain, türkiſcher Befehlshaber 21, 254
vertreibt den Al Baribi aus Ahwaz 21, 255
ſchlägt den Moezzoddawla 21, 257
wird Emir Al Omra ebendaſ.
vergleicht ſich mit Abubekern 21, 259
wird umgebracht 21, 276
Yahya, des Ali Sohn 19, 569
Yahya, Solimans Sohn, arabiſcher Statthalter in Spanien 20, 270
Yahya, Zeids Sohn, erregt Aufruhr 20, 295
wird hingerichtet ebendaſ.
Yahya, Mohammeds Sohn, arabiſcher Statthalter in Mawſel 20, 334
Yahya, Khaleds Sohn, des Al Harun Rathgeber 20, 404
ihm wird von Al Hadi nachgeſtellt 20, 434
er wird geſetzt 20, 437
Yahya, ein Abkömmling des Ali, wirft ſich zum Khalifen auf 20, 449
wird gefangen geſetzt 20, 450
Yahya, arabiſcher Freigelaßner und Arzneigelehrter 20, 547
Yahya, arabiſcher Arzt ebendaſ.
Yahya, Aktems Sohn, arabiſcher Feldherr, nimmt Chowanah ein 20, 553
Yahya, des Maswijah Sohn, arabiſcher Leibarzt 20, 584
Yahya, Mohammeds Sohn, arabiſcher Feldherr, wird von den Zenjiern geſchlagen 21, 83
Yahya, Mohammeds Sohn, Feldherr der Zenjier, wird geſchlagen und gefangen genommen 21, 86
ſein Tod ebendaſ.
Yahya, Omars Sohn, erregt Aufruhr 21, 53
wird erlegt ebendaſ.

B. S.
Yahya, des Zacaruyah Sohn, Anführer der Karmathier 21, 156
bleibt im Treffen 21, 157
Yakin, arabiſcher Statthalter in Aegypten 21, 181
Yakub, arabiſcher Miniſter 20, 420
hintergeht ſeinen Herrn 20, 421 f.
Yakub, Laiths Sohn, erregt Aufruhr 21, 51
nimmt Balkh und Kabul ein 21, 83
Khoraſan 21, 90
ſchlägt den Mohammed 21, 93
wird von Al Mowaffek geſchlagen 21, 94
ſein Tod 21, 98
Yakub, Yuſephs Sohn, ein Miniſter des Al Aziz 21, 387
Yali, Othmans Statthalter in Yaman, tritt auf der Ayeſcha Seite 19, 513
Yamama, eine Provinz des glückſeligen Arabiens 19, 19. 29
Yaman, iſt eine Provinz im glückſeligen Arabien 19, 19. 23 f.
Yaman, arabiſcher Statthalter in Spanien 20, 271
Yarab, K. in Yaman 19, 38. 62. 65
Yaſal, Statthalter von Kus 21, 776
Yaſchab, K. in Yaman 19, 65
Yazdejerd, K. in Perſien, wird von den Arabern bekrieget 19, 346 f.
muß die Flucht ergreifen 19, 348. 403. 468
wird erlegt 19, 483
Yezid, Abubekers Feldherr, wird wider Syrien ausgeſchickt 19, 296
wird von den Griech. gefangen genommen 19, 379
wird losgegeben 19, 384
wird wider Jeruſalem ausgeſchickt 19, 392
wird Statthalter in Syrien 19, 403
nimmt Tyrus ein 19, 442
ſein Tod 19, 448
Yezid, des Moawiyah Sohn, läßt den Haſan vergeben 19, 587
zieht wider Conſtantinopel aus 20, 33 f.

Ye-

B. S.

Yezid, wird von ſeinem Vater zum Mitregenten angenommen 20, 44
ſchlägt die Aufrührer von Ahwaz 20, 49
wird allein Khaliphe 20, 62
nimmt Medina ein 20, 107
ſein Tod 20, 109
Yezid, Mohallebs Sohn, arabiſcher Statthalter in Khoraſan 20, 228
erregt Aufruhr 20, 252
wird erlegt 20, 253
Yezid, Abdalmalecs Sohn, wird zum zweiten in der Regimentsfolge erklärt 20, 237
tritt die Regierung an 20, 252
verfolgt die Chriſten 20, 256
ſein Tod 20, 263
Yezid, Walids Sohn, bringt Walid den zweiten um 20, 299 f.
wird Khaliphe 20, 301
ſein Tod 20, 303
Yezid, Merwans Statthalter in Irak, wird von Kachthabah geſchlagen 20, 327
Yezid, Hatems Sohn, arabiſcher Statthalter in Aegypten 20, 360 444
Yezid, des Al Mohdi Feldherr, ſchlägt den Juſeph 20, 402
Yohanna, Fürſt von Ailah, bekennt ſich zu Mohammeds Lehre 19, 245
Yolanthe, des Königs Johann von Brienne Tochter, wird an den Kaiſ. Friedr vermählt 22, 463
Yukinna, griech. Befehlshaber von Aleppo 19, 404
ſchlägt die Araber 19, 405
bekennt ſich zum mohammed. Glauben 19, 411
wird von den Griechen gefang. genomm. 19, 415
handelt an ihnen verrätheriſch 19, 421 f.
nimmt Tripoli ein 19, 427
ſucht Tyrus einzunehmen 19, 430
Yunos Khan, des Takaſch Sohn, Statthalter von Irak 22, 340
Yuſeph, K. in Yaman 19, 67

B. S.
Yuſeph, ſein Tod 19, 68
Yuſeph, arabiſcher Befehlshaber von Baſra, dämpft einen Aufruhr zu Cufa 20, 288
Yuſeph, arabiſcher Statthalter in Spanien 20, 351
wird von Abdalrahman erlegt 20, 358
Yuſeph, wirft ſich zum Propheten auf 20, 401 f.
wird hingerichtet 20, 402
Yuſeph, arabiſcher Statthalter in Armenien, wird von den Aufrührern umgebracht 21, 14
Yuſeph, arabiſcher Feldherr, ſchlägt die Karmathier 21, 172
wird von ihnen geſchlagen 21, 173
Yuſeph, arabiſcher Statthalter von Adherbiſan, wird von den Karmathiern geſchlagen und hingerichtet 21, 206
Yuſeph, des Wajih Sohn, belagert Baſra 21, 304
muß ſich zurück ziehen 21, 305
Yuſeph, Sabokteкins Sohn, handelt verrätheriſch an ſeinem Neffen Mahummud 21, 504
Yuſeph Kothual, Befehlshaber der Feſtung Barza, muß ſie an Alp Arſlan übergeben 21, 590
bringt ihn um 21, 591
wird niedergemacht ebendaſ.
Yuſeph, Kaufmann zu Jeruſalem, räth zu deſſen Ubergabe an Saladin 21, 166

Z.

Zaban, ägyptiſcher Befehlshaber von Damaſcus, wird von Al Aftekin vertrieben 21, 373
Zacarujah, Feldherr der Karmathier 21, 172
wird tödtlich verwundet 21, 174
Zacharias, Patriarch zu Alexandrien 21, 499
Zadawaih, K. in Hira 19, 77
Zairac, arabiſcher Emir Al Omra, wird von Moezzoddawla vertrieben 21, 288
wird Einnehmer der öffentlichen Einkünfte 21, 289
Zakarieh, arabiſcher Arzt 20, 547
Zama, arabiſcher Feldherr in Spanien 20, 257
fällt in Frankreich ein 20, 258

Za-

Z Z — B. S.

Zama, wird geſchlagen 20, 258
  wird umgebracht 20, 259
Zaric, des Talay Sohn, ägyptiſcher Vezier 22, 32
  wird von Schawern vertrieben und gefangen genommen 22, 34
  wird umgebracht 22, 36
Zeid, Mohammeds Diener, nimmt ſeine Lehre an 19, 112
  erbeutet eine Karavane 19, 167
  deſſen Geſchichte 19, 191 f.
  er bringt die Forka um 19, 207
  zieht wider die Griechen zu Felde 19, 222
  bleibt im Treffen ebendaſ.
Zeid, des Ali Sohn, erregt Aufruhr 20, 287
  wird hingerichtet 20, 288
Zeid, Mohammeds Unterhändler 20, 310
  wird hingerichtet ebendaſ.
Zeid, arabiſcher Feldherr, macht die Deylamiten zinsbar 20, 383
  Zeinab, Zeids Frau 19, 191
  S. Zenobie.
Zeinab, Marhabs Schweſter, will den Mohammed vergeben 19, 216. 268
  wird hingerichtet 19, 268
Zeinab, des Ali Tochter 20, 87
  wird gefangen nach Cufa geführt 20, 89
  nach Damaſcus 20, 90
  wird losgegeben 20, 92
Zeinab, Hoſeins Tochter, wird gefangen nach Damaſcus geführt 20, 90
  wird losgelaſſen 20, 92
Zenjier, erregen Aufruhr 21, 75 f. 81
Zenobie, Zeids Frau 19, 191
  wird von ihm geſchieden ebendaſ.
  wird von Mohammed geheirathet 19, 192. 269
Zentil, Khan der Türken, wird von Hejaj geſchlagen 20, 207
Ziad, Sohn des Al Hareth, Oberhaupt des Stamms Saad, bekennt ſich zu Mohamm. Lehre 19, 239

Zi-

B. S.

Zimiſces, griechiſcher Feldherr, ſchlägt den Saifoddawla 21, 302 f.
Ziyad, des Ali Befehlshaber 19, 519
ſein Statthalter in Perſien 19, 558
ſeine Geſchichte 20, 6 f.
er wird von Moawiyah für ſeinen Bruder erkannt 20, 9
wird deſſen Befehlshaber von Baſra 20, 13
ſeine gute Polizei 20, 14
er wird Statthalter verſchiedner Provinz. 20, 15
Befehlshaber zu Cufa 20, 17
ſeine Strenge 20, 18
er wird Statthalter von Arabien 20, 28
ſein Tod 20, 30
Zoaras, ein Mönch verräth das Matthäuskloſter zu Mawſel 20, 387
Zoba des Amru Tochter, ermordet den Jodhaimah 19, 73
wird hingerichtet ebendaſ.
Zobeide, Al Haruns Gemahlin 20, 441 f.
legt Tauris an 20, 448
wird gefangen geſetzt 20, 507
ihr Tod 20, 553
Zobeir, arabiſcher Heerführer 19, 381
zieht nach Aegypten 19, 453
tritt auf der Ayeſcha Seite 19, 515
wird umgebracht 19, 526
Zoe, griechiſche Kaiſerin, ſchickt eine Geſandtſchaft an den Khaliphen 21, 184
ſchließt einen Vergleich mit ihm 21, 186
Zohair, arabiſcher Feldherr 20, 285

Ende des zwei und zwanzigſten Bandes.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Guthrie, William, 1708-1770 / Gray, John, 1724-1811 / Heyne, Christian Gottlob, 1729-1812

Allgemeine Weltgeschichte

Bd.: 22

Troppau (1787)

H.un. 699 h-22
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10034548-3
VD18 80028985